

Zweites Buch

Erstes Hauptstück

Versuch einer Geschichte der durchleuchtigsten Herren ...

Samuel Wilhelm Oetter

<36604432880015

Bouss 150m

No. 5 [illegible]

Bavaricum pag. 2373. 3. G. des Fürstenth. Aufzeichn.

R

Samuel Willhelm Oetters
der königlich deutschen Gesellschaft zu Göttingen Ehrenmitglieds

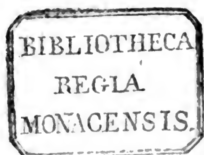
Versuch einer Geschichte der durchleuchtigsten Herren Burggraven zu Nürnberg, und nachmaligen Markgraven zu Brandenburg in Franken, durch Münzen, Sigille und Urkunden bestättiget.

Erster Versuch

von Konrad ersten Burggraven zollerischen Stamms bis auf B. Friederich III.



Frankfurt und Leipzig. 1751.







Dem

allerdurchlauchtigsten, grosmächtigsten

Könige und Herrn,

HERRN

Friederichen

Könige in Preusen,

Kuhrfürsten zu Brandenburg/

obersten Herzogen in Schlesien 2c.

Burggraven zu Nürnberg 2c. 2c. 2c.

Meinem allergnädigsten Könige und Herrn

Allerdurchlauchtigster,

Grosmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr,



Zu eurer Königlichen Majestät Zimmer nahet sich hier ein Buch, welches zwar seiner Ausarbeitung nach der Aufmerksamkeit eines grosen Monarchen nicht verdienet, aber doch, den Innhalt nach, höchstwichtig ist. Denn eine kostbare Materie behält allezeit ihren Werth, wenn ihr gleich der Künstler durch seine ungeschickte Hand eine unvollkommene Form giebet. Es begreift selbiges in sich das preiswürdigste Leben der ersten durchlauchtigsten Herren Burggraven in Nürnberg, aus dem erlauchten und uralten zollerischen Hause, welche das Burggravthum gleich im Anfang, als eine fürstliche und dabei erbliche Würde, besessen haben.

Dies sind die herrlichen Wurzel, woraus in eurer königlichen Majestät ein so unvergleicher Baum, eine so hohe Ceder, welche in der ganzen bevölkerten Welt nicht ihres gleichen hat, herfürgewachsen ist, auf der nicht nur der preusische, brandenburgische, schlesische, sondern auch viele andere grose Adler ihre Ruhe haben, und in Zukunft finden werden, und unter dessen grosen Schatten ganz Europa Sicherheit und Schutz hat, und wohin auch diese Blätter, mit ihren Verfasser, eilen.

Hier ist der Ursprung einer so fürtrefflichen Quelle, welche in eurer königlichen Majestät ein so köstlicher Brunn geworden, mit dem so viele tausend Personen, hohe und niedere, sich erquicken, aus dem die grösten Potentaten schöpfen, und der als ein anderer Nil ganz Europa beströmet und fruchtbar machet.

Grosmächtigster Monarch! Dero durchlauchtigsten Vorfahren, die Herren Burggraven in Nürnberg und nachmaligen Markgraven

ven, deren ruhmvolle Geschichte in diesen Blättern durch Münzen, Sigille und Urkunden nach und nach erläutert wird, haben theils wegen ihrer treflichen Beredsamkeit, theils wegen ihren Heldenthaten und von ihrer grosen Macht, theils von der Erwerbung ansehnlicher Staten, ihre Beinamen bekommen. Da nun alle diese herrliche Eigenschaften in **eurer königlichen Majestät** nicht nur auf das allervollkommenste vereiniget, sondern auch in **Dero** allerhöchsten Person im grösten Grade anzutreffen sind, so daß man mit Erstaunen siehet, die Natur habe mit Fleis alles, was gros, und was königlich, in **allerhöchst Dieselben** geleget: so wird es schwer, ja unmöglich sein, nach diesem Beispiel **eurer königlichen Majestät** einen Beinamen, der lebhaft, der mit wenigen alles ausdrücket, zu geben.

Wie wird nicht in der Nachwelt es immer einer dem andern zuvorthun wollen, das Leben eines weisen, eines gerechten, eines gütigen,

 eines

eines heldenmüthigen Friederichs, in dem die alten Könige der Franken wieder aufgelebet, der die ganze Welt in Erstaunen gesezet, zu beschreiben und dessen herrliche Thaten zu besingen. Doch, Allerdurchlauchtigster Monarch, wer Dero Ruhm, der sich in dem ganzen bevölkerten Erdkreis ausgebreitet, gehörig beschreiben will, dessen Feder mus ein göttlicher Geist regieren.

Und dies, grosmächtigster König, ist das geringe, aber allerunterthänigste Opfer, welches ich hier vor Dero Heldenthron bringe, und mein Buch, dem es an Feinden nicht fehlen wird, zu Dero allerhöchsten königlichen Schutz in allertiefster Erniederung übergebe. Denn, wo ist man sicherer, als unter den breiten Flügeln des grosen preusischen Adlers? Und da die ganze gelehrte Welt beschäfftiget ist eurer königlichen Majestät in ihren Schriften so viele Denkmale zu errichten: so habe ich

nicht

nicht allein müssig sitzen, sondern auch wollen Steine und Kalch mit hinzu tragen helffen. Ich bin zwar der geringste unter den tausensten in Juda, und meine Kräften erstrecken sich nicht weit; aber ich lasse keinen grosen etwas an der allertiefsten Ehrfurcht nach, womit ich den fast göttlichen Monarchen der Preusen verehre; ob ich sie gleich auf keine andere Art, als wie jener, zu bezeugen im Stande bin, der seinem Könige aus Armut nichts, dann eine Hand voll Wassers zum allerunterthänigsten Opfer bringen konnte.

Die höchste Vorsehung erhalte eure königliche Majestät bei einer dauerhaften Gesundheit, und lasse Dero Jahre mehr werden, dann die Jahre Dero durchlauchtigsten und allerdurchlauchtigsten Vätter gewesen sind. Sie setze allerhöchst Dieselben noch weiter hinaus, über alle Könige der Erden, welche jemalen gros und glücklich gewesen, und in Zu-

 kunft

kunft werden. Sie gebe ferner ein siegreiches und unüberwindliches Kriegsheer, und segne Dero zur allgemeinen Ruhe unsers Welttheils abzielende weise Anschläge. Sie lasse Dero preiswürdigste Regierung ein sehr spätes, das hohe königliche, kuhr und hochfürstliche Haus Brandenburg aber kein eheres Ende erlangen, als bis der ganze Erdkreis in einer andern Gestalt erscheinen wird.

Ich beuge Haupt, Knie und Herz, und bin unter allerdemüthigster und unaussprechlichster Verehrung Dero unsterblichen Namens,

Allerdurchlauchtigster
Grosmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr,
Eurer königlichen Majestät,

allerunterthänigster Knecht,
Samuel Willhelm Oetter.

Vorbericht.



Ich will meine Leser mit keiner weitläuftigen Vorrede aufhalten, sondern sie sogleich auf die Arbeit verweisen, damit sie sehen können, wie selbige gerathen ist. Der andere, dritte und die folgenden Versuche, sollen auch bald zum Druck befördert werden. Doch will ich mich nicht übereilen. Mit dergleichen Arbeiten gehet es auch nicht so hurtig zu, als wenn ein verroster Rector einen Bogen von abgedroschenen und verlegenen Materien aus seinen weiten Ermeln schüttelt und zu Markte bringt. Sie werden auf gleichen Schlage ausgearbeitet, und ich will mich bemühen alle Münzen, welche die durchlauchtigsten Herren Burggraven zu Nürnberg, und nachmaligen Markgraven von Zeit zu Zeit prägen lassen, in Kupfer zu liefern. Denn, da es mir nicht am Willen zu arbeiten, und dem Herrn Verleger nicht am Vermögen fehlet, so wollen wir alle Schwierigkeiten, die sich bei der Bekantmachung dergleichen Bücher ereignen, glücklich überwinden. Auf diese Weise bekommen unsere Leser nach und nach eine vollständige und auf sichern Gründen ruhende Geschichte der durchlauchtigsten Herren Burggraven und

nach-

nachmaligen Markgraven zu Brandenburg in Franken. Denn, da wir alle Münzen in Kupfer bringen und die hieher gehörigen Urkunden nach ihren breiten Innhalt eindrucken lassen: so werden unsere Leser, ohne unser erinnern, leicht abnehmen, von was für einem Werth dieses Buch seie. Wir haben zwar an brandenburgischen Münzen keinen Mangel, doch da uns leicht ein und andere kann verborgen liegen: so will ich meine Leser um Mittheilung derselben hier bestens ersuchen. Sie dürffen nur an die Weiglische Handlung nach Nürnberg gesendet werden. Sie sollen ohne geringsten Schaden wieder zurück kommen. Sollte ja eine Münze verunglücken, welches aber soll möglichst verhütet werden, so bekommen doch unsere Gönner ihre Münzen in Kupfer wieder zu sehen. Und wie uns dünkt, so sind die Münzen, von dergleichen Schrot und Korn, viel besser, als die von Gold und Silber. Sie machen uns nicht so viel Sorge, als wie diese, und der Rost und die Diebe lassen sie auch ehender mit frieden. Wollen sie uns das Original nicht anvertrauen: so sind wir mit einer richtigen Zeichnung oder guten Abguß in Zinn oder Blei zufrieden. Vielleicht theilen wir bei der Ausgabe des zweiten Versuchs ein Verzeichnis der brandenburgischen Münzen mit, die wir bereits besitzen. Die Münzen und Sigille, welche in diesem ersten Versuch in Kupfer abgebildet, aber nicht alle erläutert worden, sollen in den künftigen Stücken hinlänglich beschrieben werden,

wenn

wenn wir alsdann auf das Leben desjenigen regierenden Herrn kommen, welche selbige gebrauchet, oder verfertigen lassen.

Es gereichet unterdessen diesen Blättern zur wahren Zierde, daß hohe fürstliche, und andere fürnehme Personen, Gönner und Freunde, dieses Vorhaben befördern helffen. Wie ich dann hier die gröste Ursache habe, die hohe Gnade meines gnädigsten Fürstens und Landesvatters, des zu Brandenburg Baireut glorwürdigst regierenden Herrn Markgravens, Herrn Friederichs, hochfürstlichen Durchlaucht, in Unterthänigkeit öffentlich zu preisen. Denn höchstgedacht Sr. hochfürstliche Durchlaucht haben nicht nur alles, was in Dero fürtrefflichen Münzcabinet (*) von brandenburgischen Münzen vorräthig gewesen, mittheilen lassen, sondern auch mir einen Zutritt zu dem mit so vielen raren Urkunden und Nachrichten angefüllten hochfürstlichen Archiv in Blassenburg gnädigst verstattet.

Und so ist es diesem Buch eine grose Ehre, daß ich aus dem weltberühmten hochfürstlichen Münzcabinet zu Friedenstein, mit gnädig-

(*) Von was für einem grosen Werth dieses hochfürstliche Münzcabinet sein müsse, können unsere Leser daraus abnehmen, weil es mit einem Otto von erster Gröse pranget, welchen die grösten Münzkenner in Holland, als wohin S. hochfürstl. Durchlaucht selbigen vor einigen Jahren gesand, für ächt erkannt haben. Die Direction über dieses hochf. Münz- ingleichen Kunst- und Naturaliencabinet ist dem hochf. Hofrath und Leibarzt, Herrn D. Peter Christian Wagner, einem grosen Kenner der natürlichen Dinge und der Numismatic, anvertrauet, dessen besondere Gewogenheit ich hier höchlich zu rühmen habe. Es ist unsern Vatterland eine grose Ehre, daß ihn die weltberühmte Academie in Bononien zu ihren würdigsten Mitglied neulich aufgenommen hat.

digster Erlaubnis, des zu Gotha preiswürdigst regierenden Herrn Herzogs, Herrn Friederichs, hochfürstlichen Durchlaucht, einen sehr beträchtlichen Beitrag von brandenburgischen Münzen zu erhalten, die sichere Hofnung habe; welche hochfürstliche Gnade ich hier zum Voraus mit dem unterthänigsten Dank verehre. Bei welcher Gelegenheit ich fürnämlich verpflichtet bin, die besondere Gewogenheit des hochansehnlichen Oberaufsehers dieses unschäzbaren Münzcabinets, des hochberühmten Herrn Hofrath Schlägers zu rühmen, und ihm zu der unter der Feder habenden gelehrten Bibliotheca numismatica eine dauerhafte Gesundheit von Herzen anzuwünschen.

Nun mus ich eines hohen Gönners gedenken, durch dessen gar zu baldigen Hintritt mir, ja der ganzen gelehrten Welt, etwas groses endgangen ist. Es ist selbiges der vor wenig Jahren in die Ewigkeit eingegangene Bischoff zu Arad, Weihbischoff zu Bamberg, Herr Franz Joseph von Hahn, dessen Asche ich bis an mein Ende verehre. Ich habe ihm die auf der ersten Kupfertafel Num. 1. befindliche Münze, die in Kreusen gepräget worden, (**) zu danken.

Was für einen besondern Dank ich dem fürtrefflichen hochfürstlichen baireuthischen Hofrath, Herrn Johann Georg Friederich von Hagen, Herrn

(**) Dieser grose geistliche hat es sich nicht verdriesen lassen zum öftern Briefe von zween bis drei Bögen an mich zu senden. Weil sie meistens gelehrte Sachen in sich endhalten, so will ich selbige meiner historischen Sammlung nach und nach einverleiben.

Herrn auf Oberbürg ꝛc. schuldig bin, das kann meine schwache Feder nicht ausdrücken. Dieser grose Beförderer der Wissenschaften, dem ich eine grose Menge, wo nicht alle brandenburgische Münzen (***) die ich besitze, zu danken, hat schon bei der gelehrten Welt ein viel höheres Lob erhalten, als ich abzufassen im Stande bin.

Und so habe ich hier auch meinen grosen Dank dem berühmten Münzkenner zu Nürnberg, dem Herrn D. Johann Gustav Silberrad zu bezeugen, von dessen Gewogenheit ich unter andern eine bisher ganz unbekannte Münze Herrn Friederichs I. Kuhrf. zu Brandenburg, die er in Rathenau (****) prägen lassen, erhalten habe. Wie man dann in dessen unvergleichlichen Münzcabinet, welches eines der fürnehmsten in Nürnberg ist, einen grosen Schatz von seltenen Münzen antrift.

Nicht minder habe ich hier die Gütigkeit des in der Münzwissenschaft sehr erfahrnen Kaufherrns in Kizingen, Herrn Matthäus Heinrich Herolds des jüngern, zu rühmen, welcher mir aus seiner schönen Sammlung einige sehr rare brandenburgische Münzen, und darunter besonders eine (*****) von

(***) Es ist in dem berühmten hagnischen Münzcabinet eine herrliche Semmlung von brandenburgischen Münzen, dergleichen man sonst nicht leicht wird antreffen. Der berühmte Herr Rector Küster zu Berlin bekomt hier eine schöne Gelegenheit, seine Zusäze zur *Biblioth. hist. Brandenburg.* und zwar das Kapitel *de numophylaciis Brandenburgicis* zu bereichern.

(****) Der hochfürstl. ansbachische Archivsecret. Herr Gottfried Stieber, eine wahre Zierde des gelehrten Ansbachs, hat über diese rare Münze einen sehr gelehrten Aufsaz gemachet, den ich meinen Lesern mittheilen will, wenn wir auf das Leben Herrn Kuhrfürst Friederichs I. kommen.

(*****) Die andern sollen in den folgenden Versuchen bemerket werden.

vom Herrn M. Albrecht, Achilles genannt, gütig mitgetheilet hat.

Wie ich dann auch endlich hier ein Denkmal meines besondern Danks den hochansehnlichen Aufsehern des hochfürstlichen Archivs zu Blassenburg, dem Herrn Hofrath Willen, und dem Herrn Commissionsrath Tungreau, aufzurichten, grose Ursache habe.

Lebe wol, geneigter Leser, und findest du an diesem Versuche etwas zu verbessern, so habe die Güte, und theile deine Gedanken schriftlich mit. Sie sollen mit, oder ohne Benennung deines Namens, dem künftigen Versuch einverleibet werden. Die unreiffen Urtheile des kleinstädtischen Lotharius aber werden nicht verlohnen, daß man deswegen das Papier verderbet. Es wird genug zu unserer Vertheidigung sein, wenn wir ihm zur Antwort geben: Petrus currit. Geschrieben, Linden im Nordgau, am 30. des Christmonaths, 1750.

Erstes



Erstes Buch

Erstes Hauptstück

Innhalt

§. 1. Wenn das Burggravthum Nürnberg endstanden, und ob die Herren Graven von Zollern diese Würde allein bekleidet.

§. 2. Ob die Burggraven, welche von den Schriftstellern aus andern Familien angegeben werden, ihre Richtigkeit haben.

§. 3. Ob die Herren Graven von Hohenloe jemalen Burggraven zu Nürnberg gewesen.

§. 4. Wenn und in welchem Jahr die Herren Graven von Zollern Burggraven zu Nürnberg geworden.

§. 5. Ob die Herren Burggraven, zollerischen Stammes, vorhero Staten gehabt, ehe sie zum Burggravthum gelanget.

§. 6. Was das Burggravthum Nürnberg anfänglich gewesen.

§. 7. Einwurf wider den vorhergehenden §. wird beantwortet.

§. I.



er wahre Ursprung der Reichsburggraven zu Nürnberg, welche im Namen des Kaisers in Sachsen, Franken, Schwaben, Baiern, in den Niederlanden und in der Schweitz, Recht und Gerechtigkeit handhaben musten, oder des nürnbergischen Burggravthums, ist ohnfehlbar in das zwölfte Jahrhundert zu setzen. (*) Wer aber

§. 1. Wenn das Reichsburggravthum zu Nürnberg endstanden, und ob die HerrenGraven von Zollern diese Würde allein bekleidet.

A 2 diese

(*) Am gründlichsten hat dieses untersuchet, der selige M. Friederich Wilhelm Stübner in seinen zu Leipzig 1730 und 1731. gehaltenen Dissertationen, *de Burggraviatu Norimbergensi*, und

diese ansehnliche Würde, welche anfangs nicht erblich, am ersten bekleidet, und aus was für einem Geschlecht er gewesen, das sind Fragen, die, in Ermanglung sicherer Urkunden, so bald, ja vielleicht gar nicht, werden beantwortet werden. (**) Denn, daß die burggrävliche Würde, ehe sie die Herren Graven von Zollern, wegen ihrer grosen Verdienste um das deutsche Reich, bekommen, vorhero bei verschiedenen ansehnlichen Familien gewesen, das ist wol ein ausgemachter Satz. (***) Diejenigen, welche solchen in Zweifel ziehen, reden wider besser Wissen und Gewissen. Es meinen solche Personen durch Verneinung dieses Satzes

und der hochberühmte Ansbachische Vicepräsident, Herr Carl Ferdinand Jung in der kurzen doch gründlichen Anweisung, was die *Comicia Burggraviæ* in Nürnberg seie und involvire?

(**) Der hochwürdige Herr Probst Harenberg nennet in einem vom 21. Sept. 1749. an mich erlassenen Schreiben die Vorfahren der Herren Burggraven zu Nürnberg, **Markgraven gegen Böhmen oder gegen die ostliche Wenden.** Er gedenket dabei einer Abhandlung des Lüneburgischen Raths und Prof. an der Ritteracademie zu Lüneburg, Herrn J. L. L. **Gebhardi**, worinnen er umständlich vom *Henrico iuniore*, der einige Zeit, ante restitutum Hezilonem Henrici sancti patrem, in Baiern Herzog, eigentlich aber Markgrav in Franken gegen Böhmen gewesen. Ich habe solche noch nie zu Gesicht bekommen, und wird mich der sehr verbindlich machen, der sie mir auf eine kurze Zeit gütig mittheilet.

(***) Die Herren Burggraven zu Nürnberg sind anfänglich gewählet worden. Dieses wäre nicht nöthig gewesen, wenn diese Würde bei einer Familie geblieben. Es müste dann sein, daß die Wahl allezeit auf ein Geschlecht gefallen. Ist dieses aber wohl glaublich? Und da anfangs die Markgravschaften und Landgravschaften nicht erblich gewesen, warum solten dann die Burggravschaften sein davon ausgenommen worden. Spener *in histor. insign. illustr.* hat S. 82. wol geurtheilet, wenn er daselbst sagt: Caeterum haec quoque dignitas (scil. Burggrav. Nürnberg.) non in vna semper haesit familia. S. auch Herrn **Daniel Gottlieb Piet**schen 1721 zu Altorf gehaltene Dissertation, *de meritis domus Brandenb, in imperium* p. 11. §. 2.

tzes etwas besonders geleistet zu haben. Und worinnen soll solches wol bestehen? Die Hoheit der durchlauchtigsten Herren Burggraven, aus dem Zollerischen Stamm, welche mit den alten Herzogen von Zähringen gleichen Ursprung haben, wird dadurch, so viel mich dünkt, nicht grösser gemachet, als sie wirklich schon ist.

§. 2.

Mit Untersuchung der Frage, ob die Burggraven, welche von diesen und jenen Schriftstellern angegeben werden, und Zollern nicht für ihr Stammhaus erkennen, als die Graven von Räz oder Ragze (*) und

§. 2. Ob die Burggraven welche von den Schriftstellern aus andern Familien angegeben werden, ihre Richtigkeit haben.

(*) Der sel. Hofrath Struv hat in der Abhandlung, *de dominio directo in alieno territorio* Part. II. §. 6. den Herrn Geheimenrath Stelzer zu Baireut angeführet, welcher gemeinet, es wären zu Ausgang des zwölften Jahrhunderts Graven von Räz oder Ragze Burggraven zu Nürnberg gewesen. Hiezu hat ihm ein beim Herrn von Ludwig *Tom. IIII. Reliq. omnis aevi diplomat.* p. 104. 253. enthaltener Schenkungsbrief vom Jahr 1204. und anders mehr Anlas gegeben. Es wird aber der Ungrund dieser Meinung von dem berühmten Herrn Hofrath von Falkenstein in der zehenden Nachlese seiner *Analect. Thuring. Nordgav.* p. 432. gründlich gezeiget. Die oben angeführte Abhandlung *de dominio directo etc.* war eigentlich eine Dissertation, davon der Respondens Verfasser war. Er hies Gottlieb Friederich Höflich, ein würdiger Sohn, des ehemalig hochverdienten baireuthischen Geheimenraths, Herrn Georg Christoph Höflich. Den ganzen Lebenslauf des Herrn Verfassers beregter Dissertation, wozu der oben angezogene Herr Geheimerath Stelzer sehr viel beigetragen, hat der jetzige Probst zu Sonderburg, Herr Johann Adam Flessa in seinem *fasciculo Comment. varii argument.* p. 169. in einer unvergleichlichen lateinischen Schreibart geliefert. Bes. des berühmten Herrn Rector Küsters *Biblioth. histor. Brandenb.* p. 672. Ingleichen Imhofs *not. procer. Imperii Tom. I.* p. 276. nach der Kölerischen Ausgabe, allwo ersterer anführet, daß die Dissertation de dominio etc. vor kurzer Zeit, zu Leipzig in Form eines Tractats vom neuen abgedrucket worden.

und von Vohburg (**) ingleichen die von Vohrenbach oder Florenbach (***) ihre Richtigkeit haben; ferner, ob ein Burggrav zu Nürnberg gewesen, der Heinrich (****) geheisen, kann ich mich hier nicht einlassen. Meine enge Gränzen und überhaupt mein Vorhaben erlauben solches nicht.

§. 3.

§. 3. Ob die Herren Graven von Hohenloe jemalen Burggraven zu Nürnberg gewesen.

Ich mus mich aber doch mit einer weitläuftigen Untersuchung einer Frage einlassen. Nämlich, ob die Herren Graven von Hohenloe jemalen die burggrävliche Würde zu Nürnberg bekleidet.

Hierauf antwortet der berühmte Hochgrävlich Hohenloelangenburgische Hofprediger, Herr M. Johann Christian Wibel, mit Ja. Es ist dieses geschehen in meiner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften, ersten Band S. 504. Daselbst hat der grundgelehrte Herr Consistorialis eine zuvor noch unbekannte Urkunde vom Burggraven Konrad

(**) Diese irrige Meinung hat belobter Herr Hofrath von Falkenstein *in Analect. Nordgav. Tom. II. p.* 100. *et Tom. IV. p.* 281. widerleget. Rentsch im Brandenburgischen Cedernhain S. 136. und 279. hat diese Meinung auch geheget.

(***) Lairitz im historischen Palmwald S. 305. stunde ehehin in den Gedanken, diese Familie hätte sonst die Burggrävliche Würde bekleidet.

(****) Der Herr Hofrath von Falkenstein hat in der dritten Nachlese S. 207. mit Nein geantwortet. Darinnen hat der Herr Hofrath unrecht, wenn er saget S. 212. not. d. der bekannte Johann Naucler seie der erste gewesen, welcher einen Burggraven Heinrich auf die Welt gebracht. Wir finden einen viel ältern Schriftsteller bei dem Herrn von Eccard *in corp. histor. med. aevi,* allwo p. 1426. und 1430. ein *Henricus Burggravius de Norimberg* fürkommt.

Konrad, aus dem zollerischen Hause, unter dem Jahr 1288. eindrucken lassen, und dabei darzuthun sich bemühet, daß die Herren Graven, aus dem uralten Hause Hohenloe, die burggrävliche Würde in Nürnberg bekleidet hätten. Diese Meinung hat er schon in eben dieser Sammlung S. 228. und anderswo (*) in etwas geäusert. Nun trage ich zwar, wie billig, und welches ich hier öffentlich bekenne, die möglichste Hochachtung für die weitläuftige Gelehrsamkeit des berühmten Herrn Hofpredigers; hier aber wird er es nicht ungeneigt vermerken, wenn ich ihm nicht beipflichte, und hingegen diplomatische Beweise fürlege, daß seine Meinung nicht kann gegründet sein.

Die Liebe zur Wahrheit, welche mich zu dieser Arbeit ermuntert, lässet mich hoffen, der hochverdiente Herr Consistorialis werde solche nicht ungeneigt vermerken, zumalen, da weder dem hochfürstlich und hochgrävlichen Hause Hohenloe etwas an seiner Hoheit und Alterthum endzogen, noch der Gelehrsamkeit, und den Verdiensten des berühmten Herrn Hofpredigers, dadurch einiger Tort geschiehet. Es wird nur eine historische Wahrheit, die niemand nachtheilig sein kann, hier untersuchet. Und in dieser Absicht habe ich es lediglich mit dem Herrn Hofprediger Wibel zu thun; denn ich begehre die Hoheit und die Vorrechte hoher Herren nicht anzutasten. Ehe ich aber zum Werk schreite, mus ich zuvor noch etwas erinnern.

(*) In seiner historisch genealogischen Nachricht von dem Geschlecht derer Herren Graven von Hohenloe rc. welche im 8. Stück der belobten Uffenheimischen Nebenstunden des hochwürdigen Herrn Dechants Georgi befindlich. S. 811. (not. ***)

Wenn ich sage, die Herren Graven von Hohenloe haben die burggrävliche Würde in Nürnberg nicht bekleidet, so ist dieses fürnämlich von dem zwölften Jahrhundert an zu verstehen; denn von diesem an, sind die Herren Graven von Zollern beständig und in einer ohnunterbrochenen Reihe, Burggraven zu Nürnberg gewesen. Von den vorhergehenden Zeiten ist die Rede nicht. Und ich will mich überhaupt mit der Untersuchung der Frage nicht einlassen: Ob die Herren Graven von Hohenloe, deren Ursprung wol so alt, als derer Herren Graven von Zollern vor denen Zeiten Burggraven zu Nürnberg gewesen, ehe das zollerische Haus diese Würde erhalten. So viel sage ich hier nur, daß ich mir diese Frage ehender zu bejahen, als zu verneinen, getraue. (**) Vorietzo rede und antworte ich nur auf die beigebrachten Gründe des hochwürdigen Herrn Hofprediger Wibels. Von obiger Frage handle ich zu einer andern Zeit. Es wird durch dergleichen Arbeiten und Bemühungen bisweilen eine Wahrheit enddecket, an die man vorhero nicht gedacht. Ein andersmal will ich mich deutlicher erklären. Ich komme nun zur Sache. Der erste Grund, der von dem Herrn Hofprediger beigebracht worden, lautet so: Weil (a) die Namen der ersten Burggrafen, wie sie in Herrn Jungens *Comicia p.* 108. und in andern *Autoribus* vorkommen, als: Gottfried und

(**) Die zwei Gottfriede Burggraven zu Nürnberg, dessen Zimmethauser ehemaliger Cantor zu Heilsbronn *in stirp. Brandenburg.* gedenket, sind wol ohnstrittig Graven von Hohenloe gewesen. Und so auch der, welcher in einer Urkunde Kaiser Konrad II. beim Hocker *in supplement.* zum Heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 112. fürkommt.

und Conrad, von damals lebenden Grafen von Hohenlohe geführet worden.

Prüfung desselben.

Diese Anmerkung scheinet unkräftig zu sein. Es könnte aus diesem Grunde dem höchstseligen Herrn Markgraven, Georg Friederich Karln, zu Baireut, und dem iezo zu Ansbach glorwürdigst regierenden Herrn Markgraven, von der Nachwelt strittig gemachet werden, ob sie brandenburgische Prinzen gewesen, weil, weder in dem königlichen, noch fürstlich brandenburgischen Häusern, vor ihnen ein regierender Herr, den Namen Karl geführet. Und die Herzogen von Gotha könnten leichtlich für brandenburgische Prinzen gehalten werden, weil sie Friederiche heisen. Der Herr Consistorialis wird also von selbsten einsehen, daß dieser erste Beweis untüchtig ist. Es ist wahr, die Herren Graven von Hohenloe haben im zwölften Säculo mit denen Herren Burggraven zu Nürnberg einerlei Namen gehabt; allein daraus folgt noch nicht, daß diese aus dem hohenloischen Hause gewesen. Sie waren aus dem Zollerischen. Unten soll der Beweis davon folgen. Und da die nachfolgenden Herren Burggraven im dreizehenden Säculo meistens Friederiche geheisen, in der Hohenloischen Familie aber dieser Name damalen nicht, auch kein älterer, so viel ich weis, unter diesem Namen, als der, welcher 1220. in Palästina ein sogenannter Eques Teutonicus geworden, fürkomt, so ist ja der oben beigebrachte erste Saz von geringer Erheblichkeit.

Ich komme zum zweiten. Er ist dieser.

Weil (b) In einem *Chronico MSpto. Hohenl.* gemeldet wird, daß 1125. Graf Gottfried von Hohenlohe nach Absterben des Wormischen Stammes (welcher von Kayser Conrad dem andern und seiner in der Stiffts-Kirche zu Oeringen ruhenden Frau Mutter Adelheid her mit dem Haus Hohenlohe genau verwand gewesen) das Burggrafthum erlangt habe, deme sein Sohn darinnen succediret.

Prüfung dieser Anmerkung.

Dieses aus dem Hohenloischen Chronico MS. beigebrachte Zeugnis beweiset, wie mich dünkt, eben nicht viel. So lange unbekannt ist, ob dessen Verfasser ein Scriptor Coaeuus oder Coaeuis proximus gewesen, so lange ist solches in historischen Beweisen unkräftig. Wenn alle dergleichen geschriebene Chronicken, absonderlich die von ungelehrten und leichtglaubigen Privatpersonen aus Kalendern und sonsten sind zusammen getragen worden, solten fidem historicam, wie man redet, bewirken: so müsten wir viele Fabeln und Erzählungen für wahre Geschichte annehmen. Wir haben dergleichen Exempel an der Historie vom Herzog Ernsten, ingleichen von dem Herrn Burggraven Albrecht, dem schönen, und der Grävin von Orlamünd, mit ihren zwei angeblich getödeten Kindern, und noch tausend dergleichen mehr.

Und gesetzt, man wolte hier zugeben, daß in der Belagerung Nürnberg 1105. ein Grav von Zollern, und ein Grav von Hohenloe, das ist, der

vom

vom Randenzgau, sich befunden, so setzet ja der Herr Consistorialis selbsten das Hohenloische Recht auf Nürnberg noch weiter zurück, und das blose Fürgeben des angeführten Manuscripts ist noch weit nicht hinlänglich, zumalen, da der aus demselben genommener Beweis, wie man redet, noch altioris indaginis ist. Es wird also zuförderst nöthig sein, mehrere Gründe aus demselben beizubringen, ehe man was gründliches zu erweisen suchet. Gesetzt aber, die Herren Graven von Hohenloe hätten die burggrävliche Würde iemalen bekleidet: so müste man sich wundern, warum sie sich nicht bestrebet haben, solche, so wie die aus dem zollerischen Stamm, erblich an sich zu bringen. (***) Hiezu hatten sie wenigstens die fürtrefflichste Gelegenheit. Sie stunden bei den Kaisern im grösten Ansehen. Sie waren mit ihnen auf das genaueste verwand. Sie hatten die ansehnlichsten Güter, wohin besonders die heutige Reichsstadt Rotenburg an der Tauber mit zu rechnen. (****) Es würde ihnen eben, bei so gestalten Sachen, nicht viel Mühe gekostet haben, solches ins Werk zu richten. Dieses beweiset hier wol nichts. Und es mögen wichtige Ursachen fürhanden gewesen sein, warum solches nicht geschehen. Die Herren Graven von Hohenloe wer-

(***) Dieses wäre um so mehr zu verwundern, weil Konrad der zweite schon 1024. dieses als ein Reichsgesetz vest gesezet, daß die Kinder in der Aeltern Lehen nachfolgen solten, (ne antiqua beneficia parentum posteris auferentur) *Wippo in vit. Conradi Sal. apud Pistor. Tom. III. rer. Germ. p. 469. edit. nov.* Hiezu kommt noch, daß man im zwölften Jahrhundert hat alle Dienste erblich haben wollen.

(****) S. meine Sammlung verschiedener Nachrichten 5. St. auf der 417. Seite. Ich führe dieses hier deswegen an, weil die Herren Rotenburger vergessen in ihren geschriebenen Chronicken solches zu melden; worüber man sich wundern mus.

werden eben keine schele Gesichter gemachet haben, als die Herren Graven von Zollern die burggrävliche Würde erblich bekommen, weil sie gar zu genau mit ihnen verwand gewesen.

Der dritte Beweis, welcher unter allen der kräfftigste und bündigste zu sein scheinet, ist dieses Innhalts. Weil

(c) In einem *Privilegio*, welches Kayser Friederich, der andere, einem Closter zu St. Creuz in Oesterreich ertheilet, *An.* 1236. diese Zeugen Unterschrifft vorkommt: *C. Comes de Hardeke. L. de Playn.* GOTFRIDVS DE HOCHENLOH. BVRGRAVIVS DE NYRENBERG & *alii plures. Vid. de Ludvvig Reliq. MS. Tom. IIII. p.* 258.

Prüfung desselben.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß in den alten Urkunden die Puncte, und überhaupt die so genannten Unterscheidungszeichen oft sehr unrecht angebracht worden, wie der grundgelehrte Herr Hofprediger in der unten beigebrachten Anmerkung sehr wol erinnert hat. Aber, nimmermehr wird man beweisen können, daß in den Unterschriften der Zeugen solches geschehen ist. Und wenn man ia in gedruckten Urkunden, an unrechten Orten, Puncta und Commata antrift, so sind es blose Fehler, die endweder von den Abschreibern, oder von den Setzern in den Druckereien sind gema-

ma-

macht worden. Der Titel, oder wie es im lateinischen heiset, das Punctum, in der angeführten Stelle aus dem Herrn von Ludwig, ist ganz ordentlich und recht angebracht worden. Es ist nicht aus dem Versehen des Setzers oder Abschreibers, viel weniger von dem Notario, welcher bei Ausfertigung dieses Privilegiums gebrauchet worden, aus Unwissenheit, die in selbigen Zeiten geherrschet, oder aus Ubereilung dahin gesetzet worden, sondern mit guten Wissen und Vorbedacht. Der Herr Hofprediger handlet aber hierinnen, wie es scheinet, unrecht, wenn er die Worte, *Burgravius de Nyrenberg*, zu den Worten, *Gotfriedus de Hochenloh*, ziehen will. Das Punctum, welches dabei stehet, trennet beides, mit allem Recht, von einander. Ein anderer ist dorten der Gottfried von Hohenloe, ein anderer aber, der Burggrav von Nürnberg.

Ja, möchte mich jemand fragen, es ist ja bei dem Burggraven kein Vorname befindlich, vielleicht gehören die Worte, Burgravius de Nyrenberg, doch zu Gotfridus de Hochenloh. Ich antworte: Man kann aus hundert und mehr Stellen darthun, daß die Zeugen in den Urkunden ihren Vornamen weggelassen haben. Unten werden ein par Exempel davon fürkommen. Man kann schon daraus abnehmen, daß obige Worte nicht zusammen gehören, weil wir sonst nicht finden, daß bei den Herren Burggraven von Nürnberg, wenn sie als Zeugen sind gebrauchet worden, ihr Geschlechtsname mit hinzu gesetzet worden. Und, wenn es ja geschehen, so wird man finden, daß solches allezeit, nach den Worten, *Burggravius de*

Nürn-

Nürnberg, und nicht, wie in der Ludwigischen Urkunde, ist gesetzet worden. (*****) Aber, was habe ich nöthig, mich hiebei weitläuftig aufzuhalten? Wenn ich darthue, daß die angeführte Stelle, aus dem Herrn von Ludwig, verfälschet ist; so fällt das andere so über den Haufen.

Man siehet ganz deutlich, daß gedachte Stelle von den Abschreibern verdorben (******) und unter einander geworffen worden. Auch so gar die damalen gewönliche Schreibart ist nicht beobachtet worden. Es mus nämlich dorten so heisen: H. Landgravius Turingie. Fr. Hermannus venerab. magister domus S. Mariæ Theut. in Jerusalem.

(*****) Es ist wahr, die Herren Burggraven von Nürnberg zollerischen Stammes nennten sich zum öftern *Comites de Zollern et Burggrav. de Nurnberg*, aber nicht an den Orten, wovon ich oben geredet. Unterdessen lernen wir hier so viel, daß da die Herren Burggraven die Gravschaft Zollern bisweilen dem Burggravthum vorgesetzet, jene müssen von einer besondern Wichtigkeit gewesen sein. Aber daraus lässet sich noch nicht beweisen, daß die Gravschaft Zollern damalen mehr, als das nürnbergische Burggravthum habe zu bedeuten gehabt, wie mich ohnlängst jemand in Nürnberg hat überreden wollen.

(******) Es ist dieses nicht die erste Urkunde, worinnen die Zeugen von den Abschreibern sind falsch gesetzet worden. Man kann dergleichen mehr aufweisen. Ich will hievon ein Exempel anführen. Beim Leuckfeld *in Antiq. Poeldens*. S. 254. ist eine Urkunde vom Kaiser Friederich dem ersten vom Jahr 1168. endhalten, allwo es unter den Zeugen heiset: *Comes Popo de Wertheim, Burggrafius de Nurnberg*. Hier solte man denken, die Graven von Wertheim wären auch Burggraven zu Nürnberg gewesen; allein es verhält sich nicht so. Der Würzburgische Consistorialrath Herr D. Seit hat diese Urkunde von dem Urstück ganz richtig und ordentlich abgeschrieben, wo S. 93. heiset: *Comes Popo de Wertheim. C. Burggravius de Nurnberg*. S. Herrn Hofrath von Falkenstein *Analect. Thuring. Nordgav.* 12te Nachlese S. 495. *Antiquit. Nordgav.* 3ter Theil S. 90. litt. b. Herrn geh. Conferenzrath Jungens grundhaltende Fortsezung der angefangenen Genealogie von denen durchlauchtigsten Herren Burggraven zu Nürnberg S. 34.

lem. *C. Burgravius de Nyrenberg.* Comes de Hardeke. L. Comes de Playn. *Gotfridus de Hochenloh.* & alii quam plures. Daß diese Zeugen also müssen gesetzet und gelesen werden, das will ich aus nachfolgenden unumstößlichen Gründen darthun. Denn

1) Ist es eine bekannte und richtige Sache, daß um das 1235ste und folgende Jahre, ein Burggrav zu Nürnberg gewesen, der Konrad geheisen; denn das C. in der Ludwigischen Urkunde heiset und bedeutet nichts anders, als Konrad. Dieses kann ich so gar mit Hohenloischen Urkunden erweisen. Siehe den so betitelten gründlichen Beweis, daß die Reichslehenbare immediate Graf und Herrschaften, ohnzweifelhaffte Fahnen und Thronlehen seyen, mit unverwerflichen Archiv Urkunden, besonders in Ansehung der uralten ohnmittelbaren Reichsgrafschaft Hohenlohe dargethan, und denen beigefügten Urkunden. S. 21. zu Ende; wovon die hieher gehörigen Worte unten fürkommen sollen.

2) Findet man in den Urkunden, daß die Herren Burggraven zu Nürnberg, den Graven von Hardeck, sind vorgesetzet worden. S. Ludwigs *Reliq. MS.* Tom. IIII. S. 59. Huius rei testes sunt, heiset es daselbst, illustris Albertus dux Sax. princeps noster Karissimus. nobiles viri *Fridericus Burggravius de Nurenberch. Comes de Hardeke* alii plures.

3) Darf man sich nicht wundern, wenn oben in meiner verbesserten Stelle der Ludwigischen Urkunde der Grav von Hardeck keinen Vornamen bekomt; denn dieser Grav hatte es im Gebrauch keinen

keinen Vornamen voran zu setzen, wie man aus dem vorhergehenden sehen kann. (*******) Und

4) Kann das C. (Conrad) nicht vor Hardeck stehen, weilen der damalige Grav von Hardeck, nicht Konrad, sondern Berthold geheisen. Und wenn er auch Konrad geheisen hätte, so würde meine Meinung dadurch doch keinen Schaden leiden. Ferner und zum

5) Finde ich in den Urkunden, daß unser obgedachter Burggrav Konrad dem Frat. Hermann. Magist. Dom. Mariæ in Ierusalem, der in der Ludwigischen Urkunde, als Zeuge, mit angeführet wird, demselben allezeit unmittelbar nachgesetzet worden. In angeführter Abhandlung, von den Fahnenleben, befindet sich, auf dem 21. Blate, ein Privilegium vom Kaiser, Friederichen dem zweiten, welches Graven, Gottfried von Hohenloe, im Jahr 1235. gegeben worden, allwo es, zu Ende, so lautet: H. Landgravius Turingie, B. Dux Carinthie, Marchio de Baden, Frater H. Magister Domus Teutonice in Ierusalem, C. *Burggra-*

(*******) Auch andere Graven hatten es im Gebrauch, ihren Vornamen nicht beizusezen. Ich will nur ein einziges Exempel von den Herren Graven von Castell anführen. So heiset es beim *Miræo in notitia ecclesiarum Belgii* auf der 547. S. in einer Urkunde vom 1222. Comes de Athena - - - Comes Lutsel de Hofstade, *Comes de Castele*, Henricus Dapifer de Walpurch - - - Schlagen wir eben dieses *Miræi donationes Belgicas* auf dem 194sten Blate nach, so finden wir das nämliche. Da hier in diesen zwo Urkunden eines Gravens von Castell gedacht wird: so mus ich dabei eine Anmerkung machen, welche zur Historie der Stadt Erlang gehöret. Der Herr Verfasser der Castellischen Chronick führet S. 249.-252. aus der historischen Nachricht von der Stadt Nürnberg S. 100. an, wie Grav Hermann die Stadt Erlang den Herren Burggraven zu Nürnberg solle zu kaufen gegeben haben. Der Herr Verfasser

gravius de Nurnberc. Und auf der 22sten Seite: Marchio de Baden, Frater Hermannus Magister Domus Theutonice in Ierusalem, *Conradus Burggravius de Norenbercb* &c. Und gesetzt, die angezogene Ludwigische Urkunde hätte seine Richtigkeit, ja, man wollte die Worte, *Burggravius de Nurnberg*, zu *Gotfried de Hochenloh* ziehen: so können solche unmöglich deswegen beisammen stehen, oder wenigstens zusammen gelesen werden, weil dieser Gottfried (*) von Hohenloe niemalen Burggrav zu Nürnberg gewesen. Denn wenn

6) Dieser Gottfried von Hohenloe, um das 1235ste Jahr, die burggrävliche Würde bekleidet hätte: so müste es ja für allen Dingen in den erst Num-

fasser gedachter Castellischen Chronick stehet im Zweifel, ob Erlang jemalen denen Herrn Graven von Castell gehöret. Hierinnen thut er Recht. Nimmermehr wird man dieses erweisen können, ohnerachtet dieses in einer ganz neuen Schrift, die ich aus gewiesen Ursachen nicht nennen mag, als eine richtige Sache ist angegeben worden. Damit ich aber sage, was zu dieser irrigen Meinung Anlas gegeben, so hat es damit diese Bewandnis. Die Herren Graven von Castell waren ehehin, auf dem eingegangenen erlangischen Schloß, Königlich Böhmische Burghauptleute, oder Burgvoigte. Und dieses hat zu der irrigen Erzählung Gelegenheit gegeben. Erlang gehörte in den ältesten Zeiten, und ehe solches Burggrav, Johannes der dritte, an sich brachte, zur Kron Böhmen; wie ich dieses in der historischen Nachricht von der Hauptstadt Erlang, aus unverwerflichen Urkunden darthun will.

(*) Diesen Gottfried und Konrad von Hohenloe, der hier zu einen Burggraven gemacht wird, will in denen Nürnbergischen Anzeigen S. 68. zu einen Graven von Vohburg gemacht werden; es ist aber irrig. Lorenz Fries nennet ihn in seiner Würzburgischen Historie S. 488. einen Voigt in oder auf dem Castro Norico. Dieser war bei weiten noch kein Burggrav zu Nürnberg, oder auf dem Castro Norico, nach der Regel, wie sie unter Kaiser Konrad, dem dritten und Friedrich, dem ersten, mit einem fürstlichen Charackter und Reichslehen zuerst endstanden. Ein Burggrav kann wol auf gewiese Weise ein Voigt genennet werden; die Propositio ist aber, daß ich so rede, nicht reciprocabilis. Ein Voigt ist kein Burggrav, u. s. w.

Num. 5. angeführten hohenloischen Urkunden stehen, welches aber mit keinem Wort geschiehet. Es wird niemand darzuthun im Stande sein, daß er im beregten 1235sten Jahre, Burggrav zu Nürnberg gewesen. Aber das Gegentheil kann man aus Urkunden erweisen. Dieser Gottfried verkaufte an die Herren Burggraven, zollerischen Stamms, Virnsberg. Hierüber ertheilte K. Friedrich der 2te eine Beståttigung im angemerkten 1235sten Jahre. Darinnen heiset es nur Gottfried von Hohenloe, und, welches wol zu merken, so stehet ausdrücklich darinnen, *Conradus Burggravius de Nurnberg*. Wollte man sagen, Grav, Gottfried von Hohenloe, ist 1236. zur burggråvlichen Würde gelanget, so antworte, unser öfters angeführter Konrad ist 1236. 1237. 1238. und weiter hinaus (* *) Burggrav von Nürnberg gewesen. Dieses kann ich abermal mit hohenloischen Urkunden beståttigen. Die von dem Herrn Hofprediger Wibel angeführte Ludwigische Urkunde, darinn Grav, Gottfried von Hohenloe, als Zeuge fürkömt, ist im Jahr 1236. ausgefertiget worden. In meiner Sammlung verschiedener Nachrichten 5tes St. S. 422. (* * *) ist ein merkwürdiges Privilegium endhalten, welches K. Friederich der 2te im Jahr 1236. der Stadt Mainz ertheilet. Darinnen

(* *) Auch unter dem 1234sten Jahr war Grav Gottfried von Hohenloe nicht Burggrav. Der Beweis stehet in des berühmten Herrn geh. Conferenzrath Jungens *Comicia* S. 121. n. 8.

(* * *) Besiehe auch das dritte St. S. 239. allwo es heiset: *Golfridus de Hohenloch nobilis* rc. von der burggråvlichen Würde stehet nichts dabei. Es sind wegen dieser Urkunde des Herrn geheimen Conferenzrath Jungens *Miscellanea*, Tom. I. p. 27. ad annum 1335. angeführet, welche deswegen können nachgeschlagen werden.

innen kömt ein Gottfried von Hohenloe, als Zeuge, für. Dieses ist gewies kein anderer, als dessen in der Ludwigischen Urkunde gedacht wird. Es stehet zwar dabei, daß er ein Grav von Romaniola gewesen, welches seine Richtigkeit hat; allein von dem Burggravthum siehet man kein Wort. Es wäre dieses gewies angemerket worden, woferne er die burggrävliche Würde bekleidet hätte. Es heisen die hieher gehörige Worte, aus der gedachten Urkunde so: Hujus autem rei testes sunt, venerabilis Sifridus Moguntinus, Theodoricus Treverensis, Archiepiscopi - - - Heinricus Lantgravius Thuringie, Albertus Dux Saxonie, Hermannus Marchio de Baden, *Gotfridus & Conradus de Hohenloch, Comites Romaniole*, Comes Henricus de Waldenburg, Gerlacus de Büdingen - - - & alii plures. Acta hec sunt Anno Dominice Incarnationis M. CC. tricesimo Sexto, Mense July - - Datum apud Augustam - - Hier mus ich ein wenig stille stehen. Das Wort Acta gehet hier auf diejenige Zeit, da die Sachen dem Kaiser fürgetragen, ertheilet und verabfasset; das Datum auf diejenige, da erst alles förmlich ausgefertiget worden. In der Ludwigischen Urkunde heiset es: Acta sunt hæc anno dominicæ incarnationis millesimo, ducentesimo, tricesimo sexto, *mense Ian.* decimæ indictionis - - - Datum Viennæ anno, mense. & indictione præscriptis (****). Die Ludwigische Urkunde, worinnen

(****) Es stehet in der Ludwigischen Urkunde, daß solche im 17ten Jahr der Regierung K. Friederichs ausgefertiget worden. Man darf aber diese 17. Regierungsjahre nicht anrechnen von 1212. da er zu Achen zum römischen Kaiser ist gekrönet worden, sondern von 1219. In diesem krönte ihn der Pabst zu Rom. Und so kommen 17. Jahre heraus.

innen der fürkommende Gottfried von Hohenloe zum Burggraven von Nürnberg gemachet wird, ist 1236. im Jenner ausgefertiget worden, unsere aber im Julius. Hieraus mache ich den Schluß, daß wenn unser Gottfried von Hohenloe im beregten 1236sten Jahr im Jenner ist Burggrav gewesen, so mus er auch ohnfehlbar im Julius gedachten Jahrs, und weiter hinaus, die burggrävliche Würde bekleidet haben, weil er noch viele Jahre lebte, oder er ist es gar nicht gewesen. Das letztere ist ohnstreitig richtig. Im Jahr 1235. im Monat August, ist er auch nicht Burggrav gewesen, wie ich oben dargethan habe, folglich müste er die burggrävliche Würde nur einige Monate bekleidet haben, welches aber nicht wahrscheinlich, vielweniger möglich ist, wie aus dem vorhergehenden erhellet.

Daß dieser Grav Gottfried von Hohenloe, weiter hinaus, nämlich 1237. und 1238. die burggrävliche Würde auch nicht gehabt, das beweise ich aus Herrn Mosers *Bibliothec.* MS. S. 16. vom Jahr 1237. da dieser Gottfried als Zeuge, angeführet wird, und aus des Herrn Secret. Maurers, Leben dieses Gottfrieds von Hohenloe und S. 38. daselbsten befindlichen Urkunde, wo er wieder nur schlechthin Gottfried von Hohenloe heiset; ingleichen aus der Abhandlung von den Fahnenleben und einer daselbst endhaltenen Urkunde K. Friederichs, welche im besagten 1238. Jahr ausgefertiget worden, und sich so anhebt: Fridericus Dei gratia Rom. Imp. - - - Per presens scriptum notum facimus vniuersis Imperii fidelibus - - quod cum concesserimus *Gottefrido de Hoben-*

Hohenloch fideli nostro (von der burggrävlichen Würde stehet hier nichts) Mundobardiam filii & bonorum quondam Rudolphi de Kiselovve, qui in servitio nostro decessit, tenendam - - - Am Ende S. 11. stehet: Cujus rei testes sunt dilecti Principes nostri, Bercholdus Patriarcha Aquilegensis, - - Bernardus Dux Karinthie - - *Conradus Burgravius de Nuerenberc*, Gotefridus & Bercholdus fratres Comites de Ziegenhagen - -

Warum ist dann der Grav Gottfried 1237. und in den folgenden Jahren nimmer Burggrav gewesen, wenn er im vorhergehenden 1236. diese Würde bekleidet hat? Er war ja, in beregten Jahren, noch am Leben.

Gehen wir auf die vorhergehenden Jahre zurück, so wird sich ein gleiches äusern. Unser Grav Gottfried kann um das Jahr 1225. nicht Burggrav zu Nürnberg gewesen sein, weil in demselben Konrad von Zollern diese Würde bekleidete. Den Beweis nehme ich aus einem Privilegio monast. St. Egid. zu Nürnberg, Kaiser Heinrichs, unter beregten Jahr, wo folgende Zeugen stehen: Otto Dux Meraniæ, Dieboldus Marchio de Vohburc, *Cunradus* Burggravius de Nurmberc. (*****) - - - Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem 1228. Jahr. Hievon überzeiget uns eine bei dem Herrn von Gudenus im zweiten Band seines *Codicis diplomatici* p. 56. befindliche Urkunde. Die angeführten Zeugen sind unter andern diese: Lu-

 poldus

(*****) Der wie vielste Burggrav dieses Namens dieser Konrad gewesen, brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Es thut hier nichts, es mag Konrad der erste, oder der andere gewesen sein. Doch, so viel mus ich hier sagen, daß Rentsch im Cedernhain bei diesen zweien Burggraven ziemlich unordentlich verfahren. Hievon wird sich aber unten reden lassen.

poldus Dux Auſtrie. Otto Dux Meranie. Henricus Marchio Iſtrie. *Conradus Burcgravius de Nurmberc.* Fridericus de Truhendingen. Bertoldus, Frater Domus Theutonice. & alii quam plures. Acta ſunt hec Nuremberc MCCXXVIII.

Eben dieſes können wir von dem 1229. Jahr ſagen. *Aubertus Miræus* in ſeiner fürtreflichen *Notitia eccleſiarum Belgii* liefert uns Cap. 201. p. m. 563. eine Urkunde Kaiſer Heinrichs, darinnen Konrad Burggrav von Nürnberg, und Gottfried von Hohenloe beſonders fürkommen. Die hieher gehörige Worte lauten dort ſo: Teſtes qui præmiſſis interfuerunt y ſunt: Siuridus Moguntiæ Archiepiſcopus, Hermannus Herbipolenſis, Heinricus Wormatienſis, Epiſcopi, Otto Præpoſitus Aquenſis, Henricus Comes de Seina, *Cunradus Burgravius de Nurimberch*, Frideuuicus Comes de Riginhage, Gelracus de Butingin, Hermannus de Mulmarche, *Gotfridus de Hoinloch*, Euerhardus Dapifer de Walpurch, Cunradus Pincerna de Winterſtetin, Cunradus Pincerna de Clinginburc, Cunradus de Smidebelt, Vlricus de Truchtelingin, Conradus de Winſperc, fratres, L. L. & E, de Grindelahe & alii quam plures. Datum apud Worm. anno Dom. Incarnat. 1229. XVI. Kal. Febr. indictione II.

Auch im folgenden 1230. Jahr finden wir nicht, daß unſer Grav Gottfried die burggrävliche Würde bekleidet. Wer es nicht glauben will, der ſuche nur das dritte Stück meiner Sammlung S. 243. auf, und leſe den von dem berühmten Herrn Hofprediger Wibel angeführten brüderlichen Vergleich vom angezogenen 1230. Jahr. Ohnerachtet die

Urkun-

Urkunde nur auszugsweise dort stehet, so glaube ich doch nicht, daß in der Urschrift etwas befindlich ist. Ja, mögtest du, mein lieber Leser, sagen, vielleicht hat man gerne von dem Burggravthum nichts hinzu gesetzt. Ich antworte: so was merkwürdiges und ansehnliches setzet man in den Urkunden nicht auser Augen. Und wie war es dann möglich, daß dieser Gottfried Burggrav gewesen? Es war ja schon Konrad, Grav von Zollern, da, und also kann man sich zu einer Zeit nicht zwei Burggraven fürstellen, wol aber einen Burggraven, und einen Castellan. Diese können zu einer Zeit beisammen stehen. Schlagen wir ferner, und zum mehrern Beweis, Meichelbeck in *Hist. Frising*. Tom. II. lib. VI. Cap. I. §. 2. pag. 8. auf: so werden wir noch mehr bestärket, wenn wir da in einer Urkunde 1230. unter den Zeugen, einen *C. Burchgravium de Nurnberch* antreffen.

Gleiche Beschaffenheit hat es im 1231. Jahr. Nachstehender Beweis wird mich rechtfertigen. In der Verordnung Kaiser Fried. II. unter beregten Jahr, wegen des Regiments und Gewalt der bischöflichen Städte, die in Maders *Antiquit*. Brunsuic. p. 255. ingleichen beim Schannat befindlich, und erst ganz neuerlich in die neue und vollständige Sammlung der Reichsabschiede, welche von den Zeiten Kaiser Conrads des *II*. bis ietzo, auf dem deutschen Reichstägen abgefasset ꝛc. Tom. I. p. 15. eingedrucket worden, kommt ein Grav von Hohenloe, welcher wol kein anderer, als unser Gottfried, als Zeuge, für, wobei aber kein Wort von der burggrävlichen Würde gedacht wird. Die hieher gehörigen Worte heisen in angeführ-

geführter Sammlung der Reichsabschiede S. 16. also: Hujus rei testes sunt B. Patriarcha Aquilegensis, A. Magdeburgensis - - - Ravennas & B. Panormitanus Archiepiscopi, F. Babinbergensis - - - S. Ratisbonensis Episcopus Imperialis Aulæ Cancellarius - - - A. Dux Saxon. O. Dux Meraniæ & B. Dux Karinthiæ. Comes H. de Hortenburch. Comes H. de Nassavve, *G. de Hoenloch.* Comes Stephanus de Spanaym, H. Frater ejus, Comes L. de Hohenstatt. G. de Arnestein, Sacri imperii in Italia Legatus, Warnerius de Bollandia, Gunzelinus, Riccardus Imperialis Aulæ Camerarius, & alii quam plures. Acta sunt hæc A. Dominicæ incarnationis M. CC. XXXI. Der Herr Schannat will, daß diese Urkunde 1232. ausgefertiget worden. Uns liegt nichts dran. Es mag 1231. oder 1232. sein.

Kommen wir auf das 1232. Jahr und fragen, ob in demselben ein Grav von Hohenloe Burggrav zu Nürnberg gewesen: so müssen wir wieder mit Nein antworten. Der Beweis wird wieder aus beregter Sammlung der Reichsabschiede genommen. Es befindet sich daselbst S. 17. eine Reichstagsverordnung, wegen derer Rechte der weltlichen Fürsten, vom Kaiser Fried. II. unter besagtem 1232. Jahr, wo es am Ende so lautet: Hujus autem rei testes sunt - - - - - E. Papibergensis, S. Ratisbonensis Imperialis Aulæ Cancellarius - - - Marchio de Baden, *C. Burgravius de Nuremberg;* Marchio de Burgovve; Comes H. de Hortenberg; Comes Adolphus de Schoemburch; *G. & C. de Hoenloch.* G. de Buttingen. Wernherus de Bolandia. Guntzelinus Pincerna

na de Winterſtet, Cunradus Pincerna de Clingenburg, Conradus de Winſperg: Riccardus Camerarius & alii plures. Acta ſunt hæc anno Dominicæ Incarnationis MCCXXXII.

Noch ein Beweis. Schlagen wir den dritten Band der *Miſcell.* welche der hochberühmte Herr geheime Conferenzrath Jung zum gröſten Vergnügen der gelehrten Welt bekannt machet, nach, ſo treffen wir dorten auf der 379ſten Seite einen Confirmationsbrief des Biſchofs, Hermann, zu Würzburg vom Jahr 1232. an, welcher Herrn Gottfrieden und Konraden von Hohenloe wegen Errichtung des Kloſter Frauenthals in Franken iſt gegeben worden, und welchen der Herr Conſiſtorialis mit gelehrten Anmerkungen dem dritten Stück des erſten Bandes meiner hiſtoriſchen Sammlung S. 196. vom neuen einverleiben laſſen. Es wird dieſen Herren darinnen zwar das wichtige Prädicat, *viri nobiles*, gegeben, des Burggravthums aber geſchiehet keine Erwähnung, welches ſonſten bei dieſer merkwürdigen Gelegenheit nicht wäre auſſer Augen geſetzet worden.

Und wieder auf das 1236. Jahr zu kommen: ſo geſchiehet in demſelben, wenn des Grav Gottfrieds von Hohenloe ſonſten in den Urkunden gedacht wird, keine Erwähnung von dem Burggravthum. Es wäre dieſes ſonſt gewies geſchehen, woferne er dieſe Würde bekleidet hätte. Und dieſes beſonders um der Urſache willen. Der Notarius, der bei Ausfertigung der Urkunden gebraucht worden, hat die Würden und Aemter anderer mitbenamten Zeugen angemerket. z. E. Conradus *Pincerna* de Clingenburg. Waltherus *Pincerna* de

 Limpurg.

Limpurg. Ludolphus de Friedeberg *Burggravius* &c. So heiset es dorten in einer Urkunde K. Heinrichs, unter gedachten 1236sten Jahre beim Herrn von Gudenus in Syll. I var. diplomat. p. 593. Vt ergo prescripta libertatis donatio prefati Coenobii firma permaneat in perpetuum, presentem eis paginam donavimus, sigilli nostri autoritate roboratam. Huius facti testes sunt: Gerlacus de Büdingen. *Godefridus de Hobinloch.* Conradus, *Pincerna* de Clingenburg. Waltherus, *Pincerna* de Limpurg. Engelhardus de Nideken. Ludevicus de Schyphe. Fridericus de Kesselbach. Conradus de Winsperg. Ludolphus *de Frideberg Burggravius.* Hertvvicus *Magister Coquinæ* de Rodinbach. & alii plures. Acta sunt hec anno gratie MCCXXXVI. Idus Aprilis. Weil, wie schon gedacht, der Notarius die Würden und Aemter der andern Zeugen, zum Exempel, des Pincernæ und Mag. Coquinæ oder Kuchenmeisters, ja so gar des Burggravens von Friedberg gedacht hat, so hätte er es auch bei dem Gottfried von Hohenloe gethan, woferne er Burggrav zu Nürnberg gewesen.

In der *Historia Norimbergensi diplomatica* erster Absatz S. 108. ist ein Diploma (*) vom K. Konrad unter dem Jahr 1240. befindlich, worinnen unter den Zeugen unser Gottfried fürkömmt; es stehet aber wieder nicht dabei, daß er Burggrav zu Nürnberg gewesen. Es heiset daselbst so: Hujus rei testes, Hermannus Herbipolensis, Fridericus Eystettens. Landolphus Wormacensis, Episcopi,

(*) Ist auch in Herrn von Falkensteins Schwabacher Chronick S. 10. und 11. von Wort zu Wort in deutscher und lateinischer Sprache befindlich.

Episcopi, Heinricus Landgrauius de Thuringia, Gebehardus de Arnstein, *Gotefridus de Hohenloh*, Craffto de Bogksberg, Conradus *Pincerna* de Winterstetten. &c. &c. &c.

So kann man auch aus den Urkunden vom Jahr 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. darthun, daß unser Gottfried die burggrävliche Würde nicht gehabt. Vom Jahr 1241. finde ich in Herrn Secret. Maurers (**) angeführter sehr schönen Arbeit S. 39. dieses: Conradus Dei gratia abbas S. Burckardi apud Herbipolim, omnibus in perpetuum - - - notum facimus, quod cum quæstio verteretur inter nos & *nobilem virum dominum Gotfridum de Hohenlohe* super feudo &c. Und unter dem 1242sten Jahr heiset es in des berühmten Herrn geheimen Conferenzrath Jungens *Miscell.* Tom. I. p. 7. nur schlechthin, *Gottfridus de Hohenloch.*

In meiner Sammlung verschiedener historischen Nachrichten 6. St. S. 608. befindet sich bei dem Jahr 1243. dieses: Ego Heinricus de Rabensberc. Tenore presentium. Confiteor & protestor manifeste, me fore vasallum *nobilis viri, Domini Gothfridi de Hohinloch* - - Dat. M. CC. XLII. Besiehe die 602te Seite, allwo es wieder nur heiset: *Gotfrid de Hohenloch* - - -

Im folgenden 1244sten Jahr stellete unser Gottfried der Kirche Komburg eine Urkunde aus, worinn

(**) Dieser Gelehrte hat die besondere Gütigkeit gehabt, und einige sehr wol abgefaßte Beiträge zu meiner historischen Sammlung eingesendet. Ich bezeuge dafür meinen verbundensten Dank; kann aber dabei meine Sehnsucht nicht bergen, noch mehrere Beiträge von dessen geschickten und fleisigen Feder zu sehen, um solche meinen Sammlungen einverleiben zu können.

worinn er sich schlechthin *Gotfredum de Hohenlohe* nennet, welche Urkunde beim Herrn Maurer am beregten Ort, und in der Limburgischen fernerweiten in *iure & facto* bestgegründeten *Deduction* und Vorstellung rc. S. 36. zu lesen ist.

Vom Jahr 1245. heiset es bei dem gelehrten Herrn S. Maurer S. 41. also: Conradus diui Augusti imperatoris Friderici filius Dei gratia in Regem Romanorum electus semper Augustus & heres regni jerusalem & Siciliæ. Per præsens scriptum ad modernos protendi cupimus & ad futuros; quod cum iuxta precum instantiam Friderici illustris ducis Austriæ, dilecti principis & consanguinei nostri, Ludouicus de Sciphe; si gloriosissimi Rom. imp. domini & genitoris nostri gratiæ foret reformatus, assistentibus coram nobis *Gottofredo* & Conrado, fratribus *de Hohenlohe* dilectis fidelibus nostris, quorum fides & merita, coram serenitate nostra continuata deuotione perornaretur &c.

Weiter hinaus, nämlich, um die Jahre 1246. 1247. 1251. und 1252. ist unser Gottfried, denn um diese Jahre lebte er noch, auch nicht Burggrav gewesen. Ich kann dieses eben auch aus zwo Urkunden beweisen. Der gelehrte Herr Consistorialis Wibel hat in das dritte Stück meiner historischen Sammlung S. 213. eine Urkunde von unsern Gottfried, unter dem Jahr 1246. eindrucken lassen, allwo es nur heiset: *Gottfridus de Hohenloch.* Hiemit stimmet auch ein Gasser *in Annal. Augstburg.* bei dem angeführten 1246sten Jahr, wenn er ihn nur *comitem de Hohenloe* nennet. Seine Worte

te lauten so: In qua civitate, scil. August. tunc forte Hainrychus Gula vulgariter Vrass dictus, subpræfectum, prætoremque egit, sub quo *Gotfrydus Comes de Hohenloh*, Ottoni Bogenario civi amplam suam aream - - in feudum tali conditione tulit - -

Was das 1247ste Jahr betrift: so führet der berühmte Herr Cammergerichtsassessor von Gudenus in seinem codice diplomatico p. 601. eine Urkunde vom Konrad aus dem Hause Hohenloe an, worinn aber nichts vom Burggravthum gedacht wird. Diese Urkunde fängt sich so an: *Conradus* de *Hohenloch*, *Rosemannus* de *Kempenich* & *Albertus* de *Trimperch*. Omnibus præsentem Paginam inspecturis - - Actum Anno gratie MCCXLVII. mense Novembri.

Und in einer Urkunde, vom Jahr 1251. beim Hund *in Metrop. Salisb. Tom. I. p.* 153. - - - Coram nobis presentibus, Ottone Comite Palatino Rheni - - - comite de Oeting, *Gottfrido de Hohenloch*, wo wieder vom Burggravthum nichts gedacht wird. Ferner trift man in meiner historischen Sammlung 5. St. S. 417. unter eben obangeführten 1251. Jahr, ein merkwürdiges Privilegium vom K. Konrad an, darinnen er unsern Gottfrieden, zur Vergeltung seiner treugeleisteten und vielen Dienste, die Stadt Rotenburg, an der Tauber, mit dem Dorf Gebsattel übergibt. Es wird darinnen zweimal dieses Gottfrieds mit Namen gedacht, aber niemalen wird dabei gemeldet, daß er Burggrav zu Nürnberg gewesen, welches sonst gewies geschehen wäre, woferne es sich so verhielte.

Es

Es heiset dort so: Conradus Dei gratia Rom. in Regem electus - - - attendentes dilectionem & fidem puram, quibus *Gottefridus de Hohinloch*, dilectus familiaris & fidelis noster, tanquam alumpnus personæ nostræ a teneris annis nobis affuit - - Ecce! civitatem nostram *Rotenburc & Iudeos ibidem commorantes*, nec non & *Gebesedele* cum omnibus pertinentiis eorum ipsi *Gotfrido de Hohinloch* ac ejus heredibus - - - - -

Ein gleiches findet sich unter dem 1252sten Jahr in einer Urkunde, davon Ludwigs *Reliq. MS.* Tom. II. p. 228. und Herr Secr. Maurer am beregten Orte S. 3. und 26. §. 20. und 44. mit mehrern nachzulesen. Auf dem 44sten Blate stehet dieses: *Gottfridus de Hohenlohe* per præsens scriptum notum sit omnibus, quod cum Agnes filia quondam domini Arnoldi de Tierberc &c. Datum & actum apud Langenberc 1252.

Gleiche Bewandnis hat es unter dem Jahr 1255. davon Herrn Jungens *Miscell.* Tom. I. p. 7. nachzusehen.

Gehen wir noch weiter hinaus, so finden wir ebenfalls nichts, daß einer von den Herren Graven von Hohenloe die burggrävliche Würde bekleidet. Das Gegentheil aber können wir darthun. In des *Thom. Ebersdorf. de Haselbach Chron. Austriac.* beim Pezen Tom. II. fol. 744. 745. kömmt eine merkwürdige Stelle für, worinnen die Herren Burggraven zu Nürnberg, und die Herren Graven von Hohenloe sehr deutlich von einander unterschieden werden. Es heiset daselbst unter dem Jahr 1282. also: Rex Commisso (An. 1282.) ex

exercitu *Burggravio Noribergensi & Comiti de Hochenloh.* Man darf nicht denken, daß der Burggrav von Nürnberg, und der Grav von Hohenloe hier zusammen gehören, und eine Person ausmachen. Das Wörtlein *et* machet hier aus dem Burggraven und aus dem Graven von Hohenloe zwo verschiedene Personen. Die darauf folgende Worte aus dem *Chronico Austriaco* beweisen dieses sattsam, wenn dort gesaget wird: Interea quidem negromanticus - - se Frideric. II. imperatorem esse asseruit - - - Missis quoque *Burggravio Norimbergensi & Comite de Cazenelnbogen* - - So wenig hier der Burggrav von Nürnberg und der Grav von Catzenelnbogen eine Person, so wenig sind sie es auch oben. Dieses hat wol keinen Beweis nöthig.

Sehen wir in das vierzehende Jahrhundert hinein, so finden wir wieder nicht, daß einer von den Herren Graven von Hohenloe ein Burggrav zu Nürnberg gewesen. Die in der Nürnbergischen Historie fürkommen, werden nur Advocati genennet; welche aber von den Burggraven in den damaligen Zeiten wol zu unterscheiden sind. Da treffen wir einen Albert von Hohenloe, unter dem Jahr 1311. als Advocatum zu Nürnberg an; (*) ingleichen im 1323sten Jahr (* *) Ludwigen von Hohenloe. Wenn

(*) Siehe Herrn Hofraths von Falkenstein, Eichstättischen *codicem diplomaticum* Num. 172. p. 150. ingleichen Herrn Dechant Georgi an beregter Stelle p. 781.

(* *) In der Historia Norimbergensi diplomatica S. 98. stehet das 1373. Jahr, welches ohnfehlbar ein Irrthum ist. In wie weit *Advocatus Provincialis* von dem Burggraven, oder *Advocato imperiali* unterschieden gewesen, das mus man wo anders lernen. Unterdessen erhellet hieraus unstrittig so viel, daß

7) Wenn dieser Gottfried Burggrav zu Nürnberg gewesen wäre, so würde er sich, in der von dem Herrn Hofprediger angeführten Urkunde, nicht zuletzt, sondern weiter hinauf gesetzet haben.

Die Herren Burggraven von Nürnberg hatten einen grosen Vorrang. Ich will zum Beweis dessen ein paar Exempel beibringen. So stehet dort in einem Privilegio K. Philipp, vom Jahr 1198. beim Hund in der angeführten Stelle S. 64 - - *Fridericus Præfectus de Nürnberg*, Diepoldus Lantgrauius de Leuckenberg, Comes Ludouicus de Oettingen - - Und beim Herrn von Ludwig *in Reliqu. MS. Tom. IIII. p.* 263. *Fridericus Burggravius* DE NURNBERG, Hugo Comes de Bertenberg, Eberhardus Comes de Cazenellenpogen, Fridericus Comes de Leyningen. Das klingt besser.

8) War es bei den Herren Burggraven von Nürnberg nicht gebräuchlich, wenn sie, als Zeugen, gebrauchet worden, hinzusetzen, aus was für einem Geschlecht

daß *Advocatus Norimbergensis provincialis* und *Burggravius Norimberg.* oder *Advocatus imperialis* um diese Zeiten unterschiedene Personen gewesen. Und ich sehe nicht, wie hier diejenigen zu rechte kommen wollen, die hier aus dem Advocato und dem Burggravio einerlei Person machen wollen. So waren auch *Castellanus Norimbergensis* und *Burggravius Norimbergensis* sehr weit von einander unterschieden. Wer einen hinlänglichen Beweis verlanget, der darf es nur sagen. Der gelehrte Stadtsyndicus zu Frankenhausen, Herr Johann Friederich Müldener machet in seinen überaus wol abgefaßten historischen Nachrichten von dem Nonnenkloster zu Frankenhausen S. 54. einen artigen Unterschied zwischen einem Advocaten und Burggraven. Seine Worte lauten dort so: Es ist auch nicht an dem, daß ein *Advocatus*, einen Burggraven bedeutet; sondern *Advocatus* heiset auch gar offt nach dem Stylo damahliger Zeiten nur so viel, als Castrensis, ein Burgmann. Diese Meinung bestättiget er mit Urkunden.

Geschlecht sie endsprossen gewesen, wie in öfters gedachter Ludwigischen Urkunde geschehen wäre, nämlich *Gottfridus de Hohenloh, Burggravius de Nurnberg;* sondern es wurde nur schlechthin gesetzet, *Conradus* oder *Fridericus Burggrauius de Nürnberg.*

9) Und damit niemand glauben möge, ob seie dieser Burggrav Konrad, der in der Ludwigischen Urkunde fürkomt, aus dem hohenloischen Hause gewesen, so will ich vier tristige und standhafte Beweise fürbringen, welche darthun, daß er ein Zolleraner gewesen.

Der erste Beweis ist genommen aus dem *Chronico Præsul. Spirens.* beim Herrn von Eckard in *Corpore histor. med. ævi Tom. II. p.* 2267. Er lautet so: Anno Dom. MCC. *Conradus Burggravius, Comes de Zollre & Burggravius in Nurnberg* constitutus in præsentia Ottonis IV. Imperatoris Romani Castrum Rietburg, (*) quod ab ecclesia

(*) Es hat nächsthin ein gewiesser Gelehrter von erster Grösse im Zweifel ziehen wollen, ob diese Rietburg den Herren Burggraven von Nürnberg zollerischen Stammes jemalen zuständig gewesen. Ich glaube dieses so lange, bis mir dieser Gelehrte das Gegentheil darthut. Unterdessen theile ich hier ein gelehrtes Schreiben mit, welches der hochberühmte Herr Hofrath, *D. C. F. S.* (von dem schon viele schöne Abhandlungen in meiner Sammlung befindlich, und deren mehrere in meinen Handen habe) von den Graven im Creichgau an mich ohnlängstens ergehen lassen. Am Ende kommt etwas von dieser Rietburg für. Es lautet so: Ew. rc. communicire ich hier eine Urkunde vom Jahr 1101. welche in *Philippi Simonis* historischer Beschreibung aller Bischöffe fol. 55. enthalten: Notum sit omnibus tam futuri quam presentis temporis, quod Ego johannes ex divina miseratione sancte Spirensis ecclesie Præsul, licet indignus ob mee meorumque anime remedium Deo et Sancto Gvidoni, ceterisque Sanctis, quorum reliquie in ecclesia beati Gvidonis continentur duas Huobas in inferiori Otterbach donavi hac videlicet ratione ut easdem Huobas fratres in ecclesia sancti Gvidonis Deo famulantes libere in sua potestate posside-

sia Spirensi in feudum tenuit - - Besiehe auch *Joh. de Mutterstatt Chronicon Spirense*, welches in des Herrn Reichshofraths von Senckenberg Tom. VI. Select. Jur. & Histor. p. 180. endhalten. (**)

Der andere Beweis ist von einem Siegel dieses Konrads hergenommen. Er und sein Bruder, Friederich, gaben dem Kloster Heilsbronn einige Gnadenbriefe. An dieselbe hängten sie ihre Sigel, welche (schreibt der hochgelahrte Herr Hofrath,) will ich zu einer andern Zeit mittheilen. Ansonsten gedenket nur gedachten *Simonis* historische Beschreibung derer Bischöffe zu Speier fol. 63. in einer Urkunde ad ann. 1111. Friederichs Graven von Hohenzollern und fol. 92. giebt er uns die Nachricht, wo die Rietsburg, welche die Burggrafen zu Nürnberg und Grafen von Zollern ehemahlen dem Bißthum Speier übergeben, gelegen, verbis, A. Domini 1214. den ersten Monaths Tag Septembris hat Herr Conrad Graff zu Zollern und Burggraff zu Nürnberg in Gegenwärttigkeit Kaysers Otten mit vieler Fürsten und Herren das Schloß Rietburg in der Marggrafschafft Baaden gelegen, welches er vom Stifft Speyer zu Lehen truge zu Handen dieses Bischoffs freiwillig resigniret, und gegeben dermassen, daß er fürohin seiner Kirchen besten Nutzen damit schaffen könne.

ant et inde exquirere poterunt anniversario meo inter se distribuant. Constitui etiam ut in anniversario Henrici III. Imperatoris. Item in meo anniversario, nec non in anniversariis *consanguineorum meorum Hermanni Coloniensis Episcopi*, Wolframi patris mei, Atzelæ matris mee, Zeizolfi fratris mei, Adelheydis et Juttæ filiarum ejusdem fratris mei ad ecclesiam Ste Marie, ad vigilias in nocte & missas in die celebrandas communiter conveniant et in refectorio refectionem eis communiter cum fratrib9 ecclesie de curte mea steinvveiler, quam fratribus donavi administrandam recipiant. Et ut hec traditio & constitutio stabilis & in omnes retro generationes inconvulsa permaneat presentem chartam in testimonium scribi, eamque sigillo meo sigillari præcepi. Fact. 9. Kalend. Jun. Ab Incarnatione domini 1101. Regnante Henrico IV. Rom. Imperat. Augusto. Anno 47. imperante a decimo sexto. Me vero II. sancte Spirensis ecclesie presidente. Meine Anmerckungen über die Worte Consanguineorum meorum Hermanni Episcopi Coloniensis

(**) S. Kentschens brandenburgischen Cedernhain S. 4. 278. 284. Rentschels brandenburgischen Stammbaum S. 4. 5.

welche unten in Kupfer vorgestellet werden. In dem einem Wappen zeiget sich der burggrävliche Löwe, mit der Umschrifft: † *S. BURGGRAVII FRIDERICI DE NURINPERG ET DE ABINBERG.* In dem andern ist wieder der burggrävliche Löwe anzutreffen, nebst dieser Umschrift: † *S. CONRADI BURGRAVII DE NURENBERCH et Comitis in Solre.*

Der dritte Beweis stehet in einer Urkunde vom Jahr 1222. welche dem Kloster Schlüsselried ertheilet worden, und worinnen es heiset: *Conradus Comes de Zollern, Burggravius in Nürnberg.* (***) Mehrere Beweise werde ich wol nicht nöthig haben.

Zum 10. hat der belobte Herr Secretarius, Johann Georg Maurer, welcher das Leben unsers Gottfrieds von Hohenloe erst kürzlich beschrieben, kein Wort gesagt, daß er Burggrav zu Nürnberg

(***) Ich habe diese Anmerkung nicht umsonst gemachet. In der oben angeführten Abhandlung, von den Fahnenlehen, trift man S. 9. einen Konrad von Hohenloe an, und da könnte jemand auf die Gedanken gerathen, es wäre solcher unser Burggrav Konrad. In der historischen Sammlung 6. St. S. 606. kommt unter dem Jahr 1231. auch ein Comes Conradus de Hohenloe, und an andern Orten mehr für. In eben dieser Sammlung S. 424. stehet unterm Jahr 1235. so: Ego *Conradus de Honloch*, Comes Romanie - - Actum apud Maguntiam Anno Domini M. C. C. XXXV. Und in dem oben Num. 7. angezogenen Privilegio K. Friederich des zweiten stehet unter den Zeugen: *Gotfridus et Conradus de Hohenloch*, Comes Romaniole &c. Siehe Herrn Maurer an beregter Stelle S. 40. u. v. a. m. Im übrigen wird hierdurch bestättiget, was der wackere Herr *Limnæus* Tom. III. Iur. publ. auf der 744sten Seite num. 10. nicht glauben, oder nicht einsehen können. Wir sehen, daß die zollerische Familie schon vor dem 1273sten Jahr die burggrävliche Würde gehabt.

berg gewesen, ohnerachtet er doch die Ludwigische Urkunde auf dem 7ten Blatt angeführet. Er sagt bei dieser Stelle, der Gottfried von Hohenloe seie dem Burggraven zu Nürnberg vorgesetzet worden. Und im vorhergehenden zweiten §. S. 3. redet er so: „Indem ich ihn, nämlich Gottfrieden von Ho-
„ henloe, einen Herrn von Hohenloe betitult, so
„ habe ich dadurch schon einiger massen zu erkennen
„ gegeben, von was Dignität und Würde er gewe-
„ sen seye. Es war nemlich unser Gottfried, wie
„ noch viele seiner Nachkommen, eigentlich Dyna-
„ stæ, oder Reichsherren Standes (*) unter
„ welche Classe ihn auch der Herr Cammer- Ge-
„ richtsassessor von Gudenus billig gesetzet hat.
„ Dann es ist an deme, daß er sich nicht nur selbst,
„ anders nicht, dann *Gottfridus de Hohenlöe* ge-
„ schrieben, sondern auch in allen Diplomatibus
„ entweder schlechthin *Gottofredus de Hohenlohe*,
„ oder *Dominus Gottofredus de Hohenlohe*, oder
„ auch *nobilis vir Gottofridus de Hohenloh* genennet
„ wird.

Er bringet in dieser Abhandlung Stücke von vielen Urkunden bei, worinnen alles dieses bestätiget wird.

Endlich und zum 11ten, will ich noch einen Beweis fürbringen, der so triftig und bündig, als die vorhergehenden, sein soll. Wenn dieser Gottfried von Hohenloe jemalen Burggrav zu Nürn-

(*) Dieses thäte wol zur Sache nichts. Unser Gottfried hätte dem ohngeachtet, die burggrävliche Würde zu Nürnberg wol bekleiden können. Was ein Dynasta, um selbige Zeit, zu bedeuten gehabt, ist bekannt, und die Ländereien, welche unser Gottfried besässen, haben mehr, als eine Gravschaft, zu bedeuten gehabt.

Nürnberg gewesen, so mus er sich in seinen Wappen und auf seinen Sigeln des burggrävlichen Löwens, als das Wappen des Burggravthums Nürnberg, nothwendiger Weise, bedienet haben; nun finden wir von unsern Gottfried verschiedene Wappen, (**) worinnen aber der burggrävliche Löwe nicht anzutreffen: so folget also, ganz sicher, daß er niemalen die burggrävliche Würde bekleidet hat. Hingegen können wir dieses von denen Herren Burggraven, aus dem zollerischen Hause, sagen, davon ich mich, der Kürze halben, auf diejenigen burggrävlichen Wappen (***) beruffe, welche unten in Kupfer zu sehen sind. Und so trift man auch keine Urkunden an, welche unser Gottfried, als Burggrav zu Nürnberg, ausfertigen lassen. Es ist zu Oeringen ein fürtrefliches Archiv, allwo die alleráltesten Urkunden aufbewahret werden, dergleichen alte Stücke manches fürstliche Haus nicht aufweisen kann; man wird aber darinnen keine einzige antreffen, worinnen etwas von dem nürnbergischen Burggravthum gedacht wird. Und

 dieses

(**) In seinen Sigeln und Wappen trift man insgemein gelöwte Leoparden an, welche einige, aber fälschlich, zu Meerkatzen machen wollen. Die Stein und Bildhauer wusten solche in den dasigen Zeiten nicht besser abzubilden. Die abgestorbenen Graven von Abenberg haben fast gleiches Wappen gehabt.

(***) Es wäre zu wünschen, daß alle alte Wappen, die auf den Grabsteinen, in den Kirchen, und sonsten anzutreffen, gemeinnütziger gemachet würden. Man würde sodann, noch manches dunkle in der Historie, dieses oder jenen Hauses, besonders in der Genealogie erläutern können. Der berühmte Herr Prior Gropp, mein geneigter Gönner, zu Würzburg, in seinen *monumentis sepulchral. Ebracens.* und der sel. Prediger Hocker in seinem heilsbronnischen Antiquitätenschatz, haben hierinnen etwas rühmliches unternommen. Es sind ihnen billig viele Nachfolger zu wünschen.

dieses wäre meine Erinnerung wider die Anmerkung C. Nun komme ich auf

(d) Weil Hohenloe, und *in specie Sæc. XIII. XIV.* die Braunedkische Linie, noch eine Burghut zu Nürnberg, die bis diese Stunde den Namen behalten, und nächst an der Kayserlichen Veste ein Schloß gehabt, auf diesem aber ein eigen Amt und Gericht. *Wagenseil. civit. Norimberg. pag. 358. Histor. Norimberg. diplomat. p. 159.*

Prüfung derselben.

Dieses hat alles seine Richtigkeit. Aber ich weis nicht, ob es angehet, daß man von einer Burghut, auf das Burggravthum selbst, einen Schluß machen könne. Ich wollte es vielmehr umkehren, und sagen, daß da drei Burghuten zu Nürnberg, die zollerische Familie aber, die St. Ottmars Kapelle, zunächst an der Reichsburg verschenken dürffen: so wäre nicht nur Brandenburgischerseits daher zu behaupten, sie hätten die Reichsburg innen gehabt, sondern auch offenbar, daß der Burggrav die Burgmänner, folglich auch ihre Burghuten, sein Castrum weit übertroffen habe. Es heiset auch das Braunedkische Schloß zu Nürnberg, im Verkaufsbrief, vom Jahr 1427. nicht ein Schloß, sondern nur eine Behausung, welche von der Burg, in eben diesem Brief, wol unterschieden wird. Und warum wol dieses? Zu einem deutlichen Beweis, daß mit demselbigen keine Landesherrliche Hoheit verknüpffet gewesen, und daß das Gericht kein Judicium provinciale, son-

dern

dern ein ganz anderes gewesen seie. Die hieher gehörigen Worte, aus der angeführten Urkunde, lauten in der *Histor. Norimb. diplomat. pag.* 569. 570. 584. (*) also: Wir Sigmund von Gottes Gnaden Röm. König - - - bekhennen und thun kundt offenbar mit diesem Brief, allen den, die ihn sehen - - daß uns der Hochgebohrne Friederich Marggraff zu Brandenburg - - - durch seine treffliche Räthe hat lassen fürbringen, wie er mit der Ersamen Burgermeistern und Rath der Stadt Nürnberg - - - - in Kauff stehe, und woll Ihn sein Burg ob Nürnberg gelegen, mit disen nachgeschriebenen Güttern. Nemlichen mit Thürnen, allen Gemauren, Gebauen, - - - - die Freyung die auf selbiger Burgk ist, die Pflegnuß und Beschliessung der Porten, bey derselben Burgk, die Behaussung und Hoffreich dabey, genannt des von Prauneck Behaussung, das Amt und Gericht auf derselben Burgk - - - -.

Auf dem 570sten Blatt: von Gots Gnadenn wir Fridrich Marggraue zu Brandenburg - - - veriehen offenlich für uns unser Herschafft - - und tun kunt allen gegenwertigen und künfftigen Menschen, den diser Briefe fürkommet - -, daß wir mit freyem wohlbedachtem Mute - - - - den Ersamen und weisen, unsern besundern Lieben den burgern des Rats - - verkaufft haben unser Burgk, ob der Stat zu Nüremberg - - - die Freyung die auf selbiger Burgk ist - - - die Behawßung und Hofreyten daby gnannt deß von Prauneck Behawßung, das Ampt und Gericht

(*) Siehe auch Rent Cedernhain S. 297. und schen im brandenburgischen 301.

auf derselben Burg - - - - Aus den vier letzten Worten lässet sich ganz deutlich schlüsen, daß das Amt und Gericht nicht zur Brauneckischen Behausung gehöret habe, sondern der burggrävlichen Burg eigen gewesen seie. Man findet in mehrern Reichsstädten, daß es Reichsburghuten gegeben habe, welche von der Burg unterschieden waren. Was aber die brauneckische Behausung anbelanget, so komt es hier auf den leuchtenbergischen Vertrag an, welcher zwischen den Herren Burggraven von Nürnberg, und Frauen Anna von Hohenloe und Fräulein Margareth, als hinterlassenen brauneckischen Eigenserben, 1390. errichtet worden. Es heiset darinn unter andern: Vnnd auch das Burglehen vff dem Hause zu Nuremberg, Heuser vnnd Hofreit, die darunter gelegen. (**) Woraus der sichere Schluß zu machen, daß kein Amt und Gericht zur brauneckischen Behausung gehöret, sondern solches der burggrävlichen Burg zugestanden habe.

Der fünfte Beweis lautet so: Weil (e) aus richtigen und unverwerfflichen Urkunden dargethan werden kan, daß eben dieses Hauß in und um Nürnberg wol begütert und so wol allda als im ganzen Reich in nicht geringen Ansehen gewesen; wie es dann noch iezo schöne Lehen in dasiger Gegend zu vergeben hat. *Conf. de Ludvvig l. c. T. VIII. p. 52.*

Prüfung desselben.

Dieses kann niemand laugnen; wie ich dann solches bereits oben angemerket habe. Aber, gehet es

(**) Siehe die *Acta Kitzing.* p. 339. *seqq.*

es wol an, von den Gütern in und um Nürnberg, abermalen einen Schluß auf das Burggravthum zu machen? Die Herren Graven von Hohenloe könnten ja sonsten, aus eben diesem Grunde, einen Anspruch auf das Herzogthum Franken, ingleichen auf das Fürstenthum Ansbach thun, weil sie, in und um diesen Ländern, verschiedene wichtige und ansehnliche Güter gehabt.

Zweitens ist auch bekannt, daß da in den spätern Zeiten die Burgmänner, noch auf ihre Kosten, Wächter stellen, und selbige mit Einkünften von Gütern versehen müssen, woraus die Lehenschaften endsprungen, die noch fürhandenen hohenloischen Lehen daher kommen können.

Der sechste: Weil (f) in demjenigen *Diplomate*, mit welchem K. Rudolph Graf Friederichen von Zollern das Burggrafthum erblich gemachet, nicht allein die Grafen von Hohenlohe beeder Linien mit unter den Zeugen stehen, sondern auch auf den Fall, da dessen Mannes-Stammen abgienge, seinen Töchtern, darunter Elisabetha an Gr. Gottfried von Hohenlohe vermählet gewesen, die *Succession* vorbehalten worden, als zu ersehen *ap. Jung. l. c. pag.* 124. 144. *ejusd. Miscell. Tom. IV. p.* 124. *Wagenseil. l. p. c.* 343.

Prüfung desselben.

Weil von keiner resignatione feudi Burggravialis oder consensu der hohenloischen Familie ad transferendum Burggraviatum, daß ich mich eines lateinischen Ausdrucks bediene, an die Her-

ren Graven von Zollern fürkommt, hingegen mehrere Zeugen angeführet werden, welche, nach der Meinung des Herrn Hofpredigers, also gleichen Anspruch müsten gehabt haben: so kann man gar leicht sehen, wie ungültig dieser Beweis seie. Man kann hingegen solches dergestalt umkehren und sagen, daß, weil Pfalzgrav Ludwig, 1267. (*) mit Ausschlüsung der Herren Graven von Hohenloe, die Nachfolge im Burggravthum der vermählten Grävin von Oettingen, Maria und ihrer Nachkommenschaft ertheilet habe: so wird sich daraus dieses ergeben, daß weil erst 1281. K. Rudolph auf den Fall, wenn oben gedachte Maria keine Kinder hinterlassen würde, die vermählte Grävin von Hohenloe mit ihren Nachkommen solte zum Burggraventhum beruffen werden. Ich will die aus angezogener Urkunde hieher gehörigen Worte hier beibringen. Sie lauten so: Rudolphus Dei gratia Romanorum Rex vniuersis præsentem paginam inspecturis salutem - - Notum - volumus - - quod nos aduertentes devotionem & fidelitatem dilecti nobis Friderici Burggravii de Nurnberg, vniuersa bona infra scripta, videlicet Comiciam Burggraviæ in Nurmberg, Castrum quod tenet ibidem - - - titulo feudi concessimus in feudo non solum sibi sed etiam ex liberalitate & gracia speciali *Mariæ filiæ suæ uxoris Ludouici junioris Comitis de Ottingen & cæteris filiabus ejusdem Burggravij:* Sic tamen, si eandem

dem

(*) Siehe Herrn Hofraths von Feilitzsch Dissertation, *de Ducibus Meraniæ*, pag. 48. Es hat auch die Nachfolge in die burggrävliche Lehen nicht nur die Reichslehen betroffen, sondern auch so gar die andern, wie die Urkunde vom Jahr 1262. beim Herrn von Senkenberg *select. Jur. & Histor. Tom. V. p.* 351. ausweiset.

dem Mariam liberos, ſive maſculini ſive fœminini ſexus habere contingat, & decedere ipſum Burggravium ſine liberis virilis ſexus, quod eadem feuda remaneant apud Mariam & liberos ſuos, *excluſis cæteris filiabus* Burggravii memorati. Die Urkunde, Pfalzgrav Ludwigs, iſt gleichen Innhalts. Die hieher gehörigen Worte ſind dieſe: Ludovvicus Dei Gra. Com. Palat. Rh9. - - - - Nos attendentes fidem & devotionem, necnon ſervitia, quæ nobilis vir, Fridericus Burggravius de Nurnberg, Romano imperio impendit hactenus et adhuc impendere poteſt, ſi *ſine herede maſculo deceſſerit*, ad inſtanciam precum ſuarum, Dnam Mariam, filiam ſuam, Conjugem nobilis Dni. Ludevvici Com. de Oettingen junior. & heredes, qui ab ea fuerint procreati, tam Burggraviatu, quam omnibus aliis fevdis - - - nomine Imperii infeudamus & eſſe volumus infeudatam. Actum & datum in chadolſpurg Anno Domini MCCLXVII. Welchem Recht aber Grav Ludwig von Oettingen und ſeine Gemahlin, am 15. Aug. 1285. auf das feierlichſte renunciret haben, nachdem dem Herrn Burggraven zwei Söhne, nämlich Johann und Friederich geboren worden. Die Herren Graven von Hohenloe hatten weiter nicht nöthig auf die burggrävlichen Lehen zu renunciren. Es muſte ja die Maria von Oettingen und ihre Nachkommenſchaft ausſterben, ehe ſie nachfolgen könnten. Weil man aber beſorgte, ſie mögten wegen der meraniſchen Erbſchaft, als welche die rechte Mutter der Grävin von Hohenloe, Burggrav Friedrichs Tochter war, künftig einige Bewegung machen: ſo lies man ihre Söhne darauf ſich verzeihen. (**) Der

(**) Herr Regierungsrath von Fellitſch an bẽregter Stelle.

Der siebende: Weil (g) Graf Albrecht von Hohenlohe und sein Sohn Ludwig *Descendenten* nur gemeldter Burggräfin, noch bis gegen die Helffte des vierzehenden Jahrhunderts des Reichslandvoigte und Richter zu Nürnberg gewesen. *Histor. Norimb. diplom. pag.* 98. *ibid. in Diplom. pag.* 226. 441.

Prüfung desselben.

Ich gestehe hier frei, daß es meine Zeit nicht zugelassen, mich besonders, oder ex professo, wie man sonst redet, auf die hohenloische Geschichte und Geschlechtskunde zu legen. Unterdessen aber bin ich immer in den Gedanken gestanden, es seie Albrechts zu Möckmühl, Mutter, Richza, Conrads von Crautheim, und Crato von Borberg Schwester, keinesweges aber eine Burggrävin von Nürnberg gewesen. Gleiche Gedanken hatte ich auch von dem Graven Ludwig. (***) Ich habe gemeinet, er wäre nicht ein Sohn Albrechts, sondern Gottfrieds von Uffenheim.

Von des Reichslandvoigten habe ich schon oben meine Meinung eröfnet. Hier sage ich nur so viel, daß des Reichslandvoigte, oder die Advocati provinciales, unter den Herren Burggraven zu Nürn-

(***) *Joannes Tom. I. rer. Mogunt. p.* 689. beziehet sich auf eine Urkunde, deren Gurckfelder beim Moninger gedenket, worinnen 1337. Ludwig von Hohenloe, Grav Adolphs von Nassauw Schwager genennet wird. Tom. II, p. 606. hat eben derselbe eine Urkunde Kaiser Ludwigs aus Baiern vom Jahr 1332. worinnen Kraft, Götz und Lutz von Hohenloe fürkommen. Vielleicht ist dieser Lutz, der Grav Ludwig von Hohenloe. Wobei aber zu merken, daß er in keinen von obig angeführten Urkunden Landvoigt genennet wird.

Nürnberg gestanden. Hieraus endspringet ein neues Problema. Nämlich, ob nicht der Advocatus provincialis erst alsdann endstanden, als die Herren Burggraven das Privilegium bekommen, jemand, statt ihrer, beim Landgericht zu setzen.

Der letzte aber: Weil (h) der in der Historie und alten brieflichen Urkunden sehr erfahren gewesene Herr geheimde Rath Pachelbel von Gehag in der Anleitung, wie ein Summarischer Bericht von der Stadt Onolzbach sich verfertigen lassen werde, *p.* 8. geschrieben: Es hätten von *A. C.* 1034. die jedesmahligen Herrn Burggrafen zu Nürnberg, Wormß-Hohenloh-Brauneck und Hohenzollerischen Geblüts, über die Stadt Onolzbach Landesfürstlich geherrschet.

Prüfung desselben.

Wenn vom Jahr 1034. Ansbach zum Burggravthum Nürnberg gehöret hätte: so würden es um selbige Zeit die *Castellani de Dornberg* nicht besessen haben. Es kann aber auch sein, daß die Herren von Dornberg, Castellane zu Nürnberg gewesen sind, die Ansbach sub auctoritate & dominio directo Burggraviatus Norimbergensis in Besitz gehabt, und nachhero nur dominium utile cum directo, durch den Kauf, mit einander verbunden worden. Und das zum ersten. Wer, für das zweite, des Herrn Pachelbels Schriften gelesen, der wird gestehen müssen, daß er sehr dunckel in den Ausdrückungen seiner Gedanken gewesen.

Und

Und so hat er auch manches, ohne hinlänglichen Beweis, aus Eigenliebe, angenommen (****). Das Relatum fället alsdann auch weg, so ferne das Referens nicht dabei ist. Mithin mus dieses, weil es der Herr Pachelbel nicht beigebracht, noch fürgebracht werden, ehe ein tüchtiger Beweis kann daraus genommen werden.

§. 4.

Wenn und in welchem Jahr die Herren Graven von Zollern Burggraven zu Nürnberg geworden, und welches der älteste Burggrav aus diesem Hause gewesen.

Wenn wir der gemeinen Erzählung folgen: so ist die burggrävliche Würde im Jahr 1204. an die Herren Graven von Zollern gekommen, und zwar da sich Grav Konrad von Zollern mit einer Prinzessin, Markgravs Theobald des dritten, von Vohburg vermählete. Es ist aber dieses ein Irrthum. Wir finden lange vorhero, und zwar schon in der Mitte des zwölften Jahrhunderts (*) Burggraven zu Nürnberg aus dem zollerischen Stamm, und ist ohne Zweifel Konrad der erste gewesen, der diese ansehnliche Würde im Jahr 1164. auf sein Stammhaus Zollern gebracht (**). Es sind zwar einige, welche einen Gott-

(****) Ich bin nicht der erste, der dieses saget. Wenn es nöthig, so wolte ich eine ganze Menge aufführen, die gleiche Gedanken hatten. Ich will nur einen anführen, nämlich den sel. Stübner in seiner *Dissertat. prim. de Burggraviatu Norimberg. p. 15. §. 6.*

(*) S. die brandenburgischen Denkwürdigkeiten, welche bei Langenheim 1749. in Leipzig aus dem französischen übersetzt, zum Vorschein gekommen sind. Man siehet gleich im ersten Anblick, daß diese historische Arbeit aus der Feder keines gemeinen Geistes geflossen ist. Sie ist ein Muster eines fürtreflichen historischen Buches, dergleichen man weder in der griechischen und römischen, noch deutschen Geschichte wird aufweisen können. Kurz, diese Historie ist das denkwürdigste Buch, so jemalen zum Vorschein gekommen ist.

(**) S. Herrn geh. Conferenzrath Jung in der angeführten Comicia Burggrav. S. 117.

Gottfried für den ersten Burggraven, zollerischen Stamms angeben; ihre angeführte Beweise aber haben mich bis diese Stunde nicht überzeugen können. (***) Meine beständige Meinung ist, daß alle die Burggraven von Nürnberg, die Gottfriede geheisen, nicht aus dem zollerischen, sondern aus dem hohenloischen Hause gewesen. Der Beweis davon soll unten angebracht werden.

§. 5.

Ob die Herren Burggraven zollerischen Stammes, vorhero Staaten gehabt, ehe sie zum Burggravthum gekommen.

Die Herren Burggraven zu Nürnberg, zollerischen Stamms, haben ehe sie diese hohe Würde erhalten, die ansehnlichsten Reichslehen gehabt. Dieses ist ein Satz, den niemand umzustossen im Stande ist. Es ist eine richtige Sache, daß sie, wie ganz leicht zu begreiffen, die überaus ansehnliche Gravschaft Zollern, (*) den ganzen Taubergau, (**) welchen sie, nach Abgang der uralten Mark-

(***) Mich wundert, daß der berühmte Director des Gymnasiums zu Chemnitz, Herr M. Johann Georg Hager, der sonsten gewies ein grosser Geschichtskundiger ist, die alte Meinung beibehalten, und im zweiten Theil seiner vollständigen Geographie S. 273. sagen mögen, daß Kaiser Heinrich IV. im Jahr 1060. zu Nürnberg einen Burggraven gesetzet, und diese Würde dem Graven von Vohburg aufgetragen und da dieses Geschlecht ausgestorben, wäre der Grav Friederich von Zollern, vom Kaiser Rudolph 1273. damit belehnet worden. Herr Daniel Gottlieb Pietsch in seiner 1721. zu Altdorf gehaltenen Dissertation de meritis domus Brandenburgicæ in imperium hat sich S. 11. auch verstossen.

(*) Daß diese Gravschaft müsse sehr ansehnlich gewesen sein, kan man daraus abnehmen, weil die Herren Burggraven solche dem Burggravthum vorgesetzet, wie oben gesaget worden.

(**) S. Herrn D. C. F. S. kurzgefaßte Untersuchung von dem lezten Markgraven im Ostfranken, welche im zweiten Stück des andern Bandes meiner

Markgraven zu Schweinfurt bekommen, und um Schweinfurt die ansehnlichsten Gütter in Besitz gehabt haben.

Und so erhellet schon aus dem vom K. Rudolph I. dem Herrn Burggrav Friederichen 1273. ertheilten Lehenbrief, daß sie noch andere Gütter gehabt. Es wird in diesem Brief dasjenige, was die Herren Burggraven vor den Zeiten dieses Kaisers gehabt, von dem sehr genau unterschieden, was dieser Herr Burggrav vom Kaiser neuerlich überkommen. (***) Dieses legen die Worte, nebst den übrigen Lehen, am Tage. (****) Ja es erhellet dieses aus einem andern kaiserlichen Bestättigungsbrief vom Jahr 1281. Denn da im selbigen alle und jede burggrävliche Lehen namentlich angegeben worden, so wird darauf hinzu gesetzt: nebst den übrigen Lehen, welche der Herr Burggrav Friederich, und seine Vorfahren, vom Reich gehabt. (*****)

§. 6.

ner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften, befindlich, S. 99. 100. u. f.

(***) Wenn hier von den Güttern der Herren Burggraven geredet wird, so machen wir billig einen Unterschied unter denen, welche sie zu Lehen gehabt, und denen, die sie erblich besessen. Zu jenen gehörte unter andern Creussen, unter diese aber Baireut, u. a. m.

(****) Besiehe die gegründete Nachrichten von den Erbämtern des Fürstenthums Burggravthums Nürnberg ꝛc. nebst einem Vorbericht von dem ältesten Zustande dieses Fürstenthums, S. 8. Der wahre Verfasser von dieser Abhandlung war der ehemalige erlangische Procanzler, Herr Hofrath Johann Wilhelm Gadendam. Der Herr Weidlich in seinen Geschichten der iezlebenden Rechtsgelehrten ist also unrecht berichtet worden, wenn er S. 300. den Herrn Hofrath Gonne zu Erlang für den Urheber derselben ausgiebet.

(*****) Herr Gadendam an beregter Stelle S. 10.

§. 6.

Das nürnbergische Burggravthum ist ohnstrittig ein Reichsburggravthum, und aus diesem Grund ein Fürstenthum, oder wenn man wenig sagen will, eine gefürstete Gravschaft (*) anfänglich gewesen. (**) Dieses kann man aus drei Gründen darthun. Einmal, aus den ansehnlichen Prädicaten (***), welche den Herren Burggraven von Kaisern, und

Was das Burggravthum Nürnberg anfänglich gewesen.

(*) Es verdienet hier besonders nachgelesen zu werden, was Herr D. Caspar Heinrich Horn in dem Tractat, *de Burggraviis Magdeburgicis p. 81. §. 44.* von dem nürnbergischen Burggravthum angemerket hat. Zech führet in seinem Europäischen Herold P. I. Cap. XXII. p. 374. an, daß nicht alle Burggravthümer die fürstliche Dignität nach sich ziehen. Und er hat Recht.

(**) Wie dieses sehr wol ausgeführet hat, der ungenannte Verfasser einer sehr merkwürdigen Schrift, die, wo ich nicht irre, zu Wetzlar 1731. in Folio unter folgenden Titel zum Vorschein gekommen ist: *Relatio seu votum in causa revisionis, a civitate imperiali Norimberga, contra serenissimam domum Brandenburgicam, super jurisdictione territoriali &* hochfraischliche Obrigkeit, *post sententiam possessorii, pro dicta serenissima domo in Camera imperiali latam, intentatæ. p. 10. seqq.* Es ist zu bedauern, daß diese unvergleichliche Schrift so rar, und also den wenigsten Gelehrten bekannt ist. Ich will den kurzen Vorbericht, welcher derselben voran gesetzet ist, hier mittheilen. Er giebt denen, welche diese Schrift noch nicht gesehen, ein kleines Licht. Er hebt sich so an: Celebris hæc relatio, cujus potissimam partem jam olim *Adrianus Gylmannus & Ioannes Thilmannus*, in notissimis votorum relationum ac decisionum Cameralium Collectionibus vulgarunt, nunc post fidelem MStorum Collationem integritati suæ restituta publicæ luci exponitur, ut satis fiat desiderio illorum, qui fundamenta causæ admodum illustris, pro serenissima domo Brandenburgica duplici iudicio decisæ, introspicere satagunt. Cum veritatem relatorum ipsa Acta eorumque probatoria abunde adstruant & confirment, multis præconiis hic labor non opus habet, quibus igitur merito abstinetur. Im übrigen mus man sich wundern, daß der Herr Hofrath Gadendam in seinem Tractätlein, von den Erbämtern des Burggravthums Nürnberg in dem Vorbericht, von dem Zustand dieses Burggravthums, in den ältern Zeiten, mit dem Verfasser dieser Relation, von der 10ten Seite an, fast einerlei Gedanken gehabt hat. Wer sich die Mühe geben, und beide Schriften durchlesen will, wird solches deutlich finden.

(***) Der Einwurf, daß die Herren Burggraven sind specta-

und andern sind beigeleget worden; ferner, aus dem Kaiser rudolphischen Investiturbrief, und besonders aus dem Diploma K. Karl IIII. 1363. worinnen stehet, daß die Burggraven von Nürnberg schon von alten Zeiten her, nach Beschaffenheit ihrer Würde, den durchlauchtigsten Fürsten des Reichs gleich gewesen (****); ingleichen, weil sie sich von GOttes Gnaden geschrieben; und endlich, weil sie Erbämter (*****) zu verleihen gehabt, welches Recht, wie einige wollen, allein Herzogen und Fürsten zukomt (******).

§. 7.

Einwurf wider den vorhergehenden §. und Beantwortung desselben.

Der gröste Einwurf wider den vorhergehenden §. bestehet wol darinnen, daß die Herren Burggraven von Nürnberg, auf ihren Sigeln, sich zuerst Graven von Zollern, und dar-

spectabiles genennet worden, hat der Herr Hofrath Gadendam, an beregter Stelle S. 23. schon beantwortet. Hiezu komt noch, daß die alten Herzogen von Teck, im vierzehenden Jahrhundert, gleiches Prädicat bekommen haben. S. meine Sammlung historischer Nachrichten S. 266. und 496. Horn im beregten Tractat S. 80. u. f.

(****) Was hierwider kann eingewendet werden, hat der Herr Hofrath Gadendam am angeführten Orte S. 22. gründlich beantwortet. Hack in *Comment. de Comit. S. M.* beim *Paulin in Synt. rer. Germ.* p. 332. sagt, die Burggraven wären um einen Grad höher gewesen, als die Graven. Er hat es aber nicht bewiesen.

(*****) Dieser Beweis komt mir, welches ich hier gestehen mus, nicht standhaft genug für. Wir finden Graven, welche sich der Erbämter bedienet haben. Insgemein werden freilich die Erbämter, als Kennzeichen der fürstlichen Würde, gehalten. S. meine Sammlung verschiedener Nachrichten I. Band 6. St. S. 590. §. 6.

(******) Der Herr Hofrath Gadendam führet S. 24. noch einen Beweis, nämlich, weil ein Burggrav von Nürnberg sich als Zeuge, über den Markgraven von Baden 1215. in einer Urkunde, unterzeichnet habe. Ich halte diesen Beweis für unzulänglich. Denn einmal haben sich die Zeugen nicht mit eigner Hand bei Ausfertigung der Urkunden unterschrieben, sondern das hat der Notarius gethan; und dann, so hat er nicht allemal auf den Rang gesehen, sondern, wie ihm die Personen, oder die Zeugen, sind zu Gesichte gekommen, hat er sie hingesetzet. Es kann dieses mit viel hundert Exempeln dargethan werden. Ich will nur ein einziges anführen, weil ein guter Freund, dem ich dieses ohnlängst erzählet, es nicht glauben wollen. Beim Freher in *Repraes. Imp.*

darnach erst Burggraven von Nürnberg genennet; (*) ingleichen, daß gegen diese Herren Burggraven selbst, das Burggravthum nur die Gravschaft Nürnberg genennet worden. Diese Schwirigkeiten lassen sich bald heben. In den oben angeführten Actis Kittingensibus komt auf der 534sten Seite eine Urkunde vom Jahr 1399. für, darinnen die Herren Burggraven von Nürnberg sich selbst nur Graven nennen, ob ihnen gleich der Bischoff zu Würzburg das Prädicat Fürst gegeben. Und dieses geschahe zu einem offenbaren Zeugnis daß sie geglaubet, durch K. Karl IIII. Fürstenbrief seien sie nichts gebessert worden, sondern als Graven wenigstens Fürstenmäsig gewesen; daher sie erst mit Anfang des funfzehenden Jahrhunderts meistens den fürstlichen Titel gebraucht haben. Ueber dem finden sich beim Miræus gar viele Exempel, wo das Wort Comes, den Worten princeps, marchio und dux, vorgesetzet worden. Was aber den Umstand anlanget, daß die Herren Burggraven den Graventitel bisweilen vorangesetzet: so mus man wissen, daß man damalen auf die Ordnung der Titel, so sehr nicht gesehen. Es ist dieses etwas bekanntes, davon ich zum Beweis ein Exempel beibringen will. Horn führet an beregter Stelle einige Urkunden an, die sich so anheben: Wir Rudolph von G. G. zu Sachsen und Lüneburg Hertzog, Pfaltzgraff zw Sachsen, Grave zw Brene, Burggrav zu Magdeburg, und des H.R.R. Ertzmarschall und Churfürst rc. Und die andere: Wir Albrecht von G. G.

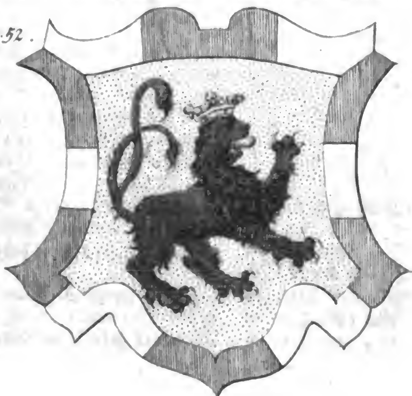
Imp. p. 557. und beim Tollner in *Cod. dipl. p.* 95. lieset man eine Urkunde, von dem *Renaldus* Herzogen in Jülich, der Burggraven Friederich gleich nachgesetzet wird. Hierauf komt erst, welches wol zu merken, der Bischof zu Speier und der zu Würzburg. Die Bischöffe sind ja sonst den weltlichen Fürsten vorgesetzet worden. Warum dann hier nicht? Was sagt wol mein guter Freund dazu? Ich weis zwar wol, daß bisweilen ein niederer dem höhern voran gesetzet worden, nachdem er Dienste bei Hofe hatte, und welches eben bei der Unterschrift nicht mit angemerket wurde; allein, diese Regel lässet sich nicht überall anwenden. Und dieses hätte sich der Herr Canzler von Ludwig merken sollen. Er würde alsdann im 7ten Theil der *reliqq. MSS.* p. 346. anders geredet, und die Herren Burggraven von Nürnberg nicht unter die Graven gesetzet haben.

(*) Hiervon ist schon oben in der Anmerkung S. 14. kürzlich etwas gedacht worden.

zu Sachßen Herzog, Grave zu Brenne, (**) Burggrave zu Magdeburg, des H. R. R. Erzmarschall und Churfürst 2c. Aus diesen Urkunden sehen wir zur Genüge, daß man damalen auf die Ordnung der Titel so sehr nicht acht gegeben. Und wer da weis, was die Gravschaft Zollern zu bedeuten gehabt, der wird sich nicht wundern, daß die Herren Burggraven in ihren Titeln, solche dem Burggravthum bisweilen vorgesetzet haben.

(**) Weil in einigen Urkunden, die Burggraven zu Magdeburg, sich zuerst Graven von Brenne, und darnach erst Burggraven zu Magdeburg geschrieben, so hat der Herr Johann Peter von Ludwig in der Einleitung zu dem deutschen Münzwesen mittlerer Zeiten S. 264. *not. e.* daraus unter andern zu erzwingen gesuchet, die Burggraven von Magdeburg wären nur erzbischöfliche Gerichtshalter gewesen. Er hat aber hier der Sache zu viel gethan. Denn aus eben dem Grunde müste ja auch folgen, daß weil in den oben angeführten Urkunden, des Churfürstenthums und Erzmarschallamts zu letzt Erwehnung geschiehet, solches weniger müsse zu bedeuten gehabt haben, als die Gravschaft Brenne, weil diese jenen weit vorgesetzet worden. Dieses wird wol kein vernünftiger Mann glauben. Die andern beigebrachten Gründe sind von geringer Erheblichkeit. Wäre hier der gehörige Ort dazu: so könnten solche ohne viele Mühe widerleget werden. Unterdessen lese man nur, was der Herr Geheimerath Moser in den Anmerkungen über Herrn Johann Peters von Ludewig Einleitung zu dem deutschen Münzwesen mittlerer Zeiten S. 94. hiezu saget. Auf den Tractat, den der Herr Caspar Heinrich Horn *de Burggraviis Magdeburgicis* geschrieben, mag ich mich gar nicht beruffen.

ad pag. 52.





Des ersten Buches

Zweites Hauptstück

Innhalt:

§. 1. Welche Familien in den ältern Zeiten mit den Erbämtern des Burggravthums sollen belehnt gewesen sein.

§. 2. Welche Familien in den folgenden Jahrhunderten.

§. 3. Zustand der Erbämter, nach der Theilung.

§. 4. Heutige Beschaffenheit derselben, nebst einigen dahin gehörigen Urkunden.

§. I.

Da im vorhergehenden sechsten §. sich auf die Erbämter des Burggravthums Nürnberg beruffen worden: so wird es nöthig sein, hier, dieselben kürzlich zu erzählen. Wenn wir dem Herrn

Welche Familien in den ältern Zeiten mit Erbämtern des Burggravthums Nürnberg

wollen beleh‑net gewesen sein.

Herrn Hofrath Gadendam (*) folgen: so haben in den ältern Zeiten die Förtschen von Thurnau (**) das Erbmarschallamt, die Herren von Blassenberg, das Erbtruchsessenamt, (***) die Herren von Eib, das Erbcammeramt, und endlich die Herren von Seckendorff, das Erbschenkenamt, des Burggravthums Nürnberg verwaltet.

§. 2.

Welche Familien in den folgenden Jahrhunderten.

In den folgenden Jahren waren die von Cammerstein (****) Erbmarschalle, die von Seckendorff, Erb‑

(*) Hier merke ich kürzlich an, daß des Herrn D. Gadendams Nachricht von den Erbämtern des Burggravthums Nürnberg, in des Herrn Johann Carl Königs, dermaligen Prorectors zu Marburg, *Select. juris publ. noviss.* im 13. Theil S. 52. und im 19. Theil S. 190. von Wort zu Wort befindlich ist.

(**) Nach dem Bericht des Herrn D. Gadendams an öfters beregter Stelle S. 56. Es sind mir verschiedene Förtschen von Thurnau, als Zeugen in den Urkunden, unter die Hände gekommen, von dem Erbmarschallamt aber, ist niemalen eine Erwähnung geschehen. Man lese nur unter andern, des H. geheimen Conferenzrath Jungens Miscellanea durch: so wird man viele von dieser Familie antreffen. In Teichmanns historischer Nachricht vom Closter Himelkron komt S. 5. im Stiftungsbrief dieses Klosters, der 1280 ausgefertiget worden, Eberhard Förtsch als Zeuge für, von dessen Erbamt wird nichts gedacht, ohneracht et ein *Wittigo Dapifer* darinnen zum Vorschein komt. Unterdessen waren sie doch Erbmarschalle, wie unten ersichtlich.

(***) Das Wort Truchses bedeutet auch öfters iedes Erbamt. Besiehe Herrn Joh. Jacob Mascov Dissert. *de originibus officiorum aulicorum S. R. I. p.* 25. Auch die Erbämter müssen von den Hofämtern wol unterschieden werden, wie dieses sehr wol angemerket hat, der berühmte Herr Hofrath Roßmann in den erlangischen gelehrten Anzeigen auf das 1750. Jahr 3. St. S. 24.

(****) Dieses berichtet der Herr Hofrath Gadendam S. 62. Er

Erbtruchsessen, die von Lebzingen, Erbschenken, und die von Herzogenhoven, Erbcämmerer.

§. 3.

Bey der vorgegangenen bekannten Länderthei- lung blieb das Erbmarschall und Erbtruchsessenamt bei dem Fürstenthum oberhalb Gebürges, weil die Herren, welche diese Aemter bekleideten, in diesem ihre Lehen gehabt; die beiden andern aber, als das Erbcammer und Erb-schenkenamt, blieben bei dem Fürstenthum unterhalb Gebürges, und verwalten solche die Herren von Eib (*****), und die von Seckendorff (******).

Zustand der Erbämter nach der Theilung.

§. 4.

Es kann aber ein jedes von diesen ansehnlichen Fürstenthümern, seine vier Erbämter besetzen und verge-

Heutige Beschaffenheit derselben, nebst einigen dahin gehörigen Urkunden.

Er führet dabei an, daß *Ramungus* von Cammerstein, Erbmarschall des Burggravthums Nürnberg gewesen. Ich kann dieses noch nicht recht glauben. In den alten Urkunden wird dieser Ramungus von Cammerstein, bald *aulæ imperialis minister*, bald *mareschallus* genennet. Der Herr Hofrath Gabendam kann aber doch Recht haben, wenn es angegangen, daß einer das Marschallamt bei einem kaiserlichen und fürstlichen Hof zugleich verwalten können.

(*****) Lairiz in *dissert. de Burggrav. Noric. p. 46.* Herr geh. Conferenzrath Jung in der Fortsetzung der brandenburgischen Genealogie S. 307. Bes. auch dessen *Miscell. Tom. III. p. 267.* unter dem 1591. Jahre.

(******) S. Hockers heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 211. u. f.

vergeben. Sie sind auch gegenwärtig bei dem Fürstenthum oberhalb Gebürges wirklich besetzet. Es verwaltet jetzo das Erbmarschallamt S. T. Herr Carl Friederich Erdmann, Freiherr von Künsberg, zum Wernstein; das Erbtruchsessenamt S. T. Herr Albrecht Karl Friederich, Grav und Herr von Schönburg ꝛc. das Erbcammeramt S. T. Herr Friederich Ludwig, Freiherr von Lüchau ꝛc. und dann endlich das Erbschenkenamt S. T. Herr Friederich August von Kotzau, auf Oberkotzau ꝛc. (*)

Zu Ende dieses §. theilen wir einige Urkunden mit, welche zur Erläuterung der Erbämter des Burggravthums Nürnberg dienen.

Sie lauten so:

I.

Cum feodaliter ab hominibus possessa servorum Dei vsibus conceduntur, nichil aliud agitur, quam quod divina vtrobique pietas commendatur. Inde est quod Ego *Ramungus* de *Kammerstein* presencium auctoritate, tam futuris quam presentibus manifesto, me piscinam meam, iuxta *Lutsdorf* sitam, cuius fundum a Dominis meis, *Friderico* & *Cunrado*, Burggraviis de

(*) Mit mehrern hat dieses ausgeführet, der Herr Hofrath Gadendam an bemeldter Stelle.

de Nurenberch, poſſideo titulo feodali, pro remedio anime mee & parentum meorum cenobio ſanƈte Marie Virginis in *Halsprunne* perpetuo cum omni iure poſſidendam libere contuliſſe. Sed cum hec collatio non ſufficeret, niſi jus proprietatis, quod ad jam diƈtos Dominos pertinet, adderetur, aput ipſos obtinui, vt donacio mea communi eorum aſſenſu rata fieret atque firma. Vt ſimul meritum creſceret, ubi beneficia conjunguntur. Hoc adjeƈto, ſi domino inſpirante aliquid de villa ſuperius annotata eodem modo dare prefato cenobio decrevero, quia ab ipſis partem ejusdem titulo teneo prenotato, ſic ut tenent ratum de piſcina, ſimiliter & ſequens beneficium preſenti privilegio confirmetur. Tam ſalubre negocium & memoria dignum ne aliqua oblivio oblitteret & obfuſcet, preſentem paginam Sigillis Dominorum meorum Burggraviorum & meo, ſicut exigit racio conceſſorum, ſigillari firmiſſime pro curavi R. de Kammerſtein. Teſtes ſunt *Arnoldus Dapifer, Burcardus, Ludevvicus de Seckendorf. Cunradus de Hertzogenhoven. Cunradus filius ſuus. Fridericus de Lebzingen, Miniſteriales Burggravii.* Rudigerus de Kipphenberch. Ortolfus de Wepphelar, Otto, Milites, & alii laici fide digni. Aƈta ſunt hec Anno Domini M°. CC°. LXVI°. In feſto Pentecoſtes.

2.

Ich Ludwig von Eib zu Sommersdorff, bekenn vnnd thue kunth allermenigklich mit dem Briefe, als das Erb-Cammerampt des Fürstenthums zu Nürnberg, etwo vil Jar bißhero vnbesetzt gewesen ist, vmb das nun solcher Cammer-Ampt nicht lenger ruhe vnd vnbesetzt bleibe, so hat der Durchleuchtig, Hochgeborn Fürst und Herr, Herr Albrecht, Marggraue zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs ErzCammerer vnd Churfürst, zu Stetin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden Herzog, Burggraue zu Nürmberg vnd Fürst zu Rügen rc. mein gnediger Herr, für sein Gnad, seiner Gnaden Erben vnnd Nachkommen, seines Fürstenthumbs des Burggrafthumbs zu Nürmberg, das Erb-Cammerampt desselben vermeldten Fürstenthums, mir aus sondern Gnaden verliehen, mit der hernachbenandten Zugehörunge, nemlich einen Hof zu der kalten Reuth ob Eib gelegen, den jezund Hanns Weiß besitzt, auch dreyen Höfen, den ainen Hof Peter Hauman, den andern Schneider Conz, vnnd den dritten Schmid Conz jezo besitzen, einem Selden-Gut, daß jezund Michael Goz besizt, vnd einen Weyer, alles zu Bernhardswinden gelegen, das alles ich vor, von dem genanten meinem gnedigen Herrn zu Lehen gehabt, vnd dem obvermeldten Cammer-Ampt nun hinführo als ein Zugehörunge angehefftet hab. Auch soll zu dem vermeldten Cammerampt nun hinführo gehören alle Jar sechs ganz Stoß Holz, in des gemeldten meines gn. Hrn. Holz,

Holtz, dem Truhendinger bey dem Stainbach gelegen, die man einem jeden, der das obuermeldt Cammerampt innhat, jedes Jars einmal, an den Enden, seiner Genaden, oder seiner Gnaden Erben Forstmaister anzeigen würd, durch die meinen hauen lassen, auch heimbsen mag, dazu mir auch folgen soll das klain Schnaittach, von solchem Holtz obgemeldt, daß ich dasselb auch aufgehauen lassen mag, dargegen der, der das Cammerampt innhat, jedem Forster jeglichs Jars geben soll ein Ort eins Güldens für sein Stockmiet. Vnd ich obgenandter Ludwig von Eib, vnd zu jederzeit der Eltist von Eyb meiner Linien vnd so die erwunde, darnach der eltest des Namens vnd Stammens von Eibe, für vnd für, so lang jr ainer im Leben ist, solch das obvermeldt Cammerampt des Fürstenthums des Burggrafthums zu Nürmberg, mit den Höfen, Selden, Weyer vnd Holtz, wie dos alles vnd jeglichs oben angezaigt vnd geschrieben ist, ferner ohn alle Forderung ainicher Nutzunge oder Genieß, der zu solchem Ampt gehören soll, von dem obgenandten meinem gnedigen Herrn, seinen Erben vnd Fürstenthumb, des Burggrafthumbs zu Nürmberg, zu rechtem Mannlehen haben, nemen vnd empfahen, so offt es zu Schulden vnd Fellen kömbt, vnd das verdienen vnd dauon thun sollen vnd wöllen, ob sich von dem vermeldten Cammerampt und Lehen gebürt, als auch ich obgenannter Ludwig von Eib, iezund das also von dem gemeldten meinem gnedigen Herrn, Marggraff Albrecht, Churfürsten rc. zu Lehen empfangen, sein Gnaden gewöhnlich Lehens-Pflicht gethan, vnd diesen Reuers-

Brief

Brief vnter meinem Insigel deßhalb geben hab, geschehen am heiligen Christabend, nach Christi Geburt, im 1482. Jare.

3.

Wir hernach benanten Oßwald vnd Christof von Seckendorff Gebrüdere zu Tettelsau, bekennen offentlich mit dem Briefe, daß wir für uns selbs, vnd als Lehensträger Jacoben von Seckendorfs vnsers lieben Bruders, der noch zu seinen mündigen Jaren nit kommen ist, das nachgeschrieben das Schenckampt des Fürstenthumbs des Burggrafthumbs zu Nürmberg, den halben Thail des Schloß zu Tettelsau, mit aller Zu- vnd Eingehörung, zwen Höf vor beden Thoren daselbst, achtzehen Hofstat zu Regenspurg, ein Hofstat zu Windßhaim, ein Morgen, Weingarten vnter Hoheneck, zwey Gütlein zu Oberndorf, den Getraid-Zehenden daselbs, ein Gut zu Weimersheim, zwen Morgen Weingarten daselbst, vnd ein halbe Wisen bey Megelndorff, die Geuberin genant, vnd dann vns allein, vnd für vns selbst, das Hauß zu Schwabach, das Hauß zu Windspach, ein Hof zu Seitendorff, vnd ein Seldengut daselbst, ein Gut zu Wernßbach, vnd ein Gut zu alten Tettelsau, das vns alles von Sebastian von Seckendorff vnserm lieben Vatter seligen zugestorben, und fürter inn der Thailung wie obstehet gethailet worden ist, von dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd

Herrn

Herrn, Herrn Friederichen Marggrafen zu Brandenburg, zu Stetin, Pommern ꝛc. Herzogen, Burggrauen zu Nürmberg, vnd Fürsten zu Rugen, vnserm gnedigen Herren zu rechtem Mannlehen empfangen, darüber von seinen Gnaden einen Lehenbrief genommen, dargegen diß Reuerß wider gegeben, vnd seinen Gnaden lehenpflicht gethan, gelobt vnd geschworen haben, nemlich also, daß wir seinen Genaden zuuorderst vnnd seiner Gnaden Erben getreu vnnd gewehr sein, iren Schaden warnen, frommen fürdern, vnd sonst alles das zu thun verpflicht sein vnd thun wöllen, daß getreu Lehenleüt ihren Lehenherren zu thun schuldig vnd verpflichtig sein, getreulig vnd vngefehrlich. Zu Vrkunth mit Vnser jedes anhangenden Insigeln versigelt, vnd geben am Mittwochen nach Luciæ Virginis, nach Christi Geburt 1496. Jaren.

4.

Von Gottes Genaden wir Christian, Marggraf zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preussen ꝛc. als ehe und vor dessen uff Absterben weyland Georg Förtschens zu Thurnau dem hochgebohrnen Fürsten Unserm freundlichen lieben Vettern und Herrn Vattern, Herrn Georg Friederichen, Marggrafen zu Brandenburg, hochlobseeligen Andenckens, das Erb- Marschall- Amt oberhalb Gebürges, beneben dem Hals- Gericht zu Thur-

Thurnau, welches vor Sr. Liebden und Unserem Fürstenthum des Burggrafthums Nürnberg zu Ritter-Mannlehen gangen, vermannt und heimgefallen, auch berührt Erb-Marschall-Amt bishero unersetzt blieben, wir aber dasselbe nunmehro wiederum bestellen und in vorigen Stand bringen zu lassen gemeinet: Urkunden demnach hiermit öffentlich vor Uns, Unsere Erben und Nachkommen, daß wir dem Vesten Unsern Lieben Getreüen Hannß Heinrich von Künßberg zum Wernstein, um der getreuen Dienste willen, die seine voreltern und Er Uns und unsern vorfahren geleist, auch Er und die Seine Uns noch künfftig thun können und wollen, obgedacht Erbmarschallamt dieses Unsers Fürstenthums des Burggravthums Nürnberg, neben : : : : : : wie auch das Hauß zu Culmbach, so zwischen Unserm Amt-Hauß gelegen, und der von Künßberg erkauft und Uns zu Lehen aufgetragen, gnädig verwilliget, aufgetragen, und geliehen haben. Thun auch solches und verleihen obgesetztes Erbmarschallamt - - - - - - - und gedachtes Hauß zu Culmbach, hiemit und Krafft diß Briefs, also und dergestalt, daß nun hinführo Er Hannß Heinrich von Künßberg und seine männliche Leibes Lehens-Erben mehrberührt Erbmarschallamt neben obgesetzten darzu gehörigen und beständig dabey verbleibenden Stücken, von Uns, Unsern Erben und Fürstenthum zu rechten Mann-lehen haben, nehmen und empfahen soll, nach Mann-Lehens-Recht und Gewohnheit, so offt das Noth geschicht, und bey Unserm Lehenhoff brauchlich, und Er das Erb-Marschall-Amt,

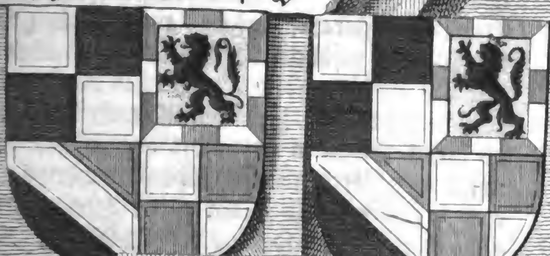
dieweil

dieweil Er im Lehen ist, und nach seinem Absterben der älteste seiner nachsteigenden Linien führen und bedienen soll, wie bey Unserm Fürstenthum, Burggrafthums Nürnberg, Herkommen, und Wir mit ihme, Innhalt einer sonderbahren darüber getroffenen und uffgesetzten Bestallung der Vorricht verglichen worden, dabey aber halten wir uns bevor, daß Uns, Unsern Erben und Nachkommen jemals frey stehen soll, aus sein des von Künßberg hinterlassenen Söhnen und derer männlichen Leibes-Lehens-Erben, woferne der älteste hierzu notorie nicht qualificiret, einen, den Wir zu solchen Erb-Marschall-Amt tüchtig achten und befinden werden, zu gebrauchen und demselben es aufzutragen, und neben obigen zu leisten: Als wir auch hiemit und Kraft dieses aus Fürstlicher Macht und Gewalt die - - - - - - in Lehen verwandeln, und die Natur und Eigenschaft der Allodialien und Erbs gänzlich entnehmen: Wie wir auch gleicher Gestalt hiermit und in Krafft dieses vorgedachtes des von Künßbergs Uns aufs neue zu Lehen aufgetragen und zu Culmbach gelegenes und bey dem Erbmarschallamt stets verbleibendes Hauß, ihn und seine männliche Leibes-Lehens-Erben von allen Beschwerden und Servituten gänzlichen eximiren und befreyen. Dagegen soll vielbesagter von Künßberg und seine männliche Leibes-Lehens-Erben Uns iedesmall dasjenige thun, leisten und verrichten, was solch sein Erb-Marschall-Amt obgedachter massen mit sich bringet, und er ohne das von Lehens wegen zu thun schuldig und verpflichtet ist, wie er Uns denn deswegen einen am dato mit diesem Lehenbrief

brief übereinstimmenden Receß von sich gestellet, und Uns eingehändiget, getreulich und ohne Gefährde. Zu Urkund mit Unserm anhangenden Insigel besigelt und geben uff Unserer Vestung Plassenburg den 24. Monaths Tag May nach Christi Geburt im 1623. Jahr.



Des



Des ersten Buches

Drittes Hauptstück.

Innhalt:

§. 1. Von dem Wappen der Herren Burggraven zu Nürnberg.

§. 2. Von dem Wappen der Herren Graven von Zollern, nebst dem Kaufbrief über den Brackenkopf vom Jahr 1317.

§. 3. Von einigen merkwürdigen burggrävlichen und zollerischen Wappen, welche ehehin in der nürnbergischen Sebalderkirche gehangen, und zu Anfang dieses Hauptstücks in Kupffer abgebildet werden.

§. I.

Wir müssen hier etwas von dem Wappen der Herren Burggraven von Nürnberg (*) sowol, als auch der Herren Graven von Zollern sagen,

Von dem Wappen der Herren Burggraven zu Nürnberg.

(*) Der berühmte Lehrer des Christianerneſtinischen Collegiums zu Baireut, Herr M. Wolfgang Ludwig Gräfenhan hat

sagen, weil wir uns unten bisweilen darauf beruffen werden. Von dem burggrävlichen Wappen reden wir zuerst. Wenn wir dem Limnäus (**) und Spenern (***) trauen dörffen: so haben die Herren Burggraven anfangs eine Säule (****) im Wappen geführet. Ich habe, ohnerachtet ich mir alle Mühe gegeben, dergleichen noch nicht zu Gesichte gebracht. Ich kann also auch nicht sagen: ob dieses Fürgeben gegründet oder nicht. Das unten angeführte nürnbergische Manuscript, welches der sämtlichen Wappen der Herren Burggraven gedenket, meldet hievon kein Wort. Vielleicht war anfangs die Säule, wie aus den Worten des Limnäus nicht undeutlich zu schlüsen, das Wappen der Herren Graven von Zollern; oder vielleicht ist der Pfauenschwanz, den die Herren Burggraven, zollerischen Stammes, im Wappen geführet, für eine Säule angesehen worden. Wenigstens kann ich dieses so lange nicht glauben, bis mir jemand dergleichen vorweiset. Mit mehrern Grund

vor einigen Jahren eine gelehrte Rede, von dem brandenburgischen Wappen, gehalten. Er wird sich die Liebhaber der brandenburgischen Geschichte ungemein verbindlich machen, wenn er solche durch den Druck öffentlich bekannt machet. Diejenigen Schriftsteller, welche sonsten von dem burggrävlichen Wappen etwas geschrieben haben, erzählet uns der berühmte berlinische Rector, Herr Georg Gottfried Küster, in seiner nie genug gepriesenen *Bibliotheca historica Brandeburgica* p. 404.

(**) *jus. publ. Tom. II. lib. V. cap. 7. n. 127.*

(***) *in historia insign. p. 82.*

(****) In den Hamburgischen Remarken vom Jahr 1703. S. 228. ist bei Gelegenheit des brandenburgischen Scepters, ein artiger Umstand erzählet worden, den ich hieher setzen will, weil ich weis, daß diese Remarken überaus rar, und also nicht in jedermanns Händen sind. Es heist daselbst so: Pabst Martinus V. aus dem Hause Colonna (oder vielmehr Columna) der A. 1431. gestorben, als er dieses Wap-

Grund und Gewisheit können wir sagen, daß die Herren Burggraven einen schwarzen Löwen im Wappen gehabt (*****). Hiedurch wurde die burggrävliche Würde angedeutet. Diesen burggrävlichen Löwen, nebst dem Schild, pfropfte man auf das bis dahin gewöhnliche nürnbergische Stadtwappen. Es bestunde solches in einem Schilde, der drei rothe und drei weise Balken überzwerg hat. Man kann solches oben aus der Kupferleiste sehen, die zu Anfang des ersten Buches stehet. Und hierdurch suchte man die Bedeutung desselben etwas genauer zu bestimmen. Der mittlere Theil des nürnbergischen Stadtwappens wurde von dem burggrävlichen Löwen bedecket, und die ringsherum herfürragende Enden der rothen und weisen Banden, bekamen auf diese Weise die Gestalt einer Einfassung des Schildes mit dem Löwen. Daß dieses seine Richtigkeit habe, beweise ich aus dem also betitelten Raths vnd Geschlechtbuch der Stat Nürnberg dorinn alle geschlecht sambt iren Wappen beschriben werden

 in

Wappen, nämlich den brandenburgischen Scepter gesehen, hat es vor eine Säule gehalten, und daher Frideric. I. ersten Churfürsten zu Brandenburg aus dem zollerischen Hause in einem öffentlichen Diplomate seinen Anverwandten genennet ꝛc. Andere hingegen meinen, der Irrthum wegen Abstammung dieses Hauses von dem Colonesischen seie daher endstanden, weil ihre Vorfahren die Herrschaft Säulgan inne gehabt, deren Besitzer eine Säule zum Wappen geführet. Wie dann in Sibmachers Wappenbuch vor Sulgen zum Wappen ein rother Löw im silbern Felde erscheinet, der eine schwarze Säule hält. Besiehe auch die Denkwürdigkeiten der brandenburgischen Geschichte aus dem Französischen übersetzet S. 1.

(*****) In des Herrn von Ludwigs Sammlung der Wirzburgisch. Geschichtschreibersind S. 498. die Ahnenwappen des Bischofs Embrichs, eines Graven von Leiningen fürgestellet. Unter denselben befindet sich das burggrävlich nürnbergische Wappen, dergleichen Abbildung mir noch nie zu Gesicht gekommen.

in Mſ. fol. 11. allwo es heiſet: Nurnnberg ann der wapen als ſie an daß Röm: Reich kumen. Dieſes Wappen ſelbſt iſt mit Farben dort ſehr wol abgebildet, von dem es auf der vorhergehenden Seite ſo lautet: Alß nun Nürnnberg alſo zu dem Römiſchen Reich kam, vnnd zu einer Reichsſtat wardt vorließ es das alte Wappen welcheß ſie zuvor vnnter Graff albrecht auß Francken gebraucht vnnd gefürt, vnnd Nam ſich eineß Newen Wapenns an, welches Ihnen Kaiſer Connradt beſtettiget, Priuilegirt vnnd Freyheit darüber gabe, vnnd waß Nembliᵭ drey Rott vnnd weiß Strich, vberzwerch getaillt, das ſchwabenn Feld genanndt. Und fol. 20. heiſet es alſo: Rayſer Conrad (der dritte) hat den Burggraven ein Sunnderlich New Wappen gegeben, Nemblich einen Schwarzen Adtler oder Löben in gelbem Feldt, vnnd vm denn Schildt das Schwabenfeldt. Das Schwabenfeld iſt nichts anders, als das nürnbergiſche alte Stadtwappen, welches aus drei weiſen und rothen Balken beſtanden, wie wir erſt gehöret haben. Es wurde ſolches das Schwabenfeld (******) genennt, wie aus dem vorhergehenden

(******) Ich getraue mir nicht zu ſagen, warum dieſes Wappen das Schwabenfeld genennet wird. So viel weis ich, daß das ganze Land um Nürnberg, nach dem hermunduriſchen Namen, Suvien, oder Schwaben geheiſen. S. Ludewigen in der Vorbereitung zu den Wirzburgiſchen Geſchichtſchreibern *cap.* 6. S. 48. Ja eben dieſes Land wurde ehehin auch das Schwabenfeld genennet, wie ſolches der berühmte Herr Paſtor Röder in ſeiner *Comment. de ortu et progreſſu Civitatis Norimberg. p.*19. angemerket, aber keine Urſache, warum es ſo benamſet worden, angegeben hat. In Nürnberg iſt eine erhabene Gegend, welche der Schwabenberg genennet wird

den vorhergehenden erhellet. Dieses voraus gesetzt, können wir das burggrävliche Wappen etwas deutlicher und genauer beschreiben. Es endhält einen zum Streit gerichteten schwarzen Löwen mit offenem Rachen, vorgeschlagener rother Zunge, Waffen und Krone, in einem goldenen Felde, welcher auf einem mit roth und Silber 6. mal rechts durchschnittenen Schild gesetzet ist, so daß um den Löwen sechs rothe und sechs weise Abwechslungen heraus kommen (******). Aus diesem Umstand erhellet, wie irrig diejenigen sind, welche glauben, die Einfassung um den burggrävlichen Schild, wäre das zollerische Wappen. Und wenn auch dieses nicht wäre, wie könnte dieses Vorgeben Statt finden, da das zollerische Wappen schwarz und weis, besagte Einfassung aber, weis und roth ist. Der Helm ist mit einer rothen Fürstenmütze gezieret, an welcher weis Hermelinfutter mit schwarzen Flecken. Ueber dem Helm siehet man zwischen ein paar Püffelshörner (*******) davon ein jedes dreimal weise und dreimal rothe

 Ab-

wird. Der Herr Hofrath von Falkenstein hält in seiner Schwabachischen Chronick S. 3. *not.* (*a.*) dafür, es hätte solche von einer ehemaligen Belagerung Nürnberg seine Benennung erhalten, dem aber der Herr Pastor Röder an beregter Stelle S. 19. *not.* (*) widersprochen.

(******) Auf solche Art mus das burggrävliche Wappen abgebildet werden. Denn, wenn die drei rothen und drei weisen Balken durchschnitten werden: so kommen zwölf Stücke, daß ich so rede, ganz richtig heraus. In uralten burggrävlichen Wappen trift man allezeit um dem Löwen sechs weise und sechs rothe Abwechslungen an. S. Rentsch im Brandenburgischen Cedernhain S. 215.

(*******) Hier mus ich eine kleine Ausschweifung machen, und kürzlich die Frage untersuchen, woher es gekommen, daß man Hörner auf die Wappen gesetzet? Mich dünkt, man kann dieses

Abwechslungen hat, den schwarzen Löwen mit seiner rothen Krone.

§. 2.

Von dem Wappen der Herren Graven von Zollern.

Die Herren Burggraven zu Nürnberg führeten, als Graven von Zollern, einen mit Silber und schwarz quadrirten Schild (*). Das Helmkleinod war anfangs ein groser ausgebreiteter und schön gespiegelter Pfauenschwanz (**). Der selige M. Rentsch sagt an beregter Stelle S. 216. es wäre dieses nur bis aufs 1317. Jahr geschehen. Er

dieses aus dem *Julius Cæsar lib. VI. cap. 28. de bello Gallico* am besten lernen. In diesem Capitel redet er von den Auerochsen, und von der Art und Weise, wie sie gefangen würden. Dabei macht er die Anmerkung und sagt, daß diejenigen, welche am meisten von diesen Thieren umbrächten, zum Zeugnis ihrer Tapfferkeit, die Hörner davon öffentlich aufhiengen und aufstelleten, und würden deswegen sehr gelobet. Daher glaube ich, ist es gekommen, daß diejenigen, welche sich bei den Turnieren tapffer erwiesen, solche Hörner (in signum virtutis) auf ihre Schilde, und nachgehends in ihr Wappen bekommen haben. Die Hörner der Auerochsen, wie sie Cäsar beschreibt, sind eben so geformet, als diejenigen, welche man insgemein in dem Wappen führet, nur, daß sie oben keine Oefnung haben. Dabei aber ist mir nicht unbekannt, was die Wappenkundigen für Gedanken, wegen den Püffelshörnern in den Wappen, insgemein haben.

(*) Wie oben aus der Kupferleiste S. 1. zu ersehen.

(**) Unten soll ein dergleichen Wappen in Kupfer zum Vorschein kommen. Rentsch im Cedernhain S. 216. irret sich gewaltig, wenn er daselbst saget, die allerältesten Burggraven hätten den Pfauenschwanz auf dem Helm oder über dem burggrävlichen Löwen geführet. Nimmermehr wird man dieses erweisen können. Den Pfauenschwanz hatten die Herren Burggraven wegen der Grafschaft Zollern. Deswegen trift man ihn allezeit über den zollerischen Wappen an. Besser schreibet Rentschel im Brandenburgischen Stammbaum S. 13. Burggrav Friederich IV. kauft das Brackenhaupt über das zollerische Schildlein, dann sie zuvor einen Pfauenbusch geführet.

Er ist aber irrig dran. Wir werden unten ein in Kupfer ganz richtig gestochenes Wappen des Herrn Burggraven Albrechts, vom Jahr 1360. zu sehen bekommen, worinnen der Pfauenschwanz befindlich ist. Ja noch um das 1406. Jahr haben die Herren Burggraven, als Graven von Zollern, den Pfauenschwanz geführet. Dieser Pfauenschwanz wurde mit der Zeit abgeschaft, und ein Brackenkopf, welcher schwarz und von Silber quadriret (***), an dessen Statt angenommen. Der Herr Burggrav Friederich IV. war der erste, welcher solchen in sein Sigel und auf seine Münzen über den zollerischen Schild setzen lies. Er kaufte diesen Brackenkopf im Jahr 1317. von Lutold von Regensberg (****) einem Freiherrn im costnitzer Bisthum, welcher dessen Helmkleinod war. Er

(***) Siehe oben S. 1. die Kupferleiste. Hocker hat in seinen Heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 6. und 33. dergleichen in Kupfer fürstellen lassen.

(****) Der selige Pastor Will in seiner *Historia Crusiae, urbis Burggrauiatus norici supra montani antiquissimae* begehet p. 10. einen Fehler, wenn er diesen Lutold einem *Comitem Ratisponensem* nennet. Er hätte Regensbergensis sagen sollen. Regensberg war eine Herrschaft, und hatte mit Regensburg gar keinen Zusammenhang. Er hat hierinnen Kentschen an beregtem Orte S. 216. und *Limnaeus* zum Vorgänger gehabt, welcher letztere aber von Spenern in der *Historia insign.* p. 92. seine Abfertigung bekomt. Sonsten bemerke ich noch dieses, daß *Limnaeus* diesen Herrn von Regensberg falsch *Leopold*, an angeführter Stelle, nennet. Ulrich von Reichenthal, von dem ich unten mehr reden mus, berichtet uns in seiner so betitelten Handlung des Conciliums zu Costnitz auf dem 156. Blatt, daß ein Freiherr Johannes von Regensperg, auf diesem Concilio gewesen. Er hat auch dabei sein Wappen mit fürgestellet. Vom Bracken ist nichts zu sehen. Endlich merke ich hier noch an, daß schon um die Jahre 1135. ein Lutold von Regensberg gelebet hat, wie solches der durch sein unschätzbares Chronicon sich einen unsterblichen Namen hat

kostete 432. Reichsthaler, oder nach damaliger Art zu reden, 36. Mark guten Silbers (*****). Eine geschriebene nürnbergische Chronick in deutschen Versen, worein sehr viele Wappen gemahlet, hat von diesem Kauf folgendes: An. 1317. Jahr:

Kaufftenn dj Purgraffenn vonn fern
einn Wappenn vonn einem Freiherrn
welcher Lamprecht vonn Fronsperg hieß
das Wappenn Inn gern zu sehenn ließ,
doch nach seinem Dott erst zuuerliren
diß Wappen Noch dj margraff führen
denn er der lezt des namhens wahr,
dj Kauffsumma zelden sie Phar
Sechs vnnd Dreisig mark silber wist,
einn Pracken Kopff dis Wappen ist. (******)

Die

gemachte Herr Abt Gottfried zu Gottwich im ersten Theil auf der 333sten Seite angemerket hat. Wenn wir von diesem Chronico die Wahrheit sagen wollen, so hat der ohnlängst in die Ewigkeit eingegangene Weihbischoff zu Bamberg, Herr Franz Joseph von Hahn, selbiges verfertiget, und der Herr Abt hat den Namen darzu hergegeben. Dieses habe ich aus der mündlichen Erzählung des Herrn Weihbischoffs. Der Herr Abt ist nun auch in die Ewigkeit eingegangen, und wie man sagt, so sollen sich seine Herren Patres nicht sehr darüber betrübet haben. Die Ursach ist leicht zu errathen.

(*****) Will machet hier wieder einen Fehler, wenn er, nur 16. Mark Silber, ansetzet.

(******) Dieser Dichter ist hier und auch andern Orten nicht allzu richtig gegangen. Unterdessen mus ich hier öffentlich rühmen, daß mir selbiger nebst vielen andern Büchern, aus der ansehnlichen und weit und breit bekannten Ebnerischen Bibliotheck zu Nürnberg und zwar durch den dasigen grundgelehrten Herrn Allmosenpfleger Ebner von Eschenbach rc. mitgetheilet worden. Ich muß bei dieser Gelegenheit der gelehrten Welt dessen unschätzbare Sammlung von Deductionen anpreisen, die nun auf 368. Bände in Folio, ohne die

in

Die Herren Graven von Oettingen wollten diesen Bracken, ich weis nicht aus was für einer Ursache, auch führen (*******). Sie machten wirklich einen Ansbruch drauf. Der Herr Burggrav Friederich wollte es nicht verstatten. Es kam hierüber wirklich zum Streit. Er wurde aber am Lichtmestag 1381. gütlich beigeleget. Und zwar so: die Herren Graven von Oettingen sollten den Bracken an den Ohren mit dem Schragen bezeichnen, als sie in dem Schild bewapnet

 sein

in andern Formaten gerechnet, sich belauffen, und durch dessen weitläuftigen Briefwechsel mit den ansehnlichsten Gelehrten täglich neuen Zuwachs bekomt. Er ist ein würdiger Herr Sohn des andern Mäcenas, des grosen und berühmten Beförderers der Wissenschaften, Herrn Hieronymus Wilhelm Ebner von Eschenbach; ein glücklicher Erbe der väterlichen Tugenden und vorzüglichen Gelehrsamkeit, welcher alle die treflichen Eigenschaften an sich hat, womit die Herren Ebner von Eschenbach seit A. 962. um das gemeine Beste und um die schönen Wissenschaften sich so sehr verdient gemachet. Der Herr lasse sich dieses fürtrefliche Geschlecht seiner Vorsorge besonders anbefohlen sein.

(*******) Spener in *histor. insign.* pag. 92. nennet den Bracken, welchen die Herren Burggraven führen, *caput & collum canis auriti majoris*, den oettingischen aber p. 276. *caput & collum molossi aurei.* Canis auritus und molossus sind hier gleichgeltende Wörter, wenn Spener anders gewust hat, was ein Bracke ist. Ein Bracke ist, wie ein Fischotter gestaltet. Er hält sich, wie dieser, in den Wassern auf. Er fügt den Fischen grosen Schaden zu. Man kann ihn essen. Bei Oettingen trift man in den Weihern sehr viele Bracken an. Und vielleicht haben diese Graven aus der Ursache solche Thiere in ihr Wappen setzen lassen. Vorhero hatte Oettingen nach dem Bericht des Rentschen S. 217. eine eiserne Sturmhaube im Schild, und auf dem Helm einen Pfauenschwanz. Sonsten führen noch mehrere den Bracken in ihren Wappen. So haben die Herzogen von Stuttgard einen wachsenden Bracken, welcher mit dem Teckischen Wappen bezeichnet ist, und noch viele andere mehr. In dem Elsaß giebt es gar viele adeliche Familien, welche

sein (*******). Jede Seite des Schragens sollte fast eines Fingers breit sein. Die Mittelspersonen bei diesem Streit waren, die Pfalzgraven bei Rhein und Herzogen in Baiern, Stephan Friederich und Ruprecht, ingleichen Johann Landgrav zu Leuchtenberg (********).

Kaufbrief über den Brackenkopf 1317.

Ich werde im übrigen meinen Lesern keinen unangenehmen Dienst thun, wenn ich denselben den Kaufbrief über den Bracken nach seinen breiten Innhalt mittheile. Er ist dieses Innhalts: Allen den die diesen brif sehent oder horent lesen kund ich Lutolt von Regensperg frey in Costnizer bistum vnd vergiehn ofentlichen an diesem brieve. Daz ich dem Edeln Herrn Friederich von Gotes Gnaden Burcgrauen ze nurenberg verkaufft han vnd zu kauffen geben han reht vnd redlich mein Kleinod daz brackenhaubt ums sehs vnd drizzig marck gutes silbers mit sulchen gedinge daz der vorgeñ Herre Burcgraue Friederich von nurenberg vnd sines libes rehte erben vnd ich der vorgen Lutolt von Regensperg vnd

welche den Bracken führen, und davon das *Chronicon Alsatiæ*, welches 1592. in Strasburg zum Vorschein gekommen, nachzusehen ist. Sonsten bemerke ich noch, daß in eben diesem Chronico S. 71. des fünften Buches, ein burggrävlich Wappen anzutreffen, dergleichen ich noch nicht gesehen. Erstlich siehet man den burggrävlichen Löwen, und den zollerischen Schild und oben drauf den Brackenkopf ganz allein. Oben drüber stehet: ein Graff von Hanaw, hett zum Weib ein Burggräffin zu Nürnberg.

(*******) Ich besitze sehr alte Münzen, welche die Herren Graven von Oettingen prägen lassen, worauf der Brackenkopf nicht über dem Schild, wie sonst gewöhnlich, sondern neben demselben zu sehen ist.

(********) Rentsch S. 317. und Herr Prof. Köhler in den historischen Münzbelustigungen 1746. Jahrgang S. 20.

vnd meins leibs reht erben vnd darzu Her Ditehelm von Krenkingen frey mein lieber oheim dieweil vnd er lebt und Enkeim sein erbe vnd niemand anders, fürbaz daz selb kleinod daz brakenhaubt furen sullen. man sol mich auch dez vorgeñ silbers weren vnd richten vber acht tag die nehsten nach der pfingstwochen so nů nehst kunfftig ist geschee des nicht daz ich des vorgeñ silbers alle kleich nicht gewert wurde zu vorgen zil so soll Vlrich von Merkingen zu Costniz leisten in rechter Geiselschafft vnd sol uz der leistung nicht kommen vnz ich des vorgeñ silbers allekleich gewert wirde. vnd zu einen ofen vrkund des vorgeschrieben alles so han ich disen brif besigelt ofenlich mit meinen ingesigel vnd mit der Edeln Herren Grauen Wilhelms von Montfort und Heren Heinrich von Tengen freyen vnser liben oheim die an disen brif gehenget sint. dis geschahe ze Balba in der Burg vnd wart dis brif geben do man zalt von Gotes Geburt dreuzehen hundert iar darnach in dem sybenzehenden iare an dem Sontage zu vzgen der osterwochen.

§. 3.

Das vorhergehende giebet Gelegenheit etwas von zwei merkwürdigen burggrävlichen Wappen

Von zwei merkwürdigen burg-

rävlichen Wappen, welche ehehin in der St. Sebalder Kirche zu Nürnberg gehangen, und zu Anfang dieses Hauptstücks in Kupfer abgebildet worden.

Wappen (*) zu reden, die zu Anfang dieses Hauptstücks in Kupfer vorgestellet worden. Zu Nürnberg ist, wie bekannt, in der alten Stadt die Hauptkirche, dem Beichtiger, Sebald, gewidmet. Vorhero stund allda eine kleinere, unter den Namen, St. Peter. In dieser Kirche sind von uralten Zeiten her, so wie auch bei den Parfüsern geschehen, den so wol fremden, als sonderlich nürnbergischen Familien, Todenschilde, zum beständigen Andenken, aufgehangen worden. Da im Jahr 1657. obige Kirche renoviret, und kein Plaz, zu den neuern Todenschilden, fürhanden gewesen, sind die alten einsweilen in dem Kreuzgang, bei den Dominicanern, in groser Anzahl verwahret worden. Unter diesen nun, waren die drei ersten und fürnähmsten burggrävliche Schilde, welche wegen des besondern, so sie an sich haben, unter dero bei St. Sebald befindlichen schönen Fenster, künftig, wie mich jemand berichtet, sollen aufgehangen werden. Vor nicht allzulanger Zeit kamen diese burggrävliche Todenschilde einem wegen seiner ausnehmenden Liebe zu den Alterthümern und weitläufti-

(*) Es wäre zu wünschen, daß der berühmte und um die historischen Wissenschaften sich ungemein verdient gemachte Ausbachische Hofrath, Herr Gottlieb Paul Christ, ein würdiger Bruder des berühmten Leipziger Lehrers, sein in den Brandenburgischen Merkwürdigkeiten zweit. St. S. 39. gethanes Versprechen gehalten und eine umständliche Untersuchung des ältern und neuern brandenbürgischen Wappens aus Urkunden der gelehrten Welt mitgetheilet hätte. Die besondere Kenntnis des Herrn Hofraths in der Heroldskunst ist bekannt; dahero würde sich derselbe die Liebhaber dieser schönen Wissenschaft unend-

läuftigen Wissenschaften allenthalben berühmten ansehnlichen Gelehrten in Nürnberg zu Gesichte. Dieser grose Mäcenas (**), dem billig, als einer grosen Stütze der Wissenschaften, eine dauerhafte Gesundheit bei seinem hohen Alter anzuwünschen, lies selbige nach seiner grosen Liebe zu den Alterthümern, von einem Mahler richtig abzeichnen, und mir nachgehends dieselben zusenden. Ich sollte diese Wappen erklären; ich muste aber meine Unwissenheit gestehen; gleichwie auch viele andere, die ihre Gedanken darüber eröfnen solten (**). Ich habe sie deßwegen hier in Kupfer abbilden lassen, um solche allen Wappenkundigen zur Beurtheilung unterwerffen zu können. Das zollerische und burggrävliche Wappen ist bekannt, und ob etwann das eine, von den übrigen Feldern, ein sogenanntes Regale andeuten soll, kann ich nicht für wahr sagen. Das eine scheinet das grävlich castellische Wappen zu sein

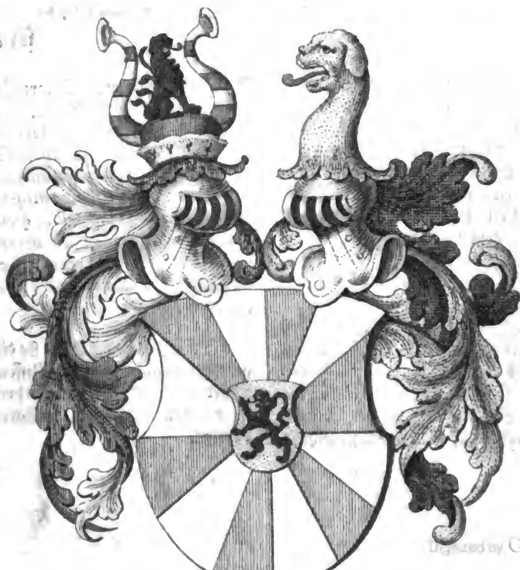
unendlich verbindlich machen, wenn sie nicht lange mehr auf diese gelehrte Arbeit, und auf die Fortsetzung der angefangenen brandenburgischen Merkwürdigkeiten, warten dürften. Wir wollen hieran nicht zweifeln, und dem berühmten Herrn Hofrath zu dem Ende eine dauerhafte Gesundheit von Herzen anwünschen.

(**) Von diesem Mäcenas kann ich wol mit Recht rühmen, was ehehin der jüngere Plinius *lib. I. epist.* 22. von dem Titus Ariston, einem in der Rechtsgelahrheit, Staatswissenschaft, Geschichtskunde und Alterthümern sehr erfahrnen Römer gesaget: *Quam peritus ille*, spricht er, *et privati iuris & publici? quantum rerum, quantum exemplorum, quantum antiquitatis tenet? nihil est, quod discere velis, quod ille docere non possit. Mihi certe, quoties aliquid abditum quaero, ille thesaurus est.*

(***) In Ansbach hat sie ein gelehrter und in dieser Wissenschaft erfahrner Mann gesehen, aber ebenfalls nicht erklären können.

sein (****). Aber, warum sollte dieses Wappen bei dem burggrävlichen stehen? Ja, wenn der Herr Burggrav Friederich V. dem der eine von diesen Todenschilden zu Ehren aufgehangen worden, eine Grävin von Castell zur Gemahlin gehabt hätte; oder wenn er dem Herrn Burggraven Friederich IV. angienge: so würde die Erzählung des Rentschels im Brandenburgischen Stammbaum statt finden, welcher S. 13. saget, daß die Gemahlin dieses Herrn Burggraven von einigen für eine Grävin von Castell gehalten würde. Von der Aufschrift dieses Wappens wollen wir unten bei dem Herrn Burggraven Friederich V. reden.

(****) Das grävlich Abenbergische Wappen ist es wohl auch nicht, denn es kommt weder mit dem, das Herr von Ludwig in der Sammlung der Wirzburgischen Geschichtschreibern S. 524. noch mit dem, welches der sel. Hocker im heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 39. beschrieben, und S. 55. fig. 17. in Kupfer abbilden lassen, überein.





Zweites Buch

Erstes Hauptstück

Von dem kaiserlichen Landgericht zu Nürnberg.

Innhalt:

§. 1. Ursprung des kaiserlichen Landgerichts und dessen Beschaffenheit.

§. 2. Wo ehehin das kaiserliche Landgericht gehalten worden.

§. 3. Von dem Sigel des kaiserlichen Landgerichts.

§. 4. Wie die sämtlichen Landrichter geheisen

§. 5. Wer der jetzige Herr Landrichter, nebst den Herren Assessoren, ist.

§. 1.

Ursprung des kaiserlichen Landgerichts.



Das kaiserliche Landgericht ist, wie ganz begreiflich, so alt, als das Burggravthum, und ich habe oben bereits (*) gesaget, daß sich selbiges überaus weit erstrecket hat. (**) Anfangs musten die Herren Burggraven diesem hohen Reichsgericht, im Namen des Kaisers, in hoher Person fürstehen (***); da sie aber nachgehends beständig um die Kaiser sein musten: so ernennten sie besondere Landrichter, welche, nebst den Beisitzern, ihre Stelle versahen. Im Jahr 1255. machte man hiezu den Anfang, und war Conrad von Asch, der erste Landrichter. Im Jahr 1348. bekamen die Herren Burggraven Johann II. und Albrecht vom Kaiser Karl IV. weil dieses einigen Ständen nicht anstehen wolte, die ausdrückliche Erlaubnis, oder besser zu reden, die Bestättigung (****), das Landgericht mit einem erbarn Ritter (*****) zu besetzen, der an ihrer Statt

(*) §. 1. S. 1.

(**) S. des seligen M. Joachim Heinrich Hagens Comment. dessen Titel: *potentissimæ domus Brandenburgicæ dignitates, prærogativæ, immunitates & expectantiæ singulares, maxime quantum ad Burggraviatum spectat Noricum* p. 11.

(***) Herr Vicepräsident Jung in der *Comicia Burggrav.* S. 26. allwo merkwürdige Urkunden von dieser Materie zu lesen. Sie sollen unten zum Vorschein kommen.

(****) Kaiser Rudolph hatte den Herren Burggraven schon die Erlaubnis gegeben, einen Landrichter, statt ihrer, zu setzen.

(*****) Der Landrichter muste nach der Vorschrift des Kaisers, ein Ritter, Edler, und ein Wappengenoß sein.

Statt richten möge (******). Hierzu gaben Herzog Rudolph von Sachsen und Ludwig, Markgrav zu Brandenburg, ihre Einwilligung.

§. 2.

Wo das kaiserliche Landgericht ehehin gehalten worden, und wo dasselbe heutiges Tages befindlich.

Bei Haltung des Landgerichts band man sich an keinen gewiesen Ort. Bald geschahe es auf der kaiserlichen Burg (*) zu Nürnberg; bald zu Wöhrd, einem nürnbergischen Vorstädtlein; bald bei St. Egidien (**); bald im Gostenhof (***); bald bei der Brücke an der Rednitz, zum Stein genannt (****) und zu Fürth (*****). Im Jahr 1349. verstattete das kaiserliche Hofgericht zu Speier, im Namen Kaiser Karl IV. daß dieses Landgericht zu Cadolzburg (******)

 durfte

(******) Am weitläuftigsten hat von dem kaiserlichen Landgericht gehandelt, der sel. Herr M. Joachim Heinrich Hagen in seiner 1677. zu Baireuth gehaltenen und nachgehends zum Druck beförderten Rede, deren Titel: *Iudicium Cæsareo provinciale Noricum, juxta fontes, immunitates, jura, solennia, dignationem atque amplitudinem, nec non personas, tam olim, quam hodie isthoc adornantes*; und der Herr geheime Conferenzrath Jung in der öfters angeführten *Comicia Burggrav.* und in der fortgesetzten grundhaltenden Genealogie der Herren Burggraven von Nürnberg. S. 2.

(*) Faber im 31sten Theil der Staats-Canzlei S. 230. Im Gericht aufm *Castro* in Nürnberg gehalten fer. quart. ante Matthæi Ann. 1420. klagte unter andern ꝛc.

(**) Eben daselbst S. 200. *judicium* in Nürnberg *circa sanctum Egidium* feria quarta post. Galli &c. Siehe auch S. 202. 203. 212. 215. 234.

(***) Eben derselbe S. 192. 199. und 215. *Judicium in Gastenhove* feria secunda post Quasimodogen.

(****) Eben daselbst S. 225. wurde *judicium* zum Stein gehalten fer. 5. ante Matth. 1406.

(*****) Herr M. Hagen an beregter Stelle S. 64. Faber

durfte gehalten werden. Es wurde auch sonsten zu Erlang (*), Baiersdorf, Bruck und Schwabach (**) und an andern Orten mehr gehalten, welches der Herr geheime Conferenzrath Jung an beregtem Orte, und der Herr Hofrath von Falkenstein im dritten Theil der *Antiquit. nordgav. p.* 27. §. 25. zu melden vergessen. Im Jahr 1386. wurde es nach Neustadt an der Aisch und endlich nach Ansbach (***) verleget, alwo es bis auf den heutigen Tag gehalten wird (****).

§. 3.

Von den kaiserlichen Landgerichts Sigeln.

Das kaiserliche Landgericht hat ein besonders Sigel. Von Errichtung desselben bis auf das Jahr

ber S. 191. 198. u. a. m. Herr Jung *Miscell.* I. p. 290.

(******) Faber S. 236. *judicium in Cadolzburg* fer. 4. ante Galli Anno 1431. Herr Hagen S. 69. Herr Jung *Misc.* I. p. 200.

(*) Herr Jung in *Miscell.* I. p. 195. S. die erlangischen gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1750. 14. St. S. 147.

(**) S. die oben §. 6. angezogene Relation S. 15. Faber S. 204. *judicium in schvvobach* fer. 4. post Joh. Bapt. Anno 1432. S. auch S. 239.

(***) Das kaiserliche Landgericht ist schon 1452. nach Ansbach verleget worden, davon der Beweis in des Anton Fabers Staats-Canzlei *Tom.* 31. S. 240. zu finden. Es ist demnach der Herr Tertius, Andreas Raab, zu Neustadt an der Aisch, übel berichtet worden, wenn er in seiner neulichen Einladungsschrift, von dem Wolstand gedachter Stadt S. 6. schreibet, dieses Landgericht wäre erst 1456. nach Ansbach verleget worden. Sonsten kann auch hievon des auch nach seinem Tod berühmten Herrn D. Johann Wilhelm von der Lith, kurzer Entwurff der ältern Kirchen und weltlichen Geschichte zu Ansbach S. 21. nachgelesen werden.

(****) Kaiser Friederich III. gab den Herren Burggraven

Jahr 1406. hatte es ein Sigel, worauf das zollerische Wappen mit dem Pfauenschwanz war. Die Umschrifft war dieses Innhalts: S. IVDICII PROVINCIALIS IOANNIS (oder wie der jedesmalige Herr Burggrav hies) BVRGGRAVII DE NVRENBERG. Im beregten 1406. Jahr bediente man sich eines neuen Sigels. Es zeigte sich auf demselben der Herr Burggrav Friederich, mit einem Schwerd in der Rechten, auf einem Thron mit dem rothen Fürstenhut sitzend. Mit der linken Hand langte er an das zollerische Wappen, und bei der Rechten ist der burggrävliche Löwe, mit der Umschrift: SIGILLVM IVDICII PROVINCIALIS BVRGGRAVIATVS IN NVRNBERG. Im Jahr 1450. wurde ein neues Sigel beliebet, welches zu Anfang dieses Capitels im Kupffer abgebildet ist. Es wird solches bis auf den heutigen Tag, bei dem kaiserlichen Landgericht gebrauchet. Man siehet darauf, den Churfürst Albrechten, wel-

ten 1456. die Erlaubnis, daß sie ihr Landgericht auserhalb der Stadt Nürnberg, in dem benamten Burggravthum, oder andern ihrer Lande und Gebieth halten mögen. S. die so betitelte wahrhafte Erzählung und gründliche Erläuterung aus denen Judicialacten, wie es mit der sobenamsten grosen Fraischsache, welche zwischen den beeden Hochfürstlichen Brandenburg. Culm- und Onolzbachischen Häusern, dann Burgermeister und Rath zu Nürnberg eine so lange Zeit über obgeschwebet hat, eigentlich und ohne Misverständnis beschaffen rc. S. 28. Faber S. 148. Ingleichen eine noch ungedruckte Schrift, deren Titel: Kurze doch gründliche Untersuchung der Burggraven zu Nürnberg Fürstenstand und anders betreffend, samt einer Beschreibung derjenigen Processe' und Streitigkeiten, so zwischen denen beiden Hochfürstlichen Brandenburgischen Häusern und der Stadt Nürnberg schweben, und worauf dieselbe beruhen S. 54. §. 31. Ingleichen den so genannten Harrasischen Vertrag vom Jahr 1496.

welcher auf einem Thron sitzet. Er hat einen rothen Huth mit einem breiten Hermelingebräm auf. In der Rechten hält er ein Schwerd, mit der Linken aber langet er das zollerische Wappen, welches aber daselbst falsch abgebildet ist. Ferner siehet man zur Rechten das burggrävliche Wappen, und auf dem Brustschild ist der rothe brandenburgische Adler mit goldenen Kleestengeln in den Flügeln. Die Umschrift ist dieses Innhalts: SIGILLUM IUDICII PROVINCIALIS BVRGGRAUIATUS IN NURNBERG 1450. (*)

§. 4.

Wie die sämtlichen kaiserlichen Landrichter geheisen und in welchen Jahren sie dieses Amt verwaltet.

Es hat zwar der Herr geheime Conferenzrath Jung in der eigentlichen und grundhaltenden Fortsetzung der angefangenen Genealogie von den durchlauchtigsten Herren Burggraven zu Nürnberg ꝛc. S. 2. ingleichen der Herr Hofrath von Falkenstein im dritten Theil der *Antiquitat. & memorabil. nordgav. p. 25.* und schon lange vorhero der selige M. Hagen an beregter Stelle S. 58. ein Verzeichnis von den sämtlichen Herren Landrichtern mitgetheilet, weil aber hie und da einiges zu verbessern ist: so achte ich es der Mühe werth, selbige nochmaligen hieher zu setzen.

Sie sind folgende:

1255. Conrad von Asch (**)

1282.

(*) S. Herrn geheimen Conferenzrath Jungen in der *Comicia Burggrav.* S. 101.

(**) So nennet ihn Herr Archidiaconus Hagen S. 58. Der Herr

1282. Otto von Dietenhofen (**).
1290. Rüdiger von Brand.
1296. Heinrich von Berg (***).
1302. Herdegen von Grindelach (****).
1316. Albrecht von Vestenberg.
1334. Herman Grav von Castell (*****);
1339. Friederich Grav von Castell.
1343. Conrad von Haideck.
1345. Conrad von Asche.
1348. Nicolaus von Bruckberg.

Herr Viceprásident Jung, aber S. 2. Asck. Der Herr Hagen hat sich um etliche Jahre verstossen, wenn er daselbst schreibet: *qui* (scil. Conrad de Asch) *annum Christi circiter* 1258. *præsidis partes in judicio hoc sustinuit.* Auch hierinnen ist einige Unrichtigkeit, wenn er daselbst ferner saget: *Quo subtracto ipse Fridericus II. Burggravius habenas illas tractandas suscepit, easque in septuagesimum præter propter ejus seculi annum feliciter moderatus est.*

(***) Herr Hagen nennet ihn Dietenhorn/ welches ohnfehlbar ein Druckfehler ist. In Herrn Jungens *Miscell. Tom. I. p. 7.* unter dem Jahr 1245. komt ein *Conradus & Rudigerus de Dietenhoven* zum Vorschein, und *p. 8. Otto de Dietenhoven* 1265. und 1282. und in vielen Jahren mehr besonders 1295. allwo es heiset: Die erbarn Ritter Otte von Dietenhoven und mein Vetter Ramung von Vestenberg. Im Jahr 1335. wird diese Familie mit Conrad von Dietenhoven ohnfehlbar ausgestorben sein. Dies Geschlecht bekleidete das Marschallamt bei dem Bischofthum Eichstädt, wie dieses der berühmte Herr Hofrath D. Carl Friedrich Schöpf in tractat. de *feudis Germaniæ gentilitiis p.* 49. sehr wol angemerket hat.

(****) Der sel. Hagen recensirt die kaiserlichen Landrichter der vierzehenden und folgenden Jahrhunderten anders, und es scheinet daß er sich an die Jahre nicht gebunden, wenn sie dieses Amt verwaltet haben.

(*****) Sein wird gedacht in Herrn Jungens *Miscell. Tom. I. p.* 11. unter den Jahren 1279. und 1303.

(******) In einer Urkunde von 1336. heißt es: Wir Herman Graf ze Castel Landrichter zu Nüremberg, thun Chunt an dieszem Brief, daß für uns Cham in gericht Cunrad der Waldstromayer von Nuremberch - - - - - -.

1349. Johann von Vestenberg (*******).
1350. Rapot von Külsheim (*).
1363. Engelhard von Thann (**).
1366. Friederich Grav von Castell.
1376. Conrad von Seckendorf, Ritter, genannt Aberdar (***).

1387.

(*******) Er komt in einer Urkunde beim Herrn geheimen Conferenzrath Jungen in *Comicia Burggrav.* p. 151. zum Vorschein. Der Herr Hofrath Johann Jacob Reinhard zu Carlsruh will an der Richtigkeit derselben in seinen juristischen und historischen kleinen Ausführungen zweiten Theile, 12te Ausführung §. 10. S. 196. zweifeln. Besiehe auch die daselbst folgende Note. Vermuthlich ist dieses eben der Johann von Vestenberg, der 1362. Landrichter gewesen. Doch weis ich nicht gewies zu sagen, ob Rapoth von Külsheim 1350. das Landrichteramt bekleidet. Mir scheinet es deswegen zweifelhaftig zu sein, weil vermöge oben angeführter Urkunde, der von Vestenberg 1357. und nicht erst 1362. wie Herr von Falkenstein und Herr Jung sagen, Landrichter gewesen. Wenn es ungewies, oder gar falsch ist, daß dieser Johann von Vestenberg 1357. das Landrichteramt bekleidet: so ist öfters besagte Urkunde unrichtig, und der Herr Hofrath Reinhard ist in seiner Meinung gegründet. Wir lernen übrigens hieraus so viel, daß allerdings etwas an einem richtigen Verzeichnis der kaiserlichen Landrichter gelegen.

(*) Ist 1338. Schultheiß in Nürnberg gewesen.

(**) In der *Matricula nobilium*, welche der Herr Vicepräsident Jung dem ersten Band seiner Miscell. einverleiben lassen, komt S. 54. unter dem Jahr 1371. ein Arhold von Thanne und S. 11. ein *Conradus de Tanne* für; von dem Engelhard von Thann habe ich noch nichts finden können. In dem Kloster Birckenfeld lieget eine Nonne von diesem Geschlecht begraben, laut eines daselbst befindlichen Leichensteins, davon ich diese Worte haben zusammen bringen können: *MCCC vnd XIIII Iar an sañt sixt tag VSchit die erber, geistliche Frau Kungunt Vō than der* —— —— ——
Das darauf zu sehende Wappen ist ein Hirschgeweide. Sie ist vielleicht eine Schwester des Conrads von Thann gewesen, von dem es beim Herrn Jungen am beregtem Ort S. 17. unter dem Jahr 1300. so heiset: *Kunradus miles de Tañe dictus de Erelbach & felicitas vxor - - - Friderico seniore milite de Tanne pre meo dilecto.*

(***) Hocker im heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 221.

1387. Hilpolt von Maienthal.

1398. Heinrich Schenk von Lautershausen (****).

1406. Walter von Seckendorf, genannt von Stopffenheim (*****).

- - Hanns von Seckendorf, Ritter, genannt Rosbach (******).

1408. Stephan von Absberg.

1409. Wilhelm von Seckendorf, Rinhofen genannt.

1420. Conrad Truchses von Bommersfeld (*).

1427. Arnold von Seckendorf, genannt Aberdar (**).

(****) Herr Jung in der Fortsetzung der Brandenburgischen Genealogie S. 174.

(*****) Eben derselbe in *Miscell. III. p.* 243. Es war auch eine adeliche Familie, die sich von Stöpfenheim geschrieben.

(******) In einem geschriebenen Verzeichnis, welches ich von Ansbach mitgetheilt bekommen, wird er Stornschatz genennt. Was dieser Name zu bedeuten, kann ich nicht sagen. Mir ist keine Seckendorfische Linie bekannt, die sich also geschrieben. Beim Herrn Jungen *Miscell. &c. T. II. p.* 47. unter dem 1406. Jahr heiset es: Ich Hanns von Seckendorf von Rosbach genannt, Ritter und Landrichter zu Nürnberg, thu kund ꝛc.

(*) In den Urkunden wird er nur schlechthin Conrad Truchses genennt. Siehe die kurze und wahrhafte *species facti*, nebst angeführten gründlichen Beweis, daß dem hochfürstlichen Haus Brandenburg Ansbach die Ausruffung des Friedgebots in und auf dem in dessen Oberamt Schwabach gelegenen Mühlhof *omni jure* zustehe ꝛc. S. 64. Vom Jahr 1480. bis 1494. war Margaretha Truchses, (nicht von Truchses, wie Teichmann S. 140. unrecht schreibet) Aebtissin zu Birkenfeld, und ist ohnfehlbar dieses Conrads Truchses Tochter gewesen.

(**) S. die oben angeführte *Matricula nobil.* S. 58. unter dem Jahr 1429.

1438. Wigilas von Wolffstein (***).
1439. Wilhelm von Rechenberg (****) zum Hohenrechberg.

1441

(***) Der Herr Prof. Köhler führet in der *Historia Genealogica Dominorum & Comitum de Wolfstein p.* 49. dieses von ihm an: *Quartus Filiorum Stephani, Wiguleus I. de Wolfstein, Eques, diuisit A.* 1419. *cum fratre Wilhelmo piscinas patrimoniales, functus est ac Anno* 1421. *vsque ad* 1442. *officio sculteti imperialis in civitate Norimberg & judicis provincialis Cesarei A.* 1438. *sepissime sponsor fuit principum & magnatum in causis pecuniariis &c.* Er starb laut seines Todenschildes *Ao. Dni MCCCC.* und im *XLII.* dem Freytag nach Obersten. Es folget also hieraus, daß er nicht biß an sein Ende kaiserlicher Landrichter gewesen, weil schon 1439. Wilhelm von Rechenberg diese Stelle bekleidet hat. Er war also nur ein Jahr Landrichter, wenn wir anders unsern Verzeichnis trauen dürffen. Der Herr Prof. Köhler mus bei der angeführten Stelle S. 54. ein besonders Verzeichnis von den kaiserlichen Landrichtern gehabt haben, weil er n. 11. sagt, Wilhelm von Rechenberg seie vor Wigilas von Wolfstein Landrichter gewesen. Es wird auch dort ein Hainrich von Absberg zum Landrichter gemachet, den ich aber sonsten nicht finden können. So viel ist richtig, daß dieser Wigilas von Wolffstein 1438. kaiserlicher Landrichter gewesen, wie dieses aus folgender Urkunde erhellet: Ich Wigilis von Wolfstein, Ritter, zu den Zeitten Landrichter zue Nüremberg, thun kund das für mich komme die Hochgeboren Fürstin Frawe Elisabeth Herzogin zu Sachsen, gebohrn von Weinsperg *A.* 1438. 4 *post innocentium.* In der oben angeführten alten Handschrift, dessen Titel: Rath und Geschlechtbuch der Stadt Nürnberg, heiset es fol. 62. Wigleiß von Wolfstain der fünff vndt zwanzigist Schultheiß gesezt anno 1421. der Regirt 21. Jar.

(****) Heiset auch sonsten Wilhelm von Rechberg zum obern Rechberg, wie dessen in Herrn Köhlers Dissert. *de sodalitat. b. Mariæ in monte ad vetus Brandenburgum* und in Teichmanns Historie vom Kloster Himmelkron S. 167. gedacht wird. In einem alten geschriebenen Chronico finde ich dieses angemerket: 1473. starb des Alten von Rechberg Hausfrau und liegt zu Birkenfeld begraben, wo ir ein besonderer Jahrtag gehalten worden. Beim Herrn Jungen in der Fortsetzung der Brandenburgischen Genealogie heiset es S. 427.

1441. Bartholomäus Truchses zu Bommersfelden.
1443. Hanns von Eglofstein, der jüngere, Ritter.
1445. Hanns von Seckendorf, zu Brun, Ritter (*****).
1451. Hanns von Wallenrad, Ritter.
1453. Gerlach von Eberstein.
1454. Conrad von Eib, Ritter (*).
- - Sigmund von Lentersheim, Ritter.
- - Hanns von Seckendorf, zum Hilpoltstein (**).
1467. Sebastian von Seckendorf, Nolt genannt.
1488. Georg von Absberg.
1490. Ludwig von Eib, zu Eibburg (***)

1492.

S. 427: Jch Wilhelm von Rebperck, zu Hohenrebperck Landrichter zu Nurnberg 2c. Sie sind nachgehends in Gravenstand erhöhet worden, wie dieses Herr Wilhelm Friederich *Pistorius* in seiner Anmerkung über Götzens von Berlichingen Leben S. 104. angemerkt. Jn diesem 1439. Jahr am Mittwoch nach Reminiscere hat Herr Churfürst Friederich *II.* in Person am kaiserlichen Landgericht gesessen, und den Ausspruch gethan, daß der damalige Bischoff zu Würzburg, Johann II. an die adelichen von Hirschhorn 26000. fl. Schuld bezahlen muste. Siehe Gundlings Leben und Thaten des Churfürst Friederichs *II.* von Brandenburg S. 28. Dieses Buch ist 1725. am ersten zum Vorschein gekommen, und 1733. bey Christ. Gottl. Nicolai neu, aber unvermehrt, aufgeleget worden.

(*****) S. Herrn Jungens *Miscell. Tom. IV. p.* 51. Es ist in der fortgesetzten grundhaltenden Genealogie S. 3. und beim Herrn von Falkenstein an beregter Stelle ein Fehler, wenn dieser Hanns von Seckendorf erst 1446. unter die Landrichter gesetzet wird. S. Hockers heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 212.

(*) Eben daselbst S. 55.

(**) Vom Jahr 1463-1466. hat Herr Markgrav Albrecht etlichemal persönlich am kaiserlichen Landgericht präsidiret.

(***) Er war dabei oberster Cammermeister des Burggrav

thum;

1492. Sebastian von Wallenfels.
1498. Veit von Vestenberg (****).
1499. Apel von Seckendorf, zu Birkenfels, Ritter.
1501. Sixt von Ehenheim, Ritter.
1503. Christoph Schenck von Geiern, Ritter.
1511. Hartung Marschall von Ostheim, Ritter.
1521. Apel von Seckendorf, zu Birkenfels (*****).
1527. Balthasar von Wolfstein.
1528. Friederich von Lidwach (******).
1529. Johann Herr zu Schwarzenberg, in Hohenlandsberg.
1532. Wilhelm von Wiesenthau (*).
1534. Friederich von Haltermannsstetten, sonst Stettner genannt.
1536. Matthäus von Wallenrod.
1537. Adam von Wolfstein (**)
1545. Friederich von Lentersheim.
1546. Friederich von Knoblachsdorf.
1551. Balthasar von Rechenberg.
1553. Engelhard von Ehenheim.
1556. Hanns Wolf von Knöringen.

1562.

thums Nürnberg. In diesen Jahren hat Herr Markgrav Friederich bisweilen selbst in höchster Person das kaiserliche Landgericht besessen.

(****) Herr *Pistorius* an beregter Stelle S. 61.

(*****) Ist vermuthlich der Apel von Seckendorf, der oben 1499. Landrichter gewesen.

(******) Von diesem Geschlecht kann der Herr *Pistorius* an beregter Stelle S. 122. nachgesehen werden.

(*) Er war mit dem Herrn Markgraf Georgen auf dem Reichstag zu Augsburg. S. Sauberts Miracul. Augustan. Confess. p. 113.

(**) In einem andern Verzeichnis und auch beim Herrn Jungen S. 5. in der fortgesetzten Brandenburgischen Genealogie, und beim Herrn von Falken-

1562. Hanns Christoph von Giech. I. V. D.
1577. Friederich Freyherr von Limburg.
1579. Georg von Wamberg.
- - Hanns Conrad von Rechenberg.
1587. Veit Asmus von Eib, zu Vestenberg, Landrichtersverweser.
1592. Johann Jacob von Berlichingen (***).
1603. Ehrenreich von Saurau, zu Labbeg und Kanach (****).
1618. Georg Herr zu Limburg.
1629. Veit Hector von Streitberg (*****).

1631.

kenstein S. 26. wird dieser Adam von Wolfstein erst 1538. unter die Landrichter gesetzet. Es ist aber ein Jahr zu spät. Dieses bestättiget der Anfang folgender Urkunde: Wir Georg, Marggraue zu Brandenburg, entbieten dem edlen, unsern Land- Hof und Lehenrichter, Rath und Lieben Getreuen, Adamen von Wolffstein, Freyherrn zur Obern-Sulzbürg unsern gunstlichen Grus - - Onolzbach ♀ nach vrsula *Ao.* 37. In einer andern Urkunde Philipps Pfalzgravens bei Rhein und Herzogs in ober und nieder Baiern vom Jahr 1540. wird er Hauptmann zu Cadolzburg genennet. Vielleicht ist in diesem Jahr das Landgericht zu Cadolzburg gehalten worden, und soll also Hauptmann, so viel, als Landrichter bedeuten. Um das Jahr 1535. war er Amtmann zu Erlang und hat vermuthlich seine Wohnung auf dem nunmehro daselbst eingegangenen Schloß gehabt. Das erste bekräftiget diese Urkunde: Von Gottes Gnaden Wir Georg, Marggrau zu Brandenburg - - entbieten dem edlen unsern Amtmann zu Erlang, Rath und lieben getreuen Adam von Wolfstein, Freyherrn zu Sulzburg unsern Gunstlichen Gruß - - geben zu Onolzbach am ♂ nach Cathedra Petri *Ao.* 35. In dem unter der Feder habenden erlangischen Chronico soll mehr von ihm gesaget werden. Hier merke ich nur dieses noch an, daß dieser Adam von Wolfstein mit dem Herrn Markgraven Georg 1530. auf dem Reichstag zu Augsburg gewesen, wie uns *Saubertus in miracul. August. Confess. p.* 113. berichtet.

(***) Herr Jung in *Miscell. Tom. III. p.* 269. 274. und Hocker im heilsbronnischen Antiquitätenschaz S. 168.

(****) Das Verzeichnis der Landrichter des 17ten Jahrh. welches Herr Hagen beigebracht, gehet von dem unsern weit ab.

(*****) Er war dabei Obristlieutenant.

1631. Balthasar Jacob von Schlammersdorf (******).
1643. Conrad Heinrich von Selmnitz.
1653. Johann Georg Hofer von Lobenstein (*).
1679. Johann Sigmund von Hesberg (**).
1700. Otto Sigmund Freiherr von Hohenfeld (***).

§. 5.

Wer der jezige Herr Landrichter nebst den Herren Assessoren ist.

Das hohe kaiserliche Landrichteramt bekleidet vom Jahr 1730. S. T. Herr Christoph Friederich, Freiherr von Seckendorf ꝛc. des königlichen preusischen schwarzen Adlersorden Ritter ꝛc.

Die zeitigen Herren Assessores sind folgende:

S. T. Herr Geheimerrath, Christoph Philipp Sinold genannt von Schütz.
S. T. Herr Otto Siegmund Moritz von der Venne.
S. T. Herr Johann Heinrich Benz.
S. T. Herr Johann Heinrich von Lauterbach.
S. T. Herr Siegmund Carl Cramer.
S. T. Herr Christoph Friederich von Appolt.

(******) Er war Obrister.

(*) Er war dabei Geheimerrath und Hofmarschall.

(**) Herr Hagen nennet ihn S. 60. *virum ob natalium splendorem jurisque atque litterarum omnium elegantiorum copiam tanto muneri adpositissimum.* Er schrieb sich sonsten auch Herr von Brun, Gerhardshofen und Burghambach.

(***) Er war Geheimerrath und Hofgerichtsassessor zu Baireut





Des zweiten Buches
Zweites Hauptstück,
endhaltend
die Ordnung des Kampfgerichts des Burggravthums zu Nürnberg.

Item ein jeder der das Land-Gericht des Burggrafthums zu Nürnberg mit fürnehmen des Kampffs besuchen will, der soll haben die Form und Weiß, als hernach geschrieben stehet.

Zum ersten soll er kommen für das Land-Gericht, des ersten Tags des Gerichts, daß er thun mag verwappnet, in seinem Harnisch, daß er sich gewöhnlich gebraucht hat, in seinen Händen

den ein Schwerd oder andere Wehr, vnd soll da an den Land-Richter bitten, ihme einen Fürsprecher zu geben, den soll ihm der Land-Richter also erlauben.

Item wenn er nun den Fürsprecher also nennt, vnd zu ime fordert, so soll derselbe Fürsprech ime deß ersten Dingen, alles das ein Kämpffer durch Recht billig haben solle.

Darauf solle ihme derselb Fürsprech reden, wie das Hannß ꝛc. hie stande, in des Reichs Not, vnd bring für wie Contz ꝛc. hab gerathen, an das heilig Reich, jehe er ihme das, das sey ihme lieb, laugne er ihm aber deß, so wolle er ihme das beweisen, mit seinem Kolben auf sein Haupt, nach Kampffs-Recht, vnd soll darauf bitten eines Kämpfflichen Fürbets, gen demselben seinen Widertheil, vnd fragen ob ihm das icht billig durch Recht gegeben werde, das ihm demnach frage deß Land-Richters durch ein gemein Gesprech der Urtheiler, der zum mindsten zwölff Wappens Genossen seyn sollen, vrtheilt werden soll.

Dasselb kämpfflich Fürbet von Wort zu Wort also lauten soll. Ich Hanns von Seck nach Erkanntnuß des kämpfflichen Fürbets, soll der Land-Richter an dem Kämpffer gesinnen, ihm zu geloben und anzurühren de, an dem Stab, dem Kampff nachzukommen, vnd ihme der Richter den Kampff schätze, nemlich 20. Gulden ob er dem Kampff nicht nachkomme, zu verbürgen, darauf der Kämpffer an dem Gerichts-Stab anrühren vnd geloben soll, dem Kampff in obbeschriebener Maas nachzukommen, vnd dem Richter solches vmb den Kampff-Schatz, wie er dem nicht nach-

kame,

kame, verbürgen vnd nach seinem Willen vergewissern soll.

Auff solch Verpflicht des Kämpffers, soll der Kämpffer durch seinen Fürsprechen ferner fragen, ob er durch Recht, vnd nach Ordnung des Gerichts, icht billich haben sollt sein Warner, Lußner, Grießwarten, vnd alle andere Freiheit vnd Recht, die ein Kämpffer des Heiligen Reichs, nach Ordnung vnd Freyheit deß Land-Gerichts haben soll, das alles soll ihme mit gemeiner Folg vnd Urtheil ertheilt werden. Fürter solle ihme der Kämpffer fragen lassen, dieweil er angerührt hab, dem Kampff nachzukommen vnd ihm darauff Warner, Lusser, Grieswarter, vnd alles anders, das ein Kämpffer billig haben soll, ertheilt sey, ob dann icht billig, er vnd die, der er zum Gericht zubringe notdürfftig würdet, mit samt ihrer Haabe vnd Guete, durch Freyheit deß Gerichts haben sollen, Fried vnd Glait, zum Gericht vnd davon handeln vnd zu Ende bringen, das alles soll ihm also ertheilt werden.

Item fürter soll ihn der Kämpffer fragen lassen, ob sein Widerthail oder jemands anders, gen ihme würde fürnehmen ichts, daß ihn an diesem fürgenommenen Kampff verhindern mögte, es wäre mit Gerichten, Geistlichen oder Weltlichen, oder sonsten ohn Gericht mit Vheden, Feindschafften, Gewalt oder andern, wie das seyn möchte, ob ihme dann das alles an seinem Kampff-Gericht icht billig, vnd zurecht keinen Schaden oder Verhinderung bringen soll, das alles soll ihm ertheilt werden.

Doch



Doch in des Maas, ob sich sein Widertheil vor diesem Land Gericht gen ihm erbůt, Ehren vnd Rechts dazu pflegen, vnd darum anrůhret, vnd gelobet, alles nach Ordnung vnd Herkommen diß Land- Gerichts- Gebůhrte, so soll sich der Kämpffer des benůgen lassen, vnd darauf sein Fůrnehmen des Kampffs abthun.

Item auf den ersten gesatzten Recht = Tag, darauf das kämpfflich Fůrbot zu der ersten Klag stimmet, soll der Kämpffer fůr Gericht kommen, in der hernach geschrieben Form.

Item er soll bekleidt und gewapnet seyn, mit einem groben wůllen Gewand, nemlich Rock, Hut vnd Hosen aneinander, alles mit Riemen geneet, vnd ein Creutz von Leder darauf geneet, on alle Leinwad, vnd soll haben in seiner Hand einen Schild on Eisen, sondern allein von Holtz, Adern vnd Leim gemacht, mit einem weisen leinen Tuch ůberzogen, vnd darein ein rothes leinens Creutz geneet seyn, vnd in der andern Hand soll er haben ein hůlzern Kolben, gedörret oder gebrennet.

Auf das mag vnd soll sich der Kämpffer durch seinen Fůrsprechen in obbemeldter Maas andingen lassen, nemlich, ob er als ein Kämpffer des Reichs icht billig habe, alles das ein Kämpffer des Reichs durch Recht vnd Ordnung vnd Gewonheit dis Gerichts, zu seinem Kampff billig haben soll.

Das soll ihm aber mit gemeiner Folgung Urtheil ertheilt werden.

Nach derselben Abdingung, soll ihme der Kämpffer fůrbringen vnd fragen lassen, seintmaln vnd ihm an dem Nechsten vergangenen Gericht gegen Cuntzen ꝛc. mit Urtheil ein kämpfflich Fůrbet ertheilt

theilt sey, ob dem nicht billig der Land-Richters Bott, der das Fürbott getragen habe, vor Gericht gefragt vnd verhöret werde, ob er das verkünd hab, wann vnd welcher Maas, das soll auch also ertheilt werden.

Auf dieselben Vrtheil, soll der Land-Richter dem Land-Botten, dem solch kämpfflich Fürbot zu tragen befohlen ist, fördern vnd den auf sein Eyd, den er alsbald darumb vor Gericht schwören soll fragen, wem vnd wenn er solch kämpfflich geantwort vnd verkündiget habe, findet sich dann durch seine Sage, daß dem Antworter das kämpffliche Fürbot persönlich unter Augen vnd zu rechter Zeit vnd Weile, nemlich, zwölff Tag, den die im Land gesessen syn, vor dem ersten gesatzten Recht-Tag verkündigt ist, so soll fürter dem Kläger das Recht vnd Fürnehmen des Kampffs ferner für sich folgen.

Item darauff soll ime der Kempff seinen fürsprechen fragen lassen, dieweil der geschworne Landbot inn Gericht verhört sey, vnd sich an ime erfunden, daß er das kempfflich fürbot seinem Widertheil zu rechter Zeit vnnd weil vnd nach Gerichts Ordnung gnüglich verkündigt habe, ob er dann icht billig vnd zu Recht haben soll, seinen Warner, Lußner, vnd Grießwerttl, als ein Kempffer von Recht haben soll, die sollen ime also mit einer gemeiner Vrthail erthailt werden, doch also, daß er die durch seinen Fürsprecher mit namen benenne, die fürter also in des Landgerichts Buch verzaichnet werden sollen.

Fürbaß soll ihme der Kempffer fragen lassen, ob er auff das nechst Gericht sein jetzt benandte

Warner, Lußner, Grießwertl, oder derselben sein fürsprechen, ir einer oder mehr nicht gehaben mögte, ob er dann icht billich, ander an derselben stat haben vnd nehmen möge, vnd ob im das icht billig an seinem Kampff vnd Rechten vnschedlich sey, das alles soll ihme mit gemeiner vrthail erthailt werden. Demnach soll im der Kempffer fragen lassen, ob icht billich sein zuspruch, an des Landgerichts Buch begriffen, darauff ihm sein kempfflich fürbot erthailt sey, verhört werde, das soll im also erthailt, vnd darauff des Landgerichts Buch erhört werden.

Nachdem soll ime der Kempffer fragen lassen, ob icht billich seinem Widerthail dem Antworter nach Gerichts-Ordnung gerufft, vnd ihm dazu zum Gericht gereumt werde, auff daß er für Gericht kommen, vnd keinen Behhilff oder Außzug haben möge, daß er nicht für Gericht habe kommen mögen, vnnd wie das geschehen soll, darauff soll mit vrthailt werden, daß dem Antworter durch des Landgerichts geschwornen Botten über laut zu dreyenmahlen soll gerufft werden, für Gericht zu kommen, vnd sich gen dem fürnemen des Klägers zuuerantworten, vnd im darauf das Volck vber den Rinck drey strassen mit der Grießwertl stangen rauemen, daß er für Gericht kommen möge.

Fürbaß soll ihm der Kempffer fragen lassen, ob sein Widerthail, den er mit seinem namen nennen soll, auff den tag, dieweil Gericht bey scheinender Sonnen ist, nit für Gericht keme, vnd sich gen seinen fürnemen, des Kampffs verantwortet,

tet, ob er dann nicht billich gen demselben seinem Widerthail, sein erstes Vorstehen erstanden haben, vnd ihm das alsdann inn das Landgerichts Buch verschrieben, vnd verzaichnet werden soll, das soll im mit gemeiner folg vnd vrthail erthailt werden.

Darnach mag im der Kempffer fragen lassen, seittemaln er seinem Widerthail vor Gericht nicht sehe, ob er dann icht billich ein Weil in sein ruhe gehen mög, vnd das im das an seinem fürnemen des Kampffs keinen Schaden bringen soll. Das alles soll im mit vrthail erthailt werden, doch also, daß er in solche Geneh vor dem Gericht bleibe, ob sein Widerthail für Gericht komme, daß man ihme dann wider zum Gericht beruffen, vnd erfordern möge.

Auff den andern Gerichtstag soll es mit allen Fragen vnd vrthailen gehandelt, vnd gehalten werden, als auff den ersten gesatzten Rechtstag, inmassen vorgeschrieben stehet. Auff den dritten vnd endlichen Gerichtstag, soll es aber mit allen fragen vnd vrthailn gehandelt vnd gehalten werden, in aller maß als auf den ersten zweyen Gerichtstägen, wie oben begriffen ist, mit diesen nachfolgenden fragen vnd vrthailn.

Nemblichen, sintemaln der Kempffer auff heut sein dritts vnd endlichs Vorstehen thue, ob dann sein Widerthail auff heut bey scheinender Sonnen nit für Gericht komme, vnd ime zu seinem fürnemen des Kampffs nicht antwortet, ob dann icht billig zu demselben seinen Widerthail, vmb sein Vngehorsamkeit, Verachtung, vnd Verschmehung des Heiligen Reichs, vnd diß Land-

Gerichts, mit dem Kampffacht gerichtet vnd geurtheilt würde.

Darauff soll mit gemeiner Vrthail erthailt werden, daß dem Antworter von Gerichts wegen durch den geschwornen Landgerichts Botten, zu dreyen mahlen überlaut soll gerufft werden für Gericht zu kommen, vnd ime darzu drey strassen raumen, darnach soll der Kläger denselben tag biß zu Untergang der Sonnen warten, komt der Antworter in der Zeit, gibt sich in Wehre, wider das fürnehmen des Klägers, so soll geschehen was recht ist, komme er aber in der Zeit vor Vntergang der Sonnen nicht, so soll sich dero Landrichter, mit sampt Vrthelsprechern, nach gesprochener Vrtheil auff das Erdreich des Antworters, vnter das Gewülcken fügen, dieselben Malstat findet man umb Nürnberg, nemlich zu rc. Vnd daselbst in Gericht nider sezen, da soll dann im der Cläger durch sein Fürsprechen fragen lassen, sintemaln vnd sich die Sonn nun zu rüste naigen wol, vnd sein Widertheil, vor Gericht nicht erschienen sey, ob dem icht billig zu demselben seinen Widertheil nach allem ergangenen Vrthel, mit der Kampffacht gerichtet vnd geurtheilt werde, als recht ist, das soll ime also mit gemeiner Volg erthailt werden.

Nach solcher jetzt gesprochenen Vrtheil, sollen der Landrichter vnd Landschreiber, von dem Gericht auffstehen, vnd mit entdeckten Haupten, unter dem Gewülcken stehen, vnnd sich keren gen dem Landwarts, darinn des Kempffers Widertheil, durch das kempflich fürbot betretten ist, vnnd demselben Antworter nach gesprochen Vrtheile,

in

in die Kempfacht kundigen vnd sprechen, in nachgeschriebener Weiß.

Nemlich soll der Landschreiber vorsprechen, vnd der Landrichter nachsprechen, diese nachgeschriebene Wortt, die auffgeschrieben sein sollen.

Ich nimb Hansen E. vnnd recht aigen vnd Lehen, vnd seze das aigen in des Reichs Camer, vnd das Lehen den Herrn Herrn, von dem oder den sie zu Lehen rühren. Ich verkünde auch sein Weib zu einer Wittwen, seine Kind zu Waisen, vnd theil sein Leib frey den Vogeln in den Lüfften, den thiern in den Felden, den Fischen in den Wassen, vnd setz in von allen Rechten in das Vnrecht, vnd ich nim in aus dem fride, vnd setz in in den vnfrid gen allermenniglich, vnd ich sprich im hiemit offenbarlich inn die Kampfacht, wie recht ist, vnnd erlaub in allermenniglich, daß niemand an ihm gefrefelt hab, der ihn angreifft, von Klag wegen Cuntzen, der das kempflich auff innen erklagt vnd erlangt hat, als recht ist, darum daß er an das H. Römisch Reich gerathen, vnd das nicht verantwort noch versprochen hat, als recht ist.

Item es ist ein Frag, wie einer an das H. Reich rath, darum man ihnen mit den Kampff fürnemen möge, das kommt, so einer beweißt, daß in sein Widerthail zu Ehren oder zu Recht nicht fürkommen will, an billichen stetten, derselb ist zu beschuldigen, daß er wider das Reich mit seiner Verachtung thun habe, das man heissen mag, Er hab wider das Reich gethan. In dem Fürhaischen, ist in die Leut gebildt, Es soll einer, der ein

ein kempflich fürbott nimt, vor Landgericht schweren, daß er sein Widerthail, den er kempflich fürgenomen habe, hab gesehen, auf des heiligen Reichs strassen, mit verdecktem Haupt und verruckten schwerdt sehen rauben, dessen ist nicht, daß einer solches schweren soll, sunder so er Kläger gegen seinem Widertheil seine Gericht in kempflichen Vorstehen erstanden hat, vñ im sein Widertheil in die Kempfacht gesprochen werden soll, so soll der Kläger vorschwehren, daß im sein Widerthail mit dem an das Heilig Reich gerathen, vnd im ehren oder Rechts vorgestanden sey, so der Cläger den Aid also thut, so soll der Landrichter den Antworter in die Acht sprechen, wie vorstehet, komt aber sein Widertheil zu dem ersten, andern oder dritten Gericht, vñ verspricht sich, im geschehe vnrecht an der Beschuldigung, vnd erbeut sich der Antworter zu Recht für das Landgericht inn ehrn vnd Rechts in sechs Wochen vnd dreyen tagen da zu pflegen, darzu soll er Antworter gelassen werden.

Item mehr ein Frag, welcher also inn die Kampfacht durch den Kläger geschworen, vnd den Landrichter gesprochen würde, wie vorstehet, ob der wider darauß kommen möge vnd wie, der würdet also geacht, daß im weder Bapst, Kayser, König, der Landrichter, noch der Cleger zuuerwilligen habe, in daraus zu thun oder zu lassen, sonder sein Lebtag muß er die Beschwerd auf im tragen, es begebe sich dann daß zwen des Heiligen Römischen Reichs genoß, vnd das H. Römisch Reich mit Heeres Krafft zu feld oder Franckfurt legen

legen, vnnd so derselbig Achter komme verwapnet auf einem weissen Pferd, vnd vor beiden geschick-ten die spitz bricht, vnd durchkommt, so er das wahre Kunthschafft an das Landgericht, daran er in die Kampfsacht bracht ist, bringt, so soll im der Landrichter auf recht daraus lassen, also daß er den Landrichter für den Achtschatz, nemlich 30. pfund Heller alter Werung gnug thue, vñ an den stab rühre, auch allda alsbald zu Gott vnd den Heiligen schwere, drey Gericht die nechsten vor Landgericht vorzustehen, vnd einen jeden, der zu jhm sprechen hat, vmb treu sein spruch, ehren vnd rechts pfleg, vnd was allda für recht gesprochen wird, daß er dem volg vnd gnug thun woll, on alle Waigerung, vngefehrlich. So er solchs alles volbracht, vnd dem Rechten gnug thun hat, so soll im der Land-richter wider fried pannen, ehr vnd recht geben, vnd ime seine Lehen wider gelie-hen werden, vnd sein aigen volgen, wo aber der Kampf Achter solchs wie ob steht, nicht stat hat zu vollbringen, so mag er seinem Leib wol fried kauf-fen, oder fried erbieten, doch so hat niemand das zu thun für den andern, dann ein jeder für sich selbst.

Item geschehe nun daß der Antworter für Gericht komme, zum erstern, andern oder dritten Vorstehen des Clägers, vnd sich mit angedingten fürsprechen erbeut, dem Kläger vmb sein Zuspruch vnd Beschuldigung ehrn vnd Rechts zu pflegen, mit Begern sein fürnemen des Kampfs gen ihm abzuthun. Darauff wo sich der Kläger solcher des Antworters erbietung nit wil begnügen lassen, so

soll mit vrtheil erthailt werden, daß sich der Clåger von dem Antworter vmb sein zuspruch, Ehrn vnd Rechts, im vor disem Land-Gericht zu pflegen benůgen lassen sol, doch also, daß der Antworter dem Landrichter an den Stab růr vnd globe, dem Clåger vmb sein zuspruch, der über drey nicht sein sollen, Ehrn vnd Rechts vor disem Land-Gericht zu pflegen, vnd was also zu recht erkandt und gesprochen wůrdet, daß er das on alle Waigerung appelliren, vnd Auszug aufnemen vnd volziehen wölle, ohne gefehrde, darauf soll dann der Klåger sein fürnemen des Kampffs abthun.

Item auf dasselbig Gericht, auf dem sich der Antworter in jetztgemelter maß gen dem Clåger Ehrn vnd Rechts ergibt, mag der Clåger sein Zuspruch inn schrifften ins Landgerichts-Buch antworten, wo er aber der auf die zeit in schrifften nicht begriffen, oder sich darnach geschickt hette, sol er des seinen schub haben, die drey tag, vor dem nechstvolgenden Landgericht darein zu geben, Alsdann im der Antworter zu solchen zusprüchen nach Gerichts-Ordnung antworten soll.

Geschehe aber, daß der Antworter auf den ersten, den andern, oder den dritten Gerichts-tag erschiene, vnd dem Clåger zu dem Kampf antworten, oder sich gen ime, als vorstehet, Ehrn vnd Rechts zu pflegen erbeut, vnd der Klåger verächtlich außen bleibt, on Vrsach zu recht gnug, so soll dem Antworter auff sein Begern, auff dasselbig Gericht, auff dem der Clåger als ungehorsam gewest, vnd verächtlich außen blieben wåre, soll zu dem Clåger gericht werden, gleicher weiß als dem

Clåger

Cläger zu dem Antworter, ob der Antworter vngehorsam gewesen, vnd außen blieben were.

Item ob aber der Antworter sich auf den ersten, auff den andern, oder den dritten Vorstehen begebe, dem Cläger seines fürnemens des Kampfs stat zu thun, so soll es gehalten werden in nachgeschriebener maß.

Zum ersten mag im der Antworter, durch seinen angedingten Fürsprechen begern, auff seinem Widerthails fürnemen, in seinen Lehrtag zum Kampff zugeben, die sollen im also mit Vrthail erkandt vnd zu geben werden, nemlich sechs Wochen vnd drey tag, doch also, daß er mit seinem Aide vnd Rechten erweise vnd schwere daß er zu dem fürnemen des Kampfs, dises seines Widerthails nicht gelernt hab.

Darnach auff das nechstuolgend Landgericht nach Ausgang der gemelten sechs Wochen vnd dreyen tag, soll durch den Land-Richter von Gerichts wegen baiden thailen für Gericht zu kommen verkündigt werden, nemlich gen Fürth.

Item auff dasselbig Landgericht, darauf den baiden Partheyen also endlich verkundt ist vnnd baide thail entgegen sein, das fürnemen des Kampffs zu volnziehen, so soll an dem end dahin der Kampff verranet ist, der Kraiß verschranckt sein, vnd das Gericht besezt vnd gehalten werden, vnd daselbst soll sich der Kläger vnd auch der Antworter zu Recht andingen, wie oben von dem Kläger begriffen ist, vnd ihr Warner, Greißwertl vnd Lußner nemen.

Item nach solcher Andingung vnd Benemung der Warner, Luß vnd Greißwertl, sol im der Cläger

ger fragen laßen, wie in seine Warner, in seinem Amt, in dem Gericht, vnd auch in dem Craiß der Schrancken warnen soll, daß er recht thue vnd nicht vnrecht.

Darauff solle mit Vrtheil ertheilt werden, daß er Warner von dem Gericht, ehe die Kempffer in dem Craiß geordnet vnd angelaßen werden, seinem Kempffer mit Worten das best rathen vnd warnen soll vnd mag, doch mit solchen stillen Worten, daß er über den ring nit erschelle, vnd im Craiß soll und mag er in warnen mit Deuten, Wincken, oder Wortzeichen, vor dem ersten sieg vnd nicht lenger. Deßgleichen soll dem Antworter auf sein Begern erthailt werden.

Item darnach sol der Cläger fragen laßen, ob icht billich in den Kraiß, wenn er an seiner ruhe sizt, sein Fürsprech vnd auch sein Warner zu im gehen, vnd mit ime reden, vnd das beste rathen möge.

Darauff soll erthailt werden, daß sein Vorsprach vnd sein Warner wol zu dem Kempffer gehen, vnd sein vnd ir notdurfft miteinander reden mügen, wenn er in dem Kraiß an seiner ruhe sizt, ehe dann sie der Richter angelassen hat.

Deßgleichen soll dem Antworter auf sein Frag erthailt werden.

Item fürbaß soll in der Kläger fragen laßen, ob er einen sieg gewünne oder verlüre, vnd zu seiner ruhe kommen were, ob dann icht billig sein Warner zu ihm gieng, vnd sein Notturfft mit im reden müge.

Darauff soll einhelliglich erthailt werden, wenn er einen sieg gewinnt oder verleurt, so soll ihm von dem Warner oder von niemand nichts zugeben werden

den, mit Worten, Wincken oder Deuten, deßgleichen soll dem Antworter erthailt werden.

Item fürter soll im der Cläger fragen laßen, wie sein Lußner oben genant lussen soll, daß er recht thue, vnd nit vnrecht, darauff soll erthailt werden, daß sich der Lußner inn dem Craiß, dieweil die Kempffer miteinander arbeiten, zu dem Kempffer thun, so nechst er mag, auff daß er desto baß gehörn vnd verstehen möge, was sich zwischen dem Kempffer begeben, doch also, daß er keinen theil berüre, daß er einem zu nutz vnd dem andern zu schaden kommen mögt, vnd was er also vernimt vnd hört, soll er fürbaß seins theils Warner fürbringen.

Item deßgleichen soll dem Antworter auff sein frag ertheilt werden. Item furter soll im der Cläger fragen lassen, wie sich sein Greißwertel mit der stangen, ob er der, der im Kraiß begeren würd, halten soll, daß er recht vnd nicht vnrecht thue.

Darauff sol erthailt werden, daß sein Greißwerl die stangen vngefehrlich fürhalten, vnd vnterschiessen soll, wann er deß durch seines Kempffers Warner oder Lußner geheißen würdet, oder so er selbst vernimmt, daß derselb damit sein Kempffer der stangen begert, doch also, das er damit keinem thail verlezt, daß ir einem nutz vnd dem andern zu schaden kommen möge, deßgleichen soll dem Antworter erthailt werden.

Darnach soll der Cläger fragen lassen, seytemal er ein Kläger sey, ob er dann icht billig die Wahl habe, sein stul in den Kraiß zu setzen, oder was darumb recht sey.

Darauff soll erthailt werden, daß beder theil stüle, in den Kraiß gesezt solln werden, nach gleicher

cher Maß vnd Wag der Sonnen zu der zeit, so sie eingehen, vnd sollen darvmb lösen, wo jeder mit seinem stul sizen solle.

Item fürbaß soll ihm der Kläger fragen laßen, wie manchen Kolben er zu dem Kampff haben soll, vnd was er sonst von rechts wegen dazu haben soll.

Darauff soll erthailt werden, daß er haben möge drey Kolben zu dem Kampff von Holz, der er einen selbst oder zwen bey im halten mag, oder daß er einen oder zwen seinem Warner befehlen mag, der soll vnd mag auch haben ein hültzen Schild, mit spitzen oben vnd vnten eysen, von Holz, Adern, leym, vnd Leinetuch gemacht, vnd ein wulle Klaid, nemlich Rock, Hut vnd Hosen aneinander mit riemen genehet darauff ein Creuz von Leder, vnd den Hut von leder vnd leim gemacht, mit wullen tuch überzogen, vnd fornen vnter Augen offen, deßgleichen soll dem Antworter erthailt werden.

Item fürter soll im der Cläger fragen laßen, ob er seinen Kolben einen oder mehr verwürff, daß er aus dem Kraiß komme, was darum Recht sey.

Darauff soll erthailt werden, welcher Kempffer seinen Kolben ein oder mehr verwürff, daß er aus dem Kraiß kompt, der soll verloren sein, vnd keinem thail fürter zu statten kommen.

Item ferner soll gefragt werden, ob er seiner Kolben einen oder mehr verwürff vnd die im Kreiß bleiben, ob die in nicht billig wider zu statten kommen, vnd er sich der zu seiner notturfft gebrauchen mög.

Darauff soll erthailt werden, welcher thail seinen Kolben, einen oder mehr verwürffen, vnd die

die in dem Kraiß blieben, so mögen dieselben Kolben ihr jedem wol zu nutz kommen, ob er anderst dem oder die, durch sich selber, mit seiner aigen Macht zu ihm bringen mag. Darnach soll im der Cläger fragen lassen, ob er seiner Kolben einen verwürff, vnd eines andern Kolben nottürfftig würde, ob ihm dann icht billich sein Warner, dem die andern Kolben befohlen sein, wann er das an inen begert, zubringen vnd raichen möge, darauff soll erthailt werden, daß sein Warner, dem dann einer oder zwen Kolben befohlen sein, seinem thail, so er das begert, die wol zubringen mög, döch also, daß er damit den andern thail gefehrlich nit berüre, oder in tring, daß demselben thail zu schaden vnd seinem thail zu nuz kommen mögen, Item deßgleichen soll dem Antworter erthailt werden.

Item der Kläger soll fragen, wie manichmal er der Stangen vnd ruhe begern mög, vnd was er dardurch verloren hab, darauff soll erthailt werden, daß jedweder theil, in dem fechten der stangen vnd ruhe wol dreymal begeren mög, die soll man in zwirat vnterschiessen, vnd die ruhe widerfarn lassen. Aber wann er der stangen vnd ruhe zum drittenmal begert, die soll vnd mag er nit haben, sondern er soll dardurch so er der stangen vnd ruhe zum drittenmal begert, die soll man im vnderschiessen, vnd damit die ruhe vnd den sieg verloren haben, sich zu ergeben, oder in dem fechten zuuollenden, nach des Sighafften willen.

Item ferner soll gefragt werden, durch den Kläger, ob er oder sein Widertheil der stangen vnd ruhe begerten, vnd darauff zu ruhe gelassen würden, wie lang sie die haben sollen.

Dar-

Darauff soll erthailt werden, wenn ihn die stangen vntergeschoßen werden, so soll sie bey verliesung des Siegs jrer Arbeit des fechtens, zu stund an on ferner Verletzung des andern auffhören, vnd jhr jeder an sein ruhe auf seinen stul gehen, vnd sollen da in ir ruhe bleiben, so lang biß sie durch den Richter wider angelassen werden, zum ersten, andern vnd drittenmahl sollen sie erst wider angehen.

Item darnach soll der Cläger fragen lassen, ob icht billich sein Widertheil beschaut vnd besucht werde, ob der ichs gefehrlichs oder anderst, dann vor in Recht erthailt sey, bey ihm hab, das soll also von in baiden thailn erthailt, vnd darauf besucht werden, durch ir baider Warner, Lußner, Greißwertl.

Item dieselben Warner, Lußner vnd Greißwertl sollen als bald vor Gericht zu Gott vnd den Heiligen schweren, daß sie sich in iren Ampten, vnd ir jeder in seinem Ampt nicht anderst halten oder handeln wolle, dann wie er in vorgeschriebener weiß mit Vrthel vnd mit recht unterweisst ist, getreulich vnd vngefehrlich.

Darnach soll der Kläger fragen lassen, wann sie des ersten von ihren stülen auffstehen, vnd wie sie des Kampffs angehen sollen.

Darauff soll erkannt werden, daß die Kempffer beede von iren stülen im Kraiß nit auffstehen, noch von stat gehen sollen, so lang biß sie durch den Richter berufft werden, nemlich so er schreit zum erstenmal, sollen sie auffstehen, so er schreit zum andernmal, so sollen sie stehen bleiben, vnd so er schreit zum drittenmal, vnd den Stab aufwirfft, so sollen sie

aller-

allererst angehen, vnd sonst nicht ehe, bey Verlierung ir jedes sieg, der das überfüre.

Item ob sich in disen handeln ichts begeb anderst wie in recht erkannt ist, das durch jedweders Warner für den Richter gebracht würde, so hat der Richter macht, von Amts wegen die Greißwertl anzuschreien die stangen fürzuschiessen, vnd das die Kempffer an ir ruhe gehen, vnd da sitzen bleiben, biß die jrrung durch die vrtheilsprecher geleutert würdt, alsdann sie fürtter zum Kampff durch den Richter fürderlich wider gelassen werden sollen, on Abbruch der ruhe, die ihnen vor im rechten zugeben ist.

Item darauff soll der Landrichter laßen beruffen, daß man stillschweig, vnd niemands den Kempffern in iren fechten kein Verhinderung thue, auch daß ihn niemands kein Belegung oder Anzeigung thue, mit Worten, Wincken oder Deuten, das auch niemands kein Auffruhr gegen dem andern fürneme vnd mach, darburch Verhinderung der Kempffer geheren mögt, bey der straff, wer solches vberfüre, das demselben sein rechte Hand, ohn alle Gnad vnd vnnachläßig stund, so er betreten wird, abgeschlagen werden sol.

Item das letzt Kampff-Gericht, so die Kempffer sich zu beyden seiten in den Kampff geben, dasselbig Kampffgericht soll zu Fürth bey Nürmberg besezt, vnd durch die Kempffer da geendet werden. So ist die Herrschafft des Burggraffthumbs zu Nürmberg gefreyet, vnd vor alter also herkommen, daß das Ambt zu Fürth, die schrancken vmb den Kraiß den man in angezaigt, do man kempffen sol, den Vmschrencken zu rechter notturfft, doch mindert anderst dann zu Fürth.

Deßgleichen hat die Herrschafft ein Meil wegs genug vmb Fürth, durch die ihren laßen auffbieten, das ein jeglichs Hauß inn dem zirckel der meil wegs mit jrem Harnisch die zu haben, vnnd mit ihren Wehren auff den gemelten tag, zu frůer tagzeit gen Fůrth kommen, welcher aber vor Alter, oder auß gnugsamer Vrsach, als Witwen, oder annder nicht kommen mögten, die sollen ir jedes einen tůglichen Mann an sein stat, zu früher tagzeit auf den bestimbten tag gen Fůrth schicken vnd dem schirm der Herrschafft getreulich helffen handhaben vnd schůtzen, nach ihr jedes pesten Vermögen, auff ir selbst Kosten, vnd welche oder welcher auff den gesezten tag nicht kommen, oder schicken, vnd ohn redlich Vrsach aussenbleiben, den hat die Herrschafft des Burggrafsthumbs zu Nůrmberg darumb zu straffen, vmb zehen Pfund Heller alter Wehrung, vnd solch straff soll man dem Volck verkůnden, so man die fordert, das Kampffgericht helffen zu beschirmen.





Des zweiten Buches
Drittes Hauptstück.
Von den Hauptmännern des Burggravthums Nürnberg.

Innhalt:

§. 1. Wenn die Hauptmänner auf dem Gebürge aufgekommen, und was sie zu sagen gehabt.

§. 2. Wie sie geheisen, und in welchen Jahren sie zu diesem Amte gekommen.

§. I.

Da wir in den vorhergehenden ersten Hauptstück dieses Buches von den kaiserlichen Landrichtern des Burggravthums Nürnberg geredet, so wird

Wenn die Hauptmänner auf dem Gebürge

aufgekommen, und was sie zu sagen gehabt.

wird sich jezo der Mühe verlohnen, etwas von den Hauptmännern desselben zu sagen, zumalen, da in den alten Urkunden ihrer so oft gedacht wird, über dem auch sonsten, so viel ich weis, von ihnen in andern Schriften noch nichts ist erwähnet worden. Die Hauptleuthe des Burggravthums endstunden zu der Zeit, da die beeden Fürstenthümer, Baireut und Ansbach nur einen Regenten, und die Herren Markgraven ihre Residenz in Ansbach hatten. Hartung von Egglofstein war 1432. so viel man ausfindig machen können, der erste Hauptmann auf dem Gebürge. Sie nennten sich Hauptmänner oder Hauptleuthe auf dem Gebürge, weil sie daselbst, oder wie wir hier reden, im Oberlande, im Namen des Fürsten Recht und Gerechtigkeit handhaben musten. Sie hielten sich gemeiniglich in Kulmbach auf, und machten, nebst dem Landschreiber (*), die ganze Canzlei aus. Es mus also dieses ein ansehnliches Amt gewesen sein. Man kan dieses auch schon daraus schlüsen, weilen des jedesmaligen Hauptmanns auf dem Gebürge, in den öffentlichen Kirchengebetern ist mit Namen gedacht

(*) Unter den Landschreibern auf dem Gebürge sind mir folgende unter die Hände gekommen. 1) Friederich Brückner 1489. An. 1514. komt er in einer fürstlichen Urkunde für, wo er der alte Landschreiber vffm Gebierge genennet, und dazu, welches wol zu merken, mit dem Prädicat Herr beleget wird, welches andern Zeugen in eben dieser Urkunde, z. E. Heinzen von Leineck, Amtmann zu Goldkronach, Alexander Lüschaw, Amtmann zu Wunsiedel nicht geschiehet. Es mus also der Landschreiber auf dem Gebürge in einem überaus grosen Ansehen gestanden sein. Bes. meine Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften 1. Band. 1. St. 31. S.
2) Hanns Claus um 1535.
3) Johann Kindlein, Landschreiber, und Jacob von Greut, Secretarius auf dem Gebürge.

dacht worden. Der sel. Joh. Georg Lairiz hat in der Dissert. histor. *de Burggraviatu Norico, ejus initiis, augmentis, principibus, borumque Consiliariis &c.* p. 51. zweier Hauptleuten auf dem Gebürge Meldung gethan, sonsten aber nichts von ihnen gesaget. Wer diese ansehnliche Stelle bekleiden wollte, muste ein alter von Adel, oder auch wie man damalen zu reden pflegte, ein Ritter sein.

§. 2.

Die sämtlichen Hauptmänner auf dem Gebürge waren folgende:

Wie die sämtlichen Hauptmänner auf dem Gebürge geheisen, wenn und wie lange sie dieses Amt bekleidet.

1432. Hartung von Egglofstein.
1461. Martin Förtsch zu Thurnaw (**).
1467. Heinrich von Auffsees Ritter. Er war dabei Hofrichter zu Kulmbach. In einer alten Chronick (***) finde ich, daß er 1464. 1467. und 70. Hofgericht gehalten.

(**) Die Förtschen, welche 1565. mit Georg Wolf Förtschen abgestorben, haben sehr ansehnliche Güter um Kulmbach gehabt. Unter andern hat Thurnau ihnen zugestanden. Georg Wolf von Giech, ingleichen Johann Georg von Giech, und Johann Friederich von Künsberg haben als Förtsische Tochtermänner ihre ansehnliche Güter meistens an sich gebracht. Catharina Förtschin war die sechste Aebtissin in Himmelkron, und wie Teichmann in der Historie von dem ehemaligen Nonnenkloster zu Himmelcron S. 40. anmerket: so war obiger Martin Förtsch um das Jahr 1447. Landshauptmann zu Hof im Voigtlande, und S. 173. kommen noch drei Förtschen zum Vorschein.

(***) In einer alten Handschrift heiset es: An. 1467. Dienstags nach Corporis Christi hat Herr Heinrich von Auffsees Ritter Haubtmann vnnd Hofrichter vffm Gebierg Hofgericht gehalten, deme als Rethe vnnd Vrtheiler beygewohnet: auch am Rechten gesessenn: 1) Herr Eberhard von Kindsperg deuzsch-

1475. Dietz von der Thane.
1476. Hanns von Redwitz, Ritter (****).
1483. Sebastian von Seckendorf.
1484. Siegmund Herr zu Schwarzenberg (*****).

1487.

deutschordens. 2) Herr Hanns von Wallenfels. 3) Hr. Hanns von Kindsperg zur Schnabelweid. 4) Herr Albrecht von Redwitz, alle Ritter. 5) Mertin Förtzsch der Elter zw Turnaw. 6) Hainz vnnd 7) Carl von Guttenberg. 8) Hanns Rabensteiner der Elter. 9) Hanns von Sparrneckh zw Weiselsdorff. 10) Cunz von Wirßberg der elter. 11) Hainz von Kindsperg zum Embdmansberg. 12) Albert von Waldenfels. 13) Rüediger Henlein. 14) Wilhelm Schütz. 15) Hanns von Künigsfeldt. 16) Wilhem von Wildenstain. 17) Hanns von Aufsees zum Wüestenstayn. 18) Georg von Aufsees. 19) Nicol von Weyer. Im Jahr 1470. komt Georg Absperg, Markgrav Albrechts Kanzler, für. Dieses Haubtmanns, Heinrich von Aufsees, wird auch in des Herrn Vicepräsident Jungens *Miscell.* I. S. 65. unter dem 1471. Jahr gedacht, es mus aber dort nicht Ritterhaubtmann heisen, sondern Ritter, Hauptmann. Er war nämlich ein Ritter, und dabei Hauptmann auf dem Gebürge. Unterdessen erhellet hieraus so viel, daß dieser Heinrich von Aufsees nicht erst 1474. wie mich ein guter Freund berichten wollen, Hauptmann geworden, sondern schon 1471.

(****) Im Jahr 1481. mus dieser Hanns von Redwitz Hofgericht zu Baireut gehalten haben, welches ich aus den Worten einer alten Handschrift schlüse, die so lauten: In diesem Jar ist die Ritterschaft hie gewesenn, sambt dem Haubtmann, hat man ihnen von der Stadt wegen 40. mas wein geschenket, die gestuenden 18. pfundt 20. pf. kombt ein mas vmb 14 pf. In jtzt gemeltem Jar hat der Haubtman eim Rath ein sewkopff verehret, der die grosen Zehne gehabt, dabey aus der Cammer 2 pfund verzehrt, vnnd hat einer 24 pf. darneben vertruncken, zum warzaichenn, Der aymer Egrisch Meet hat golten neün ort.

(*****) Auch unter diesem ist 1486. Hofgericht gehalten worden. In angeführter Handschrift stehet dieser merkwürdige Umstand: 1486. ist in schlachtung zwischen Leüten auf fürbescheid vnd gehaltenen Landgericht (soll vielleicht Hofgericht heisen) zw Bayrreut Dienstags vnnd Mitwochs nach Erhardi gewandelt worden vom Jedem lahmen fienger zehen pfund halber theil dem gericht vnnd halber theil dem Kleger oder beschedigten, mit strafe des Theters vffm

Thurn

1487. Sebastian von Seckendorf, Nolt (******) genannt.

1488. Siegmund Herr von Schwarzenberg.

Ich getraue mir nicht zu sagen, ob dieser Siegmund Herr zu Schwarzenberg eben derjenige ist, der 1484. Hauptmann gewesen. Inzwischen ist es richtig, daß man 1488. einen Siegmund Herrn zu Schwarzenberg, als Hauptmann auf dem Gebürge, antrift. Die nachfolgende Urkunde wird diesen Satz bestättigen. Vnnsern Lieben besonndern Burgermeistern vnd Rahte zw Bayrrheut Sigmund Herr zw Schwartzenberg, Haubtman vff dem Gebierge, Vnnsern grues zuuorn, lieben besonndern, Euer antwort vnns vff vnnser Schrifft, Joseph Jueden berürend, gethon, haben wir vernommen, vnnd nach dem es von alter her in regierung vnsers gnedigen Herren Markgraven Alberts seeligen vnnd loeblichen gedächtnis also herkomen vnnd itzt bey vnnsern gnedigen Herrn Markgraven Friederichen vnnd Sigemunden, Jhn Jhrer gnaden stebten vnnd gebieten dermassen auch gehalten würdet, das Jhr gnade solches Jhrer gnaden Jüdischeit gegönnt vnnd zugeben haben, heuser zu kauffen vnnd zu bestehenn, will vnns nit geziemen, Jhnen solches abzuschlagen, vnnd ist dauon nochmals von vnnser gnedigen Herrn wegen vnnser begeren, Jhr wollet dem genannten Jueden daran kein verhinnderung than, wo aber das Haus also an bequemlichem ende, do einem Juedenn nit zusitzen geziembt gelegen were, So wollet dem Jueden solches nit vergönnen, sondern sagen, So er ein Haus bestehen wolle, das er das thue an den enden, do es Jhm gezieme, verlassen wir vnns zugeschehen gentzlich zw euch, dann wir euch nit wolten, das sie an vngebüerlichen enden Jhr

Thurn, vnnd 100. stückh stain zur stadt notturfft zuführen, welches in anndern vrtheilen auch vielfältig also gemeldet vnnd erkhanndt würd, so werden ie die Anndtung der Injurien vnnd schmehwort grambschafften genennet von dem zeugen theil, ders zu gemütt gezogen.

(******) Daß dieses eine besondere Linie, ist denen Geschichts und Geschlechtskundigen nichts unbekanntes.

wohnung haben solten, Datum am Freytag nach dem Heyligen Pfingsttage, Anno 1488.

1495. Cunz von Wiersberg.

Dieses bestättiget folgende Urkunde: Den Ehrsamen weisen Burgermeistern vnd Rahte zw Bayrrheut meinen gueten Freunden. Mein freundlich Diennst zuvor, gueten Freunde, Burgermeister vnnd Rahte zu Culmbach berichten mich, wie Ihr vff morgen ein wolfart here gein Mangerßrheute (bei Culmbach) zu vnnserer lieben frawen fürgenommen haben sollet, vnnd wann aber on das vff morgen ein grose Begegnus zw Mangerßrheut gehalten, darzu dann eine grose Meng volcks kommen würdet, deßhalben sorglichen were, so Ihr also inn euer vorgenommen wolfart auch erschienet, das durch den gebrechen der göttlichen strafe, so sich dann itzt bey euch ereügnet, annder menschen auch enzünden, vnnd dardurch allenthalben groser vnrath inn Lannd entstehen möchte, dasselb aber zu fürkommen begere Ich von wegen meines gnedigen Herrn an euch, Ihr wollet solch Wolfart vff morgen ruhenn lassen, vnnd dieselben vff einen andern tag dieser Wochen, wann euch das ebend volbringen, mir auch solcher schrifft nit verargern, Nach dem Ihr wist, das der gebreche zu förchten vnnd söerglichen ist, will Ich mich von meines gnedigen Herrn wegen zu geschehen genzlichen zu euch versehen. Datum am montag Exaltationis Crucis A. 1495.

Cunz von Wirßberg Haubtmann vffm Gebierg.

Er war vorher Amtmann zum Rauhenkulm. Denn so stehet in Herrn Jungens Miscell. I. S. 63. Cunz von Wiersberg, Amtmann zu Rauhenculm als der eltest der Gareisischen Linie. Hiebei ist anzumercken, daß man um diese Jahre auch einen Rentmeister auf dem Gebürge antrift, der Hanns Zwickh geheisen. 1551. war Veit Zinck Rentmeister auf dem Gebürge.

1509. Ulrich von Zedwitz, Ritter (*).

1511.

(*) In einer alten Nachricht finde ich dieses von ihm angemerket: Ulrich von Zedwitz Ritter Haubtmann vffm Gebierg

1511. Ludwig von Eib, Ritter.

1515. Konrad Poß von Flachslanden. Dieser war anfangs Haußvoigt, sodann Hofrichter, und endlich Hauptmann (**).

1522. Hanns von Laineck. Dieser war zugleich Amtmann zu Thierstein.

In dem Bauernkrieg hat dieser Hanns von Laineck an Burgermeister und Rath zu Baireut einige merkwürdige Schreiben ergehen lassen, die ich hier mittheilen will. 1). Mein freundlich Diennst zuvor, gueten freünnd, wiewol mein gnediger Herr Marggraw Casimir zw Brandenburg ꝛc. auch Ich an statt seiner gnaden zu keinen weg zweiflen, Jr werdet Euch, eüren vordern, mehr dann einsmals gethanem zuschreiben, vnnd versprechen nach, bey seinen Fürstlichen gnaden vnnd euch selbst, als die getrewen, fromen vnnd erliebenden Vnnderthanen, on aufruer vnnd embörung gehorsamblich halten; vnnd von seinen Fürstlichen gnaden nit setzenn, So wist Ihr doch, das sich die Leüfft ie Lenger ie mehr sorglich anlassen, vnnd gemainiglich allein durch Leichtfertige Loße personen, so nichts zuuerliren habenn, dieweil

bierg verkündet nach Bayreüt, das herr Karches von Auffsees Ritter sambt seinen gebröeten Knechten mit nahmen Peter Reinlein, Caspar Zincken, Stentzel Pollacken, Hannsen Goß vnnd Hannßen Otthen dem Bischofe vonn Bamberg vehde vnnd feindschafft zugeschrieben hat/ mit befelch, man soll sich darinnen der vier Fürsten Vertrag zw Bamberg vffgericht gemees verhalten, vnnderm dato Mitwoch nach Oßwaldi A. 1509. In Herrn Jungens *Miscell. IV.* komt *p.* 80. im Jahr 1509. ein Hannß von Seckendorf für, der auch Hauptmann und Hofmeister gewesen; er mus aber von unsern Hauptleuten unterschieden gewesen sein.

(**) S. die historische Sammlung verschiedener Nachrichten 1. Band 1. St. S. 31. Teichmann an beregter Stelle S. 170. Köhler *in Diss. de sodalitat. b. Mariae Virg. ad vet. Brandenburg. p.* 76. Seine Frau hies Margaretha, eine gebohrne von Widstadt, wie aus den zwo erst angeführten Stellen S. 174. und Jungens *Miscell. IV. p.* 82. Lairiz in Diss. *de Burggrav. Nor. p.* 53. zu ersehen.

weil sich dann sein Fürstlich gnad hinwiederumb auch gegen eüch vnnd andern seiner Fürstlichen gnadeñ vnderthanen, mit sonndern gnadeñ erbotten hat, seiner Fürstlichen genadenn Leib vnnd guet, vnnd alles Vermögen Bey Euch zulassen, auch wo Ir Inndert Beschwerden hettet, sich zu demselben, so die Leufft ein wenig gestilt werden, mit gnaden zu halten, als eüer aller gnediger Herr, Er Inner Ich Eüch deß Berürten ewers gethanen zuschreibens vnnd versprechens, von seiner Fürstlichen gnaden wegen Hiemit wiederumb getreülich vnnd güetlich an statt seiner Fürstlichen gnaden, gnedigs Vleis für mich selbst freündlich bietend, Ihr wollet neben dem sondern gnedigen vertrauen, so sein Fürstlich gnad zu euch tregt, bedencken, wie gnediglich Eüch sein gnad der izigen schickung deß fuß volcks hat erlassen, vnnd eüch forthin als Erbar, from, getreü vnnd Christlich Vnnderthanen, wie bishero Vnerschrocklich ainicherr geuerlichait gehorsamblich halten vnnd erzaigenn, vnnd ob sich Inndert Leichtfertig personen vnderstehen wolten, aufrur vnnd empörungen zuerregen, dasselb mit dem besteñ Ernst vnnd Vleis verhüeten, des werdet Ihr ohn allen Zweiuel bey gedachtem meinem gnedigen Herrn vnnd der ganzen Herrschafft ewiglich geniesen, zusambt dem erlichenn vnausleschlichem lob vnnd preis, so eüch darauß erwachssen wurdet, So hat mir auch sein fürstlich gnad dieser tag beuohlen, ob ir meiner hilff vnnd rettung, vor seiner fürstlichen genadenn wegen, bedörffen, vnnd mich derhalb ansuchen wurdet, das ich eüch an stat seiner Fürstlichen genadenn nit verlassen sol, wie eüch dann Jüngst solchs von seiner furstlichen genadenn auch geschrieben ist, vnnd ich keins wegs zweifel, das weil ich selbst freündlich vmb eüch verdienen, datum am Donnerstag nach Cantate Anno xxv.

Hanns von Laineck Haubtmann vffm Gebierg.

Den Ehrsamen vnnd weisen, Burgermeister, Raht vnnd ganzer gemeind zw Bayrheut, meinen gueten freundenn.

2. Vns

2.

Vnnsern freuntlich Dinst zuuor, gutenn freund, Als wir vnnser gnedigen Herrnn der Marggrauen zw Brandenburg ꝛc. Ambtmann zw Bayrrheut Petern von Wallenrod Izt hieher zu vnns erfordert, haben wir Ime beuohlen, von vnnsern wegen, anstatt vorgedachter vnnser gnedigenn herrn, Inn etlichen sachen, Nemblich die handlung der mezler halben bey eüch, wie vngeuerlich, vnd nit so geschwind, als vielleicht die mezler anzaigen möchten, solchs zugangen sey. Item auch etlicher geraisiger, so nit allein Iren furstlichen gnaden, Sonder Eüch selbst vnd andern Irer furstlichen gnaden fromen getrewen vnderthanen zu Hülff, rettung vnnd erhaltung, vor frembden vberzug, Inn kurz zuziehenn sollen, ein vnnd Außlassens halbenn ꝛc. vnnd dann auch zu entschuldigung vnser gnedigen herrn gemainer Canzley, das eüch irer Fürstl. gnaden beschaid der beschehen nachlassung So langsam zukommen sey, nachdem solcher beschaid allererst bey Irer gnaden haubtman zum hof, izt uerordneten Kriegshaubtmann, herraußbracht ist, Sunst es andern mangel nit gehabt, nachdem an ander flecken dergleichen auch hat ausgeschrieben werden müssen ꝛc. werbung vnnd handlung an eüch gethan, wie ir vernem werdet, Anstat vnser gnedigen herrn gutlich begerend, Ir wöllet Ime derselben werbung genzlich glauben, vnnd eüch allenthalbenn dorInnen gegen iren fürstlichen gnaden halten vnnd erzaigen, als getreü gehorsam, Ehrliebend, from vnnderthannen, wir irer furstlichen gnaden sunnder gnedigs, auch vnser selbsten vngezweifelt vertrauen zw eüch steet, das kombt eüch selbst zuuorderst zw gutem lob vnnd glimpff, So wollen wir es freundlich beschulden, Datum freitags nach Ascensionis Domini Anno xxv.

Hanns von Laineck Haubtmann vffm Gebierg, Wilhelm von der Grun Kriegshaubtmann, vnnd ander verordnete Rete dißmals zu Blassenberg.

Den

Den Ersamen vnnd weisen burgermeister Rathe vnnd gemaind zw Bayrrheut, Vnnsern guten freunden.

3.

Mein freuntlich dinst zuuor, lieben freund, ich hab euer schreiben, darinn ir mich reden halben, so ich vergangner tag Inn etlicher haubtleút gegenwertigkeit, gegenn etlichen eúern Ratsfreunden gethan habenn soll, hoch anziecht, sambt darinligenden schrifften hören lesen, vnnd bin nit abredig, als Jüngst Symon von der Grun hamerschmid, vnnd ander von Bayrrheut hie gewest sind, das ich gegen denselben geselliglicher guter vnnd keiner argen máynung gesagt habenn mag, diese wort, Ir vonn Bayrrheút habt eúch, wie man sagt, zum theil nit gar rechtschaffen gehalteñ, vnd ist eben desselben mals die sach mit denen vonn Lintenhart Trockau halbenn, vff ansuchen Christoph Grossen vor Augenn gewest. Dieweill sich nun dozumall iz gemelten von Lintenhart halben so uil zugetragen, das die Red des Vogtts vonn Trockau gelaut hat, das sich die vonn Lintenhart vernemen lassen, sie hettenn deshalben an eúch geschickt vnnd geschrieben, vnnd beschaid erlangt rc. ist mein Red darauff vngeuerlicher maynung geschehenn, vnnd mag mir voñ eúch oder Imand andern ainich vnwahrheit mit glimpff oder fugen nit aufgelegt werdenn, Sonnder was ich geredt, das hab ich mit warheit gethann, vnnd bin nit allein ich, sonderes sind sunst andere personen mehr dobey gewest, die dergleichen auch geredt haben mögen, könnt wol leiden, Eúere Ratsfreund hetten eúch der Ding, vnnd wie diese vngeuerlich reden allenthalben hin vnd herwider vonn Innen gangen sind, recht vnnd nit mit ainer prelhait bericht, das mocht Inen auch baß geburt habenn, dann ein solch vngestúme zuerwecken vnnd zuuerursachenn, dann das Inn solchem die vonn Bayrrheut eben mit diesen wortten genañt sind, des hat sich billich ein rechthuender

ender biderman nit anzunemen, Sonder es ist der vngerechten halben gemeint, die Je nit vonn Venedig, Sonnder vonn Bayrrheüt, vnnd der auch etlich In meiner gnedigenn herrn straff hieher einbracht sein, wie sich dann dieselbenn vonn Bayrrheüt, vnnd nit von Venedig gehalten habenn, deß wist ihr selbst, vnnd ich loß deßhalben dos Werck denn Maister lobenn, Haben eüch dann die von Lindtenhart, so gegen Trockau fürzunemen willens gewest sind, In Irem vorhaben ichts wiederwertigs zugemessenn, In dem dos sie gesogt, sie habenn eüch beschickt oder beschriebenn; Vnnd gewartenn eüers beschaids rc. das laß ich sie selbst auch verantworten, vnnd het mich darumb eüers hefftigenn anzugs kainswegs versehenn, Nachdem ir sonnderlich wist, das ich bißhero mit allen gemut eüers theils gewest bin, hab ich eüch vf eüer schreibenn nit verhalten wollenn, Datum Sontags nach Johannis Baptistä Anno xxv

Hanns von Layneck
Hauptmann vffm gebierg.

Den Ersamen weysen Burgermaister vnnd Rath zu Bayrrheüt, meinen lieben freundenn.

1527. Christoph von Beulbitz, Doctor (***).
1529. Cunz von Wiersberg.
1530. Friederich von Liedwach, Haubtmann und Lehenrichter (****).

1533.

(***) Wird sonst nur Hauptmannsverweser vffm Gebirg und Hofrichter genennet. Er war auch Amtmann zu Thierstein. S. die historische Sammlung an beregter Stelle, und D. von der Lith Erläuterung der Reformations-Historie S. 199.

(****) Unter diesem, und zwar im Jahr 1530. kamen die Gegenschreiber bei den Kastenämtern auf. Dieses können sich die Herren Kastenbeamten merken, wenn sie die Gegenschreiberei für etwas neues halten.

1533. Wolf Christoph von Wiesenthau (*****).

1534. Georg Vogler, Canzler und Mitstadthalter (******).

1538. Wolf von Schaumberg, war dabei Hofrichter.

1545. Wolf von Trupbach. Er war auch Hof- und Lehenrichter.

Damalen war Wolf Christoph von Redwitz Amtmann zu Baireut, an den, wie auch an Burgermeister und Rath D. Martin Luther 1545. ein Schreiben ergehen lassen, welches ich, obgleich der Innhalt nicht allzuwichtig, hier mittheilen will. Es lautet so: Gestrenger, Vhester, Ehrsamen, Weyßen, Lieben herren vnd freund, Es hat mich der gute gesell Lorenz Stengel Eüer stadt Kind gebeten, vmb diese schrifft an eüch, Nachdem er Lust hat vnnd geschickt ist zu studieren, Ihr wolt Ihm förderlich vnd hülflich sein, das er sein vermacht Geld, wie euch bewust, möcht haben vnnd gebrauchen zum studio, dann er doch sich fühlet zum handwerck vntüchtig, alß der sich klaget, wie Ihm die hend sollen erfroren sein, weil nun sein bitte ehrlich vnd löblich ist, auch hinfürt wol kan nütz werden, an Kirchenampt zu dienen

(*****) Der Herr Prof. Köhler hat in der *histor. geneal. Dominorum & Comitum de Wolfstein* p. 98. einige dienliche Nachrichten von dieser Familie ertheilet. Sonsten finde ich um diese Zeit einen Hartung Flabenstein Hofgerichtsschreiber der Herrschaft Brandenburg auf dem Gebürge. Von der Flabensteinischen Familie habe ich etwas weniges angebracht in dem ersten Band der Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften S. 33. n. a.

(******) Lutherus nennete ihn in einem Schreiben einen Canzler, und der selige Hocker berichtet uns im Heilsbronni-

zen, hab Ich Ihme solche bitt nicht wissen zu verwegern. Ist demnach ann Euch für genanten Lorenz mein demütig gütlich bitte, wollet Ihme, womit euch müglich, zu seinem Christlichen fürnehmen gunst vnd forderung gütlich beweysen, vnnd ob Ihme solch geld zuuertrauen euch ein Bedencken wolt geben, könnet Ihr dasselb wol bey vnser vniuersität niderlegen, mit befehl, was man Ihme reichen solle, Solch mein für bitt als vnbekandten wollet mir zu gut halten, verdiene ich, womit Ich kan, hiemit Gott befohlen Amen, Dienstag nach Crucis exaltationis 1545.

Martinus Luther D.
eigner Hand.

Den gestrengen, Vhesten, Ehrsamen, weyßen Herren N. N. Amptmañ vnd Rhat zu Bayrheut, meinen günstigen Herrn und guten freundenn (†).

1548. Conrad von Hanstein (*).

1549. Wolf Adam von Waldenfels, Haubtmannsverweser.

In dem *Nob. Territ. subj.* komt Part. II. p. 335. ein Hauptmann, als Hofrichter, für. Mit diesem hörte der Haupt-mannss-

bronnischen Antiquitätenschatz S. 68. daß er laut einer von Heilsbronn aus sub dato Montags nach Kiliani an ihn ergangenen Titulatur, als Mittstadthalter gestanden. Er gieng aus Verdruß mit aller seiner Familie, oder wie er selbst schreibet, mit Wesen und Fahrnuß von der Herrschafft gethan, unter Beibehaltung seiner Rathsstelle und Leibgedings, nach Windsheim. Er war ein eifriger Lutheraner, und dabei ein theurer Rüstzeug GOttes bei der Reformation. S. D. von der Liths Erläuterung der Reformationshistorie S. 156.

(†) So viel ich aus alten Nachrichten gesehen, ist dieser Lorenz Stengel im Jahr 1549. Schulmeister zu Baireut geworden.

(*) Hanns Christoph von Giech war 1548. Hof- und Lehenrichtersverwesers auf dem Gebürge.

mannstitel auf, und wurde dafür gesetzet, Stadthalter und Räthe auf dem Gebirge. Ich will ein Schreiben, welches 1551. an die Ritterschaft ergangen, hieher setzen, damit man aus der Unterschrift dieses sehen kann. Es hebt sich so an: Vnnser freundlich Diennst zuuor, lieben Oheim, Schweger vnnd freünd, Ewer schreiben an vnns gethann, dariñen Ihr eüch von eüer selbst vnd eüererVnderthanen beschwerden, alß solt eüch das, so mit alter herkomen vnnd eüch vff Jüngst gehaltenen Lañdtage alhie durch vnnsern gnedigen herrn verwehnet sey, nit gelayst werden, haben wir sambt eüerer beschließlichen Bitt seines Innhalts höeren lesen, vnnd weren eüch in deme vñd andern, dos in vnsern Mechten stüende, auch wir befünnden, dos an Ihme selbst recht vñd billig were, freündlich zu willfahren wol geneigt vñd gewillt, Es stehet aber Je in vnnsern mechten nicht, ausser hochermeldts vnsers gnedigen Herrn, in alleñ diesen Dingen, Darinnen sein Frl. Gnaden mas vnnd Ordnung machen lassen endernng zu thuen, wir wollen aber solch eüer schreiben zu füederlichsten bequember Gelegenheit an sein Frl. gnaden gelangen lassen, zweifels on sein Frl. Gnaden werde sich darauff gegen eüch in gnaden vnnd gebüerlichen antwort erweysen, wes wir auch für vnnser Personen füerdern können, vff dos Ihr vnnd die eüern angeregter Beschwerung nach billigen Dingen erlediget werden möegt, darinnen solt Ihr Vnns alles getreüen fleisses spüeren, vnnd befindenn, wollten wir eüch vff berüert ewer schreiben zw antwort nit verhalten, vnnd eüch freündlich zu dienen habt Ihr vnns gewillt, Datum Culmnach freytags nach Viti An. LI.

Sadthalter vnnd Rethe vff dem Gebierge.

1552.

1552. Landgrav Georg von Leuchtenberg, Stadthalter.

1552. Wilhelm von Stein, Hauptmann.

1552. Wilhelm von Grumbach (**) Amtmann und Stadthalter.

1553. Wilhelm von Brand, zu Brand, Stadthaltersverweser.

1562. Ernst von Rotzau, Hauptmannsverweser.

1565. komt in den Urkunden ein Oberhauptmann und Räthe auf dem Gebürge für.

1566. Conrad, Grav und Herr zu Castell, Oberhauptmann.

Es ist mir ein Auszug von dessen Bestallung vom 22. Febr. 1566. zu Handen gekommen, den ich hier mittheilen will, damit man sich von den Hauptmännern, oder Oberhauptmännern, wie sie um diese Zeit heisen, und dessen Einkünften, einen deutlichen Begriff machen kann. Er wird darinnen 1) nur Hauptmann auf dem Gebürge genennet, und werden ihm und den übrigen Räthen alle und jede der Herrschaft, Prälaten, Ritterschaft, Amtleute, Kastner, Voigte, Richter und andere Diener, auch alle Unterthanen und Verwanden zu schützen und zu schirmen empfohlen. 2) Solle er in der Regierung die Umfrage haben, Bescheid geben und exequiren lassen. 3) In spaltigen Meinungen sollen majora concludiren, in wichtigen Sachen aber unmittelbar an den Herrn Markgraven referiret werden. 4) Alle Regierungs-

(**) Von diesem adelichen Geschlecht kann Herr Köhler am beregten Orte S. 92. nachgesehen werden.

gierungs- und Cameralsachen, besonders Geldanschaffungszettel sollen vom Hauptmann und Landschreiber, oder in seiner Abwesenheit an seiner Statt von den andern verordneten Räthen von Adel unterschrieben werden. 5) Die Regierung soll sich Hauptmann und Räthe auf dem Gebürge schreiben, und des Fürstlichen Secrets gebrauchen. 6) Den Vestungsbau soll er fleißig auffsehen und den Schloßvoigt es in seiner Abwesenheit zu thun befehlen. 7) Der Hauptmann soll Richter sein, und jeden dazu beschriebenen und ihren Diener über eine Mahlzeit zehen Kreuzer, dann für Suppen unter und Schlaftrunk zehen Kreutzer auch Futter und Stallmieth, den in loco anwesenden aber nichts gegeben werden. 8) Bus und Frevel auch Todschläge und andere strafbare Fälle soll er betheidingen, einbringen und verrechnen lassen. 9) Alle Mund und Versprechung Leuthe soll er nicht anders, als in des Markgravens oder der Herrschaft Namen aufnehmen, auch solches andern Beamten anders nicht verstatten. 10) Mandata und Verordnungen in geistlichen und weltlichen soll er selbst halten und bey andern Beamten und Dienern handhaben. 11) Eigentlich solle keine Sache an den Markgraven, oder während dessen Abwesenheit an die verordnete Räthe des Unterlands ohne Noth gelangen, alsdenn aber ausführlich Bericht und Gutachten erstattet werden, wenn wider ihn, oder wider die Räthe geklaget würde. 12) Die Rechnungen sollen bei der Canzlei und Renthei bleiben und nicht zu Plassenburg durchgesehen werden. 13) Der Hauptmann soll in Sachen contra Serenissimum oder dessen Unterthanen active und passive von dem Hofmeister, Marschalck und andern Hofräthen entscheiden lassen. 14) Er solle alle mysteria der Herrschaft bis in Tod verschweigen. 15) Mit acht gerüsteten Pferden gewärtig

sein

sein, selbiger Zeit sein Anwesen zu Culmbach und im Schloß seine Wohnung haben. 16) Zur Besoldung soll er haben 700 fl. an Geld, 60. Simra Korn, 1. Simra Erbis, 2. Simra Waitzen, 80. Simra Habern, 20. Simra Gersten, alles Culmbacher Maas, 5. Fuder Wein vom Gewächs zum Hag, 2. Fäßlein Wildpreth, Hirschen und Schweinen, 1 ½ Centner Hecht, 3. Centner Karpffen, auf 6. Personen Sommer- und Winterröck und Kappen, 15. Fuder Heu, 20. Schock Stroh und eine ziemliche Notthdurft Brennholz, ihm solle auch für ungefährlichen Pferd Schaden gestanden werden. Im gemeinen der Herrschaft Anschlag soll er auch vom Castenamt Culmbach jährlich haben 300. Gültbhennen, Käs, und Eier so viel er bedarf und zu Gült fällt. Hingegen soll der Hauptmann halten 17) einen Burgvoigt, einen Caplan, einen Keller, einen Thurner selbander, einen iñern Thorwart allein, einen mitlern Thorwarth selb ander, einen ausern Thorwarth selbander, einen Schmid selb ander, doch trägt die Herrschaft dieser Diener Besoldung. 18) Sofern aber mit obgedachten Getraid der Hauptmann zu seiner Haushaltung nicht zulangen solte, sollen ihm vom Castenamt Culmbach zehen Simra Gersten à 3. fl., 20. Simra Haber à 2. fl. und 3. Simra Waitzen à 4. fl. alles Culmbacher Mas angeschlagen und gegeben werden, wie er sich dann auch der Frohn zum Breñholz und Haushaltung gegen zwei Gesind Brod für die Fuhr zu bedienen, und endlich 19) ein Theil dem andern halben Jahr vor Cathedra Petri den Dienst aufzuschreiben hätte.

1578. Beringer von Rotzau, Oberhauptmannsverweser, Amtmann zu Thierstein.

Hanns Friederich von Künsberg.

Hanns Friederich Gotzmann.

1590. Ludwig Wurm, Präsident.

1602. Hanns Tobias von Berlichingen.

1618. Verordnete Hauptmannsverwesere und Räthe.

Und in eben demselben Jahr

1618. Georg Herr zu Limburg, Hauptmann.

Vnnßern gl. Grueß zuuor, Erbare - - ꝛc. ꝛc. deß wollen wir vnnß zu geschehen genzlich verlaßenn, Datum Neuenstatt an der Aysch den 14. Julij 1618.

Vnnßers gnedigen Fürsten vnnd Herrn Herrn Christian Marggraffens zw Brandenburg ꝛc. verordneter Hauptmann vnnd Rhäte daselbsten

Georg Herr zu Limpurg Hauptmann.

1637. Urban Caspar von Feiltsch, Bürgischer Canzler (*). Sonsten merke ich dieses noch an, daß in den neuern Zeiten die Oberhauptmänner ohne Beiziehung der Räthe wenig oder gar nichts thun konten.

(*) S. Herrn geheimen Conferenzrath Jungens *Miscell. Tom. III. p.* 285. unter dem 1637sten Jahr.

Zu Ende dieses Hauptstückes theilen wir eine Urkunde mit, welche zur Erläuterung des Geschlechts derer Förtschen zu Thurnau, davon oben S. 115. Erwähnung geschehen, sehr dienlich ist. Sie ist mir erst zugesendet worden, da obiger Bogen bereits abgedrucket war.

Sie ist dieses Innhalts:

Wir von Gottes gnaden Otto Herzog zu Meran Phalzgrav zu Burgundien thun kund jedermann das unsere liebe getrewe Eberhard Förtsch von Turnaw und sein Sohn Albrecht Wallenroth wnser Marchall (**) auf unser begehren 100. Marck Silbers geliehen, die wir ihnen paar auf einmahl wieder zahlten und vergnügen sollen, derowegen haben wir ihnen und iren Erben unser Schlos Arnstein (***) mit aller seiner Zugehörung und Gerechtigkeit auch unser Dorff Kormannsthal iezt Ramsthal mit seinen Eingehörungen zu rechten Lehen willkürlich geliehen darzu der wolgebornen Gunzbern Graven zu Kunnenberg mit Fleis erbetten

(**) S. Herrn Regierungsraths von Feilitzsch *Dissert. de ducibus Meraniæ p. 66.*

(***) Der in diesen Blättern schon öfters gerühmte Herr Hofrath S. hat diese Urkunde übersendet, und dabei folgende Anmerkung gemachet, die wir unsern Lesern nicht vorendhalten wollen. Sie lautet also: Arnstein ist ein würzburgisch Amt und liegt etwan vier Stund von Schweinfurth und drei Stund

erbetten haben dos er inen dos Schlos stuffinberg - - - geliehen auch haben wir inen ferner verliehen vnser dorff zapferdorff mit seiner Zugehörung, zu merern gezeugnis - - - mit vnsern lieben freund Heinrichen graffen von Henneberg vnsern Oheim - - Datum zu Lichtenfels. 1244.

Stund von Hammelburg. Diese Stadt führet bis diese Stunde noch einen Adler im Wappen. Wie sie an Würzburg gekommen, ist leicht zu errathen. Sie ist auch den Graven von Trimberg zuständig gewesen, wie auch das Dorf Ramsthal ohnweit Trimberg im Solgau gelegen. Es verdienet eine besondere Untersuchung, wie noch die Oerter an die Graven von Trimberg gekommen, zumalen sehr merkwürdig ist, daß A. 1380. Burggrav Friederich zu Nürnberg am Landgericht die Lehen, welche Herr Konrad von Trimberg bis an sein Ende geliehen, nämlich zu Neuendorf, Ziegenfeld, Eimersdorf und Bundorf erlanget.



Drittes



Drittes Buch

Von dem Münzwesen der Herren Burggraven.

Erstes Hauptstück

Innhalt:

§. 1. Von dem Ursprung des deutschen Münzwesens, und dessen Fortgang.

§. 2. Wer heutiges Tages im römischen Reich darf münzen lassen.

§. 3. Wenn die Herren Burggraven zu Nürnberg angefangen, Münzen prägen zu lassen.

§. 4. Von denen goldenen Münzen, welche die Herren Burggraven im vierzehenden Jahrhundert schlagen lassen.

§. 5. Von den silbernen und andern Münzen der Herren Burggraven in eben diesem Jahrhundert.

§. 6. Die Herren Burggraven vergleichen sich in diesem Jahrhundert mit der Stadt Nürnberg wegen der Münze.

§. 7. Die Herren Burggraven lassen in diesem Jahrhundert mit Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich münzen.

§. I.



Von dem Ursprung des deutschen Münzwesens und dessen Fortgang.

ie Deutschen haben anfänglich von dem Gelde nichts gewußt. (*) Als die Römer in ihr Land gekommen, haben sie das Geld zwar kennen lernen; sie haben aber nicht viel damit zu thun gehabt. Sie haben meistens ihre Ware gegen andere vertauschet (**). Endlich haben

(*) *Tacitus de moribus German. Cap.* 5.

(**) S. des Herrn Regierungsraths von Gunderode gründ-

haben sie sich doch dazu bequemet. Da sie selber zu münzen angefangen, so haben sie ihre Münzen vom feinsten Gold und Silber ausgepräget. Hievon zeugen die sogenanten Hol-oder Blechmünzen. Der Werth einer Münze wurde also nach dem Gold und Silber geschäzet. Da nun bei so gestalten Sachen in dem münzen ein schlechter Vortheil zu suchen war: so liesen die römischen Kaiser und die Fürsten des Reichs wenig münzen. Sie überliesen diese Beschäftigung meistens denen von Adel, die in Städten wohneten, wo Handel und Wandel getrieben wurde. Diese musten die Münze nach dem eingeführten Gebrauch besorgen. Fürnämlich musten sie darauf achthaben, daß keine schlechte Münzsorten eingeführet wurden. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Münzgenossen ihren Anfang, davon Lehmann (***) kann nachgelesen werden. Und hier steckt auch der Grund verborgen, warum in den alten Zeiten kein gewieser Fus bei dem münzen vorzuschreiben, für nöthig befunden wurde. Und die Stände, welche nach der Zertrennung der Provinzien, Münzfreiheiten erhielten, bekamen es nach dem Fus, wie andere Reichsstände, deren Lande an die neuen Münzstände gestossen, dasselbe sich zu bedienen pflegten. Wenn wir auf die Münzfreiheiten kommen,

J 5 die

gründliche Untersuchung von dem Ursprung, Fortgang und heutigen Zustand des deutschen Craiswesens S. 250. §. 172. Jngleichen von Ludwigs Einleitung in das Münzwesen der Deutschen S. 33. von Bünau in *Comment. de jure circa rem monetariam in Germania* Cap. 2. §. 1. p. m. 14. seq. Herrn P. Joachims gelehrte Vorrede zum vierten Fach des neu eröffneten Groschencabinets §. 1. *seq.*

(***) Jn der Speierischen Chronick *Lib.* 4. *Cap.* 14.

die den Herren Burggraven verliehen worden, werden wir solches deutlich sehen. Bei dem Absterben K. Friederich II. sahe es überaus schlecht mit dem Münzwesen aus. Ein jeder suchte durch das münzen unerlaubten Gewinn. Die Stände nahmen sich des verfallenen Münzwesens nachdrücklich an. Es wurde 1287. zu Regensburg ein Reichstag angestellet. Daselbsten wurden alle Münzen, welche von K. Friederichs II. Zeiten an zum Vorschein kamen, eingezogen (****). Ja, nunmehro fieng man auch an, sich um einen gewiessen Werth des Geldes zu vergleichen, und zwar besonders der goldenen Münzen, die im Handel und Wandel hauptsächlich gegolten haben. Und so viel mag von dem Ursprung des deutschen Münzwesens und dessen Fortgang genug sein.

§. 2.

Wer heutiges Tages im römischen Reich darf münzen lassen.

Nunmehro lassen Herzoge, Fürsten, Graven, Herren, und andere Reichsstände münzen. Und dieses Recht können sie aus vielerley Gründen haben; endweder wegen der landesherrlichen Hoheit (*), oder dem alten Herkommen nach, oder aus

(****) Lehmann an beregter Stelle. Herr von Gündérode S. 252.

(*) Der Herr von Ludwig und die dessen Lehrsätze annehmen, behaupten durchgängig, die Fürsten und Stände des Reichs hätten das Recht zu münzen, wegen ihrer landesherrlichen Hoheit. Andere sagen, es käme ihnen dieses Recht, Kraft einer kaiserlichen Freiheit und Erlaubnis, zu. Der Herr von Ludwig sucht seine Meinung besonders zu behaupten in den Anmerkungen über die goldene Bulle, Kaiser Friederichs II. welche im siebenden Theil seiner *Reliq. MS. omnis ævi p.* 515. befindlich ist. Er redet auf der 543sten Seite über die Worte des Kai-

aus stillschweigender Einwilligung und Nachsehen der Kaiser, oder durch Verjährung über Menschen

Kaisers, *nullam nouam monetam in terra alicuius principis cudi faciemus*, also: Est etiam huius segmenti argumentum plenæ frugis & publici juris nobis aperit arcana. Principio patet, monetandi jura principum potentatui propria, nec opus esse aliquo monetandi priuilegio singulari. Quod si enim fuisset vltimum: non de terris principum uniuersim scripsisset, sed illos tantum, quæ munitæ priuilegio. Der Herr Abt, Gottfried zu Gottwich, hat in seinem *Chronico Tom. I. p.* 427. die oben angeführte Worte aus der goldnen Bulle des Kaisers Friederichs als etwas besonders angemerket. Und erst neulich hat den Ludwigischen Lehrsatz verfochten, Herr Johann Philipp Carrach, ein würdiger Sohn des berühmten Herrn Hofrath Carrachs zu Halle, in einer Abhandlung, welche diesen Titel führet: *Exercitatio iuris publici de regali cudendi monetam ex superioritate territoriali non ex priuilegio imperiali competente. Halæ* 1749. in 4. Diejenigen, welche den Ludwigischen Lehrsatz verwerffen, bringen folgende Gründe für. Sie sagen, wenn die Fürsten und Stände des Reichs das Recht zu münzen, wegen ihrer landesherrlichen Hoheit, haben, so kann ihnen dieses Recht nicht genommen werden; welches aber schon geschehen. 2) Hätten einige Fürsten und Stände des Reichs kein Privilegium nöthig gehabt, vielweniger 3) den kaiserlichen Namen auf ihre Münzen setzen dürffen. 4) Weil jemand ein Reichsstand sein könne, und doch nicht münzen dürffe. 5) Weil ein Reichsstand nicht ohne Unterschied, das ist, bald goldene, bald silberne Münzen prägen dürffe. Warum sich 6) die Churfürsten von Sachsen im Jahr 1415. und 1455. nach dem Bericht des Müllers *in Annal. Sax.* ein neues und besonderes Privilegium münzen zu dürffen, vom Kaiser Sigmund und Friederich geben lassen, wenn sie schon an und für sich selbst das Münzregal gehabt. Bes. Herrn Joachim Ernsts von Beust sciagraph. juris monetandi in S. I. G. oder Entwurff von der Münzgerechtigkeit im h. römischen Reiche S. 132. 135. Sonsten hat auch diese Materie sehr wol untersuchet der berühmte hessische Regierungsrath H. Joh. Maximilian von Günderode in der Einleitung zum deutschen Craiswesen S. 246. §. 171. und Leonhard Willibald Hofmann in dem alten und neuen Münzschlüssel S. 18. ingleichen Johann Fickenscher in Dissert. politic. de *moneta & jure monetandi* §. 31. und der Herr von Bünau *in Comment. de iure circa rem monet. in Germ. p.* 12. §. 5. *p.* 72. §. 41. kann hierinnen mit Nutzen nachgelesen werden.

schen gedenken, oder endlich, vermöge eines besondern kaiserlichen Freiheitsbriefes (**).

§. 3.

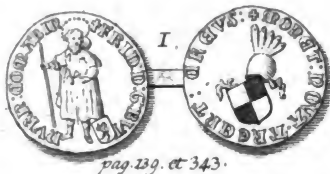
Wenn die Herren Burggraven zu münzen angefangen.

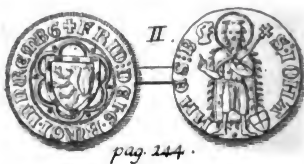
Wenn man bedenket, daß das Burggravthum Nürnberg ein unmittelbares Reichsfürstenthum gewesen, so wird man sich nach dem Ludwigischen Lehrsatz leicht fürstellen können, daß die Herren Burggraven, wie andere Fürsten des Reichs, Fug und Macht gehabt haben, Münzen zu prägen. Ob sie es aber wirklich gethan, das ist eine andere Frage. Der Herr Professor Köhler stehet in dem 1746sten Jahrgang seiner Münzbelustigung im 10. Stück S. 76. in den Gedanken, der Herr Burggrav Friederich V. seie der erste gewesen, der 1361. münzen lassen. Der hochberühmte Herr Professor wird mir erlauben, daß ich dazu Nein sagen darf. Ein guter Freund hat mich überreden wollen, und gesaget, die Herren Burggraven von Nürnberg hätten nicht ehender münzen lassen, als bis ihnen das Recht, Gold und Silber zu graben, wäre bestättiget worden. Und dieses geschahe im Jahr 1323. und 1324. unter der Regierung Kaiser Ludwig des Baiern (*).

Dieses lässet sich schon hören. Denn was sollten den Herren Burggraven die Bergwerke helfen,

(**) Veit Ludwig von Seckendorf im deutschen Fürstenstaat *Part. 3. Cap. 3. sect. 2. §. 2. p. m. 372.*

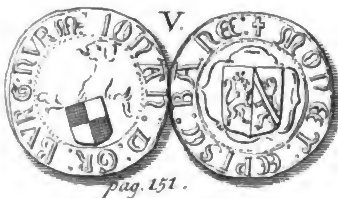
(*) S. des hochwürdigen Herrn Generalsuperintendentens D. Ellrods gelehrte Abhandlung, *de Ludovici Bavari in Burggravios Noribergenses inprimis Fried. IV. benevolentia. Baruth.* 1741. Ingleichen meine zweite Einladungsschrift *de*

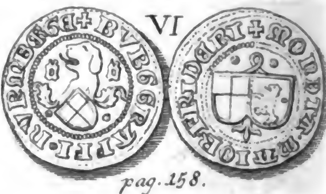

I. *pag. 139. et 343.*


II. *pag. 144.*


III. *pag. 144.*


IV. *pag. 144*


V. *pag. 151.*


VI. *pag. 158.*


VII. *pag. 162.*


VIII. *pag. 162.*

sen, wenn sie das daraus erbeutete Gold und Silbererz hätten nicht vermünzen dürffen. Aber dem ohngeachtet ist dieser Beweis nicht hinglänglich genug. Ich will einen andern beibringen und darthun, daß die Herren Burggraven von Nürnberg lang vorher, ehe sie Gold und Silber graben lassen, Geld gemünzet haben. Diesen nehme ich von derjenigen Silbermünze, welche unten auf der ersten Kupfferblatte Num. 1. zu sehen ist. Es hat solche ohne allen Zweifel Herr Burggrav Friederich III. um die Jahre 1251 - 1297. zu Creusen prägen lassen (**).

Daß dieses seine Richtigkeit habe, beweise ich einmal daher, weil auf der andern Seite dieser Münze ein Pfauenschwanz auf dem zollerischen Wappen befindlich, welchen die Herren Burggraven im dreizehenden Jahrhundert, bis zu Anfang des vierzehenden geführet, da sie an dessen Statt den Brackenkopf genommen, wie oben S. 71. gesaget worden. Die Herren Burggraven haben den Brackenkopf fleisig auf ihre Münzen setzen lassen. Hätten sie nun damalen, als sie diese Münze prägen

de secturis aerariis Burggraviatus Norimbergensis p. 32. Bei dieser Gelegenheit mus ich etwas erinnern. Der Herr Geheimeregierungsrath von Beust gedenket in seinem Buch von dem deutschen Münzwesen S. 123. §. 3. derjenigen Bergwerke in Deutschland, welche besonders ergiebig gewesen. Von unsern Bergwerken aber sagt er kein Wort, ohnerachtet man aus denselben so viel Gold und Silber gegraben, als irgend aus einem Bergwerk; wie wir unten vernehmen werden.

(**) Creusen war eine alte Münzstadt, wie Lairiz in Dissert. *de Burggrav. p. 23. Nor.* und Christoph Schleupner in *Topographia Burggraviatus Norimberg.* sagen, und auf angeführter Münze sehen wir die-

gen lassen, solches Kleinod gehabt, so würden sie es gewies darauf zu setzen, ni ht vergessen haben. Ist dieser Beweis nicht hinlänglich, so kann ich einen stärkern fürbringen. Auf der Umschrift gedachter Münze nennet sich der Herr Burggrav Friederich, einen Graven von Abenberg. Und darinnen steckt mein Beweis. Um diesen recht einzusehen, müssen wir uns bekümmern, wenn die Herren Burggraven diese Gravschaft, als ein Eigenthum bekommen, und wenn sie solche wieder weggegeben haben. Alsdann werden wir von der Richtigkeit unsers Satzes kräftig überzeuget werden. Als die Graven von Abenberg in der Mitte des dreizehenden Jahrhunderts abgestorben, so fielen ihre Gütter an den Herrn Burggraven Friederich den zweiten (***), und vermuthlich daher, weil er eine Grävin von Abenberg zur Gemahlin hatte. Diese Gravschaft blieb bei den Herren Burggraven bis gegen das Ende des dreizehenden Jahrhunderts, da sie der Herr Burggrav Konrad, welcher überaus gütig gegen die sogenannte Geistlichkeit war, dem Bisthum Eichstädt überlies. Es geschahe dieses im Jahr 1296, wie wir unten mit mehrern hören werden. Nach der Hand finden wir nirgends, daß sich die Herren Burggraven von dieser Gravschaft mehr geschrieben haben.

Was brauchen wir also mehrers Beweises. Diese Münze ist also ohne allen Widerspruch im drei-

dieses deutlich, und brauchen daher keines weitern Beweises. Mich wundert, daß Georg Horn, ehemaliger Professor zu Leiden in der Dedication seines *orbis polit.* diesen Umstand nicht berühret, da er doch sonsten einige dienliche Nachrichten von Creusen daselbst angebracht.

(***) Johann Christoph Lairiz im historischen Palmwald S. 298.

dreizehenden Jahrhundert gepräget worden. Die übrige Beschaffenheit dieser Münze wollen wir unten anzeigen. Es mögte mir aber jemand einwenden und sagen, wie ist es möglich, daß die Herren Burggraven zu Nürnberg schon im dreizehenden Jahrhundert das Münzregal gehabt, da doch die Churfürsten, besage der goldenen Bulle 1356. erst das Recht zu münzen bekommen. Und das zum ersten. Für das zweite, wenn die Herren Burggraven schon um selbige Zeit münzen lassen, warum haben sie sich dann vom K. Karl IV. das Recht, Pfenige und Häller, ingleichen Goldgulden zu münzen, erst geben lassen. Was den ersten Einwurf betrift: so wollen wir erst einige anhören, was sie zu dem angeführten Umstand aus der goldenen Bulle sagen; darnach will ich meine Gedanken eröffnen. Der Herr Geheimeregierungsrath von Beust führet an beregter Stelle S. 123. aus dem Hanffmann, *de re monet. resol. x. lit. D.* an, daß selbiger meinet, wie das in der goldenen Bulle den Churfürsten zugestandene Münzregal hauptsächlich von goldenen Münzen zuverstehen seie. Hierauf antworte ich: diese Meinung kan aus dem Grunde nicht Statt finden, weil die Herren von Plauen schon 1232. vom Kaiser Friederich II. die Freiheit, goldene Münzen zu schlagen, bekommen haben (****); denn es ist nicht glaublich, daß diese Herren im Reich die ersten gewesen, denen das Recht, goldene Münzen zu prägen, verliehen worden.

Einwürffe dagegen

werden beantwörtet.

(****) S. meine Sammlung verschiedener historischen Nachrichten des zweiten Bandes drittes Stück S. 185. Ingleichen das *Diploma Fridericianum p. 32.* welches der selige Herr Rath Büchner bekannt gemachet.

den. Wir wollen hierüber den Herrn Professor Köhler vernehmen. Dieser saget in der Vorrede zur gründlichen Nachricht vom deutschen Münzwesen aus der goldenen Bulle Tit. 10. daß den Churfürsten damals das Münzrecht nur seie bestättiget worden. Ist es mir aber erlaubet, meine Gedanken zu eröffnen, so glaube ich, die goldene Bulle will so viel sagen: die Churfürsten dürffen nunmehro in ihren Landen prägen lassen, wo sie wollen (*****). Vorhero waren sie an gewiese Orte gebunden. Dieses ist ohnstrittig der richtige Sinn der goldenen Bulle. Und hieraus beantwortet sich der oben gemachte Einwurf von selbsten. Ja, auch der andere wird dadurch gehoben. Es folgt nicht, daß weilen die Herren Burggraven zu Nürnberg erst von K. Karl IV. die Freiheit erhalten, in Langenzenn, Neustadt, Baireuth und Culmbach münzen zu dürffen: so haben sie dieses Recht vorher nicht gehabt. Dieses ist ein irriger Satz. Es ist auch falsch wenn man sagt: wer damalen das Münzregal gehabt, der hat münzen können, wo er gewollt. Um selbige Zeit war man an gewiese Orte gebunden. In der goldenen Bulle bekamen die Churfürsten die Erlaubnis, in ihren Landen münzen zu dürffen, wo sie nur wollten; denn vorher waren sie an gewiese Orte gewiesen. Gleiche Bewandnis hat es auch mit den Her-

(*****) Die Worte der goldenen Bulle Kaiser Karl IV. lauten §. 1. also: *Videlicet monetas auri & argenti, in omni loco & parte regni sui & subditarum ei terrarum & pertinentium omnium, ubi rex ipse decreverit, sibique placuerit, cudi facere.* Es ist hier zwar die Rede von dem König in Böhmen, doch gehet es auch auf die Churfürsten. S. den Herrn

Ge-

Herren Burggraven zu Nürnberg. Sie hatten schon vorhero das Recht zu münzen, wie die Churfürsten. Sie waren aber an gewiese Oerter gebunden. Dieses geben selbst die Worte eines kaiserlichen Privilegiums deutlich zu erkennen, wenn es heiset: daß sie nunmehro auch in andern Städten ihres Fürstenthums münzen dürffen. Der K. Karl IV. gab also den Herren Burggraven zu Nürnberg nicht zuerst das Münzrecht, sondern nur die Erlaubnis in Langenzenn, Neustadt, Baireut und Culmbach münzen zu dürffen. Ein nämlicher Umstand wird meine Meinung noch mehr beståttigen. Der K. Conrad II. hat dem Bischoff zu Olmütz das Münzrecht ertheilet, und solches auf das Schloß Podewin verleget. Dieser Ort kam mit der Zeit von diesem Bisthum ab. Da solte man nun denken, daß weilen diese Bischöffe einmal das Münzregal gehabt, so dürfften sie in ihren Städten münzen lassen, wo sie wolten; aber Nein. Sie musten eine neue Erlaubnis haben. Und diese gab ihnen K. Rudolph II. wie dieses der gelehrte P. Ziegelbauer im zweiten Theil seines *Olmicii sacri* mit mehrern angemerket; und zwar so, daß sie nunmehro in der bischöfflichen Residenz Cremsir goldene und silberne Münzen prägen dürften (******). Wir kommen wieder auf das Münzrecht unserer Herren Burggraven. Wir haben

geheimen Regierungsrath von Beust an beregter Stelle S. 127.

(******) Wir finden auch sonsten in der Historie viele Exempel, daß ein Reichsstand das Münzrecht gehabt, sich aber gleichwol dasselbe von neuen beståttigen lassen. Wir haben ein Beispiel an dem Bisthum Würzburg. Es lies sich selbiges von Kaiser Maxi-

haben noch andere Beweise, wodurch wir unsern Satz beståttigen können. Er ist aus der goldenen Bulle genommen, welche von eben diesem K. Karl IV. denen Herren Burggraven gegeben worden. Es heiset darinnen, die Burggraven zu Nürnberg wären schon in alten Zeiten nach Beschaffenheit ihrer Würde den durchlauchtigsten Fürsten des Reichs gleich gewesen (*). Sind sie nun den Reichsfürsten gleich gewesen, so ist ihnen auch, wie ganz begreiflich, das Münzrecht zugekommen.

§. 4.

Von dem goldenen Münzen der Herren Burggraven.

Daß die Herren Burggraven im dreizehenden Jahrhundert schon münzen lassen, haben wir in dem vorhergehenden §. gehöret. Jetzo wollen wir uns um ihre Münzen bekümmern, und zwar um die, welche sie in dem folgenden Jahrhundert prägen lassen. Wir treffen goldene und silberne an. Von den goldenen wollen wir zu erst reden. Der Herr Burggrav Friederich V. lies solche am ersten prägen. Sie wurden Goldgulden genennet; auch bisweilen florenzer Gülden (**). Endweder, weil solche am ersten in Florenz gepräget

Maximilian I. 1506. ein neues Münzprivilegium geben, ohnerachtet selbiges viele hundert Jahr vorher münzen lassen. Wer dieses Privilegium lesen will, der suche des Herrn P. Groppens neuere Würzburgische Chronick und den angehengten Codicem diplomaticum p. 508. n. 11. auf.

(*) Die ganze Bulle soll unten von Wort zu Wort eingedrucket werden.

(**) Das Wort Gulden ist vom Gold endstanden. Sonsten hat auch der sel. Hr. Rath Büchner einige Anmerkungen über das Wort Goldgulden gemachet, in dem *Diplom. Frid. quo nobilibus*

get worden, oder weil eine Blume, oder vielmehr die dreiblätterige Lilie, auf der Hauptseite derselben zu sehen war. Sie wurden aus dieser Ursache Floren (woher das lateinische Wort Florenus) genennet. Im Rechnungswesen wurden sie deswegen mit Fl. bezeichnet, wovon nachgehends der Charackter fl. endstanden ist (***).

Sie werden auch sonsten rheinische Gulden genennet (****). In dem Reichsabschied 1551. kommen guldene Groschen für, wodurch wol nichts anders, als Goldgulden, zu verstehen. Das kaiserliche Privilegium, welches den Herren Burggraven gegeben worden, und unten von Wort zu Wort wird zu lesen seyn, nennet sie kleine Gülden. Was den Werth dieser Münze anlanget: so ist dieselbe anfangs auf ein und zwanzig gute Groschen geschlagen worden. Jetzo gelten sie noch einmal

sibus Heinrico seniori & Heinrico iuniori aduocatis de Plauen jus monetandi ac metalli fodinarum conceditur p. 22. edit. nov. worinnen der selige Herr Rath seine Wissenschaften in der Geschichtkunde und in dem Staatsrecht treflich am Tage geleget hat.

(***) Noch zu Kaiser Sigmunds Zeiten sind dergleichen Münzen in Florenz gepräget worden, nach dem Bericht des Herrn von Beust S. 234. Besiehe auch Friesens Münzschlüssel S. 119. Hofmanns alten und neuen Münzschlüssel *Tom. II. c.* 1. *p.* 5. Döderlein in *Comment. de numis Germaniae mediae p.*239. *Christiani Schlegelii de nummis antiquis Gothanis, Cygneis, Coburgensibus, Vinariensibus & Merseburgensibus tract. p.* 27. *n.* 1. & 69. 104. Es wäre zu wünschen, daß bei dieser Abhandlung die Münzen sauberer in Kupffer wären fürgestellet worden. Wie mich dünkt: so hat selbige ein Pfuscher verfertiget. Leonhard Wilibald Hofmann im alten und neuen Münzschlüssel S. 134. Die Münzen, welche in diesem Buche in Kupffer abgebildet, sind sehr schlecht gerathen, und meistens falsch und unrichtig gemachet.

(****) In der Münzfreiheit, welche K. Karl V. der Stadt Augsburg verliehen, heiset es; daß sie und ihre Nachkom-

so viel. Ja, wenn man solche alte Stücke bekommen kann, so darf man sie wol mit einem Ducaten und drüber bezahlen.

Wir müssen bei diesen Goldgülden noch mehr erinnern. Der Kaiser Karl IV. hatte in beregter Freiheit (*****) den Herren Burggraven vergönnet, kleine Gülden oder rheinische Gülden prägen zu lassen, welche so gut und schwer sein sollen, als die rheinischen Gulden (******). Und dabei sollte der Herr Burggrav sein eigen und besonder Zeichen und Gepräge, wie es in der Urkunde heiset, nehmen (*******). Damit nun diese burggrävlichen Goldgülden mit den florenzern übereinkommen mögten: so lies der Herr Burggrav Friederich auf die eine Seite derselben Jo-

kommen in der Stadt Augsburg ein Münz-Statt aufrichten, und darinnen Ducaten und Rheinisch Gulden auch Silbrin-Münz, auch Dick-Pfennige rc. schlagen mögen. Daß sie aber rheinische Goldgülden benennet werden, erkläret uns Hofmann an beregter Stelle, wenn er so schreibet: Wie sich aber zugetragen, daß besagte floreni (oder vielmehr *florentini*) an Schrot und Korn abgenommen, haben die vier rheinische Churfürsten dergleichen ausmünzen lassen, welche man rheinische Goldgülden genennet hat, wozu gekommen sind die ungarische Goldgülden, so denen Ducaten an Werth gleich gewesen: dahero noch der Unterschied unter den alten und neuen Goldgülden vorhanden. Bes. Dôderlein an angeführter Stelle S. 240.

(*****) Der Herr D. Georg Friederich Jaster hat in seinem ersten Gespräch vom Münzwesen im römischen Reich S. 95. dieses Privilegiums Erwähnung gethan.

(******) Alle Münzfreiheiten der Kaiser wurden nach rheinischen Goldgülden eingerichtet, und zwar um deswillen, weil die fürnähmsten Münzstädte des Kaisers an dem Rheinstrom, als seinen ehemaligen Tisch und Tafellanden, waren, wornach sich die, mit dem Münzregal begnadigte, Stände richten müssen.

(*******) Durch dieses haben die Herren Burggraven einen besondern Vorzug bekommen. Wenn die Kaiser sonsten ein

Johannes den Taufer, als das Hauptwahrzeichen der florenzer Gülden, in eben der Form münzen, als es auf den ältesten Geprägen von dieser Art zu sehen. Die dreiblätterigte Lilie, als das Gegengepräge von den florenzer Gülden lies er weg, und nahm dafür den burggrävlichen Titel und Wappen (********).

§. 5.

Wenn sich die Herren Burggraven der kaiserlichen Freiheiten hätten bedienen wollen, so hätten sie können zu Neustadt an der Aisch, und zu Langenzenn (*), desgleichen zu Kulmbach und Baireut, Pfeninge (**) und Hällersmünzen lassen, sie haben es aber nicht gethan, sondern, um die Unkosten

Von den silbern und andern Münzen der Herren Burggraven.

ein Münzprivilegium gaben: so wurde diese Clausel hinzugesezet: *Concedimus insuper eis, ut monetam sub charactere nostri nominis facere & cudere debeant.* Hier aber bekamen die Herren Burggraven die völlige Freiheit auf ihre Münzen setzen zu lassen, was ihnen beliebte.

(********) Der Herr von Ludwig in der Einleitung zum deutschen Münzwesen sagt, die höhern Reichsstände hatten damalen deswegen angefangen goldene Münzen zu schlagen, damit die kleinern Stände, welche durch ihre schlechte Münzen eine grose Unordnung anfiengen, es nicht nachmachen könnten. Und die Herren Burggraven konnten dieses um so mehr thun, weil sie die ergiebigsten Goldbergwerke zu Goldcronach hatten.

(*) Hiedurch mus dasjenige erkläret werden, wenn es in einem gewiesen Salbuch heiset:
„ Die Herrschaft Brandenburg
„ Mag Auch Inn Ehegenantter
„ Irer statt Langenzenn Mün-
„ zen lassen, Gulden vnd An-
„ der Münz, Nach des Reych
„ Vrlaub vnnd freyhung, so sie
„ hatt von Römischen Kayßern,
„ vnnd Künnigen, wie Im Al-
„ ten Landt Buch geschrieben
„ steet.

(**) Was damalen diese Münze gegolten, das lehret uns der selige Herr Rath Büchner in

Unkosten zu meiden, denn um selbige Zeit hat der Schlagschatz nicht viel eingetragen, mit Nürnberg (***) gemeinschaftlich münzen lassen.

§. 6.

Der Herr Burggrav Friederich V. vergleichet sich mit der Stadt Nürnberg wegen einer Münze.

Im Jahr 1378. hat der Herr Burggrav Friederich V. sich mit der Stadt Nürnberg verglichen, Pfeninge zu münzen (*), darzu zweidrittel fein löthiges Silber und ein drittel Zusatz kommen sollte. Zwei und zwanzig Stück von diesen Pfe-

in seinen Anmerkungen über das Diploma Frideric. pag. 23. und in der Nachricht vom deutschen Münzwesen älterer und mittlerer Zeiten S. 36. ingleichen der gelehrte Herr D. Schneydt zu Würzburg in seiner mir ohnlängst gütig übersanden überaus schönen Arbeit, *de re monet. Francon. p.* 43. und an andern Orten. Bei welcher Gelegenheit ich dem gelehrten Herrn D. Schneydt zu seinem grösern fränkischen Münzwerk dauerhafte Gesundheit von Herzen anwünsche.

(***) Der Herr Tertius Raab stehet in angeführter Einladungsschrift S. 8. in den Gedanken, daß die burggrävlichen Münzen, die mit dem Buchstaben N. bezeichnet, in Neustadt gepräget worden. Er ist irrig in seiner Meinung. Dieser Buchstabe bedeutet Nürnberg. Inzwischen will ich doch dem Herrn Tertius zu Gefallen glauben, daß dieser Buchstabe Neustadt anzeiget, wenn er nur zuvor wird gewiesen haben, wo die Münze daselbst ehehin gestanden. Der Herr Tertius mus sich hier so viel merken, daß man in der Historie nichts annimt, denn es ist ein diplomatischer, oder sonst ein gesicherter Beweis da, und dann, daß nicht allemal archivalische Urkunden fidem historicam bewirken. Z. E. Es ist nicht zulänglich, wenn er sagt: die Herren Burggraven haben die Erlaubnis bekommen, in Neustadt eine Münz anlegen zu dürffen, ergo haben sie auch wirklich dort gemünzet.

(*) S. die besondere Vorstellung der alten Münze, so weit selbige in denen zwischen beiden hochfürstlichen Häusern Brandenburg Culm und Ansbach eines: und der Stadt Nürnberg andern Theils errichteten Verträgen, der Zollsache halben vorkommen S. 15. Auf der zweiten Kupffertafel komt num. 9. eine solche Münze zum Vorschein.

Pfeningen (**) sollen auf ein nürnbergisches Loth gehen, und achzig Stück einen Gulden ausmachen. Ein Pfening sollte zwei Häller gelten, und am Korn (***) halb fein löthig Silber und halb Zusatz halten, und an der Anzahl gehen drei und dreisig Schilling (****) und vier Pfeninge auf ein

(**) Bei den alten hiesen alle Münzen überhaupt Pfeninge. Daher müssen die Wörter, Schaupfeninge, Bathenpfeninge und Beichtpfeninge, erkläret werden. Dieses können sich diejenigen merken, welche sagen, es gehörten den Predigern nicht mehr, dann ein Pfening Beichtgeld, weil man sagte, Beichtpfening, und nicht Beichtgrosch, oder Beichtgülden u. s. w. Was würden dergleichen Personen sagen, wenn sie einen Prediger zu Gevatter gewinnen, und er wollte seinem Bathen, nur einen Pfening zum Angedenken geben? Es heiset ja auch nur Toden oder Bathenpfening. Der Charakter ₰ womit ein Pfening angedeutet wird, bedeutet eigendlich das lateinische Wort, denarius. Sonsten verdienet hier nachgelesen zu werden Rynk in dissert. de *uno nummo* c. 1. §. 7. & 8. Georg von Rothschütz im Unterricht von Pfunden, Schillingen und Pfunden.

(***) Korn bedeutet im Münzwesen insgemein das aufrichtige und gute Metall bei den Geldsorten. Schrot zeiget das gehörige Gewicht der Münze an. Im Lateinischen werden diese Worte durch *argentum & pondus* ausgedrückt. S. Hofmanns Münzschlüssel S. 212.

(****) Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Schillinger ihren Namen von dem Schilde, der auf sie gepräget worden, bekommen haben. Insgemein sagt man, daß ein Bürger zu Thoren, Bernhard Schilling, im vierzehenden Jahrhundert ein Silberbergwerk erfunden habe, und von der Ausbeute Münzen schlagen lassen, die er nach seinen Namen genennet. Es ist diese Erzählung falsch. Man hat schon lange vorher Geld gehabt, welches man Schilling benennet. In des hochansehnlichen Herrn Cammergerichts Assessors, Freiherrn von Gudenus *Cod. dipl. II.* edit. 1747. kommen p. 182. unter dem 1272. Jahr in einer Urkunde verschiedene Benennungen der Münzen für, als una marca & 17. denar. Colon. monete legalis & melioris in Epiphania Domini. Octa denar. qui dicuntur Vispennige in Cathedra Petri. Duobus solidis qui dicuntur *Sausillinge* - - Solido vero qui dicitur *Vartsillinc* - - welche einer besondern Untersuchung verdienen.

nürnberger Mark. Desgleichen wurde da vest gesetzet, daß ein Pfund guter Häller (*****) für einen

(*****) Daß das Geld, welches wir Häller nennen, von der Reichsstadt Halle in Schwaben, allwo dergleichen am ersten gepräget worden, seinen Namen bekommen, ist bekannt. S. Döderleins Comment. *de nummis Germaniae mediae* p. 107. Schlegeln, *de nummis Gothanis* §. 9. 10. Diese Münzen wurden auch Händleinshäller genennet, weil auf der einen Seite eine Hand zu sehen ist. Die andere Seite weiset ein Kreutz. Man darf aber nicht glauben, daß alle die Münzen, auf denen eine Hand und ein Kreutz zu sehen, schwäbischhällische sind. Es giebt auch altes würzburgisches Geld, welches den nämlichen Schlag hat. 1385. hat König Wenzel verordnet, daß in vier Städten, Augsburg, Nürnberg, Ulm und Hall, und sonst nirgend, sollten Häller mit Kreutzen und Händen gemachet werden. In oben angeführten Geschlechtsbuch der Stadt Nürnberg wird fol. 99. einer besondern Art von Münzen gedacht: Anno 1332. am 5. Aug. hat ein Erbar Rath der Stadt Nurnnberg Sich mit dem Closter Hallßprün vmb daß Rathhauß, daß sie hinführo dem Closter sollten gebenn, alle Jar zur Ir gerechtigkeit hundert Pfunt *novi* oder neuer heller, und fol. 106: Anno 1340. Jar am Erichtag nach S. agnetentag zu dieser Zeit ist vollbracht worder vnd gepaut worden, daß Rathauß zu Nurnnberg daß vor ein Brodthauß waß des Closters Halßprunn vnnd gemeine Stat Nürnberg vor erbt ist, alle Jar vmb hundert Pfunt *novi*. Im Jahr 1470. lies Herr Churfürst Albrecht, am Sonntag vor Heimsuchung Mariä im Burggravthum ein Ausschreiben ergehen, welches ich hieher setzen will, weil der alten Münzrechnung darinnen gedacht wird. Es lautet so: Albrecht ꝛc. lieber getreuer! uf daß du eigentliche Unterrichtung habest, wie unsere Meinung, Unsere Gült, Zins, Rent, Zoll, Glait, das Uns fällt eingenommen werden soll, schicken Wir dir deß hiemit ein Verzeichnus, mit Ernst befehlende, daß du von Unsern wegen dein Einnehmen in laut solcher Verzeichnus thust ꝛc. Verzeichnus-Innhalt: Mein gnädiger Herr will haben: wo man Ihm Geld schuldig ist, daß ihm Gold gegeben werde, oder für 1 fl. so viel, daß Sein Gnad den Gulden darum wohl bekommen mag. Aber, wo man ihm Münz schuldig ist, dieselb Münz soll an allen Gülten, Zinnßen, Zollen, Glaiten, gericht werden, in das Gold, nehmlich so einer schuldigst ist 4 Pfund, dafür soll er geben 1 fl. oder so viel Geld, als der Gulden zu einer jeden Zeit gilt; für 3. Pfund 3. Ort eines Guldens, für 2. Pfund ½ fl., für 1. Pfund 1. Ort eines fl. Wo aber einer schuldig ist Pfenning, dieselben sollen gerichtet werden in Schilling in Gold, derselben Schilling je 20. einen Gulden thun

einen Ungarischen Gulden sollten genommen, und gegeben werden (******).

§. 7.

Die Herren Burggraven lassen im vierzehenden Jahrhundert mit Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich Geld münzen.

Zu Ende des vierzehenden Jahrhunderts liessen die durchlauchtigsten Herren Burggraven mit den Bisthümern Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich münzen. Man trift zwar, weder bei einem brandenburgischen, noch würzburgischen und bambergischen Schriftsteller etwas hievon aufgezeichnet; doch beståttiget selbiges, die auf der ersten Kupfertafel Num. V. abgebildete Münze. Das zollerische Wappen, nebst dem Brackenkopf, und die Umschrift zeigen auf der Hauptseite zur Genüge an, daß diese Münze von einem Burggraven herrühren müsse. Auf der Rückseite siehet man ganz deutlich den bambergischen Löwen mit dem Balken. Was hat aber der andere gekrönte Löwe zu bedeuten? Wir wollen sehen, ob wir es nicht errathen können. Vom Jahr 1372. bis 1400. lebte zu Würzburg ein Bischoff, mit Namen

thun sollen, derselb Gulden gelt viel oder wenig, auch in Heller in Gold, derselben Heller je 12. einen Schilling in Gold thun sollen, der Gulden gelt viel oder wenig. Dos trifft sich jetzunder, dieweil 4. Pfund einen Gulten gelten, sechs Pfenning für 1. Schilling, und also nach Anzahl ausrechnen, nachdem ein jeder zu geben an Pfenningen schuldig ist, daß man der Schilling in Gold darnach viel oder wenig mach rc.

(******) In einer alten Handschrift finde ich dieses: alte Münzvergleichung *iuxta computum schedæ cuiusdam antiquæ ex Sæc. vt videtur, XV. in Archiv. Windsheim.*

2. heller	- -	1 pfen.
30. pfen.	- -	1 pfund
8. pfund	- -	1 fl. ist also der Gulden 21 gr. fr.
9. pfund 18. pfen.	- -	1 Thlr.

men, Gerhard, ein geborner Grav von Schwarzburg (*). Und dieser ist ohnfehlbar derjenige, der mit den Herren Burggraven und Bamberg obige Münze prägen lassen. Der gekrönte Löwe zeiget an, daß dieser Bischoff ein Grave von Schwarzburg gewesen. Es ist also das Geschlechtswappen (**). Ja, wirst du sagen, wenn diese Münze hätte Würzburg mit schlagen lassen, so müste ja das Stiftswappen, und nicht das Geschlechtswappen des regierenden Bischoffs darauf befindlich sein, oder wenigstens müste, nebst dem Geschlechtswappen, auch das Stiftswappen zu sehen sein, so wie es in Lorenz Friesens Würzburgischen Chronick abgebildet ist. Du must wissen, daß die Wappen, die man dort siehet, meistens erdichtet sind, besonders dasjenige, welches das Wappen des Herzogthums Franken andeuten soll. Die Bischöffe zu Würzburg haben sich desselben um selbige Zeit nicht bedienet. Der Auszug aus einem Schreiben, das ein gewieser fränkischer Freiherr, mit den ersten Buchstaben G. T. v. W. an einen Rechtsgelehrten, Herrn Hofrath, C. F. S. vor kurzer Zeit ergehen lassen, wird meine Meinung rechtfertigen. Es heiset daselbst so: Gottfried, aus dem Limburgischen Hause, der 1443-1455. Bischoff zu Würzburg gewesen, hat am ersten angefangen in den Documenten sich einen Herzog in Franken zu nennen, vielleicht propter æmulationem. Er führete auch in seinem

Sigill

(*) S. Ludwigs Würzburgische Geschichtschreiber S. 654.

(**) Man mus sich wundern, warum das vermeintliche Zeichen des Herzogthums Franken auf dieser Münze nicht befindlich ist. Der Herr D. Schneydt kann aus dieser Münze seine Dissertation, *de re monetaria Franconiæ* verbessern und vollständiger machen.

Sigill nicht das Wappen, wie es beim Friesen stehet; sondern nur einen quadrirten Schild, in dessen obern ersten Feldung das herzoglich fränkische in der andern und obern Feldung die würzburgische Fahne ober sich gekehret, und einwärts liegend, in der erstern untern Feldung die 5. Pinsenkolben, und in der hindern untern Feldung den fünffspitzigten Kamm mit einem Bischoff darüber bis an den halben Leib und ein Schwerd in der rechten Hand haltend, mit der Umschrift: *Sigillum Godfridi Episcopi Herbipolen.* Nach ihm Johannes III. von Grumbach führete in seinem Sigill von obigen Wappen nur den Schild, jedoch daß der untere Mohr vorwärts und die Fahne gegen das Centrum des Schildes mit der Spitze lieget, darüber ein Bischoff mit dem halben Leib mit einem Schwerd in der rechten Hand, mit der Umschrift: *Sig. Johis Dei Gra. Epi. Wirtzburgen.* Rudolph II. von Scherenberg führet in seinem Sigill vom obigen Wappen nur den Schild und die Fahne herabwerts hangend mit der Umschrift: *S. Rudolffi Epis. Herbipolensis II.* und alle seine Nachkommen haben dann auch nur den quadrirten Schild, in dessen ersten Feldung das herzoglich fränkische, in der zweiten und dritten ihr Geschlechtswappen und in der vierten die würzburgische Fahne, welche auch die Stadt Königshofen im Grabfeld zum Wappen hat. Otto II. von Wolfskehl Bischoff zu Würzburg, führete nicht das Wappen, wie beim Friesen stehet, sondern in einem grosen länglichten zugespitzten Oval einen Bischoffen auf einem Stuhl sitzend, wo zwei Löwenköpf unter dem Gewand herfürsehen, und von

seinem

seinem Geschlechtwappen nur den Schild mit einem vorwärts sehenden Männlein, und das linke Bein in die Höhe haltend mit der Umschrift: ✠ *S. Ottoni - - - Epi. - -* Desgleichen ist auch das Wappen unrecht, welches bei eben diesem Friesen fol. 654. zu sehen. Der Bischoff Gerhard, ein Grav von Schwarzburg führete gleichfalls das Herzogliche Wappen nicht, sondern in einem länglichten zugespitzten Oval einen Bischoffen, der auf einem Stuhl vorn zwei Löwen sitzend, und darunter von seinem Geschlechtswappen nur den Schild mit einem vorwärts aufgerichteten Löwen, mit der Umschrift: *S. Gerardus Dei Gratia Episcopus Herbipolensis* (***). Johann von Egglofstein führete nicht das Wappen, wie es beim Friesen p. 681. stehet, sondern von seinem Geschlechtswappen den Schild mit einem darüber erscheinenden Bischoffen bis am halben Leib, mit der Umschrift: *Secretum Joh. el. Esci. Herbn.* Johann von Brun führete erstlich in seinem Sigill nur seinen Geschlechtsschild, mit einem Bischoffen darüber bis am halben Leib mit der Umschrift: *S. Johannis Epi Herbn.* A. 1433. aber führete er den Schild, wie er stehet, aber ohne solche Einfassung mit einem Bischoffen darüber, bis an den halben Leib, mit obiger Umschrift. Welches ich also in meinem Archiv befinde ꝛc. ꝛc. (****)

Eben dieser trefliche Rechtsgelehrter, der mir dieses Schreiben mittheilte, hat erst vor wenig Tagen folgendes an mich ergehen lassen: In dem Frei-

(***) Ich besitze einige sigilla von diesem Bischoffen, welche mir der vor etlichen Jahren verstorbene Herr Weihbischoff zu Bamberg communiciret. Sie treffen mit dieser Beschreibung vollkommen überein.

(****) Bes. des Herrn geheimen Conferenzrath Jungens *Miscellanea Tom. I. p.* 258.

Freiherrlichen Dalbergischen Dorf Friesenhausen im Haßgau bei Hofingen im Würzburgischen, etwan 3. Stunden von Haßfurth ist mitkommender Nummus bracteatus duplex, bei Einreisung des alten Schlosses, ausgegraben worden, welcher verdient untersucht zu werden. Auf der einen Seithe präsentiret sich eine ofne Hand, auf der andern aber ein ordentliches Kreuz. Sobald ich solchen zu Handen bekommen, habe ich gemuthmasset, daß es eine bischöffliche würzburgische Münze seie, und derjenige Bischoff aus dem Geschlecht derer Graven von Hantorp, so sich, insonderheit *Folradus de Hantorp* mit einer Nepte *Ottonis* Ducis Sueviæ & Marchionis Franciæ orientalis verehlichet. In dieser meiner Meinung habe ich mich auch nicht betrogen gefunden, denn nachdeme ich das bei Herrn Licentiat S. dahier befindliche Münzcabinet besuchet, fande ich eine vom gleichen Schlag, aber etwas kleiner und neben dem Kreutz einen Bischoffsstab. Nachdem nun die würzburgischen Schriftsteller einen Bischoffen, welcher ein Herr von Tundorf (*****) gewesen, aufstellen und alldorten unter seinen Ahnen das banzische Wappen befindlich, so hat es seine gute Richtigkeit. Uebrigens aber erscheinet hieraus so viel, daß

(*****) In Ludwigs *Scriptor. rerum Würzburg. p.* 486. komt bei *Ruperto* von *Tundorf*, Bischoffen zu Würzburg, das Banzische Wappen in seiner Ahnentafel, welches in einem Basilisken bestehet, zum Vorschein. Im Kloster Heidenfeld, welches *Herm:nnus de Haveckesberg* und dessen Gemahlin Albrath gestiftet, finden sich am Hochaltar rechter Seiten das Wappen *Hermanni* von Vohburg, welches aus zwei blauen Fischen bestehet, und linker Hand ein aufsteigender blauer Adler, welches das Wappen der Grävin Albrath von Banz, oder der Marggrävin *Bertha*, ist. Unter jenen Wappen stehen die Buchstaben H. C. A. C. und diesem aber A. C. B. H. C. Der Adler sollte hier eigendlich ein Basilisk sein, man hat es aber mit Fleis so gemachet.

daß gleichwie die Bischöffe zu Würzburg auf ihren Sigillen sich nicht des herzoglich fränkischen Wappens, sondern eines Bischoffs bedienet; also auch in ihren Münzen mit dem Domkreutz zufrieden gewesen ꝛc.

Mit diesem ist auf die obige Frage geantwortet. Nämlich, damalen haben sich die Bischöffe des sogenannten Wappen der Herzoge in Franken nicht bedienet. Sie waren mit einem Kreutz oder mit einem Bischoffen, den sie auf ihr Geschlechtswappen setzten, zufrieden (******). Ein gleiches ist auf unserer Münze beobachtet worden. Wegen Mangel des Platzes konnte der halbe Bischoff zu dem Geschlechtswappen der Herren Graven von Schwarzburg nicht gesetzet werden. Diese Münze ist also ohnstrittig von denen Herren Burggraven zu Nürnberg mit Bamberg und Würzburg gepräget worden, und zwar um die Jahre 1398. bis 1420. In diesen Jahren regierte der Herr Burggrav Johann III. der älteste Prinz, Burggrav Friederich V. denn dieses ist derjenige Burggrav Johann, dessen auf angeführter Münze gedacht wird. Der damalige Bischoff zu Bamberg ist ohnfehlbar Albrecht, ein Grav von Wertheim, (*******) gewesen, der vom Jahr 1399. bis 1421. auf dem bischöfflichen Stuhl gesessen. Der würzburgische Bischoff ist schon oben genennet worden. Daß aber auf dieser Münze der Name des Herrn Burggraven und nicht der beiden Bischöffe mit befindlich, davon will ich die Ursache unten angeben.

(******) Hieraus kann die Dissertation des Herrn D. Schneydts *de re monet. Franc.* S. 8. p. 54. verbessert werden.

(*******) Brusch im *Catal. episc. Babenbergensium p.* 243.

Des dritten Buches

Zweites Hauptstück

Von dem Zustand des Münzwesens der Herren Burggraven und nachmaligen Markgraven im funfzehenden Jahrhundert.

Innhalt:

§. 1.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts und zwar 1419. haben die Herren Burggraven, oder vielmehr der Herr Markgrav Friederich I. die sogenannte kaiserliche Münze für 4000. fl. da Kaiser Sigismund seine Einwilligung dazu gab, an sich gelöset (*). Mit dieser Münze hat es folgende Bewandnis. Die Kaiser hatten zu Nürnberg eine Münze

(*) Dieses saget Müller in seinen sogenannten *relationibus*.

Münze, wo goldene und silberne Geldsorten geprâget worden. Und aus dieser Ursach hatten die Münzmeister des Reichs ihre Wohnung zu Nürnberg. Nachdem aber diese Münze sehr wenig gebrauchet worden, so haben die Kaiser diese Münzgerechtigkeit Pfandweis auf einige nürnbergische Burger verwendet. Conradt Groß, Spitalstifter und Schultheiß hat, nebst seinen Söhnen, diese Münzgerechtigkeit viele Jahre Pfandweis besessen. Von diesen kam es auf Herdegen Valzner, des Raths zu Nürnberg, wie die vom K. Wenzeslaus 1396. an dem neuen Jahrstag gegebene Bestättigung, ausweiset. König Ruprecht bestättigte diesem Valzner im Jahr 1402. vermöge der in Handen habenden Urkunde, die Verpfändung der Reichsmünze, und die 4000. Pfund Häller, welche darauf gestanden, wurden in 4000. fl. verwandelt. Der halbe Theil des Schlagschatzes fiel in die königliche Kammer, und die andere Helfte bekam der Valzner (**). Hierauf kam diese Münze, wie oben gesagt, an den Herrn Markgraven Friederich I. Es richtete dieser Herr Markgrav in dem nürnbergischen Vorstädtlein Wöhrd seine Münze auf. Er hat daselbst viele Goldgülden prägen lassen, davon mir aber noch keiner zu Gesicht gekommen, vielweniger in einem Münzverzeichnis einen angetroffen habe (***).

§. 2.

(**) Es wurde vom Kaiser Sigmund 1414. als des Reichs oberster Münzmeister, bestättiget, und dabei von allen Steuern und Abgaben befreiet.

(***) Auf der ersten Kupfertafel wird Num. 6. eine Münze des Herrn Markgrav Friederichs, die er als Burggrav prägen lassen, zu sehen sein. Ob sie zu Wöhrd geschlagen worden, kann ich nicht sagen. Sie ist mir aus dem ansehnlichen ebnerischen Münzcabinet mitgetheilet worden.

§. 2.

Als dieses geschehen, hat der Herr Markgrav Friederich im Jahr 1419. folgendes Münzreglement verfertigen lassen:

Der Herr Markgrav Friederich I. lässet 1419. ein Münzreglement verfertigen.

Wir Friederich von Gottes Gnaden Marggrave zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs ErtzCammerer vnd Burggrave zu Nürmberg, thun kundt allermeniglichen, das die gulden Müntz vnd die Gulden, die wir von vnßers gnädigsten Herrn des Römischen Königs wegen haben, vnd zu Nürmberg wollen schlagen laßen, in der hernach geschriebenen Weiß vnd Form geschlagen und gehalten werden soll, daß dieselben Gulden haben vnd bestehen an dem Striche 19. Garadt, vnd schwehr genug seyn am Nürnberger Gewichte, vnd sollen der Müntzmeister, vnd die dieselben gulden Müntz streichen, aufziehen, vnd besehen, nach des Raths zu Nürmberg Rath darzu genommen werden, als ferner der Rath das thun will vngefehrlichen. vnd die sollen alleweg schwehren zu den Heiligen, das sie die vorgenanten gulden Müntze halten vnd schlagen, also daß sie an den Strich vnd an den Gewicht, gerecht bestehe, vnd Ihr nicht abgesetzt werde, als vorgeschrieben stehet, vnd daß sie auch ander Artickel, die ihr jedliches Ambt außweist halten, ohne Gefehrde. Auch soll zu der vorgenannten Müntze, vnd ob man einer silbern Müntze zu schlagen auch zu Rath würde fürbaß nur ein Müntzmeister seyn, der beede Müntz, Gul-

Guldein vnd Silbern verantwortt vnd verwese, ohn Gefährde. Die vorgenañten Gulden die man zu Nürmberg also schlagen würdet, soll man für Nürmberger Stadtwehrung Gulden nit nehmen, noch schuldig seyn zunehmen, also das es den von Nürmberg vnd einem yeden an derselben Nürmberger Stadtwehrung Gulden, die sie haben herbracht vnd haben, genzlichen keinen Schaden fügen noch bringen soll. Es soll auch kein Müntzmeister, noch Ihr Gewallt, noch jemandt von Ihrentwegen, kein Nürmberger Stattwehrungs Gulden nit kauffen noch abthun, noch kein Goldt, das er sich versehe, das aus Nürmberger Stattwehrung Gulden geprennt were, auch nit lauffen noch verwercken, keineswegs, Wer aber daß derselben gulden Müntz, die man also schlagen wirdt, fürbaß anders abgesetzt vnd nicht gehalten würde als vorgeschrieben stehet, do sollen vnd mögen wir vnd der Rath zu Nürmberg, dem wir das von des Reichs vnd vnsern wegen befohlen haben zuthun vnd zu straffen, als Recht ist. Zu Vrkundt ist vnßer Innsiegel an diesem Brieff gehangen. Geben zu Nürmberg am Freytag nach dem Soñtag Jubilate. Nach Christi Geburt da man zehlt 1419. Jahre ꝛc.

§. 3.

Tritt 1424. seine Münzgerechtigkeit an Nürnberg ab.

Im Jahr 1424. tratt Herr Markgrav Frieder ich diese Münzgerechtigkeit an die Stadt Nürnberg ab, wie diese Urkunde besaget:

Wir

Wir Friederich von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römischen Reichs, Ertz Cammerer vnd Burggraf zu Nürmberg, bekeñen offentlich mit disem Briefe für vns, vnser Herrschafft, Erben vnd nachkommen, als vns von weiland Herdegen Valtzner, Burger zu Nürmberg seliger, des heiligen Reichs gulden, silbern vnd haller müntz, die man zu Nürmberg schlagen vnd müntzen soll vnd mag, vnd die von den Grossen zu Nürmberg, an denselben Herdegen Valtzner komen was, übergeben hat, Also haben wir mit gutem vorrath, den Ersamen, Weisen vnsern besondern lieben, den Burgern des Raths der Stat zu Nürmberg, vnd iren Nachkomen, dieselben gulden, silbern vnd haller müntz, mit allen Ehren, Freiheiten, Priuilegien, nutzen, fällen vnd zugehörungen, als die biß auff die zeit darüber erlangt sein, recht vnd redlich übergeben, vnd haben jn auch jetzt darzu übergeben vnd geantwort alle die Briefe, die wir darüber gehabt haben, in ihrer Stat vnd nachkommen, die vorgeschrieben Müntze, Briefe vnd Recht, fürbaß mehr geruiglichen inn zuhaben, zu gebrauchen vnd zuniessen vngehindert, iñ aller maß vnd form, als die von vnserm gnedigisten Herrn, dem Römischen König ꝛc. an vns kommen sein, nach außweisung desselben vnsers gnedigisten Herrn des Königs Briefe, und vorzeihen vns darauf, gegen jn vnd jren nachkomen, aller der Recht, die wir darzu, vnd daran gehabt haben, oder gehaben möchten, Also daß wir, vnser Herrschafft, Erben noch nachkomen, noch niemand von vnsern wegen,

jn fürbaß mehr keinerley einträg, jrrung noch einfälle darein, noch daran thun sollen, mögen, noch wollen, in obgeschriebner maß, iñ kein weise, on alles gefehrde, darumb sie vns gethun haben, daran vns wol benügt. Des alles zu wahrem vrkund, haben wir obgenandter Marggraue Friderich vnser Jnsigel mit rechter wissen, an disen Brief, thun hencken, der geben ist zu Cadoltzburg, am Sambstag nach S. Bartholomeus tag deß heiligen zwölf boten, nach Christi geburt, do man zalt vierzehenhundert vnd darnach in dem vier vnd zweintzigisten jaren.

§. 4.

Die Herren Markgraven lassen mit Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich münzen.

Um die Jahre 1412. bis 1438. liesen die Herren Burggraven und nachmaligen Markgraven mit Bamberg und Würzburg gemeinschaftlich münzen. Diesen Umstand haben wieder alle würzburgische Schriftsteller mit Stillschweigen übergangen. Die auf der ersten Kupfertafel num. 7. und 8. und auf der zweiten num. 9. befindliche Münzen geben hievon ein untrügliches Zeugnis (*). Das zollerische Wappen, nebst der Aufschrift, zeiget zur Genüge, daß diese Münze von einem Burggraven zu Nürnberg herrühre, und der bambergische Löwe ist auch ganz deutlich zu sehen. Nur wollen wir untersuchen, was die neben dem Löwen befindliche Angel zu bedeuten habe. Es ist dieses ohne allen Zweifel das Wappen des damaligen Bischoffs

(*) Diese Münzen sind mir aus dem ansehnlichen und berühmten Hagnischen Münzcabinet, welches ich hier öffentlich rühme, mitgetheilet worden.

schoffs zu Würzburg, wie aus dem folgenden deutlich erhellen wird. Der damalige Bischoff zu Würzburg hies Johannes II. Er war ein Herr von Brun, aus dem Elsaß gebürtig. Er kam 1412. auf den bischöfflichen Stuhl, auf welchem er in allen neun und zwanzig Jahr, sed non admodum utiliter, wie Brusch (**) sagt, gesessen. Weil er allzuverschwenderisch war, und das Bisthum in grose Schulden setzte, muste er resigniren. Und dieses geschahe 1440 (***). Nun müssen wir uns um sein Wappen bekümmern. Ich besitze ein Exemplar von des Bruschens *Catal. episcop. Würzburgens.* allwo eine alte Hand zu dem Leben dieses Bischoffs, Johann von Brun, diese Worte hinzu gesetzt hat: *ejus insigne gentilicium idem est cum eo, quod in literis Lamberti Episcopi Babenbergensis cernitur.* Was war aber dieser Lambert, der von 1374 bis 1398. auf dem bischöfflichen Stuhl zu Bamberg gesessen, für ein Landsmann, und aus was für einem Geschlecht ist er gewesen? Er war ebenfalls ein Elsasser, und ein Landsmann von dem Johann Bischoffen zu Würzburg, von dem wir reden, und wie uns Müller (****) berichtet, so war es des Bischoff Lambrechts zu Bamberg, Bruderssohn.

 Sie

(**) In *Catalogo episcop. Wurzburg. p. m.* 173.

(***) Am 9. Jenner. S. *Trithem. de origine Franc.* beim Ludwig *p.* 1030.

(****) In der Untersuchung des Bisthums Würzburg beim Ludwig S. 370. und vorhero S. 693. schreibet Lorenz Fries: *Iohannes secundus hujus nominis, ex equestri ordine dictorum a Brunn in Alsatia natus, Lamperti Episcopi Bambergensis ex fratre nepos.* Und gleich darauf: -- erwählten am 18. Sept. Herrn Johannsen von Brun, aus dem Elsaß geboren, weiland Bischoff Lamprechten zu Bamberg Bruders Sohn, der war zu Würzburg Domherr und Probst zu St. Stephan zu Bamberg, zu einen Bischoff, und

Sie müssen also nothwendig einerlei Geschlechtswappen gehabt haben. Wir wollen uns also um das Geschlechtswappen des Bischoffs Lambrecht zuerst bekümmern. Schlagen wir das *Chronicon Alsatiæ* im 4ten Buch S. 99. nach, so lautet es bei dem 72ten Bischoffen zu Strasburg (*****) also:
„ Bischoff *Lampertus* von Buren (******) wur-
„ de weil sich Thumbherren also zankten, vber al-
„ ler Willen zu einem Bischoff gemacht, vnnd an
„ das Bistumb empfangen den 7. September An-
„ no 1371. der was eines Ritters Sohn genannt
„ Willhelm von Born, vnnd wos zum ersten
„ ein Münch zu Neuweiler, darnach wurde er
„ Abt zu Gengenbach, darnach wurde er Bischoff
„ zu Brixen, darnach Bischoff zu Bise, vnnd
„ entlich Bischoff zu Bamberg vnnd des Keisers
„ Canzler. Dabei trift man dieses Bischoffs Wappen an, welches aus einer Angel bestehet. Ferner heiset es im sechsten Buch eben dieses Chronicons S. 156. „ Die von Born haben geführet
„ ein roten Ancker (Angel) in weisen Feld, auf
„ dem

und meinten, dieweil er im Land nicht gebohren, noch befreund, sondern ein Ausländer wär, daß sie seinethalben desto baß' und geruhiger sizen und ein jeder seines Gefallen handlen, thun und lassen mögt. Wie aber hernach zu hören, sind sie hieran sehr betrogen worden. Wenn es sonsten einem geschriebenen Chronico von Würzburg, welches ich ehestens zum Druck befördern werde, nachgehet, so ist dieser Bischoff Johann von Brun der erste gewesen, der sich einen Herzogen in Francken genennet.

(*****) Unser Lambert war, ehe er nach Bamberg gekommen, Bischoff zu Strasburg.

(******) Hinten an den Druckfehlern wird es verbessert, wenn es da heisset: p. 99. lin. 14. liese Born. Born und Brun ist einerlei. Eine alte Hand hat bei dem Leben dieses Bischoffs folgendes hingeschrieben: *In Archivis principis ita scribitur:* Lamprecht von Pürren. Der berühmte Herr Estor nennet ihn in seiner Anweisung zur Ahnen-
probe

„ dem Helm ein roten Ancker (Angel). „ Und gleich drauf stehet: „ Die von Born seindt eines „ alten Herkomens gewesen, ein besondere Herr„ schafft gehabt, haben gleich denen von Vdwei„ ler rote Ancker (Angel) geführt (*). Und wer noch mehr von der Wahrheit dieses will überzeuget sein, der suche Ludwigs *Volumen primum complectens scriptor. episcopatus Bambergens. p.* 12. nach: so wird er daselbst das Wappen des Bischoffs Lamprechts von Brun, und darinnen dreimal die rothe Angel antreffen.

Aus diesen allen erhellet deutlich, daß die Angel in angeführter Münze auf den Bischoff von Würzburg, Johann von Brun oder Born zielet. Und wer mit diesen Beweisen nicht zu frieden ist, dem

probe S. 79. Büren. In wie weit dieses recht seie, kan man aus dem vorhergehenden sehen. Diese Herren wurden alsobald Born, bald Brun genennet. Lorenz Fries nennte diesen Bischoff Johannes insgemein von Brun, wie aus dem vorhergehenden ersichtlich, und S. 773. schreibet er: Und ist Bischoff Johannes des Geschlechtes von Brunn aus dem Elsaß, der andere diß Nahmens gestorben, auf Samstag nach Obersten, den 9. Jan. 1440. und hat regiert 29. Jahr, 1. Monat, und 1. Tag. Auf seinem Epitaphio in dem Domstift zu Würzburg gegen dem Altar Johannes des Evangelisten über, wird er Born genennt. *Anno Domini* 1440. *die Sabbathi post Epiphan. Domini obiit Reverendus Pater, Dominus JOHANNES de BORN, Episcopus hujus ecclesiæ.* Und das Gedicht, welches auf ihn verfertiget worden, hebt sich also an:

Von Brunn dem abgestorbenen Stam,
Aus dem Elsaß zu uns kam,
Dieser Bischoff fremd und selzam,
Johanns der ander heißt sein Nahm.

(*) Dieses Wappen ist falsch beschrieben. Es bestehet aus einer Angel. In dem Elsaß ist sonst eine grosse Anzahl von Familien, welche eine Angel im Wappen haben, wovon beregtes Chronicon nachzusehen. Auf eben beregter Stelle heisset es: Lampertus von Born, verkaufft 1314. Herrn

dem kan ich noch mehrere fürbringen. Man sehe nur des Herrn von Ludwigs gesamlete Geschichtschreiber von dem Bischoffthum Würzburg nach, so wird man S. 692. sowol den Bischoff Johann von Brun, als auch seine Ahnenwappen in Kupfer antreffen. Darunter ist auch eine Angel mit befindlich, und unter den Wappen in der Ordnung und an der Stelle gesetzet, wohin sonst das angeborne Geschlechtswappen pfleget gestellet zu werden (**).

Noch ein Beweis. Ulrich von Reichenthal, ehemaliger Canonicus regularis an der Hauptkirche zu Costanz, schrieb ein Buch, das betitelte er: Handlung des Conciliums zu Costenz (***). In diesem Buche liese er alle die Wappen derer weltlichen und geistlichen Fürsten und auch derer von Adel, die auf dieser heiligen Versamlung gegenwärtig gewesen, in Holzschnitten abbilden. Auf diesem Concilio war unser Bischoff, Johann von Brun, gegenwärtig. Man kann dieses daraus ab-

Herren Johannsen von Lichtenberg seinen Theil an der Statt Gerßdorff. Wilhelm von Born des Lamperti Bruders, zeugt einen Sohn genandt auch Lampertus, der wurde Mönch zu Neuweiler, hernach Bischoff zu Strasburg.

(**) In Helmers Wappenbuch *Tom. II. p. 73.* siehet man das Wappen der Herren von Brun, nämlich einen rothen Fischangel im weissen Feld. Dabei aber ist ein Fehler gemachet, wenn diese Familie unter die Fränckischen von Adel gerechnet werden. Aus einer ansehnlichen Bibliothec zu Nürnberg ist mir ein uraltes Wappenbuch mitgetheilet worden, worein 7244. Wappen mit lebendigen Farben gemahlet sind. In diesem Buche komt fol. 62. und 247. zweimal das Wappen der Herren von Brun zum Vorschein, so wie solches erst beschrieben worden.

(***) Wie ich schon an einem andern Ort gemeldet, so besitzen wir drei Exemplaria von diesem Buche. Die erste kam 1483. zu Augsburg durch Anthon Sorg und eben daselbst 1534. und endlich

abnehmen, weil ihm der Kaiser Sigmund wegen seines liederlichen Haushaltens einen Wischer gegeben. Ulrich von Reichenthal lies demnach das Wappen dieses Bischoffs auch mit vorstellen, allwo es in meiner Edition 1575. fol. 97. und nach der Augsburgischen vom Jahr 1536. fol. 106. zu sehen ist. Die Angel ist da wieder anzutreffen. Oben stehen diese Worte: Der hochwirdig Bischoff Johannes zu Wirtzburg.

Ich kan noch einen Beweis angeben, daß dieser Bischoff eine Angel im Wappen geführet hat. Zun Zeiten dieses Bischoffs lebte ein Dichter, mit Namen, Johann Simon, der sehr viele Lobgedichte auf diesen Bischoffen verfertigte. Unter andern singet er zum Ruhm dieses Bischoffs:

„ Jedoch hatt er der kost zuviel,
„ dasselb verblättert ihm sein spiel,
„ und er empfand bald mangel,
„ darum daß er sein Angel
„ zu offt und viel thät sencken
„ und in das wasser hencken,
„ dos ihme schier den graden brach;
„ dadurch eräset war der bach,
„ und ganz von fischen leer,
„ da must zuletzt der herr
„ hin und wieder reussen legen
„ und dos wasser baß bewegen.
„ Doch ward der fisch Korb unten hohl

lich 1575. durch Paul Refflern zu Frankfurt am Main zum Vorschein. Diese leztere Edition ist sehr unrichtig gerathen, und der Herr Hermann von der Hardt hat diese Ausgabe zu melden vergessen. Alle drei editiones von diesem Buche trift man in der ansehnlichen Ebnerischen Bibliotheck zu Nürnberg an. Die erste edition hat dieses merkwürdige an sich, daß alle Wappen illuminiret sind.

„ und mocht darum nicht werden voll.
„ Gar mancher fisch hindurch kroch
„ in solchen schob er für das loch
„ sehr viel der schlösser, städt und amt,
„ noch war die reuß nicht wohl verdamt.

Was dieses zu bedeuten habe, das erkläret uns Lorenz Fries an beregter Stelle S. 771. wenn er da schreibet: „Bischoff Johannes hatte „ in seinem Wappen eine Angel, davon man ihn „ gemeiniglich den Angler neñet, und so oft er „ eine Schatzung oder Landsteuer auf seine geistli- „ che und weltliche Unterthanen anlegte, sagte „ man, er hätte den Angel nach Fischen ins Wasser „ gehengt (****).

Du wirst also, mein Leser, von der Richtigkeit meines Satzes vollkommen überzeuget sein. Wir lernen auch aus dieser Münze so viel, daß der Bischoff Johann II. sich des vermeintlichen Wappens des Herzogthum Frankens nicht bedienet, wie oben bereits ist gesaget worden. Wenn bei dieser Münze hätte noch viel können hinzugesezet werden, so wäre es das Dom- oder gebräuchliche Stifts- zeichen, nämlich, der halbe Bischoff, gewesen; da aber auf dieser Münze der Plaz gefehlet hat: so ist der damalige Bischoff mit seinem Geschlechts- wappen zufrieden gewesen. Es war ihm dieses auch eine grössere Ehre. Das übrige, welches wir bei dieser Münze zu erinnern hätten, müssen wir anstehen lassen, bis wir in der Ordnung auf den Herrn Markgraven, Friederich I. kommen, der sel-

(****) Wir sehen also hier- aus, daß es falsch ist, wenn in dem Chronico Alsatiæ diese An- gel ein Ancker genennt wird.

selbige mit verfertigen lassen, oder besser zu reden, in dessen Münzstadt selbige gepräget worden. Hier ist es genug, erwiesen zu haben, daß die Herren Burggraven von Nürnberg, um diese Zeit, mit Bamberg und Würzburg, gemeinschaftlich münzen lassen.

§. 5.

In diesem Jahrhundert und zwar unter der Regierung des Herrn Markgravens Albrecht um die Jahr 1443. errichtete Brandenburg, Bamberg und Würzburg zu Kitzingen wegen des Münzwesens einen besondern Receß; davon Lorenz Fries (*) so schreibet: „Dieser Zeit war zu „Bamberg eine Münz geschlagen und vorgeben „die der vorigen Münz an gehalt und wehrt nicht „gleich, sonderen zu gering war, so drang son„sten auch ungerechte Münz ein, dadurch der ge„meine Mann so die Münze nicht kannte, schwer„lich betrogen ward. Solches andet der Pfle„ger zu Würzburg (**) bey Marggraffen Al„brecht und dem Bischoffen zu Bamberg, und „handelte soviel, daß derowegen ein tag gen Ki„tzingen vorgenommen ward, nemblich auf Mon„tag nach Mitfasten. Auf demselben tag schicke„ten die genannten Herren ihre Räthe, die ver„glichen sich am Mitwochen darnach dieser Ar„tickel, daß jeder Herr unter seinen Gebieth schla-

Der Herr Markgrav Albrecht errichtet 1443. mit Bamberg und Würzburg wegen der Münze einen besondern Receß.

(*) An beregter Stelle S. 794. besiehe Herrn D. Schneydrens Dissert. S. 38.

(**) Es war solches der Coadjutor des Stiffts Würzburg, Albrecht, ein Grav von Wertheim.

„ schlagen lassen soll, Schillinger, Pfenning und
„ Heller, dergestalt, daß ein jeder schillinger 6.
„ pfenning und 25. schillinger einen Rheinischen
„ Gulden auch derselben 103. auf ein Marck ge-
„ hen solten, welch Marck Wirzburger Gewichts
„ zum halben theil bestehen solt, die pfenning sei-
„ bel und groß sein, 37. derselben auf ein Loth ge-
„ hen, 30. für ein Pfund, und 5. Pfund einen
„ Rheinischen Gulden genommen werden, und die
„ Marck bestehen zum halben theil Wirzburgischen
„ gewichts minder 1. Groschen. Der Heller zwey
„ ein Pfennig gelten, 40. auf ein Loth gehen, und
„ die Marck fein bestehen auf 3. Loths silbers, wel-
„ cher der drey Herren die Münz an schillingern,
„ pfenningen und hellern absetzen, daß ist gerin-
„ ger machen würde, dann wie obbestimmet, der
„ soll in zehen Jahren darnach gar nicht münzen,
„ und seine abgesetzte Münz ganz verbotten wer-
„ den. Es solte ein jeder Herr an S. Georgen
„ tag schierstkünfftig in allen seinen Stätten und
„ Flecken verkündigen und verbiethen lassen, daß
„ man die alten Münzen in vorigen wehrt nicht
„ länger ausgeben solt, dann bis auf S. Urbans-
„ tag, und hinführ allein dieser neuen Münz allent-
„ halben 5. Pfund, aber der alten 8. Pfund für
„ ein Rheinischen Gulden genommen werden, und
„ diß münzen oder schlagen der drey Herren zehen
„ Jahr lang währen, keiner in seiner Münz, über
„ sechs Knecht haben, damit das Gelt durch viel
„ der Münz nicht stiege, und die Fürsten verbun-
„ den seyn zu verschaffen, daß damit uffrecht, red-
„ lich und getreulich gehandlet, und von der Marck
„ nicht mehr noch minder dann 10. Pfenning zu

„ schla-

„ schlagen (Schlagschatz) genommen werden.
„ Marggrav Albrecht und der Pfleger bewilligten
„ diese Abrede, schrieben auch einander zu die-
„ selbe zu halten und zu vollziehen; und nahm der
„ Pfleger darauf einen Münzmeister an, war von
„ Franckfurth, Haunß Walther genannt, der
„ fieng in der Wochen vor Pfingsten an zu mün-
„ zen, und ward derselben Zeit solche Wirzbur-
„ gische Münze, die neu Münz und neu Geld ge-
„ nannt, welchen Nahmen sie bis auf diese unse-
„ re Zeit behalten hat. Deßgleichen thät der
„ Marggrav auch.„

§. 6.

Im Jahr 1454. vereinigten sich die beiden Herren Markgraven Johannes und Albrecht, Gebrüdere, mit dem damaligen Bischoffen zu Würzburg Anthon, einem Herrn von Rothenhan, und dem zu Würzburg, Gottfried aus dem Hause Limburg, welcher leztere sein Glück lediglich dem Herrn Markgraven Albrecht zu danken hatte, dahin, zehen Jahr lang, Schillinger, Pfennige und Häller miteinander münzen zu lassen. Und zwar dergestalt, daß die Schillinger zum halben Theil bestehen, derselben 103. auf die Mark gehen, 24. einen Rheinischen Gülden und einer 7. Pfennige gelten sollen. Die Pfeninge solten zu 7. Loth bestehen, 30. auf ein Pfund, wodurch eine gewiese Art vom Gewicht angedeutet wird, und je 5. Pfund und 18. Pfeninge für einen Rheinischen Gülden genommen werden, und der 37. auf ein Loth gehen. Die Häller halten ein Quintlein

Die Herren Marggraven Johann und Albrecht Gebrüdere, vereinigen sich 1454. aufs neue mit Bamberg und Würzburg wegen der Münze

4. Loth

4. Loth (*) und sollen derselben 48. auf ein Loth gehen. Weiter wurde dabei fest gesetzet, daß der Herr Markgrav Johannes mit dem Bischoffen Anthon zu Bamberg, und der Herr Markgrav Albrecht mit Bischoffen Gottfried zu Würzburg gemeinschaftlich münzen solten. (**) Die Schillinger solten ein quadrirt Wappen haben, darinnen der bambergische Löw, darnach die Zacken oder der Rechen des Herzogthums Franken, zum dritten der Löwe des Burggravthums Nürnberg, und den Zollern oder Zorn mit dieser Umschrift: *Moneta Principum.* Man ist aber bei dieser Vorschrift nicht geblieben, wie bei dem Leben des Herrn Markgravens Johann und Albrecht soll gesagt werden.

§. 7.

Die Herren Markgraven errichten 1454. wegen der Münze einen Vertrag.

Im Jahr 1454. liesen sich die durchlauchtigsten Herren Markgraven Johann und Albrecht mit der Stadt Nürnberg wegen des Münzwesens ein, dergestalt, daß in zehen Jahren keine andere weise oder silberne Münze, dann in Nürnberg, solte geschlagen werden, wie nachfolgender Vertrag des mit mehrern besaget: (***)

Von

(*) Es sind dies die Worte des Lorenz Friesens an beregter Stelle S. 808.

(**) Auf der zweiten Kupfertafel wird eine Münze zu sehen sein, welche diese beiden Herren miteinander verfertigen lassen.

(*) Der hochberühmte Herr geheimde Conferenzrath Jung liefert im I. Theil seiner *Miscell.* einen Auszug von diesem Vertrag, der aber mit dem, welchen wir hier eindrucken lassen, nicht völlig übereinkomt. Er lautet so: Verainen vnd vertragen vns der auch wissentlich in Kraft dits Brifs inmaßen ders

Von GOttes Genadenn, Wir Johanns vnnd Albrecht Marggrauen zw Brandenburg vnd Burggrauen zw Nurmberg für vns vnd vnsere Erben, vnd wir Burgermeister und Rähte zw Nurmberg für vns, vnser Statt und Nachkommen, bekennen vnd thun kunth offenbar mit diesem Brief allermenniglich, wann vnser vordern werntlich Fürsten des Lands zw Francken, auch die Statt Nürmberg in alter löblicher Gewohnheit vnd gutem Herkommen, eine weise Münz im Lande zu Francken gehabt, und gebraucht haben, die dann demselben Lande vnd seinen Innwohnern vast bekümmlich, nutz, fruchtbar gewesen, vnd nu mancherley andere frembde Münz, die in manigfaltigen einschlegen vnd vnterschieden, mit absetzung am Korn vnd aufftzale, sehr geergert vnd gekrenckt, in

hernach vnderscheiden, Nemlich Pfening der zwen vnnd dreissig vff ain Lot geen, vnnd an veynen Korn fünff Lot, vnd ain quintlin halten, vnnd schilling der ainer derselben Pfenning acht gelten soll, vnd der auff ain Marck ain vnd achtzig geen, vnnd an reynen Korn Siben Lot halten, auch vierer, der ainer der obgeschrieben Pfenning vier gilt vnnd der auf ain Marck hundert vnd Sechs vnd sechzig geen, vnd an reinen Korn Sieben Loth halten, auch Haller der zwen derselben Pfenning einen gelten sollen, der vier vnd vierzig 1auff ein Lot geen, vnd an veinen Korn vierdthalb Lot halten sollen, alles Würzburger Gewicht, vnnd auff das haben wir iezund dreyerley Probe vnnd Muster, Nemlich aine auff Pfenning, die andern auff Schilling vnd Vierer, vnd die dritt auff Haller fürgenommen, vnd machen lassen, vnd derselben dreyen Probe vnser jeglicher obgenannte Parthey ein gezaichet zayn behalten, die Münz bey solcher Probe also zu halten, welcher Münz im Anfang nit mehr dann fünff Pfund vnd vier vnd zwainzig Pfenning für ainen Reinischen Gulden gegeben werden sollen, wen aber das Silber in dem obgemelten zehen Jahren so ser aufschlug, oder der Gulden so hoch steigen würde, welcher thaill dann vnter vns on schaden solch obbegriffen Münz nit machen möchte, der mögt des Rue haben, so lang, bis er on Schaden, solch Münz wieder gemachen möcht ꝛc.

in dem gemelten Land zu Francken vast eingebrochen vnd überhand genommen hat, dardurch denn der gemein Mann vast beschwerd vnd in schaden gefallen ist, solches nun fürbaß fürzukommen vnd zu verhüten, haben wir vnnß mit wohlbedachtem Muhte vnd gutem Vorrahte, vmb gemeins Nutz vnd mercklicher notturfft willen, vnser Lande vnd Leuthe, vnd der gemelten Statt, einer neuen weisen Münze, die denn von vns obgenannten zweyer Fürsten, vnd der von Nürmberg vnd vnser Erben vnd Nachkommen wegen diese nachfolgende zehen Jahr zw Nürmberg, vnd an keinen andern ende geschlagen werden solle. Nemlich neu weisse Pfennig vnd neu Schilling derer einer derselben Pfennig acht gelten soll, auch vierer, die derselben Pfennig vier gelten sollen, auch neu Heller, der zween der vorgemelten Pfennig einen gelten sollen; Solcher Münz wird man fünff Pfund vnd 24. Pfenning für ein Reinischen Gulden ausgeben. Und bey solcher neuen Münze, die Schillinge, von vns obgenannten zweyen Fürsten von Brandenburg geschlagen, die jetzundt zu Sieben pfenningen gehen vnd gelten, hinfür zu Sieben pfenningen, vnd die Schilling die zu 4. pfenning gehen vnd gelten, hinfür zu vier pfenningen, auch die Schilling von vns vorgenanndten von Nürmberg geschlagen, die jetzundt zu acht pfeningen gehen vnd gelten, hinfüro zu acht pfenningen vnd die klein Schilling, die jetzundt zu vier pfenningen gehen vnd gelten, vnd bey der neuen Münz in vorgeschriebener masse wehrung seyn sollen. Und darum so verbieten wir all andere Münze in vnsern Landen, Herrschafften vnd Gebieten, beruffen

vnd

vnd ernstlich gebietende, daß nun fürbaß von dem Tag anzuheben, auf St. Mattheus Tag des zwölff Poten vnd Euangelisten schierst kommen, kein der vnsern noch niemand anders in denselben vnsern Landen, Steten vnd Gebieten, kein andere, dann die vorgenanten neue weise Münz, mit vnsern Schillingen, wie vorgemelt ist, nehmen oder geben sollen, in kein Weise. Vnd welche das überführen vnd darum fürbracht würden, vnd sich deß mit ihren Aiden nit benemen möchten, der jedlicher vnß für einen jeden Schilling, Pfenning oder Heller, der der vorgeschrieben Werung nit were, den er nach der obgemelten Frist also genommen oder geben hett, den Fürsten in des Gebiete das geschehe, vnd auch den von Nürnberg, ob solches in ihrer Stat oder Gebieth begangen würde, nemblichen für ein Schilling zehen Schilling, für ein Pfenning zehen Pfenning, vnd für ein Haller zehen Haller, unleßlich zu Buß geben. Wer auch, daß solche Münze jemand ersaigert, oder sonst gefährlich damit handelt, wo man der gewahr oder innen würde, zu dem oder denselben solt auch gericht werden, als sich zu einem falsch vnd solcher übelthat gebührt. Und diese vnnser Verkündigung haben wir darumb gethan, daß sich ein jeder vor solchen schweren peenen zu hüten, vnd einer den andern zu warnen wisse. Und deß zu vrkunth haben wir genante Fürsten, jedlicher vnser aigen, vnd wir die von Nürmberg vnsere Stat Insiegele auf disen Brieff getruckt, der

geben

geben ist am Freytag nach Sanct Laurenzen Tag des heiligen Märterers nach Christus Geburth vierzehen hundert vnd in dem sieben vnd funffzigsten Jar.

Der Revers, den Burgermeister vnd Rath der Stadt Nürnberg gegen die Herren Burggraven vom Jahr 1457. ausgestellet, lautet also:

Wir Burgermeister vnd Raht der Statt zu Nürmberg, bekennen vnd thun kund offentlich mit disem brieff gein allermeiniglich. Alß sich die Hochgeborne Fürsten vnd Herren, Herr Johann vnd Herr Albrecht Gebrüdere, Marggrafen zu Brandenburg vnd Burggrafen zu Nürmberg, beede vnsere Gnädige Herren, vnd wir mit Ihren Gnaden vns vmb gemeins nutzen willen, Ihrer Land vnd Leuthe vnd gemeiner Stat Nürmberg einer neuen weisen Münz vereint, vertragen vnd verschrieben haben, inmassen dos die brieffe, mit vnser aller Parthey anhangenden Insiegeln versiegelt, auff Sanct Laurenzen Abend nechst vergangen, außgangen, darüber lautend, eigentlich zu erkeñen geben. Vnd vns nu die obgenañten beede vnsere gnädige Herrn, Marckgrav Johann vnd Marckgrav Albrecht, solche Münz, die ihren Gnaden zu schlagen gebührt hätte, diese nechst künfftige 10. Jahr von derselben Ihren Gnaden wegen, vnd vnter ihren Geprägen vnd Kleinoten zu münzen, zu arbeiten vnd zu schlagen befehlen, daß wir vns auch

auch also Ihren Gnaden zugefallen, gutwillig zu thun, verfangen haben, nach außweisung Ihrer Gnaden Brieffe, vns vnter ihren Insigeln gegeben, also versprechen wir Ihnen in Krafft diß Briefs, daß wir mit vnsern Münz-Meistern vnd Ambtleüten getreülich bestellen vnd darob seyn wollen, daß dieselbe Münz nach innhalt der vorgemelten Verschreibung gehalten vnd bewahrt, vnd dieselben 10. Jahre kein andere silberne Münz von vns geschlagen werde. Vnd was in den gemeldten 10. Jahren also gemünzt wird, daß die 2. theil unter der obgenañten vnserer gnädigen Herren der Marckgraven Geprág. vnd das drittel vnter vnserm Gepräg geschlagen werd. Von solcher neugeschlagen Münz, wir auch denselben vnsern Gnädigen Herren die zwey theil des Schlag-Schatz, die Ihren Gnaden zugebühren, von allem Silber, nemblich von einer jeglichen feinen Marck 2. ß. in Gold, vnd alß offt von dem Münz-Meister ein Sum̃ gemünzt, vnd von ihm geantwortet wird = = was dann der Gulden zu derselben Zeit unter 6. Pfund gilt, wir allweg eigentlich anschreiben lassen, vnd die zwey Theil der Gewiñung, zusambt dem obgemelten Schlag-Schatz, zu jeglicher Quatember verrechnen, vnd das denen, denen solches von Ihren Gnaden einzunehmen befohlen wird, auff Ihr Gnaden Quittanzen geben vnd antworten, das auch Ihr Gnaden vnsern schlechten Worten glauben sollen vnd wollen, getreulich ohn alles gefährde, wär aber,

daß der Gulden auf 6. Pfund käme, so sollen wir denselben vnsern gnedigen Herrn und Ihren Erben fürter von einer feinen Marck Silbers Ihres Gepräges nit mehr schuldig seyn, dann 2. ß. in Gold zu geben. Deß zu Vrkund ꝛc. 4 nach St. Laurenzen &c. 1457.

§. 8.

Die Herren Markgraven lassen alleine Münzen schlagen.

Unterdessen liessen die Herren Markgraven fleisig in diesem Jahrhundert goldene und silberne Münzen verfertigen, wie unten, bei dem Leben eines jeden regierenden Herrn, soll gesaget werden.



Des

Des dritten Buches
Drittes Hauptstück.
Beschaffenheit des Münzwesens im sechzehenden Jahrhundert.

Innhalt:

§. 1. In Nürnberg wird 1560. ein Craistag, zur Verbesserung des Münzwesens, angestellet.

§. 2. In eben diesem Jahr wird ein neuer Abschied des münzens wegen bekannt gemacht.

§. 3. Eine Schrift, die zur Verbesserung des Münzwesens abzielet, wird im Jahr 1563. zum Druck befördert.

§. 4. In Windsheim wird 1563. ein Craistag angestellet, und dabei auf die Verbesserung des Münzwesens gesehen.

§. 5. Desgleichen 1564. in Nördlingen.

§. 6. Im Jahr 1568. wird ein Münzprobationstag in Nürnberg angestellet.

§. 7. Abschied und Handlung des fränkischen Craisprobationstags, welcher am 6. May 1568. zu Nürnberg gehalten worden.

§. 8. Extract Abschiedes und Handlung des fränkischen Craistags, Dienstags an Allerheiligen am 1. Nov. 1569. des Münzwesens willen zu Nürnberg gehalten.

§. 9. Extract Craisabschieds des Münzwesens wegen gehalten zu Nürnberg am 13. Febr. 1571.

§. 10. Abschied und Handlung des fränkischen Craisprobationstags gehalten zu Nürnberg 1571.

§. 1.

In diesem Jahrhundert liesen die durchlauchtigsten Herren Markgraven die schönsten Münzen, die an Schrot und Korn unverbesserlich waren, prägen, wie wir unter der Regierung eines jedesmaligen Herrn Markgravens vernehmen werden. Und da in diesem Jahrhundert eine grosse Unordnung im Münzwesen fast in ganz Deutschland

In Nürnberg wird 1560. ein Craistag zur Verbesserung des Münzwesens angestellet.

herrschete: so wurden verschiedene Craistäge angestellet, und besonders 1560. am Monntag nach Pauli Bekehrungstag eine Verbesserung mit dem Münzwesen im ganzen fränkischen Craise fürgenommen. Wir wollen hievon unsere Urkunde reden lassen:

Als sich die allerdurchleuchtigist Großmechtigist und unüberwindlichist Röm. Kaiserliche Mayt. unser allergnedigister Herr vf jüngsten zu Augsburg gehaltenen Reichstag mit Churfursten, Fursten und Stenden des H. Reichs ainer gemeiner Munzordnung verglichen, auch im Reich publicirt, und im Druck ausgeen lassen. In welcher Münzordnung unter andern etlicher massen fürsehung geschehen, weß in Crafft derselben in des H. Reichs Creyß gehandelt, verricht und gehalten werden soll. Daraus volgt, das by Hochwürdigen Durchleuchtigen und hochgeporne Fürsten und Herren, Herr Georg Bischov zu Bamberg und Herr Georg Friderich Marggrav zu Brandenburg, meine genedige Herren höchstgeb. Kays. Mayt. zu untertenigster gehorsam und volnstreckung Jr Mayt. und des H. Reichs Ordnung vermog der zwischen iren Furstlichen Gnaden beschehener vergleichung diesen Kreistag ausgeschriben. Darauf nach bemelter Fursten und Steud Reth, gesante und bevelchhaber zu end dieses abschids unterschriben erschienen. Demnach haben sie obberürte und andere vernere zugetragene sachen und Handlung fürhand genomen, sich auch in namen an stat und von wegen Jrer gnaden Fursten, Herrn und obern verglichen und beratschlagt, wie hernach volgt:

Erstlich die Münz belangend.

Derhalben in solcher ordnung begrifen, das in ainem jeden kreis oder zirck des H. Reichs ierlichn zwen probation tag gehalten werden sollen. nemlich die erst probation uf den ersten tag May, und die ander vf den ersten tag octobris, auch derwegen gewiser malstat zu vereinigen, darauf haben sich gemaine versamlung vergli-

chen

chen, das solche probirtag zu nurnberg gehalten werden sollen. Wiewol nun diser punct der probirtag weiter vermag, und in der Krais willkür und bedenken gestellt, ob solche beede probirtag oder nur ainer jerlichen zu halten, so ist doch für gut angesehen, das in dem ersten iar zween probiertag inhalt der Münzordnung zu geprauchen und zu denselben nach gelegenheit und zutragung zu erlernen, ob notwendig sein wöll, fürter dieselben zwen probirtag also iehrlichen auch zu halten, oder ainer andern zu ainen tag des probierns bestimter zeit zu vergleichen.

Damit dann das alles desto stattlicher zu handeln und zu bedenken, so ist weiter für gut angesehen, das die probir tag des ersten iars von aller Fürsten und Stend wegen dises Frenckischen Reichs Crays, so münz genossen, besucht werden sollen, und solches beschehe oder nit, durch die erscheinenden furtgefaren, wie sich inhalt gemelter Münzordnung gepürt und also nach ausweisung derselben gehalten und gehandelt werden.

Doch wie hieoben angezogen das zu bedenken, ob nach dem ersten iar die bede probierteg oder nur einer zu halten, also soll auch bedacht werden, ob furter die künftigen iar nach disem ersten die probirteg durch alle Stend oder allain durch etliche von gemainer Kreiß wegen zu besuchen.

Und obwol der erst probirtag wie oblaut prima May gehalten werden sol, nachdem aber geb. Kays. und des H. R. Münzordnung vermag, wo neben den zugelassenen und specificirten alten münzen etliche und andere im Reich teutscher nation geschlagene Silbermünz und sonderlich die Thaller, so seither von dem 51ten iar gemünzt befunden, wie denselben uf den probiertegen, welche unverlengt nach verkundung Kays. Mayt. Edicts fürzunemen, in den Kreisen ir falsation auch gemacht, und darin Ir Kays. Mayt. bericht geschehen sol, inhalt des artikels derhalben der münzordnung einverleibt, damit dan derhalb nichts versaumt, so ist der erst probirtag prima May erkurzt, bis uf den 3ten Martii

schiersten darauf gewißlichen widerum alhie zu Nurnberg einzukumen, und nit allein die probation der münz von dem 51ten iar her inhalt angezogens artikuls, sonder in andern wie oben und hernach vermeldet furzunemen sind zu halten, wie prima May geschehen solte, vf das im fall der noturfft furter Kays. Mayt. desto furderlicher zu berichten.

Doch sollen die andern kunftigen probirtag prima May bey der Kays. und des H. R. ordnung gelassen werden, es geschehe dann wie vorlaut die vergleichung, das alsdan an ainem probiertag in ainem iar genug, und der ander unterlassen werden solte. Und als höchstgenante Röm. Kais. Mayt. neben angeregter münz auch ain probir ordnung in das Reich ausgeen lassen, welche mitlerweil ausschreibung bis Erais tags vor solchem Kreistag den ausschreibenden Fursten so kurzlichen zu komen, das diselb den andern Fürsten und Stenden nit zugeschickt werden könne, sondern alhie fürgebracht und aus Kays. bevelch publicirt, und in derselben probier ordnung und anderm begrifen, das alle und jedlich Churfürsten, Fürsten, Herrschafften und Stend des H. Reichs, so gulden und silbern münz zu schlagen freiheit und in den Reichs-Kreisen begrifen, auf iren münzen sonderliche gute wohlverwarte eyserne püchßen mit dreien schlossen habe, darein die proben zu steken samt dreyen schlüsseln zu solcher püchßen gehörig, deren ainer dem Stand, dem solche münz zusteet, der ander der Obrigkeit, dabei die probation vorgehalten, und der dritt ainem andern münzstand, wie man sich desselben vergleiche, bleiben und gelassen werde. Also ist sich in diesem Kraiß vereinigt, das der dritt schlüssel eines jeden Fürsten und Stands vberraicht werden sol, wie volgt,

nemlich

Der Bambergisch Wirzburg.
Der Wirzburgisch Bamberg.
Der Eichstedtisch Bamberg.
Administrators Bamberg

Bran-

Brandenburgisch Aystett.
Henneberg Brandenburg.
Erbachisch Werthaim.
Nurmbergisch Bamberg.

Wann aber die andern Stend zu disem Kreistag nit verordnet, sonder zum teil geschriben, und unbewust, ob und welche münzfreiheiten, so seien disselbigen dises puncten der püchsen halb bis zu schiersten tag eingestellt. Item als auch angeregt probier ordnung unter andern weiter vermag, das die münzgenossen in einem jeglichen Krais, beneben dem Wardein, so auf denselben sein werden ein sondern Krais wardein oder probirer auf irer aller Kosten und belonung haben sollen, dieweil dan die probierteg alhie gehalten, und ein Erbarer Rath mit solchen personen geschickt, sonderlich auch in vorgelaufener Handlung dieses puncten bericht geschehen, das christoph Rosentaler zu diesen gemeinen wardein amt vor andern zu geprauchen, fürnemlich nachdeme ime in der schau allerlei münzen fürkommen, also ist ein Erbarer Rath in und mit disem abschid ersucht, mit ime den Rosentaler zu handlen, sich mit diesem gemein Wardein amt zu beladen, und mit gepürlichen proba hiezwischen und obbestimten künftigen tag, samt anderer noturfft zu den probiren gehörig, gefast zu machen, und zu demselben tag auch das zu handlen so sich seinem ampt nach in crafft der münzordnung geziemet.

Wan dan vermelte probierordnung des weitern inhalts, das derselbig gemein Probirer dem Krais und desselben münzgenossen mit aiden verpflichtet sei, diese Ordnung so vil ine die berürt alles inhalts stet und unverpruchenlich zu halten und solche glubd und aid der munzgenossen Rethen, so zu der Probation geschickt werden, von Irer Herschafft wegen auf den ersten gemainen Probationtag zu thon. Demnach soll solche pflicht also zu obbestimpten tag nit allein wie sich gepurt von ime dem gemainen Wardein oder Probirer genumen, sonder auch mit ime vergleichung einer besoldung sei-

ner mue und verwaltung solches Amts geschehe. und nachdem vilgedachte Probierordnung weiter inheltet, damit man wissen mog, wer auf den Probationtagen zu erscheinen schuldig sei, das ain jeder der munzfraiheit hab, in zwaien Monaten nach verkundung dieser ordnung, dem obristen Kraisherrn darunter er gehorig, solches ansagen und verkunden sol, also haben aller obbenanter Fursten und Reth gesante, derselben ire Gnedigen Fursten, Heren und obern munzfreiheit und gerechtigkeit zu disem Kraistag angesagt.

Und soll sonsten und in andern sovil disen puncten der münz anlangt, derselben münz und probir ordnungen gemes gehalten werden, dornach sich ain jeder zu richten, und sonderliche auch der personen halben, als Münzmaister, Wardein und andere, so auf den sondern Munz Stetten, die nit allain denselben herschafften, sonder auch allen Kraißmünzgenossen mit glibden und aiden verpflichtet sein sollen, solch pflicht, wie sich gepuret, thon zulassen rc. actum Nurmberg Mitwochen den lezern january anno 60ten.

§. 2.

In eben diesem Jahr wird ein neuer Abschied des Münzens wegen bekannt gemachet.

Am vierten Merz eben dieses 1560 Jahres wurde in Ansehung der Verbesserung des Münzwesens dieser Abschied bekannt gemachet.

Nachdem der allerdurchleuchtigist unüberwindlichist Rom. Kais. Mayt. unsers allergnedigisten Herrn uberschikte Münz und probier ordnung die hochwirdigen, Durchleuchtig Hochgeporne Fursten und Herrn Herr Jörg Bischoff zu Bamberg und Herr Jörg Friderich Marggraf zu Brandenburg rc. als des Frenkischen Reichs-kraiß ausschreibende Fürsten ein Kreißtag Montags nach conuersionis Pauli nechst verschienen von wegen der neuen munz auch etlich anderer im Reich teutscher nation

tion geschlagener silberer münz, und sonderlich der thaler, so seithero des 51ten iars gemünzt, und noch nit valvirt, inhalt der Kays. überschikten probierordnung zu probirn und ir Valvation zu machen rc. ausgeschriben, und aber vf solchem Kreistag aus ursachen, das eines teils dises Krais Stende verordnete Reth und Gesante mit gnugsamen bevelch abgefertiget gewesen, auch von etlichen derselben Stenden zu solchem tag nit verordnet worden, nicht verricht werden können, derowegen dieser ieziger Kreistag ernant und angesezt, und darauf nach gemelter Fürsten und Stende Rethe, gesande und bevelchhaber zu end dieses abschibs unterschrieben, erschienen, und obbemelte probier ordnung und andere weitere zugetragene sachen und Handlung für die hand genumen, sich an stat irer gn. Fürsten, Herrn und obern beratschlagt und verglichen.

Erstlich dieweil in berurter probierordnung versehen, das ein ieder Krais ein gemainen Wardein annemen und erhalten sollen, derwegen der Stende Reth und gesande mit Christoph Rosentalen zu Nurmberg gehandelt, und im dahin vermogt, das Er sich zu gemaines Frenkischen Kraises Wardein gebrauchen zu lassen bewilligt, wie er dann darauf gemainem Krais pflicht getan, und ime fürter neben Wolfen Ulbeken brandenburgischen, Christoph Dithern, nurnbergischen münzmaistern und Sebalden Herz auch nurnbergischen sonderbaren Wardein, so derwegen mit geburenden pflichten beladen, auferlegt und bevolchen, von gemains kreis wegen die münzen und thaler, vermög hochgeb. Kays. Mayt. bevelch und probirordnung zu probirn und ir valvation zu machen, als sie dan das für die hand genomen, und noch in Werk, welcher massen die silbermünz und thaler, so wie obstet, sind des 51ten iars her geschlagen, und nit valvirt worden, durch sie die Deputirten probirt, und im wert und halt befinden, sollen sie an Hochermelte meine gnedige Herren, bamberg und brandenburg, als ausschreibende Fürsten gelangen lassen, fürter der Kays. Mayt. neben dem derwegen an Ir Kays.

Mayt.

Mayt. gestellt Concept auch den des Frenckischen Reichs Kreiß Stenden vf ir der Stend Kosten haben zu beschiken, und ob sich gepurt alsbald mit geb. Rosentaler seins Wardein-amts halber einer bestallung und besoldung von gemeins kreis wegen zu vergleichen, hat er sich doch gutwillig erpoten, gemainem Kreis Stenden zu untertenigen Eren und gefallen, damit bis vf den andern probirtag als prima octobris zu rue zu steen, doch welcher massen sie die bestallung und besoldung desselben zeit verglichen, das ime solche besoldung vf dato dises abschids angeen, und hinfüro ierlich so lang er dises krais wardein pleiben wurd, vf gemains Krais Stende, so münzfreiheiten haben, und darzu contribuiren schuldig verlegt und bezalt werden.

Und als auch dieser kraistag nit allein die alte, sondern auch neue münz zu probiren fürgenomen, demnach ist ains Erbarn Rats zu Nurmberg püchsen, so mit dreien underschidlichen schlossen verwart, darinnen der neuen münz prob gestekt, eröfnet, und derselben 21. stuk in briefen verzaichent gewesen, inhalt derselben verzeichnus dem gemeinen wardein zu probiren übergeben, der sie gerecht an schrot und Korn befunden, derowegen ime die an gebürende ort und zu antwort ingelassen, die püchsen wider verschlossen und die dazu verordnete jedlicher seinen schlüssel zu sich genumen.

So haben inen auch die verordneten Reth, gesante und bevelchhaber gefallen lassen, das hinfüro inhalt jungster Reichs abschids die Malstat der probirten gen Nurmberg verglichen, und der ersten iars die zwen probiertag besucht, das auch auf den andern probiertag primo Octobris berathschlagt, ob notwendig das hinfüro ierlich zween probirteg vermög der Münzordnung gehalten, und durch alle Crays-Stende, so zu münzen freihait haben, und besucht werden sollen. Wann auch in offt angeregter probier ordnung under andern begriffen, das jeder Stand, so münzen werd, ein gute mit dreien schlossen verwarte büchsen, darein die proba zu steken, haben solten, und uf nechsten Kraistag verabschidet, wie sie damals erschei

scheinenden Rethe und genanten solcher schlüssel halb, und wes verwarung die sein sollen, verglichen, so haben sich der andern Stende gesande, so damals nit vorhanden gewesen, iezo auch verainigt, die so münzfreiheit haben und münzen würden, wann ein jeder den dritten schlüssel zur püchsen der Prob überreichen solten, nemblich

Graff ludwig Casimir von hohloch zum Neuenstain. Schenck Christophen Freyherrn zu Limpurg zu Gailndorf. Graff Eberhard von Hohenloch zu Waldenburg. Schenk Heinrichen Freyherrn zu Limburg zu Gallndorff. Graff Ludwig zu Kunigstain, von wegen der Graffschafft Werthhaim. Graff georgen von Erpach zu Fürstenau. Schenk Christoph und Schenk Heinrich Freyherren zu Limpurg. Graff Friedrichn Casimir von Hohenloch. Schenk Friederich Freyherrn zu Limpurg zu Sunthaim, Graff Eberharden von Hohenloch. Des unmündigen und mit graff Jörgen von Kastel und Schenk Fridrichn von Limpurg bevormunden, weil. Schenk Carln von Limpurgs sel. verlassenen Sohns, Schenk Gotfriden Freyherrn zu Limpurg zu Speckfeld. Graf Cunraden von Kastel.

So haben der Graffen von Kastel gesante sich erboten, nachdem sie derhalben keinen bevelch, sich zu irer anheimskunfft bei iren genedigen Herrn bescheids zu erholen, wo sie münzen würden. Wann ir gnaden den dritten schlüssel in verwarung geben und deßen uf künftigen Kreistag bericht tun ꝛc. actum Nurnberg Mitwochs den 6. Marty 1560.

§. 3.

In dem 1563. Jahr wurde eine Schrift bekannt gemachet, die zur Verbesserung des Münzwesens abzielet, und den Titel führet: Anzeigung und Warnung der Münz halb, was Unbe-

Eine Schrift, die zur Verbesserung des Münzwesens abzielet wird im Jahr 1563. zum Druck befördert.

Unbeständigkeit und Vortheils damit würd gebracht, maniglichs und insonders allen Herrschafften, hohes und niedern Standes, so Geld und Zinns in Münz an jährlichen Einkomen haben, zum guten gestellet. Sie lautet also:

Es solt gleichwol längst ein warnungs schrifft von wegen der unbestendigheit und vorteils, so mit dem münzen und der münz gebraucht wird, ausgangen sein, so hat man aber imerdar verhofft, es solt solche verderbliche unerbare Handlung sich selbst abgeschnitten, und zum end komen sein, in bedenkung, das bei zeiten der Rom. Kais. Mayt. Kayser Carls hochloblichsten gedechtnus durch Jr Kays. Mayt. verordnete Commissarien neben der Churfürsten, Fürsten und ander Reichs Stend gesanden im iar 1549. zwen münzteg zu Speyer, a. 51. einen Valvationtag zu nurnberg, und ander teg mer, so derhalb angesetzt worden, mit großen kosten gehalten, und lezlich uf dem Reichtag zu augsburg izt die Rom. Kays. Mayt. Kayser Ferdinandus, unser allergnädigster Herr, neben den merern teil Churfürsten, Fürsten, auch andern Reichs Stenden im iar 1559. ein münz ordnung auf die bedenken und beratschlagungen, so uf obbemelten Münztegen, sind fürgeloffen, gemacht nit mit geringer mue und getreuen vleis, dem gemeinen nuz zu guten, wie dan zuvor, und vor vil unverdechtlichen iaren bei den Reichs versamlungen vor diesem notwendigen werk, vil und offt ist gerathschlagt worden, aber nie so weit beschloßen, und in das werk gericht, wie izt bescheen, als mit den sorten oder geschlecht der münzen, welche uf alle Landsart in teutscher nation gericht, da sie nicht allein nach dem gulden, sonder auch einzlichen stuken, nach den pfennigen khonnen gebraucht werden, wie alle stuk mit ziffern im gebrech sollen verzeichnet sein, uf das man derselben Werth leichtlich kan erkennen, mit Valvirung der fremden münzen, und wie lang man dieselb neben der Reichs münz noch soll nemen, mit einer vleissigen probation

bation ordnung, auch was der münz gesellen belohnung von jeder sorten münz sein soll, und ander mer anhengigen puncten und Articuln, wie dann darauf die höchst geb. Kays. Mayt. etliche Churfürsten, Fürsten und andere Stend des Reichs vf solche neue ordnung zu münzen haben angefangen, und noch darauf münzen, und allbereit um etlich hundert tausend gulden solcher neuer Reichsmünz ist geschlagen worden, aber solch gut und notwendig werk will sein fürgang nicht gar haben noch gewinnen, wie es billig sein solt, was nun solchs verhindert, soll sovil möglich zum kurzen hernach angezaigt werden, neben einem gutachten, wie diesem werk zu helfen, auch eine warnung, was aus solcher Handlung, wo dise münzordnung iren fürgang auch nit soll gewinnen, allen Herrschafften und Gültherrn, so ir Einkomen an silberen münz haben, für groser Schaden daraus ervolgt, wiewol wenig Leut solchs werden versteen und zu gemuth füren, so zweifelt man doch gar nit, es werden dennoch etliche, sonderl. diejenigen, welchen der gemein nuz gelibet, und den für augen haben, solchen dingen nachdencken, und was sie aus disen werden faßen, dasselb inen zum besten gebrauchen, und andern so dieser ding nicht warnehmen noch versteen, das auch einbilden und mittheilen.

Erstlich nachdem etlich Fürsten, so Silberbergwerk in iren Herrschafften haben, der beschloßen ordnung nach der zeit nicht geleben, noch die annehmen wollen, und gleichwol dieselben unterschiedl. und unglaiche ursachen anzaigen und fürwenden, als dem einen teil soll die münz zu gering verordnet sein, dem andern zu gut. Nun soll uf den ersten teil, als solt die Reichs münz zu gering angestellt, dieser grundlicher bericht eingenommen werden, als nemlich, wan man die besten Gulden grosch oder daler, wie mans pflegt zu nennen, so man ain zeitlang im Reich Teutscher nation gemünzt, und dieselben Fürsten, welchen die Reichsmünz zu gering solt angestellt sein, noch münzen, für die hand nimt, probirt sie, zeucht sie uf, und rechet sie ab, vf den wert, was sie gelten und

allent-

allenthalben genomen werden, so befind sich ungeverlich, wann man derselben guten Daler, siben um acht gulden rechet, das die fein mark darin der neuen Reichsmünz zugleich wird ausgebracht, und werden solche gute Daler schier etwas geringer dan die Reichsmünz befunden. Was dan die Fürsten berurt, welchen die Reichs münz irem fürgeben nach zu gut verordnet ist worden, und auch Silberbergwerk in iren herschafften haben, auf diß weis man sich anderst nicht zuberichten, dan das diselben Fürsten oder deren Vorfodern neben der Röm. Kays. izt Kays. Mayt. a. 1549. zu Speyer darauf gedrungen, das man die fein mark silbers soll ausbringen in dem wert, wie mit der neuen Reichs münz ist beschlossen, aber nachdem izt durch solche Fürsten ursachen werden angezogen, nemlich das die bergwerk so tief, und allding was man dazu bedarf, zum höchsten gestigen, sodan die münz so gut solt geschlagen werden, so musten die bergwerk erligen, weiter wan man die münz so gut macht, so werd sie aus dem Reich in fremde Land verfürt, es wurden auch die Cammergüter durch das gering münzen gebeßert, und die Reichs Hülfen so vil ringer mochten gelaist werden ꝛc.

Zu solchen unerhebl. ursachen soll man wißen, das gebürlicher weiß das allerwenigst mit der münz nit kan gefallen werden, von deswegen, das die silberbergwerck schwer und tief werden, dann silber kauft man mit gemünztem silber, und werden alle notürfftige dinge, welche zum bergwerk gehörig, mit silber bezalt, wann nun die münz gering gemacht, so wurd dagegen all ding zum bergwerk gehörig, theurer, und in Summa, wan die bergwerk noch vil schwerer und tiefer wurden, dan sie iezt sind, so mag danoch füglich daraus nit geschlossen werden, das man darvon wegen das allerwenigst mit der münz soll fallen, dan wo wurde es hingeraten, wan die bergwerk noch schwerer wurden, dan si diser zeit sind, das man alsdann aber mit der münz fallen solt, dan dieweil man silber mit gemünzten silber kauft, so kan man je um ein unvermünzte oder unverarbeite mark fein silber mer nicht geben gemünzt silbers,

bers, dan wider ein feine mark, allein des gebürlichen münzkostens weniger, und ist hierin kein bequemer mittel, wan die silberbergwerk so schwer werden, das über ein Mark feins silbers heraus zu gewinnen, mer dan ein feine mark silbers unkosten laufft, dan das man solche bergwerk ungebaut ligen laß, man wol dan uf künftig gut glük dieselben noch lenger bauen. Es lest sich je ganz nicht verantworten, das man darvon wegen die münz soll geringer machen, wie dann solches mit mer Erleuterung zu Speyer a. 49. ist ausgefürt worden, und den Kays. Comissarien Herren Philipsen bischofen zu Speyer löbl. zu gedenken, und grav Reinharten von Solms, Herr zu Münzenberg in schrifften ist übergeben worden.

So mag das auch keineswegs füglich angezogen werden, wann man die münz gut macht, das diselb so vil mer aus dem Reich in fremde Land würd verfürt, dis ist aber der rechte und gute weg in diesem fall, das mit höchster handhabung dahin geratet werd, das alle die Reichs-Stend, so sich diser münzordnung werden undergeben, oder darein einlassen, das silber als die fein mark gleich und der ordnung gemeß ausbringen, und nicht höher, als dan hat das münzbrechen, granaliren und seygern ein End, ohn das ist es nicht zu vorkomen, dan welcher sein silber hoch ausbringt, und von aigens, und nicht von Ehren wegen und gemeines nuzes halb das münzen fürnimt, auch sein überschrifft, schilt und helm im gebrech uf seiner münz nicht betracht, derselb bricht dem sein münz, der sie nit gut macht, nach der ordnung und sein überschrifft, schilt und helm in ehren gedenkt zu erhalten, wann aber gleich gemünzt würd, so kan die neue münz hinfür nimand ohn schaden zerbrechen, dan sonst wer alweg der münzkosten daran verlohren, wie ein jeder Verstendiger wol kan ermeßen ꝛc.

Weiter aber ligen die ding am allermeisten an dem, wo man die neue reichsmünz will befodern, das in alweg werd versehen bei allen herschafften, so sich in dise münz und probation ordnung begebe, das in allen iren landen

den und gebieten kein ander münz genomen und in Einnemen und Ausgeben gebraucht werd, dan die, welche sie vor der zeit, als sie dise ordnung angenomen, haben gemünzt, und nach der ordnung hinfüro münzen werden, solt aber einiger Stand unter denen sein, der sein münz so gering und der ordnung gar ungemes het münzen laßen, mit derselben geringen münz solte es mit valvirung, austilgung und allen andern gehalten werden, wie mit den fremden münzen, dan wo das nicht stattlich würd vorkomen, das kein frembe münz, soweit die münzordnung sich erstrekt, genomen wurd, so können die Stend, welche in der ordnung sind, und nicht eigne silberbergwerk haben, nicht zu silber komen, dan die andern, so nicht vf die ordnung münzen, und ir münz geringer machen, und man doch diselb für werschafft nimt, die können die silber höher annemen, dan die in der münzordnung, ja sie wurden auch wie all bereit geschicht, die gut neu Reichsmünz wider zu iren vorteil zerbrechen, und je geringe münz daraus machen.

Wo man aber straks darob wurd halten und kein frembe münz in oftbemelter ordnung nehmen, so wurd daraus volgen, das die andern auser der münz ordnung werden müßen ufhören zu münzen, und liegt an dem gar nicht, ob man gleich alsdan di gut neu Reichsmünz hinaus aus dem Reich und der münzordnung verfürt, dan die fremden mögen den wahren und hantierungen, in denen herschaften und landen, so sich der münzordnung untergeben, nicht entberen, und werden damit getrungen, wan man ire geringe münz nit mer nemen will, die gut neu Reichsmünz wider herein in die münzordnung zu füren, doch soll die münz alle für frembe münz gehalten werden, welche di schlagen, so der münzordnung nicht zugetan, oder sich in die begeben wöllen, sie sind gleich inner oder auser des Reichs geseßen.

Und man acht nicht das vonnöten das jemand, wer der ist, in die münzordnung zu tringen oder zu nötigen sei, dan wan man straks ab den helt, wie vorsteet, so werden der merer teil ohne das dazu gebracht solche ordnung anzunehmen,

men, jedoch zu befurderung dis werks, wer seer gut, das sich diejenigen, so aigne silberbergwerk haben, in solche ordnung begeben, aber an dem wurd vil ligen, das alle Stend, welche sich in die münzordnung eingelassen haben, hinfuro nicht mehr davon weichen, auf das sie nit mit der zeit, wie etwa hievor bescheen, geringere münz dan die ordnung vermag, wider lisen machen, darauf hat man sich des zu vergleichen, welcher der wer, niemand ausgenomen, der sich in solche ordnung het begeben, und hinfür geverlicher weis von solcher abtrete, und sein münz zu seinen vorteil zu gering würde machen lassen, derselb Stand, sobald man das gewahr wurde, solt aus der münzordnung geschlossen, und sein münz alle der fremden gleich gehalten werden, und derselb verbrechent Stand solt weder er noch sein Erben oder nachkomen hinfüro nicht mehr zu solcher münzordnung zugelassen noch der fehig sein 2c.

Wer ist den dingen weiter nachgedacht, wie man mit besten fugen und geringsten nachteil der fremben münz in der münzordnung gewislich mogt abkomen, welches an denen orten, do sichs geburt, und zu seiner zeit auch soll unverhalten bleiben.

Das aber auch vorhin ist gemelt, wie etlich haben vermaint, es solten von wegen (wan die münz gering gemacht) die Camergüter dadurch gebessert und die Reichshilfen sovil geringer mochten gelaist werden, mit disem furgeben wurd hoch geirt, und befind sich solchs aus nachgesezten anzeigungen, neben getreuer warnung, was schadens aus der geringen münz ervolgt, und ist je gewis war, das gar wenig leut dise handlung versteen und zu gemüt füren, derhalb ist hoch vonnöten, das dise ding sovil mer klar und lauter werden fürgeben, dan fast meniglich, auch zum teil hohe personen nur auf die zal gehn, und nicht vf die hoch metall, so darein gehört, acht haben, und ie zu zeiten sagen, mich ficht die münz nicht an, sie sei gut oder bös, so mans gleich gar Kupfer und von leder machet, do ligt mir nichts daran, wan mans nur von mir nimt, so nim ich sie auch gern,

vf bis sol man wissen, wan allein das gebrech, die überschrifft, das wapen, oder schilt und helm, welches der Herr, so die münz hat geschlagen, und vf disselb hat stempfen lassen, den wert der münz machen solt, und nicht die hoch metall von gold oder silber, wie diselb in ein jetliche münz, darnach sie gultig, ist georbnet, so wurde uf solchen fall aller reichtum an barschafft allein bei den herschafften steen, und vf sie wachsen rc.

Nun weiter von diesem zu schreiben, so erfodert die hoch notursst, alle mittel und weg zu suchen, das über der münzordnung und was derselben anhengig, so jungst zu augsburg gemacht, gehalten und zum allerhöchsten darauf gesehen, das man die Reichsmünz nicht geringer laß münzen, dan solche ordnung mit sich bringt, und wer sich in solch ordnung nicht will begeben, das man es mit seiner münz halte, wie vor erzelt. Dan solche Reichsmünz in diser ordnung gering gnug angestelt, dan allen Herschafften, so ire zins in Münz in ire RentCamern fallend haben, gehet mit diser Reichsmünz, wen man vf die alt münz zuruk gedenkt, nicht ein geringes ab, dergleichen auch denen, welche vor langen iaren ire gült und zins auf münz haben erkaufft, dan gewißlich und war, das vor hundert und mer iaren her in ain hundert gulden münz, den gulden zu 60. Xr. gerechet, 12 mark, und hernach $11\frac{1}{2}$ mark, $10\frac{1}{2}$ mark und lezlich in zehen mark feins silbers alles vf kolnisch gewicht zu versteen, ist gefunden worden, wie es aber mit der neuen Reichsmünz und andern mer, so izt in Reich ganghafft, ist geschafen, wirt hernach zum teil auch gefunden, solt dan die münz noch geringer, dan dise ordnung mit sich bringt, angestelt werden, was nachteils denen, so ire ierliche zins und gult in münz haben, daraus würd erfolgen, auch mer teurung in allen waren solchs würd geberen, hat ein jeder verstendiger wol zu ermessen. Die gering münz tut zu dem auch nichts, wie man hat fürgeben, das man die Reichshilfen so viel mer und geringer kont leisten. Dan gibt man zu solchen und dergleichen Handreichungen, so geringe münz, so kan man so vil weniger

ger mit ausrichten, wie aber ungeuerl. die neue reichsmünz, und andere münzen, so noch geringer, welche izt im Reich ganghafft, diser zeit sind gefunden worden, und wie disselbig geschafen, volgt hernach alles uf kolnisch gewicht, und den gulden zu 60. x. gerechnet, nemlich

In hundert Gulden der neuen Reichsmünz von den gulden groschen an bis vf den funf Kreuzern inclusive ist fein Silbers 9. mark. 12. lot. 2. q. 3. pf.

In hundert gulden der gemeinen daler, so man für gut nimt, und sonderlich in Schweizer Dalern find man schwerlich feins silbers 9. mark 8. lot o. q. o. pf.

Doch auser den behmischen und Sechsischen Dalern, welche zwu sorten, fast mit der Reichsmünz, wan man siben daler um acht gulden rechet, zutreffen.

Darunter laufen aber noch vil geringere, als grav albrechts von mansfeld, herzog albrechts von Mechelburg, ganz halb und vierteil des bischofs von Luttich, der Stadt Hildesheim, die halben Denmarkischen und Schwedischen, der abtißin von dorn und grunsfelder und ander mer, die auch geringer sind, dan die gemeinen Daler.

In hundert gulden Bononier oder Pauliner, so man zu 3. pazen nimt, ist feins silbers 8. M. 13. lot. 1. q. o. pf.

In hundert gulden niderlendischen vier Stubern, so man schaff nennet, und man zu 10. x. nimt, ist fein silbers 9. M. 8. lot. o. q. o. pf.

In hundert gulden der Neuen schrekenberger, der man siben uf einen gulden gemünzt, wan man sie aber uf 10. Kreuzer abrechet, wie man sie dan izt nimt, ist fein silbers 9. M. 8. lot. o. q. o. pf.

In hundert gulden Zuricher drey Kreuzerer ist fein silbers 8. M. 8. lot. 2. q. 1. pf.

In hundert gulden Schafhauser drey Kreuzer ist fein silbers 8. M. 15. lot. 3. q. 1. pf.

In hundert gulden behmischer weißgroschen, der man 24. auf ein gulden hat gemünzt, so sie auf 3. Kreuzer werden abgerechet, wie man sie dan izt nimt, ist fein silbers 9. M, 2. lot. o. q. 1. pf.

In hundert gulden neu Sechsischer Silbergroschen, der man 21. auf ein gulden hat gemünzt, wan die auf 3. Kreuzer werden abgerechet, wie man sie dan jizt unter den guten alten sechsischen silber groschen also nimt ist fein silbers 9. M. 2. lot. 3. q. 2. pf.

§. 4.

In Windsheim wird 1563. ein Craistag angestellet, und dabei auf die Verbesserung des Münzwesens gesehen.

Im Jahr 1563. wurde abermal ein fränkischer Craistag zu Windsheim angestellet. Er hatte besonders die Verbesserung des Münzwesens in diesen Landen mit zum Zweck. Erkinger von Rechenberg, damals Amtmann zu Gunzenhausen und Caspar Ezel Licentiat, waren brandenburgische Gesande auf diesem Craisconvent. Sie fertigten eine Relation Donnerstags nach Misericordias Domini 1563. davon der Auszug dieses Innhalts ist:

Uff E. F. G. gnedigem gegebenem bevelch nach seint wir uf den kraistag und versamlung des Frenkischen Krais Montags nach Misericordias Domini gen Windshaim verraiset, und als wir alda ankomen, hat der Bambergisch gesante, Her Jorg Zollner usm Brand, doctor uns anzaigen lassen, wie das von dem Kaiserl. Fiscaln noch mer Kays. Mandata, und dan ein Schreiben von dem Churfürsten zu mainz E. F. G. und dem Bischov zu bamberg überschickt wheren, mit bitte, Dieselben neben Jne zu erbrechen, welches also bescheen, sein auch vermog des Fiscals Schreibens den andern tog nach beschehener proposition den Stenden die Kays. Mandata ausgeteilt worden, ist auch der Churfürst zu Mainz, mit Rath der Stende, durch den Bamberg. gesanten und uns beantwort worden. zu dem durch den Bamberg. gesanden die propositio in Namen E. F. Gn. und des

Bi

schovs zu Bamberg inhalt des an die Stende beschehenen Schreibens, auch der Kays. Mayt. an E. F. G. und den Bischov zu Bamberg ausgangen schreibens fürgebracht, und dasselb neben den Kays. Mandat verlesen und darauf umgefragt worden ꝛc. und dann zum 3. das man vf 1. May zu nurnberg vf den probiertag der falsch münz halber handel, und reden solt, wie solchem vbel fürzukomen whern ꝛc.

§. 5.

In dem folgenden 1564. Jahr wurde ein Craistag von fränkischen, bairischen und schwäbischen Ständen nach Nördlingen ausgeschrieben. Er hatte abermal die Verbesserung des Münzwesens zum Vorwurff, vermöge des Abschiedes: Desgleichen 1564. in Nördlingen.

Zu wissen, als des lobl. Frenkischen Kreiß deputirten Stend den 4ten May des verschienen 63. iars den hochwürdigsten, auch durchleuchtigen und hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Marx Sittichen, Cardinal und Fürsten zu Costanz, Herrn der Reichenau, und Herrn Christophen, Herzogen zu Wirtenberg, und Teckh, Grauen zu Mumelgartt ꝛc. als des lobl. Schwabischen Craiß ausschreibenden Fürsten schrifftlich zu erkennen geben, das sie für ratsam, thunlich und gut achten, das execution halber der im 59ten iar zu augspurg vfgerichten Münzordnung der Frankisch Bairisch und Schwabisch Krais, zusammen schiken, sich in solichen werk mit einander nachparlich vergleichen und berurte Execution mit gemeinem Consent und zuthun angreifen und in die würklich volnzihung sezen solten, das die Stend wolgemelten Schwabischen Kreyß, wolchen solch nachbarlich schreiben in novembr des 63ten iars ab der damaln zu Ulm gehalten Kraysversamlung fürgelesen worden, inen dasselbig bedenken nit allein wolgefallen lassen, sonder als der merer teil dafür gehal-

ten, das angeregte Execution vil desto statlicher erlangt werden muge, wann in demselben werk dise drey ansehnliche benachperte Krais ain ander die Hand bieten und auf ain zeit gleiche ordnung mit ainander fürnemen würden, haben sie beede vor und wolermelte den Frenkisch und Bairischen Kraiß von Ulm und derselben Kraisversamlung aus ires bedenkens verstendigt, und gleichwol den tag und malstat solcher zusammenschikung vf lichtmeß des laufenden 64ten iars nechst verschienen gen nordlingen ernennt, welches Inen die Stende derselben beder Kreis nachperlich auch gefallen lassen, nachdem aber derselbig tag aus ungeverlich Verhinderung seinen fortgang nit erraicht, sonder bis vf afftermontag den 13. aprilis des 64. iars verschoben worden, so sind demnach vor und wolernanter dreier kreisverordnete und gesanten vf dato zu nordlingen bei ainander erschienen, haben sich berierter Execution und Handhabung halber, des Heiligen Reichs publicirt neue Münzordnung, mit Ain Annder Nachparlich freundlich und verthreulich, vnnderredt vnd zum Ersten befunden, das dieser drey Creyß angehörig Stend, nit Allein der Röm. Kays. Majestet, rc. zu Allervnnderthenigsten gehorsam sonder aus nochuolgenden treffennliche vrsachen, von tragender Oberkhait wegn, schuldig sind, die Im 59ten Jar aufgericht wohlbedacht, und von allen Churfürsten, Fürsten, vnnd Stennden des Heiligen Reichs Ain mal Angenomne Münzordnung, Alles Ires Innhalts, durchaus zu halten, vnnd derselben one ferner Bedencken, oder verhinderung zu geleben, dann es werden nit allein die treffenliche Hanndtierungen, vnnd Commertien, durch die böse Münz geschmelert, vnnd geschwecht, wie die vernünfftigen vnnd erfahrnen wissenn vnnd bekennen müssen, Sonndern Aus der Tollerantz, der geringen bößen fremden vnd Außlendischen Müntzen, Erfolgt Staigerung, vnnd Theurung, Aller und jeder zu Menschlicher Leibs Notturfft, vnnd Narung, nothwendiger waren, täglich fall, vnnd Schwechung der Müntzen. Dem Heiligen Reich Teutscher

Na-

Nation, wurd dardurch sein gute Reichs-Müntz, In die fremden Nationen verfüret, wölche mann vollgennds, bey den auslendischenn, mit Irem höchstem vorthail, vnnd zuletst, ganntz vntreglichen Schaden, des Heiligen Reichs, Stennde vnnd Glider, Inn Böße geringe Müntzen verwanndt, bringt dieselben hernach wieder, Inn das Reichs, Steckht sy mit verderblichen Schaden, Inn den vnuerstendign gemainen Mann, wechselt, vnnd verfiert damit, Abermalnn die gute Müntzen, Auff, vnnd wurdt Allso das Reich Teutscher Nation mit grossen Schimpff vnnd Schaden, An seinen guten gold vnnd Silber, durch obbegriffne Tollerantz, der frembden geringen Müntzen, Erschöpfft ausgezogen vnnd Ersaigert.

Was dann, Allenn Hohen vnnd Nidern Stennden vnnd oberkhaiten des Heiligen Reichs dardurch An Irn Jarlichenn besezten, vnnd vnbesezten Renntenn, Zinnssen, Gulltenn, Einkommen, vnnd sonste für Ain mercklicher Abgang zusteet, Item wie hoch vermitlst der frembden bösen Müntz die jhenigen Eerlichen Persohnen, vernachthailt werdenn, die Ire parschafft, vnnd Jarliche verzinnßung Anlegen das khan Ain vernünfftiger leichtlich berechnen, wann Er erwigt vnd zu bedencken fhüerdt das die Jezt Im Heiligen Reich eingerissenn, frembdt, gegen des Heiligen Reichs, Auff die Neue ordnung geschlagne Müntz, Fünf, acht, zehen, vnnd ethwan noch mehr p. Cento geringer ist, wöllchen Schaden vnnd Abganng, one Mitl, Ain jede Oberkhait vnnd Eerlichn Mann täglich treffen mueß, die Ire Einkommen, Renten Gulten vnd Järliche Zinnß, Inn sollcher geringen hochscheblichn Müntz Empfahen vnnd sich damit contentiren lassen müessen, So ist vor Jaren der Reynisch goldgulden, sowol als der taler Allain, vf Ain gulden, gemüntzt vnnd geschlagen.

Nachdem aber die Silbern Müntz, etlich Jar her, An Iren Schrot vnnd Khorn, gefallen vnnd geschwecht wordenn, Ist es dahin, das der Reinisch guldin, Auff die 75. vnnd der taler vff die 68. Kreuzer, vnnd das

rüber khomen, da man nun sollchem fhall, vnnd schwechung der Müntz, mit statlicher, Ernstlicher Handthabung der Müntz Ordnung nit begegnet, sonder durch Tollerantz der frembden Müntz, Alls die nechst Ainig vrsach, daraus die Ringerung der Muntz ervollgt, gedultet, So wurde es In Kurzer zeit, wie zu besorgen, dahin Raichen, das nit Allein der taler und Reinisch Guldin, sonder auch die Jezigen, vf die neue Ordnung geschlagenen Reichs guldene, vnnd andere schwere, vnnd hochhelltige Stuck, der jezigen Reichs Müntz, gegen der Silberinen schwachenn frembden Müntz, So teglich Einreist, gewißlich Steigenn mogte, dieweil dann neben dem allen, zum hochstenn beschwerlich, vnnd denn Stennden des Reichs, ganntz vntreglich, vnnd vnleidenlich fhellt, das die Auslenndische vermitlst der geringen Bößenn Müntz, Jre armen gethreuen, gehorsame vnnderthanen, die Jnn sollchem Jr verthrauen vnnd Auffsehen, vff Jre Herrnn, vnnd Obern setzen, alle Tag vnnd Stundt, vmb sovil desto schedlicher, gleichsamb schetzen vnnd aussaugen, Je vnvermerckther vnnd haimlicher, Jnen sollcher Nachtail, durch die böße Müntzen zugefüegt wurdet, So halten derwegen die gesannten, vor, und wolbemelter dreier des Frenckischenn Bairischen vnnd Schwäbischenn Craiß, enntlich darfür, das zu abthreibung solliches verderblichn Schadens, die höchst vnnd Eusserst notturfft eruordere, sollich doch nothwendig werckh, der Execution des Heiligen Reichs Neuenn Müntzordnung, mit gepurlichem Ernſt, Anzugreiffenn, vnnd das darinnen khain stundt zu feiern seie, Jnmassen, sich dann (Ausserhalb des Hochwürdigsten Fürsten vnnd Herrn, Herrn Johann Jacoben Ertz Bischofen zu Salzburg, vnd des Heiligen Stuels zu Rohm Legaten abgesannte, Räthe, die sich auf Jr, Jm 59. Jar zu Augspurg ob dem gehaltenen Reichstag fürkhomne protestation Referiert vnnd derselben Entgegen Ausser Abstellung der Außlenndischen hailosen Müntz, nit eingelassen) des Fränckischen vnnd Bairischen Kraiß Räthe vnnd verordi

ordnete vonn Irer gnedigen, gepietendenn, vnnd gunstigen Fürsten, Herrn vnnd Obern wegen der Stendt, beeder wolbemelter Kraißen Aus empfangenenn Sondern Beuelch dahin lautet, vnnd one Ainichen Anhang Erclert, das sie bey der vielgemelten Reichs Müntz-Ordnung, gehorsamlich zubleibenn vnnd derselbenn gestracks zu geleben, bedacht vnnd enntschlossen seienn. Dargegen habenn die Verordnete, des Löblichen Schwäbischen Kraiß, Auch vermelt, Ire gnedigste, gnedige, vnnd gepietende Fürsten, Herrnn vnnd Obernn, die Stennd desselben Kraiß, verstuennden gleichwohl die Sachenn der Execution, vnnd Hanndthabung der Neuen Müntzordnung, Auch nit Annderst, dann das sie nit weniger, hochnothwendig Als nutzlich were, vnnd hettenn deßhalben etlich Stennd desselben Kraiß die Execution hieuor bey Irnn vnderthanen, Angestellt vnnd fürgenommen, das Aber etlich derselben Stenndt, die wurklich continuation, (wie sie gern gewollt, vnnd begert) nit hetten erhaltenn, konnden, Soliches were fürnemlich, Aus dem eruolgt, das bey den benachbarten Stennden, vnnd Kraissen, gleiche Auffstellung, nit beschehenn, noch ob der Müntzordnung mit Ernst nit gehaltenn, dardurch weren Ire vnnderthanen, beuorab die Ihenigen, so gegen dem Bodensee hinauf, vnnd dem Rhein hinab grenintzen, mit der Schweizer, Baßler, Rappen, vnnd Lottringischen Müntz, dermassen vberhauft vnnd beladen wordenn, das sich des Heiligen Reichs Müntzen, gar nahenndt An denselben ortern, vnnd bey vieler Steñd vnderthanen verloren, Nun wern sye aus denn obbegriffnenn hochtringenden vrsacheñ gleichwol keins wegs bedacht, disem täglich wachsenden, vntreglichenn Schadenn, lenger zuzesehenn, Dieweil sy Aber an der gutem Reichs Muntz khainen vorrath, vnnd vieler Stenndt, vnnderthanenn wie gemeldt, schier khaine Andere, weder solche frembde geringe Müntzen hettenn, So hylten sie darfür, das sy die Execution der Müntzordnung, durch verpot vnnd abstellung sollcher Auslendischen Müntzen, nit Anfa

henn,

henn, oder die Notturfftige Commertia Bey Jrn vnderthanen erhalten mögten, wañ sie Auff Ainmal Alle frembde Müntzen verpietenn solltenn, wann man aber Auff Ain Valuation derselbenn vnnd darneben vff ander füegliche Mittel bedacht sein, So wollten Sie verhoffen, was sy vff Ain mal vnnd zeit durch verpot der geringen Müntzen nit erhaltenn, darzu könndten vnnd mögte sy mit der Zeit, vnnd gleichsamb mit lañger Haũdt per gradus füeglich gelangenn vnnd khomen, Alls Aber die verordneten des Fränkischen, vnnd Bairischen Kraiß, die Valuation der frembden Muntzen, aus sondern Bedenncken, vnnd das sie des Reichs Newen Müntzordnung zu wieder, Jres thails für Ain vnthunlich mitl geachtet, vnnd doch der freundtlichen Anaigung gewesen sindt, dem Löbl. Schwäbischen Kraiß, Angezogner seiner Beschwerdenn, vnnd vngelegennhait, durch Ain gleichmeßigen Nachpürlichenn verstanndt Abzuhelffenn, So habenn die gesannten vnnd verordneten, vorberierter dreier Kraiß mit Ain Ander Ainhelliglich geschlossenn, vnnd verabschiedet, das die würcklich Execution, der Reichs-Müntz ordnung, vber den nechstkunfftigen Monat Julium, nit Einzustellenn seye, Sonnder wann nach dato dieses Abschids, diser gegenwurtig, sambt denen dreien nechsten darauff vollgennden Monaten verflossenn, sollenn die Stennd diser dreier Kraiß, Jnn Jrn oberkhaitenn vnnd gebieten durch Ain offen Auffgeschlagen Edict, Alle vnnd Jede, Außer vnnd Jnner des Heiligenn Reichs vff die Neue Müntzordnung, nit geschlagne Müntzen, stracks Abstellen vnnd verpietenn, Jmmassen dann Ain vorgruff desselben Edicts. Durch die gesannten gestellt, Abgehört, verglichen vnnd bewilligt wordenn, das Ain jeder Standt, den erstenn Augusti dises 64. Jars Ain gleichlautendes bey seinen vnderthanen publiciren, vnnd vollgennds Jnn allenn puncten der Müntzordnung Stracks ohne Ainichen Fhel, verhinderung, verzug, oder mangl gelebenn vnnd nachkhomen solle, Mittler weil aber, Ehe dann sollche drey Monat verfliessen, vnnd der erst tag Augusten herbei khombt, Jst Jnn dieser dreyer Löbli-

Löblichen Kraiß, Angehöriger Stenndt, Willkhur, Bedenckenn vnnd gefallen gestellt, durch offene Verwarnungn, oder Valuation, der geringen außlendischen Müntz, das Ihenig fürzunemen, das Aines Jeden Stañds gelegenhait vnnd notturfft Erforderen, vnnd Jne für nutzlich, Rhatsam oder gut angesehen wurdet. Wann Aber sollche Zeit verloffen, Alsdann sollen diese drey Kraiß, vff Ainmal Allenthalben mit Anschlagung des vorberürten Edicts, nach Jedes Standes gebür vnd notturfft, vnnd dann volgennds, mit beharrlicher Execution, vnnd Handthabung der Neuen Müntz-Ordnung, gewißlich vnnd Enntlich volnzehenn, was Jnenn des Reichs-Ordnung, vnnd diser Abschied Auferlegt,

Damit Auch dise vergleichung, der dreyer Kraiß desto fruchtbarer continuiret werde, So haben die Verordneten, aus allerhandt beweglichen vrsachen, für Rhatsam vnnd gut Angesehen, das hinfüro, vil vnnd wolgedachte drei Kraiß, die Jnn der Neueu Müntz Ordnung Angestellte probation täg vermug derselben ordennlich, vnnd fleißig besuechenn, vnnd zu verrichtung derselbenn Jre verstendige, An Ain gelegne Malstat wie sy sich deßenn vergleichen vnnd das die Notturfft erfordern wurdet, zusammen schicken, Auch sollche täg samentlich mit einander halten, vnnd allso Jn dem sowol Alls Jnn Anndern die Müntz, Haudtlung vnnd Execution, des Reichs Müntz, Constitution betreffend, jederzeit Ain Nachperliche verthreuliche Correspondenz gegen Ainander haltenn sollenn vnnd wollen, vnnd dieweil die gesamten des Löbl. Fränckischen Reichs Kraiß vermeldt, wöllchermaßen die Romisch. Kays. Mayestät 2c. vnnßer Allergnedigster Herr, die Stennd Jres Kraiß, Erst neulicher Zeit, mit Ernst Ersucht, der vilbemeltenn Müntz-Ordnung gehorsamlich zugeleben, vmb dergleichenn bei Etlichen Stennden des Löblichen Schwäbischen Kraisses, durch Jrer Mayestät 2c. Erneuerte vffgeschlagene, Ernstliche Müntz Mandata, Auch beschehenn, mit dem Ernstlichenn Anhanng, wo ferne Jemandt solcher Müntz Ordnung, wie sich gepürt, gehorsamlich nit nachsezenn, vnnd dieses werckh lenner

ger einstellenn, oder verziehen wurde, das Jr Maye-
stät ꝛc. mit gepürlicher Straff vnnd allem Ernst, ge-
gen dem, oder denselben, Enntlich procediren laßen
werde, So haben die Gesannten vnnd verordnetenn
der dreyer Kraiß, die Romische Kays. Mayestet ꝛc.
durch Ain Allervnderthenigst schreiben, wie das hiene-
ben liegt mit B bezaichnet dieses Abschids gehorsamst,
berichtet, vnnd Allervnnderthenigst gebetenn, Jr Kays.
Mayestät ꝛc. wölle mit den Stennden, diser dreier
Kraiß, nach die Klain fueg zeit, biß Auf nechstkünffti-
genn, ersten Monatstag Augusti gnedigste vätterliche
Gedult tragenn vnnd mitlerweil, die process, vnnd
Straff gnedigst einstellenn, des vnnderthenigsten verse-
hens, Jr Majestet ꝛc. werde Jr, Nach Gelegenheit di-
ses wichtigen wercks Angeregter obliegender Beschwer-
deñ, vnnd der Stennd gehorsamen verhabens, noch
dise kurze zeit mit gnaden verschonen,

Dieweil auch etlich der Gesannten, hierjnnen volmechti-
glich zuschliesen, mit gnugsamen Buelch, nit abgefer-
tigt gewesen, So ist diser Abschied, Añderst nit, we-
der vff hindersich bringen, vnnd der Stennd diser
dreier Kraiß Ratification Angenommen vnnd verfertigt,
darbey Aber, lauter verAbschidet wordenn, das Je
Ain Kraiß sich gegenn den Anndern zweyen Kraissen,
zum lengsten von dato den, biß vff den erstenn juny
nechst künfftig, lauter Jnn schrifftenn Ercleren soll, ob
Er dissen Bedenkenn, vnnd Abschidt gelebenn vnnd
nachkhomen wolle, dann wiewol sich die verordnetenn,
Auß Allerhanndt hieobbegriffenen vrsachenn, vnnd be-
vorab vonn deßwegen, das die Romisch Kays. Maye-
stet ꝛc. mit so stattlichen Ernst, vf die gehorsam Exe-
cution, vnnd volnziehung der Müntz Ordnung tringt,
genntzlich Khaines andern versehenn, dann die Stenndt
dieser dreier Kraiß, werdenn Jnn Erwegung des vor
Augen schwebenden verderblichenn Schadens, vnnd des
Hochnutzlichenn Wercks der Execution, disenn Abschidt
durchaus Approbiren vnnd Jnen gelieben lassen, Je-
doch wann der Ain oder Ander Kraiß sich Jnner Jetzt

de-

bestimbtenn Zeit, das ist biß auff den erstenn Monatstag Junii, dahin ercleren würde, das er disen Abschid, zugelebenn nit bedacht sein solte, So haben doch die Verordnetenn, des Fränck. vnnd (Außerhalb des Ertz Bischofen zu Saltzburg, verordneten Rath) die Bairische lauter vermeldt, das Jre gnedige vnnd gepietende Fürsten, Herrnn vnnd Obern, die Stennde beeder des Löbl. Fränckischen vnnd Bairischen Kraiß, Entlich bedacht vnnd vorhabens seien, der Kays. Mayestet rc. mit Execution der Müntz Ordnung, gepürliche vnnderthenigste gehorsam zu erzeigen, derowegen dann außdrückenlich bedingt vnnd bewilligt wordenn, das Ain Jeder Stanndt diser dreier Kraiß, so vor Ausgang der bestimbten zeit, die Execution, bey Jne vnnd seinen Vnnderthanen, fürnemen wöllte, oder die schon hievor angericht hette, vnuerhindert dises Abschieds, soliches wol thun, vnnd bey fürgenomner Handthabung, des Reichs Neuen Müntz-Ordnung bleiben soll vnnd muge. Letzlich habenn die Verordneten, Jnnsonnderhait Erwegen, wollchermaßen die frembden geringen Müntzen zu yeder Meß, mit grossen Hauffen vnnd Ansehnlichen Summen geen Franckfurth gepracht vnnd von dannen hin vnnd wider weit ausgestreuet werden, wölches dem gantzen Heiligen Reich, vnnd allen Stenndten, zu höchsten Nachtail gelanget, vnnd one Mitl Allein daher raicht, das Jm Rheinlenndischen Kraiß, die Müntz-Ordnung nit exequiret noch gehalten wurdet, Sollchen zu begegnenn, Jst für gut angesehenn vnnd verabschibet, das Jnn vorberñemtenn Albie An die Kays. Mayt. rc. gefertigtenn Schreibenn, Jr Mayestet rc. Jnnamen diser dreier Kraiß, diser hohen Beschwernus vnnterthenigst Erjnnert, vnnd gebetenn werde, dem Rheinleñdischen Kraiß Auch Jnnsonderheit der Statt Franckfurth selbst Ernstlich vff zulegenn vnnd zu Mandiren, das solch einfhuren, vnnd ausstreuen der verbotnenn Müntzen, der Ende nit gestattet Sonnder die Müntz-Ordnung daselbst, nit weniger dann anderer Orten, wie billich stracks Exequirt werden, So hett mann zu verhoffenn, die Stenndt

diser

diser dreier Kraiß wurden bei Jhnen die Handthabung der Neuen Müntz-Ordnung, desto Rueiger, vnuerhindert, vnnd Stattlicher continuiren mügen, des zu vrkundt Jst dieser Abschidt vergriffenn, vonn allen erscheinenden verordneten vnnd gesannten, Aigner Handt vnnderschriben worden, wollchen von des Fränckischen Kraiß, verordnet wegenn, Georg zolner vff dem pranndt Achacius Hübß beede Doctores vnnd Bambergischer Rath Hans Wolff von Schratzberg, Marggreuischer Ambt-mann zu Uffenheim, und gabriel Nutzel. Vonn des Bairischen Kraiß gesannten wegen Herr Wolff Dietrich von Trautmannsdorff, Thumbherr des Ertzstiffts Salzburg, Herr Wolffganng Allt, der rechtenn Doctor, beede Fürstliche Saltzburgische Räthe, vnnd Karl Keckh zu Maurstetten, Fürstlicher Bairischer Räthe ꝛc. vnnd von des Schwäbschen Kraiß Deputirten wegenn, Eitel Eberhardt Beßerer, zu Talfingen, der eltern des gehaimen Raths, der Statt Ulm, Michl Hagen Peterhaußischer Ambtmann zu Vberlingen, Jheronimus Jm Hoff, vnnd Matthes Wellser beed Burger, vnnd des gehaimen Raths zu Augspurg, Auch Jorg Trabl Doctor vnnd der Statt Augspurg Advocat, mit Jren Pitschir Ringen, verfertigt habenn zu Nordlingen, vff Donnerstag den dreyzehenden tag Aprilis, nach Christi vnnsers lieben Herrn vnnd Seeligmachers Geburth der wenigern Zal Jm Vier vnnd Sechzigsten Jar.

Zum andern, was die münzordnung und derselben Execution betrifft haben gleichwol die Salzburgischen Reth und gesanden aus sundern ires gnedigsten herrn bevelch ir hievor auf den Reichs und Creistegen mermalen bescheen protestirn repetirt, sich in kein disputation der münz halben einlaßen wöllen, und dabei vermeld, ir gnedigster Herr sei außer deßen sunsten gehorsamlich genaigt der Kays. Mayt. und des Reichs-münzordnung zu wider keine verbottene geringe münzen in irem Erz Stifft bassiern zu lassen, sunder mit den dreien kreyssen darob alles ernst zu halten, es ist aber daneben

neben durch die übrigen verordneten aus bewegenden ursachen zu wendung des grossen ansehnlichen Schadens, welcher den Stenden des Reichs der bösen geringen münzen halben teglich ie lenger ie mer ervolgt und aufwechst verglichen und verschid worden, das die Fürsten und Stend dieser dreier kreis alsbald in allen iren Fürstentümern, landen, oberkeiten, und gebieten, nebenliegende Mandat, der Copia gemes, mit B. signirt, allenthalben publiciren, anschlagen, und zugleich ob dem inhalt desselben wie auch ob des Heiligen Reichs Münzordnung fürohin mit rechten, bestendigen, unablässigen ernst halten, sunderlich aber auch die Rekbank vermög des a. 66. aufgerichten Reichs abschid bei irem münzwerk in allweg gebrauchen lassen, und im fall sich die münz gesellen deßen verweigern, auch darob ungehorsam erzeigen wolten, dieselben mit gefenklicher Einziehung oder sunst mit ernst straffen, und aus der gefenknus nit lassen, bis sie die Rekbank zu gebrauchen versprochen, und solches im werk unverwegert jederzeit schuldig seyen,

Dieweil man sich auch aus guten erheblichen ursachen zu erinnern gewist, das die daler münz bis hiher in ungleichen schrot und korn, dazu merer teils auf die münzordnung des Reichs nit geschlagen und gemünzt worden, das auch die Contreckt im ganzen Reich fast durchaus auf den gulden gestelet werden, so haben die deputirten in namen irer gnedigsten und gnedigen Fürsten Herrn, auch gnedigen und gunstigen Herrn und obern der Stende diser dreier Krais einheliglich verglichen, das sie in iren Fürstentumen und obrigkeiten weiter keinen daler münzen und schlagen, auch derselben sorten keine daler neben, geben und bassiren lassen sollen und wöllen dan die des Reichs münz gemeß geschlagen sind, und damit sich der gemein Mann hierin für schaden und nachteil zu verhüten hab, so wurd ain jeder Fürst und Stand

Stand dieselben durch abdruk der bösen münzen oder sunst zu verwaren wissen.

Neben dem hetten gleichwol die münz verstendigen für nuzlich und gut gehalten, dieweil bei wenig münz die unrichtigkeit der münzen und ander mengel vil Baß ab' gestellt, oder vermerkt werden mogen, dan so man hin und wider in den kreisen an mer orten münzen thut, von deswegen sie für ratsam geachtet, es heten sich dise drei krais dahin mit einander verglichen, das bei jedem kreis etlich weniger iar allein aine oder zwo münzen angericht, indem eines jeden Stand silber oder gold unter seinem gebrech vermünzt, und die übrigen münzwerk, jedoch der münz Stend freiheiten unvergriffen, ein zeitlang eingestelt worden weren, aus ursachen in denen bedenken begrifen, welche die verordneten zu der a. 66. in augsburg gehalten Reichs Valvacion der Kays. Mayt. überschickt haben. Dieweil aber die verordneten in solchs zubewilligen kein bevelch oder instruction gehabt, so ist diser punct zu vernern nachgedenken disem abschid einverleibt, dabey gleich wol einem jeden krais sein gelegenheit darunter fürzunemen heimgestellt aber doch dabei bedacht worden, das es angeregter ursachen halb nit unratsam, sunder zu guter richtiger continuation vorhabender handlung bey jedem krais angestelt werden mögt.

Ferner und nachdem die langwirig gewesene erfahrung zu erkennen gibt, das die pflanzung guter münz an der Execution hievor im Reich aufgerichter münzordnung ainig und allein gelegen seien, so ist durch die deputirten aus beweglichen bedenken bewilligt, verglichen und verabschidet worden, das in jedem diser krais die ordenlichen probationteg vermug der münzordnung und bis hiher gehabten gebrauch nach auf den 1. May gehalten, und

und darauf sol von jedem kreis zwo oder drei münzverstendig personen auf den 1ten Juny des 68ten iars nechstkünfftig hiher verordent werden, denen die Relation, wie man die probation der münzen in jedem kreis befunden beschehen, diselben sollen darauf mit ainander bedenken was sie für gebrechen hin und wider nit allein bei den angeseßenen Fürsten und Stenden des Reichs neu geschlagenen münzen, sonder auch was sich für Mengel bei den oberkeiten und Stenden diser dreier kreis erzeigen, damit sie von wendung derselben reden und handeln, beschloßen und die seumigen zeitlich warnen mugen, auf das auch diselben deputirten sechs personen, die notturfft desto unverhinderter einander anzaigen, erofnen, communiciren, und die gebür darauf bedenken, auch solches an die ausschreibenden Fürsten diser dreier kreisen gelangen laßen kunden, damit alsdann durch dieselben ferner was die notturfft sein wurde, volzogen werden mögte, so sollen die Fürsten und Stend obgemeldt, diselben deputirten der pflicht und aide, damit sie inen verwand, zu diser handlung, und nit weiter, erlassen, entgegen wan sie zu aindern kumen soll ieder Eltest die andern, und diselben inen hinwiderum in pflichtung und gelubd nemen, alles das frei ungescheucht zu reden, zu melden, und anzuzaigen, das ires wissens der münzordnung zuwider, bei einem oder ander Stand fürlaufen mögte, wan dan darauf in Namen der dreier kreis gebürliche warnungen und Ermanungen ervolgen, und doch diselben erofneten mengel darüber nit abgestelt oder in Beßerung gerichtet werden wolten, so sollen die Fürsten und Stend diser kreiß alsdan die sachen unter gemeinen namen an den Kays. Fiscal gelangen laßen, damit derselb wider die saumigen oder ungehorsamen inhalt des Heiligen Reichs Münz Ordnung auf die darein verleibte straffen

procediren, und also vermittelst einer solchen vertraulichen correspondenz die Handhabung desto steifer und beharrlicher volzogen werden mögt, und steet Fürsten und Stenden diser freis bevor, dise zusamenschikung der Münzverstendigen, da es inen gelegen sein werd, zu iren gevallen die künftige iar noch lenger zu continuiren.

Letzlich dieweil sich der Erzbischov zu Salzburg bis hiher der Münzordnung des Heiligen Reichs nit submittiren wollen, und die Stadt Frankfurt ob der execution derselben mit keinem Ernst gehalten, und aber daselbst her aus den Messen die geringen bösen und auslendischen münzen mit haufen in das ganz Reich ausgestreut worden, so ist den gesanten zu der Röm. Kays. Mayt. in ihrer instruction neben andern puncten bevolen, und mit auferlegt worden, die Röm. Kays. Mayt. allerunterthenigst zu ersuchen, daß Sie mit hochgedachten Erzbischoven zu Salzburg gnedigst handeln, und durch schreiben vermögen wolten, sich von gemeines nuzes wegen angeregter Münzordnung gleich andern gehorsamen Fürsten und Stenden des Reichs anhengig zu machen, und den von Frankfurt mit ernst zu mandiren, das sie der münzordnung gemäs gute execution halten u. wider diselb bei inen kein münz gestatten oder passiren laßen wöllen.

Daneben haben die deputirten nit allein dem Reinlendischen Crais laut der copia mit C. sonder auch hochemelten Erzbischoven, laut beiligender Copia mit D. unterthenigst geschriben, und wurd verhofft S. F. G. wie auch der Schwäbisch Crais werden sich hierüber aller gebür unverweislich und also erzaigen, damit hierin des heiligen Reichs gemeiner Münz desto mer gefodert, und allge-

allgemeiner verderblicher schad desto daß mög abgewendt werden.

§. 6.

Wir ꝛc. tun kunt und zu wissen menniglich mit disen unsern ofnen Mandat, nachdem die Röm. Kays. Mayt. unser allergnedigster Herr zu augsburg des 59. und 66. iars verschienen gehaltenen Reichstegen mit des Heiligen Reichs erscheinenden Chur - Fürsten Fürsten und Stenden, auch der abwesenden Rete, bottschafften und gesanten Consens, wißen und willen ain heilsame neue Müntzordnung aufgericht, und in das Reich teutscher nation zu befürderung des gemeinen nutzes und abstellung des verderblichen schadens, darin die Stend durch einreisung der bösen, fremden, geringen münzen teglich gefurt werden, vetterlich publiciren und confirmiren laßen, hetten gleichwol die Stend des Frenkischen Crais liber nichts gesehen und befürdert, dan das solche münzordnung würcklich gehalten, exequirt und volzogen, auch der hochbeschwerliche nachteil, so dem Heiligen Reich allen deßelben Stenden, Glidern und undertonen aus angeregter geringer münz ervolgt, dadurch abgestelt worden were. Derowegen dan die Stende und Obrigkeiten dises Lobl. Frenkischen Kreis, der Röm. Kays. Mayt. zu untertenigsten gehorsam und iren getreuen untertanen zu guten diselb münzordnung bei inen izt etlichmal verrufen, die fremden münzen erstlich verbieten, und seithero ire untertanen davon mermalen verwarnen laßen, demnach aber zum teil aus misverstand des gemeinen mans, dann auch aus vorteiligen besuch der aigennuzigen und an-

Im Jahr 1568. wird ein Münzprobationstag in Nürnberg angestellet.

dern mer ursachen die fremden, geringen münzen eine zeit her wider mit haufen eingerißen und darzu in wenig iaren an schrot und korn dermaßen geschwächt worden sind, das solchem verderblichen teglich wachsenden schaden lenger nit zugesehen werden sol noch mag. So haben sich die drei loblichen als der Baierisch, Schwebisch und diser unser Frenkisch kreis zusam gethon, die gelegenheit dises werks beratschlagt, ire Verordnete nachbarlich, vertreulich und freundlich mit ain ander bereden lassen und sich aus hohen trefenlichen ursachen dahin mit einander einheliglich verglichen, das die Stend und Oberkeiten diser dreier Kreis inen selbst und iren getreuen gehorsamen undertonen zu guten auch zu verhütung fernern verderblichen schadens, welcher durch langere toleranz, der fremden, bösen und andern des heiligen Reichs publicirten münzordnung ungemes geschlagenen münzen zulezt, und wie zu besorgen, noch in wenig iaren gar untreglich werden mögte, alle frembde auslendische münz zugleich auf einmal und zeit ernstlich und ofenlich durchaus verbieten, dieselben in den gebieten und obrigkeiten diser dreier kreis ferner weder geben noch nemen laßen, sunder ob des heiligen Reichs Constitution der münz, und derselben hochnotwendigen Execution hinfüro mit beharrlichen Ernst würklich halten sollen und wöllen, wie sie das zu thun gegen der Röm. Kays. Mayt. unsern weltlichen höchsten rechten Herrn und haubt von gehorsam und zu verhütung verderblichen schadens von gemeines nuz und tragender obrigkeit wegen schuldig sind. Dieweil dann die Stend des Lobl. Frenkischen kreyß aus beweglichen ursachen angenomen und zu volzihen bewilligt, der getrösten Hofnung, nachdem sovil ansenlicher benachbarter Stend und Oberkeiten hierin mit gemeinem zuthun, einander die hand bieten, es werden

den dem vorsteenden nunmer schier untreglichen last de-
sto stattlicher und würklicher begegnet werden, und wir
dann als ein gehorsamer Stand des heiligen Reichs
und dises Lobl. Frenkischen kreiß uns schuldig erken-
nen, des Reichs und unsers kreis abschiden und ord-
nungen zu geleben und zu gehorsamen. Hierauf so ge-
bieten, mandiren und befehlen wir allen unsern Amp-
leuten, Vogten, Pflegern, Dienern, undertonen, hin-
tersessen und Verwanden, dazu allen denen so in uns-
rer obrigkeit und gebieten contrahiren und handeln,
das sie vermug der im 59. iar aufgerichten und des
66. iars wider confirmirten münzordnung fürhin die
auslendischen fremde und andere münzen, so berurter
ordnung gemes nit geschlagen sind, lenger nit, weder
von dato an, noch drei monat weder geben noch ne-
men, sunder sie sollen und mugen inner izt bestimter
Zeit angeregte verpotne münzen, wie sie mit gelegen-
heit können, von sich schiben, dan was zu ausgang
izt benanter zeit der dreier Monat von solchen verbot-
nen bösen münzen noch vorhanden sein wurden, das
werden unsre undertonen der des Reichs a. 66. aufge-
richter valvation gemes in dem preis und wert, was sie
gelten, uns vberantworten müssen, damit sie der
Münz Ordnung gemäs mit guter Reichsmünz in iren
wert ausgewechselt, volgenz in gute münz verwend,
und die bösen münz dadurch wider ausgetrieben wer-
den mugen, alles bei ernstlicher unablöslicher straff,
die wir gegen den Verbrechern, ungehorsamen und
überfaren dises gebots und verbots, und zuföderst
der Rom. Kays. Mayt. hievor ausgegangene auch ver-
rukter zeit wider erneuerter Münz Mandat mit einzie-
ung der münz und in ander weg an leib oder gut ver-
mög des H. Reichs münzordnung unablöslich nach un-
gnaden fürzunemen endlich bedacht und entschloßen

sind, wir wollen auch den ansagern, denen es an iren Eren unverlezlich sein soll, den driten theil jeder straf vervolgen, und zu stehen laßen,

Darnach wiße sich meniglich zu richten und also vor straf, schaden und nachteil zu verhüten, geben rc.

§. 7.

Abschied und Handlung des fränkischen Craisprobationstags, welcher am 6. May 1568. zu Nürnberg gehalten worden.

Demnach Inn Vermog der Allerdurchleuchtigisten Großmechtigisten vnüberwindlichisten Röm. Kays. Mayt. vnser allergnedigsten Herrns, vnd des Hailigen Reichs gemainen vffgerichten Müntz Ordnung vnnd des Löblichen Fränckischen Reichs Krayß darauff geuolgten beschlüßen Jedes Jars prima May ein Probiertag Albie zu Nürmberg gehalten werden solle, zu volge bescheenen Beschluß; weile one das sich des 4ten May einer zusamen verordnung Anderer des Krayß vortreglichen sachen wegen verglichenn worden, die Jenig Stende, so zu solchen Probirungen gehörig, vnnd bey End des Abschieds vnderschrieben, Auch für die Hand genommen.

Vnnd Alß Erstlichen, deß Durchleuchtigsten vnnd Hochgebohrnen Fürsten vnnd Herrns, Herrn Georg Friedrichen Marggraffens zu Brandenburg Meines Gn. Hn. Gwardein, Marxen Roschels zu Schwobach Inn vermog gesazter Ordnung vnnd darnach geuolgten Abschieden vorgesetzte, vnnd beneben Ein Verzaignus, welcher gestalt biß vff dise Zeit gemüntzt, vnnd die Proben sich erzaigt, vbergebenn,

Sol

Solche Püchsen dem gemainen des Krayß Gwardein Alßbalden die Proben daraus vor die Hand zu nemen behendigt.

Alß sich Inn Angeregter Buxen, seine werk vff die Lott, quintlein vnnd Pfenning, vnnd nit vff die Lott vnd Grenn, Inn vermug der Müntz-Ordnung, vnd fertigs vnderfachen gericht befunden, ob solchen dann die Herrn geordnetenn nit wohl zu friden gewest, vnd mit einem Ernst widermahln vndersagt, füro hinter mer Angemelten Ordnung gemeß, Als Nemblichen die Probe vff die Lott vnd gren, und nit quintlein vnd nicht Pfenning zu richten, vnnd Allwegen dabeneben vff solcher Probir tägen gewise Anzaigung thon solle, wieuill ein jedes werck wege, vnd wieuill stuck vff die Colischen Marck gehe. vnnd fahet sich der vbergeben Zettel der Guldener Müntz werk An, von dem 10ten May Anno 67. biß vff den 24ten Febr. 68. der halben Patzen von dem 5ten May. 67. biß vff den 10ten Aprilis. 68. der dreier von dem 7ten May. 67. biß vff den 24ten Aprilis 68. der Pfening von dem 24ten Juny 67. biß vff den 20ten Aprilis Anno 68. wurd auch Inn solcher Marggrauischenn Buxen 22. Werck guldener groschen 29. halb Batzen 25. dreier, vnd 13. werck Pfening Proben gefunden.

So hat ein Erbrer Rath der Statt Nurmberg gleichesfalls Ire Buxen mit dreien vnnderschiedlichen Schloßenn verwahrt neben einen Zettel fürbringen laßen, darum 42. werck Reichs Guldener, zwey werck An Dreiern vnd 10. werck an Pfeningen, vnd fehet sich der Zettel der guldener Müntzwerck An, von dem 7ten May Anno 67. biß vff den 27ten Aprilis 68. der Dreier von dem 2ten Aprilis 67. biß vff den 29. gleichs

Monats vnnd Jars der Pfeñing von dem 14ten May 67. bis vff den 21ten Febr. 68.

Alß nun solche werck, Proben, Frantzen Elementen des Frenckischen Crayß gemeinen Gwardein Nach Innhalt obberürter Kayserlichenn vnnd des Hailigen Reichs Ordnung zu Probirn zugestellt vnnd wie er die An den Proben gefunden, seinen geleisten Pflichten nach gethan vnnd angezaigt, das gleichwohl etlich und wenig werck vmb ein gran zu gering, hergegen etlichs vm ein grann vnnd mehrers hoher, das Also eines gegen dem Andern zu vergleichen vnd beyleufftig der Müntz-Ordnung gemeß vnd gerecht were.

Bey solchen Berichten vnd Anzaigen es die verordnete Gesanndten bewenden haben lassen vnnd die Proben mit samt den Buxen wider zu gestellt.

Nach verrichtung dises wercks, hat mergemeltt. Kraiß Gwardein ein Verzaichnuß etlicher vnrechter vnd geringer Müntzen, sonder auch geschlagener Lotringischen Goldgulden fürgelegt, darauff geschlossen, das ein Jeder Stand, wir wir gefunden, die seinigen dafür warnen solle. Vnnd Nachdeme vff den 5. July Anno 67. gehaltnem Frenckischen Bayrischen vnd Schwebischen Crayßtage zu Nördlingen vnder Andern der Müntz halben auch dieses versehenn, das ein Jeder der dreien benañten Krayßen den 1ten Juny schirst koñenden dises 68. Jars zwo oder drey Müntz verstendige Personen daselbsten gein Nördlingen verordneten denselbigen gebührende Relation, wie die Müntzen Inn Jedem Krayß befunden, beschee, vnnd fürter wie den vorfallenden Gebrechen zu helffen were berathschlagetenn. Damit nuhn dieses Krayß wegen deme volg geleist werde, So Ist sich zuuorhütung grosses

vnco-

vncostens verglichenn, das würtzburg von wegen der Gaistlichen, vnnd Nurmberg von wegen der Weltlichen dahin verordnen sollen, neben des Kraiß gemainen Gwardein, solche wie sie zuthonn wohl wissen neben Andern beden Kraysen das beste helffen verrichten, vnnd furter zu gelegenhait disem Krayß gebührende Relation thonn.

§. 8.

Lezlichen demnach obhochermelten ausschreibenden Fürsten dises kreyß immittelst des angestelten kreißtags von berurts Frenkischen kreiß wardein Frantzen Clementen zugeschriben worden, welcher maßen in nechst gehaltener Franckfurter Herbstmeß etlich zehen Creuzerer, so in und unter dem gebrech und namen des Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten Herzogen Hanß wilhelm zu Sachßen gemünzt, und also under andere dergleichen münzen geschoben und ausgeben wurden, wan dan solches gemeiner Crayß versamlung auch in berathschlagung zu nemen vorgetragen, ist die sachen dahin bedacht, damit die nit allenthalben einbrechen, das ein jeder Stand in seinem Fürstentum Herschafft und gepiet sunderbar Mandat mit einverleibung und abdruk solcher bösen münz ausgen und meniglich davor zu hüten warnen lassen sol, bis sich vf ain vorsteenden Reichstag aines andern mit andern kraisen und Stenden verglichen werden mögt, auch das derwegen, weyl solche münz in hochermelts Fürsten zu Sachsen schlag und gepreg ausgee, irer Fürstl. gnaden darum zu schreiben, wie sich dan eines schreibens nachvolgends um lauts verglichen.

Extract Abschiedes und Handlung des fränkischen Craistags, Dienstags an Allerheiligen am 1. Nov. 1569. des Münzwesens willen zu Nürnberg gehalten.

Durch

Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst, E. F. G. sind unser untertenige und willige dinst zuvor, gnediger Fürst und Herr, nachdem des Frenkischen Reichs krayß geordnete wardein angeregtem krais seinen pflichten und gepürnus nach auf jezt gehaltenem kraistag alhie zu nurnberg angezeigt und vermeld, das auf nechst gehaltener Frankfurter Herbst Meß etliche zehen kreuzerer, so in und andere dergleichen münz geschoben und ausgeben wurden, welche aber nach gehaltenem probiern und aufzihen sich befunden, daß derselben 62. auf ein Mark gehen, vier lot 3. gren halten, und di fein Mark um 39. fl. 40. drei viertel kreuzer ein funfteil vermünzt werden und das stuck auf dem bruch $2\frac{1}{2}$. creuzer fünf ein und dreisigteil werd. wan dan an stat unsrer gnedigen Fürsten, gnedigen Herren und obern wir wol erachten können, das E. F. G. ob solcher felschenden guten münz gar kein gefallen tragen, und haben werden, so haben wir dardurch für ain noturfft geacht, E. F. G. derwegen zu schreiben, und die einlag solcher münz zuzuschiken, undertenig bittend, E. F. G. die wöllen, wer dise lands und münz betrieger sein mögten gnedige nachfrag verschaffen lassen, damit die zu geburender straf komen und gehalten wurden, wie dan nichts weniger in angeregtem krais der erkundigung halb beschehen sol. Das werden ungezweiuelt E. F. G. hoch wol und eren gemelte unsere gnedige Fürsten, gnedige Herren und obern freundlich, nachbarlich, dinstlich und vndertenig beschulden, so seind wir denselben für unsere person undertenige dinst zu erzaigen willig dat. Nurnberg den ersten novembris a. 1569.

Gaistlich und weltlicher Fürsten und Stend des Frenkischen Reichs Kraiß verordnete Rete und gesante iezo zu nurnberg versamlet.

An Herzog Hans Wilhelm zu Sachsen.

L. 9.

§. 9.

Sovil nun gemeiner Reichs beschlus die münz anlangen tut, seint hiebevorn als A. 59. und 66. allerlei notwendigkeiten dernwegen bedacht versehen, und beabschidet worden, weil aber demselben bis daher nit gelebt, und je lenger je mer falsche und verbottene münz in das Reich gefüert, gebracht und geschleicht, und deswegen widermalen in den Reichs abschid in den kraisen allerlei anordnung, auf das solcher böser münz gesteurt, anzurichten fürsehung gescheen, so achten die gesanten gemaines krais dafür, das derenthald allenthalben im kreis dem Reichs beschlus gemäs, wie in etlichen orten allbereit ins werk gericht, mandata angeschlagen und mit ernst darüber gehalten werd, Extract Craisabschieds des Münzwesens wegen gehalten zu Nürnberg am 13. Febr. 1751.

Wurd auch beineben von unnöten geacht, jedes iars zwen probiertag anzustellen, sintemal A. 67. am auch gehaltenen kraistag nit für ratsam gehalten, sonder den tag prima May mit vleis zu besuchen und der probier ordnung gemes sich zu erzeigen. und nachdem auch sonderlich bei disen puncten, wievil in jeden kreis münzstetten gehalten versehen, so ist sichs dahin dieser zeit bis auf ferner vergleichen beabschid, das den geistlichen und weltlichen Fürsten, jedem eine, den Graven und Herren eine, als Münzstett zugelaßen sein sollen, doch denjenigen, so vor alters münzgerechtigkeit herbracht, und berkwerk als heneberg hetten dadurch nichts begeben rc. als sich verner in disem krais erfind, das etliche münz geschlagen, und aber in vermög der münz und probier ordnung die proba prima May nit überschikt werden, auch der gebürt. aid von dem münzmeister derselben de-

ter

ter nit geleist wurd, ist der sachen noturfft nach dises dahin verglichen, das solche münzmeister prima May schierst mit iren buchsen alhie erscheinen, und die prob, was die zeit hero gemünzt vorlegen, und wo die tuglich befunden werden mögten, mit pflichten zu beladen ꝛc.

§. 10.

Abschied und Handlung des fränkischen Craisprobationstags gehalten zu Nürnberg 1571.

In vermog und inhalt voriger der allerdurchleuchtigisten großmechtigisten, unüberwindlichisten Röm. Kays. Mayt. unsers allergnedigsten Herrn und des heiligen Reichs vfgerichten publicirten und verneuerten Münzordnung und beabschidung der Fürsten und Stende des Frenkischen Reichskreiß Abgesanden sich zu bestimten zeiten als andern May gen Nurnberg zusammen verfugt, und dasjenig, weß an gemelde münzordnung und vorher zu Speier ufgerichter Reichs abschid in disem mit sich bringt, für hand genomen und erwogen,

Und anfenglich weil die brandenburgisch buchsen vertigs iars nit vor der hand gewesen, und doch iezt die fertigen sowol auch die heurigen werk neben der Erpachischen und Nürnbergischen büchsen vorgesezt, und darneben die aufmerkung, welcher gestalt und weß uf dise zeit gemünzt, die proben sich erzeigt gehabt angestellt, darauf vf vorgehend durch dises krais gemainen Wardeins Gabriel Clementen, dem soliche werk zu probiren überantwort, des inhalts der münzordnung soliche proben vf die Cölnische mark geminzt sich befunden. Und demnach die Brandenburgisch neben den zetteln übersehen haben sie des fertigen iars fünf werk Reichs guldener, 23. werk an halben bazen, 15. werk an

dreiern

dreiern, und zwu werk an pfeningen, des heurigen und dises 71. iars 28. werk Reichs guldener, 31. werk an halben bazen, Dreiern 9. werk, an pfeningen ain werk erfunden. An gemelte brandenburgische zettel als der erst, fehet sich der guldener minz an von dem 14. Septembris a. 69. bis uf den 24. aprilis a. 70. der halben pazen von den andern Septem. a. 69. bis auf den 20. april. a. 70. der dreier von dem 4. Septem. a. 69. bis auf den 20. april. a. 70. die dreier von dem 4. Septemb. a. 69. bis vf den 30. Mart. a. 70. der pfening von dem driten Januarj a. 70. bis uf den 20ten marty berurts iars.

Der ander zettel von dem 70. iar bis uf das 71. der guldener minz von dem 16. May a. 70. bis vf den 28ten mart. a. 71. der halben bazen von dem 6. May a. 70. bis vf den 12. Febr: a. 71. der dreyer von dem 5ten Juny a. 70. bis vf den 30. Febr. a. 71.

In besichtigung der Erpachischen werk sind 12. werkpfeninge vorgelegt, der zettel fehet sich solcher pfening an von dem 14. Oct. a. 70. bis vf den 8ten Januarj a. 71. In erkundigung der Nurmbergischen geminzten Minz sind 22. werk guldener, 8. werk an dreiern, an pfeningen 17. werk.

Der zetl solicher werk fehet sich der guldener halb an von dem 5ten May a. 70. bis vf den 27. april. a. 71. der dreier von den 17ten Juny, a. 70. bis vf den 10. Februarj. a 71. den pfening von dem 27. May a. 70. bis vf den 30. april. a. 71. 2c.

Als den geistlichen Stånden in vermög des nehern kraisabschids auch ein Minzstatt zugelaßen, und der Hochwirdig Fürst und Herr, Herr Fridrich bischof zu wirzburg

burg ain zeitlang wegen der bösen habenden minz solche zu verminzen zu minzen sich angeben, ist solches doch dem andern geistlichen unvergreifenlichen zu gelaßen, und darauf Georg Reyman, so zu einen münzmeister fürgestelt, mit pflichten vf die münzordnung und nehern Speierl. Reichs abschid sovil die minz in solichem betreffen tut, beladen worden, zu urkund diser handlung und fürnemens haben sich die abgeordnete Räte und gesande mit aigenen handen underschriben. geben zu nurnberg Donnerstag den 3ten May A. 71.



Des

Des dritten Buches

Viertes Hauptstück.

Beschaffenheit des Münzwesens im siebenzehenden Jahrhundert.

Innhalt:

§. I.

Aller dieser guten Anstalten ungeachtet, die man im vorhergehenden Jahrhundert im Münzwesen machte, ries zu Anfang des so genannten dreisigjährigen Krieges eine unbeschreibliche Unordnung im Münzwesen ein (*). Die guten Münz-

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts reiset eine grose Unordnung im Münzwesen ein. Wird 1621. auf

(*) Herr Hofrath von Falkenstein *Antiq. Nordgav. Tom. III. p. 572. §. 28.* Herr Hofrath Christ in den Brandenburg. Merkwürdigkeit. drittes St. S. 54.

dem fränkischen Craistag zu Nürnberg abzuheiffen gesuchet.

Münzsorten wurden gesteigert (**). Sie musten für schlechte Scheidemünzen sehr hoch eingewechselt werden. Dadurch endstunden im Handel und Wandel nicht nur gewaltige Unordnungen, sondern auch eine so grose Theurung (***), wodurch sehr viele Personen zu Grunde gerichtet wurden. Um diesem leidigen Uebel abzuhelffen, correspondirten die damalig glorwürdigsten Regenten in den beiden Fürstenthümern, die Herren Markgraven, Christian und Joachim Ernst, und überhaupt der fränkische Crais mit dem bairischen und schwäbischen Circel in Ansehung der Verbesserung des Münzwesens. Die Stände des fränkischen Craises hielten im Jahr 1621 zwei Craistäge zu Nürnberg, um das Kipper und Wipper Geld abzustellen. Auf dem lezten Craistag, welcher auf den $\frac{24}{14}$ Octobr. 1621. angesetzet gewesen, wurden in dessen Abschied vom $\frac{15}{5}$ Decembr. der Münze wegen diese Puncte (****) beschlossen:

I. Daß nach dem von den drey im Münzwesen correspondirenden Craisen zu Regensburg den $\frac{14}{4}$ Octobr. 1621. verfaßten Probationsabschied und darinn gethanen Vorschlag kleinere Sorten Pfenningen, Dreyhellern, Zweenern, Dreyern und Kreuzern, und keine höhere Sorten, in dem fränkischen Craise von allen Ständen, so das Münzregal hätten, jedoch an folgenden Schrot,

(**) Ein Reichsthaler hat 1622. im Monat Merz gegen Kupfergeld zwölf Gulden gegolten.

(***) Ein gemästet Schwein galt hundert Gulden, ein Malter Korn einhundert und zwanzig Gulden, ein Pfund Speck sechzehen Groschen, ein Buch Schreibpapier sechs Groschen.

(****) Herr Hofrath Christ am beregten Orte S. 55.

Schrot, von lauter Kupfer, ohne einigen Zusatz, aus bewegenden Ursachen sollten gemünzet, jedoch in Bezahlungen deren, über eines Reichsthalers werth, auf einmal nicht angenommen werden; und sollten aus einer Mark Cölnisch, vierhundert Pfenninge, zweyhundert sieben und sechzig Dreyheller, zweyhundert Zweener, an Dreyern, hundert drey und dreysig, und an Kreuzern hundert Stück gemachet werden.

II. Damit hierdurch der betrügliche Finanz der falschen und Heckenmünzen nicht facilitirt würde, sollte kein Münzmeister hierzu gebrauchet werden, er hätte dann bei dieses Craises Directorio auf iezt verzeichnet Schrot, und diesen Abschied, Eid und Pflicht geleistet. Welcher sich diesem zuwider dieses Münzens unterfangen würde, sollte seiner Ehre entsezet, und als ein falscher Münzer nach der Reichsordnung gestraft werden.

III. Solte jeder Stand auf eine Seiten sein Wappen, auf die andere die Zahl des Valors machen, und die Eisen also scharff schneiden lassen, damit andere solche nicht leicht imitiren könnten.

IV. Solte jede Obrigkeit ihre Unterthanen verwarnen, daß sie auf das Schrot und Gewicht fleisig Achtung geben; und wo bei diesen Sorten ein Fall gespüret würde, wo solche Münze hergekommen, fleisig inquiriret und auf die Verbrechere Bestallung gemacht und mit ernster Strafe gegen denselben verfahren werden.

V. Schlißlich sollte zum Anfang ein jeder Stand, so mit kleinen Münzsorten nicht versehen, selbst,

oder bei den ordentlichen Münzstetten, zum wenigsten dieser kleinen Sorten so viel Pfund münzen zu lassen schuldig seyn, so viel sein einfacher Anschlag nach dem Romzug Gulden erträgt.

§. 2.

Desgleichen eben daselbst 1622.

Diese Vorsorge der damalig glorwürdigst regierenden Herren Markgraven zu Brandenburg in Franken für die Verbesserung des Münzwesens war noch nicht genug. Sie schrieben im Jahr 1622. einen abermaligen Craistag nach Nürnberg aus. Im Monath November versamleten sich die Stände dieses Craises. Sie liesen an den Kaiser ein Schreiben wegen des verfallenen Münzwesens abgehen, und am $\frac{18}{8}$. Novemb. verfasten sie einen anderweitigen Abschied, dessen Hauptinnhalt in folgenden Puncten bestehet: (*****)

I. Kein Stand sollte das Münzregal exerciren, er hätte dann seine Münzmeister und Wardein gemeinen Craise präsentiret, und auf das schärfste mit seinem leiblichen Eide verpflichtet, sich im Münzen, groben und kleinen gold und silbernen Sorten dem A. 1559. aufgerichteten und hernach verbesserten Münzedict am Schrot und Korn allerdings zu conformiren.

II. Wegen hochverderblicher Steigerung der gerechten Münzsorten wäre unumgänglich nöthig, auf starke Devaluation der gerechten, und Verruffung der geringhaltigen Sorten, sich zu resolviren. Weil aber dazu die Beistimmung aller

(*****) Herr Hofrath Christ an beregter Stelle.

ler Reichscraise, oder wenigstens der correspondirenden fränkischen, bairischen und schwäbischen, vonnöthen; so müßten gleichwol propter periculum in mora provisional remedia nur interimsweiß vorgekehret werden.

III. Diesemnach sollten im fränkischen Craise auf den 1. Jenner 1623. durch öffentliche Anschläge folgende Tax ad interim publiciret werden.

Den Ducaten für	2. Gulden.
Den Goldgulden für	20. Batzen.
Den Reichsthaler für	18. Batzen.
Den Guldenthaler für	16. Batzen.
Den Königsthaler für	20. Batzen.

§. 3.

Nachdem dieser Craistag zu Ende war, lies der Herr Markgrav zu Ansbach, Joachim Ernst, eine besondere Münzordnung in seinen Landen bekant machen. Konrad Strug zu Fürth, dann Johann Georg Weber und Georg Berner zu Roth wurden, als Münzmeister, in Bestallung genommen. Der erste von diesen Münzmeistern wurde auf den Probationstag (******) nach Augs-

Herr Markgrav Joachim Ernst lässet in seinen Landen eine besondere Münzordnung bekannt machen. Nimt neue Münzmeister an.

(******) Die Zusammenkunft der Craisen werden in diejenige so zu gewiesen Zeiten gehalten und andere so auserordentlich angestellet werden, getheilet. Zu den ersten werden hauptsächlich die wegen des Münzwesens von den correspondirenden Craisen angestellte Münzprobationstäge gezählet. Als die Craise errichtet worden, so ist denselben in den Reichsabschieden befohlen, für das Münzwesen Sorge zu tragen, unter andern Correspondence zu pflegen und den Werth der gangbaren Münzen untersuchen zu lassen. Diejenigen, welche deswegen miteinander communi-

Augsburg gesendet. Er muste daselbst den Eid ablegen. Man wollte ihn aber wieder fortschicken, mit dem Gebot, daß er sich des Münzens endhalten sollte. Der Herr Markgrav führete deswegen beim Kaiser Beschwehrde. Dieser forderte nicht nur von den drei correspondirenden Craisen Berichte, sondern ertheilte auch ein Decret, daß der Münzmeister Stutz an seiner Bestallung und desselben Münzens von niemand sollte beunruhiget werden.

§. 4.

Zu Hasfurth wird 1624. eine Tagefart wegen Verbesserung des Münzwesens angeordnet. Desgleichen zu Baiersdorf. Dessen Abschied.

Nach diesem war man auf eine noch merklichere Verbesserung des Münzwesens, nicht nur in den beiden Fürstenthümern, sondern überhaupt im ganzen fränkischen Crais bedacht. Baireuth, Ansbach, Bamberg und Würzburg verhandelten in dieser Sache viel schriftliches. Endlich wurde es durch den Herrn Markgraven Christian zu Baireuth dahin vermittelt, daß sich diese Fürsten in Ansehung des Münzwesens und anderer Sachen, ihren Unterthanen zum Besten, sich mit einander verglichen. Von dem Bischoffen, Johann Georg, zu Bamberg, wurde eine Zusammenkunfft in der Stadt Hasfurth im Vorschlag gebracht. Der 9. Junius 1624. sollte der Tag sein, an welchen man

munieiten, werden die correspondirende Craise, und die Täge, auf welchen man die Münz probiret, die Münzprobationstäge genennet. Dergleichen Münzprobationstäge müssen wenigstens des Jahrs einmal gehalten werden, ordentlich aber des Jahrs zweimal, nämlich vom 1. May und vom 1. October. S. die Münzordnung Ferdinand I. vom Jahr 1559. §. 158. Speierischen Reichsabschied vom Jahr 1570. und Burkard Gotthelf Struvens *juris publici prudentia p. 536. §. 41.*

man sich über diese wichtige Sache zu berathschlagen, den Anfang machen wollte. Die Abgeordneten von Baireuth, Ansbach und Bamberg trafen am bestimten Tage richtig ein. Von Würzburg bekam man niemand zu sehen. Man wendete da für: die Würzburgischen Räthe hätten das Ausschreiben zu dieser Zusammenkunfft verleget, und dadurch wäre solche in Vergessenheit gebracht worden (*). Diese Zusammenkunfft wurde, nachdem man zuvor verschiedene vorläuffige Berathschlagungen gehalten, diesmal wieder aufgehoben. Bei so gestalten Sachen wurde in eben diesem Jahr eine anderwertige Tagfarth beschlossen. Der Ort der Zusammenkunfft sollte Baiersdorf, der Tag aber der 1/7. Julii sein. Dieser kam glücklich zu Stande. Es wurde darauf ein Abschied verabfasset, der dieses Innhalts ist:

Als sich befunden, daß die vor zwenen Jahren hoch schädliche Staigerung und darauf zu Vermeidung männiglichs Verderben unumgänglich vorgenommene Reduction den armen gemeinen Mann also erschreckt, daß wann nur Privat-Leuth sich gelüsten lassen, ein Geschrey zu erwecken, als wenn ein oder andere Handmünz gefährlich, und man also ferner Reduction zu gewarten haben solle, gleich darauf insgemein, so wohl gute gröbe als geringe Sorten der Handmünz ganz verschlagen und von niemand angenommen werden wollen, dadurch vornemlich den armen Dürftigen fast alle Mittel benommen, durch täglichen Handkauff zu deme zu gelan-

(*) Herr Hofrath Christ an beregtem Orte.

langen, was der menschlich Unterhalt nit kan entbehren; Jetzo zu geschweigen, was für Landverderbliche Confusionen und Niederlegung aller Commercien hieraus augenscheinlich erfolgen: So haben die Hochwürdigen, Durchleuchtigen und Hochgebohrne Fürsten und Herren, Herr Johann Georg, Bischov zu Bamberg, Herr Philips Adolp, Bischove zu Würzburg, Herzog zu Francken, Herr Christian, und Herr Joachim Ernst, Gebrüdere, Marggraven zu Brandenburg, in Preussen, zu Stetin, Pommern, der Cassuben und Wenden, auch in Schlesien, zu Crossen und Jägerndorff, rc. Herzogen, Burggraven zu Nürmberg, und Fürsten zu Rügen, unsere allerseits gnädige Fürsten und Herren, diesem Unheil remedia zu suchen, die äusserste Notturfft befunden. Derwegen hiehero gegenwärtiger zusammen ordnung sich freundnachbarlich verglichen.

Als sich nun beschaffenen Sachen nach kein besser Mittel ersinnen lassen wollen, dann auf ein solche Schiedmünz bedacht zu seyn, die dem reducirten Reichsthaler auf achtzehen Batzen (welche Reduction biß auf gemeine Reichsvergleichung mt zu ändern, hochgedachte Fürsten sich hiemit nochmalen ganz kräfftiglich verbinden) sich dermassen quoad intrinsecam bonitatem vergleiche, daß dabey männiglich versichert, daß er bey dieser Münz achtzehen Batzen nit weniger rechten Wehrts, als an einem gerechten harten Reichsthaler habe. Und darmit hierbey ein unzweiffeliche Beständigkeit zu erhalten, ist vorgeschlagen worden, in aller Vier Unserer

gnädigen Fürsten und Herren Nahmen ein Münzstatt aufzurichten, und dieselbige mit Münzmeister, Guardeinen und andern Officianten also zu bestellen, daß sie gantz härtiglich sollen verpflicht werden, den Reichsthaler und dessen partes ohne den geringsten Abgang, allerdings nach des Hey. Reichs Münzordnung und deren Verbesserung und einem insgemein verglichenen Gepräg zu verfertigen, und ferner nach dem Fuß des Reichsthälers pro achtzehen Batzen eine Schiedmünz zu machen:

Und darmit falschen Nachmünzern und Einführern alle Mittel um so viel mehr abgeschnitten, soll zum Ersten an Dreyhellern und Pfenningen ein jeder correspondirender Fürst mehr nit, als ein tausend Reichsthaler werth, machen lassen, auch er Münz- münster dahin in specie verpflichtet werden, keinem über diese Summam, er werde es dann von allen vieren Fürsten insgesamt geheissen, an Dreyhellern oder Pfenningen, das wenigste nit zu verfertigen. Was aber höhere Schiedmünz belanget, an Batzen, halben Batzen, und Schillinger; so soll an solchen Sorten keiner, biß auf fernern Vergleich, über fünff tausend Reichsthaler wehrt münzen zu lassen Macht haben, welche Handmünz promiscue in diesen vier correspondirenden Fürstenthumben gangbar verbleiben, und doch in Bezahlungen keiner mehr, als was den Thaler nit erreicht, anzunehmen schuldig seyn. Was aber jeder Fürst an Thalern und dessen partibus, seiner Gelegenheit nach, begehrt münzen zu lassen, deme soll kein Zahl, doch wie obgemeldt, dem

Münzmeister hoch eingebunden seyn, solche an Schrot und Korn des Heil. Reichs Ordnungen allerdings zu conformiren, wie er kein Werck, an groben oder kleinen Sorten nit soll ausliefern, es habe dann der Guardein, zuvor, seinen Pflichten nach, davon in der correspondirenden Craiß gemeine Büchsen ein Prob eingestossen, und solch Werck der gemeinen und General-Guardeinen Censur unterwürffig gemacht. Welches alles miteinander vor dißmal ad referendum und dergestalt ad ratificandum ist genommen worden, daß jeder von dato zum lengsten inner vierzehen Tagen seine Resolution soll zum Directorio nacher Bamberg einschicken, darauf ein Bestallung gegen den Münz-Officir zum mitfertigen soll herum geschickt und in aller correspondirenden Fürsten Nahmen, die Pflicht und gesiegelte Reverß angenommen und fürters communicirt, und also gleich darauf der Anfang (jedoch keinem aus den correspondirenden Fürsten an den hergebrachten Münzstetten, auch in dem Reichs-Münz-Edict bestättigten Landmünzen und andern Gerechtigkeiten, zu Verfang oder Nachtheil,) gemacht werden.

Und darmit diese gerechte und vollhältige Dahler mit verbottenem Vortheil den Finanzen auszuführen der Weg benommen werde, läßt man zwar den jüngst zu Regenspurg gemachten Probation Abschied, darinnen angedeuter temporal-Connivenz halben, in seinem Respect und Kräfften bewenden, jedoch will man der Hoffnung geleben, die darinnen angedeute heilsamliche provision werde dißfalls unfehlbar erfolgen.

Dem-

Demnach auch dieses Hochlöbl. Craiß Stände insmein, sonderlich aber unsere correspondirende gnedige Fürsten und Herren, nit ohne grossen Schaden der Irigen, erfahren müssen, daß wieder heilsamlich geschlossene majora im November A. 1622. die Stadt Nürmberg von der im Heil. Reich hochverbottenen Staigerung nit allein absetzen will, sondern noch solche anderer Orten, wo sie nur können, zu gemeinem Schaden fomentiren helffen, und darburch den gewinnsüchtigen Handthierern ad delicta monetaria Thür und Thor öffnen; werden sie hiermit des Heil. Reichs Abschieds A. 1566. in specie des §. 175 incip. Wir ordnen ꝛc. nachbarlich erinnert, dann in fernerer Continuation dieses schädlichen Unwesens auf die Poen, berürter constitution einverleibt, zu klagen man unumgänglich verursacht wird.

Als auch in Consideration gezogen worden, die schwere graßierende grosse Theurung, und ob nit durch heilsamliche Taxordnung deme etwas zu steuern, gleichwohl die Erfahrung bezeuget, wie wenig durch dergleichen Mittel bisher fast aller orten diese Intention zu erheben gewesen, hat man diß Werck des Allmächtigen Gottes barmherzigen Seegen der drum demüthig zu bitten, müssen lassen befohlen seyn, jedoch diese Erinnerung gegen menniglich einwenden wollen, daß ein jeder Herr, und wer Vorrath hat, wolle andern mit guten Exempel fürgehen, und das seinige, denen so es bedörfftig seyn und noth leiden, um einen ziemlichen Pfenning wolle abgeben, so wer-

werden andere um so vielmehr Ursach haben, dem guten Exempel zu folgen.

Als auch zu Gemüth geführet worden, die grosse Unsicherheit der Landstrassen und beschwerliches Anlauffen des armen Bauers-manns, so mehrertheil von herumstreunenden Müßiggängern und gartenden Soldaten herkomt, ist abgeredt worden, aus hievorigen Reichs-Craiß, auch der Stände particular Edicten, in dieser vier Fürsten gesamten Namen einen Anschlag zu verfertigen und mit gesamter Siglung zu authentisiren, und dardurch ein solche Hand-bietung gegen einander anzustellen, darmit von dergleichen schädlichen Gesindlein die Strassen gesaubert, und alle Müßiger zu ehrlicher Suchung der Nahrung compellirt werden mögen, darzu ein Notturfft seyn wird, weilen etlicher Orten die Obrigkeiten ziemlich gemenget, und in kleinen refieren sich offt ändern, daß die Nacheil, jedoch ohne Nachtheil so wol der strittig- als unstrittigen obrigkeit, ungewehrt seyn, doch allwegen die Liefferung verhaffter Personen der Obrigkeit, wo die apprehension vorgehet, geschehen soll, es werde dann gegen einen Reverß ein anders freywillig verstattet.

Als aber bey diesem Paß erinnerung geschehen, daß etliche diese Nacheil in præjudicium der ordentlichen Obrigkeit so weit extendiren und mißbrauchen, daß sie etwa vff verdächtige Personen in andern Obrigkeiten heimliche Bestallung machen, dieselbige überfallen, und der Obrig-

rigkeit zu verfang solche nit allein anfesseln, sondern wol bey Nacht oder sonsten heimlich der leng nach durch andere Herrschafften durchschleppen: haben sich unsere correspondirende gnädige Fürsten und Herren verglichen, daß sie hinführo dergleichen Einträgen mit gesamter nachbarlicher Zusammensetzung alles ernsts steuern und abwehren wollen. Zu Urkund ist dieser Abschied vierfach gefertiget und jedem Gesandten in originali zugestellet worden. So geschehen zu Bairßdorff den $\frac{20}{10}$. Jul. A. 1624.

§. 5.

Dieser Receß wurde von den vier abgeordneten Räthen der hochgemeldten Fürsten besiegelt und unterschrieben. Ihre Namen waren diese: D. Georg Han, wegen Bamberg; D. Christoph Erdermann, wegen Würzburg; D. Johann Baptista Baum, wegen Brandenburgkulmbach und D. Georg Schell, wegen Brandenburgonolzbach.

Namen der Abgeordneten, die auf dieser Craisversamlung gewesen.

§. 6.

Dieser Abschied wurde von den beiden Herren Markgraven, und von den Bischoffen zu Bamberg ohne Ausnahme, beståttiget. Der Bischoff

Obiger Receß wird beståttiget. Was Würzburg da zu zu gesaget.

zu Würzburg willigte nur in so ferne drein, daß nach Ausweiß des baiersdorffischen Abschiedes ein gemeiner Münzmeister und Guardein in Bestallung und Pflicht sollte angenommen werden. Er wollte dabei erbietig sein, künftighin ganze, halbe, viertheils und achtheils Reichsthaler, wenn er deren nöthig haben würde, durch den benannten gemeinen Münzmeister unter dem gemeinen Gepräge schlagen zu lassen. In Ansehung der gemeinen Scheidemünzen aber, lies er sich an den Baiersdorfischen Receß nicht binden. Er wollte bei seiner durch einen geschwornen Münzmeister verfertigten Landmünze so lange bleiben, bis auf dem nächsten Craistag ein anders verordnet werden möchte.

§. 7.

Eine anderweitige Zusammenkunft wird 1624. zu Baiersdorf gehalten. Münzen werden zum Andenken dieser Begebenheit verfertiget.

Es wurde also eine anderweitige Zusammenkunft in Baiersdorff beliebet. Der Bischoff zu Würzburg beschickte ihn nicht. Es wurde aber vermöge eines den $\frac{2}{12}$. Sept. 1624. neuen errichteten Abschiedes der Münzmeister Conrad Stur, und Guardein Georg Wagner, welches zwei Bürger zu Fürth waren, am besagten Tag in der vier Fürsten des fränkischen Craises Pflicht genommen und mit Bestallung versehen. Zum Andenken dieser Verbesserung des Münzwesen und getroffenen Vergleich liesen diese vier Fürsten, nicht nur eine schöne Denkmünze verfertigen, sondern auch andere Münzen mit einander prägen, die

die sämtlich, wenn wir auf das Leben des Herrn Markgrav Christians kommen, sollen in Kupffer abgebildet und beschrieben werden.

§. 8.

Der Herr Markgrav Christian lies sich schon vorhero die Verbesserung des Münzwesen in seinen Landen besonders angelegen seyn. Es befande sich zu Wonsiedel schon von langen Zeiten her eine Münzstädte, wie wir im folgenden §. hören werden. Die Münzen, die im Jahr 1622. daselbst gepräget, und unten sämtlich in Kupfer abgebildet werden, hatten das gehörige Schrot und Korn nicht. Aus diesen Ursachen lies dieser Herr Markgrav diese Münze abschaffen. Er liese deswegen ein Rescript (*) an den Hauptmann zu Wonsiedel ergehen, welches dieses Innhalts ist: Besondere Vorsorge des Herrn M. Christian für das Münzwesen in seinen Landen.

Von Gottes Gnaden, Christian, Marggraf zu Brandenburg, in Preußen Hertzog 2c: Unsern Gnädigen Gruß zuvor, Vester, auch Ehrsame liebe Getreüe, Wir mögen eüch gnädig nicht bergen, was maßen Wir entschloßen, zu Vorkommen und Abwendung, der eine geraume Zeit hero bemerckten Einschleichung der geringen und ungültigen falschen Münz-Sorten, in Unserm Land

(*) Da wir Hofnung haben aus dem hochfürstlichen Archiv zu Blassenburg sehr merkwürdige Nachrichten zu erhalten, welche hier dienlich sind: so wollen wir solche bei dem Leben eines jedesmalig regierenden Herrn aufrichtig mittheilen.

Land und Fürstenthum, eine Müntz-Stätte alhie zu Bayreuth uffrichten zu laßen, Gestalt Wir auch allbereit, den Erbarn Unsern lieben Getreüen Clauß Oppermann, zu einem Müntzmeister bestellt- und uffgenommen. Wann dann insonderheit ein Nothdurfft seyn will, zu Beförderung dieses Unsers angelegenen Wercks, den Silber-Kauf zu haben, Als ist derselb von Uns zum Müntz-Meister, in Unserm Land und Fürstenthum verwilliget worden, und befehlen Wir hiemit Gnädig, Ihr wollet solche Unsere Verordnung, ins förderlichste, durch öffentliche Verkündigung diß, allen unsern Unterthanen, eüers anbefohlenen Amts notificiren, und darneben ernstlichen, bey Vermeidung Unserer Straf und Ungnad, ufferlegen, daß Niemanden, wer der auch sey, einem andern außer Ihme Müntzmeister, und seinen Gevollmächtigten, etwas an Bruch- oder andern Silber, sowohln auch Verwechßlung grober Müntz, verhandeln; sondern alles, einig und allein, demselben um die Landlaüffige billige Bezahlung anbieten, und verfolgen laßen soll, Immassen dann Ihr, die Beamten, daß diesem Unsern Befelch, von Männiglich eüres anbefohlenen Amts, gehorsamlich nachgelebt, und darwieder im geringsten gehandelt werde, fleißige Uffsicht zu gebraucher, auch die erkundigte, und vermerckte Ubertretter, da sich deßen einer oder mehr unterstehen solt, unverzüglich in Verhafft nehmen, das bey sich habende Silber und Müntz, einziehen, und Uns sobalden, in einem schrifftl. Bericht nahmhafft zu machen, und darüber weitern Bescheids

scheids zu gewarten habt. Verlaßen Wir Uns zu geschehen, denen Wir mit Gnaden gewogen. Dat. Bayreüth, den 15. Mart. Ao. 1620.

Urban Caspar v°. Feiltsch.
HS. Müffling Weiß genannt.
Joh. Baptista Baum.
H. C. Pfenning. D.
Wolf Adam Wolf.

Dem Vestem, Unserm Hauptmann zu Wunsiedel, Rath, und lieben Getreüen, Georg Heinrich von Eckersberg, dañ verordnetem Castner, Richter, auch Burgermeistern, u. incorporirten Amten.

§. 9.

Wie wir bereits oben gehöret haben, so musten die Fürsten und Stände des Reichs an dem Orte münzen lassen, wohin sie von dem Kaiser gewiesen wurden. Nach der Hand und zwar im Reichstag zu Speier 1570. (*) wurde verordnet, daß in iedem Craise drei bis vier Münzstädte sollten aufgerichtet werden. Dadurch sollte dem

Von den ehemaligen und heutigen Münzstätten des Burggravthums Nürnberg ober und unterhalb Gebürgs.

(*) Herr von Beust S. 228.

dem eingeschlichenen Münzübel abgeholffen werden. Im fränkischen Crais wurden vier Münzstädte aufgerichtet, als zu Schwabach (**), Nürnberg, Würzburg und Wertheim. An diesen Orten musten die Fürsten und Stände des fränkischen Craises nothwendig münzen lassen. Bei den Herren Burggraven war eine Ausnahme. Sie hatten ihre eigene Gold und Silberbergwerke; und aus diesem Grunde konnten sie, vermöge der Reichsabschiede, an andern Orten münzen lassen (***). Dieses ist nur von dem erbeuteten Gold und Silber zu verstehen. Das erkaufte Metall gehörete nicht hieher. Auser Schwabach hatten die Herren Burggraven ehehin folgende Münzstädte: Creussen (****), Kitzingen (*****), Erlang (******), Fürth,

(**) Herr von Falkenstein in der Schwabachischen Chronick S. 58. und die Ansbachischen wöchentl. Nachrichten 1741. S 282.

(***) Diejenigen sind ganz irrig dran, welche dergleichen Münzstädte Heckenmünzen nennen.

(****) Siehe oben S. 139. not. **. und D. Christoph Schleupners *Topographiam Burggrav. Norimberg.* welche sich an des Professor Laurers Dissert. *de Burggrav. Norimberg.* angedruckt befindet, sonsten aber auch deutsch in Ms. hier und da anzutreffen ist. S. meine erste Einladungsschrift, *de secturis aerariis Burggraviatus Norimberg. p. 9.*

(*****) Bei dem Herrn Markgraven Joachim Ernst zu Ansbach werden einige Münzen in Kupfer zu sehen sein, die in Kitzingen gepräget worden.

(******) Die Münze zu Erlang ist ehehin da gestanden, wo nunmehr das Rathhaus, in der sogenannten alten Stadt, befindlich ist. Der Herr Markgrav Albrecht hat dort goldene Münzen prägen lassen. Sie werden unten in Kupfer abgebildet werden.

Fürth, Wörth (******), Wonsiedel (*******), Kulmbach, Neustadt an der Aisch, und Langenzenn. In den zweien lezten Orten ist zwar nicht gemünzet worden; ich seze sie aber deswegen hieher, weil sie K. Karl IV. zu Münzstädten gemachet hat.

Q 2 Heu-

(******) Dieses ist schon oben S. 158. gesaget worden.

(*******) Der ungemein gelehrte Herr Stadtsyndicus und Scholarcha zu Wonsiedel, Herr Johann Friederich Baumann hat die Gütigkeit gehabt, und mir folgende Nachricht von der dasigen Münze ertheilet. Seine Worte sind diese: - - - übersende zwar zwei Stücke (die bei dem Herrn Markgrav Christian in Kupfer abgebildet werden) zum eigenthümlichen Besitz, von dem zur Kipper- und Wipperzeit, Anno 1622. in der damahls hier gewesenen Münzstädt gepräaten, insgemein sogenannten Plätzergeld, davon der Herr Professor Köhler in seiner deutschen Reichshistorie *p. m.* 547. in etwas gemeldet, und davon in der hiesigen Stadtcammerei noch ein kleiner Vorrath aufbehalten, und demjenigen, der aus dem Rathscollegio oder auch ein honoratior, aus der Stadt, oder von einem andern Ort, dahin das erstemal komt, ein oder zwei Stücke, wiewol der Gattungen, doch alle mit einer Jahrzahl, eigentlich dreierlei sind, zum Andenken gegeben werden: alleine von der ehemals zu ältern Zeiten hier gewesenen Münzstätte selbst kann keine gründliche Nachricht ertheilen, indem aus der neuern, unter Händen habenden Rathsregistratur davon noch nichts ausgefunden. Und ob ich wol nicht zweifle, daß in der ältern in der Stadtcammerei befindlichen Rathsregistratur, davon nichts sollte auszufinden sein: so hat es sich jedoch mit dieser in 128. Fächern und zwo grosen Truhen voll bestehenden ältern Rathsregistratur nicht anderster, dann wie mit einem Buche, ohne Register, indem die mehresten Fascicul, weder richtig rubriciret, noch nach den Materien sortiret, noch ein Repertorium, noch ein Alphabetisches Register darüber vorhanden, wird auch öfters in einem Jahr kaum ein oder zweimal, wozu die zwei Herren Stadtcämmerer und der Stadtschreiber die Schlüssel haben, gesperret. Die hiesige Münzstädte mag um die Jahre 1620. bis ohngefehr 1623 welche nun in einer Mahlmühle, vorm untern Stadtthor draussen, an den Rößlaflus verwandelt ist, und noch bis jezo Münzmühle genennet wird, ihre Endschaft erreichet haben. Wenn aber solche ihren Anfang genommen, kann um schon angeführ-

Heutiges Tages aber sind in den zweien Fürstenthümern, Baireuth, Ansbach und Schwabach (*********) die ordentlichen Münzstädte.

führter Ursachen willen, nicht determiniren.

(*********) S. die Ansbachischen wöchentl. Nachrichten am beregten Orte.



Vier-



Viertes Buch

Erstes Hauptstück

Von Konrad, ersten Burggraven zu Nürnberg zollerischen Stamms, ohngefähr um die Jahre 1164. bis 1200.

Innhalt:

§. 1. Ob nicht Burggrav Gottfried ein Zolleraner gewesen.

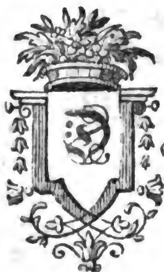
§. 2. Burggrav Konrad I. ist ein geborner Grav von Zollern und wird bewiesen.

 §. 3.

§. 3. Wenn er zur burggrävlichen Regierung gelanget ist.

§. 4. Ob er den Herzogen, Heinrich, genannt den Löwen, bei K. Friederich I. zu Regensburg 1170. verklagen helffen.

§. 5. Dessen Gemalin, Kinder und Tod.



§. 1.

Ob nicht Burggrav Gottfried aus dem Hause Zollern gewesen.

Daß vor dem Herrn Burggraven, Konrad I. aus dem zollerischen Hause, ein Burggrav zu Nürnberg gewesen, der Gottfried geheisen, ist eine richtige Sache, und hat solches der hochberühmte Herr Hofrath von Falkenstein (*) sehr gründlich dargethan. Ob er aber ein Zolleraner gewesen, das ist eine andere Frage. Viele Schriftsteller antworten hierauf mit ja. Ich kann ihnen aber nicht beipflichten. Der Herr Burggrav Gottfried ist, ohn allen Zweifel, aus dem uralten hohenloischen Hause endsprossen gewesen. Ich habe bereits oben (**) angemerket, wie man nicht läugnen könnte, daß einige Herren Graven von Hohenloe jemalen Burggraven zu Nürnberg gewesen, ehe das zollerische Hauß diese Würde erblich erhalten, und nun will aus einer sichern Urkunde einen Beweis herfürbrin-

(*) Im dritten Theil der *Ant. Nord. p.* 87. und anderswo.

(**) S. 8.

bringen, daß mein Vorgeben gegründet ist. Es ist selbige ein Bestättigungsbrief, den K. Konrad III. im Jahr 1138. dem Kloster Kitzingen gegeben (***), und den ich mit eben dem Vergnügen hieherseße, mit welchem ich solchen erhalten habe. Er lautet also: In nomine sancte & individue Trinitatis. Chuonradus divina favente clemencia Romanorum Rex secundus, omnium fidelium noverit industria, qualiter *Bertha*, Abbatissa sancte Dei ecclesie Kizingensis, *consanguinea nostra de Hollock*, celsitudinem nostram adiens petiit, ut ipsi sanctisque monialibus Deo sancteque Dei genitrici devote famulantibus collata ecclesie sue a predecessoribus nostris privilegia & res eisdem pertinentes Chuonrado scilicet, itemque Henrico confirmaremus. Nos itaque ob regni nostri firmam stabilitatem & anime nostre nostrorumque paren-

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

(***) In meiner Sammlung verschiedener Nachrichten sollen einige Anmerkungen über diese Urkunde mitgetheilet werden. Und da wir gleich vernehmen werden, daß schon 1138. ein Burggrav oder Præfectus de Nurnberg gelebet, so sehen wir, wie irrig der Herr M. Stübner in seiner ersten Dissertat. *de Burggraviatu Norimbergensi* gewesen, wenn er sich daselbst S. 33. §. 15. also vernehmen läßet: *Circa annum* 1146. *ortum esse Burggrafiatum supra probabile reddidi*, und S. 37. §. 15. schreibet er: *circa annum* 1150. *ortos esse honores Burggraviales ostendi.* Auch was er von dem Geschlechte des Herrn Burggraven Gottfriedens in den folgenden hin und wieder beibringt, ist grundfalsch. Er irret sich auch ferner, wenn er S. 41. § 18. saget: *ex his, quæ dicta sunt hactenus sponte sequitur eos in manifesto errore versari,* und also der Verfasser dieser Worte selbsten, *qui autumant modo huic, modo illi familiæ Burggrafiatum ab initio concessum fuisse. Ne unicum quidem exemplum produci hactenus potuit, quod fide historica fultum, alium, quam comitem Zolleranum sisteret Burggrafium.* Wenn der Herr Magister noch am Leben wäre: so würde er auf andere Gedanken kommen.

rentum perpetuam salutem, interventu quoque & peticione karissime conjugis nostre precepto jura & honorem sancte Kizingensis ecclesie roborantes possessiones prefate Abbatisse & monialibus ibidem servientibus iuxta tenorem privilegiorum prefatorum lege in perpetuum valitura renovamus & confirmamus. Non sit ibi Advocatus quisquam, nisi quem Abbatissa elegerit, nec requirat ipse Advocatus aliquod, nisi invitetur ab Abbatissa, sit ab omni potestate ulterius libera, nisi invitetur justitie caussa. Si quis vero temerario ausu de prefatis possessionibus aliquid mutare, sive violentia aliquid subtrahere voluerit, ita quod confirmationem irritam faciat, centum libras auri componat, de quibus quinquaginta in nostram det cameram, reliquam vero partem ad prescriptam ecclesiam cum devocione magna mittat. Hujus rei testes sunt,

Arnoldus Coloniensis Archiepiscopus,
Heinricus Leodinensis,
Embrico Wirzeburgensis Episcopi,
Wilhelmus Palatinus comes de Rheno,
Gottfrydus prefectus (****) *de Nurimberch*, *Abbatisse pater*,

Otto

(****) Er wird sonst in den Urkunden nur schlechthin *Gottfridus de Nürnberg* genennet. So heiset es in einer Urkunde K. Konrads 1147. - - - qualiter ego Cunradus Dei gracia Rom. Rex adjuncto filio meo predium, quod situm in pago, qui dicitur *Brucca* - - - Hujus rei testes sunt *Gottfrydus de Nurnberg*. Marquardus de Grounbach (Grumbach). Sonsten waren die Worte *Castellanus*, *Præfectus* und *Burggravius* gleichgeltend. In dem dreizehenden Jahrhundert haben sie zweierlei Bedeutung. So heiset es in einer Urkunde, die un-

ten

Otto de Rinecka & filius ejus Otto, Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.
Henricus de Kazinelinbogen,
Bobbo de Henneberch,
Gottfrydus, *Vlricus* (*****) *Albertus &*
Cůnradus de Holloch, *Abbatiſſe fratres*,
Adelbertus de Lewinſtein,
Marquardus de Grumbach,

ten von Wort zu Wort zum Vorſchein komt, vom Jahr 1279. - - - Sigillis illuſtris viri domini Friderici *Burggravii* & Domini Herdegeni de Grindelahe, cujus *Caſtellanus* ſum, roborari fideliter procuravi. Sonſt giebt der Herr Eſtor in ſeinen Anmerkungen über das Staats und Kirchenrecht S. 582. §. 400. dieſe Erklärung von den alten Caſtellanen. „Die „Caſtellani, ſagt er, waren „nicht blos zu Schützung und „Vertheidigung der Oerter geſetzet, ſondern ſie hatten zugleich die Haltung der Gerichte, Ausübung des Blutbanns, Handhabung des Landfriedens u. d. zu beſorgen. „Sie waren demnach an vielen Orten an ſtatt der Herzoge und Graven, und hatten gleichwie dieſe, ihre Vicarios, Schöppen, auch wol „Voigte und Schultheiſen, deren Verrichtungen unterſchieden waren ꝛc.„ Wenn demnach der Herr Struv in der *Notitia juris publici* §. 20. p 470. ſagt: *Burggravii*, *Caſtellani erant*, ſo hätte er hier das diſtingue tempora anmerken ſollen.

(*****) Dieſer Ulrich von Hohenloe iſt vielleicht derjenige, der in einer Urkunde K. Lotharius vom Jahr 1128. die auf dem hochfürſtlichen Archiv zu Plaſſenburg verwahret lieget, und unten nach ihren natürlichen Zügen in Kupfer ſoll abgebildet werden, zum Vorſchein komt. Sie lautet alſo: Wir Lotarius von gots gnaten rumiſcher kunig zw allen zyten myrer dez richs vernern offentlich mit dizen brief daz wir vnſern mannherzigen vnd des richs liben getreven voyten ammeyſtern rathmannen vnd gemeinſchaft der vogtey vnd ampt Burgkbern ſo anno hundert ein vnd ſibenzig von vnſerm vorfarn am rich kayſer Marx Antonz erbawen, dyſelbigen Schönburgk gehyſen wylche der zyt Vlrich von Hohenloe zw margk vffenhym von vnzern andichtigen vnd lyben getrwen Emerichen biſchoue zw Wirzburg zw lihen tregt, vß ſuntern gnaten dy wyr wol würdig achten vmb der trwen dynſt ſo ſy an vns vnt vnzern lublichen vorfarn am rich mit krigs gelübde vnt hanthülf getun ſy dy auch mit den iren noch tun wullen genanter voity Burgkbern jren briu den ſy von vnzern lüblichen vorfarn am rich Kayſer

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164 - 1200.

Tibertus de Spilenberch & reliqui plures ejusdem condicionis. Datum prid. Kalend. Aprilis indictione I. anno Dominice incarnacionis MCXXXVIII. regnante Cuonrado Rege Romanorum II. primo anno regni ejus. Actum apud Norenberc in Christo feliciter amen.

Signum

ser Karl dem grosen im acht hundert vnt sexten jar erkomen vnt verlutet der Briv daz gesagte voyty vnt dero nachkumlich zw ewig zyt vnt tagen fur sich vnt dez richs wegen gehapt vnt noch haben sulle böse Lüt wú sy gehaben künnen vnd mügen im schimpf vnt ernst mit Fessel vnt Bant zw faen, nach strenghyt zw fragen, dy zw vrteln vnt zw tödten, auch dy jungen vngehorsamen kynter nit leben zw lassen in kyn wyß vnd solches von dez heyligen richs wegen ewigklich in zw gehaben vnd zum durchsuch gebruchen sullen vnt mügen volgende gegent vnt orter alz an Wynzbym zum tor bruck vnd graben vf dero felt hinumb in dy höue dyssach furt vbern wintel vnt kyrßbergk biz an Hirtwylzbeiner margk, der hinab an wylers margkung sezssen genant hyruf an der Ergenezböster margk, vort hinúber an durch daz lochhulz dy spürz genannt, fúrt vf dez dorfleins murselbach felt glych hinuf vnt wol oben am dörflin vber den bach dez wyzgrunt botens hinuber zur alten burgk Habelzhym, durch disen ganzen margk vort hinvf biz in vnt zur jnzemer burgk do hinvf zur strassen su von herzogthumb franckhen gegen Schwabenlant geet, do fort biz

zur burgk Nortimbergk mit den dorflin velt vnd loh sewtorf vnt liz an graue Bernharz zw rotenburgk gebyt alz dan hinvber vf der strassen vort biz ans dörflin wentißbach, do fort zum houe purggach gen wirzwin ins dörflin vnt burgk furt zw den höven hyter hygen abwerz vort in houbev jwüligspergk dy höu hoe hoetw mit der burgk fort ab vnt hinter vf witterutersiyter margk ab vnt ab biz ans dorflyn hysenz fort inz wyler daz dörflin genant mit dem fryhuß ab vnde hinúber vf dy felt rút wizen vnt hülz hysez biz ans torbrugk fyrsperg vnd hyrúber daz tal bergk vnt gebyt an vnt in die alte burgkle vnt húntezenneg vnt von do hynúber ans dorflyn lengerschyt vf dero margk hysez biz an wynsbym dez torgrawens dyze örter all mit dezen margkungen su hyrin gelygen vnt nit sunters gedacht mit hülz gegat flúß rút bergk tal gebw dorf wyler húve vnt múlen wy dy genant niz vsgesyt, bestyttigten bekrestigken wyr künig Loter von rummischer magt alz daz waz lobgesyter groß kayser Karl dyser richs vogty vnt ampt bern begnat wyr es vestig gestetigen gekrestigen, auch gesizt vnt verlasen sy dy voyty bern vnt dero nachkúmlich su wyt ir obgesytter

rich

Signum Domini Cuonradi Romanorum Regis secundi. Ego Arnoldus Cancellarius recognovi et recensui vice Heinrici Archicancellarii Ma-

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

richs voyty geet, aller zuhl fry-
en kyn maut zw geben, auch jr
habend gelůd vnt rays in sulchem
gearynz doch von bern biz an ro-
tenburgk zur torbruak wy mit
alter hergekumen zugelůden ha-
ben sullen, Wyr sulches auch
hyemit kunigklich beuestigen tun
vnt tun mag dize gnat vnt fryung
vß inrat vnzers alten rathgabs
vnt betvaters bernharz hinzw
vnt wullen günzlich vnt in ewig-
kyt hymit verert haben daz dy
voyty burgkbern vnt dero nach-
kůmlich zw ewig zyt vnt tagen
mug vnt magkt haben sullen jre
fynde wy dy auch hysen zuver-
fulgen, zuholen vnt zu bespre-
chen von vyr mylen waz gebiet
es wulle, vngefreuelt vnzer vnt
dez richs recht vnt priuileg, ge-
fangen zunemen vnt der můstat
nach vf lyb vnt lyben zustrafen
hyngeien dize voyty vnt richs
ampt bern vstrucklichen hymit
kůniglich wullen begnat vnt ge-
fryet haben do eyner andern
hyrschaft synderlich in der voy-
ty bern verhalten sulten dyselb
hyrschaft nit ynaryf zu thun we-
ter můg noch magk oder ynig
recht hat suntern durch schryft
suchen alz dan vf gegenaeschryft
dy voyty burgkbern sulche be-
girte lůt in bant vnt gelůt biz
zw enz vbbelůten orten jres
reichsbotens zufůren wu sy aber
daz nit tun wullen dysylbsten vn-
zer wegen nach recht tőtten vnt
strafen sullen vnt můgen, Wyr
wyr dan auch hymit beuestigen
jr habent wapen vnt jnsigelk
nymblich daz derselb wapen
vnt jnsigelk hat zur rechten
syten eyn halben schwarzen
atler mit kopf lyb vnt fus dy
ander syten eyn turm oder
burgk vyrigt wys oben mit
vyrigten stynen dy burgk vnt
atler an ynander hanget vnt
vnten an der burgk oder turn
eyn bern eingehauen oder ge-
malt mit farben gelb vnt
schwarz beydersyz vf dem helm
vnt krum eyn halber bern steen
tut, dezen ewiglich zu gebrau-
chen haben, vnt gebyten hiruf
vnzern fürsten fryen knechten vnt
lůten dez richs ernst streng vnt
festigklich mit dizen briu vnt wul-
len daz sy dy voyty vnt ampt
burgkbern obverluter masen vn-
uerkůmert daby blyben lasen vnt
daz allez by vnsers vnt dez hyli-
gen richs agt lybs und lybens
straf zuhalten, zw vrkunt mit
unzern anhyngenden kuniglichen
insigelk versygelt, Geben zw
wurzburgk am hyligen Cristfy-
ertag im tusend ayn huntert
jar vnt im agt vnt zwaynzig-
sten jar im dritten jar vnzers
richs.

Lutar mpr.

Testes

Albertus Archiepiscopus
moguntinus
Vlricus dux bohemie.
ad mandatum domini regis
johan Vomman Dr. mpr.

Die

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

Maguntini. Es ist also eine ohnfehlbare Sache, daß der Burggrav Gottfried, ein Grav von Hohenloe gewesen. Ja, mögte jemand sagen, wenn dieser Gottfried, aus dem hohenloischen Hause gewesen, warum haben dann die andern Herren Graven von Hohenloe, die damalen mit diesem Gottfrieden gelebet, sich nicht auch Burggraven von Nürnberg geschrieben. Ich antworte: weil damal die burggrävliche Würde noch nicht erblich war, so haben die andern Herren Graven von Hohenloe den burggrävlichen Titel nicht annehmen

Die Mutter dieses Kaisers soll nach Münsters Bericht eine Burggrävin von Nürnberg gewesen sein, und Hedwig geheissen haben. Sonsten machen sich die Herrn Burgbernheimer mit dieser Urkunde sehr gros. Sie sagen, ihr Ort wäre schon zu K. Marcus Antoninus Zeiten und im Jahr 171. erbauet worden. Sie dürffen sich aber so gros damit nicht machen. Es ist noch sehr zu zweiflen, ob dieser Ort, vor K. Karl des grossen Zeiten, in der Welt gewesen ist. Die Gegend, worinn Burgbernheim lieget, gehörte mit zu Germania magna. Hier sahe es vor dieses Kaisers Zeiten sehr wild aus. Um diese Zeiten haben in der Gegend von Burgbernheim keine Menschen, sondern Bären, ihre Wohnung aufgeschlagen gehabt. Und als eben dieser Kaiser die Slaven zum christlichen Glauben brachte, lies er viele tausend in dasige Gegend führen. Diese reutheten die Wälder aus, und liesen sich da häuslich nieder. Er lies ihnen Kirchen bauen. Man nennte sie nach ihrem Namen die Slavenkirchen. Dahin gehörte unter andern Erlang, und Forchheim 2c. wovon an einem andern Ort solle mehr gesaget werden. Ja, wird man zu Burgbernheim sagen, es wäre ja an der Aufrichtigkeit dieses kaiserlichen Diploma nicht zu zweiflen, und dergleichen Urkunden hätten ja allezeit Glauben. Ich antworte: nicht alle Urkunden finden Glauben, oder sind tüchtig und geltend in historischen Beweisen. Denn, wenn zehenmal in dieser Urkunde stünde, daß Burgbernheim schon im zweiten Jahrhundert erbauet worden, so würde doch der Beweis nicht hinlänglich sein. Denn der K. Lotharius hat in das Diploma setzen lassen, wie man es ihm berichtet hat. Es beweiset diese Urkunde weiter nichts, als daß der K. Lotharius dem Orte Burgbernheim ihre Freiheiten bestättiget und ihnen ein Wappen verliehen hat.

men können. Es ist also Konrad der erste aus dem zollerischen Hause, welcher die burggrävliche Würde bekleidet hat.

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

§. 2.

Burggrav Konrad I. ist ein geborner Grav von Zollern.

Daß aber dieser Burggrav Konrad, den wir nun den ersten dieses Namens nennen, ein geborner Grav von Zollern gewesen, habe ich schon oben S. 33. aus dem *Chronico Præsul. Spirens.* (*) erwiesen, und hier will ich kürzlich die hieher gehörigen Worte wiederholen: Anno Domini, M. CC. heiset es dort, *Conradus, Comes de Zolre & Burggravius in Nurnberg* castrum Rietpurg (**) quod ab ecclesia Spirensi in feudum tenuit, Conrado ejusdem vrbis Episcopo & successoribus ejus libere ac sponte in perpetuum resignavit. Niemand darf hier denken, als wenn dieser Konrad, Grav von Zollern, erst im Jahr 1200. zur burggrävlichen Würde gelanget wäre. Wir

(*) Beim Herrn von Ekard in *Corp. hist. med. ævi Tom. II. p.* 2267.

(**) Dieses Rietburg lieget fünf Stunden von Speier, eine starke Stund von Landau, und eine Viertelstund über Roth auf oder an dem Gebürge, wo ein Ueberfluß von den besten Rheinwein wächset. Der Flecken Roth wird, zum Unterschied anderer dieses Namens, Roth unter Rietburg genennet, und gehöret dem Herrn Markgraven von Badendurlach. Diese Rietburg lieget aber nicht in der Markgravschaft selbsten, wie ein anderer Ort eben dieses Namens, sondern im bischöflich Speierischen. Es ist dieses Schloß zerstöret und stehen nur noch etliche Mauern davon. Diese Nachricht habe ich meinem sehr werthen Freunde, dem berühmten Herrn Conrector Linge in Speier zu danken, und vielleicht erfahre ich durch den hochansehnlichen hochfürstl. bischöffl. speierischen Hof- und Regierungsrath Herrn Blum mehrere Umstände von der ehemaligen Beschaffenheit dieser Rietburg.

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164 - 1200.

Wir finden schon einige Jahre vorher, daß er sich einen Burggraven von Nürnberg genennet, wie wir gleich hören werden.

§. 3.

Wenn Burggrav Konrad aus dem Hause Zollern zur burggrävlichen Regierung gelanget ist.

Das Jahr, in welchem dieser Konrad I. ein Sohn Grav Rudolphs von Zollern, zur burggrävlichen Regierung gelanget, kann man so genau nicht bestimmen. Vermuthlich ist es nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts geschehen. Im Jahr 1164. komt er am ersten in einer Urkunde zum Vorschein, darinnen Bischoff Eberhard zu Bamberg, die von Christina von Asbach geschehene Errichtung eines Klosters bestättiget (*). Zwischen diesem und dem Burggraven Gottfrieden, der um das Jahr 1138. gelebet, muß noch ein Burggrav zu Nürnberg gewesen sein. Des Burggravs Gottfried wird in der Mitte des zwölften Jahrhunderts zum leztenmal gedacht. Diesem kann unser Konrad ohnmöglich nachgefolget sein. Seine Regierungsiahre und überhaupt sein Alter würden sich gar zu hoch erstrecken. Vermuthlich hat Burggraven Gottfrieden sein Sohn, gleiches Namens, in der burggrävlichen Würde nachgefolget. Es ist dieses sehr wahrscheinlich. So viel ist gewies, daß im Jahr 1158. ein Burggrav von Nürnberg gelebet, der Gottfried geheisen. Dieses beweise ich aus dem Bestättigungsbrief K. Friederichs I. über die Stif-

(*) S. Herrn von Falkenstein an beregter Stelle S. 90.

Stiftung des Klosters Mönchaurach (**) welcher von Wort zu Wort der Bestättigung über die Freiheiten eben dieses Klosters K. Karl IIII. vom Jahr 1360. einverleibet ist, allwo es heiset:

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

„In dem Nahmen der hayligenn vnd vnthailbaren „Dreyfaltigkeit: Friederich, von verhengnus vnd „gunst göttlicher Miltigkait Romischer Kayser „vnd allzeit mehrer des Raichs. Wenn des ist, „daß die Hülffe vnserer Kräfftigung vnd Bestattigung güttlichen von vns wird gebeten . . . . „hierumb so sollen wißen die vorsichtigkait aller „Christen glaubigen vnsers Reichs getrewen, die „ietzund sind oder künfftig werden, wie daß vnser lieber vnd getrewer Gottfried Burggrav „zw Nürnberck, für vnser Mayl. kommen, vnd „vns sehr bath, daß wir das Closter das ezwan „von dem erlauchten Goßwein Grauen v. Herman, seinem Sohn, Pfalzgrauen (***) in „der Ehre St. Peters deß zwelff Botten, an „der Statt Aurach genannt, gebaut ist v. gestifftet . . . wir daßelb Closter mit denn Brüedern „in vnßer Kays. Schuz vnd Schirm nehmen . . „vnd es soll auch vnsers Reichs kain Person seyn „groß noch klein, die das vorgeschrieben Closter „betrüben, oder die Brüder vngeruhsam machen, oder mit Gottfriedt vnser Burggrave zw Nürnbergk mit der vogtheyh desselben „Closters . . . den der Abbt . . nach tode Hermanns des Pfalzgrauens zu einem Schüzer, Schir-

(**) Von diesem Kloster soll im zweiten Versuch hinlängliche Nachricht ertheilet werden.

(***) Warum hier der Vater ein Grav, der Sohn aber ein Pfalzgrav genennet wird, ist ganz begreiflich.

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

„Schirmer und vogt = = erwählt = = „ Dieses ist ein untrügliches Zeugnis, daß im Jahr 1158. ein Burggrav zu Nürnberg gelebet, der Gottfried geheisen, und es mag sein, daß ihn unser Konrad, aus dem Hause Zollern nachgefolget ist. Wir wollen die Untersuchung denen lassen, welchen solches zu wissen nöthig ist. (****)

§. 4.

Ob Burggr. Konrad Herzogen Heinrich, genannt den Löwen, bei dem K. Friederich I. zu Regensburg 1170. verklaget.

Georg Christoph Rentschel schreibet (*), daß nach Anzeige einer alten nürnbergischen Chronik, ohngefähr ums Jahr Christi 1170. dieser Burg-

(****) Rentsch hat in seinem brandenburgischen Cedernhayn bei der Regierung des Herrn Burggravens Conrads I S.278. dieses angemerket: Bei dem Archiv zu Blassenburg ist ein uraltes Original zu finden, worinnen K. Philippus dem Flecken Lenkersheim in Franken ein Privilegium ertheilet, und ihnen (nämlich den Innwohnern dieses Orts) darbei auferleget, daß sie jährlich den Burggraven funfzig Malter Waizen geben sollen. Aus diesem *Documento* ist zu muthmassen, daß das Burggravthum dieser Zeit noch nicht ganz erblich gewesen, weiln der *Election* noch Meldung geschiehet. Das *datum* stehet den 12. April 1199. Im Jahr 1282. ist der Herr Burggrav Friederich III. vom K. Rudolph mit Lenckersheim, M. Erlbach und Bruck ordentlich und ex consensu Principum Electorum, wie die Urkunde saget, belehnet worden. Sie soll unten von Wort zu Wort zu lesen sein. Von der Kirche zu Lenkersheim werden an einem andern Ort dienliche Urkunden fürgebracht werden.

(*) In des durchleuchtigsten Chur und Fürstlichen Hauses Brandenburg Stammbaum, wie selbiger nach genauer und gründlicher Erforschung, in natürlicher Ordnung durch so viel unvergleichliche Helden und Heldinnen aufwachsend befunden worden S. 4. Im Jahr 1666. kam er das erstemal zum Vorschein, und bald darauf ist er zu Berlin nachgedruckt worden. Der Herr Verfasser war Kammer- und Landschaftsrath zu Baireuth, ein sehr gelehrter und frommer Mann,

wos-

Burggrav Konrad Heinrichen den Löwen, Herzogen zu Sachsen und Baiern bei kaiserlicher Majestät zu Regensburg verklaget hätte, wie dann erwehnter Herzog bald darauf von dem Kaiser in die Acht erkläret worden. Und Johann Wolfgang Rentsch (**) saget von diesem Burggraven, er seie mit unter denen Fürsten gewesen, welche im Jahr 1170. eben diesen Herzogen auf dem Reichstag zu Regensburg bei Friedrichen I. verkla- Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

wovon dessen geistvollen harpfenspielenden Davids mehr wohlklingende Psalterlieder, oder Erläuterung der Psalmen Davids, die 1666. zu Baireuth in zwei Banden in Quart zum Vorschein gekommen, mit mehrern zeugen. Bei dem zweiten Band dieser Erklärung der Psalmen findet man sein Bildnis, welches sehr fein in Kupfer gestochen ist. Was sonsten von seinem Stammbaum zu sagen wäre, das habe ich in meiner ersten Einladungsschrift, *de secturis ærariis Burggraviatus Norimberg. p. 6.* und der berühmte Herr Rector Küster, eine wahre Zierde des gelehrten Brandenburgs, in der *Bibliotheca historica Brandenburgica p. 319. §. 14.* angemerket.

(**) In dem brandenburgischen Cedernhain S. 276. Von den Lebensumständen dieses Mannes habe ich in der erst angeführten Einladungsschrift S. 6. gehandelt. Hierbei mus noch angemerket werden, daß er aus dem Gestirn zukünftige Dinge vorher sagen können. Ich will nur ein einziges Exempel anführen. Als ihm ein Töchterlein sollte gebohren werden, meldete er es nicht nur vorher, sondern er sagte dabei, daß dieses Kind einen Baron heirathen würde. Es traf ein. Noch eins. Als seine Ehegenossin abermal mit einem Kinde sollte endbunden werden, und man nun auf dessen Anblick wartete, lies er die Hebamme in seine Studierstube kommen, und bate sie, sie sollte sich bemühen, es dahin zu bringen, daß die Geburt seines Kindes nur um eine Viertelstunde verhindert würde. Denn, wenn dieses geschehen würde, so wüßte er gewies, daß das Mägdlein, so seine Frau gebähren würde, sich mit einen Fürsten vermählen würde; könnte sie es aber nicht hindern, so bekäme sie nur einen Graven zum Gemahl. Da aber die Sache keinen Aufschub gelitten: so hat das leztere richtig eingetroffen. Wer wissen will, wie diese Tochter geheisen, der suche den so betitelten *nobilem territorio subiectum,*

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

klaget hätte. Er berufet sich auf das Zeugnis des Aventinus (***). Ein gleiches meldet Johann Georg Lairitz (****). Als ich den hochberühmten Herrn Hofrath von Falkenstein (*****) zu Rathe zog, fand ich folgendes dabei angemerket: „Ich habe aber beym Aventino nichts, wol „aber dieses gefunden, daß, als Herzog Heinri- „cus leo dem K. Friderico sich so oft widerspen- „stig erwiesen, er der Kaiser, alle Reichsstände, „und unter diesen auch Burggraven Conrad „nach Regensburg (******) beruffen, durch de-

iectum, oder verschiedene, nach Veranlassung angestellter Processe an höchsten Reichsgerichten und sonsten verfaste Berichte, *deductiones* &c. daß den landesfürstlichen obrigkeiten im h. römischen Reich die hoh und niedere Jurisdiction über ihre im Lande gesessene vom Adel und derer Angehörige zukomme. Tom. I. S. 27. auf. Ob er sich hat adeln lassen, kann ich nicht mit Gewißheit sagen. Unterdessen finde ich doch, daß sich eine seiner Töchter von Rentsch geschrieben. S. die erst angeführte Schrift S. 504.

(***) Lib. VI. cap. 6. n. 14. p. 616.

(****) In seinem historisch genealogischen Palmwald S. 297. Dieser Mann, welcher in Ansehung seiner historischen Wissenschaften damalen wenig seines gleichen hatte, war Lehrer an dem Gymnasio zu Baireut. Hierauf wurde er Superintendent zu Neustadt an der Aisch. Endlich starb er, als Generalsuperintendent, zu Weimar; zu welcher ansehnlichen Stelle ihm die Verfertigung seines Pabststhrons beförderlich gewesen. Wenn wir bei der Regierung des Herrn Markgravens, Christian Ernsts auf die Stiftung des christianernestinischen Collegiums kommen, so werden wir von seinen Schriften weitläuftig handlen.

(*****) In den *Antiquitatibus Nordgav. Tom. III. p.* 92. §. 5. Von dem Leben und sämtlichen Schriften dieses grosen Gelehrten handle ich an einem andern Orte ausführlich. Ich werde etwas vollständiges liefern können, weil der hochberühmte Herr Hofrath die nöthigen Nachrichten schriftlich mitgetheilet hat.

(******) Dieses sagt Herr Abel in seiner Preusischen und Brandenburgischen Staatshistorie S. 46.

„ deren Ausspruch Herzog Heinrich in die Reichs= „ acht erkläret worden.„ Der Herr Verfasser wird mir erlauben, zu sagen, daß Herzog Heinrich der Löwe nicht zu Regensburg, sondern zu Goslar, und nachgehends 1180. zu Würzburg in die Acht erkläret worden. Hier will ich die Reichstäge, die K. Friederich I. besonders um dieses Herzogs willen, gehalten, kürzlich wiederholen. Im Jahr 1156. wurde ein Reichstag zu Regensburg angestellet, worinnen ausgemachet wurde, daß Heinrich der Löwe ganz Sachsen und Baiern wieder bekommen sollte. Auf diesem Reichstag kann unser Konrad gar wol gegenwärtig gewesen sein; aber nur als Grav von Zollern, denn es ist unerweislich, daß er schon um diese Jahre die burggrävliche Würde gehabt. So ist es auch wol falsch, daß er den Herzogen Heinrich den Löwen bei dem Kaiser verklaget. Ein gleicher Irrthum ist es, wenn man saget, daß dieser Herzog auf diesem Reichstag in die Acht erkläret worden. Wir gehen weiters. Als sich der K. Friederich I. in Italien befand, fieng der Herzog Heinrich einige Händel an, oder besser zu reden, man nöthigte ihn, das zu thun. Als nun der Kaiser nach Deutschland zurück kam, schrieb er im Jahr 1179. einen Reichstag nach Worms aus. Der Herzog Heinrich sollte sich auch dabei einfinden und sich verantworten. Er kam aber nicht. Darauf wurde er auf den dritten Reichstag nach Goßlar citiret.

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

Und weil er wieder nicht erschiene, so wurde er in die Acht erkläret. Dieser Sentenz wurde auf dem vierten Reichstag zu Würzburg im 1180sten Jahre bestättiget, und Herzog Heinrich aller Länder beraubet. Also ist es falsch, daß dieser Herzog zu Regensburg 1170. in die Acht erkläret, und vom Burggraven Konrad verklaget worden. Unterdessen will ich nicht läugnen, daß unser Konrad Grav von Zollern, der damalen nämlich 1170. die burggrävliche Würde bekleidete, auf dem zwei lezten Reichstäge gegenwärtig gewesen, auch den Herzogen Heinrich mit verklagen helffen. Denn es kann sein, daß dieser Herzog ihm, als Burggraven zu Nürnberg, mag einigen Tort gethan haben.

§. 5.

Dessen Gemalin, Kinder und Tod.

Seine Gemalinn soll eine Tochter Markgravs Diepolds von Vohburg (*) gewesen sein. Ihr Name ist ungewies. So viel glaubt man, daß sie endweder Maria (**) oder Hedwig geheis-

(*) S. Prezigern im deutschen Regierungs- und Ehrenspiegel S. 93. Herrn Johann ab Indagine in der wahren und grundhaltenden Beschreibung der freien Reichsstadt Nürnberg S. 229.

(**) Lairiz nennet sie in seinem historisch genealogischen Palm-

heisen hat. Der Herr Burggrav Konrad kam auf diese Weise, wenn das erste seine Richtigkeit hat, mit K. Friederich I. in eine genaue Anverwandschaft; denn die Gemalin dieses Kaisers, Alheid, war eine Schwester von dieser Burggrävin (***). Und dieses mag auch die wahre Ursache sein, warum nun die burggrävliche Würde an die Herren Graven von Zollern erblich gekommen ist. Und daß das Burggravthum unsern Konrad I. erblich verliehen worden, sehe ich als eine ganz richtige Sache an. Denn, wenn sich dieses nicht so verhielte, warum ist dann von diesem Burggraven an, und die folgenden Zeiten hindurch, die burggrävliche Würde bei dem zollerischen Hause beständig geblieben? Sie muß nothwendig erblich und den Herren Graven von Zollern, als ein Reichslehen, sein verliehen worden.

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

Wie viel Kinder er mit seiner Gemalin erzeuget, können wir nicht sagen. So viel sagt man, daß ein Sohn, Namens Friederich, von dem im folgenden Hauptstück gehandelt wird, aus dieser Ehe geboren worden. Und wenn es Ahasver. Fritschen (****) nachgehet, so hat er auch eine

Palmwald S. 297. §. 9. Maria.

(***) S. Herrn von Falkensteins *Analecta Nordgav.* zweite Nachlese S. 105.

(****) In der Dissertat. *de Gunthero Schvvarzburgico in imperat. elect.* und zwar in dem Anhang, *de Genealogia Comitum Schvvarzburgicorum, usque ad Guntherum imperat, p.* 38.

Burggrav Konrad I. um die Jahre 1164-1200.

eine Tochter, Barbara, gehabt, die mit dem Graven zu Schwarzburg, Heinrich VIII. vermählet gewesen.

Was übrigens sein Sterbjahr anlanget, so können wir solches, in Ermanglung sicherer Urkunden, nicht bestimmen. Vermuthlich ist es nach dem Anfang des dreizehenden Jahrhunderts geschehen.



Des vierten Buches
Zweites Hauptstück
Vom
Burggraven Friederichen I.
ohngefähr um die Jahre 1180 bis 1218.

Innhalt:

§. 1. Friederich I. Burggrav zu Nürnberg ist ein geborner Grav von Zollern. Wird bewiesen, und zugleich dargethan, daß um seine Zeit das

Burggravthum an der zollerischen Familie erblich gehaftet.

§. 2. Ist 1191. auf einem Reichstag zu Salfeld und auf einem 1197. zu Nürnberg gehaltenen Turnir gegenwärtig.

§. 3. Befindet sich auf dem Reichstag zu Augsburg 1208. anwesend.

§. 4. Dessen Gemalin, Kinder und Tod.

§. 5. Ein Schreiben, welches zur Erläuterung der burggrävlichen Genealogie dienlich.

§. 1.

Burggrav Friederich I. ist ein geborner Grav von Zollern. Wird bewiesen und zugleich dargethan, daß um seine Zeit das Burggravthum schon erblich gewesen.

Unser Burggrav Friederich I. von dem wir in diesem Hauptstück reden, ist ein Grav von Zollern gewesen (*). Dieses beweiset K. Heinrichs IV. vom Jahr 1193. dem Kloster Bebenhausen, im würtenbergischen, gegebener Bestättigungsbrief, worinnen unser Burggrav bei den Zeugen ausdrücklich auch ein Grav von Zollern benamet wird. Und so wird er auch in einer Urkunde (**) vom Jahr 1199. præfectus de Nurnberg, und in einer andern (***) eben dieses Jahres, comes Fridericus de Zollern, geheisen.

Wir

(*) S. die sonderbare Staats- und Weltsachen, von der durchl. Fürstin und Frauen, Frauen Erdmuth Sophia, geborner churfürstl. Prinzessin und vermälter Markgrävin zu Brandenburg Baireut verfasset, S. 352. n. 5.

(**) Beim Hund Tom. 2. p. 43.

(***) Beim Schaten *Part. I. lib.* 9. p. 924. S. auch Herrn Jungens *Comicium Burggrav.* p. 117.

Wir haben auch sonst noch einige Gründe für uns, die den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit haben, daß dieser Burggrav Friederich I. müsse aus dem Hause Zollern gewesen sein. Im Jahr 1273. bekam der Herr Burggrav Friederich III. von den sämtlichen Kuhrfürsten zu Achen einen Brief, der unten wird zu lesen sein, worinnen sie bezeugen, daß der K. Rudolph I. ihm alle die Gütter zu Lehen übertragen, welche seinen Vatter, und seinen Vorältern oder Ahnen vorher zugestanden waren. Durch die Lehen werden hier die burggrävlichen, aber auch dabei die verstanden, welche diese Herren auser jenen, und die eigentlich nicht zum Burggravthum gehörten, wirklich im Besiz hatten. Die Kuhrfürsten reden also hier auch ganz gewis von dem Burggravthum. Sie sagen, der Herr Burggrav Friederich III. hätte alle Gütter, wenn ich so reden darf, und also auch die burggrävlichen zu Lehen empfangen, welche vorher seinem Vatter und Vorältern unterthänig waren.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

Wer ist dann der Vatter Burggrav Friederichs III. gewesen? Es war selbiger Konrad II. Seine Mutter hieß Clementia. Daß er ein Grav von Zollern gewesen, ist ohnstrittig. Wir werden solches im folgenden Hauptstück deutlich vernehmen. Hier haben wir nun den Vatter des Burggravs Friederich III. und der ist ein Zolleraner gewesen. Die Kuhrfürsten gedenken auch der Vorältern des Burggravs Friederich III. welche diese ansehnliche Lehen in Besitz gehabt. Haben sie die burggrävlichen Lehen besessen, so folget ordentlich, daß sie auch die burggrävliche Würde bekleidet ha-

R 5 ben.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

ben. Es ist also eine richtige Sache, der Vatter, Grosvatter, Urgrosvatter und so weiter, des Burggravs Friederich III. sind Burggraven zu Nürnberg gewesen. Sind die Burggraven, Friederich III. und Konrad II. als Vatter und Sohn, Graven von Zollern gewesen: so ist ganz sicher zu schlüsen, daß auch der Enkel, welches unser Burggrav Friederich I. ist, müsse aus dem nämlichen Geschlechte gewesen sein. Haben wir sonst wol einen Beweis nöthig, welcher uns von der Richtigkeit dieses Satzes überzeugen soll? Mich dünkt es nicht. Der Burggrav Friederich I. ist also ein Grav von Zollern gewesen. Wir wollen bei dieser Urkunde noch ein wenig still stehen. Da wir hier deutlich sehen, wie schon mit Konrad I. und Friederich I. und so weiter, die burggrävliche Würde bei dem zollerischen Hause gewesen: so finden wir, wie ungegründet die allgemeine Meinung derer ist, welche fürgeben Burggrav Friederich III. wäre der erste, aus dem zollerischen Hause, der 1273. zur burggrävlichen Würde gelanget ist. Ja es liegen noch treflichere Wahrheiten in der angeführten Urkunde verborgen. Wir müssen sie hier nothwendig aufdecken. Die Kuhrfürsten sagen, der Herr Burggrav Friederich III. hätte von dem K. Rudolph alle die Gütter zu Lehen empfangen, die sein Vatter und seine Voráltern, als Burggrav Konrad II. Friederich I. und Konrad I. zu Lehen gehabt. Können wir nicht hier den richtigen Schluß machen, eben müsse gleich der Grav, Konrad von Zollern, als erster Burggrav aus diesem uralten Hause, die burggrävliche Würde erblich, und mithin als ein Reichslehen überkom-

kommen haben? Dieser Schluß ruhet auf sichern Gründen. Denn aus was für einer Ursache hätten dann diese Herren sonst in der burggrävlichen Regierung alle auf einander folgen können? zumalen, da richtig ist, daß das Burggravthum bei Errichtung desselben, gleichwie die Markgravschaften, nicht erblich gewesen. Und daraus folget abermal, daß alle die irrig sind, die fürgeben, Burggrav Friederich III. hätte erst 1273. das Burggravthum erblich erhalten. Weiter sagen und bekennen die Kuhrfürsten in beregter Urkunde, der Kaiser Rudolph hätte Burggraven Friederichen III. die besondere Gnade gethan, daß seine Tochter Maria, die mit einem Graven von Oettingen vermälet war, und die andern Töchter, nämlich die Grävin von Hohenloe und Kastell, in solchen Lehen folgen sollten; wenn nämlich der Burggrav ohne männliche Erben abgehen sollte. Warum wird dann hier nicht der Söhne des Burggravens, sondern nur der Töchter gedacht, und warum hat dann der Vatter nicht gesorget, daß seine Söhne, im Fall er einige bekommen würde, denn um diese Zeit war er ohne männliche Erben, ihm in den burggrävlichen Lehen nachfolgen dürften? Dieses ist wol aus keiner andern Ursache geschehen, als weil es schon bekannt und richtig war, daß die Söhne den Vättern nachfolgeten, und also das Burggravthum schon erblich war. Dieses bezeuget auch eine andere Urkunde vom Jahr 1273. von der wir gleich mehr reden wollen, darinn gesagt wird, daß die Grävin Maria von Oettingen, alsdann in den burggrävlichen Lehen nachfolgen sollte, wenn der Burggrav

Frie-

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

Friederich III. keine männliche Erben bekommen würde. Denn, wenn das Burggravthum damalen noch nicht erblich gewesen ist, warum hat dann der Kaiser nicht geordnet, daß die Maria, oder ihr Gemal nach dem Tode des Burggravs Friederich III. das Burggravthum überkommen sollten, wenn gleich dieser Burggrav Söhne hinterlassen würde? Dieses konnte der Kaiser nicht thun, weil selbiges erblich war. Und daß dieses richtig sein müsse, ergiebet sich daraus, weil der Herr Burggrav Friederich III. als er darauf Söhne bekommen, vom Kaiser keine Erlaubnis erhalten, daß sie ihm in der burggrävlichen Regierung folgen sollten. Das Burggravthum war also vor K. Rudolphs Zeiten schon erblich. Wir bringen noch mehr Beweise bei, daß unser Burggrav Friederich I. ein Zolleraner gewesen, und daß er das Burggravthum, gleichwie schon Konrad I. erblich besessen. Wenn wir den bekannten Lehenbrief (****) K. Rudolphs vom Jahr 1273. durchlesen: so finden wir, daß dieser Kaiser dem Burggraven Friederich III. alle die Lehen, welche er und seine Voreltern von seinen Vorfahren ehehin, und also vor und in dem interregno erblich gehabt (quæ idem & sui progenitores a nostris antecessoribus ante habuisse dinoscuntur, heisen die Worte der Urkunde) neuerlich hier zu Lehen aufträgt (*****). Es heiset ausdrücklich, daß der Burggrav Friederich III. die in der Urkunde benannte Lehen schon wirklich besessen, ehe sie ihm der Kaiser 1273. von neuem

(****) Er soll unten von Wort zu Wort vorkommen.

(*****) S. meines hochgeneigten Gönners des hochberühmten Herrn Hofrath Pertschens zu Helmstädt sehr gelehrte histor. Abhandlung, *de Burggraviis speciatim Norimbergensibus* p. m. 21.

neuem zu Lehen aufgetragen hat. Denn der Kaiser hat hier Burggraven Friederich III. nichts neues gegeben, sondern er hat nur die vätterliche Erblande aufs neue bestättiget. Es ergiebet sich hieraus abermal der Ungrund des Vorgebens, wenn man sagt, Burggrav Friederich III. hätte erst 1273. das Burggravthum mit den Zugehörungen, und welches wol zu merken, unter allen Burggraven am allerersten erblich erhalten. Ja es wird auch sogleich die irrige Meinung derer widerleget, welche sagen, das Burggravthum wäre noch zu Burggrav Friederichs I. Zeiten in einem blosen Amte bestanden. Denn, wenn das Burggravthum um diese Zeit in so etwas geringen bestanden, was wäre es dann nöthig gewesen, von K. Rudolph zu sagen, daß selbiges mit allen Zugehörungen als ein Reichslehen von den Voráltern Friederichs III. und also auch von Friederich I. von den Kaisern empfangen worden. Ferner sagt der Kaiser, dieses Burggravthum und die andern Lehen hätten die Voráltern des B. Friederich III. von den Vorfahren des K. Rudolphs vorher schon erblich besessen. Ehe ich diese Worte erkläre: so will ich einen andern Lehenbrief, eben dieses Kaisers, vom Jahr 1281. vom gleichen Schlag zur Erläuterung jenes anführen. Er sagt dort, daß dem Burggraven Friederich III. aufs neue alle Lehen aufgetragen würden, die er und seine Voráltern von den Kaisern und Königen, seinen Vorfahren vorher (quæ dictus, heissen die Worte des Kaisers, Burggravius & *sui progenitores* ab inclytæ recordationis *imperatoribus* & *regibus*, nostris *prædecessoribus* feudali titulo tenuerunt) als ein Lehen gehabt hätten. Wer

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

sind die Voraltern (progenitores) des Burgravs Friederichs III. müssen wir fragen, und wer wird unter den Vorfahren des K. Rudolphs hier verstanden? Progenitores heisen hier, wie ganz begreiflich, Vatter, Grosvatter, Urgrosvatter, und so weiter. Es müste demnach eine grose Veränderung in eines vernünftigen Mannes Kopf vorgegangen sein, der nicht begreifen und einsehen wollte, daß da Burggrav Friederich III. und sein Vatter Konrad II. Graven von Zollern gewesen, folglich auch der Grosvatter, als Burggrav Friederich I. von dem wir in diesem Hauptstück handlen, müsse, nebst Konrad I. aus dem Hause Zollern endsprossen sein. Sonsten hätte der Kaiser sie nicht progenitores nennen können.

Haben Sohn, Vatter, Grosvatter und Urgrosvatter, und also mit dem ersten Burggraven zollerischen Stamms, das Burggravthum und die dazu gehörigen Lehen von den Kaisern zu Lehen gehabt, so ist sicher zu schlüsen, es müsse schon der erste Burggrav aus diesem Hause und also auch Friederich I. solche erblich und als ein Reichslehen besessen haben.

Dieses wird noch begreiflicher, wenn der K. Rudolph hinzusetzt, daß die Voraltern des Burggravs Friederich III. alle diese Lehen von seinen Vorfahren, wodurch die römischen Könige und Kaiser in und vor dem interregno verstanden werden, lang vorher schon besessen hätten. Es folgt also hieraus der sichere Schluß: die Voraltern des Burggravs Friederichs III. oder mit einem Wort, die vorhergehenden Burggraven, sind Zolleraner gewesen, und haben das Burggravthum

erblich

erblich besessen. Und da, wie wir oben gehöret haben, Burggrav Friederich III. vom K. Rudolph nichts neues erhalten, sondern ihm nur dasjenige bestättiget worden, was er von seinen Voraltern geerbet; und da wir wissen, daß die Voraltern des Burggravs Friederichs III. alles das gehabt, was ihm vom Kaiser bestättiget worden, und auch K. Karl IV. wie wir unten hören werden, vom Burggrav Friederich V. bezeuget, daß seine Voraltern jederzeit den Fürsten des Reichs gleich gehalten worden, folglich auch Friederich I. müsse schon fürstenmäsig gewesen sein. Ja da wir finden, daß Burggrav Friederich I. und Konrad I. die zu einer Zeit gelebet, wie wir gleich vernehmen werden, in den Urkunden ausdrücklich Burggraven heisen: so lässet sich daraus ganz sicher schlüsen, daß um diese Zeit die burggrävliche Würde nicht bald dieser, bald jener Familie aufgetragen worden, sondern allerdings müsse erblich gewesen sein, sonst hätte Burggrav Friederich I. weil Burggrav Konrad I. noch am Leben war, sich des burggrävlichen Titels nicht bedienen können (*****). Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

§. 2.

Im Jahr 1191. war unser Burggrav Friederich, und also noch zu Lebzeiten Burggravs Konrads I. Ist 1191. auf einem Reichstag zu Salfeld und auf einem 1197. zu Nürnberg gehaltenen Turnir gegenwärtig.

(*****) Wenn dieses der Herr Verfasser der belobten Dissertation, *de dominio directo in alieno territorio* in Betrachtung gezogen hätte: so würde er S. 67. nicht diese Worte gesetzet haben, quam diu dignitas burggraviatus nondum erat hereditaria, filios parentum titulo nunquam, uti hodie fieri solet, usos; aus dem Zusammenhang siehet man, daß er gezweifelt, ob die burggrävliche Würde um diese Zeit schon erblich gewesen.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

rads I. auf dem Reichstag zu Salfeld, gegenwärtig, und ist er in den daselbst ausgefertigten Urkunden in dieser Ordnung gesezet:

Conradus Mogentinus,
Ludolphus Magdeburgensis Archiepiscopi,
Conradus Palatinus Rheni,
Bernhardus Dux Saxoniæ,
Conradus Marchio Landsbergæ,
Albertus Marchio Misniæ,
Friedericus Burggraffius Noribergensis,
Adolphus Comes Scawenburgicus,
Gebhardus Burggrafius Magdeburgensis, & multi alii.

Im Jahr 1197. befande er sich auf dem zu Nürnberg, vom K. Heinrich VI. angestellten Turnir, wovon uns das zu Simern gedruckte Turnirbuch fol. 138. fac. 6. folgende Nachricht giebet: „Anno 1197. hat Kayser Heinrich VI. einen „Thurnier zu Nürnberg gehabt, allda man den „dritten Tanz Burggraf Friederichs Gemahl ge„ben, denen noch vier von lauter Fürstlichen „Personen nachgefolget.„ Das öfters beregte nürnbergische Geschlechtsbuch hat fol. 42. dieses: „Denn drittenn vortannz gab man Marg„graff Wennzell vonn Merhen mitt Burggraff „Fridrichs vonn Nurnnberg Gemahell. Denn „4ten vortanz gab mann Landtgraff Herrmann vonn „töringen, mit Herzog Lüzelmann vonn teck Ge„mahel.„ (*) Bei diesem Tanz mus ich eine kleine

(*) Eben dieses bezeuget eine geschriebene nürnbergische Chronick und der Herr Hofrath von Falkenstein an beregter Stelle S. 98.

kleine Anmerkung machen. Weil hier die Frau Burggrävin mit einem Fürsten getanzet, so wollen einige Schriftsteller hieraus schlüssen, die Herren Burggraven müsten schon damalen fürstenmäsig gewesen sein. Treflicher Schluß! Wenn wir sonst keine Gründe hätten, welche die fürstliche Würde dieser Herren bestättigten: so würden wir mit diesem ziemlich zu kurz kommen. Friedrich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

§. 3.

Als der neuerwählte K. Otto IV. im Jahr 1208. (*) zu Augsburg eine Reichsversammlung halten lies, auf welchem Otto von Wittelsbach wegen des an dem K. Philipp verübten Mords geächtet wurde: so befand sich unser Herr Burggrav mit gegenwärtig. Befindet sich auf dem Reichstag zu Augsburg 1208. gegenwärtig.

§. 4.

S. 98. §. 3. Bes. auch die Kurze doch gründliche Untersuchung der Burggraven zu Nürnberg Fürstenstand und anders betreffend MS. p. m. 12.

(*) S. Herrn Hofrath von Falkenstein im *III* Theil der *Antiq. Nordgav.* S. 99. §. 4 Es ist aber daselbst, in der Anmerkung (a) dem Hofprediger Rentschen unrecht geschehen, wenn es daselbsten heiset: Rentsch seget im Cedernhain S. 280. das 1214. an! es ist aber unrecht, dann um diese Zeit war Otto von Wittelsbach schon längst von *Henrico*, Marschallen von Calatin aus dieser Welt in eine andere geschicket worden. Der hochberühmte Herr Hofrath wird mir erlauben, daß ich hier etwas zur Vertheidigung des Rentschens sagen darf. Ich habe diesen Schriftsteller an beregtem Orte nachgesuchet, und gefunden, daß er von dem K. Otto, und dem von Wittelsbach kein Wort fürgebracht, sondern er saget so viel, daß 1214. Burggrav Friederich I. auf dem Reichstag zu Augsburg gewesen, und der Kaiser Friederich II. habe, ihn nebst andern Fürsten, in einem Diplomate als Zeugen benennet. Dies bezeugt auch Ritterse

§. 4.

Dessen Gemalin, Kinder und Tod.

Seine Gemalin hies Sophia. Ob sie eine Tochter Otto, genant des reichen, Markgravens in Meisen, und Udalrichs eines böhmischen Fürsten, hinterlassene Wittwe gewesen, wie einige sagen (*), daran zweifle ich noch sehr. Sie war ohnfehlbar eine Grävin von Ragze. Der Beweis soll im folgenden §. folgen. Die Vermälung geschahe im Jahr 1196 (**). Durch diese Heirath ist die Gravschaft Räz an die Herren Burggraven zollerischen Stamms gekommen, welche sie nachgehends wieder weggegeben haben (***). Hier ist der wahre Ursprung der burggrävlichen Lehen in Oesterreich verborgen. Mit dieser erzeugte er Konrad II. und Friederich II. (****) ingleichen Mechtild, welche an Heinrich II. oder den grosen, Graven von Sain vermälet gewesen. Sie starb am 1. Jenner 1240. und liegt im Kloster Sain

tershausen in oratione, habita in Actu introductionis illustris Gymnasii Heilsbronnensis 1655. wenn er in der Mantissa saget: *sub Frid. II. imp. in privilegio dato Patriarchæ Agleyensi in comitiis Augustanis Anno MCCXIV. inter alios principes & magnates mentio fit Friderici comitis Zollerensis.*

(*) S. Ludwigs *Reliqq. Mss. omnis ævi diplom. Tom. VIII. p.* 180. ingleichen Lairizens historisch genealogischen Palmwald S. 209. und 298.

(**) Nach dem Bericht des Herrn M. Joachim Heinrich Hagens in der hochfürstl. Ehrenburg und daran gepflanzten Palmenhain, der Stamm und Vermählungsverwandschaft beider Chur- und hochfürstlichen Häuser Sachsen und Brandenburg S. 22. §. 31. Ich wollte wünschen, der Herr Verfasser hätte bemerket, wo er diese Nachricht hergenommen.

(***) S. die oben angeführte Dissertation, *de dominio directo in alieno territorio p.* 66.

(****) S. M. Friederich Grunacks genealogischen Unterricht von dem durchl. königl.

Sain begraben (*****). Zu diesen zweien Söhnen Burggrav Friederichs I. werden wir noch einen hinzusetzen müssen, nämlich Konrad III. der im Jahr 1279. als Deutschmeister gestorben ist. Sein Bildnis ist im Sale zu Mergentheim zu sehen (******). Der Verfasser der genealogischen Tabellen der hohen fürstlichen Häuser in Franken, will auf der 1ten Tabelle (*******) diesen Burggraven Konrad für einen Sohn desjenigen Burggravs Konrads ausgeben, der so viele geistliche Stiftungen gemachet hat. Aber, wie ist es möglich, daß ein Vatter, der 1259. geboren, im zwanzigsten Jahre seines Alters, nämlich 1279. schon einen so grosen Sohn gehabt, der einen so ansehnlichen geistlichen Amte eines Deutschmeisters fürstehen können? Nun ist zwar wahr, Burggrav Konrad, den wir, wegen seiner gemachten vielen Stiftungen, den frommen nennen wollen, hat einen Sohn gehabt, der Konrad geheisen, und der noch darzu in den deutschen Orden getreten war; allein wir werden unten aus sichern Nachrichten vernehmen, daß er erst 1304. als Commendator zu Viernsberg gestorben ist (********). In dem Kaufbrief über den Viernsberg vom Jahr 1259. der im folgenden Hauptstück zu lesen ist,

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

kögl. chur- und fürstlichen Hauses Brandenburg und Preusen S. 246.

(*****) S. Herrn von Falkensteins zwölfte Nachlese der *Analect. Nordgav.* p. 496. §. 5.

(******) S. Venators historischen Bericht von dem deutschen Marianenorden S. 51.

(*******) Es sind noch mehrere dieser irrigen Meinung.

(********) Hiedurch kann verbessert werden, was Herrn Abeln an beregter Stelle S. 54. von einem Burggraven Konrad, der Hochmeister gewesen, getraumet hat.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

wird eines B. Konrads des ältern, Konrads des jüngern, und Friederichs des jüngern gedacht. Dieses sind ohnfehlbar drei Brüder und Söhne B. Friederichs I. gewesen. Und B. Konrad der jüngere war ohne allen Streit derjenige, welcher 1272. zum fünften Deutschmeister und Fürsten über die deutschen und welschen Lande erwählet, und 1279. wie bereits gemeldet worden, den Weg aller Welt gegangen ist. Auf diese Weise bekomt der Herr Burggrav Friederich I. zweien Söhne, die Konrade geheisen. Dieses glaube ich so lange, bis mich jemand eines andern belehret. Im Jahr 1218. soll unser Burggrav Friederich I. zu seinen Vättern versammlet worden sein. Es ist aber dieses so gewies nicht. So viel wissen wir, daß ein Burggrav Friederich in der heilsbronnischen Klosterkirche begraben lieget, wovon ehehin diese Todenschrift soll gezeuget haben: *Anno MCCXVIII. obiit Fridericus Burggravius de Nurnberg Senior.* (*********)

§. 5.

(*********) In der brandenburgischen Staatshistorie des Herrn Abeis ist ein Druckfehler, wenn dort das 1281. Jahr angesetzet wird. Sonsten liefern der Herr von Falkenstein S. 99. §. 5. Hocker im heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 2. Rentsch S. 281. und Herr Jung in der *Comicia Burggrav. p.* 117. diese Aufschrift, oder wie man es nennen soll, mit etwas veränderten Werten. Meine Abschrift habe ich aus dem Moninger genommen, welcher selbige will zu Heilsbronn gesehen haben. Der Herr geheime Conferenzrath Jung suchet an beregter Stelle und zwar aus dem Worte *senior* zu beweisen, ob müsse dieser Burggrav Friederich ein Zolleraner gewesen sein, weil gewies ist, daß Friederich *junior* aus diesem Hause gewesen. Wenn ich meine Meinung sagen solle, so kommt mir dieser Schluß nicht richtig für. Einmal gehöret das Wort *senior* nicht zu Friederich, sondern es wird zu Burggrav gesetzet. Es heiset nicht Friederich der ältere, (*Fridericus senior*)

§. 5.

Hier will ich ein gelehrtes Schreiben mittheilen, welches dieser Tagen der gelehrte Herr Scabinus an mich ergehen lassen. Es dienet zur Er- Ein Schreiben, welches zur Erläuterung der burggrävlichen Genealogie dienlich.

S 3 läu-

senior) sondern *Burggravius senior*. Er wird hier der alte Burggrav geheisen, in Absicht eines andern Burggravens, der jünger gewesen, und eben nicht Friederich mus geheisen haben. Wie wir besser unten hören werden: so beziehen sich die Prädicata *senior* oder *junior* allezeit auf das Wort Burggrav. In dem heilsbronnischen Todenkalender, welcher bei eben demselben *in Misc. II. p* 40. anzutreffen, heiset es unter den 14. Jun. *anniversarium Friderici Burggravii* senioris *de Nurnberg*. Hierunter ist ohnfehlbar Friederich I. zu verstehen. Es heiset hier nicht Fridericus senior, sondern Burggravius senior. Wenn es sonsten Münstern in seiner *Cosmographia* 5ten Buch S. 1236. und dem Verfasser der erst oben §. 2. not.* angeführten Schrift nach gehet: so hat um diese Zeit ein Burggrav gelebet, der Berthold geheisen. Der letzte lässet sich also vernehmen: - - -

„als ist dadurch dessen Burggräffliche mithin Fürstliche Dignität gleichfalls zur Genüge erwiesen, daß auch nach sein des Herrn Friederichs I. tödlichen Hintritt, Herr Berthold, so auch ein gebohrner, aber nicht regierender Burggraff zu Nürnberg und Graff zu Zollern gewesen, auch damahlen schon als 1209. gleichfals nicht mehr unter die Graffen, sondern unter die Fürsten wircklich gerechnet, gezehlet, und gesetzet worden, das ist in eben dem erst angezogenen Thurnierbuch fol. 9. fac. 6. his formalibus zu finden: A. 1209. uff dem Thurnier zu Worms wird Bertholo Burggraff zu Nürnberg ausdrücklich unter die Fürsten gerechnet, und damit Eure Hochfürstliche Durchlaucht sehen mögen, daß diese von denen Herren Burggraffen von 5ten Seculis schon hergehabte Fürstl. Eminenz und Dignität nicht nur in den Thurnierbüchern, geschriebenen Chroniquen und alten Documenten enthalten, sondern auch Selbe die historici gleichfalls beschrieben und in Druck gebracht, so wird auf Nachsehen sich in des Münsters *Cosmograph.* im 5ten Buch ꝛc. unter dem 13ten Thurnier A. 1209. unter K. Philippen Herzogen in Schwaben zu Worms gehaltenen, sich unter den Fürsten gleichfals rangirt befinden, Berthold, Burggrav zu Nürnberg, und noch darzu nach ihme vier andere Fürsten und sodann erst die Grafsen - - -

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

läuterung der burggrävlichen Genealogie, und von den burggrävlichen Lehen in Oesterreich werden auch einige Nachrichten ertheilet. Es lautet also: Der selige Herr von Ludwig, den ich noch kurz vor seinem Ende in Halle selbsten gesprochen, hat in Reliqu. med. ævi Tom. IX. fol. 108. eine Donationem Burggravii Norimbergensium factam a matre comitissa de Ragze plurium terrarum in Austria de Anno cIↄ. CC. IV. zum Vorschein gebracht, worinn unter andern enthalten: quod domina Sophia nobilis Comitissa in Ragze filia comitis Cunradi, uxor Burcgravii in Nürmberg longe post obitum mariti sui comitis Friderici &c. Hujus rei testes sunt Liutfridus de Grussowe, Rapot de Linda, Ulricus de Speisendorff, Albertus de Pircha, Chunradus de Chteubendorff, Chunrad & Gerboto pater ejus, filii Chunradi Marsalci, Thyemo de Lindenvelde, Gottfridus & frater ejus de Grussowe. Henricus Shcheuhe. Hi omnes de Ragze cum Plebano Dno Uhemero, Chunardus Sholaris, Chunradus Cellarius Comitisse - - Bertoldus de Rebstock. Ehe wir unsers Herrn Scabinus gelehrte Anmerkungen über diese Urkunde vernehmen: so muß ich zuvor noch etwas erinnern. Der Herr Hofrath von Falkenstein hat in seinen beliebten *analect. Thuring. Nordgav.* in der zwölften Nachlese diese erst angeführte ludwigische Urkunde S. 432. nach seiner Art, das ist, sehr gründlich untersuchet, und dabei darthun wollen, ob wäre diese Urkunde und besonders das Wort Nürnberg (Burggravius in Nurnberg) von den Abschreibern verfälschet worden. Es müsse an statt,

uxor

Ut cognoscat om̄e posteritatis evum significam⁹ vniuersitati fideliū. qd̄ dn̄a Sophya nobilis comitissa in Ragze filia comitis Chunradi. Uxor Porcrauij in Rorubch longe post obitū mariti sui comitis friderici. Vineā quādā in Leutacher p̄ xxx q̄tuor marcis argēti cōparauit et duos mansus in villa q̄ dr̄ Raedel que ad op⁹ mīe et ad faciendas elemosinas excepat quādo filios suos patrimonij sui successores et heredes cōstituat deo et bte Marie ad usus fratrū in Zwetel deo s̄uientiū libe et manu potestatiua tradidit --- Huiꝰ rei testes sunt Lutfridus de Grassone Rapot de Linda. vlricus de Spillendorf. Albert de Pircha Chunradꝰ de Chlenbēdorf. Chunrat et Herbort frater eius. filij Chunradi marschalci Tymo de Lindenvelde Gotfridus et fr̄ eius de Grassone Hainricꝰ Schevhe. Hoīes de Ragze cum Plebano dn̄o Ainhero - Chunradꝰ scolaris. Ch. Cellerariꝰ comitisse. Hadmarus iunior de Chunring et Hainricus fr̄ eius Karl de Tal. albo de fokla. Chunr. de Chunring. Phtoldꝰ Rebstok. actum anno dn̄i M°. CC°. iiij.

Ex gratiosa Communicatione Reverendissimi Domini Raineri, liberi imperialis coenobii Zwetthalensis, in Austria inferiori, Abbatis.

uxor Burggravii *in Nurmberg* gesezet worden, uxor Burggravii *in Hardecke*. Dieses bewog mich an den Herrn Abt zu Zwetel (*), allwo diese Urkunde originaliter verwahrlich, zu schreiben, und mir von selbiger eine Abschrift nach ihren natürlichen alten Zügen auszubitten. Dieser fürnehme geistlicher lies mein Bitten nicht fehl gehen, indem derselbe mir gedachte Urkunde, nach der alten Schreibart (**) nebst einem sehr gnädigen Schreiben vom 18. Aug. dieses Jahres, und welches ich hier öffentlich rühme, zusendete, so wie sie in dem Stiftsarchiv zu Zwetel befindlich war. Man siehet gar deutlich, daß die ludwigische Abschrift nicht verfälschet ist, sondern, daß es allerdings uxor Pvrcrauij in Nurnberch heise. Damit aber mich niemand beschuldigen möge, als hätte ich vielleicht auch nicht recht gelesen oder gesehen, so habe ich diese Urkunde, so viel davon nöthig ist, hier in Kupfer bringen lassen, um solche zu jedermanns Einsicht darlegen zu können.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

Wenn wir die Gründe ansehen, womit der Herr Hofrath von Falkenstein seine Meinung zu vertheidigen gesuchet, so ist der fürnehmste dieser: weil der Herr B. Friederich I. nicht vor dem Jahr 1204. wie in der zwetelischen Urkunde stehet, sondern 1218. verstorben ist, wie sein zu Heilsbronn noch befindlicher Todenschild besaget (***).

 Eben

(*) Dieses ansehnliche Benedictinerkloster liegt in Niederösterreich und wird bisweilen Zwetthal und Zwetl geschrieben.

(**) Dazu gehöret eine ganz besondere Brille, wenn man mit einigen gelehrten aus dieser Urkunde sehen will, daß die Graven von Räz Burggraven zu Nürnberg gewesen sind.

(***) An beregter Stelle S. 445.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

Eben dieses bezeuget er auch vorher (****). Der hochberühmte Herr Hofrath wird mir erlauben, hier ein paar Worte sagen zu dürffen. An der Aufrichtigkeit der zwetelischen Urkunde ist nicht zu zweifeln, und der Todtenschild (*****) dieses Burggravens Friederich I. ist schon lange Zeit in Heilsbronn nicht mehr zu sehen gewesen. Dieses giebt der selige Hocker (******) zu erkennen, wenn er schreibet: „Fridericus Burggraf von Nürnberg, „ist der erste, dessen ein ehemal über die fünfte „Saul der rechten Seiten vom Chor her ge„mahlter Zollerische Schild gedenket 2c. Es ist also dieser Todenschild in der heilsbronner Klosterkirche nicht mehr befindlich. Suchen wir Renscheln (*) den ich Rentschen weit vorziehe, nach, so setzet er folgendes: „welche Schrift, „nämlich um den Todenschild B. Friederich I. „vor vielen Jahren nach des heilsbronnischen „Conrectoris Gurkfelders Bericht hinwegge„kommen; obgleich ein vornehmer Mann solche „in Heilsbronn zu unsern Zeiten will gelesen ha„ben.„ Der Wenceslaus Gurkfelder, auf den sich hier Renschel beruft, ist im sechzehenden Jahrhundert, als Consistorialsecretarius, zu Ansbach verstorben (**). Es wird nun bald zweihundert Jahre, seit dem diese Schrift in Heilsbronn nicht mehr zu finden ist. Und eine alte Handschrift

(****) In der dritten Nachlese S. 291.

(*****) Herr Abel nennet ihn S. 48. falsch einen Leichenstein.

(******) Im heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 2.

(*) S. 281.

(**) S. meine Einladungsschrift. *de sectluris ærariis Burggrav. Norimberg. p. 5.* Hockern an beregter Stelle S. 194. und M. Johann Stübners Beschreibung des Klosters Heilsbronn S. 54.

schrift hat bei dem Denkmal dieses Burggravens folgende Worte hinzu gesetzet: monumentum in cœnobio Heilsbronnensi cum inscriptione, *jam quidem exesa* temporum longinquitate & *nostris subducta oculis &c.* refert Moninger (***). Der fürnehme Mann, welcher nach dem obigen Bericht des Rentschels solle diese Aufschrift zu Heilsbronn gelesen haben, ist Georg Rittershausen gewesen. Wobei aber wol zu merken, daß er in oben angeführter Rede (****) mit keinem Worte eines Epitaphiums B. Friederichs I. gedenket, sondern er saget nur so: de quo (Frider. I.) sine dubio intelligenda *antiqua consignatio* Monasterii Heilsbrunensis ita habens: Anno Domini &c. Er nennet es eine Consignation, und kein Epitaphium. Es ist also zweifelhaftig, ob B. Friederich I. im Jahr 1218. gestorben ist. Lairiz (*****) hat schon daran gezweifelt, wenn er schreibet: „Soll 1218. gestorben seyn, wenn anders die „vormals zu Heilsbronn befindlich gewesene Grab„schrift recht gezehlet.„ Es kann aber auch sein, daß ein B. Friederich von Nürnberg gelebet, der vor dem Jahr 1204. wie in der zwetelischen Urkunde stehet, aus der Welt gegangen, und eine Grävin von Rez zur Gemalin gehabt hat. Und der Burggrav Friederich, welcher 1218. soll verstorben sein, ist vielleicht dessen Sohn gewesen, der auch Frie-

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

S 5 derich

(***) S. Lairitzen in Dissert. de Burggrav. Norimb. p. 19.

(****) Der ganze Titel ist der: *oratio habita in Actu introductionis illustris Gymnasii Heilsbrunnensis, A. XXX. Ian. M DC LV. a GEORGIO RITTERSHVSIO, Hereditario in Buch & Weisdorf, JCto, Consiliario Brandenburgico secretiore, Consilii Aulici Directore & feudorum Præposito in Montanis, tum temporis Legato. Vna cum Mantissa.*

(*****) An beregter Stelle S. 297.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

derich geheisen, und die Markgrävin von Meisen zur Gemalin gehabt hat. Ich weis wol, was mir der hochberühmte Herr Hofrath hier einwenden mögte, und ich will einsweilen zum voraus so viel darauf antworten: daß in der burggrävlichen Historie in dem Ende des zwölften und in dem Anfang des dreizehenden Jahrhunderts noch gar viel unrichtiges ist. Und wir werden darinn nicht ehender zu rechte kommen, bis wir bessere Nachrichten erhalten. Und wer ist mir Bürge, ob die Stelle bei dem von Ludwig, worinnen die Gemalin des B. Friederichs I. eine Markgrävin von Meisen genennet wird, gegründet, oder von den Abschreibern nicht verfälschet worden? Oder es kann ja auch sein, daß diese Markgrävin von Meisen, eine Gemalin eines ganz andern Burggravens, als des Friederichs, gewesen ist. Lairiz bezeuget am angeführten Orte, daß sich bei der Gemalin dieses Burggravens keine vollkommene Richtigkeit fände. Wozu noch kommt, daß J. C. N. (******) in der neuesten Genealogie des allerdurchlauchtigsten und grosmächtigsten königlich Preusischen Hauses S. 13. schreibet: „Fridericus I. Graff von Zollern und Burggrav zu „Nürnberg, Conradi I. Bruder starb 1220.„ Dieser sezet also nicht das 1218. sondern das 1220. Jahr an, in welchem Friederich I. den Weg aller Welt gegangen, und beruft sich deswegen auf den Micrælium (*******). Und so ist mir über dieses ein sehr altes Verzeichnis der sämtlichen heilsbronnischen Grabschriften und Todenschilden von einem fürnehmen Herrn aus Nürnberg mitgethei-

(******) Soll Nehring heisen.

(*******) In *histor. polit. lib. 3. sect. 12. p. 644.*

theilet worden, welches eher an das Licht getretten, als Hocker und andere zum Vorschein gekommen. In diesem Verzeichnis wird mit keinem Wort der Grabschrift oder des Todenschildes B. Friederichs I. gedacht, ob gleich sonst alle Epitaphia, auch so gar der geringsten Personen, sind auf das sorgfältigste abgeschrieben worden. Und überhaupt darf man den heilsbronnischen Grabschriften durchgängig nicht trauen, weil sehr viele von den Mahlern, bei Erneuerung derselben, sind verfälschet worden. Kurz, die zweteliſche Urkunde hat ihre Richtigkeit. Endlich merke ich hier noch an, daß bei dieser Vermälung B. Friederichs mit der Grävin von Räz der Grund mit verborgen sein mag, warum die Herren Burggraven von Nürnberg so viele ansehnliche Lehen in Niederösterreich haben. Das was sich mit Friederich dem schönen zugetragen, schlüset dieses nicht aus. Hievon soll an seinem Orte geredet werden. Wir wollen nun unsern Herrn Hofrath S. über die zwetliſche Urkunde reden lassen. Er sagt also: Aus dieser Urkunde mache ich zwo Folgerungen, erstlich, daß B. Friederich zu Nürnberg, der Gemal, Grävin Sophia von Razge, schon lang vor ihr verstorben, und zweitens nach der Unterschrift offenbar österreichische und fränkische Familien fürhanden, und Berthold von Rebstock aus einer adelichen Familie zu Würzburg und Schweinfurt gewesen. Was den B. Friederichen anlanget: so enddecket denselben ein privilegium in Actis Ebracensibus Henrici VI. ad ann. 1194. ibi, *quod cognatus noster, Fridericus de Rodenburg, sub manu Salemanni*, nobilis scilicet viri, de Wigardesheim predium suum in Schwobach ꝛc. Hujus nostre concessionis

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

nis testes sunt, Cunradus frater noster Dux sveviæ; Item Cunradus Patruus noster Palatinus (Rheni) *Fridericus*, *Præfectus de Nornberg*, Boppo Comes de Wertheim, Rupertus Comes de Castello, Rupertus de Dume, Diepoldus de Luchenberg, Conradus de Rodenburg & Conradus de stollberg, Gottefridus de Winneden, Henricus & Albertus de Wigbartessen apud Wormatiam. Demnach es nun heiset: longe post obitum mariti sui comitis Friderici Burggravii de Nürnberg, von A. 1194. bis 1204. zehen Jahre sind; also wird niemand zweifeln, daß dieser in der ebrachischen Urkunde vorkommende Burggrav Friederich der Eheherr, der Grävin von Ragze in Oesterreich gewesen. So veroffenbahret sich 2) quoad subscriptionem von der alten adelichen Familie von Rebstock, aus denen schweinfurtisch geschriebenen Chronicken: das Rath-Hauß hat Seyfriden von Rebstock gehöret, ist A. 1395. von dieser adelichen Familie erkaufft, und vorhero das Stein-Hauß genennet worden. Dieser adelichen Familie von Rebstock gedenket auch Frisius in seiner würzburgischen Chronick, daß sie Bürger daselbsten gewesen. Dieser Umstand ist mir allezeit bedenklich gewesen, so, daß ich dahero geurtheilet, hier mögte etwas wichtiges verborgen sein. Nachdem ich auch öfters mit einem wackern Herrn aus Baireuth, von dieser Sache gesprochen, und derselbe mich versichert, daß die bei Herrn von Ludwig von dieser Burggrävin und ihrem Eheherrn, vorkommende documenta und Urkunden, ihre gute Richtigkeit hätten, und ehedessen aus dem uralten österreichischen Kloster Zwetel, durch hohen Vorschub

einer

einer vornehmen Standsperson, Herrn Grav von Wurmbrands und sonderbare Bewilligung des Herrn Abten mitgetheilet worden seien. So wird zugleich die Ehre des Herrn von Ludwigs gerettet, wenn man ihm Schuld geben will, als hätte er manche Chartam untergeschoben. Daß die Vestung Rez, Ragze und Rakz in Niederösterreich gelegen, ist bekannt, und es schreibet *Pezius Dissert. II.* von Grav- und Markgraven Gottfrieden zu Oesterreich, deme Rez zugestanden, folgender gestalt: *Et quia hisdem diebus filius Cunradi Lutoldus per concessum Gottfridi admissus in castrum Rakouz. Hic Godefridus, ni fallor, fuit filius Arnoldi præpotentis in Austria superiori, quæ tum Bojoaria Orientalis dicebatur Dynasta Lambacensis & Regillæ Ostro-Francæ matronæ nobilissimæ filius atque Adalberonis Episcopi Herbipolensis A.* 1190. *defuncti frater.* MENCKEN. *Scriptor. rer. Germanic. pag.* 2081. In dem Leben dieses würzburgischen Bischoffes bei nur besagten Pezen *T. II. Scriptorum rerum Austriacarum* pag. 7. ist von diesem Gottfried folgendes zu lesen: *Comes Arnoldus nomine, qui castrum optimatissimum juxta fluvium Truna -- in Lambacensi loco &c. Habebat filium nomine Gottfridum, NB.* dignitate Marchionem, *virum strenuum & fortem, virum rebus bellicis aptissimum, crebris præliorum successibus fortunatum; cujus ditioni cum reditibus circumjacentibus serviebat Putina urbs inclyta & famosa.* Wann nun der Annalista saxo loco supra cit. saget, daß die Beatrix Markgrävin von Schweinfurth, eine Tochter Ottonis, gleichfals an einen Markgraven verheirathet worden, so kann ich meines Orts keinen andern, der sich darzu schicket, als diesen finden, wovon zu seiner Zeit noch deutlicher

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

Friederich I. Burggraf zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

cher gehandelt werden solle. Die Chronographi der Stadt Nürnberg nun, berichten, daß A. 1105. Konrad und Gottfried Razazen oder Razgau, das Schloß Nürnberg, so ihnen der Kaiser Heinrich IV. anvertrauet, gegen die von des Kaisers Sohn Henrico V. unternommene Belagerung erhalten, dahingegen die Stadt zerstöret worden; es hätten auch gedachte beede Graven alle nürnbergische Renten und Einkünften der Reichskammer eingenommen. Daß nun dieser Konrad und Gottfried Söhne der Markgrävin Beatricis gewesen, bezeuget Abbas Urspergensis, und gedachter Annalista Saxo pag. 601. deutlich, wann sie mit denen nämlichen Worten schreiben: ad ann. 1104. Conradus filius Beatricis Marchisæ Ottone Duce natæ, postquam spretis literarum studiis, quibus adprime eruditus armis operam dedit, juxta Christi præsagium, qui gladium accepit, gladio periit. Welches sonder allen Zweifel in der Belagerung Nürnberg geschehen. Ad Annum 1138. hat, wie mich eine mir von gütiger Hand communicirte Nachricht belehret, Kaiser Conradus III. Konrad und Gottfrieden von Razazei oder Rezach, welche die Reichsvogthei über Nürnberg verwaltet, und die Renten eingenommen, citiret und soll die Stadt Nürnberg ein altes Document bei dem Schotten Kloster S. Egidi verwahren, worinnen die Stiftung von Konrad I. an bis auf 1273. erzählet und darunter auser einen Albert de Rez des Godefridi Burggravii, dann seiner Gemalin Holdegardis Præfectissæ, und jenes Sohn, Godfredi de Nurnberck, als Wohlthäter besagten Klosters mit Namen genennet werden. In Kaiser

Frie-

Friederichs privilegio dem Kloster Aurach (*) A. 1158. ertheilet, stehen Gottfried Burggrav zu Nürnberg und Konrad Ragthes als Zeugen beisammen, und wird dieses alles hiernächst genauer auszuführen, sich Gelegenheit ereignen. Immittelst ist aus vorstehenden sattsam zu schlüsen, daß die Genealogie des höchsten Hauses Brandenburg durch vorgedachte Sophiam und ihren vermuthlichen Grosvatter Markgraven Gottfrieden und seiner Gemalin Beatrix zu erläutern und nachzudenken, ob diese Gräven von Razgau aus denen mährischen oder österreichischen Familien abzuleiten? Die geschickte Hand des mir communicirten Endwurffs beantwortet diese Frage also: „ Wenn des „ fleisigen Pessini de Czecherod Anführung, daß „ Gottfried zu Räz des Leopoldi Austriaci Vaters Bruder gewesen, einen Grund hätte, so „ wäre die Stammwurzel bey denen alten Graffen von Babenberg zu suchen, und dörffte es so „ dann keines großen Kopffbrechens vonnöthen haben die Connexion, warum die Burggraffen diese Lehn als ein Pertinenz ihrer Herrschafft zu „ Nürnberg verliehen, zu erfinden, weilen noch „ wohl erweißlich, daß vorbesagten Graffen das „ Castrum Nürnberg nebst der Graffschafft Razga „ zugestandten, und obwohl diese verkauffet worden, so sind doch die von der Hand verliehene „ besondere Gütter und Stücke, nach wie vor bey „ der Herrschafft Nürnberg als dazu gehörige „ Dienst-Leuthe verblieben, und wäre solchemnach „ das Alterthum dieser Lehen sehr weith herzuführen. Man sezet aber die weitere Ausführung „ dermahlen bey Seith und will andere mehr verstän-

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

(*) Mönchaurach, davon im vorgehenden Kapitel geredet worden.

Friederich I. Burggrav zu Nürnberg um die Jahre 1180. bis 1218.

„ ständigere hohe Gedancken sich ausbitten, so viel „ ist richtig, daß von denen abgetheilten Marggraffen verschiedene Familien, so Herrn Standes gewesen protestiren (**).„ Soll ich dieser geschickten Feder meine ganz gering schäzig weitere Gedanken beifügen, so hat der belobte Pessini de Czecherod ganz recht, wann derselbe anführet, daß Gottfried zu Rez des Leopoldi Austriaci Vatters Bruder gewesen, denn es schreibet ein sicherer Scriptor Coævus: Nec is ultro ibi moratus, quam ut curam urbis Borivorio permitteret, hinc properiis, fugientes patrueles Znoymam usque insequitur: illo namque ex fuga se contulerat, atque illic etiam defensione omissa, quia nullum præsidium nec Commeatus aderat in Austriam perfugiunt NB. seque fidei Gottofridi Austriæ Principis committunt. Ceterum Udalricus & Leopoldus, dum vitam in Austria vagam certæque habitationis incertam prætendunt, à Gottfrido obtinent, ut eis arcem Moraviæ proximam, quam Rax vocant, tenui accepta pecunia oppignoraret &c. recepta arx & Gottfrido restituta cum eodem affinitas per Borivorium contracta, dum is patruelis ejus nempe Leopoldi Austriæ Principis nuper mortui sororem sibi matrimonio junxit. Woburch mit wenigen genug gesaget ist.

(**) S. *Chronic. Mellicens. Pessin de Czecherod Mars Morav.* L. 3. c. 3. pag. 276.



Des



Des vierten Buches
Drittes Hauptstück
Von
B. Konrad II. und Friederichen II.
um die Jahre 1218 bis 1260.

Innhalt:

§. 1. B. Konrad II. bekleidet am kaiserlichen Hofe ansehnliche Stellen.

§. 2. Befindet sich 1234. auf dem Reichstag zu Altenburg.

§. I.

B. Konrad II. bekleidet am kaiserlichen Hofe ansehnliche Stellen.



Die beiden Herren Brüder, Konrad II. und Friederich II. haben mit einander regieret. Wir nehmen deswegen in diesem Hauptstück die Ge-

Geschichte ihres Lebens zusammen. Vom B. Konraden wollen wir zu erst etwas sagen. Er wird als ein sehr gelehrter Herr gerühmet (*). Dieses wird dadurch bestättiget, weil er K. Friederichs II. geheimer Rath gewesen ist. Damalen hatten die weltlichen Fürsten es blos mit dem Degen zu thun. Sie legten sich wenig auf die Wissenschaften. Sie überliesen der Geistlichkeit die Feder. Und dies zu ihren grösten Schaden. Wären die Nachkommen nicht klüger geworden, so würde nunmehro ganz Europa geistlich sein. B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218 bis 1260.

Es gereichet demnach unsern Herrn B. Konraden zum unsterblichen Ruhm, und unsern Vaterlande, zur grösten Ehre, daß er in den damaligen finstern Zeiten nebst der Kunst den Degen zu führen, die Wissenschaften verstunde. Und eben dieses bewog auch den Kaiser, daß er ihn zum Oberhofmeister seines Prinzens, Konrads, nachmaligen Kaisers, machte. Er hat ihm auch meistens die kaiserliche Krone zu danken gehabt. Eben diese Stelle hat er bei dem Prinzen Heinrich bekleidet. Er war auch dabei kaiserlicher Obrister und Statthalter in Oesterreich. (**)

(*) S. Joh. Georg Dietrichs Abhandlung *de litteratis Marggraviis Brandenburg. p.* 14. Sie soll unserer grosen Samlung von brandenburgischen Schriftstellern von Wort zu Wort einverleibet werden. Weil der Kaiser selbst ein sehr gelehrter Herr war: so konnte er desto leichter geschickte Personen aussuchen. Bes. des Herrn M. Joh. Gottfried Schmuzlers sehr gelehrte *dissertation, de Friderici II. in rem litterariam meritis. Lips.* 1740.

(**) Im Jahr 1219. komt dieser Burggrav so viel ich weis, am ersten in einer Urkunde zum Vorschein, welche K. Friederich der Stadt Nürnberg ertheilet. Sie ist in die historia Norimberg. diplomat. p. 9. mit sehr gelehrten Anmerkungen eingerucket. Es heiset dort also: Testes *Eberhardus, Salzburg. Ar-*

§. 2.

Befindet sich 1234. auf dem Reichstag zu Altenburg.

Im Jahr 1234. am 10. Jul. wurde in Altenburg ein Reichstag angestellet. Es ist leicht zu begreiffen, daß unser B. Konrad, als ein ansehnlicher Reichsstand, wird mit gegenwärtig gewesen sein. Wenn wir sonst keinen Beweis hätten, daß er auf diesem Reichstag anwesend gewesen, so würde das schon hinlänglich sein, weil er als Zeuge in einem kaiserlichen Freiheitsbrief, welcher dort dem Kloster Mildenfurt gegeben worden, nebst andern mit benennet wird (*). Dieses saget

Archiepisc. Otto Frisingensis - - Ludovicus Comes Palatinus Rheni & Dux Bavariæ, Leupoldus Dux Austriæ & Styriæ. Bernhardus Dux Carinthiæ. Comes Egeus junior de Vrach. Henricus Nobilis de Nyfe. Comes CONRADVS BVRGGRAVIVS DE NVREMBERG. *Marchio de Baden.* Diese Urkunde ist nach dem Original in Kupfer gestochen worden, und wird selbige nebst gelehrten Anmerkungen des weltberühmten Hrn. P. Schwarzens zu Altorf bald zum Vorschein kommen. Bes. auch Herrn Prof. Heumanns differt. Jurispubl. de vera vocis comeciæ significatione p. 66. die unten mit mehrern soll angeführet werden. Ferner wird dessen gedacht beim Herrn von Gudenus im Codic. Diplomat. Tom. II. pag. 56. im Jahr 1228. da es in einer Urkunde K. Heinrichs also lautet: cujus facti testes sunt *Albertus Archiepiscopus Magdeburgensis - - Henricus Episcopus Eystettensis. Ludewvicus Comes Pal. Reni & Dux Bavarie. Lupoldus Dux Austrie, Otto Dux Meranie. Henricus Marchio Istrie. Boppo Comes de Henneberg.* CONRADVS BVRCGRAVIVS DE NVRMBERC. *Fridericus de Truhendingen, Bertoldus, frater domus Theutonie - - - Ernestus Comes de Glichen - -*

(*) Es gehet mir ordentlich eine Ohnmacht zu, wenn einige Gelehrte von den Zeugen in den Urkunden den Ausdruck gebrauchen: er hat sich als Zeuge unterschrieben. Die Zeugen haben sich ja nicht unterschrieben, sondern sie sind unterschrieben worden.

get unter andern Rentsch (**). Hiermit ist aber der Herr Hofrath von Falkenstein nicht zufrieden (***). Er schreibet so: „ Es kann aber „ nicht bestehen, daß ein solches vom kaiserlichen „ Hofe solte geschehen sein, dann der K. Friede„ rich II. befande sich Anno 1234. in Italien, „ sondern es mus von dessen Sohne, dem K. „ Henrico geschehen seyn. „ Weil der selige Hofprediger Rentsch sich nicht mehr verantworten kann: so will ich für ihn reden. Der Herr Verfasser wird mir erlauben zu sagen, daß hier dem Rentschen unrecht geschehen ist (****). Rentsch redet dort nicht von dem K. Friederichen, sondern von dessen Sohne, dem K. Heinrichen. Und daß dieser Reichstag vom K. Heinrichen gehalten worden, bezeuget auch Rentschel (*****), wenn er schreibet: „ Anno 1234. ist dieser Herr (B. „ Konrad II.) zu Altenburg auf dem Reichstag „ gewesen, und K. Heinrich in einer Befreyung „ dem Kloster Mildenfurth gegeben, diesen Kon„ rad Burggraven zu Nürnberg als Zeugen mit „ ansezen lassen.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

§. 3.

Im Jahr 1235. kaufte B. Konrad II. vom G. Gottfried von Hohenloe die Burg und Herrschaft

Burggrav Konrad II. kauft 1235. von Graven Gottfried von Hohenloe die Burg und Herrschaft Viernsberg.

T 3

(**) An beregter Stelle S. 283.

(***) Am angeführten Orte S. 101. §. 2.

(****) Ich bin von Geburt ein Nordgauer. Und meine Landsleute haben die Gewohnheit, daß sie frei heraus reden. Rentsch war auch ein Nordgauer. Ich mus demnach die Ehre meines Landmanns retten.

(*****) An beregter Stelle S. 5.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

schaft Viernsberg (*). Und weil selbiges ein Reichslehen gewesen: so bestättigte K. Friederich I. in beregten Jahre dem Burggraven diesen Kauf, wegen der ihm und dem Reiche treu geleisteten Dienste. Von diesem Kauf hat kein einiger brandenburgischer Schriftsteller etwas gemeldet. Ich will den Rittershausen ausnehmen. Welcher aber dabei einen Fehler gemachet, wenn er dem Burggraven Friederich III. diesen Kauf zuschreibet (**). Die Urkunde lautet also:

Fridericus Dei gracia Romanorum Imperator semper Augustus Jherusalem & Sicilie rex per presens scriptum notum facimus omnibus, quod *Conradus Burggravius de Noriberga*, dilectus fidelis noster in nostra presencia constitutus nostre Celsitudini supplicavit, quod cum ipse emisset a *Gottfriedo* de *Hoenloch* (***) fidele nostro, Castrum *Viernsperg*, quod idem *Gottfridus* pro recompensatione damni a *Ludovico* de *Virnspergo*

(*) Dieses Viernsberg lieget zwo Stunden von Windsheim, drei von Ansbach und fünf von Neustadt an der Aisch, auf einem sehr hohen Berge. Wenn man von Nürnberg nach Rotenburg reiset: so komt man von diesem Schlos nahe vorbei.

(**) Seine Worte lauten also: ex confirmatione imp. Friderici super emtione Prædii, (es wird in der Urkunde kein *prædium* sondern ein *castrum cum omnibus justitiis & pertinentiis* genennt) Viernsperg a GOTTEFRIDO ab HOHENLOE, de dato Hagenau, A. MCCXXXV. *constat de* FRIDERICO *Burggravio*, qui circa annum MCCL. vixit cum conjuge ELISABETHA, ducissa Meraniense: cujus filia MARIA Anno M. CCLXV. ea ratione sociata fuit Ludovico comiti Oetingensi: ut si parens Fridericus sine mascula prole diem obiret, ipsa præ reliquis sororibus in Burggraviatu & aliis feudis Imperii succederet. Dieses hat einen schlechten Zusammenhang.

(***) Dieses ist der Herr Gottfried von Hohenloe dessen Leben der Herr Secret. Johann Georg Maurer neulich her-

pergo (****) sibi illati, eodem *Ludovico* concedente, de nostra licencia fuerat assecutus. Nos vendicionem ipsam ratam habere & dictum *Castrum cum omnibus justitiis & Rationibus suis* sibi & heredibus suis confirmare de nostra gratia dignaremur. Nos igitur suis supplicationibus favorabiliter inclinati, attendentes etiam *grata satis accepta servicia, que idem Burggravius nobis & imperio devote exhibuit*, hactenus & que de bono in melius poterit exhibere, de nostre liberalitatis gracia, quo bene meritos & fideles nostros semper consuevimus prævenire, prædictam Venditionem ratam habemus, dictum *castrum* cum *omnibus justitiis* & *pertinentiis suis sibi* & *hæredibus suis perpetuo confirmantes.* Ad hujus itaque nostre confirmationis memoriam presens scriptum fieri & sigillo Majestatis nostre jussimus communiri. Hujus rei testes sunt *S.* venerabilis Ratisbonensis Episcopus, Imperialis aule Cancellarius, frater *h.* (*****) venerabilis Ma-

B. Konrad II. und Friderich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

besonders beschrieben. S. meine Sammlung verschiedener Nachrichten, aus allen Theilen der historischen Wissenschaften I. Band. 6tes Stück. S. 603.

(****) Viernsberg hat also ehehin den Herren dieses Namens gehöret. Dieser Ludwig von Viernsberg komt in den Miscell. I. des Herrn Jungens S. 6. unter eben diesem Jahre zum Vorschein. Und im heilsbronnischen Todenkalender wird am 30. Dec. eines Albrechts von Viernsberg gedacht.

(*****) Es war dieser Herr Heinrich ein Grav von Hohenloe. Er war anfänglich Deutschmeister, oder Präceptor das Ordens durch Deutschland, wie er in den päbstlichen Urkunden genennet wird. Im Jahr 1240. wurde er Hochmeister und starb 1253. zu Mengentheim. S. die marburgischen Beiträge zur Gelehrsamkeit I. Band 4tes Stück S. 166. n. 6. Ingleichen den Beweis, daß die Reichs lehenbare immediate zwei-

Fallitur auctor. Erat potius Hermannus de Salza, magister generalis ordinis Teut. non Henricus de Hohenloh, praeceptor ejus per Alemanniam.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Magister domus Teuthonicorum, *Hermannus Marchio Badens.* (******) Comes *Fridericus* de *Zollern, Wolffradus* de *Crutheim*, frater *Berchthold* de *Tanrode*, *Cunradus* de *Smideveld*, *Hermanus* de *Stolzenberg*. *Henricus* de *Steine*, *Henricus* de *Beeizlbre*. *Hermannus* de *Seheim* & alii quam plures. Data apud *Hagenau*, Anno Dominice incarnacionis Millesimo, ducentesimo tricesimo quinto, mense septembri nona indictione.

§. 4.

Ertheilen 1246. dem Kloster Heilsbronn einige Freiheiten.

In eben diesem Jahre ertheilen diese beiden Brüder dem Kloster Heilsbronn einige Freiheiten. Wir wollen solche nicht vorendhalten, um so mehr, da hieraus erhellet, daß die Herren Burggraven damals schon Landsasen gehabt, die mit ihrem Vermögen nicht ohne ihren Willen schalten und walten durfften. Ja man kann ganz deutlich daraus abnehmen, daß sie vor K. Rudolphs Zeiten ansehnliche Herrschaften mit einem Territorio und

Grav und Herrschaften, ohnzweifelhafte Fahnen und Thronlehen seien, in den Beilagen S. 3. und 21. Der Herr Bidermann saget in den genealogischen Tabellen der hohen grävlichen Häuser in Franken S. 21. dieser Heinrich von Hohenloe wäre 1247. aus der Welt gegangen. Ich bin hier den beliebten marburgischen Beiträgen gefolget. Ich traue den dortigen Nachrichten mehr, dann den bidermännischen; denn sie gründen sich auf Urkunden. Wie dann die Beschreibung der Hochmeister in Marburg und Preusen, die man in den bidermännischen Tabellen antrift, fast durchgängig unrichtig ist.

(******) Da in beregter Abhandlung von den Fahnlehen der Marchio de Baden dem Bruder Heinrich vorgesezet wird, so ergiebt sich hieraus abermal, daß man auf die Ordnung der Zeugen so genau nicht gesehen.

und darinnen adeliche Vasallen gehabt haben. Wir sehen auch daraus, was für herrliche Freiheiten und trefliche Stiftungen und Schenkungen, die Herren Burggraven von Zeit zu Zeit, wie wir nach und nach vernehmen werden, dem Kloster Heilsbronn gemachet haben. Es haben demnach die durchlauchtigsten Herren Markgraven bei der Weltlichmachung dieses Klosters keine fremde Gütter an sich gezogen, sondern es hat nur geheissen: nunc redit ad dominum, quod fuit ante suum. (*)

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Die Urkunde (**) aber ist dieses Innhalts:

T 5 In

(*) Die Einkünften von diesen Klostergüttern, werden von den durchlauchtigsten Besitzern meistens auf Stiftungen gewendet. So bekommet die hochfürstliche Friederichs Universität zu Erlang jährlich einige tausend Gulden, davon die Lehrer besoldet werden. Einige tausend Gulden werden auf arme studirende verwendet, die so wol auf niedern als hohen Schulen, davon unterhalten werden. Eine namhafte Summe an Geld und Getraid bekommen einige arme Wittwen. Und so werden von eben dieser Einnahme verschiedene Pfarrer auf dem Lande besoldet. Diese Nachricht habe ich dem Herrn Verfasser, der so betitelten *brevis notit. monasterii b. m. V. Ebracensis s. ord. Cist. in franconia*, zu Liebe mitgetheilet. Er ist daselbst S. 181. über die Weltlichmachung des Klosters Heilsbronn gar zu betrübt. Er lernet aber hieraus, daß die Einkünften dieses Klosters besser angewendet werden, als die Intraden der Abtei Schönaug und Nepomung, von denen er selbsten saget, daß sie von den Katholischen zu weltlichen Pracht und Wollust gebrauchet würden. Doch eine Liebe und ein Gefallen ist des andern werth. Weil der Herr Verfasser seine grose Betrübnis über das Kloster Heilsbronn am Tage geleget hat, so erfordert die christliche Liebe mein Mitleiden zu bezeugen, daß sein Buch in Würzburg ist so übel aufgenommen worden.

(**) Dieses ist diejenige Urkunde auf welche sich Rentschel im brandenburgischen Stammbaum S. 6. Rentsch im brandenburgischen Cedernhain, S. 284. Lairiz im historisch genealogischen Palmwald S. 298. und in der Abhandlung *de Burggraviatu Norico p.* 19. Abel in der brandenburgischen Statshistorie S. 49. und Herr Hofrath von Falkenstein im dritten Theil der Nordgaue

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

In Nomine Dni Amen. *Cunradus* & *Fridericus* (***) Dei gracia *Burggravii* in *Nurmbergh* ad noticiam tam modernorum quam futurorum per presens scriptum cupimus pervenire, quod propter Amorem Dei & venerabilis *Edelvvini* Abbatis & conventus Halsprunnensis Monasterii licenciavimus *vniversis Ministerialibus* & *ceteris hominibus nostris*, ut libere conferant eidem monasterio Elemosinas suas *de mobilibus* & *immobilibus bonis suis*, ipsis *ministerialibus* & *hominibus nostris* in extremis infirmitatibus vite sue laborantibus, nulla obstante in posterum heredum nostrorum contradictione, ita tamen, quod ipsa collatio facta simpliciter careat omni fraude. Præterea cum prælibato Abbate & conventu concordare ac ipsos dilectionis intime brakhiis confovere cupientes *omni jure nostro atque Domino quod nos in bonis eorundem & hominibus ipsorum* (eorum) in *Amelradorf* (****) habere credebamur, totaliter renunciavimus nihil prorsus

gauischen Alterthümer S. 104. und der Herr Verfasser des so betitelten *nobilis territorii subject. p.* 115. beruffet.

(***) Alles, was hier von Burggrav Friederich II. gesaget wird, schreibet Gundling am beregten Orte S. 535. fälschlich B. Friederich III. zu. Eben daselbst begehet er noch einen grösern Fehler, wenn er fürgiebt, B. Friederich III. hätte sich einen Graven von Amberg geschrieben. Es hätte Abenberg heisen sollen, welches eher von B. Friederich II. zu verstehen ist. S. auch die kurzen historischen und actenmäsige Nachrichten von dem Fürstenthum Burggravthums Nürnberg oberhalb Gebürges, oder dem Markgravthum Brandenburgculmbach in Ansehung desselben vor und bald nach dem grosen Interregno im Reich, als inseparable Landespertinentien jedesmalen mit erworbener Ritterschaften. S. 10. und Beilage *A*.

(****) Wird Ammerndorf sein.

ſus & nos & heredes noſtri juris & poteſtatis in illis deinceps & in aliis bonis ſuis, que jam poſſident habituri. Porro in ſignum perhennis amicicie inter nos & memoratum cœnobium conſervande, dedimus ſæpefato Abbati & conventui *curiam noſtram* in *Nuiſeſe* (*****) cum omni jure ſuo perpetuo poſſidendum. Hanc igitur ad prælibatorum confirmationem perpetuandam preſentem paginam teſtibus adhibitis exinde conſcribi & ſigillorum noſtrorum juſſimus munimine roborari. Teſtes ſunt fratres de clauſtro *Hartmannus* prior, *Waltherus* cellarius, *Bruno* cammerarius, Converſi, frater *Hartvvicus*, frater *Cunradus*, Magiſter Hoſpitalis, Milites venerandus *Wernhardus*, *Arnoldus* (******) Dapifer, *Sifridus* de *Lebzingen* & alii quam plures. Acta ſunt hec anno gracie M. CC. XLVI. indictione quarta Kalen. May.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

§. 5.

Die Sigel, welche an die vorſtehende Urkunde gehangen worden, ſind noch fürhanden. Sie ſind zu Anfang und zu Ende dieſes Hauptſtücks in Kupfer abgebildet worden. Das erſte führet den burggrävlichen Löwen, mit der Umſchrift: ✠ S. (igillum) CONRADI BVRGRAVII DE NVRENBERCH ET COMITIS IN SOLRE. Das andere hat gleichfalls den burg-

Erklärung der Sigillen welche zu Anfang und zu Ende dieſes Hauptſtücks in Kupfer abgebildet worden.

(*****) Neuſes liegt nicht weit davon.

(******) Dieſes wird Arnold von Seckendorf ſein, welcher Erbtruchſeß des Burggravthums um dieſe Zeit geweſen iſt.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

burggrävlichen Löwen mit den Worten: ✠ S. igillum BVRGGRAVII FRIDERICI DE NVRINPERG ET DE ABINBERG. Hierbei mus man sich wundern, daß weder das grävlich zollerische, noch abenbergische Wappen auf diesen Sigillen anzutreffen ist. Aus diesen erklärten Wappen lässet sich ein vollkommener Schluß machen, es müsse schon damalen das Burggravthum erblich gewesen sein, weil sich diese zwei Brüder des burggrävlichen Wappens bedienet, auch sich Burggraven genennet haben. Dieses hätte, auser dem, nicht geschehen können.

§. 6.

Wird bewiesen, daß B. Konrad II. älter gewesen, als sein Bruder Friederich II.

Daß der Herr B. Konrad II. älter gewesen, dann sein Bruder Friederich II. das gibt schon die vorhergehende Urkunde zu erkennen, indem jener diesem vorgesezet wird. Jezo will ich eine andere von eben diesem Jahre zum Vorschein bringen, daraus dieses noch mehr erhellet. Der K. Heinrich, Raspo genant, nennet darinnen den B. Friederich den jüngern, und wie ich schon hin und wieder bemerket: so gehen die Worte, der jüngere und der ältere nicht auf den Namen, sondern auf das Alter. Burg. Friederich II. wird hier der jüngere genant, nicht deswegen, als wenn damalen noch ein Burggrav gelebet, der Friederich geheisen, und älter als dieser, gewesen wäre, sondern er heiset der jüngere in Absicht seines Bruders Konrads II. der ohnstrittig älter, als er, gewesen. In dieser Urkunde ist auch dieses sehr

merk-

merkwürdig, daß die vierzig Mark, die der K. Heinrich dem Gottfried von Sulzbürg, und wie ganz vermuthlich, als einen Sold, zu Lehen (*) gegeben, ihm der B. Friederich der jüngere auf das Amt Berngau in der Obern Pfalz anweisen sollte (**). Die Urkunde lautet nach ihren völligen Innhalt also: B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Heinricus dej gra Romanor. Rex semp. Aug. vniversis imperii fidelibus tam psentib9 quam futuris, quibus presentes litre exhibite furnt gram suam t ome bon. Recognoscimus & tenore presentium prestamus qd nos pensata fidelitate & devotis servitiis que *Gothefridus* de *Sulzburg* (***) fidelis nost. nobis t imperio exhibuit t in antea potit exhibere alterum castror. Adelenburg vel Heimbo quod prius. nre paruerit ditioni castrensi feodo duximus concedendum. Insup. concedentes eidem XL. mcs. in offitio Berengave titulo feodi annuatim *quas ipsi Fridericg junior Burcgvig de Nurenberg assignabit*. Ad cuig rei robur t testimonium fecimus presentem paginam sigilli noi munimine roborari. Dat. Nurenb. anno Dni. m. cc. XLVj. mense januario, Indict. Vta (****)

§. 7.

(*) Wird feudum Soldatæ genennet.

(**) Bes. Herrn von Falkensteins Analect. Thuring. Nordgav. zweite Nachlese S. 124. n. 5. und S. 137. n. 16.

(***) Dieser Gottfried von Sulzburg kommt unten in dem Kaufbrief über die Veste Viernberg 1259. unter den Zeugen zum Vorschein. Es wird auch sein in dem heilsbronnischen Todenkalender unter dem 21. October gedacht.

(****) Diese Urkunde haben wir dem Herrn Prof. Köhlern *in hist. geneal. Dominorum & comitum de Wolfstein* in codicill. diplom. p. 10. zu danken.

§. 7.

B. Konrad II. und Konrad III. ingleichen Friederich II. Gebrüder, kauffen 1259. den Ueberrest am Viernsberg, welchen die Gebrüdere, Albrecht und Ludwig von Uffenheim daran hatten.

In dem dritten §. haben wir vernommen, daß B. Konrad II. vom G. Gottfrieden von Hohenloe die Veste Viernsberg 1235. erkauffet hat. Jezt bekommen wir eine andere Urkunde vom Jahr 1259. zu lesen, woraus wir vernehmen werden, wie die drei Herren Burggraven, Konrad II. Konrad III. (*) und Friederich II. das, was die Gebrüdere Albrecht und Ludwig von Uffenheim, eigenes an der Burg Viernsberg gehabt, nebst den dazu gehörigen Orten, als Eggenhausen, Eben und Dachstätten, wie auch vielen Weilern, Unterthanen, Zehenden, Fischereien, Mühlen und Waldungen an sich erkauft haben. Es hat also Viernsberg im dreizehenden Jahrhundert eine ansehnliche Herrschaft ausgemachet. Der sehr merkwürdige Kaufbrief, welcher seinen grosen Nutzen im Lehenrecht hat, wird hier zum erstenmal der Presse übergeben:

Ab

(*) Es ist zu verwundern, daß fast alle brandenburgische Geschichtschreiber, als Rentsch, Falkenstein, Abel, Lairiz, Georg, die dieses Kaufs Erwähnung thun, diesen B. Konrad, welcher in der Urkunde der Jüngere genennet wird, mit Stillschweigen übergangen haben. Ich nehme hier den einzigen Moninger und Burkfeldern aus. Rittershausen gedenket zwar an beregter Stelle dieses B. Konrads, er lässet aber hingegen die andern aus, wenn er schreibet: *in litteris emtionis venditionis super acquisitione Virnsperg, Egenhausen & Dachstett nominatur Emtor, Conradus junior Burggravius An. MCCLIX.* Ein gleiches geschiehet vom Rentscheln. Die meisten haben Rentschen nachgeschrieben, welchem fast nicht zu verzeihen ist, daß er diesen Fehler gemachet, weil er das Original von diesem Kaufbrief in Händen gehabt hat.

Ab humana memoria facilius elabitur, quod nec Scripto nec voce testium roboratur. Cognoscant igitur posteri ac presentes, quod nos *Conradus Senior* & *Conradus junior* (*) *Burggravii de Nurenberc*, patrimonium & quicquid juris Dominus *Albertus* & Dominus *Ludevvicus* fratres *de Vffenheim* (**) in castro *Firnsperc* & *suis*

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(*) Dieser B. Konrad der jüngere ist ohnfehlbar derjenige, welcher 1272. Deutschmeister geworden, und 1279. verstorben ist. Es ist dieses im vorhergehenden Hauptstück bereits angemerket worden.

(**) Ob diese zwei Brüder, Albrecht und Ludwig von Uffenheim, sogenannte hohenloische vasalli castrenses gewesen, das getraue ich mir nicht zu behaupten. Sie waren ohnfehlbar sehr ansehnliche Reichsherren, und haben mit Hohenloe gar keine Connexion gehabt. Dieses schlüse ich daher, weil ihnen mit den Graven von Oettingen und Hohenloe einerlei Prädicat gegeben, und welches wol zu merken, edle sind genennet worden. So heiset es in den den Miscell. des Herrn Jungens Tom. II. p. 81. unter dem 1269. Jahre: *arbitrio nobilium virorum Domini L. Comitis de Otingin & domini gotfridi de Bruneke & domini L. de uffenheim, Canonici & archi diaconi Ecclesie onolsbacensis.* Dieser Ludwig von Uffenheim komt auch daselbst im zweiten Theil S. 14. unter dem 1284. Jahr zum Vorschein. S. meine Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften I. Band S. 46. Anfangs bin ich in den Gedanken gestanden, es würden durch diese Gebrüdere von Uffenheim vielleicht Graven von Hohenloe, Uffenheimer Linie verstanden, da ich aber aus des berühmten Herrn Hofprediger Wibels historisch genealogischen Nachricht der Herren Graven von Hohenloe §. 2. not. ***. erlernt, wie sich diese Uffenheimer Linie niemalen von Uffenheim, als wie z. E. die von Brauneck, sondern nur simpliciter von Hohenloe geschrieben: so habe ich meine Gedancken geändert. Es wird mich aber niemand verdencken, wenn ich die Ursache angebe, was mich bewogen zu glauben, diese Gebrüdere von Uffenheim seien Graven von Hohenloe gewesen. Wie wir oben §. 3. gehöret haben: so hat Herr Gottfried von Hohenloe im Jahr 1235. das Schloß Viernsberg bereits an den Herrn B. Konrad II. verkaufet. Zwo verschiedene Familien können an einem Schloß (ich nehme die Ganerbenschlösser aus) ohnmöglich zu einer Zeit Theil haben. Da nun kurz vorher der Herr Gottfried von Hohenloe Viernsberg, welches er neuerlich von Ludwigen von Viernsberg überkommen, verkauf-

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

suis attinentiis & in villis *Egenhusen* (***) *Eben* (****) & in *Tagsteten* (*****) nec non in *forestis* sive *titulo proprietatis* sive *feudali* possidere dinoscebantur, apud ipsos fratres juste ac racionabiliter comparavimus pro libris Hallensium quin-

kaufte: so dachte ich der Ludwig und Albrecht von Uffenheim, die einen Antheil an gedachten Schloß hatten, müssen Anverwanden von ihm, und also auch Graven von Hohenloe gewesen sein. Es kann aber auch doch sein, daß diese Herren von Uffenheim um eines gewiesen nexus feudalis willen, von den Herren Graven von Hohenloe etwas eigenes am Viernsberg gehabt haben. In des fleisigen Herrn Dechants Georgs Nebenstunden komt S. 202. bei dem 1227. Jahr ein *Ludevvicus de Vffenheim* zum Vorschein. Es wird auch gleich dabei seines Bruders Friederichs von Burleswag gedacht. Die von Uffenheim und von Burleswag waren also einerlei Geschlecht. Von diesem letztern Ort werde ich einige Meldung thun, wenn ich unten bei dem Herrn B. Friederich III. auf die Geschichte des Klosters Mönchsteinach komme. Endlich merke ich hier kürzlich ὡς ἐν παρόδῳ an, daß das Wappen, welches zu Anfang des achten Stücks gedachter Nebenstunden bei dem Ludwig von Hohenloe rechter Hand zu sehen, nichts anders, dann das burggrävlich nürnbergische Wappen ist.

(***) Eggenhausen liegt ohnweit Viernsberg, allwo ein Schloß, welches den Freiherren von Seckendorf zuständig ist.

(****) Heiset heutiges Tags der Ebenhof, und lieget ohnweit Rügland, einem Rittersitz, welcher den Freiherren von Krailsheim zuständig ist. Dieses Ebenhof, welches auf einer Ebene lieget, wovon es vielleicht seine Benennung erhalten, gehört zum hochf. Kastenamt Neuhof. Mir ist sonst eine Abschrift von diesem Kaufbrief unter die Hände gekommen, allwo an statt Eben, Joen zu lesen ist. Diese Abschrift ist jener weit vorzuziehen, weil sie gegen das Original gehalten worden. Alle brandenburgische Geschichtschreiber haben diesen Ort mit Stillschweigen übergangen.

(*****) Obertagstetten und Untertagstetten liegen ohnweit Viernsberg. Welcher Ort allhie zu verstehen seie, kann ich nicht sagen. Es hat ehehin eine adeliche Familie floriret, die sich von Tagsteten geschrieben hat. So finden wir *Adelberonem de Tagestetten*, welcher bei der Stiftung des Klosters Heilsbronn im Jahr 1132. als Zeuge zum Vorschein komt. S. Herrn Hocker *Supplementa* zum heils-

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

quingentis quinquaginta. Ex ipſa pecunia *Fridericus Burggravius* (* * * * * *) & *Fridericus* de *Trubendingen* pro nobis Libras XXV. Hallenſium perſolverunt, de libris vero quinquaginta, que dande ſunt in proxima Dominica, qua cantatur invocauit me, per *Arnoldum* (*) & *Burkardum* fratres de *Seckendorff*, per *Henricum Cuſpidem*, & *antiquum Bozzonem* cautionem ipſis fidejuſſoriam fecimus tali forma, quod ſi pecuniam prelibatam, in termino predicto non ſolverimus, duo ex hijs fidejuſſoribus, quos ipſi fratres denominaverint in *Windesheim* vel in *Onolzpach* ſe recipient, Et ſi infra menſem, poſtquam ſe receperint memoratam pecuniam non ſolverimus, reliqui duo fidejuſſores cum primis ſe recipient nunquam exituros, quoad usque ſepe dicta pecunia antedictis fratribus fuerit integraliter perſoluta. Et ſi iidem fidejuſſores noſtri promiſſum ſuum violaverint, quod abſit, vel quic-

heilsbronniſchen Antiquitätenſchaz S. 59. In dem heilsbronniſchen Todenkalender wird unter dem 15. Merz eines *Meinlochi & filii ſui de Tagſtetten* gedacht. In des Herrn Jungens *Miſcell. Tom. II.* wird 1218. eines *Ruedegeri de Tageſtetten* und *Miſcell Tom. I. p. 3. & 4.* bei dem 1132. 1165. und 1169 eines *Adelberonis de Tagſtetten* und Tom. IV. *p.* 6. unter dem 1208. Jahr *Rodgeri de Tagſtetten* Meldung gethan.

(******) Er wird beſſer unten *Fidericus junior Burggravius* genennet zum Unterſchied ſeiner Brüder, *Conradi ſenioris & Conradi junioris*, die älter waren. Moninger und Gurkfelder halten dieſen B. Friederich für Friederich III. welcher eine Herzogin von Meran zur Gemalin gehabt hat. Ich bin halb und halb ihrer Meinung.

(*) Dieſer Arnold von Seckendorf bekleidete damalen das Erbtruchſeſenamt bei dem Burggravthum Nürnberg. Dieſes uralte Geſchlecht hat ſeit vielen hundert Jahren die wichtigſten und anſehnlichſten Aemter bei dem Burggravthum Nürnberg bekleidet. Ein Beweis, daß auf ſelbigen ein ganz beſonderer Geiſt ruhen müſſe.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

quicquid dampni fratres prefati exinde percipient, nos & *Friedericus junior Burggravius* tenemur ipſos exſolvere ſine dampnis; Preterea villas *Egenbuſen*, *Eben* & *Tagſteten* domino *Friderico* de *Morelbach* pro Libris LXXXXI. obligarunt, quas redimemus de pecunia ſupra dicta. Et ſi major vel minor erit numerus ejusdem pecunie, uterque noſtrum ſupplebit alteri, ut eſt juris. In ſuper remanent Libre quadringente Hallenſium minus Libris XVI. pro quibus ſepefatis fratribus de *Vffenheim* & eorum heredibus *omnia bona noſtra in Ikelnheim* exceptis Vinetis & ſiliginis octo malteris, ſuper fidem ſuam *feudali titulo contulimus* (**), interpoſito tali pacto, ut quando nos vel heredes noſtri memoratam pecuniam dictis Dominis de Vffenheim vel heredibus ſuis infra Epiphaniam Domini & Quadrageſimam non aſſignabimus eadem bona redibunt ad nos & noſtros heredes libere & ſolute. Si vero eandem pecuniam in debito termino ſolutionis integraliter habere nequiverimus, quantam

(**) Hieraus läſſet ſich ſehr genau beſtimmen, ob das *feudum fiduciarium*, welches auch ſonſt *reddibile* heiſet, von dem *feudo pignoratitio* unterſchieden iſt. Schilter hat ſolches in dem Comment. über das *jus alemannicum c.* 97. laugnen wollen. Woher dieſes Lehen endſtanden, erkläret Herr Burkhard Gotthelf Struv in *jurisprudent. feudal. p.* 152. §. 19 und Georg Adam Struv in *ſyntag. juris feudal. p.* 134. *aphor.* 14. und kann dieſe Materie durch unſern Kaufbrief trefflich erläutert werden. Daß aber hier den Herren von Uffenheim das Dorf Ickelheim nicht ſo ſchlechterdings verſezet, ſondern als ein Lehen dabei aufgetragen worden, das iſt ſehr weislich geſchehen. Mit einem Lehen mus auf das treulichſte gehandelt werden. Feudum requirit magnam fidelitatem ſagen die Herren Feudiſten. Es muſte demnach der Vaſall, als Creditor auf das Lehen ſehen, damit ſelbigen kein Schade zugefüget würde. Aus dieſem läſſet ſich der obige Umſtand erklären.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218 bis 1260.

tam pecuniam ſolverimus, tantos proventus, de eisdem bonis rehabebimus, ſub forma qua obligavimus & contulimus, videlicet pro Libris Hallenſium V. & dimidia proventus unius Libre. Ad hec poteſtamur, quod ſi in predicta villa *Ikelnheim* (***) tantos non habemus redditus, per quos ipſis de prefata pecunia poſſit ſatisfieri, ſecundum quod convenimus in proxima villa noſtra *Braitenavve* (****) defectus idem integre ſuppleatur. In eisdem etiam bonis ipſos contra temerarios inſultus quorum libet pro poſſe noſtro manutenere promiſimus fideliter ac tueri. Et ſi per *homines noſtros* ibidem ulla gravamina patientur de ſatisfactione & emenda reſpectum ad nos habebunt, excepto ſi iidem malefactores ſui a nobis recedent, emendam facere, de perpetratis frivole negantes indignationem noſtram ſuſtinebunt, usque quo ipſis ſatisfactum fuerit de illatis. Soror autem dictorum fratrum Domina *Adelheidis* matrona in *Abalingen* omni actioni & juri quod in predictis bonis ei competebat, libere ac voluntarie renunciavit. *Omnes* etiam *ruſticos* (*****) in eisdem bonis reſidentes, qui ad ipſos de perſona ſpectabant nobis

(***) Wir ſehen hieraus, daß die Herren Burggraven ſchon um dieſe Zeit Ickelheim im Beſiz gehabt. Dieſes anſehnliche Dorf liegt eine Stunde von Lenkersheim, und eben ſo weit von Windsheim.

(****) Da dieſer Ort, welcher nicht weit von obigen lieget, und woſelbſt eine Filialkirche iſt, welche von dem freiherrlich ſekendorfiſchen Pfarrer zu Oberzenn verſehen wird, ſchon um dieſen Zeitbegrief, den Herren Burggraven zuſtändig war: ſo leget ſich hieraus ſehr deutlich am Tage, was für anſehnliche Güter dieſelben in den älteſten Zeiten in dem ſo genannten Windsheimergau gehabt haben.

(*****) Die *ruſtici* und *homines* werden hier wol von einander unterſchieden.

D. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

nobis exceptis in feudatis ab ipsis & *hominibus* eorum *nobilioribus* (******) libere tradiderunt, omnem insuper cautionem cum eisdem bonis nobis facere tenentur, quam apud ipsos duxerimus requirendam. Ne igitur de supra scriptis aliquis dubietatis scrupulus inposterum suboriri valeat, presens scriptum in testimonium dedimus. *Sigillorum* (*) ven. Domini nostri J. (**) Erbipolens. Episcopi & propriis & *Friderici junioris Burggravii Friderici* de *Trubendingen*, nec non *Alberti* de *Hohenloch* munimine consignatum. Hujus itaque rei testes sunt hij: *G.* de *Solzpurc* (***) *R.* de *Kammerstein* junior. *Arn. B* & *L.* fratres de *Seckendorff H. Cuspis*, *Bozzo* senior. *H. Asmus*, *Albertus* & *Heinricus* de *Ebenheim*. *Gottfred9* de *Vffenheim* (****) & alii quam plures. Datum & actum apud *Jkelnheim*. Anno

(******) Wird so viel als adeliche Vasallen heisen sollen.

(*) An dem Original dieses Kaufbriefes, welcher in dem hochfürstl. Archiv zu Blassenburg verwahret wird, hängen nicht mehr dann drei burggrävliche Sigille, davon aber das eine beschädiget ist. Sie sind auf der hier befindlichen Tafel in Kupfer abgebildet.

(**) Ibring oder Ehring S. Bruschen an beregter Stelle S. 161.

(***) S. Herrn Jungens *Miscell. Tom. I. p.* 14. Ist der Gottfried von Sulzbürg der im 6ten §. da gewesen ist.

(****) Eben daselbst S. 6. und S. 7 unter dem 1250. Jahr siehet man *Albertum* & *Arnoldum* de *Offenheim*. Er ist vielleicht ein Anverwander von jenen gewesen. Wenn ich kürzlich meine Gedanken eröffnen solle, woher die Stadt Uffenheim ihre Benennung erhalten: so muthmasse ich, es ist solches von dem Wort offen oder offen sein, und von heim geschehen. Heim bedeutet bekanntlich eine Wohnung oder ein Haus. Daher sagt man auch: ich mus heim (nach Haus) gehen. Uffenheim oder wie es in den alten Zeiten durchgängig geschrieben wird, Offenheim soll also so viel, als eine Wohnung heisen, die jedermann offen stehet. Vielleicht ist Uffenheim ehehin ein freier und offener Ort gewesen, wo sich jedermann niederlassen dürffen.

no Domini millesimo ducentesimo LViiij. (*****) in die sancti Galli.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

§. 8.

B. Konrad II. war 1260. noch am Leben. Er schenkte in diesem Jahre dem Kloster Heilsbronn mit Einwilligung seines Sohnes Konrads III. einige Gütter in und um Feldbrecht, ingleichen das Dorf Winterbach, laut des Schenkungsbriefes:

B. Konrad II. schenkt 1260. dem Kloster Heilsbronn einige Gütter.

In nomine Domini amen. Nos *Conradus Burggravius de Nurmberg* notum esse volumus tam presentibus quam futuris, quod Nos solius Dei cujus contra Nos in multis iram provocauimus (*) & precipue in fratribus monasterii Heilsbronnensis aufferendo & indebite usurpando bona ipsorum judicium formidantes, attendentes quoque, quod nisi restituatur ablatum, non dimittitur peccatum, ut ijsdem fratribus satisfaceremus de dampnis per Nos ipsis ex injuriis irrogatis dedimus ipsis cum consensu *Conradi filij nostri* (**), omnia bona nostra, que ha-

(*****) Da sich dieser Kauf, wie hier zu sehen, 1259. zugetragen hat: so ist es ein Fehler, wenn Pastorius *in franc. rediviva p.* 434. und Lat iz im historischen genealogischen Palmwald S 306. das 1258te Jahr ansezen. Beim leztern ist es auch wol ein Fehler, wenn in der Dissertation, *de Burggraviatu Norimbergensi p.* 23. das 1295te (MCCXCV.) Jahr angegeben wird.

(*) Man höret gleich, daß der Concipient dieses Schenkungbriefs nach der damaligen Gewohnheit ein geistlicher, und vielleicht gar der Abt zu Heilsbronn gewesen. Die guten Werke, um welcher willen solche geschehen, verrathen den Verfasser.

(**) Nämlich Konrads III. und sind die Worte, cum consensu wol zu merken.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

habuimus in *Veldgebrecht* (***) in villa, & extra villam, quesita & non quesita, libere & quiete absque omni *Jure Advocatie* (****) a dicto monasterio possidenda.

Insuper villam, que *Winrichesbach* (*****) (Windersbach) dicitur, jam desolatam & incultam, cum omnibus pertinenciis suis, modo prefato tradidimus cœnobio memorato, volentes igitur donationes hujusmodi in perpetuum esse ratas, nec unquam ab ullo heredum nostrorum eas infringi aliqua racione, presentem paginam super his conscriptam, sigilli nostri jussimus munimine roborari. Acta sunt hec mediantibus Domino *Edelvvino* (******) Abbate &

(***) Ober und Unterfeldbrecht gehöret heutiges Tages in das hochfürstl. baireutische Kastenamt Neuhof. Sonsten merke ich hier noch an, daß ehehin eine adeliche Familie gelebet, die sich von Velprecht geschrieben. Denn so heiset es in einer Urkunde vom Jahr 1361. Bernhart von Velprech zu Altheim gesezzen - und in einer andern vom 1391ten Jahre: Hans von Velbreg der alte vnd Rabe von Velberg uf Velbreg -

(****) Heiset heutigs Tags der rothe Hof, und gehöret zum hochf. Kastenamt Neuhof, und zur Pfarr Trautskirchen. Wenn man von Nürnberg nach Rotenburg reisen will: so komt man an diesen Ort vorbei.

(*****) Was das jus advocatiæ ehehin gewesen, habe ich erkläret in meiner Erläuterung über eine Münze, Piligrims, Erzbischofs zu Cöln, S. 18. Hier in dieser Urkunde wollen diese Worte sagen, die Gütter zu Feldbrecht sollen von der weltlichen Obrigkeit befreiet sein.

(******) Hieraus kann Hocker in seinem heilsbronnischen Antiquitätenschaz, S. 72. verbessert werden. Wir sehen hier, daß im Jahr 1260 dieser Edelwin noch Abt gewesen. Am 5. Aug. als am Oswaldstag ist dieser Schenkungsbrief ausgefertiget, und wenn es beim Hocker heiset, der Abt Edelwein wäre, ohne das Jahr zu melden, am 30. Octobr. gestorben, so wird eben dieses 1260. Jahr dadurch zu verstehen sein. Es müssen also die Aebte dorten ganz anders angesezet werden. Diese Kleinigkeit, wie sie einige nennen, habe ich wollen nicht unberühret lassen.

& fratre *Conrado* de *Landshuet*. Anno Domini M°. CC°. LX. Indictione III. in castro *Abenberg* (*******) in die sancti Oswaldi Regis. (********) B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

In eben demselben Jahr und Tag schenkte er eben diesem Kloster Ammerndorf und Nuse oder Neuses. Der Anfang des Schenkungsbriefes lautet: Nos Dei gracia Conradus Burggravius de Nurmberg, &c. den ganz herzusezen, ich für unnöthig halte.

§. 9.

Die Gemalin des Herrn B. Konrads II. hies Clementia, und soll eine Tochter, Grav Albrechts IV. zu Habsburg und also K. Rudolphs Schwester gewesen sein (*). Es ist aber dieses so ausgemacht noch nicht. Man kann hiervon keinen andern Grund angeben, als weil K. Rudolph, den Herrn B. Friederichen III. in den Urkunden bald Burggrav Konrads II. Gemalin, Kinder und Tod.

U 4

(*******) Abenberg war der Hauptort in der Gravschaft Abenberg, welche die Herren Burggraven erblich besessen, und nachgehends an das Bisthum Eichstädt verkaufet haben

(********) Auf dem an diesem Schenkungsbrief befindlichen Sigel stehen diese Worte: SIGILLVM DOMINI CONRADI BVRGGRAVII DE NVRMBERG, COMITIS DE ZOLLERN. Es ist also um so weniger zu zweifeln, daß er ein Grav von Zollern gewesen. Sie sollen im zweiten Versuch in Kupfer abgebildet werden.

(*) Fickenscher in der Rede, *de serenissimae domus Brandenburgicae cognatione cum plerisque in Europa regibus* ist unrecht dran, wenn er daselbst saget, der B. Friederich II. hätte die Clementia 1234. geheirathet. Lairitz sezet an bereater Stelle S. 298. dieses hinzu: „ iedoch sind die Geschichtschreiber noch nicht einig, und nennen sie etliche Elisabeth, andere Agnes, die dritten Mar-

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

bald avunculum, bald consanguineum nennet. Hieraus folgt aber noch nicht, daß die Mutter dieses Burggravens, eine Schwester des Kaisers gewesen ist. Er mag wol ein Anverwander des Kaisers gewesen sein, aber eben nicht auf diese Weise. Oder, es kann auch sein, daß die Worte avunculus und consanguineus, deren sich der Kaiser in den Urkunden bedienet, nur Ehrentitel sind, und in der kaiserlichen Kanzlei so gebrauchet worden, gleichwie heutiges Tages das Wort Oheim. Der durch seine mit erstaunlichen Fleiße ausgearbeitete Genealog. diplomat. aug. gent. Habsburg. sich einen unsterblichen Namen gemachte Herr P. Marquard Herrgott hat nichts gefunden, wodurch man diese Verwandschaft bestätigen könnte (**). Und wieder auf die Clementia zu kommen: so soll sie am 22. Nov. 1269. den Weg alles Fleisches gegangen sein (***); gleichwie ihr Gemal vorher zu Ende des 1260ten Jahrs das zeitliche gesegnet hat (****). Sie brachte ihrem Gemal zwei Söhne, Konrad IV. und Friederich III. und eine Tochter Adelheid, die an

„ Martham, die lezten aber, „ Clementiam. Sie mag ums „ 1269te Jahr gestorben sein. So viel ist ganz richtig, daß sie Clementia geheisen. B. Friederich III. ihr Sohn, nennet seine Mutter in einer Urkunde, die im zweiten Versuch vorkomt, ausdrücklich Clementia.

(**) *Lib.* 2. *c.* 1. *§.* 4 *&* *lib.* 2. *&* 6. *c.* 1. *§.* 3. Siehe auch, was der selige M. Stübner in Dissert. *de Burggravia tu Norimberg. p.* 49. dazu saget.

(***) In dem heilsbronnischen Todenkalender heiset es unter dem 22. Nov. also: *D. Cecilie virginis anniv. domine* CLEMENTE *Burggravie.* S. Hockers heilsbronnischen Antiquitätenschaz S. 2.

(****) Hübner auf der 176. genealogischen Tabelle. Dieser Burggrav hat ein hohes Alter erreichet. Vielleicht ist ein ganz anderer Burggrav von Nürnberg, der Konrad geheisen, im Jahr 1260. aus der Welt gegangen.

an Pfalzgraven Rapotho von Baiern vermälet worden, zur Welt (*****). Und vielleicht haben sie noch eine Tochter gehabt, die mit einem Herrn von Heideck, vermälet gewesen, oder die Adelheid hat sich nach dem Tode ihres ersten Gemals an einen Herrn von Heideck verheirathet. Hievon soll im folgenden §. gehandelt werden (******). Ehe ich weiter gehe, mus ich noch ein paar Worte von dem Konrad IV. dem Sohne Konrad III. sagen. Dieser Konrad IV. ist nicht derjenige Konrad, der so viele geistliche Stiftungen gemachet, sondern selbiges ward Konrad V. Ihre Vätter waren Brüder. Insgemein wird freilich gesaget, dieser B. Konrad IV. seie derjenige, der so freigebig gegen die geistlichen gewesen, und seine Söhne in den deutschen Orden tretten lassen. Es ist falsch, daß der B. Konrad, welcher so viele Stiftungen gemachet, ein Bruder B. Friederich III. gewesen ist. Ich will kürzlich einen Beweis davon angeben. In einem Kaufbrief Alberts von Vestenberg (*) vom Jahr 1295 heiset es also: De premissis presentes literas sigillis illustrium Comitum videl. Domini *Friderici Burggravii Senioris* & Domini *Cunradi junioris* de Nurnberg - - - tradidi roboratas - - -

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(*****) S. Herrn Johann ab Indagine wahre und grundhaltende Beschreibung Nürnbergs S. 599. Da ich dieses schöne Buch als ein Geschenke des hochberühmten Herrn Verfassers besitze: so habe ich hier öffentlich meinen Dank dafür bezeugen wollen.

(******) Wenn diese Adelheid aus der Welt gegangen, werden wir in folgenden §. vernehmen.

(*) In der *Comicia Burggrav.* des Herrn Jungens, S. 147. S. auch Wencesl. Gurkfelders Anmerkung über D. Moningers brandenburg. Genealogie Ms.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

testes vero hujus vendicionis sunt - - - Dominus *Johannes filius Burggravii Senioris*. Der B. Friederich, welcher hier *senior* genennet wird, ist der dritte dieses Namens; der B. Konrad *junior* aber ist Konrad V. der den geistlichen so viel geschenket hat. Er heiset hier der jüngere, nicht deswegen, als wenn zu seiner Zeit noch ein Burggrav gelebet hätte, der Konrad geheisen, und älter, als er gewesen, sondern er wird der jüngere genennt in Ansehung Friederich III. welcher mehrere Jahre auf sich hatte. Deswegen werden auch die Worte senior und junior nicht zu dem Vor oder Taufnamen, sondern zu Burggrav hingesezet, also daß es heiset, Burggravius senior und Burggravius junior. Wir kommen nun zur Sache. In diesem angezogenen Kaufbrief, wird nicht gemeldet, daß der B. Konrad ein Bruder Friederich III. gewesen ist. Es wäre sonst gewies bemerket worden. Gleichwie gleich darauf angezeiget wird, daß der B. Johann, ein Sohn B. Friederich des alten, oder des dritten gewesen ist. Und also hat es seine Richtigkeit, daß Konrad V. welcher der Geistlichkeit so ergeben war, kein Bruder Friederich III. war.

§. 10.

Ein merkwürdiges Schreiben, die Tochter B. Konrads II. betreffend.

Es ist im vorhergehenden §. gesaget worden, daß B. Konrad II. endweder zwo Töchter gehabt, oder die Adelheid, mus nach dem Tod ihres Gemals, Rapotho, Pfalzgraven in Baiern, sich mit einem Herrn von Heideck vermälet haben.

Hier

Hier theile ich ein gelehrtes Schreiben mit, welches dieses mit mehrern untersuchet (*). Es lautet also: B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Vor die gütige Mittheilung ihrer Sammlungen statte hiemit den schuldig ergebensten Dank ab, und gebe mir zugleich die Ehre, ihnen hierbei eine genealogische Grille zur Einsicht zu übermachen, welche mit in die burggrävlich nürnbergische Historie einschlägt. Es ist nämlich bekannt, daß man bis anhero B. Konrad II. mehr nicht als drei Kinder, nämlich Burggrav Friederich III. Konrad III. und Adelheid, Gemalin Pfalzgrav Rapotho, in Baiern zugeschrieben hat. Da aber ermeldter Herr B. Friederich 1278. ausdrücklich saget: *a Gottefrido filio sororis nostræ de Heideck*, und bald hernach abermal von ihm redend, sich so ausdrücket, consobrino nostro, wie die Urkunde (**) beim Herrn Hofrath von Falkenstein (***) klärlich bezeuget, so ist offenbar, daß endweder die Adelheid zwei Männer, oder aber noch eine Schwester gehabt haben müsse. Ersteres könte man auf diese Weise bescheinigen, weil in dem Auszug des heilsbronnischen Todenkalenders vom Jahr 1483. unter dem 16. Sept. sich angemerkt befindet: *de domina Adelheide de bey-*

(*) Der Verfasser dieses merkwürdigen Schreibens ist der gelehrte Auditeur, Herr Johann Christian Valentin Hagen, ein würdiger Enkel, des öfters angezogenen Herrn M. Joachim Heinrich Hagens, dessen besondere Gütigkeit ich bei Verfertigung dieser Arbeit besonders zu rühmen habe. Wie dann dessen Stärke in der deutschen und besonders in der Vatterlandsgeschichte nicht genug zu loben ist.

(**) Sie folgt unten von Wort zu Wort.

(***) *Cod. Diplom. Nordgav. p. 67.*

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

beydek (****). sonsten auch keine Adelheid unter den heideckischen Gemalinen sich vorfindet, lezteres aber müste nothwendig folgen, wann dieses nicht sein sollte. Daß man sagen sollte, die von Heydeck seyen Palatini Bavariæ gewesen, erfordert mehrern Beweis, ob schon auf diese Art auf einmal manche Bedenklichkeit gehoben werden kan. Doch um nicht zu viel voraus zu sezen, so habe zwar bei dem David Chyträus (*****) ein Geschlechtsregister der Herren von Heideck gefunden, selbiges aber ist nicht nur überhaupt sehr fehlerhaft, sondern gehet auch nicht weiter, als auf diesen Gottfried zuruck, deshalben also zur Zeit wenigstens seinen Vatter noch nicht ausmachen können. Chyträus meinet Gottfried habe erst um 1330. herum sich recht bekannt gemacht, er ist aber schon um diese Zeit vielleicht tod gewesen, hingegen 50. Jahr vorhero findet sich selbiger gar vielfältig. Denn schon vor 1281. hat sich dieser Gottfried, Herr zu Heideck, wie er sich selbst nennet, mit Wolfram Advocatens zu Dornberg Tochter, Namens Kunegund vermälet, mit welcher er fünf Söhne namentlich, Konrad, Hadebrand, Markart, Heinrich und Friederich erzeuget und unter andern nach Masgabe einer gefundenen alten schriftlichen Nachricht, Windspach

(****) Bei Herren Geheimenconferenzrath Jungen *Tom. II. Miscell. p.* 42. Nach dem Bericht des Herrn Hockers im heilsbronnischen Antiquitätenschaz S. 42. ist zu Heilsbronn einem Gottfried von Haideck am 16. Sept. ein Jahrtag gehalten worden. Vielleicht hatte er die Burggrävin Adelheid zur Gemalin.

(*****) In *Chron. Saxon. p.* 502. *sq.*

spach erhalten, und solches 1292. an Herrn B. Friederich zu Nürnberg verkauffet habe. Die Worte lauten also: „ Winspach von denen von Heideck (Wolframen von Dornberg Gemalin) A. 1292. vnd Frawen Elisabeth vnd Frawen Anna von Oetting. Wiewol andere schreiben, Winspach sey gewest der Grafen von Oetting, darnach der von Dornberg, derselb hab das geben, Herrn Gottfriedt von Haideck zu seiner Tochter Kunigund Morgen Gab, von dem hab das Burggraf Friederich von Nürnberg erkaufft A. 1292." Das was andere schreiben ist allerdings zuverlässiger, als das erste verwirrte Vorgeben. Denn die Kunegund von Heideck, war eine Schwester der Grävin Elisabeth, nicht Anna, von Oettingen, deren Gemal Friederich geheisen, und ohnstrittig eine dornbergische Tochter, daher auch unser Gottfried von Heideck mit den von Schlüsselberg in Schwägerschafft gewesen, und lebete er wenigstens noch 1327. sie aber noch gewies 1336. (******) Chyträus giebt noch einen Sohn, Namens Otto, der Landcommenthur zu Ellingen gewesen sein solle (*), vor diesen Gottfrieden, ich habe aber von solchen nichts zuverlässiges finden können, dahero ich ihn lieber übergangen. Friederich, Herr von Hei-

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218, bis 1260.

(******) Wie zu ersehen bei Herrn Geheimenconferenzrath Jungen *Misc. Tom. I. p.* 11. 12. 14. 16. 18. 28. *Tom. II. p.* 86. und anderer Orten mehr. *T. IV. p.* 71. und in *Comicia Burggraviæ Tom. I. p.* 134. *n.* 14. Herrn Hofrath von Falkenstein *in Cod. Dipl. Nordg. p.* 90. & 109. und in der *Histor. Norimb. Diplom. p.* 624.

(*) Dieses hat seine Richtigkeit, wie wir unten vernehmen werden.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Heideck, dieses Gottfrieds Sohn hatte um das Jahr 1392. Beatrix eine gebohrne von Deeck zu seiner Gemalin, mit welcher er wenigstens bis 1406. gelebet, und zum längsten mit Anfang des funfzehenden Jahrhunderts mit ihr einen Sohn, Namens Johannes nebst einer Tochter Maria genannt, erzeuget hatte. Dieser Johannes findet sich auch so beim Chyträus, nicht aber die Tochter und Friederich bis 1403. (**) Und ob mir schon dieses Friederichs, Herrn von Heideck, wegen, fürgeworffen und endgegen gesezet werden könnte, daß selbiger noch 1406. vorgefunden werde, auch erst spath geheirathet haben müsse, folglich gezweiffelt werden sollte, daß er damals noch Kinder gezeugt hätte; so komt doch dadurch kein Widerspruch, oder völlige Ohnmöglichkeit heraus, vielmehr lässet sich nur behaupten, daß gedachter Friederich von Heideck ein hohes Alter erreichet haben müsse. Chyträus gibt zu Enkeln ermelderen Friederichs zwei Söhne vom Johannes, nämlich, Friederich und Johannes an, deren ersterer an Sibylla von Ortenburg vermälet gewesen und 1423. ohne Kinder gestorben sein, der zweite aber, dessen Gemalin er nicht nennet, 1472. die Stadt Heideck an Pfalzgrav Ludwig überlassen haben solle, vom ersten und seiner Gemalin erinnere mich dermalen nicht, jemals etwas gelesen zu haben, wol aber treffe ich 1434. Konrad und Johannes Herrn zu Heideck an. Im Jahr 1441. am Donnerstag nach Apolonia Tag soll

(**) Mehrers siehe bei obgedachten Herrn Jung *T. I. Misc. p.* 55. *T. II. p.* 101. und 103. und *Tom. IV. p.* 74.

soll Johann Herr zu Heideck, und ein junger Reuß von Plauen zu Nürnberg mit scharfen Waffen gerennet, auch ein gut Treffen gethan haben, und gleichwol beide besessen sein. Daß aber dieser Johann einen Bruder Konrad gehabt, erhellet ganz deutlich aus nachstehenden Worten von 1448. „Johann von Heydeck, „hat an den Rath zu Nürnberg begehrt, Ihm „wieder seinen Bruder Conrad von Heydeck „des Raths Diener Rechtens zu verstatten, „welches der Rath bewilliget, und Johann „von Heydeck darzu Gleit geben, der hat an „sich gebracht, Johann Bischoff zu Eichstätt, „Ott Pfalzgrafen bey Rhein, und Marggraff „Albrecht, es hat auch Pfalzgraff Ludwig in „der Sach sich bemühet, und einen Tag des„wegen angesetzt, zu welchen der Rath Geor„gen Deerre, aus ihren Mitteln abgeordnet, „und seynd darnach andere Täg zu Mergent„heim, Item zu Würzburg und Haßfurt ge„halten worden, hat deren von Heydeck Berg„werck betroffen„ Der Konrad komt auch 1453. für, und war 1447. in des Raths von Nürnberg Bestallung (***), und solle selbiger, wie Chyträus angiebt, noch bis gegen 1500. sich an Herzog Georgs von Baiern Landshut Hof aufgehalten haben, er schreibt ihm auch 2. Söhne, Johannes, den Kaiser Karl V. 1548. in die Acht erkläret, und unter Herzog Moriz von Sachsen bei Magdeburg gedienet, 1554. aber gestorben und zu Eulenburg bei Leipzig begra-

B. Konrad II und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(***) S. die nürnbergische diplomatische Historie S. 624. 627. und 630.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

graben wäre, dann Georgen Herrn von Neustädtlein an der Waldnabe, welcher nach seinem Vorgeben den Pfalzgraven Philipp und Otten Heinrichen gedienet, zu, ich weiß aber solchemnach nicht, wann der Johannes Herr zu Heydeck, der 1372. vorkommt, vor beider Konrad und Johannes Vater angenommen wird, wie solches wol zutreffen könne. Derjenige Georg, Herr zu Heideck, Hofmeister, der 1537. vorkomt, soll der Herr von Neustädtlein sein, und von den leztern Johannes Kindern lässet Chyträus den Johann Georg aus, da es doch 1562 ausdrücklich heiset: „ Johannsen, „ Herr zu Haideck hinterlassene Söhne, Wil„ helm und Johann Georg.„ Endlich hat er zwar darinne Recht, daß er den Georg Friederich vor Wilhelms Sohn hält, weil 1592. gesagt wird: „ Hannß Burckhardt Herr zu Hay„ deck - - Georg Fried. Wilhelms zu Heydeck „ hinterlassenen Sohn.„(****) Wo aber soll der Hanns Burkhard von Heideck hinkommen, da Georgs Sohn, Johann Ulrich, nach Chyträus Meinung ohnbeerbt gestorben, er den Johann Georg ausgelassen, und mithin ihn auch nicht zu dieses Sohn machen kann. Da sie, mein Herr! sich bis hieher so viele edle Bemühungen um die Geschlechtsregister der Regenten des Vatterlandes gegeben haben, so zweifle im geringsten nicht, sie werden auch diese dahin mit einschlagende Grille weiters ausführen ꝛc.

So

(****) Bei mehr belobten Herrn Jungen *Tom. IV. Mist.* p. 76. 78. 83. 85. u. 86.

So weit gehet dieses gelehrte Schreiben, zu dem ich nur ein paar Worte fügen will. Da der Herr B. Friederich in beregter Urkunde, die im zweiten Versuch ganz zum Vorschein kommen soll, den Gottfrieden von Heideck seinen Schwestersohn nennet: so folget ganz richtig, daß endweder die Tochter B. Konrad II. Adelheid, nach dem Tod ihres Gemals, Pfalzgravens Rapotho, sich mit einem Herrn von Heideck vermälet, oder dieser Burggrav mus noch eine Tochter gehabt haben. Es ist aber dieses, in Ermangelung der hieher gehörigen Nachrichten, schwer zu endscheiden. So viel ist richtig, daß der Pfalzgräv Rapotho lang vor seiner Gemalin Adelheid verstorben ist. Dieses bezeuget der Todenkalender (*****) des Parfüserklosters zu Nürnberg mit den Worten: Anno 1269. 8. Maj. obiit venerabilis Dominus Rapoldus de Krayburg, sepultus in medio chori, in sepulchro comitum de Werdenberg (******) & Monfort (*******). Seine Gemalin folgte fünf und dreisig Jahre hernach, näm-

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(*****) S. das nürenbergische Zion S. 47. und die mit der grösten Gelehrsamkeit angefüllte *histor. norimberg. diplom. part. II. p.* 165.

(******) Dieses geschahe deswegen: Grav Hermann von Werdenberg hatte eine Grävin von Ortenburg, Elisabetha, und wo ich nicht irre, dieses Rapotho Schwester zur Gemalin.

(*******) Der Herr Bidermann hat in seinen genealogischen Tabellen an beregter Stelle abermal einen grossen Bock geschossen, wenn er saget, die Burggrävin Adelheid habe sich 1269. mit dem Pfalzgraven Rapotho vermälet. Ich weis wol, was ihn dazu verleitet hat. Auf der 176ten Hübnerischen Tabelle stehen bei dieser B. Adelheid die Jahre 1269. Diese deuten das Jahr an, wenn der Pfalzgrav aus der Welt gegangen ist. Der Herr Bidermann aber hat sie für die Vermälungsjahre angese-

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

nämlich 1304. Der erstbenamte Todenkalender saget hievon also: Anno 1304. 19. Octobr. obiit Domina Adelheid uxor Domini Rapoldi, Palatini de Krayburg, soror Domini Friderici, Burggravii Nurnberg. Sepulta in medio chori (*). Diese Adelheid hätte also auf die fünf und dreisig Jahre im Wittwenstande zugebracht. Und vermuthlich ist sie noch sehr jung gewesen, da ihr Gemal verstorben ist. Wenn es dem Herrn Hofrath von Falkenstein (**) nachgehet: so war diese Adelheid schon 1265. eine Wittwe, indem er sich auf eine Urkunde beruffet, die im zweiten Versuch vorkomt, darinnen sie ihr Bruder B. Friederich III. *relictam Palatini comitis de Ortenberch* nennet. Allein, da es ganz richtig, daß ihr Gemal erst 1269. am 8. May aus der Welt gegangen: so wird in dieser Urkunde vielleicht

gesehen. Warum hat dann der Herr Verfasser dem Rentschen nicht gefolget? Der Herr Verfasser wird mir ohnfehlbar danken, daß ich seine Tabellen so wacker saubere. Bei einer neuen Auflage wird man sie gar nicht mehr kennen.

(*) Wenn Hübner auf der 176ten Tabelle von den Burggraven zu Nürnberg bei dieser Adelheid das 1269te Jahr setzet, so gehet solches auf ihren Gemal. Es hätte füglicher das Sterbjahr dieser Adelheid sollen angemerket werden. Der Herr Abel ist an beregter Stelle S. 51. noch nicht überzeuget gewesen, daß diese Adelheid mit dem Pfalzgrav Rapotho vermälet gewesen, deswegen setzet er das Wort soll, als noch etwas ungewieses, dazu. Dieses Wort gebrauchet er fast durchgängig. Und er ist hierinnen zu loben. Denn, weil dieser ehrliche Mann bei Verfertigung seines Buches keine Gelegenheit gehabt, Urkunden und andere sichere Nachrichten einzusehen, sondern blos dem Rentschen nachgebettet hat, so hat er wol gethan, daß er hier und da Anstand genommen.

(**) In dem dritten Theil der nordgauischen Alterthümer S. 104. und in dem *cod. diplom. Eychstett. num.* 51.

leicht das 1275. Jahr müssen angesezet werden (***). In dieser Urkunde wird diese Adelheid eine hinterlassene Wittib des Pfalzgravens von Ortenberg genennet. Dieses mus also erkläret werden. Das Palatinat war ein Amtsname, daß ich so rede, und Ortenberg, (****) ist der Name desjenigen Geschlechtes, welches damalen dieses Amt bekleidet hat. Dieses Geschlechte gelangte dazu, als Grav Otto von Wittelsbach in die Acht erkläret wurde. Diesem stehet nicht endgegen, daß dieser Pfalzgrav in dem angeführten nürnbergischen Todenkalender, ein Pfalzgrav von Kraiburg genennet wird. Denn die Graven von Ortenberg schrieben sich auch Markgraven von Kraiburg (*****). Wir gehen weiters. Wenn es einer Urkunde in der öfters angeführten Dissert. *de ducibus Meraniæ* (*) nachgehet, so ist diese Adelheid im Monat September 1279. noch eine Wittwe gewesen. Denn darinnen wird sie ausdrücklich *nobilis Domina, Adelheidis, quondam Palatini Bavvariæ, ipsius Burggravii* sc. Friderici, *soror* genennt. Aber ich habe gegründete Ursache zu glauben, daß diese Urkunde nicht 1279 sondern 1269. ausgefertiget worden (**). Es wird in

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(***) In dieser Urkunde wird des Bischoffs Hildebrands zu Eychstett gedacht, und dieser hat um die Jahre 1261. bis 1279. gelebet. S. Herrn von Falkensteins Eychstädtische Historie S. 156.

(****). Heiset auch sonst Artenberg, und lieget in Baiern.

(*****) Ist heutiges Tags das Herzogthum Krain, und haben ihre Benennung von der Stadt Krain oder Kramburg. Vom Jahr 1262. gehörte dieser Ort Heinrich II. Graven von Ortenburg.

(*) S. 45.

(**) Einen Auszug von dieser Urkunde liefert der Herr geh. Conferenzrath Jung in der *Comicia Burggrav.* und der Herr

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

derselben der ersten Gemalin des Herrn Burggr. Friederichs III. Elisabeth gedacht, die ihre Einwilligung zu der von ihrem Gemal gemacheten Schenkung (***) hergegeben. Wie ist es aber möglich, daß sie schon 1273. in ihre Ruhe (****) eingegangen ist? Es wird solches also im Jahr 1269. geschehen sein. Im May Monat 1269. gieng der Pfalzgrav Rapotho aus der Welt, und im September eben dieses Jahres geschahe diese Schenkung. Diese Adelheid wird demnach hier mit Recht eine Wittwe genennet. Und dieses ist das leztemal, da ihrer in den Urkunden gedacht wird. Nun wolte ich gar gerne glauben, daß sie sich um diese Zeit mit einem Herrn von Heideck vermålet håtte, wenn nur ihre oben angeführte Grabschrift uns nicht zuwider wåre. Diese saget weiter nichts, als daß sie mit dem Rapotho oder Rapold vermålet gewesen; und wåre sie zur andern Ehe geschritten, so würde dieses gewies bemerket worden sein. In dem heilsbronnischen Todenkalender wird unter dem 16 September einer Frau Adelheid von Heideck gedacht, wie der gelehrte Herr Auditeur bereits angemerket hat. Aus eben diesem Grunde zweifle ich, ob sie die Adelheid gewesen, von der wir hier reden. Wenn ihr Sterbejahr wåre dort be-

Herr Hofrath von Falkenstein hat in dem *Cod. diplom. Eystett.* n. 56. pag. 58. selbige ganz mitgetheilet. Weil dieses aber nicht ohne Fehler geschehen ist: so wollen wir bemühet sein, selbige in dem zweiten Versuch mit der möglichsten Richtigkeit eindrucken zu lassen.

(***) Es bestund dieselbige in einem Hof in Oberndorf, ohnweit Ipsheim, und in zween Wåldern, davon der eine Forst, der andere aber Condamsgeze (Kondersmansgeses) genennet wird. Im zweiten Versuch wird mehr davon gesaget werden.

(****) Für diese Einwilligung haben ihr die Mönche ein Jahrtag gehalten. Davon unten ein mehrers.

bemerket worden: so würden wir ein mehrers Licht bekommen (*****). Und so wird es auch schwer halten, in Ermangelung sicherer Urkunden, zu erweisen, daß B. Friederich III. auser der Adelheid noch eine Schwester gehabt, die sich mit einem Herrn von Heideck vermälet hat. So viel ist richtig: der Herr B. Friederich III. mus eine Schwester gehabt haben, die einen Herrn von Heideck zur Ehe gehabt hat, denn sonst hätte er den Gottfried von Heideck nicht seinen Schwestersohn, und wenn er auch nur ein Stiefsohn gewesen, nennen können. In den Urkunden komt dieser Gottfried von Heideck zum öftern für. Seine Gemalin heiset Kunigund, und war Wolframs von Dornberg, Tochter. (******)

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Der hochberühmte Herr P. Köhler, welcher die Historie dieses Geschlechts sehr wol untersuchet (*******), gedenket dieser Heirath nicht, sondern er saget nur dieses: fulget variis gentilitiis decoribus perantiqua familia nobilium de *Haydeck*, quæ nomen trahit a castro ducatus Neoburgici inter fluvios Rothum & Retzatam,

 olim

(*****) Der heilsbronnische Todenkalender, von dem wir hier reden, ist im Jahr 1483. verfertiget worden. Die Personen, deren in demselben gedacht wird, sind nicht eben in demselben Jahr, sondern zum Theil lang vorher gestorben. Man darf also nicht glauben, daß die obige Frau Adelheid von Haideck im Jahr 1483. aus der Welt gegangen ist.

(******) S. Herrn Jungens *Miscel. I. p.* 19. unter dem 1305. Jahre p. 21. unter dem 1311. Jahre p. 23. unter dem 1318. Jahre p. 24. unter dem 1327. Jahre und *Misc. IV.* p. 71. wird ausdrücklich gesaget, daß seine Gemalin, Wolframs von Dornberg Tochter gewesen ist. Die Herren von Haideck haben ihr Begräbnis zu Heilsbronn gehabt, davon Herr Hocker an beregter Stelle S. 42. n. 3. nachzusehen.

(*******) In der *Historia genealogica dominorum & comitum de Wolfstein p.* 8. und 9.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1360.

olim in monte sito, nunc destructo, ad cuius montis radices oppidum quoddam olim Neustatt dictum, nomen priscum Haydeck tuetur. Arx ista cum circumjacente regione fuit propria, libera & allodialis dynastia imperii - - - Nobiles de Haydeck inprimis potentes fuerunt coetu LXVII. vasallorum nobilium, inter quos Pappenheimii, Leonrodii, Eybii, Seckendorffii, uti ex indice eorum antiquo Anni 1472. constat. Wir sehen hieraus, daß die von Heideck ansehnliche Reichsherren gewesen sind. Und es beantwortet sich das sogleich mit, was neulich jemand eingewendet, der gesaget, die Burggrävin Adelheid, die vorher einen Pfalzgraven zum Gemal gehabt, würde sich nachgehends mit keinem Herrn von Heideck vermälet haben. Diese Herren haben sich, vermöge ihres Standes, jederzeit sehr ansehnlich vermälet; denn so schreibet der Herr P. Köhler S. 10. weiters: inclaruerunt quoque illustribus conjugiis, utpote *Iohannes* de *Haydeck* duxit A. 1385. Annam filiam Hainrici comitis de Henneberg; *Conradus* de *Haydeck* sibi copulavit A. 1415. Annam, filiam Johannis Landgravii de Leuchtenberg. *Fridericus* de *Haideck*, uxorem habuit Beatricem, Friderici Ducis Teccensis natam. Augent stirpis honorem *Iohannes II.* Episcopus Eichstettensis, ab Anno 1415. usque ad A. 1429. *Heinricus* canonicus & Cantor ejusdem cathedralis ecclesiæ A. 1347. *Otto ordinis Teutonici Equestris Mariani archicommendator Balliviæ franconiæ in Ellingen.* A. 1348. *Hildebrandus* Canonicus Bambergensis. A. 1367. & *Conradus* de *Haideck* † A. 1356, qui inter liberalissimos

mos

mos Cistertiensis cœnobii ad fontem salutis benefactores refertur. Nostrorum Haideckiorum scutum argenteum est fasciatum. In capite ejusdem apparet fascia cœrulea in cuspide fascia rubea. In galea eminet caput struthio-cameli albi cum collo, gestantis in rostro soleam equi auream.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Und so viel mag hiervon genug sein.

§. II.

B. Friederichs II. Gemalin, Kinder und Tod.

Die Gemalin B. Friederichs II. (*) soll Maria geheisen haben (**). Sie soll eine Grävin von Abenberg gewesen sein, mit welcher er die Gravschaft Abenberg ererbet. Was hat man aber für Gründe, die darthun sollen, diese Burggrävin seie eine Grävin von Abenberg gewesen? Keinen andern, als weil sich ihr Gemal, B. Friederich II. einen Graven von Abenberg (***) geschrieben hat. Herrlicher Schluß! Kann dann keine andere Ursache für handen gewesen sein, warum er diese Gravschaft an sich gebracht hat?

 Die

(*) Dieses mus ich hier noch von ihm anmerken, daß er 1235. auf dem Turnir zu Würzburg gewesen ist, allwo er den dreizehenden Tanz mit einer Grävin von Henneberg erhalten hat.

(**) So nennet sie der Herr Bidermann in der Genealogie der hohen fürstlichen Häuser in Franken auf der ersten Tabelle. Es wäre gut, wenn der Verfasser angemerket hätte, aus welcher Quelle er hier geschöpfet.

(***) Der Herr Verfasser des kurzen Auszugs der burggrävlichen nürnberg- und brandenburgischen Geschichte setzet S. 16. § 4. unrecht Abensberg. Abensberg und Abenberg sind unterschieden. Gleichen Fehler begehet der Herr Bidermann in den genealogischen Tabellen an beregter Stelle.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Die Herren Burggraven haben in der Gegend, wo die Gravschaft Abenberg gelegen gewesen, sehr ansehnliche Lehen und Gütter gehabt, wie wir im folgenden Hauptstück vernehmen werden. Und so mag es dann sein, daß die Gravschaft Abenberg auch ein Lehen von ihnen gewesen ist, welche nachgehends etwan Schulden halben an das Burggravthum abgetretten worden. Dieses glaube ich so lange bis mir jemand aus sichern Urkunden darthut, daß die Gemalin dieses Burggravens eine Grävin von Abenberg gewesen ist. Es wird dieses schwer halten. Wie wir gleich vernehmen werden, so zeugte dieser Burggrav einen Sohn, Namens Konrad (****). Dieser machte dem adelichen Nonnenkloster zu Schestersheim, welches in der ansehnlichen Gravschaft Hohenloe gelegen war, einige Schenkung. In dem Schenkungsbrief, welcher im folgenden Kapitel unter dem 1288ten Jahr zum Vorschein komt, nennet der Herr Burggrav die damalige Aebtissin seine Mutterschwester. Diese Aebtissin war also eine Schwester von der Gemalin des Herrn B. Friederichs II. von dem wir hier reden. Aus was für einem Geschlecht war dann diese Aebtissin? So viel können wir mit Grund der Wahrheit sagen, daß sie keine Grävin von Abenberg gewesen ist. In dem Verzeichnis der Aebtissinnen, welches der hochberühmte Herr Hofprediger Wibel

(****) Der Herr Hofrath von Falkenstein nennet im dritten Theil der nordgauischen Alterthümer S. 106. den Vater dieses Burggravens Konrad II. in der Zuschrift aber seiner Eychstädtischen Historie, die an des jetzo glorwürdigst regierenden Herrn Markgravens zu Ansbach, hochfürstl. Durchlaucht gerichtet ist, Friederich II.

bel (*****) als einen gelehrten Beitrag zu dem neuesten Stück meiner historischen Sammlung eingesendet hat, wird keiner Grävin von Abenberg gedacht, die ehehin das Amt einer Aebtissin zu Scheffersheim bekleidet hätte. So viel veroffenbaret sich, daß um selbige Zeit eine Aebtissin im Kloster Scheffftersheim gelebet, die eine geborne Grävin von Hohenloe war. Vielleicht war dies die Schwester von B. Konrads V. Mutter. Ehe ich weiter gehe, mus ich doch einen sichern Beweis beibringen, daß unser B. Friederich II. die Gravschaft Abenberg nicht am ersten zum Burggravthum Nürnberg gebracht, oder selbige nach Absterben der Graven von Abenberg geerbet; mithin ist es auch falsch, daß dessen Gemalin eine Grävin von Abenberg gewesen ist. B. Konrad V. der Sohn unsers B. Friederichs II. verkaufte die Gravschaft Abenberg an das Bischofthum Eichstädt, davon das Verkaufsinstrument im folgenden Hauptstück §. 10. nach seinen breiten Innhalt zu lesen ist. Der Herr B. Konrad sagt darinnen, er gäbe hiemit dem Bischoffen zu Eichstädt zum Verkauff das Schlos und die Stadt Abenberg mit allen Zugehörungen, an Dörfern, Wäldern, und also die gesamte Gravschaft Abenberg, welche er und seine Vorältern (nos & progenitores nostri possedimus ab antiquo) vor Alters im Besitz gehabt haben. Die Vorältern des B. Konrads II. haben diese Gravschaft schon be-

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(*****) Diesem Verzeichnis ist um so mehr zu trauen, weil selbiges der gelehrte Herr Verfasser aus Urkunden zusammen getragen hat, welche er bei meiner neulichen Anwesenheit in Langenburg nach seiner gegen mich hegenden Gewogenheit mir sämtlich zur Einsicht vorgeleget hat.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

sessen. Hätte er dieses von seinen Aeltern, als B. Friederichen II. gesaget: so wäre sehr wahrscheinlich, daß seine Mutter eine Grävin von Abenberg gewesen, mit welcher sein Vatter die Gravschaft Abenberg ererbet hat, da er aber saget, daß schon seine Voraltern selbige im Besitz gehabt: so ist es wohl ein Irrthum, wenn man B. Friederich II. die Erwerbung dieser Gravschaft zuschreibet, und so auch, daß er sich mit einer Grävin von Abenberg vermälet hat. Wenn wir hier durch die Vorältern des B. Konrads V. weiter niemand, als seinen Vatter und Grosvatter und Urgrosvatter, nämlich Friederich II. Friederich I. und Konrad I. verstehen, so sehen wir schon, wie lange vorher die Gravschaft Abenberg zum Burggravthum gehöret, ehe diese Graven ausgestorben sind. Es kann gar wol beisammen stehen, nämlich, daß die Graven von Abenberg am Leben gewesen, und gleichwol ihre Gravschaft nicht mehr im Besitz gehabt haben. Es kann gar wol sein, daß, da die Herren Burggraven in der Gegend, wo Abenberg lieget, in den ältesten Zeiten sehr viele ansehnliche Lehen gehabt, auch die Gravschaftt Abenberg ihnen mag zu Lehen gegangen sein, die an sie mit der Zeit ist abgetretten worden. Es ergiebet sich hieraus auch so viel, was für ansehnliche Gütter die Herren Burggraven vor K. Rudolphs Zeiten in Franken besessen haben. Wir gehen nun weiters. Das Sterbejahr unsers Burggravs Friederichs II. ist unbekannt. So viel wissen wir, daß er noch 1259. am Leben gewesen, als in welchem Jahr ihm ein Sohn, Namens Konrad, geboren worden. Ob er auser diesem Konrad mehr Kin-

der

der gehabt, das kann ich nicht sagen. Rentschel (******) leget ihm allein Friederich III. und Konrad III. ingleichen Adelheid bei. Die Adelheid und der Friederich sind hier wol zu viel angesezet. Mit dem Konrad hat es seine Richtigkeit. Dieser Konrad ist derjenige, welcher so viele geistliche Stiftungen machte, und seine Söhne in den deutschen Orden tretten lies. Er verordnete unter andern eine ewige Messe auf den Kaiser Heinrichs und Kunigunden Altar zu Bamberg, wo ausdrücklich befohlen ist, daß seinem Vatter Friederichen, dann ihm und seiner Gemalin Agnes sollten ewige Selmessen gehalten werden (*). Hier treffen wir Vatter und Sohn an. Der Vatter heiset Friederich, der Sohn Konrad. Der Vatter ist Burggrav Friederich II. der sich auch einen Graven von Abenberg genennet, der Sohn aber ist Konrad, der so viele geistliche Stiftungen machte, und den man billig Conradum pium nennen sollte (**). Es ist also eine ausgemachte Sache, daß Friederich II. einen Sohn gehabt, der

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(******) S. 7.

(*) Der berühmte Herr P. Johann Paul Reinhard zu Erlangen, welcher der dasigen hohen Schule eine ausnehmende Zierde machet, stehet in seinem welgerathenen Endwurf einer brandenburgischen Historie S. 8. in den Gedancken, B. Friederich II. wäre ohne Erben verstorben, und meinet der B. Konrad, welcher so viele geistliche Stiftungen gemachet, wäre ein Sohn B. Konrads II. und also ein Bruder B. Friederichs III. Es ist dieses auf der dabei befindlichen dritten Stammtafel auch so vorgesteller worden.

(**) Es ist zu verwundern, daß dieser Burggrav von der damaligen Geistlichkeit den Zunamen pius nicht bekommen hat. Wer hies aber bei ihnen pius? Derjenige, welcher den geistlichen viel geschenket. Und dies that ja dieser Burggrav. Er mus mehr dann zwölfmal hundert tausend Gulden auf geistliche Stiftungen verwendet haben.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

der Konrad geheisen. Hier müssen wir einigen Einwendungen zuvor kommen. Bei dem fürtrefflichen Herrn geheimen Conferenzrath Jungen (***) findet sich unter dem Jahr 1260. der Anfang einer Urkunde mit den Worten: Nos Conradus Burggravius de Nurenberg - - - - cum consensu Conradi filii nostri - - - Hier haben wir Vatter und Sohn, die Konrade geheisen. Der Sohn kann Conradus pius nicht gewesen sein, dann dieser ist 1259. geboren worden, mithin hat er das andere Jahr drauf seine Einwilligung nicht geben können. Und also wäre es Konrad II. dessen Gemalin Clementia war; mithin wäre der Vatter, dessen hier in der Urkunde gedacht wird, Konrad I. gewesen. Aber wie ist dieses möglich? Er ist ja schon zu Anfang dieses Jahrhunderts und zum allerwenigsten funfzig Jahre vorher aus der Welt gegangen. Was ist nun zu thun? Wollen wir zu rechte kommen, so müssen wir sechs Burggraven annehmen, die Konrade geheisen. Diese werden so herauskommen. Den Burggraven Konrad I. haben wir erst gehabt. Konrad II. und III. sind Söhne Friederichs I. Konrad IV. ist ein Sohn Konrads II. Konrad V. oder pius aber ist ein Sohn Friederichs II. den er soll mit der Grävin von Abenberg erzeuget haben. Und endlich Konrad VI. ein Sohn Konrads V. welcher Commendator zu Viernsberg gewesen. Und so überwinden wir alle Schwirigkeiten. Die zween Konrade, nämlich Vatter und Sohn, die oben zum Vorschein kommen, sind, Konrad II. ein Sohn Friederichs I. und Kon-

(***) In der Comicia Burggrav. p. 125.

Konrad III. des Konrads II. Sohn. Eine Tabelle wird die Sache begreifflicher machen. B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

Konrad I.

Friederich I.

Konrad II. dessen Gemalin Clementia hies.	Konrad III. † als Deutschmeister.	Friederich II. dessen Gemalin eine Grävin von Abenberg soll gewesen sein.	Mechtild, Grävin in Sain.
Friederich III. dessen erste Gemalin Elisabeth ist eine Herzogin von Meran gewesen.	Konrad IV. stirbt ohne Erben.	Adelheid, war an Rapotho Pfalzgraven in Baiern vermälet.	Konrad V. oder pius machte viele geistliche Stiftungen. Seine Gemalin war Agnes Grävin von Hohenloe. Seine Söhne, darunter Konrad VI. gewesen, tretten in den deutschen Orden.

Und auf diese Art findet man hier seine Auskunft. Ja, wir können sogleich einem andern Zweifel begegnen, der uns aus eben erst angeführter so betitelten Comicia Burggraviæ (****) kann gemachet werden. Es lautet dort unter dem 1261. Jahr also: Berchtoldus Dei gratia Bamberg. Eccl. Episc. - - - - dilectus avunculus noster Fridericus Burggravius de Nurnberg - - - - Voluntate avunculi nostri Ch. (Conradi) Burggravii de Nurnberg *fratris sui*. Hier haben wir zween Brüder, welche Burggraven gewesen, Friederich und Konrad. Wer ist ihr Vatter gewesen? Ohne Zweifel Konrad II. welche er mit seiner

(****) S. 125.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

ner Gemalin Clementia erzeuget (*****). Der Burggrav Konrad der hier in der Urkunde fürkomt, ist nicht der Konrad, den wir V. nennen, welcher so viele Stiftungen gemachet, dann damalen als die Urkunde ausgefertiget worden, war er kaum zwei Jahre alt, und also hat der Bischoff zu Bamberg auch nicht sagen können, cum voluntate Conradi Burggravii, sondern dies war Konrad IV. ein Sohn Konrads II. wie aus der obigen Tabelle zu ersehen. So mus auch das erkläret werden, wenn es eben daselbst S. 134. heiset: Sigillorum videlicet Friderici Burggravii senioris & Conradi (III) junioris fratris - - - - dat. & act. Lichtenowe iij idus Febr. anno Domini MCCLXXXX. quarto. Und auf diese Art sind wir vielen Schwürigkeiten endgangen. Endlich merke ich hier noch an, daß wir von dem Burggraven Konraden IV. (******) einem Sohn Konrads II. nichts merkwürdiges antreffen. Wir wollen ihn also überschlagen. Wenn sonsten B. Friederich II. und seine Gemalin aus der Welt gegangen, kann ich nicht sagen. Und so weis ich auch den Ort nicht, wo ihre Gebeine zur Ruhe gebracht worden. Da in Heilsbronn kein Denkmal von ihnen anzutreffen: so zweifle ich, ob sie dahin begraben worden. Vielleicht liegen sie in dem Kloster Ebrach; denn nach dem

(*****) Rentsch und Lairiz sind unrecht dran, wenn sie Burggraven Konrad II. keinen Sohn, der Konrad geheissen, beilegen.

(******) Ich bin anfangs in den Gedanken gestanden, dieser Konrad IV. wäre vielleicht derjenige, welcher 1279. als Deutschmeister gestorben ist. Da ich aber aus dem Lehenbrief Bertholds Bischoffs zu Bamberg 1266. welcher unten zu lesen ist, abgenommen, daß er verheirathet gewesen, so habe ich meine Gedanken geändert.

dem Bericht des Herrn P. Groppens (******) ist ein B. Friederich dort beerdiget, dessen Gedächtnis jährlich am 8. October in der Allerheiligenkapelle begangen wird. Es wird dieses nicht umsonst geschehen.

§. 12.

Ich habe oben (*) gesaget, B. Friederich III. wäre der erste gewesen, welcher unter den Herren Burggraven münzen lassen. Ich habe unterdessen meine Meinung geändert. Wir wollen vorher die erste Münze beschreiben (**), die auf der Kupfertafel zu sehen ist; dann wollen wir untersuchen, ob selbige nicht B. Friederich II. beizulegen ist. Es zeiget sich auf der Hauptseite ein Heiliger, wie dessen Schein zu erkennen giebt, mit der Umschrift: FRID. (ericus) D. ei G. ratia. BVRggravius NVRNberg. COMes. ABINberg. (***) Unten siehet man einen zum Streit gerichteten

Von dessen Münzen.

(******) S. dessen *Monumenta sepulchralia ecclesiæ Ebracensis, figuris æneis illustrata p. 77.* ingleichen den dabei befindlichen Todenkalender *p.* 103.

(*) Auf der 137ten Seite.

(**) Die andern Münzen die wir auf dieser Kupfertafel abbilden lassen, sollen in den folgenden Versuchen hinlänglich erläutert werden.

(***) Ein guter Freund hat mich bereden wollen, es hiese nicht *Comes* de Abenberg, sondern *Dominus* de Abenberg. Ich habe es aber nicht glauben können. Die Herren von Abenberg, welche einen Rebschlegel im Wappen gehabt, und deren Gütter meistens im Aischgrund lagen, waren damalen noch am Leben, und die Herren Burggraven haben damalen von ihren Güttern noch nichts besessen. Gesetzt aber, sie hätten die Abenbergischen Gütter gehabt: so würden sie sich gewies nicht davon geschrieben haben; gleichwie sie sich auch nicht Herren von Biernsberg geschrieben, ohnerachtet Biernsberg eine sehr ansehnliche Herrschaft war.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

teten Löwen. Vielleicht soll selbiger das burggrävliche Wappen anzeigen. Es kann aber auch sein, daß dieser Löwe das grävliche abenbergische Wappen andeutet. Denn ob wol die Graven von Abenberg, zween Löwen in ihren Wappen gehabt, so kann es doch sein, daß hier wegen Mangel des Plazes, der eine Löwe weggelassen worden. Wen der auf dieser Münze befindliche Heilige andeuten soll, kann ich nicht sagen. Vielleicht soll es der Apostel Jacob sein, dem die Kirche zu Kreusen gewidmet ist. Das leztere bezeuget Will (****), wenn er sagt: de statu ecclesiastico uberior dicendi se offert materia. Et quidem, quod ecclesiam attinet, vetustas non permittit experiri, quando & a quibus primitus fundata ac dotata fuerit: Hoc certum, quod templum Divo Jacobo Apostolo, dicatum, auspiciis D. Alberti Electores restauratum, auctum, ornatumque fuerit A. 1477. Es wäre dieses nichts seltenes, daß man hier den Schutzheiligen einer Kirche auf die Münze gesezet hätte (*****). Wir finden dergleichen Münzen mehr. Und damit ich nicht weit gehen darf, so will ich mich auf eine burggrävliche Münze beruffen, die in Schwabach gepräget ist, und künftig in Kupfer zum Vorschein kommet. Man siehet da auf der einen Seite das Bildnis Johann des Taufers, welcher deswegen dahin gesezet worden, weil er der Schutzpatron der

(****) In *hist. urbis Cruss. cap. XVII p. 40.* Diese Historie wird in der Sammlung der brandenburgischen Geschichtschreiber von Wort zu Wort zu lesen sein.

(*****) Es kann also hiedurch das Verzeichnis der Heiligen auf Münzen, welches zu Ende des dritten Fachs des neueröffneten Groschenkabinets befindlich, ergänzet werden.

der grosen Pfarrkirche zu Schwabach ist (******). Wir wollen also diesen Heiligen für den Apostel Jacob einsweilen auf unserer Münze gelten lassen, und kommen nun auf die Rückseite. Man siehet da das zollerische Wappen mit dem Pfauenschwanz (*). Die Umschrift ist dieses Innhalts: ✠. MONETa: NOVA. ARGENTea: CREVS: Von dem zollerischen Wappen haben wir bereits oben geredet (**), und von dem Pfauenschwanz merke ich hier nur so viel an, daß er deswegen in die Wappen gekommen ist, weil man ehehin gewohnt war, selbige als eine Hauptzierrathe auf die Helme in den Turniren zu setzen (***). Nun will ich hier kürzlich meine Gedanken eröffnen, warum vielleicht die Herren Graven von Zollern einen schwarz und weis quadrirten Schild zu ihren Wappen angenommen haben. Die Wappen sind, theils von den Turniren, theils von den bekannten Kreutzzügen herzuleiten. Diejenigen, welche eine Art von Waffen in ihren Wappen führen, deren Ursprung ist bei den Turniren zu suchen; die aber in ihren Wappen, Leoparden, Kreuze und dergleichen

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(******) S. des Herrn von Falkensteins Schwabachische Chronick S. 58.

(*) Hieraus ergiebet sich, was Hocker in den Zusäzen zum heilsbronnischen Antiquitätenschatz S. 124. haben will, wenn er schreibet: das an einem Pergament abhangende Siegel ist um mehr als drei viertel zerbrochen, und auf demselben mehr nicht als ein Schild, von der Rechten zur Linken abwerts eine vierfache Reyhe von lauter Herzen. Diese vierfache Reihe von Herzen zeiget den Pfauenschwanz an Wie dann das Landgerichtssigel, welches Hocker hier beschreibet, den zollerischen Schild und auf demselben den Pfauenschwanz, ehehin geführet. Wir haben solches oben in Kupfer abbilden lassen.

(**) Im dritten Buch des ersten Hauptstücks §. 2. S. 70.

(***) S. Zschackwitzens Wappenkunst S. 126. u. 346.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

chen führen, die haben ihr Absehen auf die Kreuzzüge. Da bei diesen Heerfarten in das gelobte Land so vielerlei Völker als Soldaten zusammen kamen, so nahmen die Generalspersonen gewiese Zeichen, als Löwen u. d. g. in ihre Fahnen, damit ihre Regimenter von den andern konten unterschieden werden. Und so mag es dann auch sein, daß bei diesen Kreuzzügen ein Grav von Zollern ein ansehnlicher Officier gewesen ist. Damit er nun seine Truppen, denen er zu befehlen gehabt, von den andern unterscheiden mögte, so lies er in seine Fahne schwarz und weis mahlen. Und daher ist es ohnfehlbar auch gekommen, daß man heut zu Tage die Regimenter in gewiese Farben kleidet. Daß aber die Herren Graven von Zollern just die schwarze und weise Farbe genommen, kann daher rühren, weil dieses Hauptfarben sind, woraus alle andere gemachet werden; über das sich derselben die ältesten Völker, besonders die Deutschen vor allen andern (****), bedienet haben. Dabei aber können wir noch eine Ursache angeben, warum die Herren Graven von Zollern vielleicht die schwarze Farbe genommen (*****). Diese Farbe hat ehehin die besondere Verehrung, die man gegen die Gottheit trägt, am Tage legen sollen. Weil nun vielleicht die Herren Graven von Zollern einen besondern Eifer für die Ausbrei-

(****) Was Tacitus von den Schilden der alten Deutschen gesagt, gehört hieher nicht. Hier trift das Sprichwort ein: er hat läuten aber nicht zusammen schlagen hören. Tacitus hat nicht von ganz Deutschland Nachricht gehabt, und was er von den Deutschen gesagt, das gehet nicht auf ganz Deutschland, sondern nur auf Westphahlen.

(*****) Was *Cluverius* in *Germania Antiqua* von diesen Farben sagt, kann dort nachgesehen werden.

breitung der christlichen Lehre und Vertilgung der Unglaubigen im Morgenlande gehabt: so haben sie diese Farbe zum Zeichen ihres Eifers in ihre Fahne setzen lassen. Und daß der Ursprung des zollerischen schwarz und weisen Schildes von den Kreuzzügen in das gelobte Land herrühren mag, solches giebt der auf dem zollerischen Wappen befindliche Pfauenschwanz zu erkennen. Die alten Deutschen haben Federn auf ihre Sturmhauben und Helme, als eine Hauptzierrathe, setzen lassen. Diese sind nachhero in die Wappen gekommen. Und zwar haben sie Federn von einheimischen Vögeln genommen. Von den Pfauen und andern ausländischen Vögeln haben sie nichts gewust. Als die Deutschen in das gelobte Land gekommen, haben sie Federn von Pfauen mit herausgebracht, und solche nachgehends beständig gebrauchet. Gleichwie nun zu dem auf dem zollerischen Wappen ehemals befindlich gewesenen Pfauenschwanz die Kreuzzüge Gelegenheit gegeben; so mag es gleiche Bewandnis mit der schwarz und weisen Farbe in dem zollerischen Wappen haben. Dieser Meinung stehet zwar endgegen, daß schon vorher, ehe die Kreuzzüge ihren Anfang genommen, der Grav Thassilo von Zollern nach dem Bericht des Prezigers (******) diesen weisen und schwarzen Schild soll geführet haben, wie dann selbiger unter seinem Bildnis zu Sigmaringen und Hächingen befindlich ist. Allein, wenn wir bedenken, daß diese Bildnisse erst in den neuern Zeiten sind verfertiget worden, so ist unsere Meinung noch sicher. Und daß diese Bildnisse, und besonders des Gravens Thassilo

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(******) In seinem Regierungs und Ehrenspiegel.

D. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

silo in den neuern Zeiten gemachet worden, giebt der daselbst auf dem zollerischen Wappen befindliche Brackenkopf (*) hinlänglich zu erkennen, als welchen die Herren Burggraven von Nürnberg und Graven von Zollern erst im vierzehenden Jahrhundert, wie wir oben gehört, angenommen haben. Was aber den Pfauenschwanz, den die Herren Graven von Zollern ehehin geführet, anlanget: so liegt darin ein groser Beweis der Hoheit und des Ansehens, darinn sie in denselbigen Zeiten schon gestanden sind. Niemand durfte sich ehehin der Pfauenfedern bedienen, wenn er nicht aus einem fürstlichen Hause endsprossen war. Da nun die Herren Graven von Zollern dergleichen ehehin geführet: so machen wir daraus die sichere Folgerung, daß sie aus einem alten fürstlichen Hause, der männlichen, oder weiblichen Linie nach, müssen ihre Abkunft haben. Wir kommen wieder auf unsere Münze und die Aufschrift derselben, die über dem zollerischen Schilde befindlich ist. Sie ist sehr deutlich, und da wir bereits oben (**) dargethan haben, daß in Kreusen ehehin eine burggrävliche Münzstätte gewesen ist, so ersehen wir um

(*) Caspar Abel nennet in seiner preusischen und brandenburgischen Staashistorie S. 228. dieses Kleinod einen Wolfskopf. Es ist dieses unrecht. Gleich darauf machet er wieder einen Fehler, wie auch in dem dritten Theil der *Antiquit. Nordgav.* S. 137. geschiehet, wenn er sagt, der Brackenkopf wäre von Lutold von Regensburg erkaufet worden. Es muß Regensberg heisen, wie wir oben vernommen haben. Auf eben dieser Seite glaubet er noch nicht recht, ob die Graven von Zollern vorher einen Pfauenschwanz geführet, welches er durch das Wort soll (sie sollen einen Pfauenschwanz zeigen) zu erkennen giebt. Meine Leser werden an der Richtigkeit dieser Sache nicht zweifeln; denn die vor Augen liegende Wappen bestättigen dieses sattsam.

(**) S. 137. not. **

um so deutlicher, daß diese Münze daselbst (***) gepräget worden. Nun wollen wir untersuchen, ob nicht vielleicht diese Münze dem Herrn B. Friederichen II. zuzuschreiben ist. Es ist dieses nicht unwahrscheinlich. Wir finden auch weder auf den Sigillen, noch in den Urkunden, daß B. Friederich III. sich einen Graven von Abenberg genennet habe. Dieses ist ein nicht geringer Grund. Ja mögte jemand einwenden, B. Friederich II. kann man diese Münze deswegen nicht zuschreiben, weil B. Friederich III. 1251. erst mit Kreusen von K. Konrad IV. belehnet worden. Ich antworte: es ist noch nicht richtig, ob durch den B Friederich, der mit Kreusen 1251. belehnet worden, B. Friederich III. zu verstehen ist. Rentschel sagt (****), es wäre dieses B. Friederich II. gewesen, und dieses nicht unwahrscheinlich. Und sollte dieses nicht Plaz finden: so kann es ja auch sein, daß die Herren Burggraven, und so eben auch Friederich II. Kreusen schon lange vorher im Besitz gehabt, nachgehends aber B. Friederich III. vom Kaiser in den dasigen unruhigen Zeiten um mehrerer Sicherheit willen sich ordentlich damit belehnen lassen. Ich will dieses durch ein Exempel erläutern. Wir haben schon oben gehöret, daß der K. Rudolph I. 1273. B. Friederichen III. mit dem Burggravthum und andern ansehnlichen Güttern belehnet hat.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

(***) Kreusen ist ein sehr alter Ort. Es wird dessen schon im Jahr 1003. beim Herrn von Eckard in *Comment. rer. franc. orient. Tom. II. p.* 812. *Annal. Sax.* Bei eben demselben *in Corp. Script. hist. med. aevi p.* 391. Dietmar *lib. V. p.* 372. *sq. Ludvvig. in Script. rer. Bamberg. Tom. I. p.* 802. *sqq. Brunner in Annal. Bojor. P. II. p.* 600. und in der hennebergischen Chronick *p.* 70. 71. und 73. Meldung gethan.

(****) Auf der 7. Seite.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

hat. Folget wol daraus, daß dieser Friederich das Burggravthum erst neuerlich und zu dieses Kaisers Zeiten überkommen? Es ist ja eine bekannte Sache, daß selbiges die Herren Graven von Zollern schon lang vorher erblich besessen. Gleiche Bewandnis kann es hier mit Kreusen haben. Ja, was noch mehr, so wird in dem erst angezogenen Lehenbrief K. Rudolphs 1273. Kreusen dem Herrn B. Friederichen III. als ein Lehen aufgetragen, und da könnte man ja auch denken dieser Burggrav hätte hier am allerersten diese Herrschaft erhalten. Wäre es eine richtige Sache, daß B. Friederich II. mit Kreusen belehnet worden: so hätte dieses nachgehends Grund, wenn Rentschel (*****) behauptet, dieser Burggrav hätte zween Söhne gehabt. In dem Lehensbrief werden die Söhne des Herrn Burggravens, nach der damaligen Gewohnheit pueri genennt. Und dieses wird ohnfehlbar von den Kindern B. Friederich II. zu verstehen sein. Es kostet viel Mühe, wenn man behaupten will, daß der Herr B. Friederich III. mit seiner ersten Gemalin, einer Herzogin von Meran, Söhne erzeuget hat. Wir finden, auser dem kreusner Lehenbrief, gar keine Spur, daß B. Friederich III. männliche Erben gehabt. Und es mus erst bewiesen werden, daß in diesem Lehenbrief die Rede von B. Friederichen III. ist. Die Reversales des Abts zu Ellwangen, vom Jahr 1265. die im zweiten Versuch fürkommen, geben nicht undeutlich zu verstehen, daß dieser Burggrav von seiner ersten Gemalin gar keine Söhne gehabt hat (******). Noch mehr. Dieser Burggrav

(*****) Auf der 7ten Seite.

(******) So viel wissen wir gan;

grav schenkte dem Kloster Heilsbronn 1269. (*) einen Hof in Oberndorf bei Ipsheim, und einige Wälder, davon der eine Forst, der andere aber Kondamsgeze, bei Linden, genennet wird. In diesem Schenkungsbrief ist bedungen, daß das Convent zu Heilsbronn dem Herrn Burggraven, seiner Gemalin, seinen drei Töchtern, Schwester, und Mutter einen Jahrtag halten sollten. Hätte er Söhne gehabt, sie mögten nun noch am Leben, oder schon aus der Welt gegangen sein, so würde man sie hier gewies nicht vergessen haben. Das was sich mit den Sensenschmiden in Nürnberg soll zugetragen haben, kann ohnmöglich auf die Söhne B. Friederichs III. gehen. Die Söhne, welche er mit seiner lezten Gemalin erzeuget, sind eines natürlichen Todes gestorben. Es lässet sich demnach nicht ungeschickt behaupten, B. Friederich II. müsse mit der Herrschaft Kreusen sein belehnet worden. Wir wollen den Lehenbrief hieher setzen:

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

CONRADVS Dei gracia Romanorum in Regem electus semper Augustus, jerusalem & Sicilie Rex: Tenore presencium notum volumus universis, quod nos supplicationibus *Friderici*, Burggravii de Nurenberg, *ejusque uxoris Karissime neptis nostre* favorabiliter inclinati, tam ipsis, quam suis pueris procreatis ab eis, vel etiam procreantis, Castrum *Crusen* cum omnibus suis pertinentiis in rectum feodum duximus concedendum. Ad cujus rei memoriam presens Scriptum sigilli nostri munimine duximus

ganz gewies, daß er von seiner zweiten Gemalin 1285. zween Söhne gehabt.

(*) Dieser Schenkungsbrief wird im zweiten Versuch zu lesen sein.

B. Konrad II. und Friederich II. um die Jahre 1218. bis 1260.

mus roborandum. Datum apud Munchen, Anno Dominice incarnationis, Millesimo, Ducentesimo, quinquagesimo primo (**), Mense Octobris, decime indictionis.

Die Gemalin des Herrn Burggravens nennet hier der Kaiser seine Enkelin. Es ist gewies, die Frau Burggrävin Elisabeth, aus dem Hause Meran, war mit diesem Kaiser verwand; aber es kann ja auch sein, daß die Gemalin B. Friederichs II. welche ohnfehlbar aus dem hohenloischen Hause gewesen, auch mit diesem Kaiser in naher Anverwandschaft gestanden ist. Oder, vielleicht soll das Wort Enkelin (neptis) nur ein Ehrenwort sein. Bei so gestalten Sachen kann ich nicht gewies sagen, ob obige Münze B. Friederich II. oder III. zuzuschreiben ist.

(**) Bes. Hofmann in annal. Babenberg. Bei dem von Ludewig S. 167.





Des vierten Buches
Viertes Hauptstück.
B. Konrad V. oder der fromme
geboren 1259. stirbt 1314.

Innhalt:

§. 1. Warum hier von diesem Burggraven geredet wird.

§. 2. Wird wegen seiner geistlichen Stiftungen gerühmet, und was ihn dazu bewogen.

§. 3. Verkaufet 1277. Spalt und Sand-

kron an das Bischoffthum Eichstätt. Dessen Kaufbrief.

§. 4. Giebt über den Verkauf des Schlosses Werdenfelß, dessen Lehensherr er gewesen 1284. seine Einwilligung.

§. 5. Belehnet 1286. Markquard Minner mit einer Wiese. Lehenbrief darüber.

§. 6. Dessen Verschreibung vom Jahr 1288. gegen das Kloster Scheffters-heim im hohenloischen.

§. 7. Giebt 1294. dem deutschen Orten Viernsberg zu Allmosen. Dessen Schenkungsbrief.

§. 8. Der Kauf über Spalt wird 1295. bestättiget. Urkunde darüber.

§. 9. Errichtet 1295. zu Spalt ein geistliches Stift.

§. 10. Verkaufet 1296. die Gravschaft Abenberg an den Bischoffen zu Eichstätt. Dessen Kaufbrief.

§. 11. Bischoff Konrad zu Eichstätt reversiret sich 1300. das von dem Burggraven zu Spalt errichtete Stift aufrecht zu halten.

§. 12. Schenkt dem Bischoffthum Eichstätt 1302. einen Hof in Spalt.

§. 13. Soll 1303. der Domprobstei zu Bamberg die Vogtei in Fürth übergeben haben. Dessen anderweitige Schenkung vom Jahr 1314.

§. 14.

§. I.

Wir reden in diesem Hauptstück deswegen von B. Konrad V. weil mit dessen Söhnen, welche geistliche geworden, diese Linie ausgegangen ist. Darnach kommen wir auf Burggrav Friederichen III. mit dem die burggrävliche Linie fortgepflanzet worden. Unser Herr B. Konrad V. den wir den frommen nennen, war ein Sohn B. Friederichs II. (*) Seine Mutter wird für eine Grävin von Abenberg ausgegeben. Im Jahr 1259.

Warum hier von diesem Burggraven geredet wird.

(*) Dieses bestättiget das oben angeführte Raths und Geschlechtsbuch der Stadt Nürnberg. Es saget fol. 23. also: Connradt Burggraff zw Nürnberg einn Sohnn Frierich deß andern, hatt zum Gemahell Anngneß ein Gravinn zu Hohenloe vnnd Prauneck. Für die Richtigkeit des leztern, daß sie von Hohenlosbrauneck gewesen, kann ich nicht Bürge sein. Gundling hat im Leben Kuhrfürst Friederichs I. S. 535. einen Fehler begangen, wenn er diesen B. Konrad für einen Sohn B. Konrads ausgiebt. Und so ist auch der oben angeführte nürnbergische Dichter hier sehr unrichtig gegangen, wenn er bei dem 1210ten Jahre also singet:

Als diese Zeitt gezeltt ist worrdenn
gab Burgraf Hans (Konrad) Inn deutschen orden,
Seiner zween sun vnd Ju zum besten,
gab er Viernsperg dj dapffer vesten,
auch hatt dieser Burgraff zu Spalt
dj Chorherrn gestifft Paltt.

B. Konrad V. oder der fromme gebohrer 1259. stirbt 1314.

1259. vermehrte er die Zahl der Hohen in der Welt. (**)

§. 2.

Wird wegen seiner geistlichen Stiftungen gerühmet, und was ihn dazu bewogen.

Er war ein sehr frommer Herr. Dieses legte er durch so viele geistliche Stiftungen, dergleichen Exempel man in den Geschichten nicht viel wird aufbringen können, besonders am Tage. Ich rede aber hier von solchen Personen, die von dem Stande, als unser Burggrav, gewesen sind. Wir werden daher nicht unrecht thun, wenn wir ihn Konrad den frommen nennen. Wenn wir fragen, was dann diesen Herrn Burggraven zu so viel geistlichen Stiftungen bewogen: so geben uns einige brandenburgische Schriftsteller (*) zur Antwort, es wäre deswegen geschehen, weil K. Rudolph 1273. die Verordnung gemachet hätte, daß, wenn der Herr B. Friederich III. und also dieses Burggravens Konrads Vatters Brudersohn ohne männliche Erben Todes verfahren würde, das Burggravthum auf seine Tochter Maria, (**) einer Grävin von Oettingen, fallen und mithin selbiges ein Weiberlehen werden sollte. Das lezte-

(**) Nach dem Zeugnis des Rentschels am beregten Orte.

(*) Als Hoffmann in der Vorrede über seine *annales loc. sacr. Burggrav. Norimb. manuscript*; ingleichen der geheime Conferenzrath Jung in der *Comicia Burggrav. p.* 170. und der Herr Dechant Georg in dem kurzen Auszug der burggrävlich nürnbergischen und brandenburgischen Historie S. 17. Hier merke ich nur noch dieses an, daß des Hoffmanns annales der grosen Sammlung von brandenburgischen Schriftstellern sollen einverleibet werden.

(**) Siehe oben des ersten Buches erstes Hauptstück S. 41.

leztere hat seine Richtigkeit; ob aber selbiges unsern Herrn Burggraven bewogen, seine ansehnliche Gütter wegzuschenken, das getraue ich mir nicht zu behaupten. Als er anfieng Stiftungen zu machen, und seine Güter zu verkaufen, welches im Jahr 1277. wie wir bald vernehmen werden, geschehen ist: so hat er ohnedem keine Hofnung zur Nachfolge in der burggrävlichen Regierung gehabt, wenn auch gleich das Burggravthum nicht wäre zu einen Weiberlehen gemacht worden. Der Herr B. Friederich III. welcher damalen regierender Herr war, hatte schon 1280. männliche Erben, mithin wäre er so von der burggrävlichen Regierung ausgeschlossen gewesen. Es ist sehr glaublich, daß unser B. Konrad zu der Zeit, als das Burggravthum zu einen Weiberlehen ist gemacht worden, weder verheirathet war, vielweniger männliche Erben hatte. Gesezt, der Herr B. Friederich III. hätte keine männliche Erben gehabt und das Burggravthum wäre auf seine Tochter, die Grävin von Oettingen, gefallen: so kann ich doch keinen Grund einsehen, warum dieses unsern B. Konrad V. sollte bewogen haben seine Güter zu verschenken. Desto eher hätte er sie behalten sollen. Denn sie waren so ansehnlich, daß er hätte fürstlich davon leben können. Seine Töchter sind vor seinem Tod versorget worden. Und gesezt, der Vatter wäre vor seinen Söhnen gestorben: so hätten sie sich in die vätterliche Erblande theilen können. Ein jeder hätte so viel erhalten, daß er standsmäsig hätte davon leben können. Man sehe nur Viernsberg, und was dazu gehöret, an. Diese Commenda, welche aus lauter burggrävlichen Schenkungen

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

gen bestehet, hat mehr dann gråvliches Einkommen. Dieses alles hat B. Konrad V. hergegeben. Håtte nicht einer von seinen Söhnen davon nach seinen Stande leben können? Von der ansehnlichen Gravschaft Abenberg, welche er an das Bischoffthum Eichstådt verkaufet, will ich gar nichts gedenken. Wir werden unten einen Lehenbrief von 1286. zu lesen bekommen, aus welchen wir nicht undeutlich schlüsen können, daß dieser Burggrav um diese Jahre, da er ganz gewies sich von der burggråvlichen Regierung völlig ausgeschlossen sahe, indem B. Friederich III. månnliche Erben hatte, noch nicht willens gewesen, seine Herrschaften zu verschenken und zu verkauffen, weil er in dieser Urkunde von seinen Nachfolgern redet. Et ne hæc collatio, aut a nobis, aut a successoribus irritetur spricht er, ipsi - - dedimus literam. Was wird dann hier durch die successores verstanden? Die deutschen Herren, welchen er bald darauf seine Güter um Viernsberg, wo dieses Lehen lag, zu Allmosen gegeben, konnte er seine successores nicht heisen. Die successores sind hier seine månnliche Erben. Er mus also damals noch nicht im Sinn gehabt haben, seine Güter zu verschenken, und seine Söhne in den geistlichen Stand tretten zu lassen. Aus diesen, was bishero ist gesaget worden, erhellet zur Gnüge, daß es den Herrn B. Konrad V. müsse gar nicht alteriret haben, als im Jahr 1273. das Burggravthum ist ein Weiberlehen, und mithin er von der burggråvlichen Regierung ausgeschlossen worden. Es müssen demnach ganz andere Ursachen fürhanden gewesen sein, welche unsern

Herrn

Herrn Burggraven auf diese Gedanken gebracht haben. Vermuthlich hat seine Frau Gemalin, dessen Liebe gegen die so genannte Geistlichkeit (***) ungemein war, ihn hiezu aufgemuntert. Sonsten vermuthe ich und vielleicht nicht unrecht, daß zu dieses Herrn Burggravens und B. Friederichs III. Zeiten die erste Theilung bei dem Burggravthum Nürnberg mag fürgegangen sein, also, daß B. Konrad V. zu seinen Antheil die Gravschaft Abenberg, nebst noch einigen Herrschaften bekommen hat. Er hielte sich fast beständig zu Nürnberg auf; wie er dann auch dort seinen eigenen Hof hatte. An der burggrävlichen Regierung hat er ohnfehlbar Theil gehabt. Dieses vermuthe ich daher, weil er in einer Urkunde vom Jahr 1312. (****) der Landrichter zu Nürnberg genennet wird. Er ist also in höchster Person am kaiserlichen Landgericht gesessen. Dieses hätte nicht geschehen können, woferne er nicht wirklich mitregierender Burggrav gewesen wäre.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

§. 3.

Im Jahr 1277. verkaufte er um tausend Pfund Häller, oder nach unserer Münze gerechnet, um dreitausend Gulden unter gewiesen Bedingungen an

Verkaufet 1277. Spalt und Sandkron an das Bischoffthum Eichstädt. Dessen Kaufbrief.

(***) Ich sage hier mit Fleis die so genannte Geistlichkeit. Denn dieser Titel komt denen Personen nicht allein zu, die geistliche Aemter verwalten, sondern von rechtswegen gehöret dieses Prädicat für alle Menschen.

(****) Siehe unten §. 19. vor.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

an den Bischoffen Reimbot zu Eichstädt den Mark Spalt (*) und das Schlos Sandkron oder Sandschron, welcher leztere Ort aber nunmehr völlig verkommen ist. Wir haben über diesen Kauf folgende Urkunde aufzuweisen:

Wir Reinbot von GOttes Gnaden Bischoff zu Eichstädt thun kundt allen denen die disen Briev hören oder lesen, daß wir mit Gunst vnd ganzer Behellung vnd mit guter Vorbetrachtung vnsers Capitels, vnd vnserer Dienstleute, vnd vnserer gueten freundte haben kaufft von dem Edlen herren Grauen Conraden dem Burggrauen von Nürnberg, Spalth den Marckh vnd Sanndtschrone, vnd alles das dazu gehöret, vmb tausent Pfunt Haller, die er von uns empfangen hat, doch mit sogethaner Bescheidenheit, vnd Gedingen, daß wir vnd vnsere nachkommen den vorgenannten herren Grauen Conraden geben sollen, eilff jahr, dieweil er lebt, vnd antwortten zw Nürnberg, alle die Gült, klein vnd groß, die zw Spalth vnd Sanndtschron zu recht gehöret, vnd billig, es seye an Korn, an Haberen, an Pfenigen, an gewöhnlicher Steuer, an Käsen, an Ayrn, oder

(*) Dieses eichstädtische Städtlein, allwo ein besonderes Amt, lieget fünf Meilen von Nürnberg und zwo Meilen von Weisenburg im Nordgau. Zu diesem Spalt müssen noch andere ansehnliche Gütter gehöret haben, weil B. Heinrich zu Regensburg in einer Urkunde beim Herrn von Falkenstein an beregter Stelle S. 95. vom Jahr 1294. sagt: *cumque vice versa nobilis Vir Conradus Burggravius de Nurnberg junior oppidum* SPALT , ADVOCATIAM *villarum in* BERBACH, *videlicet* VLVSSINCEN & TVSTINGERDORFF , *villa* , *quoque* MOSBACH, & WEINGARTEN, *cum* OMNIBVS JVRIBVS ET PERTINENTIIS *a nobis teneret in feudo* - - Wir haben in der Historie sehr viele Exempel, daß ehehin die weltlichen Herren den Bischöffen in den unsichern Zeiten ihre allodia zu Lehen aufgetragen haben. Sie waren so sicherer, weil man nach dem damaligen blinden Gehorsam für die geistlichen ihnen nichts im Weg legen durfte. Heutiges Tages hat man es nicht mehr nöthig. Nun ist es fast umgekehrt. Nun müssen die geistlichen Herren den weltlichen Fürsten gute Worte geben, daß sie bei den ihrigen geschützet werden. Tempora mutantur.

oder an Schwainen, auf die Zihl vnd zw Fristen, als hie- nach benennet wird. Das ist zw St. Walburgi Messe, oder hinach vierzen Tag das Pfenig Gelt halb, vnd das andere halbe Theil auf St. Michels Tag oder dar- nach in vierzehen Tage. Das Roggen Gelt uff St. Gilchen Tag oder darnach in vierzehen Tage. Das Ha- ber Gelt uff St. Gallen Tag, oder darnach in vierzehen Tagen, Schwain, Hüenner, Käß, vnd Aeyer nach gewöhnlicher Zeit; wäre aber daß an den vorgenannten Gütteren ein Unglück oder Schade geschehe, von Schau- er oder Beysesse, oder von aigenen Viure, oder von des Reichs Heer-Färde, denselben Schaden soll der Burggrav tragen an seinem Gelt, vnnd soll man auch die Gütter, auff dem der Schade geschehen, besezen, vnd Leibunge thun, nach des Burggraven Rath vnd mit sei- nem Gewissen. Wäre auch daß auff den vorgenannten Gütteren, vnd vnserk wegen, oder Kriegen oder von vnsern Leuthen ein Schaden geschehen, des soll der Burg- grav nicht entgelten, an seiner Gült, dann als wäre ob wir vnd vnsere Leut, vns mit rechter Rede entschlagen mögen, da wir keine Schuldt darann haben, das soll der Burggrav für voll nehmen. Geschehe aber daß die Ag- nes dem Burggraven ihren Herren überlebte, so sol- len wir ihr zu ihren Leibe eilff Jahr von den so genann- ten Guettern geben, vnd antwortten zw Nürnberg sie- benzig Pfund Haller, dreisig Sümmer Roggen vnd drei- sig Haberen, Nürnberger Mezen, vnd für Schwain aus der Mühl zw Spalt, oder sechs Pfund Haller jed- weder so viel, als eilff, wie die Zihl vnd Frist vorge- schrieben ist. Und wäre auch daß auf den Gütteren vor- genannt einiger Schaden geschehe des soll die Frau nicht entgelten, an ihrer Gült, es wäre dann, daß das Gutt also verderbt würde, daß man ihres Gelts darob, vnd darvon nicht gewinnen, noch finden mögte, doch was mann den Gütteren all finden mag, das soll man Sie von wegen ihres leibs Gedings wehren, als es ergeben, oder gereichen mag, vnd durch rechte Lieb und Freund- schafft, die wir gegen ihnen beyden gern immer haben sollen, versehen wir der vorgenannten Frawen Agnes das

B. Konrad V. oder der fromme ge- boren 1259. stirbt 1314.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

das Fischwasser zw Spalth, dieweil sie lebt, daß es dann lediglich an unser Gottshauß wieder komme. Und daß diese vorgenannte Rede dem Burggrav Conrad von Nürnberg vnd seiner Wirthin Agnes stets vnd vnzerbrochen bleibt, so haben wir sechs Bürgen gesezt, vngewehrlichen durch so thane Gewißheit. Wann ihme nach vorgenannten Ziblen vnd Fristen gebrochen wurde an seinem Gelt, so soll er ihrer Zween mahnen mit seinen Brieffen, die sollen nach der Mahnung in acht Tagen zu Nürnberg leisten vier Wochen, vnd wann die andere Zween, vnd aber Zween, als laung es gewehret wird seiner Gült, vnd ob er dessen keinen Schaden hab genohmen, ohne Gefährdte, vnd wann der Bürgen einer nicht an wäre, so sollen wir ihme in vier Wochen einen als gewisen sezen, als der vorbere ware, geschehe das nicht so soll der Grav der Bürgen zween mahnen, welche er will, die sollen ihme leisten vierzehen Tag zu Nürnberg, vnd darnach die andere trey, die sollen ihme alle fünff leisten, biß den sechsten gesezt, auch geloben wir durch rechte Gewißheit künfftiger Ding, daß dem Burggraven drei vnserer Bürgen zu Abenberg, sie seint Ritter oder Knecht, die der Bürgen gewaltig seindt, vnd drei zu Ahrberg, vnd zwey zw Werdenfels, alle acht sollen schwören zu denen Heyligen, oder ob der Burggrav nicht anwäre, zwey Bürger zw Nürnberg, die sein Wirthin Agnes dazu benennet, in allen Recht, als ihme selber, ob wir nicht anwären, daß sie die vorgenannten Bürgen, vnsern Nachkommen nicht mehr antwortten, oder Gewalt thun, biß daß dem Grauen die Gewißheit widerfährt, von ihme mit seinen, vnd des vorgenannten Capituls Brieven, vnd Insiglen, was wir iezundt mit demselben Capitul, vnd mit Rath haben gethann, vnnd dieselbe acht seindt auch Bürgen vm sein Gelt zw verrichten vnd zw geben, nach vnserem Todt auff ihren Apbt, vnd in dem Rechten als vorgeschrieben ist, biß ein anderer Bischoff gesezt ist, vnd daß wir der vorgenannten Bürgen keinen Wandel wöllen, wenn wir an seine Statt sezen, der soll desselben schwören in vierzehen Tägen, oder dem Grauen

sollen

sollen seiner sechs Bürgen zwey vnnd zwey leisten in allen den Recht, als vorgesprochen ist, daß diese Rede vnd diß Gelübt steet bleibe, vnd gewissen dem vorgesprochenen Burggraven vnd seiner Frauen, darum haben wir diesen Brieff mit Unseren, vnd des vorgenannten Capituls Insigel verfestet vnd bestettiget. Dieses Geschefft seind Gezeugen, Bruder Heinrich der Abt von Halsbrunn, Bruder Heinrich von Meckenhausen, Bruder Marquard von Messingen, der Landtcommender, Meister Vlrich der Probst von Abenberg, Herr Hermann vnser Caplan, Ludwig vnser Schreiber, Hannß von Wiettensdorff vnd Ludwig von Au zwey Ritter, vnd der alte Ratter Beckh von Nürnberg. Dieses geschahe zu Halsbrunn da mann zalt von Christi Geburt 1277. Jar.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

§. 4.

Im Jahr 1284. verkaufte Albrecht Rinsmaul, der ältere, von Werdenfels, sein Schlos Werdenfels, nebst noch einigen Stücken dem Bisthum Eichstädt, und weil selbige sämtlich burggrävliche Lehen waren, so gab B. Konrad V. nebst seiner Gemalin, zu diesem Verkauf ihre Einwilligung. Weil das Verkaufsinstrument seinen Nutzen in der burggrävlichen Historie und Genealogie hat, so wollen wir selbiges hier einrücken.

Giebt über den Verkauf des Schlosses Werdenfels, dessen Lehensherr er gewesen, 1284. seine Einwilligung.

In Nomine Domini Amen. Ego *Albertus* dictus *Rindsmaul Senior de Werdenfels*, *Imperialis aule ministerialis*. Quia propter labilem humani generis memoriam, ea, que apud homines aguntur, nisi scripturarum testimonio roborata fuerint, in oblivionis exilium facilius relegantur: Ea propter ad noticiam universorum tam presentium, quam futurorum presens scriptum intuentium devenire cupio & prætendi, quod ego coadunata manu Dne Adelheidis uxoris mee, nec non *Nobilis & Magnifici Viri*

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Dni mei (*) *Cunradi Burggravii junioris & Dne mee Agnetis Vxoris sue* consensu & voluntate accedente, castrum *Werdenfels* (**) *quod a dicto Domino meo Burggravio in feudo tenui*, una cum curia sub castro sito & duobus prædiis & vinea, eisdem prædiis attinente in *Teulnberg* (***) sitis, vinea alia prope castrum sita, quæ jam longe tempore in mea fuit proprietate, ac areis ibidem, hortis, pomariis, pratis, pascuis, cultis & in cultis, sylvis & nemoribus circum quaque sitis, quarum sylvarum partem a memorato *Domino meo Burggravio in feudo tenui*, majus meum Vivarium in ripa *Gerrichsbach* situm, Vivarium in ripa *Erlbach* situm & universalem piscariam in fluvio, qui dicitur *Raticena* (Rezat) que ad nos pertinuit, Dno. *Reimbotoni* Reverendo in Christo Patri Episcopo Eystettensii & sue Ecclesie pro mille libris Hallensibus vendidi & donavi *de consensu predicti Dni Burggravii & Dne Agnetis uxoris sue*, qui antea venditionem meam, *proprietatem, quam in prefatis bonis habuerunt Ecclesie S. Marie & S. Willibaldi in Eystett* post liberam resignationem meam sibi factam, *vendiderunt* jure proprietario, cum omnibus suis attinentiis, cultis & incultis, quesitis & inquirendis, perpetuo possidenda. De possessionibus autem predictis cum castro *Werdenfels* venditis, quarum *proprietas ad Dnum Burggravium pertinuit & eam ecclesie Eystettensi vendidit, donavit & tradidit*, idem Dnus Burggravius Ecclesie Eystettensi tenebitur de evictione; aliarum vero possessionum, que ad meam proprietatem pertinuerunt ego teneor, hoc modo, quod quidquid a Dno Episcopo aut ecclesia Eystettensi evictum fuerit de eisdem possessionibus, tantundem ad æstimationem condignam sepe dicti Dni mei Burggravii & Dni *Hermanni* de *Vestenberg* militis, mei consanguinei, de dictis mille libris Hallensibus debet defalcari. Solutio autem prefatarum M. Librarum Hallensium subscriptis terminis mihi predictum Dnum Episcopum aut suum successorem, qui

(*) Vermöge des Vasallagiums.

(**) Ist heutiges Tages ein bischöffl. Oberamt daselbst.

(***) Ein Dorf, welches nicht weit von jenem liegt.

qui pro tempore fuerit, nomine ecclesie Eystettensis fiet; in Festo S. Michaelis proximo venturo ducentæ libræ Hallenses & in Festo divi Martini subsequente centum libræ Hallenses mihi apud Nurnberg, sine contradictione persolventur. Quibus terminis, si solutio fuerit retardata, fidejussores infra scripti omnes, videlicet Dnus *Conradus Burggravius* sepe dictus, Dominus *Hermannus* de *Vestenberg*, Dominus *Nicolaus de Oberndorff*, *Henricus* de *Ololsheim*, *Rudgerus* de *Diettenhoven*, in *Sandsee* residens & Dominus *Marquardus* de *Mur*, quos recepi non juratos, item *Henricus Pincerna* de *Ahrberg*, *Rudgerus* de *Diettenhoven senior*, *Mareschallus Dni. Episcopi*, Dnus *Reimboto* & *Vlricus* fratres dicti de *Möhrnsheimb*, jurati, a me moniti in dampnum ecclesie Eystettensis se apud Nurnberg recipient, inde non exituri, quousque etiam trecente libre Hallenses, prescriptis terminis fuerint integraliter persolute. Et a festo Epiphanie Domini nunc venturo ad annum, ducente, libre Hallenses & ab inde ad unum annum similiter ducente libre Hallenses & exinde ad tercium annum trecente libre Hallenses ultime persolvantur. Quorum solutio si aliquo predictorum terminorum fuerit retardata, quatuor fidejussores jurati super eo mihi dati a me moniti, se apud Nurnberg in obstagium recipient, qui si intra tres septimanas non fuerint absoluti, quatuor alii moniti se recipient apud Nurnberg cum predictis, qui si similiter intra tres septimanas non fuerint absoluti, reliqui duo fidejussores a me moniti, se cum iisdem in Nurnberg recipient, omnes inde non exituri, quoad usque pecunia pro termino neglecto debito, plenarie fuerit persoluta. Sepe dictus vero Dominus Burggravius fidejussor, cum a me ad recipiendum in obstagio monitus fuerit, duos milites ponet loco sui; de trecentis autem libris Hallensibus pretitulatis ultimo termino persolvendis talis fiet solutio & eo modo, sicut in alio instrumento, super hoc confecto, plenius est expressum. Adjectum est autem, quod ego omnes possessiones meas in terminis circa castrum *Werdenfels* sitas, sepe dicto Dno meo Episcopo vel Ecclesie sue Eystettensi dare te-

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

neor & ad hoc me obligavi & obligo per presentes & ipse Dnus Episcopus de possessionibus Ecclesie sue reditus totidem in locis ubi mihi magis expedire videbitur, possessionum mearum, videlicet curie sub castro site, duorum prediorum in *Tillnburg* & aliarum, quas sibi & ecclesie sue dedi, mihi plenariam faciet recompensationem, sic, quod quando ego sibi dedi, in reditibus, totidem reditus de possessione Ecclesie sue mihi dabit, ita, quod annona cum annona, denarius cum denario, pullus cum pullo & sic de reliquis proventibus æqualiter recompensentur. Item dictum est, quod si forte possessiones, quas ego acceptavero, in annona vsque ad decem vel duodecim symerina frumenti excedant summam annonæ, quam ego sibi in possessionibus meis dedero, ipsa decem vel duodecim symerina frumenti ad æstimationem condignam *Sigfridi Ebneri* (****) *Hermanni* de *Lapide*, & *Henrici* dicti *Grossi*, civium in Nurnberg, per reditus denariorum de possessionibus meis debitorum, quas ego sibi dedero, Dno Episcopo & Ecclesie sue debeant resarciri. Et si de possessionibus, quas ego sibi & ecclesie sue dedero & assignavero, aliqua, vel alique evicte fuerint, eædem possessiones apud me manebunt & Donus Episcopus etiam de possessionibus ab eo datis, possessiones recipiet æquivalentes & si de possessionibus ecclesie, quæ etiam assignatæ fuerint, aliqua vel alique evicte fuerint, ipse Dnus Episcopus ad alias possessiones æquiualentes etiam dandas erit obligatus. Preterea dictum est, si, quod absit, ante solutionem factam carnis debitum me persolvere contigerit (*****) Domine Adelhaidi Uxori mee & aliis, quibuscunque predictam pecuniam mihi dandam deputavero aut legavero, idem Dnus Episcopus, Ecclesia Eystettensis & fidejussores mihi dati ad predicta omnia, sicut mihi, erunt obligati.

(****) Dieser Siegfried Ebner komt unten in einer Urkunde B. Konrads V. vom Jahr 1294. zum Vorschein, wo ihm dieser Burggrav das Prädicat Herr giebt.

(*****) Er hat gleich das folgende Jahr die Schuld der Natur bezahlet.

ligati. Cœterum autem dictum eſt, quod ſi poſt ſolutionem M. Librarum etiam factam, poſſeſſiones in recompenſationem mearum poſſeſſionum etiam aſſignatas diſtrahere me contigerit Dnus Epiſcopus ſepe dictus, aut ſucceſſor ſuus, qui pro tempore fuerit, cui easdem poſſeſſiones ad recipiendum vel abſolvendum dare & offerre teneor, reditus vnius libre pro duodecim libris quolibet anno ad centum etiam libras perſolvendas, eſt & erit obligatus & ipſe de poſſeſſionibus mihi ab eccleſia datis recipiet reditus octo librarum & LXXX. Hallenſium, quousque pretium poſſeſſionum a me reſtituendarum plenius fuerit evacuatum. Poſt mortem vero meam ſi predicte poſſeſſiones a me per Dnum meum Epiſcopum vel Eccleſiam Eyſtettenſem recuperate ſeu abſolute non fuerint, ſicut ſupra dictum eſt, cuicunque eædem poſſeſſiones a me in remedium anime, mee vel alio quocunque modo date, legate vel ordinate fuerint, Dnus Epiſcopus aut ſucceſſor ſuus nomine Eccleſie ſue Eyſtettenſis recuperandi ſeu abſolvendi vnam libram pro duodecim libris, ſicut premiſſum eſt, libram habebit poteſtatem, ita quod quolibet Anno C. Libre Hallenſes perſolvantur, quousque precium earundem poſſeſſionum plenius fuerit abſolutum, vel ſi etiam antecedens Epiſcopus, ſimul & ſemel, & in totum, poſt mortem meam, eo modo, ut ſupra dictum eſt, abſolvere voluerit easdem poſſeſſiones, hoc ipſum licebit eidem. Item dictum eſt, quod ſi tempore ſolutionem prefatarum moneta Hallenſium fuerit variata, vt tanti valoris, ſicut nunc eſt, non fuerit, ſemper pro tribus libris Hallenſibus minus L. Hallenſ. marca puri & legalis argenti perſolvatur. Apes vero, quas domina & uxor mea Adelhaidis in nemoribus a me venditis habet & tenet, ſine impedimento quolibet, ad vite ſue tempora, poſſidebit. Preterea Vivarium meum in ripa *Geirspach* ſitum & ipſam a villula *Ilbolsdorff* usque in fluvium *Ratkenam*, in anime mee & Uxoris mee remedium monaſterio S. Marie in *Halsbronn* (******) jam donavi & tradidi, que in ſupra

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. ſtirbt 1314.

(******) Darum heiſet es in dem heilsbronniſchen Todenkalender

B. Konrad V, oder der fromme geboren 1259, stirbt 1314.

pra dicta venditione mea excepi & excipio, ipsi Monasterio in *Halsbrunn* jam dicto reservanda & post obitum meum Uxoris mee sepe fate a Monasterio memorato *Halsbrunn* proprietatis titulo perpetuo possidenda, nec licebit etiam vel Uxori mee distrahere ea, vendere, vel ad aliud monasterium in remedium animarum nostrarum, vel alio quocunque modo ordinare. Ego vero *Albertus*, dictus *Rindsmuhl* Senior, vniuersa & singula prescripta bona fide & sine dolo promitto, attendere & observare. Et ad hujus rei atque facti evidentiam pleniorem sub testimonio testium infra scriptorum presens chirographum conscribi feci: Videlicet *Nobilis Viri Conradi Burggravii de Nurnberg* cum aliis novem suis Fidejussoribus, *Remigii* de *Rummstein*, *Ludovici* de *Seckendorff*, Domini *Ottonis* de *Lacu* (*) Præpositi Eystettens. fratris *Henrici* de *Oettingen*, *Commendatoris* in *Ottingen*, *Henrici* Notarii de *Wiboltsheimb* (**) *Conradi* de *Wald* Notarii, *Henricus* de *Erichshausen*, *Conradi Vrck*, *Rudgeri* junioris & *Friderici* fratris sui dictorum de *Dietenhoffen*, *Wolfflini* Militis de *Eschenbach*, *Remigii* & *Conradi* dicti *Schvvarzbarth*, Militum de *Cammerstein*, *Hiltprandi* Militis de *Kazvvang*, *Rudgeri* judicis de *Windspach*, *Friderici Camerarii* de *Reichenbach*, *Remigii* & *filii sui* de *Mingenavv*, *Conradi* de *Meimbelsdorff* & *Osloni* Senioris & singulorum (*sigillorum*) honorabilium in Christo Venerabilis Patris Domini *Reimbotonis* Eystettens. Ecclesie Episcopi, Ejusque Capituli, ac Dominorum, *Ludovici* Comitis de *Oettingen*, CONRADI BVRGGRAVII de NVRNBERG JVNIORIS & MAJORIS, nec non *Hermanni* de *Vestenberg*. mei consanguinei, munimine roborari. Datum & actum

lender unter dem 22. und 25. Jenner: A. Vincentii martiris. Domini Friderici Burggravii & *alberti Rinsmuli. adelheidis Rinsmuln & henrici ac alberti filii sui.*

(*) Soll vielleicht Grünbach heisen.

(**) Bedeutet ohnfehlbar das Wibelsheim, welches der Stadt Windsheim zuständig ist, und nicht weit von derselben lieget.

actum in Werdenfels (***) Ao. Dni M. CC. LXXXIIII. octava Idus Septembris.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Ehe wir dieses Verkaufsinstrument verlassen, wollen wir nur noch zwei Worte von demselben reden Erstlich ergiebt sich aus demselben, daß B. Konrad V. an dem Schlos Werdenfels, und anderen dahin gehörigen Stücken einen Antheil gehabt, und solche sämtlich dem Bisthum Eichstädt theils geschenket, theils aber für ein geringes Geld abgetretten; und dann wird meine obige geäuserte Meinung dadurch noch mehr bestättiget, wenn ich gesaget, daß das Bisthum Eichstädt meistens aus burggrävlichen Gütern und Herrschaften bestehe.

Zweitens müssen wir fragen, wer dann die Burggraven, Konrad Junior und Konrad Maior sind, dessen zu Ende des Verkaufbriefs gedacht wird. Konrad der jüngere ist wol niemand anders, als Konrad V. oder der fromme, von dem wir in diesem Hauptstück fürnämlich handeln; und B. Konrad Major ist Konrad IV. ein Sohn Konrads II. und also seines Vatters Bruderssohn, von dem wir im vorhergehenden Hauptstück S. 341. gesprochen. B. Konrad IV. der hier major genennet wird, war wie ganz begreif-

Z 5 lich

(***) Seine Söhne haben nach seinem Tode diesen Kauf auch gebilliget, und haben deswegen ein Instrument darüber ausfertigen lassen, welches mit dem Sigel nobilis Dni *Conradi Burggravii junioris*, befestiget ist. Der Herr B. Friederich III. war mit diesem Verkauf, wie ganz begreiflich nicht zufrieden. Wir finden in dem Cod. Diplomat. Nordgav. p. 88. eine Urkunde, worinn es heiset: *super quibus* (scilicet Possessionibus in Werenfels) *ad præsens nobilis vir Fridericus Burggravius senior in Nurnberg se movet, seu movere intendit questionem.*

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

lich älter, als Konrad V. Es wird aber der jüngere dem ältern hier deswegen vorgesetzet, weil jener, oder Konrad V. der Lehensherr von dem Albrecht Rindsmaul war. Es ist also dieses aus Respect geschehen. Sonsten wird in einer andern Urkunde (****) K. Rudolphs 1289. unser B. Konrad V. dem B. Friederich III. und einigen Graven nachgesetzet, nämlich: Nos ad tollendam, sagt der Kaiser, totius dissensionis materiam -- de consilio fidelium nostrorum, *Friderici Burggrav. Senioris*, Comitis Ludovici de Oettingen Senioris, Comitis Gebhardi de Hirschberg & *Conradi Burggravii junioris* -- diffiniendo statuimus &c.

Hiebei mus ich noch dieses sagen, daß das Wort *senior* bei dem B. Friederichen nicht so viel bedeutet, als wenn damalen noch ein Burggrav gelebet hätte, der Friederich geheisen, und jünger, als jener gewesen wäre; nein, sondern es wird dieses Wort hier deswegen gebrauchet, weil B. Friederich III. älter, als Konrad V. gewesen, deswegen heiset auch dieser nicht Conradus junior, sondern Conradus Burggravius junior. Eben dieses wird auch in unsern Kaufbrief beobachtet, da es ausdrücklich Conradus *Burggravius junior* und Conradus *Burggravius major* heiset. Diese Prädicata werden wegen des Alters, und nicht wegen des Namens Konrad gesetzet.

§. 5.

(****) S. Herrn von Falkensteins *cod. dipl. p. 89.*

§. 5.

Im Jahr 1286. belehnete unser Herr Burggrav Marquard Minnern in Linden (*) mit einer Wiese. Dergleichen Belehnung nennte man investituram per pergamenum, weil der Lehenbrief auf Pergamen geschrieben wurde. Ich habe diesen kleinen Umstand wollen nicht unberühret lassen, weil selbiger zum alten Lehenrecht gehöret. Der Lehenbrief bestehet in diesen Worten:

Belehnet 1286. Marquard Minner mit einer Wiese. Lehenbrief darüber.

Ad noticiam modernorum venire volumus ac futurorum, quod nos *Cunradus Burggravius junior* (**) de *Nurnberg Marquardo* dicto *Minner* de villa dicta *Linden* ac cunctis suis heredibus terciam partem prati, quod dicitur *Hansmarterin* (***), siti infra *Freschendorf* & *Trutbeskirchen*,

(*) Dieses Linden, welches in einer Urkunde B. Friederichs III. unter dem Jahr 1269. mit den Worten *apud tiliam* ausgedrücket wird, ist eine ohnweit der Reichsstadt Windsheim gelegene baireuthische Pfarr. Ohnweit diesem Orte siehet man die Uberbleibsel von dem Sitz der Herren Zollner genannt von der Linden. Diese Herren von Linden müssen sehr ansehnlich gewesen sein, weil sie in den Urkunden häufig als Zeugen fürkommen, wie wir unten hören werden. Im Jahr 1300. hat Konrad von der Linden mit dem Herrn B. Konraden einen Tausch mit seinen Güttern in Linden fürgenommen. Sonsten mus ich noch zweierlei von Linden anmerken. Einmal, daß an diesem Orte ehehin ein Asylum gewesen, wovon die noch aufgerichteten Steine zeugen; und dann, daß ganz nahe an demselben, die Aurach in einem Weiher endspringet. Ohnweit dem Ursprung dieses Baches lieget das Dörflein Klausaurach, Mittelaurach, Lasaurach, und Kurzenaurach, welche Oerter ihre Benennung von diesem Fluse erhalten. Von da aus komt dieser Flus nach Emskirchen, Mönchaurach, Herzogenaurach und Frauenaurach, allwo er sich mit der Pegniz vereiniget. Der Herr J. H. D. kann hieraus sein hydrographisches Lexicon S. 50. verbessern. Wie ich dann auch diese Nachricht den Herren Wasser und Erdbeschreibern zu Liebe mitgetheilet habe.

(**) Hier sehen wir ganz deutlich, daß die Prädicata *senior* und *junior* nicht zu den Taufnamen gehören, sondern zu dem Worte Burggrav.

(***) Heiset noch heutiges Tages so.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

chen in feudo contulimus sub titulo feudi perpetue possidendam. Et ne hæc collatio aut a nobis, aut *nostris successoribus* (****) irritetur, ipsi Marquardo ac suis heredib9 dedimus Literam. Anno Domini M CC. LXXXVI. in die beati Nicolai, Confessoris ac Archiepiscopi, nostri sigilli munimine roboratum. Testes (*****) hujus rei sunt *Cunradus* Præpositus Halsprunensis, dictus de Halle. *Waltherus* plebanus in *Illensheim*, *Ludewicus* Miles dictus de *Sechendorf*. *Fridericus* Miles de *Rore*. *Henricus* Miles de *Wittansdorff*. *Henricus* de *Urach*, & quam plures alii fide digni.

§. 6.

Dessen Verschreibung vom Jahr 1288. gegen das Kloster Scheftersheim im hohenloischen.

Hier theilen wir eine Verschreibung mit, welche unser B. Konrad V. 1288. dem Kloster Scheftersheim (*) im hohenloischen gegeben hat. Sie ist um deswillen besonders merkwürdig, weil seiner Mutterschwester, die damalen Aebtissin in diesem adelichen Kloster war, gedacht wird. Nur ist zu bedauern, daß der Verfasser dieser burggrävlichen Verschreibung sie nicht mit Namen genennet, vielweniger angemerket hat, aus was für einem Geschlechte sie endsprossen gewesen. Vermuth-

(****) Hier sehen wir deutlich, daß um diese Zeit dieser Herr Burggrav mus noch keine Lust gehabt haben, seine Gütter zu verschenken, und seine Söhne geistliche werden zu lassen, weil er hier von seinen Nachfolgern redet.

(*****) Daß die Zeugen bey den Lehensempfängnissen nöthig waren, ist bekannt.

(*) Scheftersheim war ehehin ein adeliches Nonnenkloster in Franken. Jezo ist an dessen Stelle eine Pfarr errichtet, welche dem hochgräv. Hohenloeweickersheimischen Hause zuständig ist. Der berühmte Herr Hofprediger Wibel wird uns von diesem Kloster noch manche schöne und auf Urkunden gegründete Nachricht mittheilen. Wie ich dann auch schon verschiedene in Händen habe, die zur historischen Sammlung bestimmet sind.

muthlich hat sie Bertha geheisen, davon der Beweis in meiner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften folgen solle. Die burggrävliche Verschreibung ist dieses Innhalts:

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Nos *Chonradus Junior* (**) *Burcgrauius de Nurembercb* tenore presentium protestantes, publice profitemur. Quod redditus nostros in *Bergel.* soluentes annuatim in denariis XXXVI. lib. Hallensium in annona pro XXti IIIIor. lib. Hallensium, computatos ac redditus portorum nostrorum in *Ikelnheim*, reddentes annis singulis XIIIIor libras Hallensium, nec non de undecim bonis ibidem XI. Hallensium. Venerabilibus in Christo *Matertere nostre* (***) *Magistre ac toti conuentui in Schefstersheim* (****), pro CCCtis libris & LXXa libris Hallensium obligauimus sub hac forma. vt annis singulis de redditibus & bonis memoratis sicut diuisim prenotatum est recipiant. LXXXV. libras Hallensium quousque prelibata summa fuerit totaliter persoluta. Si vero dicte Domine aliquem defectum in Denariis XXIIIIor librarum pro dicta añona cedentium sustinuerint uel habuerint sumam eandem de dictis vndecim bonis in Ickelnheim recipient, que tunc pro eodem defectu fuerit estimata. Vendi enim debet añona predicta. septem. uel quatuordecim diebus ante festum Natiuitatis Domini. nostro nuncio mediante. Si autem super XXor libris in venditione premisse annone aliquid cesserit, nos similiter pensionem illam de vndecim libris Hallensium. dictis dominabus. in sepe fatis bonis deputatis, sine contradictione

(**) Er wird deswegen Konrad der jüngere genennet, weil seines Vatters Brudersſohn Fried. III. noch am Leben und älter, als er, war.

(***) Der berühmte Herr Hofprediger Wibel, welcher diese Urkunde in dem ersten Band meiner historischen Sammlung am ersten bekannt gemachet, hält sie S. 511. daselbst für eine Grävin von Abenberg.

(****) Das burggrävliche Sigel ist zu Anfang dieses Haubtstücks in Kupfer abgebildet. Es ist mir eine richtige Zeichnung, welches ich hier dankbarlich erkenne, von dem berühmten Herrn Hofrath Hanselmann mitgetheilet worden.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

ctione qualibet tollemus. obligantes nos ad hoc fidejussoria cdcone (conditione) vna cum *uxore nostra. Agnete* (*****) & *nobilibus viris* K. & G. de *Hobinloch.* ac *duobus militibus nostris. Ludevvico* de *Seckendorf*, *Ludevvico* dicto *Hvslode* in solidum per presentes, Quod dictam summam videlicet LXXXV. lib. Hallm in pretaxatis bonis. anno quolibet recipiant, donec premissa Summa CCC. librarum. & LXXa librarum fuerit integraliter persoluta. Et ne huiusmodi contractus a nobis vel a nostris posteris ualeat irritari. presentem litteram appensionibus sigillorum nostris videlicet, K. & G. Nobilium Virorum fecimus strictius communiri. Datum anno Domini M°. CC° LXXXVIII°. proximo die Dominico ante festum sancti Johannis Baptiste.

§. 7.

Giebt 1294. dem deutschen Orden Viernsberg zu Allmosen. Dessen Schenkungsbrief.

Als er 1294. seine drei Söhne, Friederich, Konrad und Gottfried in den deutschen Orden tretten lies: so übergab er in eben demselben Jahre diesem Orden die Veste Viernsberg, allwo heutiges Tags eine Hauscommenda ist, nebst noch einigen Güttern, zu lauter Allmosen. Das heiset auf gut deutsch so viel, der deutsche Orden sollte von diesen Güttern nichts, als den Nutzen, haben, und

(*****) Woher es gekommen, daß man nicht angemerket, wie diese Agnes eine Gräfin von Hohenloe gewesen, kann ich nicht sagen. Doch vielleicht kann ich die Ursache errathen. Zu der Zeit, als diese Urkunde ausgefertiget worden, hat man so gewust, daß diese Agnes eine geborne Grävin von Hohenloe gewesen, und auf die zukünftigen Zeiten hat man endweder gar nicht gedacht, oder man hat geglaubt, dergleichen Nachrichten wären ihnen nicht zu wissen nöthig. Es wäre zu wünschen, sie hätten andere Gedanken gehabt. Diese Dinge sind den Alten so sehr nicht zu verüblen. Wir machen es ja heutigs Tags auch nicht besser.

und vermuthlich nur so lange, als bis seine Söh- ne am Leben wären, als um deren bessern Aus- kommens willen, die Einkünften von Viernsberg besagten Orden bis dahin abgetretten worden. Daß aber unser Herr B. Konrad die Herrschaft Viernsberg nicht hat völlig wegschenken können, ergiebet sich daraus, weil, einmal selbige ein Reichslehen war(*), und, welches wol zu merken, zum Burggravthum gehörte, dem nichts darf und kann endzogen werden. Ferner, so findet man in dem Schenkungsbrief (**), von dem besser unten geredet wird, nichts von der Einwilligung des Herrn B. Friederichs III. welche dazu allerdings nöthig war, weil er mit Theil an der Herrschaft Viernsberg hatte, indem sein Vatter, oder vielleicht er selbsten (***) selbige miterkauffen helfen. Dies ist um so mehr bedenklicher, da der Herr B. Friederich III. als dessen Vetter in dem angeblichen Schenkungsbrief nicht einmal als Zeuge benennet ist. Gesetzt, diese Schenkung hätte seine Richtigkeit, so mus doch die hohe fraischliche Obrigkeit, der Wildbahn und andere zur Veste Viernsberg gehörige Regalien davon ausgeschlossen werden, weil selbiger in dem angeblichen Schenkungsbrief mit keinem Worte gedacht wird, als deren die damaligen Ordensbrüder, als geistliche (****) unfähig

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

(*) S. oben S. 292.

(**) Die deutschen Ordensritter musten sonst ihre Gütter mit ihrem Blut erfechten, von der Commende Viernsberg aber können sie sich dessen nicht rühmen, wann man anders der Wahrheit keinen Tort thun will.

(***) Wie bereits oben angemerket worden, so wird im Kaufbrief über die Burg Viernsberg 1259. eines B. Friederichs des jüngern, als Mitkaufers gedacht, und dadurch wird ohnfehlbar B. Friederich III. zu verstehen sein.

(****) Daß die deutschen Ordensritter wirklich zum geistlichen

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

fähig, und auch damalen nicht gebräuchlich war, den geistlichen Personen dergleichen jura eminentiora zu schenken. Und wie ist es möglich, daß unser B. Konrad hat wegschenken können, was er selbst nicht besessen gehabt? Die hohe fraischliche Obrigkeit über Viernsberg, desgleichen über die, zu dieser Commende in Ickelheim und andern Orten, gehörige Hintersasen stunde damalen der Reichsvogthei Burgbernheim zu (****), welche der Herr B. Friederich III. bei Erkaufung des Fleckens Burgbernheim 1280. auf sich und seine Erben gebracht hat, und bis auf den heutigen Tag in dem brandenburgischen Bezirck liegen. Hiezu komt noch, daß alle deutsche Ordenscommenden derjenigen Reichsstände Territorialobrigkeit unterworffen sind, in deren Gebiet dieselben liegen (*****).

Dies

chen Stande gehören, erhellet daraus, weil 1) dieser Orden vom Pabst bestättiget worden, und 2) dessen Jurisdiction unterworffen ist. 3) Selbiger die drei geistliche Gelübde abstattet. 4) Durch die Wahl, wie andere Prälaten, bestellet, und 5) geistliche Rechte geniesen. 6) Ihnen das Prädicat Hochwürdige/ Würdige, wie andern geistlichen, gegeben wird. Es sind einige, welche die Geistlichkeit der deutschen Ordensritter laugnen wollen, davon Andreas Mendo, in seinen *disq. II. quæst. II.* §. 1. 2. 3. & 4. und Joh. Christian Beckmann in der Beschreibung des ritterlichen Johanniterordens S. 14. §. 5. *not.* 22. nachzulesen sind.

(****) Daß der Reichsvogtei Burgbernheim die hohe fraischliche Obrigkeit über Viernsberg und die dazu gehörige Leuthe und Gütter zuständig gewesen, beweiset mit klaren Worten diejenige sichere Urkunde K. Lotharius vom Jahr 1128. die ich oben S. 247. not. ***** von Wort zu Wort getreulich habe eindrucken lassen, als worinnen ausdrücklich enthalten, daß sich die Vogtei Burgbernheim bis ans Thor Fyrsperch oder Viernsberg, und sodann weiter bis an Windsheim erstrecket.

(*****) S. Friedrich Ludwig von Berger in dem Anhang seiner animadversionum über des Freiherrn von *Cocceji juris publ. prudentiam, disq de jur. territ. Archiduci Aust.* & *aliis*

§.

Dies haben die Herren Commendatores zu Viernsberg ehehin wol erkannt; drum haben sie die durchlauchtigsten Beherrscher des Burggravthums Nürnberg ihre gnädige Fürsten und Herren und diese hingegen jene liebe getreue genennet (******). Aus diesem Grunde ist es auch gekommen, daß die Commendatores zu Ellingen und Viernsberg gleich bei Antritt ihres Amtes den hochfürstlich brandenburgischen Häusern einen cörperlichen Eid und Rathspflicht ablegen musten, die Landtäge zu besuchen und wechselsweis bei des Burggravthums Nürnberg vier unterschiedenen hohen Landgerichten auf ihre Kosten zu erscheinen, und denselben beizuwohnen. Von dem Commenthur zu Viernsberg,

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

S. R. I. Principibus in Bona ab ordinibus Equestribus Ecclesiasticis possessa Competente p. 781. Der Prior des Johanniterordens zu Heidersheim verlangte von der Landesobrigkeit der Erzherzoge in Oesterreich frei zu sein. Es ist ihm aber dies nicht zugestanden worden, denn dergleichen ritterliche Gütter sind aller Orten im Reich der Landesobrigkeit unterworffen. Es ist den geistlichen Ritterorden sehr schädlich, wenn sie verlangen von dem Pabst schlechterdings zu dependiren, und von der Landesobrigkeit independent zu sein. Denn auf diese Weise kann man ihnen keine Gütter mehr geständig sein, weil dieses nur lauter Unordnung nach sich zieht, und nichts anders sein würde, als rempublicam in republica zu formiren. Aus diesem Grunde sind dem Johanniterorden in Engeland, und in den vereinigten Niederlanden so viele ansehnliche Gütter eingezogen worden. S. *Burnet. Hist. Reform. Eccles. Angl. Tom. I. f. 154.* und *Voet. Polit. Eccles. part. 2 fol.* 1110 und 1128. Dieses Recht hat eine jede landesherrliche Obrigkeit. Sind dergleichen Stifte gegen ihre Stifter und Wohlthäter undankbar, dergleichen Exempel wir für Augen haben, so hat man noch mehr Fug und Macht sie einzuziehen; und dies um so mehr, wenn man selbige anstatt, daß sie zu lauter Allmosen gestiftet worden, zu lauter Uppigkeit verwendet. Denn wenn Stiftungen nicht nach den Willen des Stifters administriret werden: so haben die Nachkommen das größte Recht sie einzuziehen.

(******) Dergleichen Urkunden werden gleich zum Vorschein kommen.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

berg, Johann von Herda (*) finde ich unter dem 1590. Jahre folgendes angemerket: dieser hat sub acto Onolzbach am 5. Oct. die Rathspflicht wegen des kayserlichen Landgerichts B. Nürnberg mit erhobenen Fingern und einem geschwohrnen Aid geleistet in Beysein des durchl. hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Caroln Pfalzgraven bey Rhein, Bernharden von Hutten, Wolff Christofen von Lentersheim, Christofen von Waldenfels. Andree Frobenii. D. Johann Büttners. Adam Danners. S. Greissen, Johann Kern Landschreibers und Rochii Ezels Fiscal.

Im folgenden 1594. Jahre am 31. Dec. ist Ernst von Buseck genannt Mönch, Commendator zu Viernsberg, Vormittag zu Ansbach erschienen, deme Kanzler Stadtmann anzeigt, weilen er erfordert (**), wolt er die Rathspflicht anhören, hat er Commenthur vermeldet, was ihm würde vorgehalten, und als sobald die Pflicht abgelesen, hat er Commenthur vermeldet, nachdem er dem Orden vorhin mit Pflicht zugethan, wolt er hoffen, man wolt ihn dieser Pflicht erlassen, er wäre aber erböthig, nichts desto weniger sonsten des Landgerichts halb zu thun, was einem ehrlichen Mann zustehe. Dagegen Herr Kanzler wieder geantwortet, man hätte die Entschuldigung angehöret, nun wisse er, daß die Pflicht nit erst neulich, sonder vor Menschen Gedächtnus von seinen Vorfahren erfordert und geleistet, daher sich

(*) S. des Herrn geh. Conf. Rath Jungens *Misc. Tom. III. p.* 266. und dessen *Comitiam Burggrav. p.* 81.

(**) Es sind dies die Worte des damaligen Landschreibers, Johann Kern, der diesen Umstand besonders aufgezeichnet hat.

sich nit gebüre, was das Haus Brandenburg her- bracht, fallen zu lassen. Darauf der Herr Com- menthur sich wieder erkläret, weil es dann je nit erlassen werden könnt, so woll er die Pflicht lei- sten, doch seinem Orden an derselben geleisten Pflicht und Rechten nichts begeben. Dawider der Herr Kanzler F. D. Gerechtigkeit auch reser- virt, uff solches er Commenthur an F. D. statt dem Herrn Landrichter angelobt und folgends mit erhabenen Fingern Rathspflicht wirklich erstattet. Dieses alles ist geschehen in Beisein Herrn Land- richters Hans Jacob von Berlichingen, Herrn von Lentersheim, Herrn von Waldenfels, Herrn Christoph von Taubenheim Hausvogt, Herrn Canzlers, Herrn D. Prandners, Herrn D. Muh- men, Herrn Frobeny, Herrn Eisen, Herrn D. Streitberger, mein Johann Kern Landschreibers und Herrn Fiscals.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Der folgende Commenthur zu Viernsberg, Johann Konrad Michling, Schutzbar genant, hat am 24. April 1598. Montags zu Onolzbach den Commenthurseid leiblich gelobet und geschwoh- ren in Gegenwart Herrn Grav Wilhelm von Mans- feld, Obermarschallen, Herrn Landrichters, Herrn von Lentersheim, Herrn Kanzlern, Herrn D. Muhmen, Herrn Vicecanzlern, Herrn D. Bitt- ners, Herrn Frobenius, Herrn D. Streitbergers, Johann Kern, Landschreibers, Herrn Fiscal, S. Volkerts, und S. Gumbeleins 2c. Eberhard von Eltershofen Amtmann zu Hoheneck, Wolf Abrecht von Murach, Amtmann zu Windsbach, Martin von Stainling, Amtmann zu Schönberg und O- sternoe.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Als dieser Commenthur 1601. mit Tode abgieng, so hat sein Nachfolger, Ferdinand Freiherr von Törring zum Stein und Bartenstein im folgenden Jahre Dienstags am 13. April zu Ansbach den Commenthureid mit aufgehobenen Fingern in Beisein des Landrichters, Herrn von Sorau, Herrn von Lüschwitz, Herrn Canzlers, D. Stadtmanns, Herrn D. Eigelmanns, Herrn D. Joh. Baptist. Eisens, Herrn D. Hamerers, Herrn S. Geisendorfers, Johann Kern, Landschreibers, S. Völkers und S. Gümbleins ordentlich abgeleget.

Bei dem 1609. Jahr hat D. Simon Eisen in dem alten Landbuch dieses angemerket: Johann Conrad Schutzbar, genant Michling, Landcommenthur der Balley Franken, Comthur zu Ellingen und Nürnberg hat Rathspflicht geleistet dem durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Joachim Ernst, M. z. B. in Beisein Herrn Wilhelms, Gravens von Mansfeld, Obermarschalls, Herrn Obersten und Oberdirectoris Philipp Fuchsen von Bimbach, Herrn Ehrenreichs von Saurau Landrichters und mein D. Simon Eisens, und hab ich ihm Herrn Landcommenthur den Eid vorgelesen und ufgelegt: Er aber die Handgelübd Ihro F. Gnaden selbst gethan, doch zuvor durch des ritterlichen Ordensrath, D. Joh. Jacob Hereln vortragen lassen, wofern die Pflicht und Eid dem alten Herkommen gemes und nichts neues darinn eingeführt werde, sey er erbötig, dieselbe zu leisten. Resp. Man begehr oder suche nichts neues, sondern sei der alte Eid der vor alters je und alleweg durch die Herren Landcommenthure geleistet worden,

darü-

darüber, wie obgemelt, der Eid geleistet worden, und ist der Hauscommenthur von Elling, Sixt Wernher von Holdingen auch dabei gewesen. Actum, Onolzbach in hochgedacht Ihro F. G. Gemach, Montag nach Obersten, den 9. Jan. 1609.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Und so hat im Jahr 1610. Mittwochs am 3. Oct. der neue Commenthur zu Viernsberg, Hanns Georg von Reinstein zu Ansbach die Rathspflicht geleistet, in Gegenwart Herrn von Hutten, dem er in Namen der Herrn Markgraven, Christian und Joachim Ernst, das Handgelübd gethan, ingleichen Eberhardt von Eltershofen, Amtmann zu Hoheneck, Herrn von Jaxheims, D. Streitbergers, D. Schellen, D. Lenkens, D. Müllers, D. Eisen, und Secret. Preg.

Nach dem Abgang dieses Commenthurs hat sein Nachfolger Hans Wilhelm von Bubenhofen am 20. April 1612. zu Ansbach den Commenthureid leiblich gelobt und geschworen, in Beisein, Christoph Sebastian von Jarheim, D. Victor. Streitbergers, D. Johann Hohensteins, D. Georg Schellen und D. Konrad Müller und M. Pregen, Secret.

Im Jahr 1619. Mittwochs am 19. May hat zu Onolzbach im Gemach des Herrn Markg. Joachim Ernst, Rathspflicht geleistet, Johann Eustachius von Westernach, Statthalter zu Mergentheim, und Landcommenthur zu Ellingen, Nürnberg und Kapfenburg, in Beisein Herrn Direct. Gerhard Sigmund von Lüschwiz, Johann Philipp von Krailsheim, Christoph Sebastian von Jarheim, D. Simon Eisens, Vicecanzlers, D.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Victor. Streitbergers, Johann Kern, Landschreibers, welcher den Eid abgelesen. Er der Herr Markgrav hat das Handgelübd angenommen, und der Kanzler die Delationem juramenti verrichtet, als der Eid wirklich erstattet worden. Der deutsche Ordensrath, D. Johann Jacob Herel, ist dabei gegenwärtig gewesen.

Vorhero hat dieser Landcommenthur an die Herren Markgraven, Christian und Joachim Ernst folgendes Schreiben ergehen lassen:

Aus E. E. Fl. Fl. Gl. Gl. den 15 Jan. datirten Schreiben habe ich mit undertheniger Reverenz verstanden, daß dieselbe zwar meine Persohn wegen verlangter Pflichtleistung und ohnbesucht gelaßenen Kays. Landgerichts Burggravthums Nürnberg aus denen von mir in Undertenigkeit eingewanden Ursachen in etwas gnedig vor entschuldigt halten, aber doneben auch etwas empfinden und andern, daß ich an meiner Statt meines Ordens Hauscommenthur zu Ellingen nit darzu abgeordnet habe. Nun sollen E. E. Fl. Fl. G. G. mir gnedig und sicherlich trauen, daß deroselben wohlhergebrachte Gerechtsamb und über hochermeltes Landgericht habende Kayserlich und Königliche Privilegia ich disfalls im geringsten nicht zu schwechen, sondern in billigen Respect zu halten genzlich gemeint bin. Dieweil ich aber in Zeit meines getragenen Landcommenthuramts noch niemals über zehen Tag ruhig bey meiner Residenz zu Ellingen verbleiben können, sondern immerdar in meines Ordens obliegenden Geschäften hin und wieder verraisen müssen, ist mir nit allain ohnmüglich gewesen, bishero in der Person mich einzustellen, sondern auch um jeztgehörter Ursachen willen, so hab ich destoweniger jemands andern an mein Statt abordnen können, desto mehr ich in Undertenigkeit hoffe, mich gnediglich für entschuldigt zu halten. Gelangt demnach nochmal an E. E. Fl. Fl. Gl. Gl. mein underthenige Pitt, solche Versaumnis im Ungnaden nit zu vermerken, denen ich

zu laistung schuldiger und von Alters hergebrachter Gebür mit ehester Gelegenheit ganz willig verpleibe, und 2c. Datum Horneck den 21. Febr. Anno 1619. B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Euer Euer Fürstl. Fürstl. Gnaden Gnaden.

vndertheniger Getrew
wielliger

H. von Westernach. T. O. 2c.

Im folgenden 1620. Jahr am 3. Oct. hat zu Ansbach in der hochf. Hofrathsstuben die Rathspflicht abgeleget, der damalige Commenthur zu Viernsberg, Wilhelm Michael Schliederer von Lachen, in Beisein Herrn Christoph Sebastian von Jaxheim, Obervogts, Vict. Streitbergers, D. Georg Schelln, D. Hieron. Rauchbars, Pet. Flechtners und M. Paul Pergen beide Hofraths Secretarien.

Ein gleiches geschahe im Jahr 1627. von dem neuen Commenthur zu Viernsberg. In dem angeführten Landbuch stehet dieses. Ulrich Freyherr zu Wolkenstein, Herr zu Trostburg, Commentur zu Viernsberg, hat sich zum Hoch-Kaiserl. Landgericht Montags nach Quasimodogeniti den andern April in Onolzbach eingestellt, und im fürstl. Hofrath zu Leistung der gewönlichen Rathspflicht erfordert worden. Hat, nachdem durch Herrn Christoph Sebastian von Jaxheim, fürstl. Brandenburg. Rath und Ober-Voigt gethanen Vortrag erstlich angebracht, daß Herrn Markg. Christians F. G. ihn zwar zum kais. Landgericht nun zum zweitenmal beschrieben, aber darinn der Pflichtlaistung niemal gedacht, daher billig etwas anstehen solte, dann da die Notification geschehen, hätte er zuvor bei seinen gnädigsten Herren und

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Obersten sich Bescheid erholen können, zumal, weil er seinem Orden zuvor mit so schweren Pflichten verwand. Darauf ihm zur Antwort worden, die Erforderungsschreiben zum Landgericht pflegen bei der Landschreiberei ausgefertiget zu werden: nun sei der gewesene Landschreiber, Johann Kern, mit Tod abgegangen, dessen Stelle eine Zeit lang unersezt geblieben, möge also durch den Substituten übersehen sein, daß die Anzeig der Pflichtleistung nicht eingeruckt worden. Jr Gl. haben aber selbst unschwer zu erachten, daß ein jedweder, der im Rath sizen und votiren will, zuvor Pflicht leisten müsse, immassen alle seine Vorfaren, wie auch die Landcommenthuren zu Ellingen gethan, und in specie der iezige Deutschmeister, als derselbe, Landcommenthur geworden. Worüber er weiter fürbracht, wofern das Jurament nicht wider seinen Orden, trüge er kein Bedenken dasselbe abzulegen. Und als ihm geantwortet wurde, daß es eben dasjenige Jurament wäre, welches alle seine Vorfahren, auch der jezige Meister selbst geleistet: so hat er nach Ablesung desselben ferner vermeldet, er hätte in Ablesen verstanden, daß Brandenburg der Titel des Herzogthums Preusen gegeben werde. Nun hab er zwar etliche Form der Pflicht bei seines Ordens ihm anbefohlne Hauß gesehen, und seie ihm bewußt, daß sein Orden dem Haus Brandenburg den Titel des Herzogthums Preusen nicht gestehe, als werde er nicht zu verdenken sein, es zu anden. Darauf hat man ihm geantwortet, wie man solchen Titel allezeit im Jurament gebrauchet, und seinen Vorfahren auch also vorgelesen worden. Auf diese

Ab-

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Ableinung hat der Commenthur die Pflicht mit Handtreuen gelobet, und hernach mit erhabenen Fingern geschworen. Bei dieser Handlung waren gegenwärtig der Herr Landrichter, Schenk Georg Herr zu Limburg, welcher die Pflicht genommen, Herr von Jaxheim, welcher proponiret, Herr D. Johann Hohenstein, Consistorialpräsident, Herr D. Georg Schell, Geheimerrath, Herr D. Lorenz Lenk, Lehenprobst, Herr D. Konrad Müller, alle fürstl. brandenburg. Hofräthe, dann Herr D. Johann Hammerers gemeinschaftlich Raths, und des kaiserlichen Landgerichts Assessorn, dann Johann Paul Flechtner und Johann Philipp Eck. Und so viel mag hie genung sein.

Wir gehen nun weiters. Weil demnach die Commende Viernsberg auf dem brandenburgischen Territorio lieget, so hat selbige auch von undenklichen Jahren her ihrer durchlauchtigsten Landesherrschaft jährlich eine Azung geben müssen (***). Diese Azung, welche eine Art eines Vasallagiums ist, bestehet darinnen. Wenn die durchl. Beherrscher des Fürstenthums Burggravthums Nürnberg um Viernsberg jagen, wie dann ihre Wildbahn bis an dieses Schloß gehet: so mus diese Commende drei Wochen lang die herrschaftlichen Jägereibedienten und andere Personen, die dabei nöthig sind, ingleichen die Jagdhunde mit Speiß und Trank versorgen.

(***) Wer etwas gründliches von dem Ursprung der Azungen lesen will, der suche des hochberühmten Herrn Hofrath Buders *amœnitates juris feudalis* auf. Ingleichen *Frid. Binderi* Dissert. *de jure Albergariæ Argent.* 1668.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

In einer alten Handschrift finde ich hiervon dieses:

Auffgerichtte Jäger Ordnung durch Marckgraff Albrechtt zw der Newenstatt ann der Aisch 1541. Das Ist die Jeger ordnung vnnd her khomenn mit der Clöster vnnd teutscher heusser atzung zw unterhalttung der jeger vnnd hundt darauff ir bede landt vff dye Clöster vnnd deusche heisser so vonn Alters her atzung gehabt habenn gleiche auß taillung geschehenn Ist, wye hernach volgt Nemblich mag vnsser ider Hernn eyner Eyne jegermainster vnd noch eynn knecht der beriettenn sey habenn, vnd zw fues vier knecht, vnnd zwenn knaben, da mit mag ayner jedes jars dye atzung auff nachfolgenden Closternn vnnd teutschenn heüssernn süchenn, Nemblich der her so das Niderlandt hat (das ist onolzpach) soll dye nachuolgende Closter mit der atzung besuchenn

v Wochenn zw hailsprun
iij wochenn zw haydennhayn
iij wuchenn zw ahaussen
iij wuchen zw Sültz.

So mag der oberlenndisch her (das pirg antreffendt) dise Nachuolgennde Clöster vnnd teütsche heüser mit der atzung besuchenn nemblich

II wuchenn zum Neüennhoff
III wüchenn zw Virnnsperg
II wüchenn zw menich aurach
III wuchenn zw pirckefelt
II wuchen zw fraun Aurach
II wuchen zw hymelkronn.

Es sind nunmehr bald 210. Jahre verflossen, seit dem diese Jägerordnung errichtet worden. Wenn es darinnen heiset, daß von Alters her und ...nge vor dem 1541. das hochf. Haus Bran... ... die Azung in Viernsberg zu erheben gehabt,

habt, und damalen noch unverledigt war: so sehen wir deutlich, daß die Ausflüchte, die man dorten wegen dieser Azung machet, ungegründet ist. Vor Alters und ohnfehlbar gleich bei Errichtung dieser Commende, welches sich 1296. zugetragen, bis 1541. hat man sich nicht geweigert, die Azung zu geben. Sollte die Landcommende, auf deren Einwilligung man sich beruft, nichts davon gewußt haben? Id credat Iudæus Apella. Dies sind faule Fische. Warum hat man vorher dergleichen nicht eingewendet? Will man diesem Zeugnis aus der erst angeführten Jägerordnung nicht Glauben beimessen, so will ich einen unverwerflichen Beweis beibringen, daß das hochf. Haus Brandenburg in ältesten Zeiten die Azung an der Commende Viernsberg wirklich erhoben hat. Dieser Commende eigenes Geständnis wird uns von dieser Wahrheit hinlänglich überzeugen. In dem Revers, den Wilhelm Michael Schlitterer von Lachen, welcher vom Jahr 1620. bis 1626. Commenthur zu Viernsberg gewesen (*), in Ansehung dieser Azung, und nicht ohne Vorwissen der Landcommende, von sich gestellet, wird ausdrücklich gesaget, daß die durchl. Beherrscher des Burggravthums Nürnberg diese Azung von alters her undisputirlich gehabt, auch selbige mit guter, löblicher Gewohnheit und Gerechtigkeit auf bemelter Commenthurei wol hergebracht haben. Und dies ist uns Beweises genung. Wir wollen beregten Revers, der von dem Original in Plas-

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

(*) Dies wird in den neuesten Stücken meiner Samml. verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften mit mehrern dargethan werden.

B. Konrad V. oder der fromme ge-boren 1259. stirbt 1314.

Plassenburg genommen, nach seinen breiten Innhalt hieher setzen:

Ich Wilhelm Michael Schlitterer von Lachen Commenthuer zu Viernsperg Teutsch Ordens ꝛc. bekenne vnd thue kund offentlich mit dießem Brieff gegen jedermenniglich, daß die durchleuchtige hochgeborne Fürsten vnd Herren, Herrn Christian vnd Herrn Joachim Ernst Gebrüdere Marggraffen zu Brandenburg, zu Preußen, zu Stettin, Pommern, der Cassuben vnd Wenden, auch in Schleßien zu Croßen vnd Jägerndorff ꝛc. Hertzogen, Burggraffen zu Nürmberg vnd Fürsten zu Rügen, meine gnedige Fürsten vnd Herrn auf mein vntherthänig bittliges Anlangen mir als Commenthuer zu Viernsperg auß sonderm gnedigen Willen, der Azung halben, so beede Ihre Fürstl. Fürstl. Gn. Gn. vnd dero Erben mit derselben Jägerey vff der Commenthurey Viernsperg, von alters her vndispuitirlich haben, bis vff Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. oder deren Erben wiederruffen, die Guetthat erzeiget vnd bewießen, daß Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. vnd deroselben Erben, Ich für solche Jähreliche Azung, deren sie habhafft vnd mit guetter löblicher Gewohnheit vnd Gerechtigkeit auff gemelter Commenthurey wohl hergebracht haben, hinführo jährlich vnd eines Jeden Jahrs besonder dreyßig Malter Korn, dreyßig Malter Habern, beedes Windßheimer Meeß vndt zwei Fuder Wein geben, davon Ich den halben Theil nacher Neustadt an der aisch, vnd den andern halben Theil gen Anspach vff beeder Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. Casten vnd Kellerey, Jedesmals vff meinen Costen lieffern, vnd gegen einstellung nechst herbei nahender Atzung vff Lichtmeß künfftigen 1625ten Jahrs den Anfang damit machen solle, welches von Ihren Fr. Fr. Gn. Gn. Ich zu sondern Danck also angenommen habe, Gerede vnd verspreche derowegen bei meinen wahren Wortten, auch Trau vnd Glauben, daß ich solche 30. Malter Korn, 30. Malter Habern, vnd 2. Fuder Wein mehr hochernannten Ihren Fr. Fr. Gn. Gn. vnd deroselben Erben

für

für berürte Azung fürters Jährlichen bedingter Maßen gegen gebürenden Quittung unfehlbar gewehre, und erstatten will, verschreibe, verbinde, und bewillige mich auch hiemit in Kraft diß Brieffs, daß solch hochgedachter meinen gnedigen Fürsten vnd Herren meiner Person halben beschehen gnedig erzeigen vnd nachgeben, noch dieser vergleich Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. deroselben Erben vnd der Herrschafft Brandenb. künfftig zu ewigen Zeitten gegen einen jeden meiner nachkommenden Commenthuren zu Viernsperg vnd sonst gegen aller meniglich, auch Ihren Fr. Fr. Gn. Gn. in andere Weg an dero Rechten, obrig. herrlich, vnd Gerechtigkeiten einichen Schaden, Nachtheil oder Abbruch nicht füegen, bringen, geben oder machen soll. Sondern das Ihre Fr. Fr. Gn. Gn. solich erzeügen vnd nachgeben wiederruffen würden, dieselbe Azung wiedernehmen sollen vnd mögen, nach alten herkommen, Gewohnheit vnd Gerechtigkeit, wie auch viel hochermelte meine gnädige Fürsten vnd Herren, die hievor nach Ihrer Fr. Fr. Gn. Gn. Gefallen nehmen zu laßen gueten Recht und Macht gehabt, alles getreulich sonder Argelist vnd gentzlich ohne alles gefehrte. B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Deß zu wahren vrkund hab Ich dießen Brieff mit eigen handen vnderschrieben vnd mein Adelich Petschafft hierfür getruckt, Geben vnd geschehen ꝛc.

Es mus aber die Commende Viernsberg dem hochf. Haus Brandenburg noch mehr prästiren. Sie mus, an nahe und weite Orte, Wein, Bier, Fisch, Holz, Kammer und Rüstwägen führen, auch zu Abholung fürstlicher Bedienten Gutschen und Pferde hergeben, und dieselben, wenn solche auf der Reise Mittags oder Nachts diese Commende betreffen, verkosten und verpflegen. Wir können hievon keinen bessern Beweis angeben, als wenn wir hier ein Ausschreiben mittheilen, welches

B. Konrad V. oder der fromme ge= boren 1259. stirbt 1214.

ches der Herr Markgrav, Albrecht, Alcibiades ge= nant, 1543. an diese Commende ergehen lassen (**). Es ist dieses Innhalts:

Albrecht 2c.

Würdiger lieber Getreüer, Nachdem wir willens sindt aigener persohn diesen Sommer ein ehrlichen Veldtzug zu thun, darzu wir dann etlicher Raiswägen nottürff= tig sein werden, demselben nach ist an Euch unser gnedig begehren vnd bevelch, Ihr wollet ein Raiswagen mit aller seiner Zugehörung ins Veidt sambt vier guten starken wagen Pferdten vnd ei= nen verstendigen Fuhrmann, allermassen wie sich gebürt, zu richten vnd verordtnen; also wann wir deß vn= gevehrlichen in acht, oder ufs lengst 14. tagen begern, daß derselbig Unß allerding ins veldt gerüst zu kommen möge, vff vns: vnd vnsers beschaidts zugewartten, des vnd keines andern zugeschehen wollen wir vnß ernstlich vnd genzlichen zu Euch verlassen, vnd in gnaden zuer= kennen. Datum Plassenburg am andern h. ostertag, Anno 1543.

An Hauß Commenthur
zu Viernsperg 2c.

Es ist oben des Schenkungsbriefs über Vierns= berg vom Jahr 1294. gedacht worden, von wel= chen wir den Anfang und das Ende hiehersezen wollen, obgleich an der Aufrichtigkeit desselben sehr zu zweifeln ist, weil niemalen das Original produ= ciret worden. Er hebt sich so an:

Wir Cuenrade der Junge (*) Burggrafe von Nüren= berg vnde Frawe Agnes vnser Huß Frawe wir thun chund allen den die diesen briev lasent harent oder se= hent, daß wir durch vnser Sele willen, vnde durch vn= sern vordern ewiges Heil, haben geben mit gesamenter Hand

(**) Der damalige Com= menthur hies Alexius Die= mar.

(*) Er heiset der junge in Absicht seines Vettern B. Frie= derichs III.

Hand den Orden von Tutschen Huße ze den Ziten (**), do unßerin khint denselben Orden ahn sich namen (***), unde do wir es auch wol gethun mochten, daß wir denselben brüdern do gaben zeim ewigen Huße ins Ordens unßer Burgck ze Viernsperg - - - - zein allmusen als davor geschrieben stat, dz also - - - und - - - dorume haben wir in geben, disen briev versigelt unde gefaßent mit unser beyder Insigel die doran hangent, derum sind Geziege der Edel Herre, her (****) Friederich von Truhendingen (*****) her Gottfried von Heydeckge (*) her Ludewick von Seckendorff (**) her Wolfram von Geysendorff, her Sifriet der Ebener, her Friederich der Holtschuer, Cunrad der Junge Ebener, her Cunrat der Caterbeckke, Cun-

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1258. stirbt 1314.

(**) In einer andern Abschrift von diesem Kaufbrief heiset es, an statt, je den Ziten, als den Rittern.

(***) Sind dessen drei Söhne gewesen. Es ist demnach ein Fehler, wenn in einer andern Abschrift dieses Schenkungsbriefs im singulari gesetzet wird, do unser Khint - - an nahm - - - Ich habe irgendwo eine gedruckte Abschrift von diesem Schenkungsbrief gesehen, die aber grundfalsch ist.

(****) In der erst angeführten gedruckten Abschrift dieses Schenkungsbriefs ist das Prädicat Herr, gleichwie auch bei den übrigen Zeugen durchgängig weggelassen worden. Warum dieses geschehen, wollte ich leicht errathen.

(*****) Er hat die Tochter B. Konrads V. zur Gemalin gehabt.

(*) Ist gleichfalls mit dem Herrn Burggraven verwand gewesen. S. das vorhergehende Hauptstück §. 9.

(**) Dieser Ludwig von Seckendorf komt in den Urkunden häufig als Zeuge zum Vorschein. Es ist dessen fürnamlich gedacht worden oben S. 56. in einer Urkunde Ramungs von Kammerstein vom Jahr 1246. da es heiset: Testes sunt *Arnoldus Dapifer*, *Burcardus*, *Ludewvicus* de *Seckendo f* - - Dieses sind drei Herren von Seckendorf gewesen. Der Arnold von Seckendorf war Erbtruchses des Burggravthums Nürnberg, wie das Wort Dapifer andeutet, und ich solches bereits im vorhergehenden Kapitel §. 7. not. * angemerket habe. Ein guter Freund in N. hat mich zwar bereden wollen, dieser Arnold wäre kein Herr von Seckendorf, auch nicht Truchses des Burggravthums gewesen, sondern er hätte mit seinem ordentlichen Namen Arnold Truchses geheisen; allein, ich bleibe auf meiner Meinung so lange bis mir dieser gute Freund aus gesicherten Urkunden das Gegentheil darthut. Tunc mihi magnus erit Apollo.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Cunrat sein sun unde andere Genuge. Das geschah do von Gotts Geburte waren Tusent Jar zwai hundert Jar in dem viertten unde Nünzigisten Jare, an dem nechsten tage nach sant Vitus tage.

§. 8.

Der Kauf über Spalt wird 1295. bestättiget. Urkunde darüber.

Es ist bereits oben §. 3. gesaget worden, daß unser H. B. Konrad an das Bischofthum Eichstädt den Mark Spalt mit gewiesen Bedingungen überlassen. Jezo bekommen wir eine Urkunde vom Jahr 1295. unter die Hände, darinnen uns gesaget wird, daß er diesen Ort, welches nun eine Stadt heiset, an beregtes Bischofthum völlig abgetretten habe.

In Nomine Dni. Amen. *Conradus Dei gra Burggravius in* Nurnberg universis presentes literas inspecturis certam noticiam apertamque intelligenciam omnium subscriptorum. Ne ex diuturnitate temporis indubium veniant, que geruntur, expedit, ut scripturarum & testium fulcimentis perpetue hominum memorie commendetur. Licet jgitur a venerabili Patre (*) ac Domino Episcopo Ri-

(*) Der Herr Burggrav nennet nach damaliger Art den Bischoff zu Eichstädt seinen Vatter. Er hat aber schlechte Vattertreue an seinem Sohne bewiesen. Vätter sorgen sonsten, daß die Kinder ihr Vermögen nicht verkauffen, allein, so hat der geistliche Herr Vatter nicht nur selbst dazu geholffen, sondern sie auch selber gekaufet. Vätter schencken sonst ihren Söhnen. Hier war es umgekehrt. Da muste der Sohn dem Vatter schenken. Diese Pflichten werden dem Herrn Bischoffen, der gewies ein trefliches donum insinuandi mus gehabt haben, nicht unbekannt gewesen sein. Vielleicht aber hat er geglaubet, daß selbige nicht die clericos, sondern die laicos angehen. Der Herr Bischoff wird freilich nicht ermangelt haben, dem Herrn Burggraven die bekannten Worte öfters anzupreisen: Thesaurizate vobis thesauros in cœlis. Gleiche vätterliche Treue hat auch dieser

Ratisbonensi & ecclesia sua oppidum in SPALT, cum *vniuersis possessionibus, villis, ac locis aliis quibuscunque ad ipsum spectantibus*, nec non *cum omnibus suis pertinentiis*, tam nos, *quam genitores nostri jam pridem teneremus in feudo*, ac *tenuerimus ab antiquo*. Quia tamen de novo ipsum oppidum cum *eisdem suis pertinentiis*, quoad jus proprietatis & Dominii in venerabilem in Christo patrem ac Dominum *Reymbottonem*, Episcopum Eystettensem & ecclesiam suam in quodam legitimo permutationis contractu, dovolutum extitit & translatum, tenore presencium profitemur, recognoscimus & constare volumus vniuersis presentibus & futuris: Quod Nos, post factam translationem hujusmodi, de premissis feudis ab ipso Domino Episcopo Eystettensi manualiter investiti, certa proinde pecunie quantitate & alia quadam annue pensionis provisione recepta, de assensu & voluntate *Agnetis uxoris nostre charissime*, & omnium aliorum, quorum interat, matura pluries deliberatione prehabita premissum *oppidum*, cum *singulis possessionibus, villis, locis* & *pertinentiis* suprascriptis, *castrum* quoque SANDESCRON, *quod ad nos proprietatis titulo spectare dignoscitur*, *cum omnibus similibus juribus* & *appenditiis suis* prefato Domino Episcopo Eystettensi & ecclesie sue juxta naturam, legem & formam, *quo diversimode bonorum vtrorumque universitas ad nos pertinebat*, vendidimus & vendimus, tradidimus & tradimus, assignavimus & assignamus omne juris & possessionis commodum, quod in bonis omnibus supra dictis nobis quomodolibet competebat, ex nunc in ipsum Dominum Episcopum & ecclesiam suam *perpetue*

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

dieser Bischoff an den ansehnlichen Graven von Hirsberg, Graisbach und Truhendingen, welche mit den Herren Burggraven verschwägert waren, erwiesen. Ihre importante Gütter sind alle an das Bisthum Eichstädt gekommen. Es komt mir sonst mit diesem Titel, da man die Bischöffe und andere geistliche Vätter genennet, eben so für, als wenn sich heutiges Tags die Pfarrer in ihren Briefen Vorbitter, oder wenn sie noch höflicher sein wollen, andächtige Vorbitter nennen. Das Wort andächtig ist hier gar von einem besondern Nachdruck. Denn, wenn man sich nur schlechthin Vorbitter nennet, so darf die Vorbitte nicht andächtig sein.

B. Konrad V. oder der Fromme geboren 1259. stirbt 1314.

tue donationis titulo transferemus. In quorum evidens testimonium & debitam firmitatem presentes exinde confectas literas, nostro & uxoris nostre premisse sigillis sibi dedimus fideliter communitas. Testes quoque hujus rei sunt: Venerabilis in Christo frater *Marquardus* de *Messingen*, Commendator in Nurnberg, *Ludevicus* Commendator in Eschenbach, Domus Teutonicorum, *Conradus* de *Pfeffenhausen*, Canonicus predicte Ecclesie Eystettensis, *Ludovicus* de *Seckendorf*, *Rudgerus* de *Diedenhofen*, *Castellanus* in *Wernfels*, *Fridericus* frater suus, *Ludovicus* de *Avve*, milites, & quam plures alii fide digni. Actum & datum apud *Mungenavv* Anno Domini MCCLXXXXV. quarto Kalend. junii.

Wir sehen hieraus abermal, was für wichtige Gütter, theils durch Schenkung, theils durch Verkauffung, der Herr B. Konrad V. dem Bisthum Eichstädt überlassen hat. Wir dürffen hier nicht die Stadt Spalt, und das Schloß Sandskron ansehen, sondern auch auf das, was dazu gehöret hat. Der Herr Burggrav sagt, oppidum in Spalt, cum universis possessionibus, villis ac locis - - nec non cum omnibus suis pertinentiis - - castrum quoque Sandescron, cum omnibus similibus juribus & appenditiis suis - - perpetue donationis titulo damus. Das sind ja importante Gütter gewesen. Ferner, so sehen wir aus dieser Urkunde, daß die Herren Graven von Zollern, als Burggraven, und vielleicht ehender, als sie die burggrävliche Würde erhalten, in dem fränkischen, wo nunmehro das Bisthum Eichstädt befindlich, sehr ansehnliche Gütter gehabt haben, wie dieses die Worte des B. Konrads, quam genitores nostri jam pridem teneremus in feudo, ac tenuerimus ab antiquo, deutlich zu verstehen geben.

geben. Endweder haben diese ansehnliche Gütter zum Burggravthum gehöret, oder die Herren Burggraven haben selbige, als Graven von Zollern, als ein Eigenthum besessen. Ist das erste, so ergiebet sich daraus der Ungrund, wenn man das Burggravthum in so enge Gränzen einschliessen will; ist das lezere, so leget sich deutlich am Tage, daß die Herren Graven von Zollern wichtige Gütter in Franken gehabt, ehe sie zur burggrävlichen Würde gelanget sind. B. Konrad V. oder der fromme gestoren 1259. stirbt 1314.

§. 9.

In eben dem 1295ten Jahre war unser Burggrav Konrad auf eine neue Stiftung bedacht. Er war willens ein Chorstift zu Abenberg zu errichten. Der Anfang war wirklich dazu gemachet. Als man aber einen Mangel am Wasser spührete (*), so wurde solches nach Spalt verleget, und dem Schutz des heiligen Beichtigers und Bischofs, Nicolaus, übergeben. Die Willensmeinung des durchlauchtigsten Stifters kann man aus folgender Urkunde sehen: Errichtet 1295. zu Spalt ein geistliches Stift.

In nomine Domini Amen. Reimbotto Dei Gracia Episcopus Ecclesie Eystettensis, universis presentes literas inspecturis, Salutem in Domino Sempiternam; Ad vitandum ingratitudinis vitium unusquisque primo loco in officiis caritatis illis tenetur obnoxius a quibus se cogno-

(*) S. Herrn von Falkensteins *Antiquitat. Nordgav.* in dem Hochstift Eichstädt fortgesezet, zweiten Theil p. 288. §. 5.

B. Konrad V. oder der fromme gebohren 1259. stirbt 1314.

gnoscit beneficia recepisse; Nos igitur agnoscentes fideliter ac memoriter recensentes qualia & quanta nos & Ecclesia nostra a *Viro multe nobilitatis & honorificentie*, Domino *Chunrado Burgravio*, fundatore novi Collegii Spaltensis beneficia receperimus & commoda fuerimus assecuti, ut pro eisdem Recompensationem aliqualiter congruam faciamus tenore presentium confitemur & constare volumus universis presentibus & futuris, quod nos divi amoris zelo succensi ob anime sue ac nostre & progenitorum suorum remedium & salutem de assensu & approbatione ipsius totius Capituli nostri profectum ecclesiasticum volentes ampliare; Statuimus, quod in ipso Collegio numerus Denarius Canonicorum secularium propter decalogum frequenter habeatur, quorum septem certo numero sacerdotes ydoneos septiformis Spiritus nomine, solum vero Dyaconum ad minus & SubDyaconum esse volumus, ut perfectus ministrorum numerus conquiratur, qui preceptis Dei omnipotentis ad lucrum & salutem animarum invigilent & ibidem residentiam continuerunt actualem tam propter paucitatem personarum, tum propter Divini Cultum officii & augmentum Preposito, qui pro tempore fuerit, duntaxat excepto, cui tam absenti tanquam presenti stipendium prebende sue sine diminutione qualibet ministretur, dum tamen ipsius collegii, officia, beneficia, & negotia utiliter expediat & procuret. Quicunque vero Canonicorum per annum continuum absens fuerit, tam canonia quam prebenda privatus sit, perpetuo ipso facto concedimus nihilominus & presentibus indulgemus, ut postquam divina favente Clementia, idem Collegium tante suplimationis receperit incrementum, juxta ceterarum consuetudinem ecclesiarum, non solum prepositus verum etiam Decanus, Custos & Scholasticus cum aliis personatibus oportunis Canonice ibidem institui valeant & creari, hanc etiam adjicientes libertatem, ut in prefatos & eorum familiam judex secularis ibidem aut quelibet alia persona Layca tam in jure, quam extra jus nullam cohercitionem habeant, volentes ut a seculari jurisdictione & ab omni Layca potestate penitus sint exempti;

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

pti; Promittimus insuper bona fide nos ad hoc & successores nostros astringimus & presentibus literis obligamus, quod nisi tempore necessitatis sponte nobis & libere dictum collegium subsidium caritativum administret exactionem in ordinatam & minus Canonicam ab eodem nunquam ullo tempore repetemus, ab extorsione pecunie immoderate ipsum permittimus liberum & securum; Volentes ut pro se ac suis Canonicam habeant sepulturam, ad quam etiam extraneos recipere valeant, qui apud eos elegerint sepeliri, quibus tamen Canonicum aliud non obsistat; Ut autem hec statuta legittima ab Episcopis successoribus nostris inviolabiter observentur: juramento per nos prestito est inclusum, quod deinceps nullus Canonicorum ad Consortium & fraternitatem Capituli predicti Collegii recipi debeat, & assumi ut fructum magis debitum producere valeant & proferre in divinis officiis per ipsos liberius exercendis, nullusque vacante ecclesia in Episcopum eligatur, nec electus ad obtinendum confirmationem de consensu Capituli procedere permittatur, nisi prius ad hujusmodi Statutorum observantiam consimili juramenti vinculo se astringat; Quod si forsitan a Romano Pontifice vel alio superiore quemquam in Episcopum perfici contingeret, antequam super premissis cautionem juratoriam subierit, nequaquam recipiatur a capitulo, nec ad administrationem spiritualium, vel temporalium quantum in ipsis fuerit, admittatur; Et si secus in contemptum ipsius fundatoris & nostrum attemptatum fuerit, quod absit maxime, si non in sacris constituti ad consortium vel capitulum predicti collegii assumantur, tales quodque fuerint, pro non canonicis & confratribus reputentur, ymo presentatio eorum & receptio sit penitus annullata. Veruntamen si plures Dyaconi aut Sub Dyaconi, quam ut premittitur, Capitulo dicti collegij presententur; Ex quo prefatus sacerdotum numerus septenarius mutatur & minuitur; Nisi a termino sue receptionis numerandum infra lapsum anni sacerdotales ordines receperint cum effectu, alioquin collatio provisioque prebendarum facta eisdem nullum robur obtineat firmitatis. jmo cassam decernimus & ina-

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

inanem. Statuimus etiam pro unius liberalitatis munificentia quod si Episcopus, qui pro tempore fuerit, defectum canonicorum & errorem ejusmodi infra tempus semestre non correxerit, ut tenetur, canonicos, ut predictur habiles presentando ex tunc ipso facto, ut pena certos suos teneat actores, donatio preposituré, collegii sepe fati, nec non ipsum collegium cum omnibus suis personatibus & personis, possessionibus, juribus, privilegiis, indulgentiis, concessionibus, attinentiis & accionibus quomodolibet competentibus ad suum fundatorem Dominum Burggravium sepedictum, ne ex premio & mercede dispendium patiatur, nec non ad ipsius Conderinos eorumque heredes ab eysdem & per ipsos matrimonialiter procreandos in posterum pertinebit, ac autoritate nostra ordinaria de consensu & conniventia capituli nostri sub debita juris solempnitate ad eosdem reducitur & transfertur; quidquid etiam nomine testamenti exprimendo tamquam ultimam voluntatem idem Dominus Burggravius circa ipsum collegium duxerit ordinandum nostrum fideliter prebemus assensum suis justis desideriis annuere cupientes, sanctumque propositum justa & pia sua opera multipliciter commendantes; Jn quorum omnium evidens testimonium & debitam firmitatem presentes exinde confectas nostro prefati Domini Burggravii fundatoris Capituli nostri nec non ipsius Ulrici Prepositi Spaltensis nobis dilecti Sigillis fecimus roborari: Datum anno Domini Millesimo C. C. nonagesimo quinto, quarto Kalend. Augusti.

§. 10.

Verkaufet 1296. die Grafschaft Abenberg an den Bischoffen zu Eichstädt.

Im Jahr 1296. verkaufte er (*) an das Bisthum Eichstädt um vier tausend Pfund Häller, oder

(*) Man sehe, was der wizige Herr Verfasser der brandenb. Denkwürdigkeiten S. 16. dessen Name mir unbewust, zu dergleichen Umstand saget. Es wäre zu wünschen daß von dieser dreisten Feder alle Europäische Staten beschrieben würden.

oder nach unserer Münze zu rechnen, um zwölf tausend Gülden, die ganze Gravschaft Abenberg (**). Wenn wir diesen Kauf genau betrachten: so ist er mehr eine Schenkung zu nennen. Denn, ohnerachtet in dem hierüber errichteten Instrument des Kaufschillings Erwähnung geschiehet: so komt mir doch bedenklich für, warum nicht, wie sonsten gewöhnlich war, darinne angezeiget worden, wenn das Geld sollte dafür erleget werden. Und da man auch sonsten bei dergleichen Handlungen Bürgen stellen muste: so wird derselben mit keinem Worte gedacht. Ich vermuthe daher nicht unbillig, es müsse der Kaufschilling nur zum Schein sein angesezet worden. Und gesezt, es wären die vier tausend Pfund Häller wirklich bezahlet worden: so ist dieses doch mehr eine Schenkung, als ein

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

(**) Der Herr Bidermann saget in seinen genealogischen Tabellen der hohen fürstlichen Häuser in Franken Tab. I. der Herr B. Konrad habe Abensberg (welches aber Abenberg heisen mus) ingleichen Werdenfels dem Bischoffen zu Regensburg geschenket. Dieses ist abermal ein groser Fehler, und zeuget mit was für einer Accurateß diese Tabellen verfertiget worden. Der Verfasser sagt in der Vorrede zu diesen Tabellen, er hätte die Fehler vermieden, die Rentsch und andere gemachet hätten. Das heiset wirklich gros gethan. Derjenige, welcher keine Gelegenheit gehabt hat, archivalische Urkunden einzusehen, dem soll man bei seinen Arbeiten, die nur aus gedruckten Büchern zusammen getragen worden, mehr trauen, als dem, der sich bei Verfertigung seines Buches des Archivs bedienet hat. Und dies hat wirklich Rentsch gethan. Was er in seinem Cedernhain gesaget hat, das gründet sich auf archivalische Urkunden. Und ich möchte doch die Fehler des Rentschens wissen, die der Herr Bidermann so glücklich vermieden hat? O, wie wol hätte der Herr Verfasser gethan, wenn er dem Rentschen bei dem zusammen schreiben seiner Tabellen gefolget hätte. Seine Tabellen wären gewies nicht mit so vielen Fehlern angefüllet. Rentsch sagt S. 288. der Burg. Konrad habe Abenberg und nicht Abensberg an den Bischoffen zu Eichstadt und nicht an den zu Regensburg abgetreten. Und dies ist auch eine unumstösliche Wahrheit.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

ein Kauf zu nennen, weil nicht einmal der achte Theil an dieser Gravschaft bezahlet worden. Was aber von solchen Kaufen, daran nicht einmal der achte Theil bezahlet worden, zu halten, das weis ein jeder. Der Kaufbrief, den wir jezt gleich hieher sezen wollen, ist sehr merkwürdig, und es wird dadurch die Wahrheit bestättiget, daß die Herren Burggraven schon damalen adeliche Vasallen und Dienstleute in Franken, wo jezt das eichstädtische Bischofthum ist, gehabt haben, weil der Herr Burggrav Konrad im Kaufbrief sich selbige ausnimmt, mit den Worten: Homagiis tamen seu feudis nostris, quæ vulgariter Mannlehen dicuntur, hominibus etiam ac personis quibuslibet, sive militaris (***) sive vulgaris, aut cujuscunque status vel condicionis fuerint, nec non mancipiis servili nobis condicione adstrictis - - exceptis. Vermuthlich hat selbige mit der Zeit Eichstädt an sich gezogen. Wir wollen nun den ganzen Kaufbrief vernehmen.

In nomine sancte & individue Trinitatis Amen. CONRADVS *Dei gra Burggravius de Nürnberg junior* (****) universis presentes litteras inspecturis certam memoriam aptam-

(***) Homines milites heisen adeliche Vasallen, welche Lehendienste thun musten. Damalen bestunden die Vasallen nicht allein aus Hof- sondern auch aus Kriegsbedienten. Daher komt es auch, daß die Lehen, militia genennt wurden. Die milites waren von den ministerialibus unterschieden.

(****) Warum er Burggrav der jüngere genennet wird, habe ich oben schon erkläret, nämlich in Ansehung Burggrav Friederichs III. In einer andern Urkunde vom Jahr 1312, beim Herrn von Falkenstein in *cod. dipl. Nordgav. p.* 151. wird er Conrad der alte Burggrav zu Nürnberg genennt. Die Worte heisen so: - - mit des Edlen Herrn Conrads des alten Burggraffen des Landt-Richters zu Nürnberg - - Insigeln verbestet - - Hier sehen wir

aptamque noticiam omnium subscriptorum. Ut ea, que legitime fiunt & licite indebito firmitatis robore perseverent; expedit, ut scripturarum & testium fulcimentis perpetue hominum memorie commendentur. Cum itaque super contractu illo, quem de castro nostro *Abenberg* & *attinentiis suis* celebrare decrevimus inter Rev. in Christo Patrem & Dnum. *Reimbottonem*, Episcopum Eystettensem, ex una & Nos ex parte altera tractatus hinc inde diversi pluries attentati fuissent tandem, ut in hac parte cum ipso facilius possemus & melius in unum devenire propositum, in quatuor personas providas & discretas, videlicet venerabiles in Christo Dnum. *Henricum Abbatem Monasterii Halsbrunensis* ordinis Cisterciensis, Fratrem *Marquardum* de *Messingen*, *Commendatorem Provincialem per Franconiam*, ord. S. Marie Teutonicorum, Fratrem *Henricum* de *Meckenhusen*, Monachum Monasterii Hailsbrunnensis predicti & *Conradum* dictum *Katerbeckh* civem Norimbergensem utrinque compromisimus, tam juramento corporali prestito, quam alterius idonee cautionis vinculo nos firmiter ab utraque parte fideliter adstringentes, quod super eodem contractu predictarum personarum, ordinatione, arbitrio ac decisione stare, acquiescere ac obtemperare sine quolibet contradictionis obstaculo deberemus. Tenore igitur presentium profitemur, recognoscimus & constare volumus universis, presentibus & futuris, quod Nos juxta ordinationem hujusmodi personarum, interveniente quoque assensu & voluntate Domine *Agnetis Uxoris nostre charissime* & omnium aliorum, quorum intererat, ipsum *castrum nostrum & oppidum Abenberg* cum *universis & singulis possessionibus, juribus ac pertinentiis, cultis & incultis, viis & inviis, quesitis & inquirendis, prediis, villis, mollendinis & locis aliis quibuscunque, agris, pratis, hortis, pascuis, nemoribus, sylvis, piscinis, aquis, aquarumque decursibus, piscationibus*,

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259 stirbt 1314.

wir auf das deutlichste, daß das Wort alte nicht auf Konrad, sondern auf Burggrav gehet. Damalen lebte sonst kein Burggrav der Konrad hies, mithin hatte man nicht nöthig hinzu zu sezen, der alte. Er wird hier der alte Burggrav genennt, in Absicht B. Friederichs IV. der jünger war.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

nibus, venationibus, nec non cum omni jurisdictione & honore, quo nos & progenitores nostri ea possedimus ab antiquo: Homagiis tamen *seu feudis nostris*, quæ vulgariter Mannlehen dicuntur, *hominibus* etiam ac *personis* quibuslibet, sive *militaris*, *sive vulgaris*, *aut cujuscunque status* vel *condicionis fuerint*, nec non *manciplis servili nobis condicione adstrictis duntaxat exceptis*, de quibus nobis ordinandi juxta voluntatis nostre arbitrium facultatem plenariam reservamus, *pro quatuor millibus librarum Hallensium* (*****) predicto Dno. Episcopo & Ecclesie sue vendidimus & vendimus, *donavimus* & *donamus*, tradidimus & tradimus, assignavimus & assignamus, tenenda perpetuo ac pacifice possidenda, proprietatem & dominium omnium premissorum, nec non possessionis commodum ex nunc in ipsum Dnum. Episcopum & Ecclesiam suam predictam *perpetue donationis titulo mittentes*: Salvis tamen nostris Piscariis apud *Mingenavv* & duobus Vivariis seu Piscinis in *Bertolsdorff*, se invicem contingentibus, in quibus & de quibus, tam nobis, quam uxori nostre predicte solum ex nunc usufructum pro vita utriusque nostrum duximus reservandum, dominio nihilominus ipsorum & proprietate apud predictam Ecclesiam remanente, ita videlicet, ut postquam nos & conjugem nostram predictam ab hac luce migrare contigerit, ex tunc ipsa Piscaria & super scripta Vivaria, quoad usumfructum ejusmodi & plenum cujuslibet possessionis commodum ad Ecclesiam Eystettensem sine difficultate qualibet revertantur. Quod si forsitan super ipso castro Abenberg, aut quibuscunque possessionibus sibi pertinentibus universaliter, vel particulariter eidem Dno. Episcopo vel Ecclesie sue, in jure moveri questionem contingeret (*) ad

(*****) Ein Pfund Häller hat ohngefähr nach unsern Geld drei Gulden Rhl. ausgemachet.

(*) Diese Worte zielen ohnfehlbar auf den Herrn B. Friederich III. Denn dieser wird ziemlich schäl dazu gesehen haben, daß diese höchst wichtige Schenkung unternommen worden. Er hatte es auch Ursache, da dem Burggravthum so ansehnliche Stücke endzogen wurden. Der Herr B. Konrad verspricht also dem Bisthum beizustehen, woferne dasselbe wegen dieser Schenkung sollte beunruhiget werden.

ad defensionem, evictionem & quarantiam, quæ vulgariter Gewehrschafft dicitur, subeundam sibi & Ecclesie sue tenebimur, juxta conditiones & modos, qui in alio quodam instrumento vulgariter super hoc edito explicantur plenius, ac lucidius exprimuntur. In quorum evidens testimonium & debitam firmitatem presentes exinde confectas sibi dedimus, & nostro, uxoris nostre prescripte, Nobilium virorum *Ludovici* de *Oettingen* & *Gebhardi* de *Hirsberg* Comitum, nec non venerabilium in Christo Domini *Henrici*, Abbatis Monasterii Halsbrunnensis & fratris *Marquardi*, Commendatoris, premissorum ac universitatis civium in Nurnberg sigillis fideliter roboratas. Testes hujus rei sunt: Venerabiles in Christo *Arnoldus* de *Strasser*, Canonicus Eystettensis, frater *Henricus* de *Meckenhausen*, *Hermannus* de *Vestenberg*, *Vdalricus* & *Henricus* de *Muhre*, *Fridericus* de *Tanne*, *Henricus Pincerna* de *Abrberg*, *Rodogerus* de *Dietenhoffen* in *Sandsee*, *Ludovicus* de *Seckendorff*, *Henricus* de *Widensdorff*, *Ludovicus* de *Eyb*, *Rodogerus* & *Fridericus* de *Diettenhoven*, fratres, *Seifridus* de *Mornsheimb*, Milites, *Conradus* dictus *Kaderbeck* superscriptus & quam plures alii fide digni. Actum & datum (**) apud Monasterium *Halsbrunen* anno Domini millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, nonas Martij.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

§. II.

Im Jahr 1300. bestättigte, oder vielmehr reversirte sich B. Konrad zu Eichstädt, obige Stiftung, nach dem Willen des Herrn B. Konrads

Bischoff Konrad zu Eichstädt bestättiget die Konradinische Stiftung zu Spalt 1300.

(**) Diese Schenkung ist also in einem Tag verabredet, und das Kaufinstrument darüber an eben dem Tag ausgefertiget worden. Man hat es nicht lange anstehen lassen, damit selbige nicht mögte unterbrochen werden. Wobei sehr bedenklich, daß bei allen diesen Schenkungen niemalen des Herrn B. Friederichs III. gedacht, oder derselbe als Zeuge bei dergleichen Handlungen angeführet wird.

B. Konrad V. oder der fromme gebor. 1259. stirbt 1314.

rads zu Spalt, aufrecht zu halten. Die Urkunde, welche überaus viel merkwürdiges in sich hält, bestehet in folgenden Worten:

In nomine Domini Amen; *Chuonradus* Dei gracia, Episcopus Ecclesie Eystetensis, Vniversis presentes literas inspecturis, salutem in Domino sempiternam; officij Pastoralis debitum inter alia nos astringit, ut ea que ad usum Ecclesiasticum ac divi nominis Cultum pertinere noscuntur, nostre promotionis & procurationis studio recipiant incremeutum; Cum itaque *nobilis Vir*, *Dominus Chunradus Burggravius* de *Nurnberg* junior, affectum, quem habebat ad nostram Ecclesiam in effectum producens, ob remedium anime sue & progenitorum suorum de voluntate & assensu felicis recordationis Domini *Reymotonis Predecessoris nostri*, imo ipsius Consilio & auxilio mediante, *de bonis suis patrimonialibus* (*) quoddam Collegium Canonicorum secularium in novo apud Ecclesiam in Spalt iniciandum duxerit & fundandum (*Cumque Castrum in Abenberg ac opidum in Spalt cum omnibus attinentiis Ecclesie nostre Eystetensi pro precio reliquerit moderato libere & pacifice possidenda*) nos voluntatem & propositum eorundem divinitus inspiratum ampliare volentes, tenore presentium recognoscimus & constare volumus presentium inspectoribus vniversis quod ad instantiam & petitionem ipsius fundatoris de Consilio & approbatione totius Capituli, Vlrici Prepositi ejusdem Collegii & aliorum quorum intererat, singula & quelibet *Statuta predicto Collegio per ipsum Dominum Reymotonem in sue fundationis primordio edita & creata* ratificamus & presentibus confirmamus. Ut Canonici ejusdem Collegii quietius in ipso loco ac liberius cultum valeant exercere divinum, & ex hoc dicti Collegii utilitas sicut probabiliter creditur, procuretur, talem

(*) Alle die Gütter, welche in und um Spalt lagen, und wovon diese Stiftung errichtet wurde, gehörten zur Grafschaft Abenberg. Hätte der Herr B. Konrad V. selbige von seiner Mutter geerbet, die zu einer Gräuin von Abenberg gemacht wird, so müste es in dieser Urkunde heisen, *de bonis matrimonialibus* und nicht *patrimonialibus*.

talem tam moderationis temperiem adhibentes constitutione perpetuo valitura, videlicet quod propter paucitatem personarum, in ipso Collegio institutarum, quicunque Canonicorum in suis aut aliorum preterquam in Ecclesie sue aut nostre negotiis se duxerit absentandum eidem post octo dierum spatium sic absenti a modo prebendale Stipendium quousque ad Ecclesiam redierit, subtrahatur, omnino, & vsibus fabrice necessariis applicetur; ita tamen, quod totum tempus absentie sue pro quolibet anno insimul computatum ultra sex ebdomadas nullatenus extendatur, alioquin sic absentibus pro rata temporis prebendale Stipendium proportionaliter subtrahatur; Qui vero per annum absens fuerit prout in Statutis prefati Domini Reymotonis est expressum, tam Canonica quam prebenda nulla etiam monitione premissa perpetuo sit privatus; Nullus etiam canonicorum ad studium generale nisi de nostra & Capituli sui licentia se transferat, quo quomodo; Nec liceat vt uno eodemque tempore plures de ipso Collegio in studio commorentur: Ne forte propter paucitatem personarum in ibi presentium cultus Divini Nominis minuatur: Cum inter tot personas sufficiat, quod unus tantum de Collegio ratione Studij ab Ecclesia sua pro quolibet tempore se absentet. Nulli etiam gratia Studiorum absenti prebendale ministretur Stipendium, nisi extra terram in Studio se receperit generali. Concedimus etiam & indulgemus Canonicis dicti Collegii, ut quemcunque ex ipsis a modo decedere contigerit, qui dum viveret Residentiam ibidem continuaverat personalem, annum gratie seu mortis pro se habeat; ita videlicet ut redditus vniversos, qui ex stipendio prebende sue per unius anni spatium provenire poterunt in solutionem debitorum, ob anime sue remedium aut in alios quoscunque vsus licitos & honestos ipse defunctos deputare valeat & donare; pro secundo vero anno ejusdem defuncti Stipendium, per aliquem seu aliquos, quos Capitulum ipsum ad hoc deputaverit, similiter colligatur & in vsus fabrice necessarios convertatur; Statuimus etiam quod post receptionem suam quilibet Canonicorum secundum aliarum con-

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

suetudinem Ecclesiarum sex liberas Hallerorum pro Ornatu exsolvere teneatur infra unius anni spatium, a tempore quo in perceptione prebende fuerit, computandum. Alioquin ex tunc ipsa pecunia de suo conquiratur Stipendio & in Ornatum Ecclesie, aut in alios fabrice usus magis necessarios redigatur, sicut per ordinem prius à nobis data continent instrumenta: Ceterum ut circa ipsorum observationem statutorum adhibeatur, in omnibus cum discretione solertia, per quam ipsi Collegio plena ac debita libertas, que per omnia sibi debetur, optata proveniat. Temeraria Successorum nostrorum audacia & eorum negligentia periculosa, si quam circa hujusmodi, quod absit, habuerint, ex tunc penas Statutis memorati Domini Reymotonis inclusas ad animum revocamus. Ac remedio precaveat oportuno. Verum etiam Contemptores sive Violatores eorundem Statutorum, ut minus de sua pertinacia valeant gloriari hys se penis imbuunt, nec non Ecclesiam Eystetensem predictam in sue salutis dispendium & in voluntatem scilicet quod propter pactum & conventionem habitam cum Domino Fundatore premisso quod tamen plus eterna quam transitoria concupiscit ipsum opidum in Spalt, excepta tantum Ecclesia veteris Collegii, que ad Ecclesiam Ratisbonensem, cum suis attinentiis dinoscitur pertinere: *Castrum* etiam & *opidum in Abenberg supra dicta, cum omnibus juribus & pertinentiis eorundem hominibus, seu mancipiis sive militaris seu vulgaris aut cujuscunque status & conditionis fuerint, cum universis & singulis possessionibus ad ipsa loca spectantibus, Opidis (**), Villis, Locis, & rebus aliis, Molendinis, Agris, Pratis, Hortis, Pascuis, Silvis, Nemoribus, Forestis, Piscationibus, Venationibus, Aquis, Aquarumve Decursionibus cultis & incultis, viis & inviis, quesitis & inquirendis, cum omnibus juribus & Iurisdictionibus tam realibus quam personalibus, Pfeodis in pfeodatis* quo modo nos omnia premissa tenuimus pacifice & tenemus ad *Dominum Burggravium fundatorem sepe dictum tytulo proprietatis*

(**) Da diese Oerter sämtlich zur Gravschaft Abenberg gehöret haben, so kann man sehen, was für wichtige Gütter den Herren Burggraven sind endzogen worden.

tatis & Dominij, nec non ad magis propinquos sue generationis & cognationis, qui pro tempore fuerint, remeabunt & totaliter devolvuntur (***) maxime per quos ipsum Collegium promoveri facultate ampliori valeat & defendi; non obstantibus aliquibus Privilegiis, Concessionibus, Consuetudinibus, Prescriptionibus & Statutis, tamdiu quippe libere ac pleno jure possidenda & suis vsibus, prout placuerit, applicanda, donec omnia ac universa quomodo libet contra Privilegia & Statuta Collegii sepe fati, acta sive attemptata, per nos aut nostros ut premittitur Successores finaliter revocantur ac tolluntur penitus cum effectu In quorum omnium evidens testimonium & debitam firmitatem presentem paginam exinde conscribi jussimus Sigillorum nostri & predicti Capituli, Domini Chuonradi Burggravii Fundatoris ac Vlrici Prepositi dicti Collegii, appensionibus fecimus communiri; Nosque Otto Prepositus, Gozwinus Decanus & Capitulum Eystetense Statuta prenotata de nostro expresso Consensu recognoscimus esse facta (****); Sigillum nostrum in eorundem evidentiam hys literis appendentes; Actum & datum in Nurenberg Anno Domini M. C. C. C. in Crastino Sancti Michaelis Archangelj.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

§. 12.

Im Jahr 1302. schenkt er dem Bischofthum Eichstädt einen Hof in Spalt, davon die Urkunde also zeuget:

Schenket dem Bischofthum Eichstädt einen halben Hof in Spalt.

In Nomine Dni. Amen. Nos CONRADVS Dei gra *Burggravig de Nürnberg* tenore presentium profitemur, recognoscimus & constare volumus universis, presentibus & futuris. Quod nos ad requisitionem & instantiam Patris

(***) Diese Worte sind sehr wohl zu merken.

(****) Es ist etwas besonders, daß sonst keine Zeugen und zwar aus dem weltlichen Stande, in dieser Urkunde benennet sind.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

tris & Dni *Conradi*, Epiſpi Eccleſie Eyſtett. partem curiæ villicalis in *Spalth*, quam diſcretus vir *Conradus Præpoſitus* de *Abenberg titulo feudali tenuit & poſſedit a nobis*, quoad jus proprietatis & dominii nobis competens in eadem, in ipſum Dnum Epiſcopum & Eccleſiam ſuam premiſſum liberaliter transtulimus & perpetuo transferimus per preſentes. In cujus teſtimonium preſentes ſibi dedimus literas noſtro ſigilli robore communitas. Actum & datum apud *Nurnberg* Ao. Dni MCCCII. duodecimo Kal. Febr.

§. 13.

Soll 1303. der Domprobſtei zu Bamberg die Vogtei in Fürth übergeben haben. Deſſen anderweitige Schenkung vom Jahr 1314.

Im folgenden 1303. Jahre ſoll er der Domprobſtei zu Bamberg unter andern die Vogthei zu Fürth übergeben haben (*). Die Schenkungsbriefe (**), welche man hierüber aufweiſet, ſind dieſes Innhalts:

In dem Namen des Vatters, vnd des Sohns, vnd des Heiligen Geiſtes Amen. Daß uber geſchene Ding kein Jreſal oder Trubſal hienach jemand wieder fahren möge, iſt ein Nothdurfft, daß man neue Veſtung von etlicher

(*) Dieſen Umſtand hat der Herr Georg in dem Auszug ſeiner brandenburgiſchen Hiſtorie S. 17. unberührt gelaſſen, und Herr Abel hat an beregter Stelle S. 53. darinnen einen Fehler begangen, wenn er ſaget, es wäre von unſern Burggraven einem Kloſter in Bamberg Fürth geſchenket worden. Wenn man bei uns eine Sache nicht recht weiß, ſo ſagt man: er hat wol läuten, aber nicht zuſammenſchlagen hören.

(**) Er befindet ſich in der Deduction, die den Titel führet: *jus protectionis Brandenburgicum in pagum Furt defenſum*, oder gründliche Ausführung, daß dem hochfürſtlichen Haus Brandenb. Anſbach, von Zeit des Burggrav Conrad her, der das Domcapitel im *XIV. Seculo* mit gewiſſen in und um Fürth wohnhafter Mannſchaften und Gefällen beſchenket, der Erbſchuz je und allezeit über 300. Jahr competirt habe, von ſelbigen auch beſtändig exerciret worden ꝛc. S. 39. und in Fabers Statscanzlei 31ten Theil S. 153.

licher guter Gezeugschafft und Vorschrifft habe, und darum verjehen wir Conrad der alte Burggraf (***) von Nürnberg, und unser Liebe Haus-Frau Agnes an diesen gegenwärtigen Brief, daß wir mit guter Betrachtnus und mit gutem Rath, lauterlich durch GOTT und unser Kinder und aller vordern Seelen Heil ledig gesagt haben, und geben mit gutem Willen und opffern dem lieben Herrn Kayser Heinrich und der Heiligen Frauen St. Cunegunden zu Bamberg auf ihrer beyder Altar, nach unser beyder Tod die Mannschafft und die Vogthey, die wir haben zu Furth in derselben Hoff-Marck mit so zu gethanen Gelde, als hernach geschrieben ist, biß haben wir auch gethan mit unsers lieben Herrn Hand Bischoffs Leipolds, der der vorgesprochenen Mannschafft Lehn-Herr ist, und der sie geeignet hat, Herrn Johann Dom-Probsten zu Bamberg, und auch demselben Capitel und Chor-Herrn, gemeiniglich als bescheidentlich, daß das vorgenannt Capitel und die Chor-Herren mit samt den Vicarien unserer Seel ewiglichen davon gedenken sollen, als hie geschrieben ist, alle Jahrn 3. Jahr zeit mit dreyen siebenden und mit dreyen dreyssigsten, deß ersten sollen sie unser Seel und unser Wirthin Frau Agneten Jahr Zeit begehen, als sie gefallen mit samt den drey siebenden und mit den drey dreyssigsten, und darnach unser Vater und Mutter, und aller unserer vorvordern seeligen Jahr-Zeit sollen sie begehen zur S. Peters und S. Paulus Meeß, eines Tags vor oder darnach, wie sich es dann fuge, und auch also mit samt den Siebenden und mit den dreyssigsten. Und darum haben wir gemacht und geschaffet zu geben und zu dienen ewiglichen den offtgesprochenem Capitul und dem Chor-Herrn und den Vicarien gemeiniglich alle Jahr, je zu jeglichen der vorgenannten drey Jahr-Zeiten, sonderlich je zu jeder Jahr Zeit 6. Pfund Heller, und zu dem siebenden sonderlich 3. Pfund Heller. So haben wir auch gemacht, daß man dis Genannt geben solle nur den Chor-Herren und den Vicarien gemeiniglich miteinander, die da gegenwärtig sind, an dem

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

(***) Er heiset hier der alte Burggrav in Absicht B. Friederchis IV.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Gottesdienst, da man die 3. vorgenannte Jahr-Zeit begehet, mit samt den Siebenden und auch den dreyssigsten und anders niemand. Daß sind die Güter und auch die Leut, die das vorgenannt Seel-Gereden dint, und geben den ewiglich an Pfenningen und auch an Korn. Das Nieder-Färrnbach von des Kanners Lehen ein halbes Pfund Heller, daselbst von des Keyles Lehen 1. Heller, daselbst der Winkler von einer Hub, 1. Pfund Heller daselbst, Beringer von einer Hub. 1. Pfund Heller: Item Obernfarrnbach Beringer von einer Hub 1. Pfund Heller daselbst, die Hemzing von einem Lehen ein halb Pfund Heller daselbst, die Pegennerin von einen Lehen ein halb Pfund Heller daselbst, der langen Eberhardin Sohn, von einer Hub 2. Pfund Heller, daselbst Heinrich der Voigt von dreyen Lehen 2. Pfund Heller, daselbst Herman der Voigt von einem Lehen 1 Pfund Heller, der Schaidelmann daselbst von einem Lehen 5. Schilling der Langen und 10. Heller. Daß Niedern Farrnbach der Petzlaub von einer Hub 5. Schilling Heller, daselbst die Werzin von einem Lehen ein halb Pfund Heller, daselbst der Popp von zweyen Huben 1. Pfund Heller, daselbst Heinrich der Lang, von drey ein halb Hub 3. Pfund Heller, daselbst Hermannen Sohn von einer Hub 1. Pfund Heller. Das Poppenreuth der Teuerlein von einer Hub anderthalb Heller, daselbst Marquard der Beck von einer Hub anderthalb Pfund Heller, daselbst Ullrich von Seelhausen 75. Heller so solle die Wiedem daselbst ledig seyn, nach unser jedweders Tode, unser oder unser Wirthin. Vor dasselbig Geld schaffen wir ander Geld, als hie geschrieben ist. Zu Obern-Farrnbach, die Begnerin von einem Lehen ein halb Simra Rocken, daselbst Heinrich der Voigt von dreyen Lehen anderthalb Simra Rocken, daselbst Herrmann der Vogt von einer Lehen 1. Simra Rocken daselbst Conrad Scheidmantel von einem Lehen ein halb Simra Rocken, die 3. Simra gehören vor das Wiedem, Geld zu Poppenreut. Das Färth pesolt von zweyen Huben 6. Schilling, der Langen Heller, daselbst H. der Voigt und sein Schwester von 2. Lehen 6. Schilling, der Langen

gen Heller, der Künlein von einem Lehen ein halben Heller, Hermann der Schmid von einem Lehen 6. Schilling, der Langen Heller, von der Reiten 1. Pfund Heller, daselbst von sonderlichen Häusern und Aeckern 1. Pfund Heller: So ist das das Korn Geld. Das Niedern-Farrnbach, der Petzlaub von einer Hub 1. Simra Rocken, die Mänzin von einem Lehen ein halb Simra Rocken, der Popp von zweyen Lehen 1. Simra Rocken, Heinrich der Lang von 4. Huben 3. Simra Rocken: Item Haigen von einem Lehen 1. Simra, der Schelein von einer Hub ein halbes Simra, Hermans Sohn von einer Hub ein Simra, der Eberlein von einem Lehen 1. Simra, der Manhoven Hermann Conrad und Burger 1. Simra. Das Fürth, Hermann der Schmid von einem Lehen ein Simra. So haben wir auch gemacht und geschaffen zu den vorgenanten Seel-Gereden zu geben und zu dienen, alle Jahr ewiglich 4. Pfund Heller und achtzig Heller, um Wachs, um das Pfund dreyzehen Heller, und das Guth soll man dem Unter-Ritter antworten, das Wachs soll man machen XIJ Pfund zu 12. Lichtern, und die Lichter soll man brennen, zu den vorgenannten dreyen Jahr-Zeiten, sind auch also mit samt zu den Siebenden und zu den Dreyssigsten, wenn man die begehet, und soll das andere Wachs ohne die 12. Pfund machen zu freyen ewigen Kertzen, die man mit ein ander zu End hinter dem Priester, zu unsers Herrn Wandlung, und thue das uff sein Gewissen: Das sind die Guth und die Leuth die das Geld dienen und geben, das Krozenreuth Buchig 1. Schien von einer Hub 11. Schilling der Langen Heller on X. H. das Furth der Pfarrer von einer Wiesen geheissen Grautz 2. h. Heller von der Wieden 1. Pfund Heller: Wir haben auch geschaffen und bestädiget, zween ewige Vicarier die ewiglich besingen sollen, unser Frauen St. Cunigund und Kayser Heinrichs Altar zu Bamberg, als bis anher gewöhnlich gewesen ist, und der Vicarier solle der Dom-Probst eine Leihen und der Dechant eine, und sollen das thun auf ihr Gewissen, und darum haben wir geschafft, daß man denselben zweyen Vicarien ewiglich dienen und geben soll, alle

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Jahr sonderlich jeden Vicarien Neunthalb Pfund Heller und 11. Simra Korns; das sind die Gut und die Leut die das Geld dienet und gebührt, ewiglich an Pfenning und an Korn: das Grossenreuth, der Grozlich von einer Hub 13. Schilling Heller der Langen, Rudě von einer Hub 2. Pfund Heller, und 10. Heller Rudiger Cammer von einer Hub 10. Schilling, der Langen an 10. Heller, Helsenbecke von einer Hub 1. Pfund Heller, Seyfried von ein Hub 2. Heller; Das Kleinreute der Helsenbeck von einer Hube anderthalb Pf. Heller, von des Veschlers hoffe 14. Schilling Heller, der Befeld und Merckel-Mann von einer Hube 2. Heller, der Kerner von einem Lehen 1. Pfund Heller. Das Gebersdorff, der Crafft von zweyen Huben 2. Simra Korns. Das Niedern-Farnbach, der Camer von einem Lehen ein halbes Simra Rocken, Pringer von einer Hub 1. Simra Rocken. Das Obern Färnbach, der Rudolph von anderthalb Hub 2. Simra Rocken. Der Das Kammerer von einen Lehen ein halb Simra Rocken. Großenreuth Cunrad Größlich von einer Hub, 1. Simra Rocken, Besolt Track von einer Hub 1. Simra Rocken, der Rub von anderthalb Hub anderthalb Simra Rocken, Rudinger Thiem von einer Hub anderthalb Simra Rocken. Rudinger Thramer von einer Hub 1. Simra Rocken, die Helsenbecken von einer Hub 1. Simra Rocken. Das Kleinreuth, des Veschleins-Hoff 1. Simra Rocken, Pesolt und Mercklein von einer Hub 1. Simra Rocken, die Körnerin von einem Lehen ein halb Simra Rocken, das Schurstalls Hublein 1. Simra Rocken, der Brod-Korb von einem Lehen ein halb Simra Rocken. Das Obern Farnbach, die Heinzen von einem Lehen ein halbes Simra Rocken, Conrad der Langen Eberhardin Sohn, von einer Hub 1. Simra Rocken; Wir wollen und setzen auch, wo den vorgesprochnen dreyen Jahr-Zeiten mit samt den Siebenden und dreyssigsten, und auch den Vicarien und den Leuten ihres Geldes ichts abgehe, daß mann das erfülle, von dem ubrigen, daß wir schaffen in die Custerey, darnach was dann ubrig bleibet, daß soll der Custos anlegen

theilt

auf sein Gewissen, dem Gottes-Haus sie sein Allernotheste seye. So haben wir auch gemacht und geschaffet, wo ein Domb-Probstey ist, daß der einen Amtman setzen soll uber das Guth, der sein Pfleger sey, daß er desto fleissiger seye mit Treuen, daß die vorgenannten 3. Jahr Zeit begangen werden, als wir sie gesetzt haben, mit den Lichtern und auch zwo Kertzen uff den zweyen Chören, icht versaumt werden: Der Amtmann soll dem Dom Probst voraus gegeben 5. Simra Korns, und soll ihme selbe zu liebe halten ein und vierzig Lämmer, aber je fürs Lamm dreyssig Heller und 88. Huner: Daß sind die, die das Korn dienend und gebend. Das Poppenreuth, der Nunerlein von einer Hub 1. Simra Rocken Marquard der Pfistner von einer Hub 1. Simra Rocken. Das Furth, der Pesolt von zweyen Lehen 1. Simra Rocken, Heinrich der Voigt und seine Schwester von zweyen Lehen 1. Simra Rocken, der Kunlein von einen Lehen ein halb Simra Rocken. So sind biß die Lämmer und die Hüner, das Gebersdorff 2. Lämmer und 4. Hüner, das Nieder-Firnbach 3. Lämmer 8. Hüner: Das Obern Farrnbach 4. Lämmer und 10. Hüner, das Nieder Farnbach neundthalb Lämmer und 22. Hennen, das Matzenhoffen 2. Lämmer 4. Hüner das Mannhoffe 1. Lamm und 4. Hüner, das Poppenreuth 2. Lämmer und 10. Hüner, das Fürth 4. Lämmer und 12. Hüner, daß Grossenreuth 8. Lämmer und 15. Hüner, das Kleinreuth 4. Lämmer und 8. Hüner. Daß disweg geschehen Sach' und Geding und Gesetz, alles stet und unzerbrochen beyderhalb bleib, das geben wir dem Ehe gesprochnen Chor-Herrn und Capitul gemeiniglich zu einer Gezeugnus und zu einer Sicherheit diesen gegenwärtigen Brieff gevestend und gesiegelt, mit unsern und unserer Wirthin Insiegel die beyde daran hangend, dieser Brief ward gegeben, da vergangen waren von Christi Geburt Tausend Jahr, drey Hundert Jahr in den dritten an unser Frauen Tag zu Lichtmeß rc.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Der andere Schenkungsbrief, welcher das nämliche betrift, lautet also:

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Wir Conrad der alte Burggrafe von Nürnberg ꝛc. thun kund allen die diesen Brieff sehen, hören oder lesen, daß wir mit guter Vorbetrachtung, und mit gesamter Hand unser lieben Hauß-Frauen, Frau Agneten, haben geben und geschaffet, nach unser beyder Todt, die Vogthey in der Hoff-Marck zu Fürth, St. Georgen zu Bamberg, und demselben Gottes-Haus, ewiglich, durch Gott wir haben auch durch unser Seel Haile, unser Kinde, und alle unsern vordern Seele Haile, ob sie den Leuten in derselben Hoff-Marck, oder ihren Erben, je keinen Schaden gethan haben, dieselben Gut, zu so gethanen Geld gesetzt, und gemacht, als hernach geschrieben und bescheiden ist, denselben Leuten, und ihren Erben ewiglichen, daß Jne dasselb Geld nicht gehöhret soll werden, und auch nimmermehr vogthafft soll werden. Diß sind die Guthe und daß Geld, an Korn und an Pfenningen, an Lämmern und an Hunnern; des ersten das Gerbersdorff, der Crafft von zweyen Huben, alle Jahr zwey Pfund Heller, und zwey Simern Korns und 2. Lämmer, und 4. Fastnacht Hünner; das Niedern Furhenberg, der Kamrer von einem Lehen ein halbes Pfund Heller, und ein halbs Simern Korns, ein halbs Lamm und 2. Fastnacht Hünner, der Keyl von einem Lehen 1. halbs Simmren Korns, und ein halb Pfund Heller, ein halbs Lamm und zwey Fastnacht Hünner, der Winckler von einer Hube 1. Pfund Heller und ein Simern Korns, und ein Lamm, und zwey Fastnacht Hünner, der Bötinger von einer Hub 1. Pfund Heller, 1. Simerá Korns 1. Lamm, und 2. Fastnacht Hünner; Das Obern-Fürhenberg, der Rudolph von anderhalber Hube 2. Pfund Heller 2. Simern Korns 2. Lämmer, 4. Fastnacht Hünner, der Rezengere, von einem Lehen 1. Pfund Heller 1. halbs Simern Korns, 1. halbs Lamm 2. Fastnacht Hünner, der Kamrer von einer Hube 1. Pfund Heller 1. Simern Korns 1. Lamm 3. Fastnacht Hünner. Das Obern Farnbach, Conrad Weinger von einer Hube 11. Schilling Langer Heller, minner zehen Heller 1. Simern Korns 1. Lamm 2. Fastnacht Hünner, Conrad der Scheibelmandel von einem

nem Lehen 5. Schilling Langer Heller, und 10. Heller, und ein halbs Simern Korns, ein halbs Lamm 2. Fastnacht-Hünner, die Hainzin von einem Lehen, ein halbs Pfundt Heller, 1. halbs Simern Korns, ein halbs Lamm, und 1. Fastnacht Hun. Der Regmerin Lehen das Conrad ihr Sohne baut, ein halbs Pfund Heller ein halbs Simren Korns 1. Fastnacht Hun, Conrad der Langen Eberhardin Sohn, ein Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm 2. Fastnacht Hünner, Heinrich der Vogt von dreyen Lehen, anderthalb Pfund Heller, anderthalb Simern Korns 1. Lamm 2. Fastnacht Hüner, Hermann der Vogt von einem Lehen, 1. halbs Pfund Heller, 1. halbs Simren Korns 2. Fastnacht Hüner. Das Niedern Farnbach, der Loschlaup von einer Hube 6. Schilling langer Heller, ein Simern Korns, 1. Lamm, 2. Faßnacht Hüner, die Mezin von einem Lehen, ein halbs Pfund Heller, ein halbs Simern Korns, ein halbs Lam̃, und 2. Faßnacht-Hüner. Der Poppe von 2. Huben 1. Pfund Heller, 1. Simern Korns, 2. Lamm, 4. Fastnacht Hüner. Conrad Beringer von anderthalb Huben 1. Pfund Heller, 1. Simern Korns 1. Lamm, 4. Fastnacht Hüner. Heinrich der Lang von seinen Huben, 3. Pfund Heller, 3. Simern Korns, 3. Lamm, 6. Fastnacht-Hüner, zu den Heugen, von einem Lehen, ein halbs Simern Korns, 2. Fastnacht Hüner. Stehenlein von einer Hube, ein halbs Pfund Heller, ein halbs Simern Korns, 2. Fastnacht-Hüner. Des Hermanns Sohn von einer Hube, 1. Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Das Azenhofen, der Künlein, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Hermann von einem Lehen, ein halbs Pfund Heller, ein halbs Simern Korns, ein halbs Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Die Wintersdörfferin von einem Lehen, ein halbs Pfund Heller, ein halb Simern Korns, ein halbs Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Das Mannhoffen, Conrad Hermann, und Rudiger von einer Hube, dritthalb Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, 4. Fastnacht-Hüner. Das Popenreuth, der

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259 stirbt 1314.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Nufferlein, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Mercklin der Pfister, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Der Kürßner von einer Hube, ein halbs Pfund Heller, ein halb Simern Korns, 1. Lam̄, 2. Fastnacht-Hüner, der Ulrich von Seelhäusern, 3. Schilling langer Heller, 4. Fastnacht-Hüner. Der Feyer-Abend von einer Hube, 5. Schilling langer Heller, 1. Simern Korns, 2. Fastnacht-Hüner. Das Fürth, der Pesolt von zweyen Lehen 6. Schilling langer Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Heinrich der Vogt und seine Schwester von zweyen Lehen, 6. Schilling langer Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Der Geyzelburg, von einem Lehen 60. Heller, ein halb Simern Korn, und 2. Fastnacht-Hüner. Herman der Schmidt von einem Lehen 6. Schilling langer Heller, ein halbs Simern Korns ein halbs Lamm, 2. Fastnacht-Hüner, von der Wydemb. 2. Pfund Heller, anderthalb Simern Korns, 1. Lamm, 4. Fastnacht-Hüner. Von Hoffstätten, und von Häusern daselbsten, 1. Pfund Heller, als hernach geschrieben ist, des ersten der Kircher bey der Brucke 20. Heller, Frau Gertuth, des Fleischmanns Hauß-Frau 10. Heller, der Schmid 20. Heller, der Geitzelburg 20. Heller, von dreyen unerbauten Hoffstätten, 21. Heller, Hermann Leitpold, 80. Heller, der Fischer 20. Heller, der Fruembeise 12. Heller, der lang Fleischmann 20. Heller, 3. Hoffstätt vor dem Kirchhof, 17. Heller. Das Grossenruthe, Cunrad der Grötzlich von einer Hube 13. Schilling langer Heller, und 20. Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner, Berthold der Trorck, von einer Hube 13. Schilling langer Heller, und 10. Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm und 2. Fastnacht-Hüner, der Ruele von anderthalb Hube, 2. Pfund Heller, und 60. Heller, und anderthalb Simern Korns, anderthalb Lämmer, 3. Fastnacht-Hüner, Rudiger Tune von einer Hube 11. Schilling langer Heller, minner 10. Heller, und ein Simern Korns, 1. Lamm,

2.

2. Fastnacht-Hüner, Rudiger Zanner, von einer Hube, 11. Schilling langer Heller, miner 10. Heller, und ein Simern Korns, 1. Lamm, und 2. Fastnacht-Hüner, die Helffenbeckin, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, und 2. Fastnacht-Hüner, der Seyfried von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, und 1. Simern Korns, 1. Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Das Kleinreuthe, der Helsebeck, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, und 2. Fastnacht-Hüner, des Voßlers Hofe, 14. Schilling langer Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm, und 2. Fastnacht-Hüner, der Merckel und der Pesold, von einer Hube, anderthalb Pfund Heller, 1. Simern Korns, 1. Lamm und 2. Fastnacht-Hüner, der Korner von einem Lehen, 1. Pfund Heller, 1. halbs Simern Korn, ein halb Lamm, 2. Fastnacht-Hüner. Diese vorgeschriebene Gut, wie sie genannt sind, haben wir den ehegesprochen Leuten, in der Hoff Marckt zu Fürth, ihren Erben und ihren Nachkommen, verliehen ewiglichen zu haben, und zu besitzen um so gethanes Geld, als ehebenannt ist; Sie sollen auch uns und unsere Würthin, Frauen Agneten, alle Jahre dasselbe Geld geben, es sey an Pfenningen, an Korn, an Lämmern, an Hünern, zu diesen Zeiten, und ziehlen, als hie benennt wirdet.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Des Ersten das Korn zu St. Jacobs-Meße, darnach die Pfennig halb auf St. Michaels-Tag, und das andere Theil uff St. Walburgen Tag, darnach die Lämmer uff den Oster-Tag, die Hüner uff St. Michaels-Tag: Also sullen sie uns die Gülte geben, dieweil wir beyde leben, nach unserer beyder Tode, so sollen sie dieselben Gült, dienen und geben, zu Bamberg dem lieben Herrn Kayser Heinrich, der heiligen Frauen St. Kunigunden, St. Georgen, und demselben Gottes-Haus ewiglichen.

Dieser vorgeschrieben Sach und Rede, und Gesetz, sind Gezeugen die erbern Leut, Herr Cunrad der Eßler, Schultheiß zu Nürnberg, Conrad der alt Vichtlein, Ulrich der Haller, Friederich Holzschuher, Herdegen Holzschuher, Conrad der Katterbecke, Ott

B. Konrad V. oder der fromme ge-boren 1159. stirbt 1314.

Geißmidt, Conrad des grossen Heintzen Sohne, Heinrich Holzschuher, Conrad Nutzel, Erckenbrecht der Koler, Heinrich der jung Weychel, und andere erber Leut genug, daß diese vorgeschrieben Sach alle gantz, und unzerbrochen und stete bleib.

Deß geben wir den eegesprochen Leuten in der Hoff-Marck zu Fürthe, und ihren Erben diesen Brieffe zu einer Sicherheit gevestent und versiegelt mit Unser beeder Innsiegel, die daran hangen. Dieser Brieff ward geben zu Nürnberg, do ergangen wahren, von Unsers Herrn Geburt, Tausend Jahre Dreyhundert Jahre und in den vierzehenden Jahre an dem nechsten Tag nach St. Marcus-Tag, des Evangelisten.

§. 14.

Von den Jahrtägen, die er in Bamberg auf dem K. Heinrichsaltar angeordnet.

Er verordnete in dem Dom zu Bamberg auf K. Heinrichs und seiner Gemalin Kunigundsaltar zwo ewige Messen, die man singen soll, zu den andern Frühmeßzeiten, jedlicher Vicarier einer eine Wochen und derselben Vicariat (*) eins soll leihen der Domprobst, das andere der Dechant auf sein Gewissen. Und ein Domprobst oder sein Amtmann soll jährlich und ewiglich den Vicarier reichen und geben ohn alles verziehen und Saumniß ihr jedlichen eilf Simra Korn, des Mäs zu Nürnberg, neun Pfund Häller alter Währung, von solchen Renten und Gülden, als hernach geschrieben stehet (**). Er stiftete auch drei ewige Messen

(*) Es sind dies die Worte des Stiftungsbriefs. Siehe den vorhergehenden §.

(**) Siehe Hoffmann an beregter Stelle. Es ist aber falsch, wenn er daselbst saget, dieser Burggrav Konrad hätte am Freitag nach Invocavit 1325. verschaffet 36 und ein halb Pfund Schilling u. s. w. denn er ist schon 1314. aus der Welt gegangen. Gleichen Fehler begehet Rentsch an beregter Stelle S. 289.

Messen und jährlichen Jahrtag, zu einen jeden Jahrtag den sieben und dreisigsten, die man jährlich und alle Jahr begehen soll, in dem Stift zu Bamberg mit Vigilien, Selämtern und einem erbaren Leichenzeichen. Der erst ist Burggrav Friederichen seines Vatters; den soll man begehen an St. Peter und Paultag, einen davor, oder einen darnach, mit samt dem 7. und 30ten nach Anzahl der Zeit. B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Der ander ist Burggrav Konraden. Der soll begangen werden, den nächsten nach Bonifacius, wie der vorig.

Der dritte ist Frauen Agnes seiner Gemalin, am nächsten Tag vor Urban. Zu diesem Geschäft ist jährlich verordnet worden fünf Simra Korn, zum jedlichen Jahrtag sechs Pfund Häller. Das Korn und Geld soll gefallen und nur dem Domherren und Vicarien der beiden Vigilien und Selämter zur Genüsen ausgetheilet werden.

§. 15.

Die geistlichen zu Bamberg haben bisher mit schälen Augen angesehen, wie unser Burggrav Konrad an das Stift Eichstädt und anderen geistlichen so ausnehmende Stiftungen gemachet. Damit sie nun auch an den milden Händen dieses Herrn Theil nehmen mögten, so haben sie nach ihren artigen Kunstgriffen alles mögliche versuchet und gethan, um ihn zu einigen Stiftungen zu bewegen. Welches dann auch hier geschehen ist. Woher es gekommen, daß dieser Burggrav eine Schenkung nach Bamberg gethan.

§. 16.

Von dessen Wappen.

Nun müssen wir auch dessen Wappens mit wenigen gedenken, welches zu Anfang dieses Hauptstücks in Kupfer abgebildet worden. Es endhält einen zum Streit gerichteten gekrönten Löwen. Die Einfassung des Schildes bestehet aus dreizehen weisen und eben so viel schwarzen Abwechslungen Es solten aber nur sechs, und dabei rothe, ingleichen sechs weise Abwechslungen sein, wie ich oben dargethan habe (*). Es ist dieses ein Fehler, gleichwie auch in dem vorhergehenden Hauptstück bei dem Siegel des B. Konrads geschehen ist. Es kann aber doch richtig sein, wenn vielleicht durch diese schwarze und weise Abwechslungen das zollerische Wappen soll angedeutet werden. Die Umschrift ist dieses Innhalts: † S. (igillum) ConrADI. BVRGraVII. DE NVREbeRHC. Aus diesem Siegel können wir den unverwerflichen Schluß machen, daß zu den Zeiten dieses Herrn Burggrav Konrads V. und also um die Jahre 1288. die burggrävlich nürnbergische Würde bei dem zollerischen Hause schon erblich gewesen. Dieses erhellet daher. Es war damalen sein Vetter Friederich III. bereits Burggrav zu Nürnberg. Wenn nun diese Würde damalen nicht erblich, oder ein officium ambulatorium, wie einige fälschlich sagen, gewesen wäre, warum sollte

(*) Im dritten Hauptstück des ersten Buches S. 67. §. 1. Hier mus ich kürzlich so viel sagen, daß heutiges Tags die Heraldic auf das höchste getrieben wird. Denn auch so gar die Häfner bemühen sich an ihren Oefen den Leuthen diese Wissenschaft beizubringen. So klug war man ehehin nicht.

sollte dann sein Vetter, Konrad V. der eigentlich mit der burggrävlichen Regierung nichts zu thun hatte, sich einen Burggraven von Nürnberg auf seinen Sigillen und in den Urkunden nennen, und noch darzu des burggrävlichen Wappens bedienet haben. Er hätte es nicht thun dürffen, woferne nicht sein Vatter Friederich II. Burggrav zu Nürnberg gewesen, und das Burggravthum, als ein Reichslehen erblich besessen (**). Daß aber unser Herr B. Konrad den burggrävlichen Löwen nicht mit der rothen, sondern mit der schwarzen Farbe einfassen lassen, davon können wir eine Ursache angeben. Es war um selbige Zeit sehr gebräuchlich, daß die verschiedenen Linien eines Hauses endweder das Wappen ganz und gar veränderten, oder mit andern Farben mahleten, oder auch durch ein gewisses Beizeichen sich von einander unterschieden (***). Weil nun unser Herr Burggrav Konrad eine besondere Linie in dem burggrävlichen Hause stiftete, so hat er selbige durch ein verändertes Wappen anzeigen wollen. B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

§. 17.

Im Jahr 1314. am 6. Junii (*) gieng unser Burggrav in Nürnberg den Weg alles Fleisches, Dessen Tod, Gemalin und Kinder.

(**) S. des Herrn Johann ab Indagine wahre und grundhaltende Beschreibung der Stadt Nürnberg, im Anhang S. 884.

(***) Auf diese Weise haben sich die beiden grävlich isenburgischen Häuser unterschieden, also, daß das eine einen rothen, das andere aber einen schwarzen Balken geführet hat. S. des fürtreflichen hochf. badendurchlach. Hofraths, Herrn Johann Jacob Reinhards nie genug gepriesene juristisch und historische kleine Ausführungen, erster Theil, S. 312. *not.* g. allwo dieses mit vielen Exempeln hinlänglich beståttiget.

(*) So bezeuget das Epitaphium

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

sches, und in der Stiftskirche zu Spalt wurde er beigesetzet. Kurz vorher, nämlich am Sonnabend vor Palmarum 1314. machte er ein Testament, darinnen er seinem Vettern (**) B. Friederich IV. anbefohlen, ob seinen gemachten Stiftungen treulich zu halten. Er hat auch seinen Erben darinnen Macht gegeben, auf dem Fall, wenn seinem Willen nicht nachgelebet würde, die Gütter von Spalt wieder wegzunehmen, und mit denselben an einem andern Orte in der Herrschaft ein Stift anzurichten. Abenberg und Spalt solte alsdann auch verfallen sein. Ob diese ansehnliche Stiftungen nach den Willen des durchl. Stifters verwaltet werden, kann ich nicht sagen. Dem durchl. Hause Brandenburg ist es demnach unverwehret, sich um diese ansehnliche Stiftungen, welche ihm einigermassen zum Schaden gereichen, sich zu bekümmern

phium zu Spalt, und sezet VIII. id. Iuny. Und dies ist auf gut deutsch, der 6te Junius. Der Herr Bidermann hat demnach einen Fehler gemachet, wenn er den 6. Jenner sezet. O, hätte er dem Rentschen S. 290. gefolget; wie sicher wäre er geführet worden. In dem heilsbronnischen Todenkalender wird unter dem 30ten Junii eines B. Konrads gedacht mit diesen Worten: *commemoratio Pauli est anniverſ. Cunradi Burggravii Senioris.* Vielleicht ist es eben unser Burg. Konrad. Denn ob er wol nicht am 30. Jun. gestorben ist: so kann doch eine besondere Ursache da gewesen sein, warum an diesem Tage sein Gedächtnis erneuert worden. In der ansehnlichen ebnerischen Bibliotheck befindet sich eine Abschrift von einem heilsbronnischen Todenkalender, davon der Titel also lautet: *Integrum calendarium anniverſariorum Abbatiae fontisſalutis* oder Hailsbronn, *cum nonnullis ineditis documentis anno domini 1430 conſcriptum, procurante patre, Cunrado Gumpoltshoffer, tunc temporis ſubcellario, ac clauſore vini.*

(**) Rentsch nennet ihn S. 291. seines Bruderssohn. Wenn es wahr ist, was Rentschel saget, daß Burggrav Konrad V. oder pius, einen Bruder, Namens Friederich, gehabt, so hat es seine Richtigkeit. Es ist aber dieses zur Zeit unerweislich. Rentsch hat sich durch die Worte, meinen lieben Vettern, verführen lassen.

kümmern. Ja, dieses erstrecket sich nicht nur auf das Stift zu Spalt, sondern auch auf die andern Stiftungen, z. E. Viernsberg, welches nur zu Almosen gestiftet worden. Wenn nun dem Willen des Stifters nicht nachgelebet wird, so können selbige mit gutem Fug eingezogen werden. Seine Gemalin hies Agnes. Es ist demnach lächerlich, wenn der Herr Abel (***) sagt, dieser B. Konrad wäre um das Jahr 1273. Hochmeister des deutschen Ordens gewesen. Hat dann dieser ehrliche Mann nicht gewußt, daß die deutschen Ordensritter sich nicht, nämlich öffentlich verheirathen, dürffen? Das Gelübd der Keuschheit findet bei ihnen so gut statt, als bei andern Ordensgeistlichen. Unser Herr Burggrav hatte eine ordentliche Gemalin und Kinder, wie ist es dann möglich, daß er hat ein geistlicher sein können?

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Seine Gemalin war eine Tochter G. Krafts I. von Hohenloe (****). Seit einigen hundert Jahren hat man nicht gezweifelt, daß diese B. Agnes aus dem hohen Hause Hohenloe endsprossen gewesen; neulich aber ist jemand aufgestanden, der einige Zweifel darwider erreget hat. Es ist selbiges der Herr Verfasser (*****) der so betitelten neuern Anzeigen von den alten Graven von Hoh-

(***) An beregter Stelle S. 54.

(****) Der Herr Bidermann kann hiedurch die erste Tabelle seiner Genealogie der hohen Fürstenhäuser in Franken verbessern. Es ist dort ein Fehler, wenn G. Gottfried III. zu den Vatter der Burggrävin Agnes gemachet wird. Auf der neunten Tabelle des hohen fürstlichen und grävlichen Hauses Hohenloe wird von eben diesem Herrn Verfasser ein andererFehler gemachet; denn daselbst ist diese Burggrävin Agnes gar ausgelassen worden.

(*****) Weil der Herr Verfasser Bedenken getragen hat, sich zu nennen: so habe ich auch Bedenken seinen Namen hieher zu setzen.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Vohburg rc. S. 78. Er will dort darthun, sie wäre eine geborne von Rathsamshausen (******) gewesen. Dieses suchet er zu beweisen, weil die B. Agnes den Bischoffen zu Eichstädt, Philipp, welches ein geborner von Rathsamshausen gewesen, in einer Urkunde (*) vom Jahr 1314. ihren lieben Herrn Bruder nennet. Ferner, weil die Schriftsteller nicht einig, wer dieser Burggräfin Vatter gewesen, indem ihn einige Gottfried, andere Kraft, andere wieder anders nennen.

Dabei

(******) Rathsamshausen Rathsambausen, Ratzenhausen, und Rotzenhausen ist ein adeliches Geschlecht im Unterelsaß. S. Herzogs Elsassische Chronick S. 270. allwo auch dieses Geschlechtes Wappen beschrieben ist.

(*) Sie ist dieses Innhalts: Wir Agnes, die alte Burggräfin zu Nürnberg, versehen an diesem Brief, und thun kund allen denen, die diesen Brief lesen oder hören lesen. Was unser lieber Herr Bruder Philipp Bischof zu Eichstätt, uns unsere rechte Güld schuldig war, und ist zu geben von dem Marckt Spalt, so hat er uns durch unsere Liebe und Freundschaft, die er zu uns hat, darum das wir dieselbe Gülde desto sicherer fürbas, und desto gewisser seyn, den vorgenannten Marckt zu Spalt, mit Leuten und mit güld, und mit alle dem, das darzu gehöret, empfohlen und eingegeben, hier zwischen und St. Walburgs-Tag, der nun zu erst kommt, daß wir ihn müssen schirmen, versprechen, vertretten, und inne haben sollen und mögen, in allen den Rechten, als ihn der edl Herr, Herr Conrad seel. der alte Burggraf von Nürnberg, unser seel. Wirth, innen hatte, dieweil er lebte. Und wann dieselbe Frist vergehet, so stehet es dann fürbas in allen Rechten, als die alten Handvesten sagen, die über den Kauff zu Spalt des ersten geschrieben und gemacht worden. Und darum, daß ich meinen vorgenannten Herrn, dem Bischoff und seinen Gottes Haus das stet halte, und unzerbrochen, hab ich ihm zu einem offnen Urkund diesen Brieff gegeben, mit unserm Insiegel vervestet, das daran hanget. Der Brieff ist gegeben, da man nach unsers Herrn Geburt zehlte, im 1314. Jahr, an St. Margarethen Tag. Diese Frau Burggräfin hatte noch einige Gült in dem Markt Spalt zu erheben. Da man in Eichstädt merkte, sie würde bald aus der Welt gehen; so hat man dort selbige an sich zu bringen gesuchet, damit ja dem Herrn B. Friederich IV. nichts zufallen möchte.

Dabei begegnet er sogleich einem Einwurf, den man ihm machen könnte. Er sagt, auf der in der Stiftskirche zu Spalt befindlichen Aufschrift, die unten folget, wird zwar ausdrücklich gesaget, daß diese Burggrävin aus dem Hause Hohenloe gewesen; allein dieser Schrift wäre nicht zu trauen, weil sie erst in den neuern Zeiten verfertiget worden. Dieses gäben die dort befindlichen Worte, illustris princeps, zu verstehen; denn dergleichen Prädicat hätten die durchlauchtigsten Herren Burggraven damalen nicht bekommen. Dabei machet er diese Anmerkung: hieraus ist zu sehen, wie unlauter noch alles (nämlich in der burggrävlichen Historie) von denselben Zeiten an zu achten. Der grundgelehrte Herr Verfasser, für dessen weitläuftige Wissenschaften ich recht viele Hochachtung habe, wird mir erlauben, nur eine ganz kleine Erinnerung hieher sezen zu dürffen. Wenn die B. Agnes den Bischoffen zu Eichstädt ihren Bruder nennet: so wird dadurch kein leiblicher, sondern nur ein Gemüthsbruder verstanden. Dieses weis der Herr Verfasser so wol; er hat es aber hier mit Fleis nicht wissen mögen. Es hat hier mit dem Wort Bruder, eben die Bewandnis, als wie mit dem Prädicat Oheim. Weiter: so mus noch besser bewiesen werden, daß die angeführte Aufschrift zu Spalt in den neuern Zeiten verfertiget worden. Was die Worte illustris princeps anlanget: so beliebe sich nur der Herr Verfasser zu erinnern, was der K. Karl IV. in seinem den Herren Burggraven gegebenen Fürstenbrief gesaget hat: Quamvis racionabili *fide dignorum testimonio* dudum informata sit nostra Serenitas, spricht

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

spricht er, qualiter spectabiles Nurembergenses *Burggravii ab antiquo tempore*, *Nobilitate sua* ILLUSTRIBUS PRINCIPIBUS *parificati sint & fuerint*, & adhuc in omnibus & singulis Nobilitate Principum potiantur (**). Zwischen einem wirklichen Fürsten, und einem, der einem Fürsten gleich, ist kein Unterschied.

Dies hat aber der Herr Verfasser wieder nicht wissen mögen. Ueberdem wollte ich eine grosse Menge von Zeugnissen aus sichern Urkunden beibringen, darinnen die Herren Burggraven in dem vierzehenden Jahrhundert sind illustres principes genennet worden. Ich halte es aber für unnöthig. Dieser Zweifel ist dem Herrn Verfasser so nicht im Ernst aufgestiegen. Gesezt aber, die Aufschrift in Spalt wäre in den neuern Zeiten verfertiget worden, sollten dann die Stiftsherren zu Spalt von ihrem durchlauchtigsten Stifter, und dessen Gemalin, die so mildthätig gegen sie gewesen, keine sichere Nachricht von ihrem Geschlecht gehabt haben? Sollte bei der Stiftregistratur zu Spalt, und in dem eichstädtischen Archiv hievon nichts anzutreffen sein? Sollte in dem Todenkalender, der bei dem Stift zu Spalt befindlich, nicht bemerket worden sein, von was für einem Geschlechte ihre durchlauchtigste Stifterin geboren worden? Sollten die Stiftsherren zu Spalt keine bessere Nachricht hievon eingezogen haben, als sie diese Aufschrift in dem Chor der dasigen Stiftskirche öffentlich, und zum immerwäh-

(**) Diese Urkunde komt in den folgenden Versuch von Wort zu Wort zum Vorschein.

währenden Andenken, aufrichten lassen? Sollten diese Herren sich so sehr übereilet haben? B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Was den Umstand anlanget, daß einige Schriftsteller den Vatter der Burggrävin, bald Gottfried, bald Kraft, nennen: so schadet selbiges uns gar nichts. Der Grund dieses Fehlers beruhet lediglich auf denen Schriftstellern, die sich nicht besser um den Vatter dieser Burggrävin bekümmert haben. Und diese Einwendung bringet uns mehr Nutzen, dann Schaden. Der Herr Verfasser gestehet selbsten, daß bishero alle Geschichtschreiber darinnen übereingestimmet haben, die Burggrävin Agnes wäre eine geborne Grävin von Hohenloe gewesen; nur ihren Vatter hätten sie nicht recht zu nennen gewüßt. Wenn alle Schriftsteller bishero diese Burggrävin für eine Grävin von Hohenloe ausgegeben haben, wie ich dann keinen einigen, auser den Herrn Verfasser, weis, der solches gelaugnet hätte: so mus selbiges allerdings gegründet sein. Der Schluß ist höchst falsch: weil die Geschichtschreiber den Vatter dieser Burggrävin nicht recht bestimmet haben, also ist sie keine Grävin von Hohenloe gewesen.

Mich wundert, daß der Herr Verfasser dem öfters angeführten Raths und Geschlechtsbuch der Stadt Nürnberg nicht Glauben beigemessen. Der Urheber dieses Buches, welches länger dann vor zweihundert Jahren verfertiget worden, ist ein Landsmann von ihm. Dieser sagt ausdrücklich (***), un-

(***) Ich habe dessen Zeugnis schon oben §. 1. not. *. S. 335.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

unsere Burggrävin Agnes wäre eine Grävin von Hohenloe gewesen. Ja, was noch mehr, und welches wohl zu merken, so bestimmet er so gar die Linie, aus welcher sie endsprossen ist. Er sagt, sie wäre eine Grävin von Hohenloebrauneck (****) gewesen. Dieser Schriftsteller mus also sehr gute Nachrichten von der Abkunft dieser Burggrävin gehabt haben, weil er so gar die Linie, von der man sonst nicht gar zu viele Nachrichten aufzuweisen, angezeiget hat, woraus sie geboren ist. Aus seinen Fingern hat er es gewies nicht gesogen. Wie man dann diesem Verfasser das Recht mus wiederfahren lassen, daß seine Nachrichten durchgehends aufrichtig und gegründet sind. Wer, ferner, einen gesunden Begrieff von den Herren Burggraven hat, der wird leicht begreiffen können, daß es ihr Stand nicht erlaubet, sich mit den niedern Adel in eine Freundschaft einzulassen. Man wird kein einziges Exempel beibringen können, daß ein Burggrav von Nürn-

335. angebracht. Da dieses Buch nur geschrieben herumgehet: so will ich selbiges vermehrt in meiner Sammlung von brandenburgischen Schriftstellern zum Druck befördern.

(****) Brauneck, welches von einem andern Ort eben dieses Namens in Brixen gelegen, unterschieden ist, war ehehin ein festes Schloß, ohnweit Kreglingen in dem Fürstenthum Ansbach gelegen. Dieses Schloß hatte seine eigene Herren, welche sich von Brauneck schrieben. Als selbige, wie vermuthlich, in der Mitte des dreizehenden Jahrhunderts ausstarben, so kamen ihre ansehnliche Gütter an die Graven von Hohenloe, als deren Vasallen selbige vielleicht gewesen. Hierauf hat sich eine hohenloischen Linie von dieser braunecktischen Herrschaft und zwar nur zum öftern schlechthin von Brauneck geschrieben. In den folgenden Versuchen werden Urkunden zum Vorschein kommen, woraus wir dieses deutlich abnehmen können. Die Gütter dieser hohenloebrauneckischen Linie sind an die beiden hochfürstl. Häuser Baireut und Ansbach gekommen. Hievon wird besser unten gehandelt werden.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Nürnberg mit einer aus dem niedern Adel, dergleichen die von Rathsamshausen waren, sich jemalen vermälet hat. Sie haben fast durchgängig, vermöge ihres Standes, sich mit fürstlichen Personen vermälet, und ohnerachtet hier der Herr B. Konrad eine Grävin von Hohenloe zur Gemalin hatte, so war doch dieses hohe Haus so gut, als fürstlich, und dessen Ursprung und Alterthum ist so edel, und so rühmlich, als irgend ein fürstliches Haus in Deutschland sein mag (*****).

Und so haben wir verschiedene Urkunden von dem B. Philipp zu Eichstädt, als dem vermeintlichen Bruder der Burggrävin Agnes, darinnen der Herren Burggraven und besonders des B. Konrads recht oft Meldung geschiehet; aber von der Anverwandschaft wird keine Meldung gethan. Die Stiftsherren würden es auch gewies angemerket haben, wenn ihre Stifterin eine Schwester des damaligen Bischofs gewesen wäre. Ich kann auch keine Ursache erfinden, warum der Herr B. Konrad eine Gemalin aus dem Unterelsaß und noch darzu eine von dem niedern Adel sich sollte zur Gemalin geholet haben. Wollte man sagen, vielleicht hat der Herr B.

(*****) Sehr gründlich und gelehrt hat dieses gezeiget, der hochf. und hochgräv. gemeinschaftl. Hofrath, Herr Christian Ernst Hansselmann, in dem diplomatischen Beweis, daß dem Hause Hohenloe, die Landeshoheit, mit denen zur selbiger gehörigen Rechten, nicht etwan in dem sogenannten grosen *Interregno*, oder nach solchen Zeiten, erst zu theil worden, sondern demselben schon lang vorher zugestanden und in richtiger Uebung zugekommen, samt einer Abhandlung von dieses Hauses Ursprung und Herkunft ꝛc. Dies ist ein Werk, welches nicht nur dem hohen Hause Hohenloe, sondern der ganzen gelehrten Welt Ehre machet.

B. Konrad V. oder der fromme gebohren 1259 stirbt 1314.

Konrad diese Agnes um ihres angeblichen Bruders willen geheirathet, als welcher in der Nähe Bischoff zu Eichstädt und also ein ansehnlicher Reichsfürst gewesen ist. Ich antworte: damalen, als sich der Herr Burggrav Konrad vermälete, war dieser Philipp von Rathsamshausen noch ein gemeiner Mönch im Kloster Baris oder Peris im Elsaß (******); und da er von dem K. Albrecht zum Bischoffen in Eichstädt gemachet wurde, welches sich im Jahr 1306. zugetragen hat: so war unser Herr Burggrav, mit seiner Gemalin Agnes, alt und lebenssatt, und hatten schon Kindeskinder. Es findet also dies hier nicht statt. Ja, werden unsere Leser denken, woher komt es dann, daß der Herr Verfasser der so betitelten neuern Anzeigen ꝛc. sich so viele Mühe gegeben hat, darzuthun, die Gemalin des B. Konrads wäre eine von den niedern Adel gewesen. Die Ursache ist diese. Wenn man beweiset, die Herren Burggraven haben sich mit denen von dem niedern Adel vermälet, so folget, daß ihr Stand, ihr Ansehen, damalen auch nicht so gros gewesen ist, als wie man fürgiebt. Aber es ist dem Herrn Verfasser hier nicht gelungen. Das erste ist eine Erdichtung, also auch das leztere. Ich glaube so lange, die Burg. Agnes ist eine Grävin von Hohenloe gewesen, bis mir der Herr Verfasser aus sichern Urkunden und Nachrichten das

(******) S. Gretsers *Catal. Episcop. Eychstett. p.* 483. Herrn von Falkensteins Eichstädtische Historie S. 169. u. 171. Bruschens *Catal. episc. Eychstett. p.* 191. Ich besitze eine Ausgabe von diesem Buche zu dem eine alte Hand dieses gesetzet hat: *Donauit hic episcopus sc. Philippus, Friderico Burggravio Norimbergensi jus patronatus ecclesiarum in Mungnavv & Windsbach Ao.* 1317.

das Gegentheil darthut. Nun mus ich nur noch zwei Worte zu der lezten Anmerkung und Folgerung aus diesem Umstand, nämlich von der Unlauterkeit der burggrävlichen Historie in den ältern Zeiten, etwas sagen. Der Herr Verfasser hat hier wider besser Wissen und Gewissen geredet. In der burggrävlichen Historie ist alles rein und lauter. Man weis die hohen Gerechtsame, und überhaupt die Hoheit des durchlauchtigsten burggrävlichen Hauses vollkommen, und diese fliesen aus den reinsten Quellen her; aber man bemühet sich, selbige erst unrein, unlauter, und trüb zu machen, damit man, nach dem bekannten Sprüchwort, im trüben gut fischen kann. B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Nun wollen wir die Aufschriften mittheilen, welche in der Stiftkirche zu Spalt befindlich sind, und auf die sich schon beruffen worden. Oben im Chor stehen diese Worte: Anno Domini 1295. fundatum est hoc Collegium per illustrem Principem ac Dominum CONRADVM, Burggravium de Nurnberg & *Agnetem* de Hohenlohe, ejus conjugem

Obiit fundator 1314. VIII. id9 Junii; Fundatrix vero 1319. II. Kalend. Maji, quorum animæ requiescunt in pace amen.

Ihre Grabschrift ist dieses Innhalts:

Lapsis millenis trecentenis duodenis
Transit ab hoc mundo post annoque secundo
Nobilis & fidus Iuny bis quatuor Idus
Noster fundator Conradus pacis amator
Quondam Burggravius claro de sanguine natus
Supplicium gravius devitet, qui tumulatus
Hic jacet. Ergo Dei genitrix virgoque Maria
Sensibus impressit quam cor Deus sedulo gessit,

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Nec non propitius intercessor Nicolaus
Orent ut citius, per eum quibus hic resonant laus.
Hanc ob mercedem cœli translatus in ædem
Sedibus angelicis Christi conregnet amicis,
Hoc sibi concedat, qui fluctivagum mare sedat,
Ad escam sedat, nec improperat bona quæ dat:
Cum sunt undenæ prædicto mense Calendæ
Agnes post moritur sua conjunx, quæ sepelitur
Hoc tumulo secum, Deus hos fac vivere tecum.
Non simul est obitus horum sed bis celebrandus.

Nun müssen wir ihrer Kinder gedenken. Es sind deren drei Söhne und fünf Töchter, wie an ihrem zu Spalt errichteten Monument zu sehen ist. Nämlich

1. Friederich. Er nahm, wie schon oben gedacht worden, den deutschen Orden an. Damit er aber, nebst seinen andern zween Brüdern standsmäsig leben konnte, so hat ihnen ihr Herr Vatter die Einkünfte von der Herrschaft Viernsberg (*) gege-

(*) Da wir von Viernsberg reden: so will ich hier eine kleine Anmerkung machen. Ich habe bereits oben gesaget, daß diese Commende auf dem brandenburgischen Territoria gelegen seie, und besonders aus dem Grund mit, weil die Reichsvogtei Burgbernheim, als deren Besitzer die durchlauchtigsten Beherrscher des Fürstenthums Baireut nunmehro sind, die Fraisch bis an die Thore von Viernsberg hat. Hier will ich noch zween tüchtige Beweise fürbringen, welche dieses noch mehr bestättigen. Beede sind aus sichern Urkunden genommen. Der erste ist aus einem Freiheitsbrief K. Maximilians, welcher 1487. dem Mark Burgbernheim, da die Herren Markgraven zu Brandenburg schon wirkliche Besitzer dieses Ortes waren, ist gegeben worden. Ich will selbigen Auszugsweise hier mittheilen, zu einer andern Zeit aber solchen nach seinen breiten Innhalt bekannt machen. Er hebt sich so an: Wir Maximilian ꝛc. bekennen öffentlich mit diesem Briev - - - das vns vnsere vnd des Reichß Liebe getrewe, der Fraysch vogt, Burgermeister und Rath des Marck Ampts Burckbernheim, im Land zu Franken gelegen, demütiglich haben vorbringen lassen

gegeben. Da aber die deutschen Ordensritter nichts eigenes haben dürffen, wie dann das Gelübde der Armut bei ihnen so gut, als bei andern Ordensgeistlichen, statt findet: so errichtete man einige Jah- B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

Dd 5 re

ken, wie daß sie von unsern hochgeehrten löblichen vorfaren am Reich Kaißer Carl den man Magnum neut, anno 806. Item von König Lotario Anno 1128. Item von Kayßer Heinrich dem Sechsten Anno 1198. Item von König Ludwig, Anno 1320. vnd von König Karl dem Vierdten Anno 1347. mit sondern Freyheiten weren begabt, vorlaut ihrer angeregten Kayser vnd Küniglichen Brieff, die sie vns, darunter drey mit anhangenden Innsiegeln begriffen, stattlich fürgelegt, --- vns vnterthäniglich gebeten Inen obgedachte Brief --- zu verneuen, gnediglich geruhen mögten, solche Ire Bite --- haben wir gnediglichen angesehen --- vnd bestettigen wir bey vnser Königlichen Macht --- ihre obstimte Keyßer vnd Königliche Brieff vnd Freyheiten -- so weit der vogtey Marck Bern Reichß Fraisch Boden gehet, welcher in vnsers hochgeehrten Vorfahren am Reich Kunig Loters Anno 1128. den zu Marck Bern gegeben Brieffs als in seiner refier geschrieben stehet, nemblichen von Winßheimer thor Bruck vnd Graben --- dohin vber vff, Keit, Wießen vnd Holz hieseitz ans thor vnd Bruck Viernsperg, do vber Berckgthal vnd Gehaidt an -- wos nun im Zircke gelegen, nichts ausgenommen, gehört in vnser vnd des heyligen Reichs Vogtey vnd Fraisch Burckbern, welche vorzeiten NB. der Obertheil Herzogthums Franken, iezo der Schlüssel Burggraffthums Nürnberg, bürgischen Lands geheißen --- Mit vrkund diß Brius mit vnserm anhangenden Königlichen Insiegel besiegelt, der geben ist in vnser vnd des heiligen Reichs statt Nürnberg, den zehenden Monathstag Junii --- vierzehen hundert vnd im Sieben und achzigsten vnsers im andern Jare.

p. regem

per se

ad mandatum Dni Regis

N. Ziegler

Was für ein groses Recht die durchlauchtigen Herren Markgraven zu Brandenburg haben, sich des Titels eines Herzogs in Franken zu bedienen, ergiebet sich aus dieser Urkunde sattsam.

Jezt bringe ich den zweiten Beweis bei. Er ist genommen aus einem Freiheitsbrief Bisch. Gottfrieds III. zu Würzburg eines gebornen Gravens von Hohenloe, welcher solchen dem Marck Burgbernheim, in dessen Kirchensprengel dieser Ort gehörte, 1308. bei dieser merkwürdigen Gelegenheit ertheilet hat. Es ritte dieser Bischoff im beregten Jahre in einem bei dem Wildbad gelegenen Wald auf die Jagd. Hier wurde er von

zween

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

re in Viernsberg zum Schein eine Commende auf, damit selbige von dem Herrn B. Friederich unter diesem Vorwand, als ein Eigenthum genossen würde. Das Gelübde der Armut hebt zwar den Besitz der Gütter bei den deutschen Ordensrittern nicht auf; jedoch müssen selbige unter dem Deutschmeister stehen und nach dessen Willen verwaltet werden (**). Gleiche Bewandnis hatte es hier mit

zween geistlichen, die in der Urkunde Jesuwaten (man darf sie mit den Jesuiten nicht verwechseln,) genennet werden, und aus Würzburg waren, meuchelmörderischer Weise angegriffen, auch wirklich von einem, der Michael Hamberger genennet wird, mit einem Schwerd in den linken Schenkel verwundet. Der Herr Bischoff schrie im Wald um Hülfe. Der Voigt zu Bernheim, Vitus Schirmer, kam nebst noch einigen Bürgern, dem bedrängten Bischoffen zu Hülffe. Die Mörder flohen. Sie wurden aber eingeholet, und am 16. Jenner selbigen Jahres mitten im Marckt Burgbernheim in Gegenwart des Herrn Bischofs, ohne Urtheil und Recht, mit dem Schwerd hingerichtet. Dieses alles wird in der Urkunde weitläuftig erzählet.

Weil nun dieser Bischof durch die Burgbernheimer so glücklich vom Tode errettet worden: so gabe er ihnen in dieser Urkunde einige Freiheiten. Er verordnete auch eine Frühmes am St. Vitustage, zum Gedächtnis des Voigts, Vitus Schirmer, durch den er so glücklich errettet worden. Hierauf wird erzählet, woher Burgbernheim seinen Ursprung genommen, und wie es ehehin geheisen habe. So dann wird der Fraisch, zu dieser Reichsvogthei gehörig, gedacht, wobei es ausdrücklich heiset, daß sich selbige bis über Firneberg erstrecket habe. Diese Urkunde, welche ich zu einer andern Zeit ganz mittheilen will, hebt sich so an: Ich Gottfried der dritt diz Namens erborner Grave von Hohenloe, vnd regierende Bischov zu Würzburg, bekenn mit diesem Margbrieu öffendlich - - - geben zu Wirzburg aus meiner Ratstuben den 3. Feb. als gesagten nach Jesu Christi Geburt vnd Helffers, ain tausend drei hundert vnd achten Jars

Ich Gottfridt erborner
Grau von Hoenloe vnd
Bischoff zu Wirzburg.

Ich werde in meiner unter der Feder habenden historischen Nachricht von dem Mark Burgbernheim und dem dabei gelegenen Wildbad hievon mit mehrern handeln.

(**) Der oben angeführte Mendo sagt, daß votum pauper-

nit Viernsberg. Diese Herrschaft gehörte dem Herrn Burggraven zu Nürnberg, weil er aber selbige unter dem Schein eines Commendators besaß, so stunde selbige gewieser Massen, doch ohne die Territorialgerechtigkeit, unter dem deutschen Orden. Was ein deutscher Ordensritter eigenthümliches besitzet, das mus er zum Nutzen seines Ordens verwenden, z. E. wenn selbiger Kriege wider die Feinde der Kirchen zu führen hat, so mus er sich von den Einkünften seiner Gütter im Krieg unterhalten. Nun sind dergleichen Kriege heutiges Tages nicht mehr nöthig, über dies auch kein Prinz aus dem brandenburgischen Hause mehr in diesen Orden tritt, so sehe ich auch nicht ein, unter was für einem Titel die deutschen Ordensritter die Herrschaft Viernsberg länger besitzen wollen. Es reimt sich auch der Besitz dieser Herrschaft nicht mit dem Principio der deutschen Ordensritter. Sie sagen, alle Gütter, die wir besitzen, haben wir endweder mit unsern Blut erfochten, oder wir haben sie von ansehnlichen Fürsten geschenket bekommen, wenn wir wider ihre Feinde ins Feld gezogen sind. Keines von beiden findet hier Platz. Die Herrschaft Viernsberg gehörte anfangs den Herren dieses Namens. Von diesen kam sie auf die Herren Graven von Hohenloe, welche sie denen Herren Burggraven rechtmäsiger Weise zu kaufen gegeben, wie wir oben

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

ertatis wäre nicht so zu verstehen, quasi *tollens proprietatem monorum, sed subordinans ea voluntati Prælatorum.* Pontificum auctoritate Prælati & ordines militares concedunt eam omni modam potestatem fruendi bonis, dum tamen hæc maneant ipsis subordinata & equites retineant animum dependentem in dispositione bonorum, *vid.* disq. 4. quæst. I. n. 6.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

ben vernommen haben. Keinen Krieg haben die Herren Burggraven auch geführet, wobei die deutschen Ordensritter nöthig gewesen sind. Unter dem Titul eines Geschenks wollen sie diese Herrschaft auch nicht besitzen. Woraus dann folget, daß sie zu dieser Herrschaft gar kein Recht haben. Wir kommen nun wieder auf unsern Herrn B. Friederichen. Er war also der erste Commendator zu Viernsberg. In diesem Schloß sind oben in dem Gang vor dem Sal die Wappen der sämtlichen Herren Commendatoren aufgehangen. Auf dem ersten Schild befindet sich das burggrävliche und zollerische Wappen, unten stehen diese Worte: I. Friederich Burggraf zu Nürnberg 1296. Commendeur zu Viernsberg Teutsch ordens Ritter, stirbt 23. Martr. 1303. Da dieses öfentliche Denkmale sind, so ist an ihrer Richtigkeit nicht zu zweiflen. Er soll nach dem Zeugnis Sigmunds von Birken (***) zu Viernsberg begraben liegen. Man trift aber dort keine Spur an, ohngeachtet ich mir darum sehr viele Mühe gegeben habe.

2. Konrad. Er trat ebenfalls in den deutschen Orden, und da sein Herr Bruder mit Tod abgieng, so bekam er die Verwaltung über die Herrschaft Viernsberg, unter dem Namen eines Commenders. Unter seinem dort befindlichen Schilde stehen diese Worte: II. Conrad Burggraf zu Nürnberg Teutschordensritter Commendeur 1304. Stirbt den 17. Julii in eben demselben Jah-

(***) In seinem brandenburgischen *Ulysses* vornen in den Stamtafeln. Darinnen ist dieser Schriftsteller unrichtig, wenn er saget, B. Friederich wäre schon 1294. Commendeur zu Viernsberg geworden.

Jahre (****). Da dieses ohnfehlbar Söhne B. Konrads V. sind, so können die Schriftsteller, die von diesem hohen Hause Nachricht gegeben, darnach sicher verbessert werden. Der Herr geheime Conferenzrath Jung hat in der Comicia Burggrav. diese zween Burggraven mit Stillschweigen übergangen, und der Herr von Falkenstein sezet an beregter Stelle S. 108. dieses: Also lauten die gemeinen Nachrichten. Diejenigen aber, welche richtiger gehen wollen, der Herr Verfasser hätte sezen sollen, diejenigen, welche unrichtig gehen wollen, eignen ihm nur zwei Söhne, als Gottfried und G. h. zu. Doch wird der Burggrav Conrad in dem bestättiget, wenn von ihm gemeldet wird, er seie der fünfte Deutschmeister gewesen. Ich bedauere, daß der Herr Verfasser hier mit den unrichtigen unrichtig gegangen ist. Wie wir schon oben gehöret haben: so machet der Herr Bidermann in seinen genealogischen Tabellen diesen Konrad, aber fälschlich, zu einen Deutschmeister. Hätte er Rentschen, welchen er so sehr verachtet, hier gefolget: so würde er diesen Fehler nicht begangen haben. In des Herrn von Falkensteins *cod. diplom. Nordgav.* komt S. 120. n. 143. eine Urkunde vom Jahr 1304. Cunradi Pfunzenarii militis germani in civitate Nurnberg zum Vorschein, allwo es am Ende heiset: In cuius rei testimonium - - - presentem litteram Sigillo *Dni fratris Burggravii de Nürnberg* - - - dedi roborandam - - - Das Wort frater zeiget hier eine geistliche

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

(****) Er soll ebenfalls in Biernsberg begraben liegen. Sigmund von Birken hat einen Fehler gemachet, wenn er saget, dieser B. Konrad seie 1314. gestorben.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

liche Person an. Und hier wird wol niemand anders verstanden werden, als dieser B. Konrad, Commendator zu Viernsberg. Der Urbanstag, an dem obige Urkunde ausgefertiget worden, fällt auf den 25. May und am 17. Julii ist unser Burggrav aus der Welt gegangen.

3. Gottfried. Er tratt ebenfalls in den deutschen Orden. Unter den Commendatoren zu Viernsberg habe ich ihn nicht angetroffen. Es ist sehr bedenklich, daß vom Jahr 1304. an, als in welchem sein Bruder gestorben ist, bis auf das Jahr 1318. in welchem dieser B. Gottfried aus der Welt gegangen, kein Commenthur zu Viernsberg bestellet worden. Diese Stelle blieb unbesezt, so lange dieser B. Gottfried am Leben war: so bald er aber starb, wurde Arnold von Seckendorf zum dritten Comther gemachet (*****). Es mus hierunter was besonders verborgen liegen. Ich kann solches nicht errathen. Davus sum, non Oedipus. Im Monat Julius 1318. war dieser B. Gottfried noch am Leben. Dieses besaget der Auszug eines Kaufbriefes über E. und L. welche beide Oerter Grav Friederich von Truhendingen und Agnes, dessen Gemalin, an deren Oheim (******) B. Friederich IV. im dreuzehenhundert Jar vnd im achtzehenden Jar an den Montag vor St. Marien Magdalenen Tag kauflich überlassen haben. Zu Ende dieser Urkunde, da die Zeugen benennet werden lautet es also: „Bruder Cunrad „von Gundelfingen Land-Commenteur zu Franken, und „Berchtold von Henneberg Comteuer zu Nürnberg, Bru„der Gotfrid der Burcgrav.

Der öfters gerühmte Herr geheime Conferenzrath Jung stehet in seiner *Comicia Burggrav.* (*******) in den Gedanken, B. Konrad V. den er den dritten dieses Namens

(*****) Von den sämtlichen Herren Commendatoren zu Viernsberg werde ich ausführlich handlen in meiner Sammlung verschiedener Nachrichten aus allen Theilen der historischen Wissenschaften.

(******) Diese Agnes, Gräfin von Truhendingen war B. Konrads V. Tochter, und eine Schwester dieses B. Gottfrieds, wie wir gleich vernehmen werden, darum nennet sie den Herrn B. Friederich IV. ihren Oheim.

(*******) S. 169.

mens nennet, müsse einen Sohn gehabt haben, der G. H. geheisen hat. Er beruft sich deswegen auf eine Urkunde K. Rudolphs vom Jahr 1278. darinnen eines G. H. Burggravens zu Nürnberg des jungen, als Zeügen gedacht wird. Wie ist es aber möglich, daß ein Vatter, welcher 1259. geboren worden, 1278. schon einen Sohn gehabt, der einen Zeugen bei einer merkwürdigen Handlung abgeben können? Zu dem, so scheinet mir das, was der hochverdiente Herr geheime Conferenzrath aus der beregten Urkunde fürgebracht hat, einiger Unrichtigkeit unterworffen zu sein. Der Burggrav, welcher dort, als Zeuge, fürkomt, hat zween Vor- oder Taufnamen, wie solches die zween Buchstaben G. und H. andeuten. Es ist aber um selbige Zeit bei hohen und niedern Personen etwas ganz ungewöhnliches gewesen, daß ihnen zween Taufnamen gegeben wurden. Sie haben durchgängig nur einen Namen gehabt. In dem bekannten nürnbergischen Salbüchlein wird num 9 bei der Gelegenheit des Dorfs Kalchreuth eines jungen Burggravens Gerlachs gedacht mit den Worten: Kalchreuth das Dorff ist eine Burghut, das hat der junge Burggrav Gerlach. Vielleicht wird durch den Burggraven G. in der oben angeführten K. rudolphischen Urkunde dieser Burggrav Gerlach verstanden.

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314.

4. Eine Tochter, deren Name unbekannt, starb in der Jugend.

5. und 6. Zwo Töchter giengen in das adeliche Nonnenkloster zu Kitzingen.

7. Agnes (*). Sie war anfangs an Konrad, Graven zu Oettingen, und nach dessen Tod an Friederichen, Graven zu Truhendingen vermälet (**). Das lezte

(*) Dies ist eben die Agnes, deren der berühmte Herr Hofprediger Wibel in meiner historischen Sammlung I. Band 6. Stück S. 648. gedenket. Bes. auch Herrn Jungens *Miscell.* *II. p.* 87. *Misc. I. p.* 10. 12. 15.

(**) Er schenkte nebst seiner Gemalin dem Kloster Wülzburg 1283. einige Gütter. S. Herrn von Falkensteins zweiten Theil der Eichstädtischen Historie S. 405. Er soll mit ihr eine Tochter, Margaretha erzeuget haben, die an G. Kraft von Ho enloe 1290 vermälet worden. Dieses muthmasset der Hr. M. Wibel an beregter Stelle.

Wenn

B. Konrad V. oder der fromme geboren 1259. stirbt 1314. lezte bezeuget der Auszug einer Urkunde vom Jahr 1298. mit den Worten: Ad preces nobilis viri *Cunradi Burgravii de Nurnberch* - - - villam K. titulo feudali nobilibus viris, *Ioanni & Friderico fratribus Burggraviis in Nurnberch* - - - nec non spectabili Domine *Agneti filie predicti Conradi* Burggravii, *contorali* nobilis viri *Friderici* de *Truhendingen* - - - duximus concedendam - - - Si ead. Domina *Agnes* sine heredibus (***) discesserit, quod predicti Ioannes & Fridericus Burggravii de Nurnberg & eorum heredes - - - succedant. (****).

8. **Leucardis.** Sie war an Graven **Konrad**, den ältern, zu Schlüsselberg, vermälet (*****). Dieses bezeuget der Auszug einer Urkunde G. **Konrads** von **Schlüsselberg**, vom Jahr 1308. mit den Worten: Testes sunt *Cunradus* Burggravius de Nurmberch *noster avus* - - - actum & datum circa Festum S. Georgii Martyris *in curia Burggravii predicti* in Nurenberch, a Domini M°. CCC°. octavo.

Wenn ich meine Gedanken sagen solle, so halte ich diese Margareth für eine Schwester, G. Friederichs von Truhendingen, der mit der Burggrävin Agnes vermälet war.

(***) Diese Worte geben nicht undeutlich zu verstehen, daß diese Agnes, Grävin von Truhendingen, damalen noch keine Erben gehabt hat.

(****) Herr Jung an beregter Stelle S. 168. S. auch dessen *Misc.* I. *p.* 15. Sonsten hat der Herr Bidermann in seinen genealogischen Tabellen abermal einen Fehler gemachet, wenn er zu melden vergessen, daß diese Burggrävin mit einem Graven von Oettingen vorher vermälet gewesen. Diesen Fehler hat Rentsch nicht begangen. Er schreibet S. 290, ganz deutlich, daß sie zweimal vermälet gewesen.

(*****) S. Bruschens *Catal. monast. Germ. p.* 522. Herr Bidermann hat abermal einen wichtigen historischen Schnizer gemachet, indem er diese Burggrävin Leucardis gar ausgelassen hat. O, wäre er Rentschen gefolget. O, hätte er in seiner Vorrede nicht so vermessen gethan. Gleicher Fehler findet sich in Herrn Georgs Auszug der brandenb. Historie S. 17. Preuziger sagt an beregter Stelle S. 102. daß Konrad Freiherr von Schlüsselberg eine Tochter Eitel Friederichs Gravens von Zollern zur Gemalin gehabt, die Leutgardis geheissen. Es ist dieses ohnfehlbar ein Irrthum, und soll dadurch B. Konrad verstanden werden.

Zusaz

Zusatz
zum zweiten Hauptstück
des vierten Buches
§. 4. S. 272.

Ich habe oben S. 272. gesaget, daß der Herr B. Friederich I. eine Tochter gehabt hätte, die mit einem Graven von Sain vermälet gewesen, und im Jahr 1240. aus der Welt gegangen wäre. Ich habe dem Herrn von Falkenstein gefolget (*). Da dieses bereits alles abgedrucket war, kamen mir zwo Urkunden unter die Hände, woraus sehr deutlich abzunehmen, daß diese Mechtild nicht 1240. verstorben, sondern 1250. und 1263. noch am Leben, und noch dazu keine geborne Burggrävin von Nürnberg gewesen ist. Das erste erhellet aus den zwo Urkunden sonnenklar, welches daraus um so mehr bestärket wird, weil sie in der vom Jahr 1250. ihres verstorbenen Gemals mit den Worten *& dilecti mei Domini & mariti, Henrici bone mem. comitis Seynensis* gedenket, als mit dem 1246. die alten Graven von Sain abgestorben sind. Das leztere beweise ich daher. Diese Grävin übergab im Jahr 1250. dem Kloster Arnstein das Dorf Winden im Cöllnischen gelegen. Dieses Dorf nennet sie ihr vätterliches Erbgut, welches sie in der folgenden Urkunde vom Jahr 1263. noch mehr bestättiget, wenn sie saget, daß sie das Dorf Winden von ihren Voräldern erblich überkommen. Nun ist bekannt und richtig, daß die Herren Burggraven von Nürnberg niemalen einige Gütter in dem kuhrcöllnischen, wo dieses Winden lag, gehabt: so folget auch ganz ordentlich, oh-

(*) In der zwölften Nachlese seiner *Analect. Thuring.* *Nordgav.* S. 496. §. 5.

ne deswegen einen weitläuftigen Beweis führen zu dürfsen, daß diese Grävin von Sain keine Burggrävin von Nürnberg gewesen ist. Die Urkunden (**) lauten also:

Vniversis XPI fidelibus presentibus & futuris has litteras inspecturis. Ego *Mecbtildis quondam comitissa Seynensis* notum esse volo, quod cum ego Ecclesie Sce Marie sanctique Nicolai in Arenstein Premonstr. Ordinis. *venderem patrimonium meum*, dictum *Winden*, mihi iure attinens proprietatis; contuli absolute & libere pro remedio mee & *dilecti mei Domini & mariti*, *Henrici bone mem. Comitis Seynensis*, parochialem ecclesiam in dicta villa Winden eidem patrimonio attinentem, cum iure patronatus ac attinenciis universis predicte de Arenstein ecclesie pleno jure; Sic tamen, quod Abbas & Fratres . . decimam, si qua ibidem fuerit, vel de dicto patrimonio ac ecclesia de jure debuerit provenire, ad illos convertant; vel ab illis optineant, ad quos de jure dinoscitur pertinere. Hoc nihilominus expresse addito, quod nulla laicalis persona, quecumque fuerit aliquam communionem, ordinacionem seu jurisdictionem in dicta parrochiali ecclesia aut patronatus jure, seu percipiendi ejusdem proventus, sibi presumat aliquatenus vendicare. In cujus rei fidem presens Scriptum Sigillo meo (***) feci firmiter communiri. Datum Colonie, Anno Domini M. CC. L. Tercia feria post Festum bti Remigii confessoris.

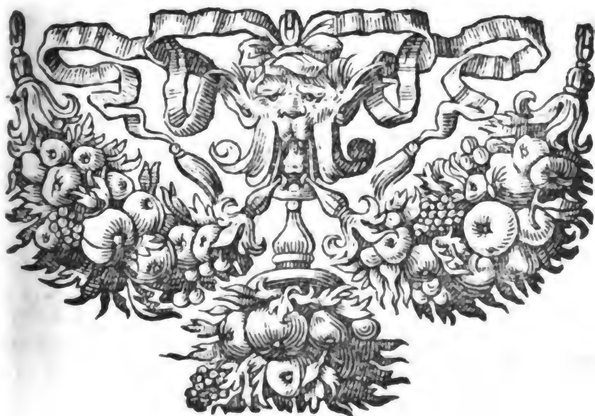
2. Sanctissimo Patri ac Domino Sacro-sancte Romane ecclesie summo Pontifici, *Mecbtildis quondam Comitissa* Sey-

(**) Sie befinden sich in des fürtreflichen Hrn. Kammergerichts Assessors Freiherrn von Gudenus Cod. diplom. Tom. II. edit. 1747. p. 96. und 143. Sie sind von dem Original genommen.

(***) Ihr Sigel bildet die Flucht der Maria in Egypten ab.

Seynensis devota pedum oscula beatorum. Sanctitati Vestre notum esse cupio, quod ego parrochialem ecclesiam in villa que dicitur Winden, a *meis progenitoribus* (****) *jure hereditario ad me devolutam*, cum jure patronatus & omnibus pertinenciis ejusdem, contuli libere, Monasterio in Arnstein Premonst. Ord. - - - propter Deum, ut *memoria dilecti Domini & mariti mei, quondam Comitis Seynensis, Mea & meorum carorum patris & matris*, ibidem perpetuo habeatur. Cum igitur Abbas & Conventus dicti monasterii conquerantur, se in possessione prefate ecclesie a quibusdam indebite gravari; Ad aures Vestre Sanct. humiles preces dirigo cum affectu, quatenus memoratas XPI pauperes suo jure & mea sic pie facta collatione, ex vestra consueta misericordia gaudere faciatis; Molestatorum eorum errores debite corrigendo. Datum Anno Domini M. CC. LXIII. in die bti Valentini Mart.

(****) Progenitores können auch Vordältern mütterlicher Seite bedeuten; allein hier sind es die Vordältern vom Vatter her, wie sich aus der vorhergehenden Urkunde ergiebet.



...er). Ex collatione sua
...pertinen... nec non servicia
...ndit. haec ... egesserit ad in...

...en Kennzeichen oder
...lichkeit mit dem
...r zeil geschrieben war-
...n von dem Alter-
...ehen, so nicht auch
...ert ist. Urkundlich
...ung hierneben gedruckten
... kleineren Regierungs
...27. Jan: 1752.

...ürstl. Oetting-Oettingische
...ungs Canzley Re-
gistratur.

…ftig …ni=

…eg Fulra=

… sondern hat auch einen=
…staben und andern
…nen Ähnlichkeit mit
…isten von dem Alterthum
…ch in der Copia mit ange=
…wiesenen Beglaubigung mit=
…äfl. Oetting=Oettingl. Klei=
…durch behörig beurkundet.

Hochgräfl. Oetting=Oettingl. Regierungs=Canzley Re=
gistratur.

